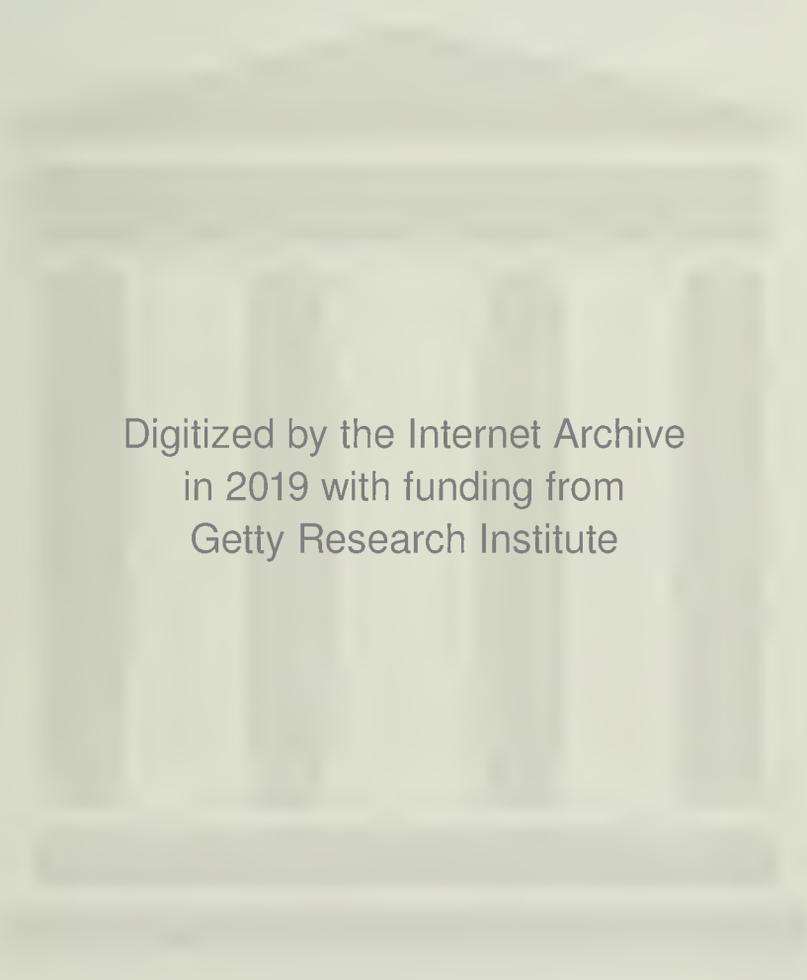




THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Getty Research Institute

Zeitschrift

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins=Ausschusses.

Jahrgang 1870.

Mit 12 Situationsplänen auf 10 Tafeln.

Hannover 1871.

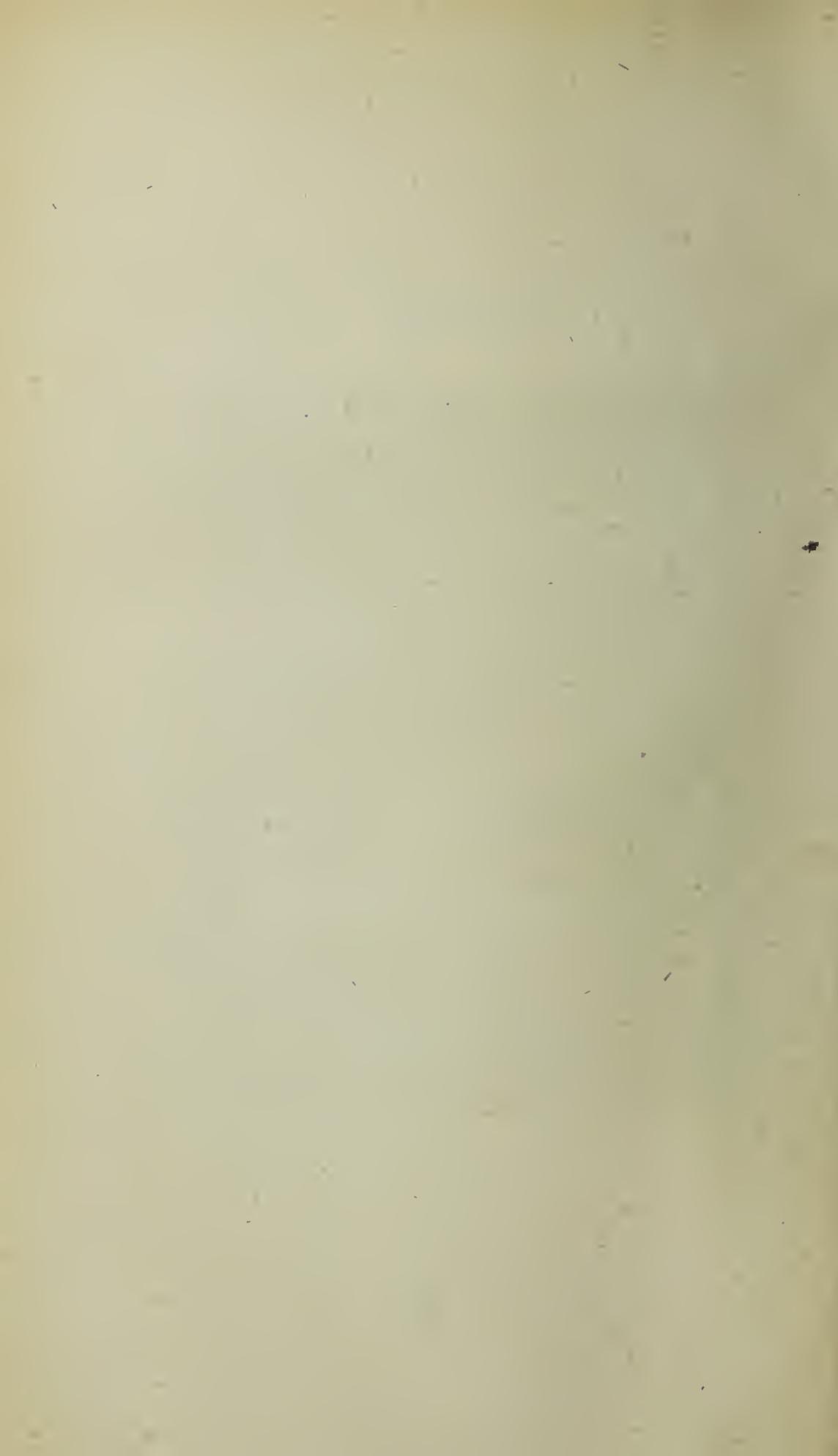
In der Bahn'schen Hofbuchhandlung.

Redaktionscommission:

Staatsrath Dr. Schanmann,
Archivrath Dr. Grotefend,
Studienrath Dr. Müller.

Inhalt.

	Seite
I. Nachtrag zum Urkundenbuche der Stadt Hannover. Vom Staatsarchivar, Archivrath Dr. Grotefend und dem Amtsrichter Fiedeler	1
II. Urkundliche Mittheilungen, mitgetheilt von Dr. F. Grotefend in Breslau	81
III. Ergebnisse aus mittelalterlichen Lohnregistern der Stadt Hannover. Mitgetheilt von Ober=Baurath a. D. Mithoff	97
IV. Zur Verfassungsgeschichte der alten Sachsen. Von Wilhelm Keuzler aus Schwerin im Mecklenburgschen	164
V. Aufzeichnung über die vom Abte Johann von Werden im Jahre 1332 vorgenommenen Belehnungen, mitgetheilt vom Dr. Crece lius zu Elberfeld, herausgegeben und erläutert vom Amtsrichter Fiedeler	177
VI. Das Geleitsrecht wie auch die Hoch- und Botmäßigkeit auf der alten Heerstraße von Mehle nach Poppenburg, und die Tempelherren zu Poppenburg. Vom Canzleirath und Archivar Meese zu Hildesheim	185
VII. Der Rector Wichmann Schultrabe zu Hannover und sein Streit mit den Geistlichen der Stadt 1575/76. Von E. Bodemann	203
VIII. Geschichte des Fleckens Stolzenau. Von Heinrich Gade, Lehrer an der Königlich Preussischen Baugewerkschule zu Rieburg ...	235
IX. Bericht über Alterthümer im Hannoverschen. Alte Umwallungen und Schanzen. Vom Studienrath Dr. Müller	345
X. Berichtigungen zum Urkundenbuche der Stadt Hannover. Vom Archivrath Dr. Grotefend	436



Zeitschrift

des

historischen Vereins

für

cat. 2548

Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

Jahrgang 1870.

Mit 12 Situationsplänen auf 10 Tafeln.

Hannover 1871.

In der Bahn'schen Hofbuchhandlung.

I.

Nachtrag zum Urkundenbuche der Stadt Hannover.

Vom Staatsarchivar, Archivrath Dr. Grotefend und dem Amtsrichter Fiedeler.

Je sparsamer die Quellen zur Kenntniß der Geschichte eines Landes oder Ortes fließen, desto willkommener müssen urkundliche Beiträge dazu sein. Dieser allgemeine Satz mag auch als Empfehlung der nachfolgenden Seiten dienen.

Wiewohl wir bei Zusammenstellung unseres Urkundenbuches der Stadt Hannover uns eifrig bestrebt haben alle uns damals bekannt und zugänglich gewordenen, die Stadt Hannover betreffenden Urkunden für unser Urkundenbuch zu benutzen, konnte es doch nicht fehlen, daß uns damals einzelne dergleichen entgingen, so daß wir bei fortgesetzter Aufmerksamkeit nunmehr im Stande sind, eine Anzahl solcher unabsichtlich übergangener Urkunden vorzuführen, die wir hier theils vollständig, theils im Auszuge mittheilen wollen, und denen wir, um nichts zum Zwecke Dienliches unbeachtet zu lassen, zugleich denjenigen Theil des Hannoverschen Bürgerbuches hinzufügen wollen, welcher die Namen der in den Jahren 1301 — 1369 neu aufgenommenen Bürger umfaßt.

Von den 27 Urkunden, die wir hier als einen Nachtrag des ersten Bandes des Urkundenbuches der Stadt Hannover liefern, betreffen neun die politischen Verhältnisse der Stadt, zwei die Kirche S. Spiritus (beide jetzt nach den Originalen richtiger abgedruckt als in dem Urkundenbuche S. 71, Nr. 76 und S. 75, Nr. 78), zwei die Kirche S. Crucis, eine die Mariencapelle vor dem Egidienthore, eine das Stift S. Nicolai, zwei die Capelle S. Galli in Lauenrode, acht betreffen

verschiedene Grundstücke in der Altstadt, in der Neustadt und auf dem Brühle, eine nennt uns die Namen der gesammten Rathsherren im Jahre 1310, eine macht uns mit einem 1342 in Hannover wohnenden Juden bekannt, dem einzigen, der uns vor der Verfolgung der Juden im Jahre 1349 als Bewohner Hannovers genannt wird.

Was das Bürgerbuch anbelangt, so sind es nicht bloß die Namen der Bürger, welche uns ein Interesse daran gewähren; wir finden darin auch eine ziemliche Anzahl von Bezeichnungen, die uns, wie wir unten sehen werden, einen tieferen Blick in die Culturgeschichte der Stadt werfen lassen; häufig wird den Namen der neu Aufgenommenen der Geburtsort oder das Gewerbe hinzugesügt; bei anderen wird die Bezahlung des Bürgergewinngeldes berichtet oder es werden die Bürgen dafür angegeben. Vorzüglich interessant ist die Vergleichung der in dem Bürgerbuche aufgeführten Bürger mit denen, welche das Urkundenbuch nennt. Von einzelnen in dem Urkundenbuche vorkommenden Personen giebt uns das Bürgerbuch anderweite Nachricht, wie das bei verschiedenen Personen schon im Urkundenbuche in den Anmerkungen bemerkt ist; allein gerade die angesehensten Geschlechter werden unter der Zahl der neuen Bürger gar nicht genannt. So fehlen in dem Bürgerbuche die Crudener, de Lubeke, Lucken, de Luneborgh, de Oslevessen, de Rintelen, Schele, de Scherle, Seldenbut, van dem Sode, van dem Stenhus, Tetze, Tureke ganz, und auch von den de Anderten, de Edingherode, Hemeken, de Hildensem, Karebom, Montere, de Nienstat und anderen werden in dem Urkundenbuche Personen genannt, die wir vergeblich in dem Bürgerbuche suchen und die doch binnen der Jahre 1301 und 1369 Bürger geworden sein müssen. Es scheinen demnach in dem Bürgerbuche nicht alle Bürger aufgeführt worden zu sein, sondern etwa nur diejenigen, welche nicht als Söhne von Bürgern geboren sind. Es läßt sich daher auch aus der Anzahl der verzeichneten Bürgerrechtsgewinnungen nur indirect ein Schluß auf die Bevölkerungszunahme der Stadt machen. Diese Unsicherheit wächst aber noch dadurch, daß das Bürgerbuch nicht zu allen

Zeiten gleich sorgfältig geführt worden ist, so daß z. B. im Jahre 1344 der Stadtschreiber Heinrich Binnewis, als er eine von seinem Vorgänger gelassene Lücke vom Jahre 1334 an ausfüllte, an den Rand die Bemerkung schrieb: Nomina istorum hic scripsi, quia de eis dubitavi, et si qua sunt scripta bis, habeantur pro non scriptis primo; sed ideo hic scripsi, ut folia vacuarem. Eine genaue Beachtung der eingeschriebenen Namen zeigt denn auch, daß gar mancher derselben doppelt eingetragen ist.

Auf der anderen Seite gewährt es ein besonderes Interesse, die Gewerbe oder Geschäfte der neuen Bürger zu betrachten und damit diejenigen Bürgernamen des Bürgerbuches zu vergleichen, welche von einem Gewerbe abgeleitet werden müssen. Wir lassen hier das vollständige Verzeichniß der letzteren folgen und bezeichnen diejenigen, welche zugleich als Gewerbsnamen genannt werden, mit einem Sternchen, fügen auch die wenigen Gewerbe, welche nicht als Eigennamen vorkommen, in eckigen Klammern hinzu:

assemekere	fusor
* aurifaber	gherdenere, ortulanus
auriga, [*vector]	gropensmet
bardenwerpere	gruttemeker
[*bassator = brassator?]	* institor
bekkere, *pistor	ketelere
* bomhowere	koke, * cocus
[*calopedarius]	lakenscherere, [*pannitonsor]
* campsor	* lapicida, [*latomus]
* carpentarius	* linifex
caupo	lorifex
cingulator	medicus
copman	meigger, meyer, [*villicus]
corvere	messetwerte, cultellifex
cuprifaber	* molendinarius, [*mollere]
* dreghere, *portator	* monetarius, montere, [*min-
fenestrator, *vitrifex	tenman]
fossator	natlere, netelere, [*acufex]
[*funifex]	* oleator, olifex

opperman	*stovere, stuparius, stupator
*pellifex	[*subōtere]
*penesticus	*sutor
*pictor	[*swertveghere]
pileator	taschemakere
piscator	teghelere
rasor	teppetere,
*sartor	tolnere, [*theolonarius]
scapere, opilio	tonsor
sellator, *cellator	*torifex, thorifex
serrator, [*sarrator, wenn nicht = sartor]	velkenere
slechtere, *carnifex	watervorere
[*smed], *faber	[*winscrivere]
soltere	wintepere
sotmekere	wulsleghere, *lanifex

Es ist dies eine reiche Anzahl von Gewerben, die auf ein blühendes Gewerbtreiben schließen läßt, wie uns der lapicida und der pictor auch in die Kunstgeschichte hineinführt. Deßter war es allerdings unentschieden, ob die Zusätze, wie auriga, carpentarius, faber, institor, medicus, molendinarius etc. Eigennamen oder Gewerbsbezeichnungen seien; in diesem Falle haben wir, wenn nur ein Vorname dabei angegeben war, angenommen, es sei ein Nomen proprium; dagegen wenn ein anderer Name oder doppelte Namen dabei waren, es für eine Gewerbsbezeichnung gehalten. Wir haben z. B. Grimme, carnifex; Schele, monetarius; Roterberch, lapicida; Nurenberch, torifex; Hotman de dreghere und dagegen Frederic Dreghere, Jordan Slechtere, Henze Rasor, Meyneke Stupator, Gerhart Sutor zc. geschrieben, obwohl wir uns durchaus nicht verhehlen konnten, daß man wohl auch abweichender Ansicht sein könnte.

In Betreff der Vornamen haben wir zu bemerken, daß in dem Bürgerbuche dieselben größtentheils vollständig ausgeschrieben sind, daß aber einigemale Abkürzungen gebraucht sind, die verschiedene Ergänzungen zulassen (z. B. Lud. = Luderus, Ludolfus, Ludovicus). In diesem Falle haben wir die Abkür-

zung beibehalten und eine Ergänzung nur da eintreten lassen, wo wir aus dem Bürgerbuche selbst oder aus dem Urkundenbuche dieselbe sicher zur Hand hatten.

Daß wir sowohl den Urkunden als dem Bürgerbuche ein Personen- und Ortsregister hinzugegeben haben, wird gewiß dankbar angenommen werden; in dem Register der Urkunden haben wir auch die auf S. 531 des Urkundenbuches abgedruckte Urkunde aus dem Schlusse des XIII. Jahrhunderts berücksichtigt, die bei dem Drucke des Hauptregisters im Urkundenbuche noch keine Berücksichtigung hat finden können. Die Zahlen in dem Register des Bürgerbuches bezeichnen die mindere Zahl des XIV. Jahrhunderts, also das Jahr, in welchem der Name vorkommt. Noch müssen wir bemerken, daß in diesem Register da, wo mehrere Zahlen hinter einem Namen angegeben sind, unter diesem nicht immer dieselbe Person verstanden werden kann, vielmehr größtentheils eben so viele gleichnamige Personen daselbst angenommen werden dürfen (z. B. bei Johannes de Engese). Wir haben theils der Kürze wegen, theils aber auch wegen der oben schon besprochenen Unzuverlässigkeit der Aufzeichnungen in einer Reihe von Jahren einen Unterschied unter den gleichnamigen Personen vermeiden zu dürfen geglaubt.

* 1. Der Edelherr Dieterich von Depenau erklärt, daß er an gewissen, der Andreaskirche zu Verden gehörigen Aekern, genannt Gosekamp, welche der Ritter Ortgis von Buin von ihm zu Lehn zu tragen behauptete, weder ein Lehnrecht beanspruche, noch den genannten Ritter damit belehnt habe. Ohne Jahr (um 1235).

Theodericus nobilis dictus de Depenowe omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem in vero salutari. Quoniam non caret scrupulo societatis occulte, qui manifesto facinori desinit obviare, et dominus Ortgisus de Buin se dicat a me agros quosdam dictos Gosecamp habere in feodo, qui de vero ecclesie beati Andree in Verda esse noscuntur, et in hoc dicte ecclesie injuriatur, ne dicte injurie auctor videri vel dici valeam, quod Deus avertat, presenti pagina

protestor domino Ortgiso me nullum feodum in dictis bonis recognoscere neque umquam eosdem agros ipsi in feodo porrexisse, ipsam quoque sigilli mei munimine duxi roborandam. Testes hujus rei sunt: Henricus canonicus majoris ecclesie in Verda, Zacharias provisor ecclesie beati Galli in Lewenroth, Volcoldus de Hanense, Henricus de Bledenem, Theodericus de Prome, milites, et alii quam plures ¹⁾).

(Das Siegel abgefallen.)

Königliches Staatsarchiv zu Hannover.

* 2. Der Hannoversche Rathsherr Conrad von der Neustadt überträgt eine Rente von sechs Schillingen, welche er den Fabrik-Registern der Kirchen St. Egidii und St. Spiritus schuldet, von einem Hause auf ein anderes. 1300, Juni 29.

Nos consules in Honovere tenore presentium publice protestamur, quod constitutus coram nobis Conradus de Nyenstat, socius nostri consulatus, pensiones sex solidorum nostre monete, erogate ad fabricam ecclesiarum beati Egidii et sancti Spiritus nostre civitatis in quadam domuncula, que Denkeres tornatoris fuerat, in curia sua totali, idem Conradus cum consensu heredum suorum provisoribus, qui oldermanni dicuntur, earundem ecclesiarum tres solidos in festo Michaelis et residuos tres in festo pasche percipiendum demonstrabat quovis anno. Cum autem dictus Conradus et sui heredes predictas pensiones in alia domo seu domuncula predicte domuncule eque bona ad dictam fabricam comparaverint, jam dicta curia ab hujusmodi erit libera et soluta pensionibus. In cujus rei testimoniū nostre civitatis sigillum presentibus duximus apponendum. Datum anno Domini M^oCCC^o, in festo beatorum apostolorum Petri et Pauli ²⁾).

(Bruchstücke zweier Siegel.)

1) Abgedruckt in der Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen, 1868, S. 118 f.

2) Nach Moser, Hist. u. dipl. Belust. V, S. 252 f. fehlerhaft abgedruckt in unserem Urkundenbuche der Stadt Hannover I, S. 71 Nr. 76.

- * 3. Herzog Otto von Braunschweig schenkt der Kirche St. Spiritus eine Rente von 5 Schillingen, welche auf einem vor dem Brühl belegenen Platze ruht. 1301. Februar 23.

Dei gracia nos Otto dux de Brunswic et Luneborch universis, ad quos presens scriptum pervenerit, volumus esse notum, quod propter Deum et preces domini Everhardi de Althen militis donavimus ecclesie sancti Spiritus in Honovere proprietatem unius aree, site juxta Honovere ante Brulonem, de qua dantur quinque solidi annuatim, quorum medietas cedet sacerdoti ejusdem ecclesie, reliqua vero medietas pauperibus hospitalis ibidem. In cujus rei testimonium hanc literam nostro sigillo fecimus roborari. Datum anno Domini M^o CCC^o primo, iu vigilia beati Mathie ³⁾.

Siegel abgefallen.

- * 4. Der Rath zu Hannover bezeugt, daß Brüning und Dieterich genannt Poppe, Brüder des Ritters Johann genannt Escherde, anerkannt haben, an drei Hufen Landes zu Giften (Amts Hildesheim), welche das Kloster Marieurode von den Hannoverischen Bürgern den Brüdern Hermann und Dietrich genannt von Rinteln, erworben hatte, keine Ansprüche zu haben. 1310, December 4.

Nos Hermannus Seldenbut, Hermannus de Rintelen, Borchardus Teze, Thidericus Luceken, Arnoldus de Scherle, Thidericus Tureke, Waremannus Woltman, Henricus de Indagine, Conradus de Nienstad, Helmoldus de Lapidea domo et Arnoldus de Oslevessen, pro tempore consules civitatis Honovere, presentibus publice protestamur, quod Bruningus et Thidericus dicti Poppe, fratres domini Johannis militis dicti Escherte, in presentia nostra constituti, in tribus mansis sitis in campis ville Ghiftene cum area ipsis annexa, quos mansos viri religiosi, dominus abbas videlicet et conventus Novalis sancte Marie, quod vulgo Betzingherode dicitur, a Hermano et Thiderico fratribus dictis de Rintelen, nostris concivibus, suo monasterio compararunt, se et suos

³⁾ Nach Moser a. a. D. V, S. 254 f. fehlerhaft abgedruckt in unserm Urkundenbuche, S. 75 f. Nr. 78.

heredes nichil juris habere penitus sunt publice protestati, renunciantes omni juri seu inpetitioni, si aliquod ipsis in eisdem bonis competit vel posset competere in futurum, promittentes eciam coram nobis, se predictos viros religiosos in predictis bonis in aliquo velle nullatenus molestare, sed quieto jure in perpetuum permittere possidere. In cujus rei testimonium evidens sigillum nostre civitatis presentibus est appensum. Datum anno Domini M^o.CCC^o. decimo, in die beate Barbare virginis.

(Sigillum burgensium, sehr schön.)

Königliches Staatsarchiv zu Hannover.

5. Bischof Heinrich von Hildesheim ersucht den Rath zu Hannover, dahin zu wirken, daß die gegen ihn, den Bischof, treulos gewordenen Bürger zu Hildesheim ihm den schuldigen Gehorsam erweisen. Ohne Jahr (1332).

Henric van der gnade Goddes biscop to Hildensem den erbaren wisen luden deme rade to Honovere sine vordernisse to erer begheringhe truweliken berede. We kundeghen juc unde don ju witlik, wo hure, do use here biscop Otte use vorevare, deme God gnedich si, van disser werlde scheyden was, de borghere to Hildensem na unser vordernisse truweliken stunden unde arebeydeden dar to, dat we ghekoren worden to biscope; darna vorderden se os mit gudeme vlite, dat we ghestedeghet worden; na dere stedeghinghe entfenghen se uns endrechtliken unde huldeggheden uns also ereme rechten heren unde deden uns ede, alsme dar to donde pleghet, unde hadden uns wente here vor eren holden truwen heren, unde we se weder vor use leven truwen borghere unde underdeneghen. Nu hebben se, we ne weten, van wes anwisinghe eder rade ichte dor welke sake, na den vorebenomeden vordernissen unde denste unde na den eden, de se uns ghedan hebbet, ede unde ghelovede ghedan ichteswelken domheren van unseme stichte unde ridderen, uses goddesluses erven mannen, unde hebbet se in ore beschermnisse ghenomen, also, also se des to rechte nicht don ne moghen, wente domheren unde papen en scullen

nenen beschermere boven eren biscop ten, se ne moghet sek oc mit eden noch mit loveden nemedede verstricken, se en don ot mit eres biscopes orleve eder rade. Vortmer underwindet se sek unser goddeshus, de we beschermen scullen unde bewaren, alleyn dat we des unwerdich sin, unde besetten torne unde kerken, unde vesten se to Sente Godelharde unde to der Sulten, also, also se nene sake noch schult weder uns hebbet. Weret, dat se jeneghe sculde weder uns hedden, de welde we weder don, also, also ju bilk duchte eder redelik, eder jowelken beschedeneri luden. Daran wille we juwes rades unde juwer anwisinghe gherne volghen. Se ten oc in de stad to Hildensem, de unse erghestè werven, unde beweten dat mede, unde sterken se darto, also, also se use ergheste unde usen scaden nicht bilken beweten scolden, unde also, dat we des weder se nu verscult hebbet. Hedde we weder se ghebroken, dat welde we na juweme rade boten unde beteren. Nu bidde we ju vlitliken, dat gi dc vorbenomeden borghere to Hildensem truweliken berichten unde anwisen, dat se de vorbenomeden stucke, dar se uns unde useme goddeshuse unrecht an ghedan hebbet, also, also se nene sculde weder uns en hebbet, noch nene sake weder don, unde laten uns recht an unsen domheren unde an usen mannen unde usen goddeshusen, also, also use vorevare hat hebbet, unde bewaren sek an der huldeghinghe, de se uns ghedan hebbet, also bederven luden wol voghet. Dar wille we umme vorderen unde denen in allen stucken, dat we moghet.

Aus der gleichzeitigen Abschrift des Hildesheimischen Stadtarchivs mitgetheilt vom Herrn Dr. Paht.

* 6. 1342. Juni 3. R.

Nos Johannes, Dethmarus et Sifridus*) fratres Dhuse recognoscimus, quod honesto viro, Ludolpho militi dicto de Campe, Gertrudi ejus uxori ac eorum veris heredibus in

*) In einer von dem Rathe zu Neustadt a. R. an demselben Tage aufgestellten Urkunde über dieselbe Verhandlung ist Sifridus in Albertus umgeändert.
Fromme.

viginti et sex marcis Bremensis argenti tenemur, quarum idem Ludolphus miles partem pro nobis Judeo dicto Dustman, moranti in civitate Honovere, pro equo Conradi, filii quondam Harberti militis dicti de Mandeslo, nobis accomodato persolvit. Datum anno Domini M^oCCC^oXLII, feria secunda post festum corporis Christi.

Auß dem Original im Campeschen Familien-Archive zu Wichtringhausen, mitgetheilt vom Pastor Fromme zu Hohenbostel.

7. 1347. October 5. R.

Denn hertogen Otten und hertogen Wilhelm van Brunswig und Luneborg Diderick, Johan und Bartolt brodere geheten van Iltene. We sendet ju up unsen hoff, de licht in deme Brule by Honovere, de oldinges wesen hadde Diderickes van Goltorn, mit aller slachten nudt, de darto hort, mit sodaneme onderschede, icht gy Johanne van Heddestorpe und Ludolfese van Reimwerdessen mede belehnen. — Na Goddes bort dritteynhundert jar in deme seven unde vertigesten jare, des ffridages in der meyntwekene.

Nach Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, II, S. 126.

* 8. Herzog Otto von Braunschweig präsentirt dem Segebando von Thune, Archidiacon zu Pattensen, den Geistlichen Dietrich von Dalenburg für die St. Gallen-Capelle zu Lauenrode, welche der Edelherr Heinrich von Schwalenberg resignirt hatte. 1351. März 24.

Dei gracia Otto dux in Brunswic et Luneborch discreto viro Zeghebando de Thune¹⁾, archidyacono in Pattensen, Mindensis dyocesis, salutem et affectuosam complacendi voluntatem. Ad cappellam sancti Galli in Lewenrode dicte dyocesis per spontaneam et liberam resignacionem nobilis viri Hinrici de Swalenberghe, avunculi nostri dilecti, vacantem Thidericum de Dalemborch²⁾, clericum et familiarem

1) Segebodo v. Thune erscheint als Archid. in Pattensen auch 1352. Galenb. Urkundenbuch I, Nr. 211.

2) Er heißt in Urkunden von 1342 und 1343 magister Thidericus

nostrum fidelem, presentavimus et presentamus vobis cum debita et attenta requisicione supplicantes, quatenus dictum Thidericum ad eandem cappellam sancti Galli instituire et de ipsa investire velitis causa nostri cum commissione et assignacione omnium eorum, que sibi racione ipsius cappelle committenda fuerint vel quomodolibet assignanda, facientes eidem de iuribus, fructibus, pertinenciis et adiacenciis ac universis obvencionibus sepedicte cappelle integraliter responderi. Datum et actum et nostro sigillo sigillatum in testimonium premissorum anno Domini M^o.CCC^o. quinquagesimo primo, in vigilia annunciacionis beate Marie virginis.

(Siegel abgefallen.)

Königliches Staatsarchiv zu Hannover.

9. Schwin, Schenk des Stifts Hildesheim, resignirt dem Herzoge Otto von Braunschweig den von demselben lehrnührigen, von der Witwe von Oldershufen bewohnt gewesenen Hof im Brühl vor Lauenrode, um damit den Ritter Anno von Heimburg zu belehnen. 1352. Februar 27.

Dem edlem vorsten, mienen leven herrn, hertoge Otten to Bronschwig und Lüneborg, entbede eck, herr Aschen, schenke des stichts to Hildensem, ridder, mine willige deinste berede to allen tyden, und sende juwer eddelichkeit up in düssen openen breve enen hoff in den Brüle vor Lawenrode, darin gewohnet hadde de wedewe von Oldershusen, den ick van jeck to lene hebbe, mit düssem undersche, dat ju densusulven hoff lenen herrn Annen von Heimborg en recht lehn, und bidde jück denstliken, dat ji dat jo doen. Dusse brev iss geschreven na Goddes bordt drittcinhundert jar in dem twe und vofftigsten jahre, in den vasten des andern mandages.

Aus Pfeffinger, Collectan. geneal. (Manuscr. in der Herzegl. Bibl. zu Wolfenbüttel, Extr. 87. 12) p. 60.

de Dalenborch, clericus Verdensis dyocesis, 1354 heißt er canonicus Bardewic., von 1355 an canonicus ac thesaurarius eccl. Bardewicensis, 1355 und 1356 nennt ihn Herzog Wilhelm mester Diderik van Dalenborch, usen schrivere, 1364 heißt er canonicus Bard. et prepositus in Ulleffen. Er ist Ende 1364 oder Anfang 1365 gestorben. Vgl. Schilling, Histor. Grundriß der Stadt Uelzen, S. 39.

10. Achwin, Schenk des Stifts Hildesheim, thut kund, daß er den Hof im Brühl vor Lauenrode, worin die Witwe von Oldershäusen gewohnt, dem Ritter Anno von Heimburg verkauft habe. 1352.

Eck herr Aschen, schenke des stifts to Hildensem, ridder, bekenne und betüge openbahr in düssen breve, de gevestet iss mit mienem ingesegele, dat eck den hoff in dem Brüle vor Lawenrode, da de wedewe von Oldershusen inn wohnt hadde, hebbe verkofft und gelaten herrn Anno von Heimburg, ridder, und sinen rechten erven, und hebbe den sülvten hoff öm uppelathen vor mienen heren von Lüneborg, und will des öre rechte waren wesen, wor öhm des nodt iss und wen dat van meck geeschet wirdt. Düsse vorbeschrevene dinge hebbe ick heren Annen von Heimborg vorbenompt undt sinen rechten erven an trowen gelovet, undt love stede und unbrockelken te holdende. Düsse breff iss gegeben na Goddes bordt dusendt und dreyhundert jahr in dem twe und foftigsten jahre.

Auß Pfeffinger, Collect. genealog. (Manuscr. in der Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel, Extr. 87. 12) p. 59.

* 11. Knappe Heinrich von Wettbergen begiebt sich bis zum 2. Februar des folgenden Jahres in den Dienst des Raths und der Bürger zu Hannover. 1353. August 15.

Ek Henric van Wetberghe, knape, bekenne in desseme breyve openbare, de ghevestenid is mit mineme ingheseghele, dat ek des rades unde der ghemeynen borghere to Honovere denere unde helpere wesen scal weder alle ore vygende twisschen hir unde user Vruwen daghe to lechtmissen, dat nilkest tocomende is; unde scal on denen sulf achtede, unde en scal neynen scaden van perden vorlust weghene uppe se bringhen, se ne sin openbare verderft. Darvore scullet se mi gheven sesse unde twintich Bremer marc. Vortmer weret, dat on jenich inval velle, also dat on binnen desser benomden tid min denst nicht beqweme en were, so mochten se mi orlof gheven unde gheven mi van den vorbenomden penninghen also vele, also sec borede na der

tid; dat en scolde ek vor neynen unwillen nemen unde se darumme nicht mer bedeghedinghen, noch jement vor miner weghene. Weret ok, dat ek jenighen scaden neme, dar ek in der van Honovere werve nicht en were, de scade scolde mines sulves sin. Alle desse vorbescrevenen stucke hebbe ek deme rade to Honovere vor mek unde vor mine erven an truen ghelovet stede unde umbrekliken to holdende; unde is gheschen na Goddes bord dritteynhundert jar in deme dre unde vestighesten jare, in unser Vruwen daghe to worttemissen.

Nach Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg II, S. 233.

12. 1356. September 28. R.

Ick Bartolt van Lente bekenne, dat eck mynem heren van Luneborg schal und wille to loszende geven eyne hof in dem Brule vor Honover, were dat Lodewich van Engelingeborstolde ane erven storve. Duth is geschein na Goddes bort dritteynhundert jar in deme ses und vestighesten jare, inne sunte Michaelis avende.

Nach Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg II, S. 308 f.

13. Die Brüder Siegfried und Volkmar von Alten bezeugen, daß sie ihrem Better Dietrich von Alten eine Rente von 1 Malter Getreide von ihrem Antheile an dem Gute zu Drie überwiesen haben, wogegen derselbe auf alle Ansprüche an ihren Hof in der Neustadt Hannover verzichtet habe. 1356.

We Siwerd unde Volemer van Alten, brodere, bekenet unde betuget openbare in dissen breve, de bezeghelt is mit usen inghesegel, dat Diderik van Alten, use vedder, ichteswanne heren Johannes [sone], unde sine erven toforen hebben schullet und hebbet in useme dele des ghudes to Ardhe 1 molt korne gheldes alle jarlikes, by namen 1 moldre wetes, 1 moldre rogen, 1 moldre ghersten unde 1 moldre haveren, dat hebbe we on gelaten unde latet to eynem

rechten erve tigen al dat recht, dat se hadden edder heben mochten in useme hove in der Nygen stad to Honovere, icht se dar icht recht es noch unrecht es an hebben mochten edder hadden. Des hebbet se hiirumme ene rechte vorticht gedan. Dit love we en an truwen stede unde vast to holdende, unde is gescheen na Goddes bort dritteynhundert jar in deme sesse unde vhefteghesten jare.

(v. Altensches Familien-Diplomatar.)

* 14. 1357. Februar 14. R.

Van Goddes gnaden we her Wilhelm, hertoghe to Brunswich unde to Luneborch, bekennet openbare, dat we hern Johanne Beven, hern Hartwighe van der Sulden den olden, use borghere unde ratman to Luneborch, unde olden Olrike Lutzeken, Johanne van deme Stenhuse, use borgere unde ratman to Honnovere, unde Johanne Velehaueren, usen borghere unde ratman to Ulsen, de we mid hern Aschwine van Saldere, proveste to Sunte Blasius in der borch to Brunswich, hern Bertolde van Reden, hern Ludolve van Honhorst, hern Seghebande van deme Berghe, hern Hinrike Knikghen, mester Diderike van Dalemborch, Pardamme Ploten, Diderike Sletten, useme kokenmestere, useme leven vedderen, junkheren Lodewighe, hertoghen Magnus sone van Brunswich, ghekoren unde sat hadden to ratgheven, ghesproken hebbet unde spreket unde ghesat hebbet unde settet ut deme rade, dar we se mid den voresprokenen usen mannen unde usen deneren to ghesat unde to ghekoren hadden, unde latet se der ede unde der lovede, de se useme vedderen, junkheren Lodewighe, van des rades unde der sate weghene ghedan hebbet, leddich unde los van junkheren Lodewighes weghene, uses vedderen. Gheschen na Goddes bord dritteynhundert jar in deme seven unde vifteghesten jare, in sunte Valentinus daghe.

Nach Endendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg III, S. 5.

* 15. Bischof Conrad von Orthosia weiht die Capelle beatae Mariae virginis vor Hannover ein und ertheilt Ablass für dieselbe. 1360. Februar 9.

Nos frater Conradus, Dei et apostolice sedis gracia episcopus Orthosensis, ac venerabilis in Christo patris ac domini, domini Hinrici, Hildensemensis ecclesie episcopi, per civitatem et dyocesim Hildensemensem in pontificalibus vices gerentes, coram omnibus presencia visuris vel audituris recognoscimus ac publice protestamur, quod anno Domini millesimo trecentesimo sexagesimo, dominica in sexagesima, consecravimus ecclesiam extra murum Honoverensem, dyocesis Hildensemensis, in honorem beate virginis Marie et sancte Crucis et sancte Marie Magdalene. Consecravimus eciam ibidem cimiterium et tria altaria in capella predicta in honore patronorum ibidem signatorum, cooperante nobis gracia Spiritus septiformis. Insuper recognoscimus, quod sacerdotes in capella predicta altaristas licenciavimus et per presentes licenciamus, quod in predicta capella circa januas vel hostia mutacionem facere possint, nunc factas concludere et novas januas vel hostia in eadem fabricare et parietes jam factas pro parte destruere et lapideas vel latericias facere, secundum quod discrecioni eorum videbitur expedire. Concedimus eciam, quod cimiterium jam consecratum muro vel alia municione circumdare possint, alia licencia super hoc minime requisita. Cupientes eciam, quod ecclesia predicta beate Virginis a cunctis Christi fidelibus devocius frequentetur, reverenciis ac honoribus veneretur, offertoriis, beneficiis, medeficiis adjuvetur, omnibus vere penitentibus et contritis, qui dictam ecclesiam in festivitibus subsequentibus, scilicet omnibus festis Christi, omnibus festis beate Virginis, in festo Marie Magdalene et sancte 1) Johannis baptiste, in festis omnium apostolorum, in festis sanctorum martyrum Stephani, Laurentii, Vincencii, Dyonisii, Mauricii, Georgii, in festis sanctorum confessorum Martini, Nycolai, Gregorii, Augustini, Benedicti, in festis sanctarum virginum Agathe,

1) s̄ für sancti.

Agnetis, Cecilie, Margarete, in festis omnium patronorum predictae ecclesie et altarium et in festo omnium sanctorum et in festo dedicacionis ecclesie predictae causa devocionis accesserint, qui etiam cum devocione cimiterium circueundo pro fidelibus defunctis fideliter oraverint, qui etiam coram altaribus vel coram ymaginibus ibidem per nos consecratis genu flexerint et devote oraverint, aut qui ad edificia vel alia utensilia vel luminaria ecclesie sepredictae manus adjutrices porrexerint aut promocionem vel juvamen predicto loco in quocumque casu ostenderint, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum apostolorum ejus Petri et Pauli suffragiis confisi, quadraginta dies indulgenciarum de injunctis eis penitenciis misericorditer in Domino relaxamus. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Honovere, anno Domini et die, quibus supra.

Original auf Pergament mit dem anhängenden gut erhaltenen Siegel, auf welchem unter einem gothischen Baldachin ein stehender segnender Bischof, als S' AVGustinus bezeichnet, und vor ihm ein knieender Bischof; Umschrift: S' FRATRIS . CONRADI . EPISCOPI . ORTHOSEN.

* 16. Der Rath zu Hannover bezeugt, daß Christine, Witwe des verstorbenen Schmiedes Hermann von Gehrden, anerkannt habe, daß Dexterer in seinem Testamente dem Bauamte der Kreuzkirche 2 Häuser im Kleinen Wolfsborn (Kleine Backhoffstraße) unter der Bedingung vermacht habe, daß von den Aufkünften jährlich 4 Schillinge zu seinem Jahresgedächtnisse in der Kreuzkirche verwandt werden sollen. 1360. September 15.

Nos consules in Honovere recognoscimus in presenti litera civitatis nostre sigillo munita, quod constituta coram nobis Cristina relicta quondam Hermanni de Gherdene fabri, recognovit, quod idem Hermannus in testamento suo legaverit et libere dederit cum consensu speciali ejusdem Cristine duas parvas domos, sitas in Minori Wlveshorne, ad structuram ecclesie sancte Crucis, ita tamen, quod eadem Cristina temporibus vite sue debebit censu de eisdem domibus annuatim proveniente, post mortem vero ejus discreti viri provisores structure predictae ecclesie pro tempore existentes de

prefatis domibus se intromittent ipsas in tempore congruenti vendendo, pecuniam quoque inde acquisitam ad structuram predictae ecclesie fideliter convertendo; proviso etiam isto ex addito speciali, quod redditus quatuor solidorum Honoverensium denariorum pro memoria anime prefati donantis super crastinum beati Gorgonii ¹⁾ in eadem ecclesia peragenda de sepedictis domibus ministrandi annuatim maneant permansuri. Ut autem fides certior omnium premissorum magis astrui valeat, comparuerant etiam coram nobis discreti viri provisores puerorum prefati Hermanni loco et nomine eorundem puerorum et protestabantur, omnia, prout superius narrantur, esse vera. Datum anno Domini M^o.CCC^o. sexagesimo, in crastino exaltacionis sancte Crucis.

Siegel abgefallen.

17. Notiz eines Ungenannten bezüglich einer, dem Claus von Parchem und dem Gottfried von Lüneburg für die Armen zu St. Nicolai von ihm übergebenen Schuldenkunde. Ohne Jahr (um 1360).

Aldus hebbe ek Clawese van Parchem unde Godeken van Luneborg gheantwordet unde ghedan to der armen lude hant van Sunte Nycolause enen bref, dar ek on anverwisnet hebbe XXVI marc lodich, dar ek on vor ses marc rede vul ghedan hebbe; is dat, dat de rad de arme lude unde my mid rechte darto verdedinghet, dat ek de beredinghe densulven armen lude van rechte don sculle, so scal de bref over my unde minen borghen binden; mach ek aver mid rechte de beredinghe dar nicht don, so scullet se my minen bref unde dat min weder don. Hir was over unde is medewitlek olden Olreke dem borghermeyster, Hermen Seldenbud, Johan van Rintelen, Rotbert van der Nyenstad.

Concept oder gleichzeitige Abschrift.

* 18. Ohne Jahr (c. 1362). R.

Memme heren, hertoghen Wilhelme van Brünswich unde Lüneborch, Bertold van Alten sinen willeghen denst. Ek

¹⁾ 10. September.

sende ju up bi Syverde van Alten unde bi Zeghebande van Reden, groten Wlbrandes sone, twene kothove, de beleggen sint in dem Brüle vore Lowenrode, de ek van ju to lene hebbe, mit dessem underschede, dat gy Eylarde unde Borcharde vedderen, gheheten van Rutenberghe, mede belenen.

Nach Sudendorf, Urfundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg III, S. 109.

- * 19. Gertrud, Witwe des verstorbenen Knappen Martin von Alten, verkauft dem Priester Rabodo Zinger und seiner Schwester Mathilde für 12 Pfund Pfennige eine Rente von 1 Pfund Pfennige an ihrem Hause in Hannover, wofür der Priester Ulrich Luceke und die Hannoverschen Bürger Ulrich Luceke und Dieterich von dem Sode sich verbürgen. 1363. Mai 10.

Ego Ghertrudis de Alten, uxor quondam Martini de Alten famuli, recognosco presenti litera meo sigillo munita, quod, matura deliberacione mea plenoque consensu omnium, quorum interest aut interesse poterit, previis, vendidi in mea curia, sita in opido Honovere prope domum discreti viri domini Thiderici de Lunde presbiteri, et in area seu totali mansione ejusdem curie, quam ad presens inhabito, pensionem unius talenti Honoverensium denariorum pro duodecim talentis denariorum eorundem discretis videlicet domino Rabodoni presbitero necnon Mechtyldi, sorori sue, dictis Vyinggher et cuilibet presentem literam habenti vel habituro perpetuis temporibus eisdem ministrandam expedite quolibet anno, dimidietatem dicte pensionis in festo sancti Mychahelis, reliquam vero dimidietatem in festo paschali exsolvendo absque quolibet impedimento; hac tamen michi obtenta gracia, quod sepedictam unius talenti pensionem pro duodecim talentis denariorum prenarratorum reemere potero singulis annis, dummodo supratactos emptores vel quemlibet presentem literam habentem vel habiturum per quartale unius anni fecero id prescire. Omnia premissa et quodlibet ipsorum per se promisi et in presentibus promitto ipsis fide data inviolabiter ¹⁾ observari; et si fidejussorum subscriptorum

¹⁾ so für inviolabiliter.

aliquis decesserit, extunc infra quindenam proximam, cum proinde monita fuero, alium eque bonum in illius defuncti locum restituam merito resumendum cum sua speciali fidejussoria litera, presenti tamen non cassata, quod et promitto me firmiter servaturam. Preterea nos Thidericus de Lunde presbiter, Olricus Lützeke et Thydericus van dem Zode, cives in Honovere, in presentibus publice profiteamur, quod prefatis scilicet domino Rabodoni, Mechthildi, sorori sue, et cuilibet presentem literam habenti vel habituro promittimus communicata manu, ut, si in aliquo premissorum quemquam defectum sustinuerint et nos proinde moniti fuerimus, extunc infra mensem monicioni proximum talem defectum congruis pigneribus recuperabimus, occasione qualibet postergata. Hec et sub nostris sigillis presenti litere appensis volumus observare. Datum anno Domini M^o. CCC^o. LX^o. III^o, in vigilia dominice ascensionis.

(Die 4 Siegel abgefallen.)

* 20. Spremberg, 1363. Juli 15. R.

Wir Johannes, burggrafe zu Meideborg und grave zu Hardecke, des allirdurchluchsten fursten und herren, herrn Karls, Romischin keizers, ze alle ziten merer des richs und kuniges zu Beheim, hofrichter, sassen zu gerichte zu Spremberg an desselbin unszers herren statt und tun kunt mit dissem brive, das der hochgeborne furste, hertzog Rudolf zu Sachsen, des hiligen Römischin richs erzemarschalk, vor uns mit gesamenter urteil erfolget und erclaget hat und ouch mit rechter clage in nutz und in geweer gesetzt ist uff die hochgebornen fursten, hertzen Wilhelm von Lunemborg, das ist uff das herzogtum Lunemborg, uff die stete Lunemborg, hus und statt, uff Ho en o fer, uff Bleckte, Winssen, Staden, Dannemberge, Czelle, uff das hus Snakemborg und uff alle andre syne burge und stete, dorffer, hofe und guter, wie die alle sunderlich benant sind odder wo sie gelegen sind, mit aller irer zugehorunge, mit allen herschafften, lehenschafftten und eygenschafftten, die zu demselbin hertzog-

tume zugehoret, landen, luten und gutern, varender und leggender habe, besucht und umbesucht. Er ist ouch in nutz und gewer gesaczt wurden mit rechter clage und urteil uff den hochgeboren fursten, hertzogen Erich von Sachsen und von Lowemborg, das ist uff Lowemborg, hus und statt, und uff die herschafft doselbest und uff alle andre sine huszer und stete, wo die gelegen sind odder wie sie namen haben, lande, lute und guter, varende odder legende, besucht und umbesucht; und wir setzen den ergenanten hertzogen von Sachsen mit krafft dis brives in nutz und in gewer der vorgeschrebin des hertzogtumes zu Lunemborg und ouch der herschafft zu Lawenborg und aller yrer herschaffte, eygenscheffte, manscheffte, lande, lute, guter und zugehorunge, besucht und umbesucht. Davon gebieten wir allen, den dieselbin hertzogtum, herscheffte, huszer, vesten und stete, lande, lute, guter und zugehorunge inne haben, das sie dem obgenanten hertzogen von Sachsen domite wartende sind und yn ouch und nyemand anders halden, nemen und haben vor einen rechten herren, und ym an widderrede hulden und sweren, wann er ez an sie vordert oder ymand von sinen wegen, wer der were; und wer die weren, die des nicht en teten, wann ez an sie wurde gefordert, und sich dowidder setzten in dheyne wis, die weren und teten sere widder des hiligen richs recht, und wir wollen ouch darumb zu yn richten als recht ist. Ym ist ouch vor uns mit gesamenter urtel erteilet, was er und alle sine helffer tund an denselbin erclagten herzogtumen, herschefften, gutern und allen iren zugehorungen, das sie doran nicht freveln widder dhein gerichte noch widder dheinen lantride in dheine wis, sundern das er sich derselbin hertzogtumen, herschefften, gutern und allen iren zugehorungen mag underwinden und die haben und besitzen und ouch dormite on hindernusse tun und lassen als mit andern sinen eygenlichen gutern. Der zu urkunde gebin wir ym mit urteil dissen brieff versgelt mit des hofgerichtes anhangendem insegel, der gebin ist nach Cristi geburt dryzenhundert und in dem

dry und sechzigsten jare, an allerheiligen apostolen tage, als sie in die werlt zursand worden.

Sifridus Steinhemner.

Nach Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg III, S. 122.

* 21. Gerlandis, Witwe weil. Martins von Alten, bekennet, der Kreuzkirche 12 Pfund Pfennige zu schulden, wofür der Knappe Staz von Rethen und Ulrich Luceke sich verbürgen. 1365. April 16.

Ego Gerlandis ¹⁾, relicta quondam Martini de Alten pie memorie, in presentibus publice recognosco nec non sub sigillo providi viri Ottonis de Roden famuli, qui literam presentem sub suo sigillo ob mearum precum instancias comunivit, velut in eadem protestor manifeste, quod ex justo debito teneor solvere et obligor viris discretis tunc pro tempore existentibus provisoribus ecclesie sancte Crucis intra Honovere situate in duodecim talentis Honoverensium denariorum, ipsis nunc in festo pasche proxime affuturo absque dilacionibus et impedimentis integraliter persolvendis, super quam denariorum summam antedictam eisdem provisoribus pensionem unius talenti denariorum pretactorum in die beati Michaelis dictum festum pasche vicinius precedenti volo ac debebo ministrare expedite. Ad majorem eciam certitudinem premissorum posui dictis provisoribus duos infrascriptos fidejussores, ac quociens uno ipsorum mortuo tociens alium merito resumendum ego aut mei heredes in locum illius cum speciali sua litera sigillata restatuere debemus infra quindenam proximam, postquam moniti fuerimus super eo, presente tamen litera nihilominus propter hoc in suo vigore perdurante. Preterea nos Stacius de Rethen famulus et Olricus Luceke recognoscimus sub nostrorum sigillorum apensione, quod communicata manu sub fidei nostre promisso prefatis provisoribus promissimus ac sic promittentes, quod si ipsis in premissis omnibus aut eorum aliquo defectus con-

1) Dieselbe heißt in der Urkunde Nr. 19 vom 10. Mai 1363: Ghertrudis.

tingeret aliqualis et nos proinde moniti fuerimus, extunc infra quindenam a tempore monicionis proximam volumus ac debemus hujusmodi defectum pecunia cum parata aut pigneribus sufficientibus et competentibus refundere absque dilacionibus et integraliter adimplere. Et ego Otto de Roden famulus memoratus apposui huic litere meum sigillum prefatum relicte ob rogatum. Datum anno Domini M^oCCC^o. sexagesimo quinto, prima feria quarta post pascha.

Von dem Siegel des Ulrich Luceke ist noch ein Bruchstück vorhanden, die beiden anderen Siegel sind abgefallen.

22. 1366. R.

We Henrik unde Ghizek geheten van Pattensen bekennet, — dat we hebbet vorkoft — heren Diderke van Alten, riddere, — use hus unde hoff unde de gantzen wonynge in der Olden stad to Honovere, — alze os use vader dat gelaten unde erft heft. We hebbet on dat vor gerichte in ore were geantwordet. —

Na Godes bort drutteynhundert jar in deme sesse unde sesteghesten jare.

(v. Ulfenscheß Familien=Dipl.)

* 23. Celle. 1367. September 20. R.

Van der gnade Goddes we her Wilhelm, hertoghe to Brunswich unde to Luneborgh, bekenned, dat we mid wlbord user erven unde na raadhe user truwen man hebbet useme raadhe unde user stad to Luneborgh gheven to ener sunderliken gnade, also dat we ne schollen nogh willen edder use nacômelinghe nogh nen man van user weghene nenerleyie waterweghe maken laten edder graven, edder nemande staden nogh orleven to gravende edder to makende in useme lande edder dar doôr, dar men schepe uppe edder inne vören moghe van Brunswich, van Honovere edder van anderen steden edder jeghenen, dar men jenigh koorne edder jenegherleyie kopenschop uppe edder inne vören moghe edder anderewod, dar men schepe edder waterweghe to bedarf to brukende in user herschop, edder voord dar door

in andere land to bringhende. Ghegheven to Tzelle, na Goddes boord dritteynhundert jar in deme soven unde sesteghesten jare, in sunte Matheus avende des hilghen ewangelisten.

Nach Sudendorf, Urfundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg III, S. 219 ff.

24. Die Rathsherren der Stadt Braunschweig versprechen dem Rathe der Stadt Lüneburg und dem Rathe der Stadt Hannover, daß sie nach dem Tode ihres Herzogs Magnus seinem Sohne, dem Herzoge Magnus von Braunschweig und Lüneburg dem Jüngeren, wie den früheren Herzögen von Braunschweig huldigen wollen, sofern er ihnen zuvor die ihnen von seinen Vorfahren ausgestellten Urfunden bestätigt und ihren Bürgern unentgeltlich ihre Lehne verleiht. 1367. October 21.

We dhe raad der stad to Brunswich bekenned openbare in dessem breve, dat we os hebbet undersproken mid den erbaren luden, deme rade der stad to Luneborgh unde mid deme rade der stad to Honovere, dat we willed na uses heren herteghen Magnus dode van Brunswich deme erbaren vorsten, hertoghen Magnuse syneme sone, hertoghen to Brunswich unde Luneborgh, unde synen rechten erven huldeghen to syneme rechte, also use wonheyt is to huldeghende usen heren van Brunswich, also vorder, also he eder sine rechten erven, oft he nicht en were, os eerst alsodane breve gheve und beseghele, also sine vorvaren os vore ghegheven hebbet unde besegheled, unde use borghere belene ane ghave unde weddersprake; unde hebbet des to eneme orkunde use ingheseghel ghehenghed laten to dessem breve, dhe ghegheven is na Goddes boord dusent jar unde drehundert jar in deme soven unde sesteghestem jare, in der elven dusent meghede daghe.

Sudendorf, Urfundenbuch III, S. 222 f.

25. 1368. September 14. R.

Wy her Wilhelm, van der ghnade Godes hertoghe tho Brunswich unde tho Luneborch, bekennet, dat wy hebben

ghesad unde nemen tho uns in ene rechte were alle unser lande unde herschop to Brunswich unde tho Luneborch ewelken unde erfleken tho besittende, also wy de hebben, unsen leven vedderen, hern Magnuse den jüngheren, herthoghen Magnuses sone van Brunswich, unde dartho sine erven, in aller wise, also also de breve uthwisen, de he unsen steden unde landen ghegheven heft. Were ok, dat unse vorbenõmpde veddere, herthoghe Magnus, afginghe van dodes weghene, so scholden unse man, de an unseme rade weren, sinen eldesten sone tho der herschop tho Luneborch kesen oft he on behaghede; behaghede he on nicht, so scholden se der anderen eynen siner sone dartho kesen; ghinghe de af, so scholden se aver eynen anderen siner sone dartho kesen. Were ok, dat se thomale afghinghen wente uppe eynen, densulven sinen sone scholden se tho der herschop tho Luneborch kesen, also dat desulven unse man nemende tho der herschop tho Luneborch kesen noch laten schullen, dewile unses vorbenompden vedderen, herthoghen Magnuses sone, en ofte mer, levede. Were, dat unse man, de an unseme rade weren, schelhaftich edder twydrachtich worden an der kesinghe, welk oreme denne unser vorbenompden vedderen, herthoghen Magnuses sone, eyneme de stede Brunswich, Luneborch unde Honovere thovellen an deme kore, de scholde here tho der herschop tho Luneborch bliven; were aver, dat we afghinghen van dode unde hinden uns leten enen echten sone edder mer, so en scholden desse breve unde deghedinghe, de darinne beschreven sint, nene macht hebben. Ghegheven nã Ghoddes bord dritteynhundert jar an achte unde sesteghesten jare, an des hylghen crüces daghe, also dat ghehõghet ward.

Nach Eudendorf, Urkundenbuch III, S. 257 f.

26. 1368. September 14. R.

Wy her Magnus de jünghere, van Goddes ghnaden herthoghe tho Brunswich, herthoghen Magnus sone, bekenet, dat use veddere, herthoghe Wilhelm, herthoghe tho Brunswich unde tho Luneborch, uns heft ghesaad unde

nemet tho sek in ene rechte were alle siner lande unde herschop tho Brunswich unde tho Luneborch ewichliken unde erfliken tho besittende, also he de heft, unde dartho unse erven, in aller wise, also de breve uthwysen, de we sinen steden unde landen hebben ghegheven. Were ok, dat we afghinghen van dodes weghene, so solden sine man, de in sinem rade weren, unsen eldesten sone tho der herschop tho Luneborch kesen, oft he on behaghede; behaghede he on nicht, so scholden se der anderen eynen unser sone dartho kesen; ghinghe de af, so scholden se aver eynen anderen unser sone dartho kesen. Were ok, dat se thomale afghinghen went up eynen, densulven unsen sone scholden se tho der herschop tho Luneborch kesen, also dat desulven sine man nemende tho der herschop tho Luneborch kesen noch laten schullen, dewile unser sone, en ofte mer, levede. Were ok, dat sine man, de in sinem rade weren, schelhaftich edder twidrachtich worden an der kensinghe, welk oreme denne unser sone eyneme de stede Brunswich, Luneborch unde Honovere thovellen an deme kore, de scholde here tho der herschop tho Luneborch bliven. Were aver, dat herthoghe Wilhelm afginghe van dode unde hinden em lethe enen echten sone edder mer, so en scholden disse breve unde deghedinghe, de darinne beschreven sind, nene macht hebben. Ghegheven na Goddes bord dritteynhundert jar an deme achte unde sesteghesten jare, an des hylghen cruces daghe, als et ghehoghed ward.

Rath Sudendorf, Urfundenbuch III, S. 258.

27. Bürgermeister und Rath der Stadt Lüneburg verbinden sich mit dem Rathe zu Hannover, und beide Städte mit dem Herzoge Wilhelm zu gegenseitigem Schutze. (Vor 1369).

Wii borgermester junde ratmanne der stad to Luneborch bekenne openbar tugende in dessem breve, dat wii myd unsen vrunden dem rade to Honover und se myd uns umme mer vredes und ghudes willen sempfliken hebben togesecht dem hochebornen vorsten, unsen gnedigen heren hertigen Wilhelm etc., und sine gnade uns wederumme

aldus: Wor unser eyn des andern mechtich sii to ere unde to rechte, dat wille und schulle unser eyn vor den andern beden van stund, wen de dat esschet; wur und wem des to donde wörde, unde en hulpe de rechtbedinge nicht, so wille wii und schullen des bii enander bliven unrechtes to irwrende, so vurder unses gnedigen heren gnade vorbenomt uns semptliken und bisundern gnade, vryheit und rechte beholde und late; unde efft wy denne aldus to veyden etc. quemen, so en schal sik unser eyn sunder den andern nicht sonen, es en sii malkes wille. Were ok, dat unser welk sampt eder bisundern bestald eder vorbuwet worde und unser eyn des andern mechtich were, so vorgerord is, dem dat wedervore, wille wii andern herschup unde stad [waren] und schullen truwelken behulpen wesen und bynnen achte dagen des eder der viend werden, der wolt wederstande sunder vortoch, und unser eyn dem andern alle dingh to ghude keren, holden und don ane geverde. Dessen to be-
kantnisse etc.

Auß dem Concepte im Stadtarchive zu Lünzburg, mitgetheilt vom Director Bolger.

Bürgerbuch von 1303—1369.

Anno Domini M^oCCCI^o isti facti sunt bur-
genses in Honovere:

Johannes de Engese.	Frater Detmari Aurige.
Johannes Clare.	Conradus Nowerad de Ha-
Henricus Wstman.	melen.
Conradus de Lameste.	Johannes de Ludersen.
Reyneco, gener Broneconis.	Spacholt.
Conradus de Gerdene.	Johannes de Bledenem.
Koke.	Albertus Glode.
Frater Conradi Pileatoris.	Johannes de Osenbruge.

Anno Domini M^oCCCII^o:

Thidericus de Winningehusen.	Johannes Petersberch.
------------------------------	-----------------------

Junge, gener Middenentveies.	Albertus, frater Jones.
Arnoldus de Selesse, qui duxit uxorem Reyneri Papen.	Hild. Bonel. Gener Bullup.
Luderus de Hildensem, sutor.	Steneke.

Anno Domini M^oCCCIII^o:

Johannes de Stediem.	Hermannus Institor de Bodenwerdere.
Hermannus de Casle.	
Albertus de Hertbere.	Detmarus Dingleken.
Albertus Schimminch.	Quidam pannitonsor Symeon de Hamelen.
Conradus, molendinarius de Stapelmolen.	Conradus de Morungen.
Item ¹⁾ Bertoldus de Dachmissen.	

Anno Domini M^oCCCIII^o:

Ludolfus de Holthusen.	Ecbertus Cnigge.
Godeke, cognatus Gleden.	Lud. de Hupede.
Gerlacus.	Arnoldus de Ebbingehusen.
Bernardus Longus.	Frater Sperrewateres.
Suderbrok.	Horning.
Thidericus Bogel.	Filius Bennen.
Heuricus de Reyneberge.	Hildebaldus de Pattenhusen.
Frater Henrici Leverworstes.	Johannes de Vorste.
Johannes, filius Loderes.	Christianus Auriga.
Gevehardus de Embeke.	Ludolfus de Horenberge.
Johannes, gener parvi villici.	Semeyer.
Henricus Cnorre.	Conradus Wlf.
Johannes Runce.	Hermannus de Lulne.
Johannes de Hemmye.	Volemarus Institor.
Swager.	Bertoldus Welkesemele.
Hildemarus.	Rodolfus de Winthem.
Thidericus, servus Egidii.	Godeke de Hamelen.
Johannes Cocus.	Thidericus Clot.
Bertoldus Scrump.	Johannes de Wnstop.

1) Item — Morungen am Rande nachgefügt.

Anno Domini M^oCCCV^o:

Borchardus de Stenlage.	Arnoldus Stuparius.
Johannes de Scapeshorne.	Wenthage.
Bertoldus de Indagine.	Henricus, gener Bistergarnen.
Thidericus.	Herewicus de Rintelen.
Conradus de Hagene.	Winandus Bogel.
Albertus de Velbere.	Johannes de Insula.
Albertus Molendinarius.	Johannes de Everlo.
Johannes Wilde.	Bernardus Scunewegge.
Filius Nicolai Gladiatoris.	Herewicus.
Wilbrandus Nipperney.	Johannes Duvel.
Henricus Wobbenman.	Conradus Basseman.
Bordeke de Pattenhosen.	Luderus de Bertcingehusen.
Henricus de Mundere.	Sprengere.
Johannes de Bracle.	Conradus de Coldegen.
Conradus de Palbornen.	

Anno Domini M^oCCC^oVI^o isti facti sunt
burgenses:

Reyneke de Herkenblede.	Hartman de Betsingherode.
Item Henrich Bok.	Item Helmoldus Thureke.
Item cognatus Schimmingh.	Henricus Rinegke.
Item Bertoldus Medicus.	Luderus Serrator.
Item Henricus de Herkenblede.	Luderus de Ghestorpe.
Item Thidericus, filius Herwici de Pattenhusen.	Herman de Linden.
Conradus de Hamelen.	Thidericus de Metzeleve.
Kavel.	Item Robeke.
Henricus, filius advocati de Renneberghe.	Johannes, filius Conradi de Mandeslo.
Erpo de Minda.	Johannes de Honhorst.
Volmarus, gener Barsmanni.	Item Bernard Lefhard de Horenberch.
Herman, filius Conradi de Wnstorp.	Thidericus de Dachtmissen.
Socer Kuncen.	Magister Gobelin.
Item socer Sifridi.	Conradus domine Ebbeken.
Item Johannes de Lese.	Zodemane de Eldaghessen.
	Lodewicus de Dasle.

Item Kniph.	Johannes Sutor de Bischopin-
Item Bardenwerpere de Grave-	ghedorpe.
storpe.	Item Danghmarus de Hamelen.
	Item Tethardus Kishus.

Anno Domini M⁰CCC⁰VII⁰ isti facti sunt
burgenses:

Thidericus de Nova curia.	Hoyer de Pattenhusen.
Henricus de Rintelen.	Johannes de Pattenhusen.
Johannes Tossem.	Luderus de Rodhen.
Thidericus Dorpel ¹⁾ .	Thidericus Stofreghen.
Egkehardus de Veltbere.	Reyneke de Buren.
Item Arnold Cranz.	Johannes Museke.
Dedeke de Nyenborch.	Johannes de Gherdene.
Senior Friso.	Bertold de Alten.
Johannes de Schelerten.	Werner de Huxaria.

Anno Domini M⁰CCC⁰VIII⁰ isti facti sunt
burgenses:

Herman Auriga.	Johannes de Lindert.
Johannes de Ochtersem.	Engelke Portator.
Borchardus de Embike.	Henricus de Springhe.
Johannes de Reten.	Johannes de Detbergherode.
Johannes de Stockem.	Borchardus de Gokesse.
Sehardus.	Suderbroch.
Henricus, filius Pileatoris de Wnstorpe.	Johannes Sehardi.
Warman, servus Pellificis.	Herman Olifex.
Borchardus de Hupede.	
Hermannus de Volkersen.	Filius Wibben de Springhe.
Brun, servus Arnoldi de Scherle.	Rolant Colsac.
Filius Hungheres.	Heneke de Rintelen.
Conradus, gener Newerad.	Johannes Mabe.
Herman Clevere.	Hermann Ratbur.
Thidericus Wesfal.	Junior Zodeman.
	Ludeke Montarius.

¹⁾ durchstrichen.

Bernhardus Middenentwey.	Thidericus de Bokem.
Filius Polmeyer.	Thidericus Lapidida.
Arnoldus de Linden.	Henricus Geylingh.
Vigker Stekele.	Godeke Plochversworene.
Henricus Basseman.	Duo de Hiddestorpe nomine
Luderus de Lettere, gener	Johannes.
Lucifiguli.	Rust.
Reyneke de Swarmesten.	Henricus de Goltorne.
Johannes Guntheri.	Johannes Sosat.
Sifridus de Wensen.	HenricusFaberdeEldaghessen.
Helmold, servus domini E. de	Johannes Withen.
Reten.	Twepenningh.

Anno Domini M^oCCC^o nono isti facti sunt
burgenses:

Hermannus des Visbeke.	Borchardus Blome.
Henricus Westphal.	Thidericus Scrump.
Gherardus de Senede.	Conradus de Oterenhaghen.
Mutere.	Johannes Voghet.
Johannes de Hovederen.	Henneke de Munsle.
Henricus de Ibbelstede.	Ghereko de Sororibus.
Henricus de Geyensen.	Ghereko, cognatus Surinc.
Johannes de Homborch.	Foycies.
Johannes Molendinarius.	Albertus de Lulne.
Johannes Durelas.	Borchardus Witte.
Henricus de Werenboken.	Mowe.
Johannes de Bodeken.	Bertoldus de Veltbere.
Ghyseko de Reno.	Jurius de Goltorne.
Godeke, cognatus Heydorn.	Hildebrandus de Honhorst.
Johannes Vik.	Merbeke.
Went.	Thidericus Schele.
Frater Hermanni de Lulne.	Heyseke Basseman.
Henricus Copman.	Filius Crances.
Henricus de Rodenwolde.	Meyne.
Hermannus de Runneberghe.	Hermannus de Bredenbeke.
Johannes de Basse.	Bertoldus Reyneberch.
Henricus, filius Henrici Boghel.	

Anno Domini M^oCCC^o decimo:

Arnoldus de Hagen.	Ludolfus de Veltbere.
Johannes de Billem.	Ludolfus Calvus.
Pustere.	Nicolaus de Bocholte.
Johannes de Pattensen.	Henricus de Ydensen.
Henricus de Munsle.	Bernardus Bere.
Meyncke de Alten.	Godfridus Coke.
Johannes de Olem.	Henricus Rodenborch.
Henricus de Stemp n.	Henricus Pepersac.
Johannes de Veltbere.	Henricus Aurifaber.
Johannes de Pattenhusen.	Johannes, filius Hildeboldi
Henricus de Parvo Borchwede.	de Hamelen.
Albertus Bocvel.	Bernardus Egcellardi.
Thidericus de Anderten.	Conradus de Runneberghe.
Borchardus de Osterdore.	Johannes Sacman.
Conradus de Riclinge.	Erembertus de Hamme.
Thidericus de Heydorne.	Johannes de Uttessen.
Johannes Markendorp.	Conradus Mabe.
Johannes Teppetere.	Henricus de Seringesen.
Gherrardus de Retthem.	Gherlacus Schermere.
Henricus de Gerdene.	Henricus de Bercinghehusen.
Conradus de Rettene.	Rychardus de Sculenborch.

Anno Domini M^oCCC^oXI^o:

Filius Eghehardi de Munsle.	Eylardus de Indagine.
Johannes de Wnstorpe.	Wernerus de Stokem.
Henricus de Snathorst.	Johannes de Indagine.
Henricus de Lintwede.	Johannes de Tunderen.
Henricus Knepeke.	Ludolfus Blokerye.
Johannes de Lande.	Albertus de Riclinge.
Henricus de Pattenhusen.	Johannes Woltmannig.
Thidericus Lupus.	

Anno Domini M^oCCC^oXII^o:

Gherrardus de Botzem.	Johannes Hovet.
Syfridus de Huxaria.	Conradus de Gotlande.
Johannes de Stenem.	Johannes de Osterwolde.
Ricolfus de Riclinghe.	Hermannus Tureke.

Henricus de Goltorne.	Hermannus Lorebere.
Bernardus Stertere.	Johannes Grepensmet.
Conradus de Hude.	Ludolfus de Hachemolen.

Anno Domini M^oCCC^oXIII^o isti facti sunt
burgenses:

Johannes Lupus.	Johannes Bremere.
Conradus Volghere.	Otbertus de Wetberghe.
Henricus de Areberghe.	Thidericus Crest.
Bertoldus de Rodhen.	Johannes de Veltbere.
Johannes de Gherdene.	Johannes Suring.
Ludolfus Friso.	Henricus Rucop.

Anno Domini M^oCCC^oXIII^o isti facti sunt
burgenses:

Reyneko de Linden.	Bertoldus de Werenboken.
Conradus Meyning.	Thidericus Carpentarius.
Henricus Romoldi.	Johannes de Veltbere.
Lemmeken Sartor.	Ecbertus de Borseem.
Conradus de Stempne.	Egehardus de Ymene.
Henricus de Vorsede.	Conradus de Stempne.
Johannes de Horst.	Johannes, filius Jone.
Arnoldus Lascof.	Bruno de Davenstede.
Brendeke Bromes.	Johannes Doweke.
Henricus de Arebeke.	Henricus de Berkem.
Henricus de Berkensen.	

Anno Domini M^oCCC^oXV^o isti facti sunt
burgenses:

Frater Syfridi de Wensen.	Johannes de Barchusen.
Thidericus de Meyenvelde.	Conradus de Gerdene.
Hermannus de Lubbeke.	Thidericus de Embere.
Johannes Suring.	Hermannus de Rintelen junior.
Johannes Rust de Tsellis.	Hermannus de Gerdene.
Johannes de Landesberghe.	Busseke de Nyenstad.
Henricus de Everesberghe.	Johannes Surek.
Syfridus de Logingheborch.	Johannes Weserman.
Henricus Haeke.	Ludolfus de Rielinghe.
Henneke Witte.	Johannes de Bodeken.
Johannes Meyenberch.	

Anno Domini M^oCCC^oXVI^o isti facti sunt
burgenses:

Hermannus Steffen.	Johannes Copman.
Reyneko Duvel.	Johannes de Holtbusen.
Hildebrandus de Senede.	Johannes de Lobeke.
Albertus de Rodenwolde.	Johannes de Rielinghe.
Hermannus de Meghedevelde.	Robeke Biswic.
Berwardus de Eyldaghessen.	Henricus Lunine.
Waltherus de Stempne.	Brendeke Lorifex.
Arnoldus de Wnstorpe.	Johannes de Roden.
Willekinus de Borseem.	Johannes de Asce.
Henricus de Rodenwolde.	Gerhardus de Herdingehope.
Henricus Tiltappe.	Thidericus de Bennete.

Anno Domini M^oCCC^oXVII^o isti facti sunt
burgenses:

Hermannus de Doteberg.	Conradus, filius Nevrad.
Thidericus de Oldenhurst.	Conradus, cognatus Knorren.
Henricus Junge.	Hermannus de Pattenhusen.
Hermannus de Arberge.	Henricus, cognatus Henrici de Anderten
Erp.	Henricus Spiker ¹⁾ .
Hermannus de Borchdorpe, feria quinta ante Symonis et Jude [Oct. 27].	Conradus Rodenborh.
Conradus de Rintelen.	Reyneko de Roden.
Item Lampe de Ewippe.	Udo de Billem.
Herbordus de Billem.	Hermannus Ricolf.
Item Walterus et Wasmodus Aurifabri.	Arnoldus de Northem.
Conradus Mandelkern.	Gerhardus de Bodehusen.
	Thidericus de Hupede.

Anno Domini M^oCCC^oXVIII^o isti facti sunt
burgenses:

Johannes de Edingerode.	Bertoldus de Northem.
Johannes de Dampnone.	Arnoldus de Cerstede.

¹⁾ durchstrichen.

Item Hermannus de Osen- brucke.	Johannes Sturic.
Hermannus de Medebeke.	Conradus Gloys.
Item Johannes de Osenbrucke.	Conradus de Botvelde.
Johannes Crakowe.	Arnoldus de Cerstede.
	Wernerus de Osterrode.

Anno Domini M^oCCC^oXVIII^o:

Johannes Cruse.	Wolterus Sartor.
Guntere Splitaf.	Henricus de Botcem.
Bertoldus de Sperse.	Moreke.
Albertus de Lude.	Johannes et Ludolfus fratres de Gravestorpe.
Bernardus Geslen.	
Henricus Tuschere.	

Item anno Domini M^oCCC^oXX^o:

Busseke de Wedenhusen.	Wernerus de Osterrode.
Johannes Copman.	Albertus de Lude.
Ludolfus de Giftene.	Harmannus Godeleve.
Witcel Blome.	Conradus Scilt.
Rovere.	Busso de Wenhusen.
Hartmannus Goddeleve.	Henricus Poppe.
Thidericus de Empne.	Johannes de Eskenhusen.
Gerhardus de Medebeke.	Johannes Westfal.
Johannes de Osenbrucke.	Henricus Wenthagen.
Siffridus, socer Gloyses.	Ludolfus de Giftene.
Johannes Cruse.	Rovere.

Item anno Domini M^oCCC^oXXI^o:

Reyneko de Rodewolde.	Johannes de Mandeslo.
Werenberch.	Jordanus de Negenborch.
Johannes de Springe.	Thidericus de Elece.
Hermannus de Bruneswic.	Otbertus de Rielingen.
Thidericus de Lippia.	Hardike Slavus.
Lampe de Northem.	Hildemarus.
Johannes de Westerem.	Arnoldus de Huxaria.
Thidericus de Brandeneborch.	Bruno de Springe.
Walterus Oleator.	Helmoldus de Indagine.
Bertramms Crest.	Claus Boc.

Anno Domini M^oCCC^oXXII^o isti facti sunt
burgenses:

Martinus de Walsede.	Lodewicus de Indagine.
Johannes Perleberch.	Item Jonas Waghencelle.
Johannes de Verden.	Item Johannes Tonsor.
Busseke quondam servus ad- vocati.	Thidericus de Hildensem.
	Bodo de Eyldagescen.
Item in festo Jacobi: Lu- dolfus de Welkenbörch.	Johannes de Lo.
	Helmeric de Berzingehusen.
Item Everhardus Knokel.	Henricus de Dornede.
Item Arnoldus de Lemegho.	Henricus Koniges.

Item anno Domini M^oCCC^oXXIII^o isti sunt
facti burgenses:

Brant de Meghedevelde.	Johannes Vroverdrunkene.
Reynerus Runz.	Bertoldus de Grevenalves- hagen.
Arnoldus de Indagine.	Johannes de Hesede.
Bernardus de Luttere.	Conradus de Winkeslere.
Olicus de Gotingen.	
Thidericus de Esdorpe.	

Item anno Domini M^oCCC^oXXIII^o isti:

Johannes de Werenboken.	God. dictus Lechtenbergh.
Johannes de Wede.	Henricus Lascorf.
Johan Duvel.	Hermannus Cellator.
Claus de Hamelen.	Ludolfus de Lobeke.
Thidericus de Lettere.	Bor. Tuschebref.
Luderus de Welkenborh.	Hermannus de Goltorne.
Claus de Parchem.	

Anno Domini M^oCCC^oXXV^o:

Albertus de Borge.	Heneke de Hetleghe.
Johannes de Lulne, carnifex.	Henricus Vogel.
Johannes Valemeyger.	Henricus de Alvesleven, pistor.

Anno Domini M^oCCC^oXXVI^o:

Lodewicus de Rintelen.	Boneghel.
Ludolfus de Stediem.	Conradus de Gravestorpe.

Henricus de Ernem.	Johannes de Horst.
Hermannus de Springhe, socer Kolsederé.	Johannes de Bekedorp, socer Ludberti.
Dethmarus de Hamelen.	Conradus Spiker.
Henricus Grip.	Bertoldus de Velbere.
Johannes Spiker.	Johannes de Hesede.

Item anno Domini M^oCCC^oXXVII^o:

Reyneko de Nyenborch.	Luderus de Hildensem.
Tidericus de Riclinge.	Henricus Wockemere.
Amelunghus Penesticus.	Johannes Longus.
Grimme, carnifex.	Henricus Clusseman.
Conradus Budel.	Hermannus Rust.
Johannes de Honhorst.	Bernardus, filius domini Her- manni de Nienstat.
Conradus de Vorste.	Reynoldus Runcees.
Henricus de Pattensen.	Henricus Teynebint.
Wolbertus de Jeversen.	Erp.
Johannes, cocus civitatis, fac- tus est burgensis et penesticus.	Walterus de Elvescem.
Conradus de Honovere.	Henricus Gladiator.
Henricus Rogghe.	Geverhardus de Gheroldes- borch.
Johannes Mucel.	Johannes Wilde, pellifex.
Conradus Valemeyer.	Echardus de Wetemere.
Henricus Borda.	Hermannus Muncel.
Hermannus de Indagine.	Edelere de Nova civitate.
Meyneko Sartor.	Sodeman.
Boldewinus de Rederen.	Hermannus de Drispenstede.
Henricus Oleman.	Johannes, frater Meynekonis.
Henricus Lectenberch.	Johannes de Renneberch.
Henricus de Elrek.	Bernardus Longus.
Vustman	Johannes Grudere.
Johannes Westfal, institor.	Johannes de Lobeke.
Gherardus Wulf.	Johannes et Gherardus de Wedenhusen.
Arnoldus Honebic junior.	Henricus de Norhtem.
Henricus de Stenhem.	Tidericus de Rede.
Hartmannus de Saltu.	
Voghel, carnifex.	

Item anno Domini M^oCCC^oXXVIII^o:

Hermannus de Bekedorp.	Conradus de Elcensen.
Johannes Lemmeken.	Claus de Wylbeke.
Koning.	Ecbertus, famulus illorum de Ilten.
Johannes de Ripen.	Luderus Balgh.
Spechthowere.	Johannes de Wetemere.
Engelbertus de Lente.	Meus Cellator.
Dethmarus Promen.	Thidericus et Johannes, filii Hacken.
Johannes de Hagen, campsor.	Herbort de Jeversen.
Henricus de Hemmendorpe.	Brödelinde.
Conradus de Linden.	
Thidericus de Borchwede.	

Item anno Domini M^oCCC^oXXIX^o:

Conradus de Molendino.	Henricus Vos.
Henricus Sachtelevent.	Busseke de Pattenhusen.
Johannes de Berkense.	

Anno Domini M^oCCC^oXXX^o:

Erembertus de Wnstorpe factus est burgensis.	Eylardus de Hamelen factus est burgensis.
Johannes Snellegrave factus est burgensis et penesticus.	Henricus, famulus Wernerii de Ovenstede factus est burgensis.
Johannes Vlamingus factus est burgensis.	Johannes de Aquis factus est burgensis.
Thidericus de Berzinghehusen factus est burgensis.	Ludbertus de Borseme factus est burgensis.
Arnoldus de Hagen factus est burgensis.	Bernardus Lapidaria factus est burgensis.
Arnoldus Scorsten factus est burgensis.	Hermannus de Weghederen factus est burgensis.
Thidericus de Loteringhehusen.	Thidericus de Indagine factus est burgensis.
Echardus de Gherdene factus est burgensis.	Bertoldus Kokeles factus est burgensis.
Bertoldus Heyme factus est burgensis.	Rychardus de Sculenboreh factus est burgensis.
Conradus de Lude factus est carnifex.	

Johannes de Rivo factus est burgensis.	Bruno de Springhe. Henricus Clusseman.
Thidericus de Saltu factus est burgensis.	Hermannus Rust. Erpo.
Arnoldus de Wrberghe factus est burgensis.	Bernardus, filius domini Hermannii de Nyenstad.
Meyneko Honebic factus est burgensis.	Reyneko Runces. Henricus Teynebint.
Beckerè factus est burgensis.	Walterus de Elvescen.
Tonies de Kemenaden factus est burgensis.	Henricus Vinkenoghe.

Anno Domini M^oCCC^oXXXI isti facti sunt burgenses:

Godfridus de Uttesse.	Hermannus Gowisere.
Hartmannus Mucel.	Johannes Daghewake.
Johannes de Leveste.	Johannes Schilt.
Eylardus Rasor.	Henricus Dusterhop.
Johannes Loderes.	Thidericus de Lulne.
Henricus de Meghedevelde.	Lammeshovet.
Thidericus Ghesen.	Brant de Meghedevelde.
Johannes Grotewagher.	Henricus Gladiator.
Godfridus de Lente junior.	Ludolfus de Welkenborch.
Socer Brakelen.	Gevehardus de Geroldesborch.
Honsten.	Johannes Wilde, pellifex.
Ecbertus de Cerstede.	Hermannus Mucel.
Dethmarus de Doteberghe.	Edelere de Nova civitate.
Bertoldus Seman.	Bernardus Longus.
Johannes, frater Meus Cellatoris.	Johannes Grudere.
Johannes Cellator de Arsborghe.	Conradus Vosseke. Scghehardus de Insula.

Anno Domini M^oCCC^oXXXII^o hii facti sunt burgenses:

Reyneko-de Nyenborch.	Sodeman.
Echardus de Wetemere.	Johannes, frater Meynekonis.
Hermannus de Drispentede.	Johannes de Renneberch.

Anno Domini M^oCCC^oXXXIII^o isti facti sunt
burgenses:

Wolder de Mundere, et sutor.	Witkrud.
Johannes, famulus Thiderici de Scerle.	Wernerus de Stenhem. Grawart.
Rogghe.	Dethardus de Munslo.
Johannes de Horst.	Conradus Valemegher.
Johannes, socer Krevetes.	Holt de Insche.
Alardus de Wnstorpe.	Johannes de Nendorpe, theo- lonarius.
Wernerus de Hildensem.	Luderus Rinis.
Jacobus Torifex.	Conradus de Nendorpe.
Villicus de Dudenborstele.	Henricus de Stenhem.
Bertoldus Heyneman.	Thidericus, filius Thiderici
Conradus de Wintem.	Svines.
Henricus de Eldagessen.	Lampe de Badenstede.
Otmarus.	Veling.
Henricus de Stockem.	Johannes de Indagine, vector.
Johannes de Staden.	Thidericus de Indagine, oleator.
Volcmarus de Tonce.	Johannes Longus.
Ludolfus de Saltu.	Mechtildis de Kolshorne.
Henricus de Riclinghe.	Luderus de Evensen.
Hermannus de Billem.	

Anno Domini M^oCCC^oXXXIII^o isti facti sunt
burgenses:

Hermannus Fossator.	deneri.
Johannes Aurifaber.	Wedekindus de Iserenhaghen.
Hermannus Beckere de Cer- stede.	Johannes Pichkart.
Gherardus de Stelle.	Hermannus de Jengsen.
Conradus Kinen.	Sanderus de Hovelderen.
Godfridus de Witsense.	Sanderus hern Reyneken.
Deghenhardus, famulus Kru- wolen.	Gerbertus, avunculus Wilde- wolen.

Anno Domini M^oCCC^oXXXV^o facti sunt
burgenses:

Hermannus de Sosato.	Albertus de Holthusen.
Henricus Hacke.	Brand de Adelevessen.
Herbordus de Dorne.	Johannes Sellator.

Anno Domini M⁰CCC⁰XXXVI⁰ facti sunt
burgenses:

Johannes Svemel.	Henricus de Mullinghe.
Lammeshoved.	Johannes Provesteshaghen.

Anno Domini M⁰CCC⁰XXXVII⁰ facti sunt
burgenses:

Johannes de Wetemere.	Henricus de Mynden.
Henricus Soltere.	Henricus Watervorere.
Johannes de Peyna.	

Anno Domini M⁰CCC⁰XXXVIII⁰ facti sunt
burgenses:

Henricus de Luppenstede.	Seghehardus Schermere.
--------------------------	------------------------

Anno Domini M⁰CCC⁰XXXVIII⁰:

Nicolaus Lapidica.	Hermannus de Billem ¹⁾
Arnoldus Aurifaber.	Christianus de Indagine.
Witboldus Moreken.	Johannes Kuls.
Johannes de Rodenkerken.	Egghelbertus de Ovenstede.
Thidericus Loder.	Johannes de Huxaria.
Arnoldus de Indagine.	Thidericus, servus Krudeneri.
Filius Henrici de Ernem.	Ghiseke Caupo.
Sviderus.	

Anno Domini M⁰CCC⁰XL facti sunt burgenses:

Heneke Soltere.	Prekel.
Johannes de Peyna.	Hermannus de Mandeslo.
Thidericus Stendere.	Johannes Wichmanni.
Mestersank.	Thidericus de Nienstad.
Arnolt Selemisse.	Ottensten.

Anno Domini M⁰CCC⁰XLI facti sunt burgenses:

Henricus Faber, de Golterne, et tenetur marce puri et III talentis.	jussores: Godfridus de Lenthe et Thidericus Grut- temeker.
Martinus de Buczowe. Fide-	Brant de Adelevesscen.

¹⁾ durchstrichen

Anno Domini M^oCCC^oXLII:

Thidericus de Meghedevelde factus est penesticus, et tenetur II talentis; cum quo fidejusserunt Wissaghe et Wulf.	fabri tenentur I marce in pascha et I Mychaelis.
Roderus et Wernerus Cupri-	Arnoldus de Stenem factus est burgensis. Johannes Herteghe. Johannes de Hembere.

Anno Domini M^oCCC^oXLIII^o:

Thidericus de Reddesse factus est burgensis.	est ei consorcium lanificum usque ad epyph. Dom.
Ludolfus de Bennete factus est burgensis, et concessum	Johannes Fusor, et dabat X s. Martini et X in epiph.

Anno Domini M^oCCC^oXLIII^o facti sunt burgenses:

Ludolfus Bullic.	Proytevos, tenetur tal. in natiuitate Johannis baptiste et Michaelis; cum quo fidej. Er. de Hiddestorpe.
Johannes de Lemego.	
Ghiseke de Westhove.	
Johannes de Leveste.	
Johannes de Wetemer factus est burgensis, et tenetur mar. puri, et est sutor.	Seghehardus Schermere factus est burgensis, et tenetur mar. puri; cum quo fidejussit Hartmannus de Saltu.
Henricus Soltere.	Johannes de Bokenum.
Johannes de Peyna.	Sanderus de Sale.
Thidericus Stender.	Conradus Helde.
Henricus Mestersang.	Arnoldus Aurifaber.
Arnoldus Selmisse.	Hence Fenestrator factus est burgensis, et tenetur mar. puri; cum quo fidejussit Nycolaus Dorpel.
Prekel.	
Clavus Lapidida.	Thidericus de Nyestad.
Johannes Wichmanni.	Johannes Bercingehusen.
Hermannus de Mandesslo, dictus Bok.	Christianus Rasor.
Henricus de Luppenstede, cum quo fidejusserunt Bertoldus Luttekemeyer et Wolbertus de Edingerode.	Ghiseco Winteppere. Godfridus Blome.

- Lammeshovet.
 Johannes Bolic.
 Henricus de Mullinge.
 Henning de Jensen.
 Hermannus de Gherdene.
 Johannes de Polde.
 Johannes de Lameste factus
 est burgensis; fidejusserunt
 Detmarus Promen et Lud.
 de Lameste pro marca puri.
 Hermannus de Riclinge.
 Roderus de Lo.
 Hermannus Cingulator, pistor.
 Swider, et tenetur marc. puri.
 Kerstianus de Haghen, te-
 netur marc. ; cum quo fide-
 jussit Sodeman.
 Brand de Hupede factus est
 burgensis, et tenetur marc.
 puri; cum quo fidejussit
 Ebeling.
 Johannes Provesteshaghe.
 Wikboldus, socer Moreken.
 Johannes Godekind.
 Johannes de Rodenkerken.
 Gherung Linifex.
 Arnoldus de Indaginc.
 Frater Wolberti de Edinge-
 rode.
 Albertus de Ripen.
 Johannes de Metele.
 Johannes Engelberti.
 Arnoldus Piscator.
 Henricus Rovere.
 Johannes Puddek.
 Johannes de Udessen.
 Engelbertus de Ovenstede.
 Johannes de Sende.
 Johannes Nouwerat, sutor.
 Hermannus Wulf.
 Henricus de Devesse.
 Johannes de Hiddestorpe.
 Thidericus Bussen.
 Lampe Gisel.
 Wedeghe.
 Johannes de Warendorpe.
 Vir de Hildensem.
 Arnoldus de Bilvelde.
 Johannes Heydorn.
 Johannes Cocus.
 Schele, monétarius.
 Johannes Bercingelusen.
 Werreke.
 Anno Domini ut supra Hen-
 ricus Binnewis factus est
 notarius civitatis dominica
 Quasimodogeniti [April 11.].
 Facti sunt burgenses :
 Wulverus, servus Specht-
 howeres, dictus Wichgreve.
 Gosscalcus de Oldendorpe;
 fid. Damman.
 Johannes Wesenberg; fid.
 Robertus senior et Herman-
 nus Pistor.
 Elerus Opilio, feria sexta
 ante assumptionem [Aug.
 13.]; fid. Schild.
 Henrek Monek; fid. Hēneke
 Clawusing, Rufi martyris
 [August 27.].
 Johannes Natlere factus est
 burgensis (fid. Wasmodus),
 Felicis martyris [Aug. 30.].

- Gentes van Dedensen; fid. Sifridus Wildelouwe, Lucie
Ecbertus Bak. [Dec. 13.]; fid. Thidericus
Conradus de Volkersen; fid. Busse.
Hart. Duppen; feria sexta Quedam in domo sancti Ny-
post Andree [Decbr. 3.]; colai.
dabit duo talenta ante epyph.
- Anno Domini M⁰CCC⁰XLV⁰, Agnetis [Jan. 21.]:
- Conradus Bulk; fid. Joh. de Billem et Joh. Doteberg.
Lutb. et Herm. in der Magdal. [Juli 22.]
Monekhove. 1) Heneke Ghir; fid. Schild et
Rikheid, in Sancto Spiritu, Arnoldus Wise.
Letare [März 6.]. Johan van Volkersen,* de Pat-
Ghiseko Bolek; fid. Joh. Bo- tensen (fid. Slefup); Jacobi
lek, frater suus. (Juli 25.).
- Johan Hüppesadel; fid. Brand Ghereke Vette; fid. Schilt.
Gloseman et Seild, Qua- Heyseke Quant, feria quinta
simod. [April 3.]. post Martini [Nov. 17.];
Herman van Beringehusen; fid. Hermannus Beckere.
fid. Thid. Carebom et . . . Arnold Spranke; fid. Sode-
Bertoldus de Adelevessen, man.
faber; fid. Roderus Cupri- Thidericus Dreiere (fid. Volk-
faber, Georgii [April 23.]. marus de Tonse et Johannes
Johan Rodewold de Embere; Heydorn), crastino An-
fid. Budel Sevenweken. dree [Dec. 1.].
- Beteke Wakkerveld; fid. Thidericus de Lammespringe,
Lud. Tece. pictor; fid. Ber. de Munsle.
Alheidis Bussen, soror Ol- Filius Brunonis de Lankredere
rici Luceken. apud Sanctum Nycolaum.
- Johan van Wetsen; fid. Herb.

Anno Domini M⁰CCC⁰XLVI⁰:

- Johan Bone (fid. Henr. de Prisce [Jan. 18.].
Lude); et licenciatum est Henning de Hovederden; fid.
ei officium institorum; Thid. de Hovederden.

1) Hermannus commorans in curia monachorum de Betzingerode heißt er in einer Urf. 1324. Hann. Urf. Nr. 150.

- Koneke Messetwerte; fid. Johan Arsete . . . Joh. Hoppe in solidum.
- Hannes van Nortem, pater, feria sexta ante purif. [Jan. 27].
- Conrad Stapel; fid. Sone.
- Henrek Valebrok, in cathedra Petri [Febr. 22].
- Johan Phebus, feria sexta ante Gregorii [März 10.]; fid. Budel et Tcynmalen.
- Diderek Kalander, feria quinta post Gregorii [März 16.].
- Verdebike et filius ejus.
- Johan Bolte van Billem (fid. Fidelis); pent. [Juni 4.].
- Hannes van Gandersem, nyestovere.
- Heneke van Jysen, carpentarius.
- Johan Persek, vigilia corporis Christi [Juni 14.].
- Johan Veddere de Esschershusen, vigilia Jo. baptiste [Juni 23.]; fid. Herm. Drisp.
- Johan Sperselman in Sancto Spiritu, Odalric. [Juli 4.].
- Diderek Bekkere (fid. Herman Bekkere), Margarethe [Juli 13.]. Mych. Pe.
- Conrad Sartor van Munsle (Bercing. Arnd Cultellifex), Justini [Aug. 4.].
- Johan van Vorste, Briccii [Nov. 13.]; fid. Conradus Spock.
- Bernd van Mullinge, carpentarius; fid. Sone et Fidelis.
- Ludolfus de Ebbingehusen (fid. Budel), feria 5. post Martini [Nov. 16.].
- Henneke Schereke (fid. Henrik Bolek), sabb. post Martini [Nov. 18.].
- Thidericus van Wetzende, Clementis [Nov. 23.], et acquisivit minus officium carnificum, fid. Conradus Limborgh; unum talentum purific. et aliud Mich.
- Conradus van Gheysmere (Pasce et Mich.); cum quo fid. Helm. Pisscode et Scrumpesse.
- Johan van Herkenblede, Andree [Nov. 30.]. Statim et pasce; fid. Schirstok.
- Diderek Wulf van Hovederden; fid. Thidericus de Munsle (nat., car., pas. et pent.).
- Herman van Meghedevelde; fid. Thid. de Meghedevelde, frater suus (nat., carnispr., pas. et pent.).
- Segherd Culbos; fid. Thiderik Slefup (car. et pas.).
- Ludeke Blome; fid. Johan Schirstok.
- Henrek Grope; fid. Eg. de Hovederden (pas. et pent.).

- Anno Domini M^oCCC^oXLVII. Prisce [Januar 18.]:
 Busse Dives (fid. Henr. Vinger). Licent. est ei officium lanificum usque nat. Christi.
 Johann van Herkenblede; fid. Brand.
 Wikbertus van Volkersem; fid. Jo. Likkepennig et frater ejus.
 Herman Sasse, Petri [Febr. 22.]; fid. Lorebere.
 Heneke Swolle; fid. Conr. Kloningdorp.
 Freseke Stellator; fid. Jo. et Hern. de Jeinsen.
 Henrek van Minden; Viti [Juni 15]; fid. Joh. Persek (Jacobi et Mich.).
 Johan van Volkersem.
 Herman van Veggendorpe; fid. Vinger.
 Johan Hamelman, assumptionis [Aug. 15.]; fid. Johan Nut de Velen et Lud. de Mullinge.
 Scele Meteke, Gereonis [Oct. 10.]; cum quo fidej. Thid. Hemeke.
 Ludolf Kemping; fid. Conr. de Lude, Joh. Bone et Joh. de Wede.
 Gherd Puls.
 Quedam mulier apud Sanctum Nycolaun.
 Herman Grise; fid. Gruttemekere.
 Arnd Honebik; fid. Joh. Blome.
 Thidericus de Everen; fid. Henr. Allening.
 Ludolf van Mullinge; fid. Arnd Wise.
 Conradus de Bavenstede.

Anno Domini M^oCCC^oXLVIII:

- Henricus Sterenberg; fid. Herb. Sartor et filius Wernerii Cuprifabri.
 Ludolf van Brakele; [fid.] Lud. et Al. Aurifabri.
 Johan de Warendorpe; fid. et Joh. frater. . . .
 Conrad Dreghere,
 Lippold Dreghere, Mathie [Febr. 25.]; unus fid. pro altero. Mich. 2 tal., noc. 2 tal.
 Wedego van Lemego, Walburgis [Mai 1.]; fid. Henr. de Lude.
 Johan Stenhorst; fid. Sode-man.
 Ludolf Botveld, in communi septimana [Octbr. 5—12.]; fid. Joh. Gherwini.
 Henrek Collenberg; fid. Joh. Bolte.
 Henrek Benne; fid. Bertram Krest et Harde.

- | | |
|---|---|
| Henrek van Apelderen; fid.
Everke Sotmekere. | Johan Krevet; fid. Reyneco
Botmeres. |
| Johan van Bødensen; fid.
Joh. et Seghehardus de
Herkenblede. | Conrad van Munsle, pistor;
fid. Henr. Campsor; nunc
et pasce. |
| Clawus van Vorste Lucie.
(Dec. 13.); cum quo fid.
Joh. Heydorn. | Conrad Heydorn; fid. Joh.
Heydorn, frater ejus; pas.
et Mich. |

Anno Domini M^oCCC^oXLIX^o:

- | | |
|--|---|
| Johan Keppeke. | laum de Lammespringe. |
| Godfridus de Palborne, acufex;
fid. Herm. Bekkere. | Ancilla Ghisekonis de Lubeke. |
| Henricus, filius quondam Hen-
rici de Ernem; fid. Joh.,
frater ejus. | Kersten Scherensmet; fid.
Henr. Leo; et licenciatum
est officium fabrorum per
annum. |
| Conradus Bordeke; fid. Fi-
delis. | Arnold Klopstuke; fid. pater
ejus et Thid. de Megede-
felde (pasce, Joh. et Mich.
1 tal.). |
| Herman Sconehals, filius Her-
manni; fid. pater. | |
| Quidam apud Sanctum Nyco- | |

Anno Domini M^oCCC^oL^o:

- | | |
|--|--|
| Herman Bulk factus est bur-
gensis Policarpi [Jan. 26.];
fid. Joh. Likkepennig. | famulus consulum. |
| Henricus de Huxaria; fid. Joh.
Gustrowe; lic. est ei officium
sutorum per annum. | Johannes Vorste factus est
burgensis Catherine [No-
vember 25.]; fid. Johannes
Cocus. |
| Herman Holme factus est
burgensis et acquisivit offi-
cium sutorum; fid. Herbor-
dus de Billem et Thideri-
cus de Hovederde. | Herman Glusinc factus est
burgensis Lucie [Dec. 13.];
Herm. Montere fid.; et est
in hospitali. |
| Johannes Randeberg factus
est burgensis Clementis
[Novbr. 23.]; fid. Reyneke, | Ghertrudis de Reno facta est
burgensis Thome apost.
[Dec. 21.]; fidej. Joh.
Binnewis; et est in hosp.
S. Spiritus. |

Anno Domini M^oCCC^oLI^o:

- Henneke Detherdes factus est burgensis Agnetis [Jan. 21.];
fid. Hermannus Hanne.
- Johannes de Minden factus est burgensis; fid. Conr. de Gledinge.
- Arnoldus Schere; fid. Joh. Wstman et Gherh. Kuls.
- Heyneke Pluder (fid. Glaucus Warm), et officium carnificum est sibi licenciatum usque ad epyphanias.
- Luder Wllegrope; fid. Joh. de Indagine.
- Bertold de Bledenem; fid. Thyd. Slefup.
- Elerd de Apelderne; fid. Werner Tureke.
- Heyneke Cordes; fid. Echar- dus de Hovederde.
- Thydericus de Insula; fid. Henricus Runs.
- Heyneke de Betenem; fid. Thyd. de Anderten.
- Hennine Scym; fid. Broneke.
- Henneke de Bennete; fidej. Thyd. de Anderten.
- Johan de bekkere; fid. Thyd. Karebom.
- Albertus Barmhertighe; fid. Reyneke.
- Walter de Ydensen; fid. Yden- sen.
- Adolfus de Ignem; fid. Thyd. de Lemegho.
- Arnoldus de Goslere, cellator, dabit cellas.
- Gherd Amelunc, qui venit ad Sanctum Nycholaum.
- Johan van deme Hope; fid. Henr. de Embere.
- Richart Teynebint; fid. Joh. Campsor; et acquisivit offi- cium institorum.
- Winneke de Celle, leprosa.
- Johannes de Botzem; fid. Kempinc.
- Arnd Bovinc; fid. Henneke Vingher et Scheyle Ludeke; officium sartorum est sibi licenciatum usque ad epy- phan.
- Cordde Volkersem; fid. Slefup.
- Heyneke de Hase; fid. Lud. de Werenboke.
- Johan Rodewold; fid. Thyd. Karebom.
- Ludeke Bere; fid. Gherwin Plumbom.
- Johannes Faber de Werdere; fid. Nycholaus de Parchum.
- Arnt Vretere; fid. Borchardus Hupede.
- Henke de Vorenwolde; fid. Reyneke.
- Bertold Homburg; fid. Hen- ricus Ydensen.
- Herman Platenmekere.
- Johannes de Ghotinghe; fid. Cantrarius; officium insti- torum est sibi licenciatum usque ad nativit. Christi ultra ad annum; et, si pe-

- cuniam pro officio medio tempore non dederit, perdet burgensionem et officium.
- Thydericus Schereke; fid. Meyer, frater suus.
- Herman Vette; fid. Hermanus Pistor, Hermannus de Ignem.
- Cord van Wense; fid. Alard Hiddestorp.
- Johan Rust; fid. Heyneke Totevele.
- Cord van Hase; fid. Lud. Fidelis.
- Herman van Ignem factus est burgensis, et si domini consules aliquid civiliter vel spiritualiter ex parte sui unquam in futurum pati contigerit, extunc perdet pecuniam, quam pro burgensione expenderit, et non sit burgensis.
- Henneke Dedelves; [fid.] Herman Busses.
- Borchardus de Stenleghe; [fid.] Scutteke.
- Salomee leprosa, venit ad Sanctum Nycholaum.
- Meyneke Lakenscerere.

Anno Domini M^oCCCL^o secundo:

- Henneke Rqrümme (fid. Betteke), officium sutorum est sibi licenciatum usque ad.
- Herman Valebroc; fid. Henricus de Lude.
- Status de Dornde; fid. Luderus Blome.
- Johannes de Bantnem, leprosus.
- Hotman de dreghere; fid. Henricus de Lude.
- Thydericus Clopstuke; fid. Reyneke.
- Heyneke de Lude; fid. Henricus de Lude; sutoriam habet usque epyphanias.
- Johannes de Holthusen; [fid.] Arnd Wise.
- Johannes de Springhe; fid. Goswin.
- Heyneke de Embeke; fid. Eylard Lymborch.
- Albertus de Ghotinge, cellator; fid. Henricus de Emberc.
- Presbiter ad Sanctum Nycholaum.
- Thydericus Deppeken; fid. Bernardus de Vorste.
- Johannes de Bocholte; [fid.] Thydericus de Indagine.
- Jordan Slechtere.
- Johan Wrede; fid. Herman Montere.
- Jordan van Kalevelde; [fid.] Deneke Jordani.
- Peter Dene; fid. Lud. Fidelis. Filius non est burgensis.
- Johannes Rolevinc de Honhorst; fid. Thydericus de Indagine.

Heyneke der Monike; fid. Rotbertus de Nyestad.	Lud. de Heytdorne; [fid.] Lud. Tetze.
Johan Dusterhop; [fid.] Hey. Spinneben.	Mewes de Lũde; [fid.] Hen- ricus de Lude.
Kersten de Langheleghe; [fid.] proconsul.	Thydericus de Bervelte; [fid.] Ecgherd de Wetemere.
Heyneke de Jeynsen, bassator; [fid.] Johannes de Jensen.	Heyneke Vretere; [fid.] Arnd Vretere.
Henricus de Winninghchusen; fid. Rotbertus junior de Niestad.	Johannes de Riclinghe; [fid.] Arnd Vretere.
Frederic Dreghere; [fid.] Conr. Bavenstede.	Johannes de Eyem; [fid.] Cord Volkersem.

Anno Domini M^oCCC^oLIII^o burgenses:

Johan mid deme Crulle, linifex.	lecta, quamdiu dominis placuerit).
Cord Hertoghe; fid. Ydcnsen.	Herman de Minden (et erit supportatus de collecta ad triennium bonorum, que habet Mundere).
Johann Opperman (filius suus non est penesticus).	Heyncke Scoduvcl.
JohanJuncfrowe, calopedarius.	Ernst Wyndelere.
Herman de Beunete.	Brant de Gronowc.
Johan Nũssepaghe, linifex.	Gherd Vos.
Cord Teghelere.	Henr. Drake.
Roder de Honhamele, car- pentarius.	Brant de Alvelde.
Johan Plescowe.	Ludeke de Linden.
Heyneke de Came.	Johan van Enghese.
Johan Keremissc.	Herman Dctherdinc de Yse- renhaghen.
Bernd sub Salice.	Thy. Rodewold.
Heyneke de Oldendorpe.	Heyneke Cale, funifex.
Henricus Woker.	Johan Rassehe.
Floreke de Lude, faber.	Cord Zuderbroc.
Mester Jacob de Aquis, lato- mus (consules receperunt eum in famulum et dabunt sibi vestes sicut alteri servo, et erit supportatus de col-	Johan Hũneke.
	Olric Mericnraven.
	Henr. de Lude, filius Henrici.

Anno Domini M⁰CCC⁰LIIII⁰ burgenses:

Lutbert lanifex, filius Johannis Lutberti.	Henr. de Müllinghe.
Gherardus Stolte.	Jordan Lakenscerere de Hem- mie.
Arnoldus Koke.	Everd Cronsnest.
Ghese, ancilla Fratrum.	Enghelke Kokeles.
Johannes Olberghe.	Nurenberch, torifex.
Herman Luneborch, faber.	Dyderik Crevet.
Thydericus de Kereweghe- derne.	Helmich van Orde.
Thomas Corvere.	Arnd Amendorpe.
Johannes de Wetemere, socer Tonsen Lindeman.	Cord Crane.
Herm. de Winthem, lanifex.	Albert van deme Stelle, faber.
Henning Kerctorp.	Ludeke de Lunde.
	Borchardus et Johannes de Wetberghe.

Anno Domini M⁰CCC⁰LV⁰ burgenses:

Henricus de Roden, lanifex.	Johannes de Herdeghessen, sartor.
Arnd bi deme Zode.	
Dyderik Rust.	Brant Loman.
Herman Lyndeman de Botzem.	Johan Hagheman, linifex.
Gherd Grove de Engnese.	Johanna, relicta Thyderici Berneres ²⁾ .
Johannes Botfeld, lanifex.	
Arnd Assemekere.	Henricus de Wetemere.
Luder de Ignem.	Albertus de Borchtorpe.
Lampe de Rypen.	Johannes de Wnstorpe, pellifex.
Johannes Bokel, lapiscida.	Johan Ysernhagen.
Volpertus de Wetemere.	Wolder Scapere.
Lubbe de Springhe.	Heyne Büschere.
Enghelke de Bokenum.	Henricus de Gronowe, molen- dinarius.
Cord de Billem.	
Johannes Heseken, linifex ¹⁾ .	Gherd Starke.

1) Unten am Rande: filii Homelen non sunt burgenses, quia ipsemet non est burgensis.

2) Domine Hanne der Bernerschen, sue sorori (nämlich Ghiselberti de Nigenstad) heißt es in Urk. 461, vom 6. Juli 1369.

Johannes de Brunswik, linifex. Bertold de Boltessem.
 Heyneke de Ummenum, sartor. Herman Tolnere de Retborch.

Anno Domini M^oCCC^oLVI^o burgenses:

Brun Gladiator.	Lampe Sutor de Nova civitate.
Tyleke Wicke.	Mathyas Culpin, sartor.
Conradus de Hemelen.	Bertold de Gravestorpe Ko-
Bertold de Meghedevelde	keles.
Racke.	Volcmarus de Hovederne.
Henricus Teneke de Stenhude.	Heyseke de Overbeke.
Ludolfus van der Wilten.	Alheyd de Westerhrove.
Johannes de Gledinghe.	Johan Balghe.
Gherlacus de Leyveste (primo-	Thydericus de Minda, pe
genitus ejus non est bur-	nesticus.
gensis).	Bertold de Bodenwerdere.
Hintze de Alten, sutor.	Johan Heyseken de Borch
Johan Beckere de Rethem.	wede.
Bertold Platenmekere.	Robeke de Drevere, sutor.
Thydericus de Springhe, ser-	Olrik Vordenrey.
vus magistrorum ignium.	Detmarus de Eldaghessen.
Johan Spisse de Hemmye.	

Anno Domini M^oCCC^oLVII^o burgenses:

Gherhardus de Hupede.	Henneke Hilwerdes.
Henricus Westfal.	Johannes Colleman.
Hildebrandus de Lente, filius	Johannes Nendorpe.
naturalis.	Johannes de Holthusen.
Hermannus Faber de Verden.	Lodewich de Hulsede.
Hennine van Ignem.	Arnoldus Gloye.
Wesseke Colseydere.	Conradus de Hamelen, pistor.
Johan Cloppeschild.	Johannes Scild.
Johan Linifex.	Henricus de Ghotinghe, to
Olric Crevet.	rifex.
Conradus de Arnem, campsor.	Cord de Embere.
Thydericus Bussen de Oster-	Lefhard de Lantwerdinghe
wolde.	husen.
Henneke Dethardes, faber.	Hennine Bosinefeld.

Johannes de Casle, calopedararius.	nesticus.
Henneke de Embere.	Herman de Polde.
Henricus de Mundere.	Heyneke de Benneesen.
Luder Levendighe, sartor.	Detmarus de Minda.
Johannes de Brokelde, pe-	Henninc de Hupede.
	Henninc de Bernten.

Anno Domini M^oCCC^oLVIII^o burgenses:

Johan Lubbe.	Henninc Wlf, alias Tylrump.
Johan Eleghast.	Henrik Tylrump.
Detmarus de Indagine, penesticus.	Johan vern Meltzen.
Luder de Hetleghe.	Heyne Leyben.
Herman Hoveman.	Helmold Drake.
Johan de Lude.	Arnd de Vorenberghe, aurifaber.
Johan Wllegrope.	Cord de Heninghesen.
Johan van Billem.	Johan Ernstes } de Wlfelde.
Nycolaus Strus.	Thyderik Ernstes }
Heyneke de Botfelde.	Thyderik Gherdenewisch.

Anno Domini M^oCCC^oLIX^o burgenses:

Enghelbert Hacke.	lifex.
Enghelbertus de Osenbrughe, pellifex.	Heyneke Bonel.
Ludeke de Luttere.	Ecbert de Grindowe.
Heyneke Pywenborch.	Henricus Scherenhaghen, sutor.
Wlf de Lettere, cellator.	Heyneke Sybeken de Lindert.
Johannes Bomhowere.	Johannes de Billem, sutor.
Johannes de Devesse.	Reyneke de Botfelde, portitor.
Henninc de La, faber.	Herman Hoube.
Heyneke Robeken, pellifex.	Thyleke de Holthusen, carpentarius.
Gherd Sleneken.	Gherhard Radeke.
Henninc de Berkensen.	Henninc de Northem.
Jacobus de Gronowe.	Heyneke Witte.
Johann Lowe de Havekesleve.	Thyleke Celleman.
Cord Dureste, sartor.	Sancta Sporeken.
Hermannus de Indagine, pel-	

Thydericus Tungenmeyere. Thydericus Enundetwintich.
Wasmod- Meyer. Bruno de Mündere.

Anno Domini M⁰CCC⁰LX⁰ burgenses:

Heyneke Knobbe.	Deppeke, filius Thy. Dep- peken.
Henninc Berman de He- ninchesen.	Lud. de Embeke libellus.
Johan Burman de Bispinghe- dorpe.	Blomenhaghen, socer Apel- derne.
Henricus cellator dictus Rode- wolt.	Johan Raven de Wlfelde.
Petrus Ghoderinghe, sartor.	Anno de Hanze.
Gherd Lorebere.	Bodo de Hanze.
Detmer Thorifex.	Henninc Zuderbroc.
Brant van Embeke.	Lud. Boden de Wetberghe.
Wernerus Hardenberg.	Conradus de Reddesse.
Bernd de Wenerden.	Thydericus Rynman, sutor.
Henninc Cocus.	Henninc de Eckere.
Henninc Bolic.	Henninc de Ludersen.
Bertold Berbom.	Heyneke Boden.
Symon de Runnenberge.	Henricus de Stockem, lanifex.
Henninc Slincman, carpen- tarius.	Bertold Colleinan.
Wicber Wltur.	Johannes de Reme.
Heyneke de Everne, sartor.	Heyneke de Gronowe.
Lud. Hüt, bomhowere.	Johannes Gherlaci.
Thydericus Clevere.	Cord de Vorste, brucmollere.
Johannes, servus Dagwaken.	Cord Heyme, (et arbitratus est coram consulibus, quod, si servus vel lito inpetitur, ab illo se ipsum redimet aut cedere debebit de ci- vitate).
Henninc Roof.	Item Heyneke van Dornede.
Herman de Goltorne.	Johannes Jordans de Hem- mendorp.
Rolef de Larholte.	Johannes de Werenboken.
Rycolf de Linden.	- Johannes Clenemacht.
Henricus Scapere.	
Heyneke Ortulanus.	
Thydericus Overghir.	
Johannes Rotgheres.	
Conradus Vos.	

Anno Domini M^oCCC^oLX^o primo burgenses:

Henrik Hod.	Herman Hornicus.
Johannes Strump.	Borchard Ckok.
Henrik Velberghe.	Frikke Snakken.
Heyneke Celleman.	Cord de swertveghere.
Hartunghus de Adinghen.	Volcmar van Oyghinghehusen.
Ryschvat.	Johannes Beckere.
Johannes de Everlo.	Ludeke Verdwerdingh.
Henrik Kerkenhaghen.	Roterberch, lapiscida.
Everhard van Dorpmunde.	Herman Beygger.
Henningh de Gestorpe.	Frikke Snakke, junior.
Rycolf de Rickelinghen.	Johannes van Engesen.
Johannes Byreman.	Item Ludeke Kalen.
Johannes Stof.	Conradus de Zolde.
Borchardus Lemensik.	Johannes van Benhem.
Symon de Osterrode.	

Anno Domini M^oCCC^oLX^o secundo:

Herman Copeke.	Johannes Pumb.
Johannes Schowenhagen.	Borchardus Tureken.
Arnoldus Büssen.	Ludeke Bevelten.
Nycolaus Walsede.	Albertus Kremmestorp.
Reyneke de Zerstedede.	Hüppingh.
Gerd Lakenscherre.	Lampa van Lindwede.
Wollebracht van deme La.	Cloppestuke junior.
Thidericus de Borchwede.	

Anno sexagesimo tercio:

Thidericus Scadesride.	Cord de Cyrenberghe.
Brand van der Dörpe.	Ludolf Soltowen.
Andreas de Lude.	Johannes Holste, vitrifex.
Tylo Borsel.	Johannes Adonoys.
Bernd Witte.	Arnd van Berzinghusen.
Jordanus de Lemego.	Johannes Volkerssen.
Johannes Heseken.	Johannes Hankebroder.
Jordan Rethem, dictus Hille-	Conradus Hankebroder.
bolt.	Godeke de Lynden.

Ludeke de Hovedernde.	Herman Schadelant.
Tylo van Peyna.	Conradus van Wetezem.
Henricus Apelderne.	Johan van der Werenboke.
Pilleator.	Bernd van der Werenboke.
Conradus van Winthen.	Herman Crop.
Ludeke Ropere.	Hartman Steinhoif.
Johan van Hase.	Johan Drenkehane.
Johan van Hesebike.	Heneke Horneboghe.
Detmar van der Stenhude.	Hartman Dreghe.
Heneke Lucken.	Borchart Biscope.
Heneke Badenstede.	Tylo Rodewolt.
Tylo Horneboghe.	Tylo Wedenhovere.
Herman Pining.	Herman Meigger.
Heyneke Kunstenrike.	Heyneke Pisselin.

Anno LX⁰ quarto:

Johan van Luderssen.	Johan van Cassele, faber.
Arnd Sanderigh.	Henrik de Ossenbruge.
Cort Sasse.	Rotgher de Duren.
Geze van Wagenzelle.	Henrik Berkesen.
Claus van Alten.	Johan van Alvelde.
Heneke van Luttere.	Henrik van Anderten, min-
Henrik van Hidesdorp, sartor.	tenman.
Heneke Meigger van der	Bertram van Algermisse.
Werenboken.	Johan Vrigedach.
Herman Schene.	Reyner Nagel.
Statius van Gerdene.	Engelko Gravesdorpe.
Bernd Gransoye.	Johan de Embere, longior.
Johan Rone.	Hans Crevete.
Tylo van Holthusen.	

Anno LX⁰ quinto:

Johannes de Wulfhagen.	Johan Scodnel.
Heneke de Walste.	Wernerus de Davenstede.
Conradus de Soltwedele.	Henrik van Linden.
Arnd Cloppestuke senior.	Johannes van Brughum.
Hening Wilde.	Henrik van Yenze.

Herman van Tammen.	Olric Sackritere.
Brand van Jenzin.	Arnd by der Wysch.
Johan ute deme Meigerhove.	Ludeke Ketelere.
Tylo de smed.	Gereman.
Henrik de Weghederne.	Scherenbyke.
Cord van Sehusen.	

Anno M^oLXVI^o:

Johannes de Guldene.	Johannes Bulle.
Roseke.	Johannes M ^u s.
Dedolf.	Cord van Uslaria.
Herman Lampen, portator.	Arnd Hertogen.
Henneke Dives.	Thidericus de Edingherode.
Ludeke Dives.	Tylo Bollenhosen.
Heneke van Gesterpe.	Brand Hessen.
Tylo Kordes.	Ludewicus Witte.
Johan van Osen.	Tylo de Embere.
Johannes Netelere.	Herman Sander.
Henze Pictor.	Erneke Snakke.
Bernd Gherdenere.	Heneke Plumenbom.
Gerbert-Colleman.	Cord van Bethenhem.
Henrik Notberch.	Johan Tize.
Henrik van Drevere.	Cord Wechsettere.
Johannes Oldendorp, linifex.	Johan Runghe.
Blok de M ^u ndere.	Heyneke van Wallenhosen.
Olrik Lowenrode.	

Anno Domini M^oCCC^oLXVII:

Hencke Langredere.	Henze Rasor.
Johan Grise.	Cord van Dolpe.
Luder Sartor.	Johan Sten.
Johan Smerigh.	Cor. Wulleboghe.
Gerhart Sutor.	Echart Wifelde.
Meyneke Stupator.	Bernd Collenberch.
Henricus de Linden.	Arnd Scapere.
Bertolt Tempel.	Tylo van Slikhum.
Ludeke Bardenwerpere.	Johannes Vitrifex.

Claus Soltowe.	Albertus de Riklingghe.
Heineke Corvere.	Johan Wulf.
Bertold van Bernte.	Heneke Konemannes.
Bernd van Hervorde.	Herman Tzigenmōnik.
Johan Hane.	Henrik Schūneman.
Bernd Hoed.	Thidericus sartor de Indagine.
Herman Dikman.	Thidericus Tys.
Hennig Herse.	Cord Holword.
Cord sartor cum Hunckepede.	Henneke Kūsel.

Anno Domini M^oCCC^oLXVIII^o :

Olrik Rudak.	Hennig de Goltorne.
Johan Beerman.	Wasinodus de Alforde.
Arnd Rōleving.	Henninghus de Alforde.
Henneke Plumbom.	Heneke de Lathusen.
Herman de Tzerstede.	Heneke de Tzillinghusen.
Hennig de Haghen.	Ludolfus de Botvelde.
Volmarus de Brūgghem.	Benne de Weghederde.
Thidericus de Anderten, filius Thiderici de Anderten.	Hermannus Vōlghere.
Henricus de Gronowe.	Henricus de Ghōrdere.
Johannes de Ignun.	Conradus de Wegebeke.
Bertram Velkenere.	Lūdeke de Eldaghessen.
Eggelbertus de Embreke.	Henricus de Hilghenstad.
Heneke Dickman.	Henricus de Verda.
Conradus de Wyringhe.	Henricus de Hottenem.
Bernd Kale.	Johannes de Lo.
Cord Vryman.	Bertoldus de Cobbembrūge.
Rode Heneke.	Hans de Vōrste.
Henricus Sparenicht.	Marquard Wulsleghere.
Hildemarus de Dikbere.	Hintze Blome.
Cord de Soltwedele.	Conradus de Rhode.
Henricus Grabbek.	Lūdeke Rikeslech.
Everd Rode.	Henricus Bertoldi de Lut- teken Borchwede.
Albertus de Bispinghedorpe.	Wolderus de Weghederde.

Anno Domini M^oCCC^oLXIX^o cives facti:

Hermannus de Hemmendorpe.	Johannes Hupp̄ingh.
Ghereke Taschenmekere.	Hans de Hemmendorpe.
Hans de Hervordia.	Tileke Knobbe.
Henning Runtze.	Bernd Bevessen.
Werneke Ule.	Henning Kōrvere.
Hintzo de Indagine.	Johan Westfal, winscrivere.
Hans de Pattensen, subōtere.	Henning Scherping.
Meyneko de Alden.	Ludolfus de Hūpede.
Heneke de Mūndere.	Hans de Gherdene, sarrator.
Albertus Brōneke.	Blōmeke de Borchdorpe.
Conradus de Hemmendorpe.	Heneke Brunen.
Lūdeke Hildemares.	Tileke Kerstenes.
Thileke de Lūdersen.	Lūdeke Westfal.
Thidericus de Lūne.	

Register zu den Urkunden.

A. Geistliche Personen *).

1. Bischöfe.

Hilbesheim: *Otte † 1332, 5.
 — *Henric 1332, 5. 1360, 15.
 Orthosia: *Fr. Conradus 1360, 15.

archidyaconus in Pattensen
 1351, 8.

c. Dom zu Verden.

Can. Henricus, c. 1235, 1.

2. Canoniker in Dom- und Collegiatkirchen.

a. S. Blasii in der Burg zu
 Braunschweig.
 *Provost Aschwin van Saldere
 1357, 14.
 b. Dom zu Minden.
 Can. Zeghebandus de Thune,

3. Pfarrgeistliche.

a. S. Galli in Lewenroth.
 Prov. Zacharias, c. 1235, 1.
 — nobilis vir Hinricus de Swa-
 lenberghe 1351, 8.
 — Thidericus de Dalemborch
 1351, 8.

*) Die in dem Urkundenbuche der Stadt Hannover schon vorgefom-
 menen Namen sind mit einem Sternchen bezeichnet.

B. Weltliche Personen.**1. Kaiser.**

*Karl [IV.] 1363, 20.

2. Herzöge.

Braunschweig=Lüneburg 1356, 12.

— *Otto dux 1301, 3.

— *Otte hertog 1347, 7. 1352, 8.

9. 10.

— *Wilhelm hertog 1347, 7. 1357,

14. 1362, 18. 1363, 20. 1367,

23. 1368, 25. 26. 27.

— *Lodewig, hertoghen Magnus sone 1357, 14.

— *Magnus hertoghe 1367, 24. 1368, 25.

— *Magnus de jungere, hertoghen Magnuses sone 1367, 24. 1368, 25. 26.

Sachsen: *Rudolf, Herzog, d. h. Röm. Reichs Erzmarshall 1363, 20.

Sachsen-Lauenburg: *Erich, Herzog 1363, 20.

3. Grafen und Edelfherren.

de Depenowe, nobilis: *Theodericus, c. 1235, 1.

zu Meideborg, burggrafe, und grave zu Hardecke: Johannes, kaiserlicher Hofrichter 1363, 20.

de Swalenberghe, nobilis: Henricus, rector capellae S. Galli in Lewenrode 1351, 8.

4. Ministerialen, Bürger

u. s. w.

de Althen, Alten: *Everhardus, miles 1301, 3.

— *Siwerd, Syverd: 1356, 13. c. 1362, 18. Bruder: Volcmar; Better: Diderik.

— *Volcmar 1356, 13. Bruder: Siverd; Better: Diderik.

— Diderik, ichteswanne heren Johannes sone 1356, 13. ridder

1366, 22. Bettern: Siwerd und Volcmar.

de Althen, Alten: *Bertold, c. 1362, 18.

— Ghertrudis, Gerlandis, uxor quondam Martini de Alten famuli 1363, 19. 1365, 21.

van dem Berghe: her *Seghebant 1357, 14.

Beven: *Johan, ratman to Lüneborch 1357, 14.

de Bledenem: Henricus, miles, c. 1235, 1.

de Buin: dominus Ortgisus, c. 1235, 1.

de Campe: *Ludolphus, miles 1342, 6. ejus uxor Gertrudis 1342, 6.

de Dalemborch: Thidericus, rector capellae S. Galli in Lewenrode 1351, 8. mester 1357, 14.

*Denker, tornator (burgensis in Honovere) 1300, 2.

Dhuse: Johannes, Dethmarus et Sifridus fratres 1342, 6.

— *Albertus 1342, 6. Nun.

Dustman, Judeus, morans in civitate Honovere 1342, 6.

van Engelingeborstolde: Lodewich 1356, 12.

Escherte: *Johannes, miles 1310, 4.

de Gherdene: *Hermannus, faber † 1360, 16. ejus relicta Cristina et ejus pueri 1360, 16.

van Goltorn: *Diderick † 1347, 7.

de Hanense: *Volcoldus, miles, c. 1235, 1.

van Heddestorpe (Hiddestorpe): *Johan 1347, 7.

van Heimborg, Heimburg: *Anno, ridder 1352, 9. 10.

- van Honhorst*: *her Ludolf 1357, 14.
- van Illene*: Diderick, Johan und Bartolt, brodere 1347, 7.
- de Indagine*: *Henricus, consul civ. Honovere 1310, 4.
- Knighe*: *her Hinrik 1357, 14.
- de Lapidea Domo* siehe van deme Stenhuse.
- van Lente*: Bartolt 1356, 12.
- de Lінде*: *Thidericus, presbiter 1363, 19.
- van Luneborg*: *Godeke, c. 1360, 17.
- Lutzeken, Luceken*: *Thidericus, consul civ. Honovere 1310, 4.
— *olden Olrike, ratman to Honovere 1357, 14. borghermeyster, c. 1360, 17.
— *Olicus, civis in Honovere 1363, 19. 1365, 21.
- [*van Maienberg*]: *Asche, schenke des stichts to Hildensem¹⁾, ridder 1352, 9. 10.
- de Mandeslo*: Conradus, filius quondam Harberti militis 1342, 6.
- van der Nyenstad, de Nyenstat, Nienstad*: *Conradus, consul in Honovere 1300, 2. 1310, 4.
— *Rotbert, c. 1360, 17.
- **van Oldershusen*, wedewe 1352, 9. 10.
- de Oslevessen*: *Arnoldus, consul civ. Honovere 1310, 4.
- van Parchem*: *Clawes, c. 1360, 17.
- van Pattensen*: *Henrik unde Ghizek 1366, 22.
- Plote*: *Pardam 1357, 14.
- Poppe*: Bruningus et Thidericus, fratres domini Johannis militis dicti Escherte 1310, 4.
- de Prome*: Theodericus, miles, c. 1235, 1.
- van Reden*: *her Bertold 1357, 4.
— *Zegheband, groten Wulbrandes sone, c. 1362, 18.
- van Reimwerdessen*: *Ludolfes 1347, 7.
- de Rethen*: *Stacius, famulus 1365, 21.
- de Rintelen*: *Hermannus, civis in Honovere 1310, 4. consul civ. Honovere 1310, 4. frater: Thidericus.
— *Thidericus, civis in Honovere 1310, 4. frater: Hermannus.
— *Johan, c. 1360, 17.
- de Roden*: *Otto, famulus 1365, 21.
- van Rutenberghe*: *Eylard unde *Borchard, veddere, c. 1362, 18.
- van Saldere*: *Aschwin, provest to S. Blasius in der borch to Brunswich 1357, 14.
- de Scherle*: *Arnoldus, consul civ. Honovere 1310, 4.
- Seldenbut, Seldenbud*: *Hermannus, consul civ. Honovere 1310, 4.
— *Hermen, c. 1360, 17.
- Slette*: *Diderike, kokenmester 1357, 14.
- van deme Stenhuse, de Lapidea Domo*: *Helmoldus, consul civ. Honovere 1310, 4.
— *Johan, ratman to Honovere 1357, 14.
- van der Sullen*: Hartwigh, de olde, ratman to Luneborch 1357, 14.

1) Im Urkundenbuche wird dieser Schenk Aschwin irrthümlich unter denen von Reden aufgeführt.

Teze: *Borchardus, consul civ.
Honovere 1310, 4.

de Thune: Zeghebandus, archi-
dyaconus in Pattensen 1351, 8.

Tureke: *Thidericus, consul civ.
Honovere 1310, 4.

Velehauere: Johan, ratman to
Ulsen 1357, 14.

Vynggher: Rabodo, presbiter

1363, 19. ejus soror Mechtyldis
1363, 19.

van Welberghe: *Henric, knape
1353, 11.

Woltman: *Waremannus, consul
civ. Honovere 1310, 4.

van dem Zode: *Thydericus,
civis in Honovere 1363, 19.

C. Ortsregister.

**Ardhe*, [Oerde, Orde,] Derie
1356, 13.

**Betzingerode* (Novale S. Marie),
Maricnrode 1310, 4.

**Bleckte* Bleckede, stat 1363, 20.

**Brema* Bremen, consules Bre-
mensens, c. 1300. Urfb. S. 531.

**Brunswich*, Braunschweig, her-
schop 1368, 25.

— stat 1367 23. 24. 1368, 25. 26.
proconsules et consules Bruns-
wicenses, c. 1300. Urfb. S. 531.
Sunte Blasius in der Borch
1357, 14.

**Czelle*, Tzelle, Celle, stat 1363
20. 1369, 23.

**Dannemberge*, Dannenberg, stat
1363, 20.

Ghifstene, Giften, villa 1310, 4.

Gosecamp, c. 1235, 1.

**Goslaria*, Goslär, consules G.,
c. 1300. Urfb. S. 531.

**Hamelen*, Hameln, consules H.,
c. 1300. Urfb. S. 531.

**Hildensem*, Hildesheim, sticht
1352, 9. 10. 1360, 15.

— stad 1332, 5. 1360, 15. Kircken:
Dom 1332, 5. — S. Godehardi
1332, 5. — Sulte 1332, 5.

**Honovere*, Hannover, *passim*.
Hoenofer 1363, 20.

— Straßen: * minor Wulveshorn,
Kleine Pächhoffstraße, 1360, 16.

— Kircken: *ecclesia b. Egidii
1300, 2. — *S. Spiritus 1300, 2.

1301, 3. — *S. Crucis 1360, 16.

1365, 21. — *eccl. extra murum
Honoverensem in honorem b.
virginis Marie et s. Crucis
et s. Marie Magdalene 1360,
15.

— *hospitale S. Spiritus 1301,
3. — *de armen lude van Sunte
Nycolause, c. 1360, 17.

— *Brulo juxta Honovere, Brul
by H., Brul vor Lewenrode
1301, 3. 1347, 7. 1352, 9. 10.
1356, 12. c. 1362, 18.

— *de nyge stad 1356, 13.

— *Lewenrode, Lawenrode, Le-
wenroth 1352, 9. 10. c. 1362,
18. — ecclesia b. Galli, c. 1235.
1. 1351, 8.

Lowemborg, Raenburg, herschafft
1363, 20.

— hus und statt 1363, 20.

**Lubeke*, Lübeck, consules Lubi-
censes, c. 1300. Urfb. S. 531.

**Luneborch*, *Luneborgh*, *Lunen-
borg*, Lüneburg, herezogtum
1363, 20. 1368, 25. 26.

— stad 1357, 14. 1367, 23. 24.
1368, 25. 26. borgermester unde
ratmanne, vor 1369, 27.

**Neustadt* am Rügenberge 1342,
c. Ann.

- Novale S. Martae*, f. Betzingherode.
 * *Pattensen*, Pattensen 1351, 8.
 * *Saxonia*, Sachsen, c. 1300. Urfb. S. 531.
Snakemborg, Schnackenburg 1363, 20.
Spremborg, Spremborg 1363, 20.
 * *Staden*, Stade 1363, 20.
Tzelle, f. Czelle.
 * *Ulsen*, Uelzen 1357, 14.
 * *Verda*, Verden. Kirchen: major ecclesia, c. 1235, 1. — ecclesia b. Andree, c. 1235, 1.
 * *Winssen*, Winsen an der Luhe 1363, 20.

Register zu dem Bürgerbuche.

a. Personennamen.

- de Adelevessen*: Brand 35. 41. Bertoldus, faber 45.
de Adinghen: Hartunghus 61.
Adonoys: Johannes 63.
Albertus, frater Jones 2.
de Alden: Meyneko 69.
de Alforde: Wasmodus 68. — Henninghus 68.
van Algermisse: Bertram 64.
Allening: Henricus 47.
de Allen: Bertold 7. — Meyneke 10. — Hintze, sutor 56. — Claus 64.
de Alvelde: Brand 53. — Johan 64.
de Alvesleven: Henricus, pistor 25.
Amelunc: Gherd 51.
Amendorpe: Arnd 54.
de Anderten: *Thidericus 10. 51 (bis). ejus filius *Thidericus 68. — *Henricus (ejus cognatus) 17. — Henrik, mintenman 64.
de Apelderne, van Apelderen: *Henrek 48. — Elerd 51. — ejus socer 60. — Henricus 63.
de Aquis: Johannes 30. — meester Jacob, latomus 53.
de Arebeke: Henricus 14.
de Areberghe, Arberge: Henricus 13. — Hermannus 17.
de Arnem: *Conradus, campsor 57.
Arsete: Johan 46.
de Asce: Johannes 16.
Assenekere: Arnd 55.
Aurifaber: Henricus 10. — *Walterus et *Wasmodus 17. — Johannes 34. — Arnoldus 39. 44. — Lud. et Al. 48.
Auriga: Detmarus 1. — Christianus 4. — Herman 8.
de Badenstede: Lampe 33. — Heneke 63.
Bak: Ecbertus 44.
 * *Balgh, Balghe*: Luderus 28. — Johan 56.
de Bantenem: Johannes, leprosus 52.
de Barchusen: Johannes 15.
Bardenwerpere, de Gravestorpe 6. — Ludeke 67.
Barmhertighe: Albertus 51.
Barseman, Barsman: Henricus 2. ejus gener 6.
de Basse: Johannes 9.
Basseman: Conradus 5. — Heyneke 9.
de Bavenstede: Conradus 47. 52.

- Beerman, Berman*: Johan 68. — Henninc, de Heninchesen 60.
- Bekkere, Beckere* 30. — Hermannus, de Cerstede 34. 45. 46. 49. — Diderek 46. — Johan 51. 61. — Johan, de Rethem 56. — Vgl. Pistor.
- de Bekedorp*: *Johannes, socer Ludberti 26. — Hermannus 28.
- van Benhem*: Johannes 61.
- Benne* (ejus filius) 4. — Henrek 48.
- de Benneesen*: Heyneke 57.
- de Bennete*: Thidericus 16. — Ludolfus, lanifex 43. — *Herman 53.
- Berbom*: Bertold 60.
- de Bercinghehusen, Bertcingehusen, Berzingehusen* 46. — Luderus 5. — Henricus 10. — Helmeric 22. — Thidericus 30. — Johannes 44 (bis). — Herman 45. — Arnd 63.
- Bere*: Bernardus 10. — Ludeke 51.
- de Berkem*: Henricus 14.
- de Berkensen, Berkense, Berkesen*: *Henricus 14. — *Johannes 29. — Henninc 59. — Henric 64.
- Berman* f. Beerman.
- Bernerer*: Thidericus (ejus relicta *Johanna) 55.
- de Bernten, van Bernte*: Henninc 57. — Bertold 67.
- Bertoldi*: Henricus, de Lutteken Borchwede 68.
- de Bervette*: Thydericus 52.
- de Betcingherode*: Hartman 6.
- Beteke* 52.
- de Betenem, van Bethenhem*: Heyneke 51. — Cord 66.
- Bevelten*: Ludeke 62.
- Bevessen*: Bernd 69.
- Beygger*: Herman 61.
- de Billeu*: Johannes 10. 58. — Herbordus 17. 45. 50. — Udo 17. — Hermannus 33. 39. — Cord 55. — Johannes, sutor 59.
- de Bilvelde*: Arnoldus 44.
- Binnewis*: Henricus, notarius civitatis 44. — *Johan 50.
- Biscop*: Borchart 63.
- de Bispinghedorpe*: Albertus 68.
- Bistergarn* (ejus gener) 5.
- Biswic*: Robeke 16.
- de Bledenem*: Johannes 1. — Bertold 51.
- Blokerye*: Ludolfus 11.
- Blome*: Borchardus 9. — *Witcel 20. — *Godfridus 44. — Ludecke 46. — *Johan 47. — Luderus 52. — Hintze 68.
- Blomenhaghen*, socer Apelderne 60.
- Boc* f. Bok.
- de Bocholte*: Nycolaus 10. — *Johannes 52.
- Bocvel*: Albertus 10.
- de Bodehusen*: Gerhardus 17.
- de Bodeken*: Henricus 9. — Johannes 15.
- Boden*: Lud., de Wetberghe 60. — Heyneke 60.
- van Bödensen*: Johan 48.
- de Bodenverdere*: Bertold 56.
- Bogel, Boghel*: Thidericus 4. — Winandus 5. — Henricus et ejus filius Henricus 9.
- Bok, Boc, [Buck]*: *Henrich 6. — Claus 21. — Hermannus, de Mandeslo 44.
- Bokel*: Johannes, lapiscida 55.
- de Bokem*: Thidericus 8.
- de Bokenum*: Johannes 44. — Enghelke 55.
- Bolic, Bolek*: Johannes 44. 45. ejus frater Ghiseko 45. — Henrik 46. — Henninc 60.
- Bollenhosen*: Tylo 66.

- Bolte*: Johan, van Billem 46. 48.
de Bolttessem: Bertold 56.
Bomhowere: Johannes 59.
Bone: *Johan, institor 46. 47.
Boneghel 26.
Bonel: Hild. 2. — Heyneke 59.
de Borchdorpe, Borchtorpe:
 *Hermannus 17. — Albertus
 55. — Blömeke 69.
de Borchwede: Tidericus 28. 62.
Borda: Henricus 27.
Bordeke: Conradus 49.
de Borge: Albertus 25.
Borsel: Tylo 63.
de Borse: Ecbertus 14. —
 Willekinus 16. — Ludbertus 30.
Bosincfeld: Henninc 57.
Botmeres: Keyneco 48.
Botfeld, Botveld, de Botfelde:
 Conradus 18. — Ludolf 48. —
 Johannes, lanifex 55. — Hey-
 neke 58. — Reyneke, portitor
 59. — Ludolfus 68.
de Botzem, Botcem: Gherrardus
 12. — Henricus 19. — *Jo-
 hannes 51.
Bovinc: Arnd, sartor 51.
*de Bracle, van Brakele, Bra-
 kelen*: Johannes 5. ejus socer
 31. — Ludolf 48.
Brand 47.
de Brandeneborch: Thidericus
 21.
de Bredenbeke: Hermannus 9.
Bremere: Johannes 13.
Brodelinde 28.
de Brokelde: Johannes, penesti-
 cus 57.
Bromes: Brendeke 14.
 **Broneco* (ejus gener Reyneco)
 1. — *Broneke* 51. — Alber-
 tus 69.
de Brügghem, van Brughüm:
 Johannes 65. — Volmarus 68.
Brun, servus Arnoldi de Scherle 8.
Brunes: Heneke 69.
de Bruneswic, Brunswik: Her-
 mannus 21. — Johannes, lini-
 fex 55.
de Buczowe: Martinus 41.
Budel: Conradus 27. 46 (bis).
Bulk: Conradus 45. — Herman
 50.
Bulle: Johannes 66.
Bullic: Ludolfus 44.
Bulluy (ejus gener) 2.
de Buren: Reyneke 7.
Burman: Johan, de Bispinghe-
 dorpe 60.
Büschere: Heyne 55.
Busseke, quondam servus advo-
 cati 22.
Bussen, Busse: *Thidericus 44
 (bis). — Alheidis, soror Olrici
 Luceken 45. — Herman 51. —
 Thidericus, de Osterwolde 57.
 — Arnoldus 62.
Byrenman: Johannes 61.
Calvus: Ludolfus 10.
de Came: Heyneke 53.
Campsor: Henrik 48. — Jo-
 han 51.
Cantrarius 51.
Carpentarius: Thidericus 14.
de Casle, van Cassele: Her-
 mannus 3. — Johannes, calo-
 pedarius 57. — Johan, faber 64.
Caupo: Ghiseke 39.
Cellator: Hermannus 24. — Meus
 28. 31. ejus frater Johannes
 31. — Johannes de Arsberghe
 31. — Bgl. Sellator.
de Celle: Winneke, leprosa 51.
Celleman: Thyleke 59. — Hey-
 neke 61.
Cerstede f. Zerstede.
Cingulator: Hermannus, pistor
 44.

- Ckok*: Borchard 61. — Bgl. Koke.
Clare: Johannes 1.
Clawusing: Henneke 44.
Clene nacht: *Johannes 60.
Clevere: Herman 8. — Thydericus 60.
Cloppeschild: Johan 57.
Clopstuke, Cloppestuke [Kloppstuke].
Clot: Thidericus 4.
Clusseman: Henricus 27. 30.
Cnigge: Eebertus 4.
de Cobbembrüge: Bertoldus 68.
Cocus, Coke [Koke].
de Coldegen: Conradus 5.
Colleman: Johannes 57. — Bertold 60. — Gerbert 66.
Collenberg, Collenberch: Henrek 48. — Bernd 67.
Colsac: Rolant 8.
Conradus, molendinarius de Stapelmolen 3. — domine Ebbeken 6. — gener Newerad 8.
Copeke: Herman 62.
Copman: Henricus 9. — Johannes 16. 20.
Cord, de swertveghere 61.
Crakowe: Johannes 18.
Crane: Cord 51.
Cranz: Arnold 7. ejus filius 9.
Cronsnest: Everd 54.
Crop: Herman 63.
mit deme Crulle: Johan, linifex 53.
Cruse: Johannes 19. 20.
Culbos: Segherd 46.
Culpin: Mathyas, sartor 56.
Cultellifex: Arnd 46. — Bvgl. Messetwerte.
Cuprifaber: *Roderus 42. 45. — Wernerus 42. ejus filius 48.
de Cyrenberghe: Cord 63.
de Dachmissen, Dachtmissen: Bertoldus 3. — *Thidericus 6.
Daghewake, Dagwake: *Johannes 31. ejus servus 60.
Damman 44.
de Dampnone: Johannes 18.
de Dasle: Lodewicus 6.
de Davenstede: Bruno 14. — Wernerus 65.
Dedelves: Henneke 51.
van Dedensen: Gentes 44.
Dedolf 66.
Deghenhardus, famulus Krudeneri 34.
Dene: Peter 52.
Deppeken: Thydericus 52. 60. ejus filius 60.
de Detbergherode: Johannes 8.
Dethardes: Henneke, faber 57.
Detherdes: Henneke 51.
Detherdinc: Herman, de Yserenhaghen 53.
de Devesse: Henricus 44. — Johannes 59.
de Dikbere: Hildemarus 68.
Dikman, Dickman: *Herman 67. — Heneke 68.
Dingeleden: Detmarus 3.
Dives: Busse, lanifex 47. — Henneke 66. — Ludeke 66.
van Dolpe: Cord 67.
de Dorne: Herbordus 35.
de Dornede, Dornde: Henricus 22. — Statius 52. — Heyneke 60.
van der Dörpe: Brand 63.
Dorpel: Thidericus 7. — Nycolaus 44.
van Dorpmunde: Everhard 61.
de Doteberg, Doteberghe: Hermannus 17. — Dethmarus 31. Johannes 45.
Doweke: Johannes 14.
Drake: Henrik 53. — Helmold 58.
Dreghe: Hartman 63.
Dreghere: Conrad 48. — Lippold 48. — Frederic 52. — Bgl. Portator.

- Dreiere*: Thidericus 45.
Drenkehane: Johan 63.
de Drevere: Robeke, sartor 56.
 — Henrik 66.
de Drispentede: Hermannus 27.
 32. 46.
de Dudenborstele: Villicus 33.
Duppen: Hart. 44.
Durelus: Johannes 9.
de Duren: Rotgher 64.
Düreste: Cord, sartor 59.
Dusterhop: Henricus 31. — Johan 52.
Düvel: Johannes 5. 24. — Reyneko 16.
domine Ebbeken: Conradus 6.
de Ebbinghusen: Arnoldus 4. — Ludolfus 46.
Ebeling 44.
Ecbertus, famulus illorum de Ilten 28.
de Eckere: Henninc 60.
de Edingerode, Edingherode: *Johannes 18. — Wolbertus 44. ejus frater 44. — Thidericus 66.
Egellurdi: Bernardus 10.
Egidius (ejus servus) 4.
de Elcensen: Conradus 28.
de Eldaghessen, Eldagessen, Eyl-daghessen, Eyldagescen: Zodemman 6. — Henricus 33. — Detmarus 56. — Lüdeke 68. — Berwardus 16. — Bodo 22.
de Elece: Thidericus 21.
Eleghast: Johan 58.
de Elrek: Henricus 27.
de Elvescen: Walterus 27. 30.
de Embeke, Embike: Gevehardus 4. — Borchardus 8. — Heyneke 52. — Brant 60. — *Lud(olfus) 60.
de Embere: Thidericus 15. — Henricus 51. 52. — Cord 57. — Henneke 57. — Johan, longior 64. — Tylo 66.
de Embreke: Egghelbertus 68.
de Empne: Thidericus 20.
Engelberti: Johannes 44.
de Engese, van Enghese, van Engesen: Johannes 1. 53. 61.
Enndetwintich: *Thidericus 59.
de Ernem: Henricus 26. quondam 49. ejus filius 39. ejus filii Henricus et Johannes 49.
Ernstes: Johan et Thydcrik, de Wlfelde 58.
Erp 17. 27. *Erpo* 30.
de Esdorpe: Thidericus 23.
de Eskenhusen: Johannes 20.
de Evesen: Luderus 33.
de Everen, Everne: Thidericus 47. — Henneke, sartor 60.
de Everesberghe: Henricus 15.
de Everto: Johannes 5. 61.
de Ewippe: Lampe 17.
de Eyem: Johannes 52.
de Eyldaghessen, Eyldagescen [Eldaghessen].
Faber: Henricus, de Eldaghessen 8. — Henricus, de Golterne 41. — Johannes, de Werdere 51. — Hermannus, de Verden 57.
Fenestrator: Hence 44.
Fidelis 46 (bis). 49. 51. 52.
Fossator: Hermannus 34.
Foycies 9.
Friso, (Vrese), senior 7. — *Ludolfus 13.
Fusor: Johannes 43.
van Gandersem: Hannes, nyestovere 46.
Gerbertus, avunculus Wildewolcu 34.
de Gerdene, Gherdene: Conradus 1. 15. — *Johannes 7. 13. — Henricus 10. — *Hermannus 15. 44. — Echardus 30. — Statius 64. — Hans, sarrator 69.

- Gereman* 65.
**Gerlacus* 4. — *Gherlaci*: *Johannes 60.
Geslen: Bernardus 19.
de Gestorpe, Ghestorpe: Henningh 61. — Heneke 66. — Luderus 6.
de Geyensen: Henricus 9. — Vgl. Jeinsen, Jeugsen, Jenzin, Yenze.
Geylingh: Henricus 8.
Gherdenere: Bernd 66. — Vgl. Ortulanus.
Gherdenewisch: Thyderik 58.
Ghereko: cognatus Surinc 9.
de Gheroldesborch: Geverhardus 27. 31.
**Ghericini*: Johannes 48.
Ghese, ancilla Fratrum 54.
Ghesen: Thidericus 31.
van Gheysmere: Conradus 46.
Ghir: Heneke 45. — Vgl. Vultur.
Ghoderinghe: Petrus, sartor 60.
de Ghördere: Henricus 68.
Ghotinghe [= Gotingen].
de Giftene: Ludolfus 20 (bis).
Gisel: Lampe 44.
Gladiator: Nicolaus (ejus filius) 5. — Henricus 27. 31. — Brun 56.
Glede (ejus cognatus Godeke) 4.
de Gledinghe: *Conradus 51. — Johannes 56.
Glode: Albertus 1.
Gloseman: Brand 45.
Gloye: Arnoldus 57.
Gloys: Conradus 18. ejus socer Siffridus 20.
Ghsinc: Herman 50.
Gobelin, magister 6.
Goddeleve, Godeleve: Hartmannus 20. — Harmannus 20.
Godeke, cognatus Gleden 4.
Godekind: Johannes 44.
de Gokesse: Borchardus 8.
de Goltorne: Henricus 8. 12. — Jurius 9. — Hermannus 24. 60. — Hennig 68.
de Goslere: Arnoldus 51.
Goswin 52.
de Gotingen, Ghotinghe: Olricus 23. — Johannes, institor 51. — Albertus, cellator 52. — Henricus, torifex 57.
de Gotlande: Conradus 12.
Gowisere: Hermannus 31.
Grabbek: Henricus 68.
Gransoye: Bernd 64.
de Gravestorpe, Gravesdorpe: Johannes et Ludolfus, fratres 19. — Conradus 26. — Engelko 64.
Grawart 33.
Grepensmet: Johannes 12.
de Greenalveshaghen: Bertoldus 23.
Grimme, carnifex 27.
de Grindowe: Ecbert 59.
Grip: Henricus 26.
Grise: Herman 47. — Johan 67.
de Gronowe: Brant 53. — Henricus, molendinarius 55. — Jacobus 59. — Heyneke 60. — Henricus 68.
Grope: Henrek 46.
Groteswagher: Johannes 31.
Grove: Gherd, de Enghesc 55.
Grudere: *Johannes 28. 31.
Gruttemeker 47. — *Thidericus 41.
de Guldene: Johannes 66.
Guntheri: Johannes 8.
Gustrowe: Johannes 50.
de Hachemolen: Ludolfus 12.
Hacke: Henricus 15. 35. ejus filii Thidericus et Johannes 28. — Engelbert 59.
Hagheman: Johan, linifex 55.
de Haghén, Hagene: Arnoldus

10. 30. — Conradus 5. — Johannes, campsor 28. — Kerstianus 44. — Hennig 68. — Bgl. de Indagine.
- Hameleman*: Johan 47.
- de Hanelen*: Symeon, panniton-
sor 3. Godeke 4. — Con-
radus 6. — Danghmarus 6. —
Hildebaldus et ejus filius Jo-
hannes 10. — Claus 24. —
Dethmarus 26. — Eylardus 30.
— *Conradus, pistor 57.
- de Hamne*: Erembertus 10.
- Hane*: Johan 67.
- Hankebroder*: Johannes 63. —
Conradus 63.
- Hanne*: *Hermannus 51.
- de Hunze*: Anno 60. — Bodo 60.
- Harde* 48.
- Hardenberg*: Wernerus 60.
- de Hase*: Heyneke 51. — Cord
51. — Johan 63.
- Helde*: Conradus 44.
- Helmold*, servus domini E. de
Reten 8.
- de Hembere*: Johannes 42.
- Hemeke*: *Thi[dericus] 47.
- de Hemelen*: Conradus 56.
- de Hemmendorpe*: Henricus 28.
— Hermannus 69. — Conra-
dus 69. — Hans 69.
- de Henmye*: *Johannes 4.
- Heneke*: Rode 68.
- de Heninghesen*: Cord 58.
- Henricus*, gener Bistergarnen 5. —
filius advocati de Renneberghe
6. — famulus Weneri de
Ovenstede 30.
- de Herdeghessen*: Johannes, sar-
tor 55.
- de Herdingehope*: Gerhardus 16.
- Herewicus* 5.
- de Herkenblede*: Reyneke 6 —
Henricus 6. — Johan 46. 47.
48. — Seghehardus 48.
- Herse*: Hennig 67.
- de Hertbere*: Albertus 3.
- Herteghe, Hertoghe, Hertogen*:
Johannes 42. — Cord 53. —
Arnd 66.
- van Hervorde, de Hervordia*:
Bernd 67. — Hans 69.
- van Hesebike*: Johan 63.
- de Heseede*: *Johannes 23. 26.
- Heseken*: Johannes, linifex 55. —
Johannes 63. — Bgl. Heyseken.
- Hessen*: Brand 66.
- de Hetleghe*: Heneke 25. — Lu-
der 58.
- Heydorn, de Heydorne, Heyt-
dorne*, (ejus cognatus Godeke)
9. — Thidericus 10. — Jo-
hannes 44. 45. 48 (bis). ejus
frater Conrad 48. — Lud. 52.
- Heyme*: Bertoldus 30. — Cord 60.
- Heyneman*: Bertoldus 33.
- Heyseken*: Johan, de Borchwede
56. — Bgl. Heseken.
- de Hiddestorpe, van Hidesdorp*:
*Johannes 8. 44. — Er. 44. —
Alard 51. — Henrik, sartor 64.
- Hildemarus*: 4. 21. — *Hilde-
mares*: Ludeke 69.
- de Hildensem*: Luderus, sartor 2.
— Thidericus 21. — Luderus
27. — Wernerus 33. — Vir 44.
- de Hilghenstad*: Henricus 68.
- Hillebolt*: Jordan Rethem dictus
63.
- Hilwerdes*: Henneke 57.
- Hod, Hoed*: Henrik 61. — Bernd 67.
- Holme*: Herman, faber 50.
- Holste*: Johannes, vitrifex 63.
- de Holthusen*: Ludolfus 4. —
Johannes 16. 52. 57. — Alber-
tus 35. — Thylike, carpenta-
rius 59. — Tylo 64.
- Holword*: Cord 67.

- de Homborch, Homburg*: Johannes 9. — Bertold 51.
Homelen (ejus filii) 55.
Honebic, Honebik: Arnoldus, junior 27. — Meyneco 30. — Arnd 47.
de Honhamele: Roder, carpentarius 53.
de Honhorst: Johannes 6. 27. — Hildebrandus 9.
de Honovere: Couradus 27.
Honsten 31.
van deme Hope: Johan 51.
Hoppe: Johan 46.
de Horenberge: Ludolfus 4.
Horneboghe: Tylo 63. — He-neke 63.
Hornicus: Herman 61.
Horning 4.
de Horst: *Johannes 14. 26. 33.
Hotman, de dreghere 52.
de Hottenem: Henricus 68.
Hoube: Herman 59.
de Hovederen, Horelderde, Hovederne, Hovederde: Johannes 9. — Sanderus 34. — Henning 46. — *Thidericus 46. 50. — *Echardus 46. 51. — Volmarus 56. — Ludeke 63.
Hoveman: Herman 58.
Horet: Johannes 12.
de Hude: Conradus 12.
de Hulside: Lodewich 57.
cum Hunkepede: Cord, sartor 67.
Hüneke: Johan 53.
Hungher (ejus filius) 8.
de Hupede: Lud. 4. — *Borchardus 8. 51. — Thidericus 17. — Brand 44. — Gherhardus 57. — Henninc 57. — Ludolfus 69.
Hüppesadel: Johan 45.
Hüppingh 62. — Johannes 69.
Hül: Lud., bomhowere 60.
de Huxaria: Werner 7. — Syfridus 12. — Arnoldus 21. — Johannes 39. — Henricus, sutor 50.
de Ibbelstede: Henricus 9.
de Jeinsen, Jeynsen, Jensen: *Johannes et Hermannus 47. — Heyneke, bassator 52. — Henning 44. — Johannes 52. — Vgl. Geyensen, Jengsen, Jenzin, Yenze.
de Jengsen: Hermannus 34. — Vgl. Jeinsen etc.
van Jenzin: Brand 65. — Vgl. Jeinsen etc.
de Jeveresen: Wolbertus 27. — Herbort 28.
de Ignem, Ignum: Adolfus 51. — Hermannus 51 (bis). — Luder 55. — Henninc 57. — Johannes 68.
de Ilten: illi (eorum servus) 28.
de Indugine: Bertoldus 5. — Eylardus 11. — *Johannes 11. — Helmoldus 21. — Lodewicus 22. — Arnoldus 23. 39. 44. — Hermannus 27. — *Thidericus 30. 42 (bis). — Johannes, vector 33. 51. — Thidericus, oleator 33. — Christianus 39. — Detmarus, penesticus 58. — Hermannus, pellifex 59. — Thidericus, sartor 67. — Hintzo 69. — Vgl. Hagen.
de Insche: Holt. 33.
Institor: Hermannus, de Bodenwerdere 3. — Volmarus 4.
de Insula: Johannes 5. — Segghardus 31. — Thydericus 51.
Johanna, relicta Thyderici Berneres 55.
Johannes, gener parvi villici 4. — cocus civitatis, penesticus 27. — frater Meynekonis 27. 32. —

- famulus Thiderici de Scherle 33. — servus Dagwaken 60.
- Jon (Jonas)* (ejus frater Albertus) 2. — * ejus filius Johannes 14.
- Jordani, Jordans*: *Deneke 52. — Johannes 60.
- de Iserenhaghen*: Wedekindus 34.
- Juncfrove*: Johan, calopedarius 53.
- Junge*, gener Middenentveies 2. — Henricus 17.
- van Jysen*: Heneke, carpentarius 46.
- Kalander*: Diderek 46.
- Kale, Cale, Kalen*: Heyneke, funifex 53. — Ludeke 61. — Bernd 68.
- van Kulevelde*: Jordan 52.
- Karebom, Carebom*: *Thydericus 45. 51 (bis).
- Kavel* 6.
- de Kemenaden*: Tonies 30.
- Kempinc, Kemping* 51. — Ludolf 47.
- Keppeke*: Johan 49.
- Kercnisse*: Johan 53.
- Kerctorp*: Hennine 54.
- de Kercweghederne*: Thydericus 54.
- Kerkenhaghen*: Henrik 61.
- Kerstenes*: Tileke 69.
- Ketelere*: Ludeke 65.
- Kinen*: Conradus 34.
- Kishus*: Tethardus 6.
- Kloningdorp*: Conradus 47.
- Klopstuke, Clopstuke, Cloppestuke*: Arnold 49. — Thydericus 52. junior 62. — Arnd senior 65.
- Knepeke*: Henricus 11.
- Kniph* 6.
- Knobbe*: Heyneke 60. — Tileke 69.
- Knokel*: Everhardus 22.
- Knorre, Cnorre* (ejus cognatus Conradus) 17. — Henricus 4.
- Koke, Coke, Cocus* 1. — Arnoldus 54. — Godfridus 10. — Johannes 4. 44. 50. — Hennine 60. — Bgl. Ckok.
- Kokeles*: Bertoldus 30. — Engchelke 54. — Bertold, de Gravestorpe 56.
- Kolsedere, Colseydere* (ejus socer) 26. — Wesseke 57.
- de Kolshorne*: Mechtildis 33.
- Konemannes*: Heneke 67.
- Koniges*: Henricus 22.
- Koning* 28.
- Kordes, Cordes*: Heyneke 51. — Tylo 66.
- Körvere, Corvere*: Thomas 54. — Heineke 67. — Henning 69.
- Kremmestorp*: Albertus 62.
- Krest, Crest*: Thidericus 12. — Bertramms 21. 48.
- Krevet, Crevet, Crevete* (ejus socer) 33. — Johan 48. — *Dyderik 54. — *Olrice 57. — Hans 64.
- Krudener* (ejus famulus) 34. (ejus servus) 39.
- Kuls*: Johannes 39. — Gherhardus 51.
- Kunce* (ejus socer) 6.
- Kunstenrike*: Heyneke 63.
- Küsel*: Henneke 67.
- van deene La, de La*: Hennine, faber 59. — Wollebracht 62.
- Lakenscerere, Lakenscherre*: Meyneke 51. — Jordan, de Hemmie 54. — Gerd 62.
- de Lameste*: Conradus 1. — Johannes 44. — Lud. 44.
- Lammeshovet, Lammeshoved* 31. 36. 44.
- de Lammesprünge*: Thidericus, pictor 45.

- Lampen*: Herman, portator 66.
de Lande: Johannes 11.
de Landesberghe: Kersten 52.
de Langredere, Lankredere:
 Bruno (ejus filius) 45. — Heneke
 67.
de Lantwerdinghehusen: Lef-
 hard 57.
Lapicida: Thidericus 8. — Ber-
 nardus 30. — Nicolaus, Clavus
 39. 44.
de Larholte: Rolef 60.
Lascorf: Arnoldus 14. — Hen-
 ricus 24.
de Lathusen: Heneke 68.
Lechtenbergh, Lectenberch: God.
 24. — Henricus 27.
Lefhard: Bernard, de Horen-
 berch 6.
de Lemegho, Lemego: *Arnol-
 dus 22. — Johannes 44. —
 Wedego 48. Thydericus 51. —
 Jordanus 63.
Lemensik: Borchardus 61.
Lemmeken: Johannes 28.
de Lente, Lenthe: Engelbertus
 28. — *Godfridus, junior, 31.
 41. — Hildebrandus, filius na-
 turalis 57.
Leo: Henricus 49. — Vgl. Lowe.
de Lese: Johannes 6.
de Lettere: Luderus 8. — Thi-
 dericus 24. — Wlf, cellator 59.
Levendighe: Luder, sartor 57.
Leverworst: Henricus (ejus fra-
 ter) 4.
de Leveste, Leyveste: Johannes
 31. 44. — Gherlacus 56.
Leyben: Heyne 58.
Libellus(?): Lud., de Embeke
 60.
Likkepennig: Johannes 47. 50.
Limborgh, Lymborch: *Conradus
 46. — Eylard 52.
- Lindeman, Lyndeman*: Tonsen
 54. — Herman, de Botzem 55.
de Linden, Lynden, van Linden:
 Herman 6. — Arnoldus 8. —
 *Reyneko 14. — Conradus 28.
 — Ludeke 53. — Rycolf 60. —
 Godeke 63. — Henricus 65. 67.
de Lindert: Johannes 8.
Linifex: Gherung 44. — Johan 57.
de Lintwede, Lindwede: Henri-
 cus 11. — Lampa 62.
de Lippia: Thidericus 21.
de Lo: Johannes 22. 68. —
 Roderus 44.
de Lobèke: Johannes 16. 27. —
 Ludolfus 24.
Loder, Loderes: *Johannes 4.
 31. — Thidericus 39.
de Logingheborch: Syfridus 15.
Loman: Brant 55.
Longus: *Bernardus 4. 27. 31. —
 *Johannes 27. 33.
Lorebere 47. — Hermannus 12.
 — Gherd 60.
Lorifex: Brendeke 16.
de Loteringhehusen: Thidericus
 30.
Lowe: *Johan, de Havekesleve
 59. — Vgl. Leo.
Lowenrode: Olrik 66.
Lubbe: Johan 58.
de Lubbeke: *Ghiseko (ejus an-
 eilla) 49.
Luceken: *Olricus (ejus soror) 45.
Lucifgulns (ejus gener) 8.
Lucken: Heneke 63.
Ludbertus, Lutberti (ejus socer)
 26. — Johannes 45. 54. ejus
 filius Lutbert, lanifex 54.
de Lude: Albertus 18. 20. —
 Conradus, carnifex 30. 47. —
 Henricus 46. 48. 52 (quater).
 ejus filius Henricus 53. —
 Heyneke, sutor 52. — Mewes

52. — Floreke, faber 53. — Johan 58. — Andreas 63.
- Ludeke*: Seheyle 51.
- de Luderssen, Ludersen*: Johannes 1. — Henninc 60. — Johan 64 — Thileke 69.
- de Lutne*: Hermannus 4. ejus frater 9. — Albertus 9. — Johannes, carnifex 25. — Thidericus 31.
- de Lände*: Ludeke 54.
- de Lüne*: Thidericus 69.
- Luneborch*: Herman, faber 54.
- Luninc*: Henricus 16.
- de Luppenstede*: Henricus 38. 44.
- Lupus*: Thidericus 11. — Johannes 13. — Vgl. Wulf.
- Lutberti* f. Ludbertus.
- Luttekemeyer*: Bertoldus 44.
- de Luttere*: Bernardus 23. — Ludeke 59. — Heneke 64.
- Ly* f. Li.
- Mabe*: Johannes 8. — Conradus 10.
- Mandelkern*: Conradus 17.
- de Mandesto*: Conradus et ejus filius Johannes 6. — Johannes 21. — Hermannus 40. dictus Bok 44.
- Markendorp*: Johannes 10.
- de Medebeke*: Hermannus 18. — Gerhardus 20.
- Medicus*: Bertoldus 6.
- de Meghedevelde, Megedefelde*: Hermannus 16. 46. — Brant 23. 31. — *Henricus 31. — Thidericus 42. penesticus 46. 49.
- ute deme Meigerhove*: Johan 65.
- Meigger, Meyer*: Wasmod 59. — Herman 63. — Heneke, van der Werenboken 64.
- vern Meltzen*: Johan 58.
- Merbeke* 9.
- Merienraven*: Olric 53.
- Messetwerte*: Koneke 48. — Vgl. Cultellifex.
- Mestersang, Mestersank* 40. — Henricus 44.
- Meteke*: Scele 47.
- de Metele*: Johannes 44.
- de Metzelve*: Thidericus 6.
- Meyenberch*: Johannes 15.
- de Meyenvelde*: Thidericus 15.
- Meyer* f. Meigger.
- Meyne* 9.
- Meyneko* (ejus frater) 27. 32.
- Meyning*: Conradus 14.
- Middenentvei, Middenentwey* 2. — Bernhardus 8.
- de Minda, van Minden, de Mynden*: Erpo 6. — Henricus 37. 47. — Johannes 51. — *Herman 53. — Thydericus, penesticus 56. — Detmarus 57.
- Molendinarij*: Albertus 5. — Johannes 9.
- de Molendino*: Conradus 29.
- Monek*: Henrek 44.
- in der Monekhove*: *Herman 45.
- der Monike*: Heyneke 52.
- Montarius, Montere*: Ludeke 8. — *Herman 50. 52.
- Moreke* 19. (ejus gener) 44. — Witboldus 39.
- de Morungen*: Conradus 3.
- Mowe* 9.
- Mucel*: Johannes 27. — Hermannus 31. — Hermannus 31.
- de Mullinghe, Mullinge*: Henricus 36. 44. 54. — Bernd, carpentarius 46. — Ludolf 47 (bis).
- Muncel*: Hermannus 27. — Vgl. de Munsle.
- de Mundere*: Henricus 5. 57. — Wolder, sutor 33. — Bruno 59. — Blok 66. — Heneke 69.
- de Munste, Munsto*: Heneke 9. — Henricus 10. — Eghehar-

- dus (ejus filius) 11. — Dethardus 33. — *Ber(nhardus) 45.
 — *Thidericus 46. — Conrad, pistior 48. — Vgl. Muncel.
Müs: Johannes 66.
Museke: Johannes 7.
Mutere 9.
Mynden f. Minda.
Naget: *Reyner 64.
Natlere: Johannes 44. — Vgl. Netelere.
de Negenborch: Jordanus 21. — Vgl. Nycenborch.
Nendorpe, de Nendorpe: Johannes, theolonarius 33. — Conradus 33. — Johannes 57.
Nerrail (ejus filius Conradus) 17.
Natelere: Johannes 66. — Vgl. Natlere.
Newerad, Nowerad, Nouwerat (ejus gener) 8. — Conradus, de Hamelen 1. — Johannes sutor 44.
de Nienstat, Nyenstad, Nyestod, de Nova civitate: dominus Hermannus et ejus filius Bernardus 27. 30. — Edelere 27. 31. — Thidericus 40. 44. — Busseke 15. — *Rotbertus 52. Rotbertus junior 52.
Nipperney: Wilbrandus 5.
de Northem, Norhtem, Nortem: Arnoldus 17. — Bertoldus 18. — Lampe 21. — Henricus 27. Hannes, presbiter 46. — Hennine 59.
Notberch: Henrik 66.
de Nova civitate f. de Nienstat.
de Noxa curia: *Thidericus 7.
Nowerad, Nouwerat f. Newerad.
Nurenberch, torifex 54.
Nüssepaghe: Johan, linifex 53.
Nut: Johan, de Velen 47.
de Nyenborch: Dedeke 7. —
- Reyneko 27. 32. — Vgl. Negenborch.
de Nyenstad, Nyestad f. de Nienstat.
de Ochtersem: Johannes 8.
Olberghe: Johannes 54.
Oldendorp, de Oldendorpe: Gosscalcus 44. — Heyneke 53. — Johannes, linifex 66.
de Oldenhurst: Thidericus 17.
Oleator: Walterus 21.
de Olem: Johannes 10.
Oleman: Henricus 27.
Olifex: Herman 8.
Opilio: Elerus 44. — Vgl. Scapere.
Opperman: Johan 53.
van Orde: *Helmich 54.
Ortulanus: Heyneke 60. — Vgl. Gherdenere.
van Osen: Johan 66.
de Osenbruge, Osenbrucke, Osenbrucghe: Johannes 1. 18. 20. — *Hermannus 18. — Enghelbertus, pellifex 59. — Henrik 64.
de Osterdore: Borchardus 10.
de Osterrode: Wernerus 18. 20. — Symon 61.
de Osterwolde: Johannes 12.
de Oterenaghén: Conradus 9.
Otmarus 33.
Ottensten 40.
de Ovenstede: Wernerus (ejus famulus) 30. — Egghelbertus, Engelbertus 39. 44.
de Overbeke: Heyseke 56.
Overghir: Thydericus 60.
de Oyghinghehusen: Volcmar 61.
de Palborne, Palbornen: Conradus 5. — Godfridus 49.
Papen: Reynerus (ejus uxor) 2.
de Parchein, Parchum: *Claus, Nycholaus 24. 51.
de Parvo-Borchwede: Henricus 10.

- de Pattenhusen, Pattensen, Pattenhosen*: Hildeboldus 4. — Bordeke 5. — Herwicus et ejus filius Thidericus 6. — Hoyer 7. — *Johannes 7. 10 (bis). — *Henricus 11. 27. — Hermannus 17. — Busseke 29. — Hans, subōtere 69.
- Pellifex* (ejus servus) 8.
- Penesticus*: Amelunghus 27.
- Pepersac*: Henricus 10.
- Perleberch*: Johannes 22.
- Persek*: Johan 46. 47.
- Petersberch*: Johannes 2.
- de Peyna*: Johannes 37. 40. 44. — Tylo 63.
- Phebus*: Johan 46.
- Pichkart*: Johannes 34.
- Pictor*: Henze 66.
- Pileator*: Conradus 1. — de Wnstorpe (ejus filius) 8. — Reynerus 63.
- Pining*: Herman 63.
- Piscator*: Arnoldus 44.
- Pisscode*: Helm. 46.
- Pisselin*: Heyneke 63.
- Pistor*: Hermannus 44. 51. — Bgl. Bekkere.
- Platenmekere*: Herman 51. — Bertold 56.
- Plescowe*: Johan 53.
- Plochverswoorene*: Godeke 8.
- Pluder*: Heyneke, carnifex 51.
- Plumbom, Plumenbom*: Gherwin 51. — Heneke 66. — Henneke 68.
- de Polde*: Johannes 44. — Herman 57.
- Polmeyer* (ejus filius) 8.
- Poppe*: Henricus 20.
- Portator*: Enghelke 8. — Bgl. Dreghere.
- Prekel* 40. 44.
- Promen*: Dethmarus 28. 44.
- Provesteshughen*: Johannes 36. 44.
- Proytevos* 44.
- Puddek*: Johannes 44.
- Puls*: Gherd 47.
- Pumb*: Johannes 62.
- Pustere* 10.
- Pywenborch*: Heyneke 59
- Quant*: Heyseke 45.
- Racke*: Bertold, de Meghedevelde 56.
- Radeke*: Gherhard 59.
- Randeberg*: Johannes 50.
- Rasor*: Eylardus 31. — Christianus 44. — Henze 67.
- Rassche*: Johan 53.
- Ratbur*: Herman 8.
- Raven*: Johan, de Wulfelde 60.
- de Reddesse*: Thidericus 43. — Conradus 60.
- de Rede*: Tidericus 27.
- de Rederen*: Boldewinus 27.
- de Reme*: Johannes 60.
- de Renneberch*: Johannes 27. 32.
- de Reno*: Ghyseko 9. — Ghertrudis 50.
- de Reten*: Johannes 8. — dominus E. (ejus servus) 8.
- Rethem*: Jordan, dictus Hillebolt 63.
- de Rettene*: Conradus 10.
- de Retthem*: Gherrardus 10.
- Reyneberch, de Reyneberge*: Henricus 4. — Bertoldus 9.
- Reyneco, Reyneke* 51 (bis). 52. — gener Bronceonis 1. — her 34. — famulus consulum 50.
- de Rhode, Roden, Rodhen* 7. — Bertoldus 13. — Johannes 16. — Reyneko 17. — Henricus, lanifex 55. — Conradus 68. — Bgl. Rode.
- de Riclinge, Riclinghe, Rickinghen, Riktinghe*: Conradus 10. — Albertus 11. 67. — Ricolfus, Rycolf 12. 61. —

- Ludolfus 15. — Johannes 16.
52. — Otbertus 21. — Thidericus 27. — Henricus 33. —
Hermannus 44.
- Ricolf*: Hermannus 17.
- Rikeslech*: Lûdeke 68.
- Rikheid* in S. Spiritu 45.
- Rinegke*: Henricus 6.
- Rinis*: Luderus 33.
- de Rintelen*: Herewicus 5. —
Henricus 7. — Heneke 8. —
Hermannus, junior 15. — Conradus 17. — Lodewicus 26.
- de Ripen, Rypen*: Johannes, 28.
— Albertus 44. — Lampe 55.
- de Rivo*: Johannes 30.
- Robeke, Robeken* 6. — Heyneke,
pellifex 59.
- Robertus*, senior 44.
- Rode*: Everd 68. — Bgl. de
Rhode.
- Rodenborch*: Henricus 10. —
Conradus 17.
- de Rodenkerken*: Johannes 39. 44.
- de Rodenwolde, Rodewolde, Rodewolt*: Henricus 9. 16. —
Albertus 16. — Reyneko 21. —
Johan 45. 51. — Thy. 53. —
Henricus, cellator 60. — Tylo 63.
- Rogghe* 33. — Henricus 27.
- Rolevinc, Roleving*: Johannes,
de Honhorst 52. — Arnd 68.
- Ronoldi*: Henricus 14.
- Rone*: Johan 64.
- Roof*: Hennine 60.
- Ropere*: Ludeke 63.
- Rorümme*: Henneke, sutor 52.
- Roseke* 66.
- Roterberch, lapiscida* 61.
- Rotgheres*: Johannes 60.
- Rovere* 20 (bis). — Henricus 44.
- Rucop*: Henricus 13.
- Rudak*: Olrik 68.
- Runce, Runz, Runtze*: Johannes
4. — Reynerus 27. — Reynoldus
27. — Reyneko 30. — Henning 69.
- Runghe*: Johan 66.
- de Runneberghe, Runnenberge* 9.
— Conradus 10. — Symon 60.
- Runs*: Henricus 51.
- Rust* 8. — Johannes, de Tsellis
15. 51. — Hermannus 27. 30.
— Dyderik 55.
- Rynman*: Thydericus, sutor 60.
- Ryschvat* 61.
- Sachtelevent*: Henricus 29.
- Sackritere*: Olrie 65.
- Sacman*: Johannes 10.
- de Sale*: Sanderus 44. — Bgl.
de Zolde.
- sub Salice*: Bernd 53.
- Salome*, leprosa 51.
- de Saltu*: Hartmannus 27. 44. —
Thidericus 30. — Ludolfus 33.
- Sander*: Herman 66.
- Sanderingh*: Arnd 63.
- Sanderus* hien Reyneken 35.
- Sartor*: Lemmeken 14. — Wol-
terus 19. — Meyneko 27. —
Conrad, van Munsle 46. —
Herb. 48. — Luder 67.
- Sasse*: Herman 47. — Cort 63.
- Scadesride*: Thidericus 63.
- Scapere*: Wolder 55. — Henri-
cus 60. — Arnd 67. — Bgl.
Opilio.
- de Scapeshorne*: Johannes 5.
- Schadelont*: Herman 63.
- Schele*: Thidericus 9. — mone-
tarius 44.
- de Schelerten*: Johannes 7.
- Schene*: Herman 64.
- Schere*: Arnoldus 51.
- Schereke*: Henneke 46. — Thyde-
ricus et frater suus Meyer 51.
- Scherenbyke* 65.
- Scherenhaghen*: Henricus, sutor
59.

- Scherensmet*: Kersten, faber 49.
de Scherle: *Arnoldus (ejus servus) 8. — *Thidericus (ejus famulus) 33.
Schermere: Gherlacus 10. — Seghehardus 38. 44.
Scherping: Henning 69.
Schild, Schilt, Scild, Scilt: Johannes 31. 44. 45 (ter). 57. — Conradus 20.
Schimningh, Schimminch: *Albertus 3. ejus cognatus 6.
Schirstok 46. — Johan 46.
Schowenhagen: Johannes 62.
Schüneman: Henrik 67.
Scoduwel: Heyneke 53. — Johan 65.
Sconchals: Herman, filius Hermannii 49.
Scorsten: Arnoldus 30.
Scrupp: Bertoldus 4. — *Thidericus 9.
Scrupesse 46.
de Sculendorch: *Rychardus 10. 30.
Scunnewegge: Bernardus 5.
Scutteke 51.
Scym: Henninc 51.
Schardi: Johannes 8.
Sehardus 8.
van Sehusen: Cord 65.
Selensisse: Arnolt 40. 44.
de Selesse: *Arnoldus, qui duxit uxorem Reyneri Papen 2.
Sellator: Johannes 35. — Vgl. Cellator.
Seman: Bertoldus 31.
Semeyer 4.
de Senede, Sende: Gherardus 9. Hildebrandus 16. — Johannes 44.
de Seringesen: Henricus 10.
Serrator: Luderus 6.
Sevemoken: Budel 45.
Sifridus, Siffridus (ejus socer) 6. — socer Gloyses 20.
Slavus: Hardike 21.
Slechterē: Jordan 52.
Slēsup 45. 51. — *Thiderik 46. 51.
Slenekē: Gherd 59.
van Slikhum: Tylo 67.
Slinzman: Henninc, carpentar. 60.
Smerigh: Johan 67.
Snakke, Snakken: Frikke 61. — Frikke, junior 61. — Enneke 66.
de Snathorst: Henricus 11.
Snellegrove: *Johannes, penesticus 30.
Sodeman, Zodemān 27. 32. 44. 45. 48. — junior 8.
Soltere: Henricus 37. 44. — Heneke 40.
Soltowe, Soltowen: Ludolf 63. — Claus 67.
de Soltwedele: Conradus 65. Cord 68.
Sone 46 (bis).
de Sororibus: Ghereko 9.
Sosat (Zozad): *Johannes 8.
de Sosato: Hermannus 35.
Sotmekere: Everke 48.
Spacholt 1.
Sparenicht: Henricus 68.
Spechthowere 28. (ejus servus) 44.
Sperrewater (ejus frater) 4.
de Sperse: Bertoldus 19.
Spersēman: Johan. in S. Spiritu 46.
Spiker: Henricus 17. — Johannes 26. — Conradus 26.
Spinneben: Hey. 52.
Spisse: Johan, de Hemmye 56.
Splitaf: Guntere 19.
Spock: Conradus 46.
Sporeken: Sancta 59.
Spranke: Arnold 45.
Sprengere 5.

- de Springe, Springhe*: Henrius 8. — Wibbe (ejus filius) 8.— Johannes 21. 52. — Bruno 21. 30. — Hermannus 26. — Lubbe 55. — Thydericus 56.
- de Staden*: Johannes 33.
- Stapel*: Conrad 46.
- Starke*: Gherd 55.
- de Stedien*: Johannes 3. — Ludolfus 26.
- Steffen*: Hermannus 16.
- Steinhoif*: Hartman 63.
- Stekele*: Vigker 8.
- Stellator*: Freseke 47.
- de Stelle, van deme Stelle*: Gherhardus 34. — Albert, faber 54.
- de Stempne*: Henricus 10. — Conradus 14 (bis). — Waltherus 16.
- Sten*: Johan 67.
- Stendere*: Thidericus 40. 44.
- Steneke* 2.
- de Stenem, Stenhem*: Johannes 12. — Henricus 27. 33. — Wernerus 33. — Arnoldus 42.
- Stenhorst*: Johan 48.
- van der Stenhude*: Detmar 63.
- de Stenlage, Stenleghe*: Borchardus 5. 51.
- Sterenberg*: Henricus 48.
- Stertere*: Bernardus 12.
- de Stockem, Stokem*: Johannes 8. — Wernerus 11. — Henricus 33. — Henricus, lanifex 60.
- Stof*: Johannes 61.
- Stofreghen*: Thidericus 7.
- Stolte*: Gherhardus 54.
- Strün.p*: Johannes 61.
- Strus*: Nycolaus 58.
- Stuparius*: Arnoldus 5.
- Stupator*: Meyneke 67.
- Sturic*: Johannes 18.
- Suderbrok, Zuderbroc* 4. — Cord 53. — Henninc 60.
- Surek*: Johannes 15.
- Surinc, Suring* (ejus cognatus Ghereco) 9. — Johannes 13. 15.
- Sutor*: Johannes, de Bischopinghedorpe 6. — Lampe, de Nova eivitate 56. — Gerhart 67.
- Svemel*: Johannes 36.
- Sviderus, Swider* 39. 44.
- Svines*: Thidericus et ejus filius Thidericus 33.
- Swager* 4.
- de Swarmesten*: Reyneke 8.
- Swolle*: Heneke 47.
- Sybeken*: Heyneke, de Lindert 59.
- van Tammen*: Herman 65.
- Taschenmekere*: Ghereke 69.
- Tece, Tetze*: *Lud[olf] 45. 52.
- Teghelere*: Cord 53.
- Tempel*: Bertolt 67.
- Teneke*: Henricus, de Stenhude 56.
- Teppetere*: Johannes 10.
- Tetze* [. Tece.
- Teynebint*: Henricus 27. 30. — Richart, institor 51.
- Teynmalen* 46.
- Thidericus* 6. — servus Egidii 4. — servus Krudeneri 39.
- Thorifex* [. Torifex.
- Thureke* [. Tureke.]
- Tillappe*: Henricus 16.
- Tize*: Johan 66.
- Tolnere*: Herman, de Retborch 55.
- de Tonce, Tonse*: Volcmarus 33. 45.
- Tonsor*: Johannes 22.
- Torifex, Thorifex*: Jacobus 33. — Detmer 70.
- Tossem*: Johannes 7.
- Totevele*: Heyneke 51.
- de Tunderen*: Johannes 11.
- Tungeuneyere*: Thydericus 59.

- Tureke, Thurreke*: Hermannus 12.
 — Werner 51. — Borchardus
 62. — Helmoldus 6.
Tuschere: Henricus 19. — Bor. 24.
Twepenningh 8.
Tylo, de smed 65.
Tylrump: Henninc Wlf 58. —
 Henrik 58.
Tys: Thidericus 67.
Tzerstede [Zerstede.
Tzigenmönik: Herman 67.
de Tzillinghusen: Heneke 68.
de Udessen: Johannes 44.
Ule: Werneke 69.
de Unnemaun: Heyneke, sartor
 55.
van Uslaria: Cord 66.
de Uttesse, Uttessen: Johannes
 10. — Godfridus 31.
Valebroc, Valebrok: Henrek 46.
 — Herman 52.
*Valemeyer, Valemeyger, Vale-
 megher*: Johannes 25. — Con-
 radus 27. 33.
Veddere: Johan, de Eschershu-
 sen 46.
van Veggendorpe: Herman 47.
de Velbere, Veltbere: Albertus
 5. — Egkehardus 7. — Ber-
 töldus 9. 26. — Johannes 10.
 13. 14. — Ludolfus 10.
Velberghe: Henrik 61.
Veling 33.
Velkenere: Bertram 68.
Verdebike et filius ejus 46.
de Verda, Verden: Johannes 22.
 — Henricus 68.
Verdwerdingh: Ludeke 61.
Vette: Ghereke 45. — Herman
 51.
Vik: Johannes 9.
Vinger, Vingher 47. — Henri-
 cus 47. — Henneke 51.
Vinkenoghe: Henricus 30.
de Visbeke: Hermannus 9.
Vitrihex: Johannes 67.
Vlamingus: Johannes 30.
Vogel, Voghel, carnifex 27. —
 Henricus 25.
Voghet: Johannes 9.
Volcmarus, gener Barsmanni 6.
Volghere: Conradus 13. — Her-
 mannus 68.
de Volkersen, Volkerssen: Her-
 mannus 8. — *Conradus 44. —
 Johan 45. 47. — Wikbertus 47.
 — Cord 51. 52. — Johannes 63.
Vordenrey: Olrik 56.
de Vorenberghe: Arnd, auri-
 faber 58.
de Vorenwolde: Henke 51.
de Vorsede: Henricus 14.
de Vorste: Johannes 4. — Con-
 radus 27. — Johan 46. — Clawus
 48. — Bernardus 52. — Cord,
 brucmollere 60. — Hans 68.
Vorste: Johannes 50.
Vos: Henricus 29. — Gherd 53.
 — Conradus 60.
Vosseke: Conradus 31.
Vretere: Arnd 51. 52. — Hey-
 neke 52.
Vrighedach: Johan 64.
Vroverdruike: Johannes 23.
Vryman: Cord 68.
Vullegrope: Luder 51. — Johan 58.
Vultur: Wieber 60. — Bgl. Ghir.
de Vurberghe: Arnoldus 30.
Vnstman 27. — Henricus 1. —
 Johan 51.
van Wugenzelle, Waghencelle:
 Jonas 22. — Geze 64.
Wakkerveld: Beteke 45.
van Wallenhosen: Heyneke 66.
de Walsede: Martinus 22. —
 Nycolaus 62.
de Walste: Hencke 65.
de Warendorpe: Johannes 44. 48.

- Warm*: Glaucus 51.
Warman, servus Pellificis 8.
Wasmodus 44.
Watervorere: Henricus 37.
Wechsettere: Cord 66.
de Wede: *Johannes 24. 47.
Wedeghe: 44.
Wedenhovere: Tylo 63.
de Wedenhuseſen: Busseke 20. —
 Joliannes et Gherardus 27.
Wegebeke: Conradus 68.
de Weghederen, Weghederne,
Weghederde: Hermannus 30.
 — Henrik 65. — Benne 68. —
 Wolderus 68.
de Welkenborch: Ludolfus 22.
 31. — Luderus 24.
Welkesemele: Bertoldus 4.
de Wenerden: Bernd 60.
de Wenhusen: Busso 20.
van Wense, de Wensen: *Sifri-
 dus 8. ejus frater 15. --
 Cord 51.
Went 9.
Wenthage, Wenthagen 5. —
 Henricus 20.
Werenberch 21.
de Werenboken, van der Weren-
boke: Henricus 9. — Bertol-
 dus 14. — Johannes 24. 60. 63.
 — *Lud[olfus] 51. — Bernd 63.
Werreke 44.
Wesenberg: Johannes 44.
Weserman: Johannes 15.
de Westerem: Johannes 21.
de Westerhove: Alheyd 56.
Westfal, Westphal: Thidericus 8.
 — Henricus 9. 56. — Johan-
 nes 20 — Johannes, institor
 27. — *Johan, winscrivere 69.
 — Lûdeke 69.
de Westhove: Ghiseke 44.
de Wetberghe: Otbertus 13. —
 Borchardus et Johannes 54.
de Wetemer, Wetemere: *Echar-
 dus, Ecgherd 27. 32. 52. —
 Johannes 28. 44. 54. — Jo-
 hannes, sutor 37. — Volper-
 tus 55. — Henricus 55.
van Wetsen, Wetzende, Wetzem:
 Johan 45. — Thidericus, car-
 nifex 46. — Conradus 63.
Wichgreve: Wulverus 44.
Wichmanni: *Johannes 40. 44.
Wicke: Tyleke 56.
Wikboldus, socer Moreken 44.
Wilde: Johannes 5. — Johannes
 pellifex 27. 31. — Hening 65.
Witdelouwe: Sifridus 44.
Wildewolen (ejus nepos) 34.
van der Wilten: Ludolfus 56.
de Winkelere: Conradus 28.
de Winnengehusen: Thidericus 2.
 — Henricus 52.
Winteppere: Ghiseco 44.
de Winthem, Wintem, van Win-
then: Rodolfus 4. — Conradus
 33. 63. — Herman, lanifex 54.
Wise: *Arnoldus 45. 47. 52.
Wissaghe 42.
Withen: Johannes 8.
Witkrud 33.
Witte: Borchardus 9. — Hen-
 neke 15. — Heyneke 59. —
 Bernd 63. — *Ludewicus 66.
de Witzense: Godfridus 34.
Wobbenman: Henricus 5.
Wockemere: Henricus 27.
Woker: Henricus 53.
Woltmannig: Johannes 11.
Wrede: Johan 52.
Wulf, Wlf 42. — Conradus 4. —
 Gherardus 27. — Hermannus
 44. — Diderek, van Hoveder-
 den 46. — Johan 67.
Wulfelde: Echart 67.
de Wulfhagen: Johannes 65.
Wulleboghe: Cor. 67.

- Wulsleghere*: Marquard 68.
de Wunstorpe, Wnstorpe: Johannes 4. 11. — Conradus et ejus filius Herman 6. — Arnoldus 16. — Erembertus 30. — Alardus 33. — Johannes, pellifex 55.
de Wylbeke: Claus 28.
Wyndelere: Ernst 53.
de Wyringhe: Conradus 68.
by der Wysch: Arnd 65.
de Ydensen 51. 53. — *Henricus 10. 51. — Walter 51.
van Yenze: Henrik 65. — Bgl. Jeinsen.
de Ymene: Egehardus 14.
Ysernhaghen: Johan 55.
de Zerstede, Tzerstede, Cerstede: Arnoldus 18 (bis). — Ebertus 31. — Reyneke 62. — Herman 68.
bi deme Zode: Arnd 55.
Zodemun f. Sodeman.
de Zolde: Conradus 61. — Bgl. de Sale.
Zuderbroc f. Suderbroc.

b. Ortsnamen.

- Arsberghe* (ob Ahrensberg? oder Uhrbergen?) 31.
Billem, Bilm 46.
Bishopinghetorpe, Bispinghetorpe, Bissendorf 6. 60.
Bodenwerdere, Bodentwerder 3.
Borchwede, Burgwedel 56. *Lutten Borchwede, Klein-Burgwedel* 68.
Botzem, Boizum 55.
Cerstede, Sarstedt 34.
Eldaghessen, Eldagsen 8.
Embeke, Gimbeck 60.
Embere, „Emmer“ 45.
Engnese, Engensen 55.
Eschershusen, Eschershausen 46.
Golterne, Golttern 41.
Gravestorpe, Grasdorf 6. 56.
Hamelen, Hameln 1.
Hannover, S. Spiritus 45. 46. hospitale 50.
 — domus S. Nycolai, Sanctus Nycholaus 44. 45. 47. 51 (bis). presbiter ad S. Nic. 52.
 — Monek hof 45.
 — Brucmole 60.
 — Stapelmolen 3.
 — nye stove 46.
Havekesleve, Harelse 59.
Hemmendorp, Hemmendorf 60.
Hemmie, Hemmye, Hemmingen 54. 56.
Heninchesen, Hänigsen 60.
Hiddestorpe, Hiddestorf 8.
Hildensem, Hildesheim 44.
Honhorst, Hohnhorst 52.
Horenberch, Harenberg 6.
Hovederde, Höver 46.
Lammesprünge, Lamsprünge 49.
Lindert, Linderte 59.
Mandeslo, Mandelsloh 44.
Meghedevelde, Medefeld (wüst am Deister) 56.
Mundere, Münder 53.
Munsle, Munzel 46.
Nova civitas, Neustadt 56.
Osterwolde, Osterwald 57.
Pattensen, Partensen 45.
Renneberghe, advocatus de R. (Reineberg?) 6.
Rethorch (in Sarstedt) 55.
Rethem, Rethen 56.
Stenhude, Steinhude 56.
Tsellae, Celle 15.
Velen, Behlen 47.
Verden, Berden 57.
Werdere, Werder 51.
Werenboken, Warmbüchen 64.
Wetberghe, Wettbergen 60.
Wijelde, Wüfel 58. 60.
Wnstorpe, Wunstorf 8.
Ysernhaghen, Ysernhagen 58.

II.

Urkundliche Mittheilungen,

mitgetheilt von Dr. S. Grotefend in Breslau.

I. Zur Soester Fehde.

Vicentiat Hermann Brun an die Stadt Windsheim: Herzog Wilhelm III. von Sachsen und die Böhmischen Herren ziehen nach Westfalen über Göttingen und Einbeck und über die Weser, wollen vielleicht auch nach Luxemburg, und werden durch Franken heimziehen. 1447. Juni 18. Erfurt.

Mein willigen dinst und gebet si euch zuvoran gesagt. ersamen liben hern. Als mir uwr ersam wissheit geschriben hott, das ytzund ein jor ist umb dise zeit von der zweyer mes wegen wochenlichen etc., bit ich uch mit fliss, das ir mir entpittend bey diser gegenwertigen Annen Wissgerberin, wie es dorumb gestalt sy. Besunder, liben hern, loss ich uch wissen, das hertzog Wilhelme und die Behemischen hern mit einem grossen here gezogen sint in Westfallen. Untterwegen sint sy kumen für Göttingen; hot ein burger uss der statt einen namhaftigen Behemen erschossen, dorumb die von Göttingen, als die gemeyn sag gett, geben zu wandel 6000 gulden. Dornoch sein sy kumen für Einbeck und hetten die stat also verherett, dass sy in mustten geben 10000 gulden und vil wegen mit bir, brott und ander zugehorunge. Dornoch komen sie an das wasser, das do heisset die Wyser; do wertten die Westfallen, das sie nicht hinüber kumen mochtten. Do kom der bischoff von Kölne mit 3000 mannen, und treib die Westfallen ab mit macht, das das her überkom gein Westfallen. In besonderheit loss ich uch wissen, das Fürsttenberg¹⁾ heimlicher zu mir kum-

¹⁾ Fürstt mit Schlußhafen.

men ist und hot mir in warheit gesagt, das der widerzug des heres sol sein durch das lant zu Francken und nicht durch Düringen noch durch kein ander land; hierumb so seyt sorgveltig von desselben widerzugs wegen. Item so los ich uch wissen, das hertzog Friderich von Sachsen¹⁾ von disem zug und here nicht gewissett hott, noch rot noch dott dorzu geben hott und im wider und leyt ist, und hot sich mit meinem hern von Ertfurt²⁾ und mit dem bischoff von Meydpurek und andern mee bischoffen groffen und heru vereint zu weren und zu widerstan wider zu zyhen durch das lant zu Düringen und zu Meissen mit der land schaden. Item die zettel in disem brieff geschlossen ist geschriben uss einem brieff, den ein namhafter usser dem her geschriben hat gar einem erbern mann etc. Item die sag die ist: gett es in wol vor Sost und in des hertzen land von Cleeff, so wöllen sie zyhen uber Ryn und das land zu Lutzemburek innemen; das ich nit gleüb. Ander me weiss ich nun zumol nit; wer' aber sach, das mir icht me zu wissen würd, das do wider neh wer' und die reichstett, das wolt ich uch kunt dun und alzeit wornen, wo ich kund, nit me, dann gebirt mir alzit als ewrem untterdenigen cappellan. Datum Erffordie under meinem insigel dominica post Viti anno Domini millesimo quadingentesimo quadragesimo septimo.

Hermannus Brun,
licenciatus in decretis.

Den erssammen wisen burgermeister und rotte zu Windsheim, seinen besundern gunsttigen liben hern.

Aus Bamb. Arch. Conserv. S. 1 Nr. 1—32. Acta über Rotenburg a. T. wegen des Landfriedens 1348—1447. Gleichzeitige Abschrift, die in Windsheim gemacht und als Einschluß in einem Begleitschreiben nach Rotenburg geschickt wurde.

Vorstehenden Brief über den Zug der Böhmen unter Herzog Wilhelm von Sachsen gegen Soest verdanke ich der Mittheilung des Herrn Professor Weizsäcker in Tübingen.

1) Friedrich II., der Sanftmüthige, von Meissen.

2) ohne Zweifel der dortige Kurmainzische Vikar.

Für die Geschichte Niedersachsens hat er Werth durch die Mittheilung, daß die Stadt Göttingen dem Böhmenheere die Summe von 6000 Gulden zahlen mußte, „als die gemeyn sag gett.“ Nun ist zwar durch die von Herrn Dr. Gustav Schmidt in der Zeitschrift für vaterl. Gesch. (Westfalen) XXIV, S. 1 ff. veröffentlichten Göttinger Aufzeichnungen und Urkunden wohl hinreichend festgestellt, daß dieses nicht gerade als Sühne für den erschlagenen Johann Fisch geschehen sein kann, wie unser Brief es will; jedoch sprechen zwei Umstände für die Wahrheit der Zahlung überhaupt. Erstens, daß die von der Stadt Einbeck zu zahlende Summe von dem Briefe richtig auf 10000 Gulden angegeben wird (Schmidt, S. 7: 8000 Gulden die Stadt, 2000 Gulden die Herzoge), und zweitens, daß das bei Schmidt, S. 15 Ann., angeführte Rechnungsbuch der Stadt Göttingen unter den desfalligen Ausgaben ebenfalls eine größere Summe Geldes (697 Mark 29 β 11 d) anführt, die sich mit den Göttinger Aufzeichnungen nicht, wohl aber mit der Angabe unseres Briefes vereinbaren läßt (697 Mk. = ca. 6000 fl.).

Auch der Umstand war meines Wissens bisher noch nicht bekannt, daß der Uebergang der Böhmen über die Weser erst in Folge eines Sieges des Kölner Erzbischofes bewerkstelligt wurde.

II. Zur Geschichte der „von dem Hagen“.

Nr. 1. Simon, Graf von Dassel, belehnt die Ritter Arnold von Haversvorde und Wasmod von Hagen mit den Gütern zu Calverdal, welche vorher Conrad von Amelungen und dessen Sohn Ravenus zu Lehn gehabt. 1313. Nov. 9.

Nos Symon Dei gratia comes de Dasle omnibus, quibus presens scriptum visum seu auditum fuerit, volumus esse notum, quod, quicquid Conradus de Amelungessen miles et Ravenus, suus filius, in villa Calverdal a dominio de Dasle et a nobis jure possidebant pheödali, hoc simpliciter et integraliter amicis nobis dilectis, Arnoldo de Haversvorde, Wasmodo de Hagen, militibus, ac ipsorum veris he-

redibus contulimus porrigendo, jure pheðdali eternaliter possidendum. In evidens testimonium igitur hujus presens scriptum nostro sigillo duximus communitum. Testes hujus rei sunt: nobilis vir Luthardus de Meynerssem, Beseco de Woldershusen, Grubo de Grubenhagen, Johannes de Besekendorph, Ecbertus de Stocheym, milites; Albertus de Wallenstede, famulus, et quam plures alii fide digni. Datum anno Domini M⁰CCC⁰XIII⁰, feria sexta ante festum beati Martini confessoris.

Abhängendes¹⁾ rundes Siegel von weißem Wachs. Dm. 65". Umschrift: + SIGILLVM . . . ON. S COMITIS DE D. S . . Schild mit dem von Äugeln begleiteten Dassel'schen Hirschgeweihe.

Nr. 2. Albert von Amelungen, Canonicus zu Paderborn, verpfändet, mit Zustimmung seiner Brudersöhne Otto und Ecbert, seine Besitzungen zu Calverdal an den Ritter Wasmod von Hagen und dessen Sohn Heinrich für 34 Mark Hörterscher Denare. 1316. Aug. 22.

Nos Albertus de Amelungessen, ecclesie Paderbornensis concanonicus, recognoscimus in hiis scriptis dilucide profitando, quod cum matura deliberatione Ottonis et Ecberti, fratruelium nostrorum, et omnium heredum, quorum jure interest, omnem hereditatem in villa et in campis ville Calverdal a nostro progenitore nobis devolutam honesto militi Wasmodo de Hagen et Henrico, suo filio, ac ipsorum heredibus legitimis atque justis cum omni utilitate et usufructu pro triginta et quatuor marcis denariorum Huxariensium legalium firmiter duximus obligatam, sub hac quidem condicione media, quod nos aut nostri heredes eandem hereditatem redimere possimus, quodocunque habuerimus pecunie facultatem, omni impedimenti scrupulo non obstante.

Ad evidentiam igitur hujus nos Albertus predictus presens scriptum nostro duximus sigillo roboratum. Testes hujus rei sunt: Johannes de Marxsen, miles; Gozwinus Blicke, Conradus Grope, Herboldus de Amelungessen, Henricus de Hel-

1) d. h. an einem von dem unteren Rande der Urkunde etwa bis zur Hälfte der Breite derselben abgeschnittenen Pergamentstreifen hängendes.

derssen, Conradus de Meyngodessen, famuli, et quam plures alii fide digni. Datum anno incarnationis Domini M^oCCCC^o XVI^o, in octava assumptionis sancte Marie virginis gloriose.

Abhängendes dreieckig-schildförmiges Siegel von weißem Wachs. Dm. 35—20''' Umschrift + S'ALBERTI DE AMELVNGESSEN. Schild 2 mit Beh belegte Pfähle enthaltend.

Nr. 3. Ernst, Herzog zu Braunschweig, des sel. Herzog Albrecht Sohn, belehnt Heinrich, Ernst und Arnold Gebrüder von dem Hagen mit einem Burglehn auf dem Haus Lauenförde und 4 daselbst belegenen Hufen. 1348. Juni 24.

Von der gnade goddes we Ernst hertoghe to Brunswich, itteswanne hertoghen Albrechtes sone, don witlik alle den, de dissen bref sen oder horen, dat we Henrike, Ernste unde Arnolde brodere von deme Hagen unde oren rechten erven von user unde user erven weghene hebben gheleghen eyn erve borchlen uppe deme hus to Lewevord, dat seal orer eyn besitten, also borchleynes recht is. Darto hebbe we on bescheden unde bewisen ver hove landes, ghudes unde boses, also ot uppe deme velde geleghen is. Wolde we oder use erve de ver hove to uns nemen, so sculle we on bewisen vif mark gheldes lodighes silveres in eyner anderen stede, dar se de hebben, ane hinder. Were ok, dat we oder use erven de ver hove to uns nemen unde bewiseden on vif mark gheldes, also hir vore ghescreben is, so scolden se uns to den hoven dat vorwerk antworden. dat se hebbet vor deme hus, unde wat dar von buwe uppe stunde, dat scolde we on ghelden, also ot redelik were, unde scolden on ene andere vorwerkesstedde vor deme hus wedder wisen, wor on de beqweme unde nutte were. To eneme orkunde disser ding gheve we dissen vorbenomden broderen unde oren erven dissen bref beseghelet mit unseme ingheseghele. Na goddes bord dritteynhundert jar, in deme achte unde verteghesten jare, in sunte Johanneses daghe to middensomere.

Abhängendes rundes Siegel in farblosem Wachs. Dm. 80'''. Umschrift: + SIGILLVM: DEI: G . . . IA: ERNESTI: DUCIS IN BRUNESWICH: Löwe schreitend, auf mit Lilien bestreutem Siegelfelde.

Nr. 4. Otto, Herzog zu Braunschweig, des sel. Herzog Otten Sohn, belehnt Heinrich von dem Hagen und seinen Bruder Ernst mit dem Burglehne zu Lauenförde und mit 4 daselbst belegenen Hufen, sowie mit Ländereien und Zehnten zu Bahle, Solingen (beide im Amt Uslar), Schönhagen (im Bippischen N. Alverdissen), Benstorf, Nortbergen, Würgassen (bei Herstelle) und Calverdal, wie solche ihr Vater Heinrich von dem Hagen von Herzog Otto sel. zu Lehn gehabt. 1429. März 19.

Von godes gnaden we Otte hertoge to Brunszwygk, hertogen Otten seligen son, bekennen openbar in dussem breve, dat we Hinrike vom Hagen also den eldesten mit Ernste, sinem brodere, to eynem rechten manliveslehenerven belegen hebben unde belehenen mit krafft dusses breves mit allen gudern, hoven¹⁾, tegeden, borchlehen unde dorperen, so hir na geschreven stan, also by namen mit eynem borchlehene to dem Lawinforde unde mit veyr hove landes, de darto horen, gelegen darsulves uppe der veltmarke to dem Lawinforde, mit dem tegeden to Valde, mit dem dorpe to Solingen mit allem rechte ane de forsthove unde ane de halven hove, de der von Helverssen is, unde mit dren hoven to dem Schonenhagen, mit dem halven dorpe to Benstorppe, mit veyrdehalver hove landes to Nortbergen, mit dem hove, de darto hort, mit dem halven tegeden to Nortbergen, mit twen hoven landes, (de)²⁾ gelegen sint in dem velde to dem Lawinforde unde to Nortbergen, mit twen hoven landes to Werighusen, mit twen halven hoven, de darto gehören, mit twen hoven landes to dem Calverdale unde mit dren kothoven, de darto horen, mit allen oren tobehoringen gelegen in borchlehin, in dorperen, in velde, in watere, in wischen unde in weyden, in holte, besocht unde unbesocht, nicht utbescheyden, unde allen rechticheyden, so Hinrik vom Hagen, ore vater, von unsem her vater seliger dechnisse to lehene gehad hebben, unde wy willen der gudere alle vorgeschreven ore rechte bekennige here unde were wesen,

1) Die Urkunde hat hoven, hoveen.

2) Das de muß dem Sinne nach ergänzt werden.

wor, wanne unde wo dikke on des nod is unde dat von uns esschen edder esschen leyten, ane geverde. Hir entegen schullen de genanten Hinrik unde Ernst von dem Hagen unde ore erven unse getruwe gehorsam manne truwe unde holt wesen, also eyn man synem rechten heren plichtich is von rechte, unde uns auch darvor menlichen deynen in allen unsen noden, wanne uns des nod is, also se uns dat allet bi truwen gelovet unde to den hilgen gesworen hebben, unde se unde ore manliveserven von on geboren de auch von uns edder unsen erven to lehene entphangen schullen, wanne des nod gebord. Des to orkunde geven we on dusseu breff vorsegelt mit unsem ingesegel festlich hiran gehangen, de gegeben is an dem hilgen palmen dage abinde anno Domini M⁰CCCC⁰XX nono.

Anhängendes rundes Siegel von grünem Wachs in brauner Schüssel. Dm. 25^{'''}.

Umschrift: S § Ottonis § du = cis § i § brnwig =

Wappen: Schild mit den 2 Leoparden, auf dem Helm das vor der mit Pfauenfedern besteckten Säule laufende Pferd.

Nr. 5. Otto, Herzog zu Braunschweig, des sel. Herzog Otten Sohn, belehnt Heinrich von dem Hagen und seinen Bruder Ernst mit Gütern und Gerechtsamen zu Thüdinghausen, Lutterhausen und Nische (sämmtlich Amts Hardeggen), wie solches seinem Schreiber Johann Grotejan zu Lehn gegeben war, für eine von ihm dem Herzoge geliehene Summe Goldes, die ihm die von Hagen wieder gegeben haben; alles unbeschadet der Rechte, welche Gese von Ystorp, Hildebrand's von Holtusen Witwe, an den genannten, als ihrer Leibzucht, bei ihren Lebzeiten hat. 1439. Dec. 8.

Von gades gnaden we Otte hertoge to Brunsw., hertogen Otten seliger sone, bekennen opinbar in dussem breve vor uns, unse erven unde nakomen, dat wy Henrike von deme Hagen also deme eldesten mit Ernste sinein brodere, unsen leven getruwen, umme sunderlike gunst unde ores denstes willen, den se uns gedan hebben unde noch don mogen, to eynem rechten manlivesleinerven belegen heb-

ben unde belenen in unde mit crafft dusses breves mit allen den hoven, tegeden unde frigheyden, also hir na ghescreven stan, also nemptliken mit eynem sedelhove mit dren hoven landes gelegen to Tudingehusen, mit eyner hove landes gelegen to Lutteringehusen, mit einem sedelhove unde eyner hove landes gelegen to Asche, den tegeden vor den sulven hoff unde hove landes to Asche, mit deme tegeden over Asche mit fogedien, friheyden, unde mit den tegeden, gherichten, rechte unde ghebeyde over de vorghescreven gude, unde mit aller slachten nud unde tobehoringe gelegen in dorpen, in holte, in felde, in watere, in wischen unde in weyden, besocht unde unbesocht, nicht utghescheyden, unde anders alle tobehoringe, also wy dat Johanse Grotejane, unsim scrivere unde leven getruwen, menliken gelenet hadden, dar he uns eyne summen goldes vor gegeven hadde, de se ome weder gegeven hebben, unde he sodane lein also vor uns one upghedragen hefft, unde in sodannen vorgeanten guden Gesen van Ystorppe, Hildebrande van Holthusen seliger wedeve, noch eine rechte liffucht hefft. Doch schal de genante Hinrik van deme Hagen also ein eldeste unde Ernst, sin brader, unde ore erven de genante Gesen van Ystorp an den vorghescreven guden orer liffucht nicht behinderen, sunder se rauweliken daranne besitten unde gebruken laten, alle de wile unde so lange se lebet, so wy de or vorscreven verbrevet hebben, ane gheverde. Unde wan de genante Gese van Ystorp also von dodes wegen vorgefallen is, so schullen unde mogen de genante Hinrik van dem Haghen also de eldeste unde Ernst, sin brader, unde ore erven sek sodaner vorgescreven gude mit allen oren vorgescreven tobehoringen underwinden unde der ghebrucken ane unse, unser erven unde nakomen hinder noch insaghe, unde we en schullen noch en willen se denne daranne nicht behinderen noch behinderen laten, sunder se daranne rauweliken besitten unde brucken laten mit alle den guden vorghescreven, so se Hildebrandt van Holthusen seliger von aldere von uns to lene hadde, ane gheverde, unde we vorgeante hertoge Otte, unse erven unde nakomen schullen

unde willen Hinrike van dem Hagen also deme eldesten mit Ernste, sinen bradere, unde oren erven solker leninghe or rechte bekennige here wesen, wor, wanne unde wu dicke one des noid is unde dat van uns eyschet edder eyschen laten, ane gheverde. Des to orkunde so geve wy one dussen breff vorsegelt mit unsin ingesegel. Datum anno Domini millesimo quadringentesimo tricesimo nono, in die conceptio-nis gloriose virginis Marie.

Anhängendes rundes Siegel von farblosem Wachs. Dm. 40^{mm}.

Umschrift: Sigillum Ottonis = ducis in braunswik.

Wappen: Schild mit 2 Leoparden, auf dem Helm das vor der mit Pfauenfedern besteckten Säule laufende Pferd.

III. Zur Geschichte der „Böcke von Nordholz“.

Nr. 1. Bernd, Otto und Wilhelm, Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg, belehnen Ritter Hermann Bock von Nordholz zu Händen seines Bruders Herrn Bertold mit Ländereien und Gebungen zu Oldendorf, Esbeck, Verdebeck, Kommeringehusen und Dörpe, die ihnen Wulbrand von Dudingingen aufgelassen hat, welcher sie früher von der Herrschaft Homburg, nachher von ihnen zu Lehn hatte. 1418. März 2.

Wii Bernd, Otte unde Wilhelm van godes gnaden her-togen to Brunssw. unde Luneborch bekennen openbare in dussem breve, dat vor uns ghewest is Wulbrant van Dudingingen unde heft uns upghedreghen de gude, de he unde sine erven in vortiden hadden ghehad van der herschup van Homberch unde na van uns, also by twen unsen huldegeden mannen, Richerde unde Hermenne van Mandelse, also ses huve to Oldendorpe unde den hagen mit siner tobehoringe dar-sulves, ses huve to Esbeke, dre huve to Verdebeke, ene huve to Hemmendorpe, den tegheden to Kommeringehusen unde achte schillinge geldes to der Derpe. Dusse vorserevenen benompden gude hebbe wii ghelend Hermenn Bogke van Northolte, ritter, to sines broder hand her Berthold Bockes unde oren erven to enem vulstadigen erfliken manlene unde willen desser vorserevenen gude ore rechten heren unde

werende wesen, wu dicke on des nod is unde se dat esschende sin. Des to ener openbaren bekantnisse unde orkunde so hebbe wii unse ingesegel an dussen breff ghehangen laten unde is ghegheven na godes bord verteynhundert jar, dar na in deme achteynden jare, to midffasten.

Drei anhängende Siegel von grünem Wachs in farbloser Schüssel. Dm. 35, 35, 30'''.

1. zerbrochen.

2. Umschrift unleserlich. Im Vierpaß: Wappen (viergetheilter Schild; Helmzier: Pferd vor mit Pfauensfeder besteckter Säule).

3. Umschrift: (Minustel) S'+Wilhelmi +ducis +in + brunswich + et +luneborch +. Quadrirter Schild.

Nr. 2. Moriz, Graf von Spiegelberg, belehnt Hermann Bock von Nordholz mit Gütern und Gefällen zu Verdebeck, Leede, Oldendorf und Voldagsen. 1488. Juni 9.

Wy Mauricius grave tho Speigelberge bekennen unde betughen oppenbare in dusseme breve vor uns unde unse erven, dat wy hebben belenth und belehnen jegenwordighen in craft dusses breves Hermen Bocke van Northholte to eyneme rechten ervemanlehne myt dussen nabescrevenen guderen: eynen meygerhoff tho Verdebeke myt twen hove landes darsulves in deme velde belegghen unde den teggheden over dat dorp Verdebeke myt aller thobehoringhe unde eyne schaperigge darsulves in dem dorpe unde dat Hundebrock unde de heyde dar en boven unde eyne hove landes to Leede unde derdehalve hove landes tho Oldendorpe unde Voltagesen myt syner thobehoringhe. Dusse vorbenanten guder, wor de belegghen synt in dorppen, in holte, in velde, in watere unde in weyde myt aller slachten nud unde thobehoringhe willen wy deme vorben. Hermen Bocke van Northolte syn rechte bekennige here unde werende syn, wan unde wur ome des nod unde behoff is unde dat van uns esschende wert. Unde wy Mauricius grave tho Speigelberghe hebben dusse bekantnisse unse rechte ingesegel doin hangen an dussen breff, gegeben na der gebort Christi dusent verhundert jare, dar na in dem achten unde

achtentigsten jare, ame mandaghe na Bonifacii des hilghen martelers.

Anhängendes rundes Siegel von grünem Wachs in farbloser Schüssel. Dm. 30^{'''}. Spiegelbergsches Wappen (Hirsch; Helmzier: Hirsch vor einer mit Pfauenfedern besteckten Säule).

Nr. 3. Bischof Bartold von Hildesheim belehnt Bartold Bock von Nordholz mit Gütern und Gefällen zu Ockensen, Deinsen, Lübbrechtzen, Duingen, Cime, Banteln, Gronau, Leede, Seelde, Zardessen, Hoffingessen, Salzhemmendorf, Reinszen, Deilmissen, Westfeld, Eddingehausen, Thüste, Esbeck und Oldendorf und mit dem ehemaligen Besitze der von Boltzen zu Oldendorf, Benstorf, Giften, Elze, Steller und Hafentrott. 1499. September 21.

Wy Bartold van goddes gnaden biscup to Hildenseme unde administrator der kerken to Verden bekennen openbare in dussem breve vor os, use nakomen unde vor als weme, dat wi hebben beleent und beleenen mit hande unde munde, also leenes recht is unde wonheyt, jegenwordigen in kraft dusses breves Bartolde Bocke van Northolte to syner veddern unde erer rechten leenerven behouf mit dussen nabescrevenen guderen: Int erste mit twein meigerhoven to Ockensen mit orer tobehoringe, myt vif kothoven, mit einer sheperie myt oren tobehoringen unde mit deme gantzen tegeden over dat sulfte dorp unde velt, also dat gelegen is, nicht utbescheden, unde uppe den goideren gerichte unde ungerichte. Myt einen meigerhove mit dren hove landes to Dedensen ¹⁾, noch mit einen meigerhove mit dren hove landes. Eine sheperie myt veir kothoven in dem sulven dorpe unde velde to Dedensen. Mit einen meigerhove mit ses hove landes to Lubbrecksen mit vif kothoven unde mit einer sheperie darsulvest unde mit deme halven tegeden over dat ganse vorscrevene dorp unde velt to Lubbrecksen. Mit einen kothove unde einer halven hove landes to Duingen. Noch mit einer hove landes unde myt eynen kot-

1) Bedemissen. 1632.

hove to Dedensen. Mit twein hove landes unde eynen kothove in unde vor deme dorpe to Eyme belegen. Mit einen meygerhove myt veir hove landes in unde vor deme dorpe to Bantelem belegen unde mit eyner hove landes myt oren tobehoringen darsulves belegen. Noch mit einer vischerie, einen kothove unde einer hove landes mit oren tobehoringen ok to Bantelem gelegen. Vord mit deme borchove¹⁾ to Gronauwe mit vif hove landes in deme Leder velde belegen mit vif kothoven unde mit den wyschen mit alle oren tobehoringen; noch mit einer hove landes unde einer vischerie to Lede. Mit deme halven tegeden tho Selde mit einer halven hove landes darsulves. Mit twein sestich²⁾ waters in jowelker weken ute deme soltborne tome Solte to Hemmendorpe mit dertich schillingen Honoverscher penninge darsulves. Mit deme tegeden to Yerdessen mit twein hove landes darsulves. Mit vertich morgen³⁾ landes unde twein kothoven to Hossingessen belegen. Mit dem tegeden over dat dorp unde velt to Reynssen⁴⁾. Mit eyner hove landes to Dedelmissen. Mit einer hove landes to Westvelde⁵⁾. Mit achteyn⁵⁾ morgen landes unde einen kothove to Eddingehusen. Mit twintich morgen³⁾ landes unde einen kothove to Tuste. Mit dren meigerhoven myt negen hove landes unde oren tobehoringen in unde vor deme dorpe to Esbeke belegen. Vord mit den gudern, de in vortiden der van Boltsem sin gewest, also mit vif hove landes, eyner schapware⁶⁾ unde twein kothoven to Oldendorpe ime gerichte to Lauwensteyn belegen. Mit seven hove landes, eynen meigerhove, eyner scheperie unde teyn kothoven to Benstorpe belegen. Mit twein hove landes unde twein kothoven to Ghiften unde de helfte des meigerhoves unde veir hove landes to Else; dusse guder mit alle oren tobehoringen unde réchticheiden. Eynen

1) einem freien Sattelhoeffe 1632.

2) Hier ist etwa sot zu ergänzen; eymer ergänzt 1632.

3) hueffen 1632.

4) Reimsen 1632.

5) acht 1632.

6) Schäfferey 1632.

kothof unde veir morgen landes to Stelre ¹⁾. Twolf morgen landes tome Hakenrode. Dusse vorgescreven guder unde vort alle guder, de de vorgescreven Bocke unde ore erven van unsen stichte van rechte schullen to leene hebben, der schullen wy Bartolt van goddes gnaden biscup to Hildensem unde administrator der kerken to Verden unde willen ore rechte bekennige here unde warende wesen, wore unde wu vaken one des not unde behouf is unde se dat van uns eschen. Des to bekantnisse hebbe wy unse yngesegel witliken hangen heten an dussen bref. Na goddes gebort dusent veirhundert jar, darna in deme negen unde negentigesten jare, ame dage sunte Matei apostoli.

Anhängendes Siegel von rothem Wachs in farbloser Schüssel. Dm. 40'''.

Umschrift: (Minuskel) s'bertoldi ꝑ epi- ꝑ hildens ꝑ admī-strator' ꝑ verd' auf einem Spruchbände. Quadrirtes Schild (Hildesheim und Verden) mit Mittelschild (v. Landesberg).

Vorstehende 8 Urkunden, die mir im Original von Herrn geh. expedirenden Secretair Warnecke in Berlin zugesandt wurden, habe ich für meine Pflicht gehalten, der Oeffentlichkeit zu übergeben, nicht nur, weil sie einen Beitrag zur Geschichte zweier ausgestorbener Familien unseres Landes liefern, sondern auch, weil sie mehrere bisher unbekante Namen verimuthlich ausgegangener Orte uns kennen lehren. Die fünf ersten, die Familie von dem Hagen betreffenden Urkunden weisen auf solchen Namen auf: Calverdal, Benstorf und Nortbergen, alle drei, der Gesellschaft nach, in der sie auftreten, am südlichen Solling zu suchen ²⁾.

Die Bockschen Urkunden betreffen ein Gebiet, welches schon in der Rudorff'schen Schrift über das Amt Lauenstein

1) Stemen 1632.

2) Eine sechsste, von Heimbert von Helversen und seinem Sohne Dietrich dem Heinemann Krakow und seiner Ehefrau Adelheid ausgestellte Urkunde erwähnt neben Fürstenberg und Meimbreyen den unbekanten Ort: Eytterssen.

(Jahrg. 1858, S. 209 ff.) eingehend besprochen worden ist. Dennoch gewähren auch sie in topographischer Beziehung einige Ausbente. Unbekannt waren bisher Kommeringhusen und dat Hundebrock.

Für die Kenntniß der Bock'schen Besitzungen sind die drei Urkunden von besonderem Werthe.

Mit den in Nr. 3 den Böcken verliehenen Gütern wurde nach dem Aussterben derselben der Kanzler Arnold Engelbrechten belehnt. Der materielle Theil der über diese Belehnung ausgestellten Urkunde (vom 16. April 1632) ist nach dem Abdruck in Baring's Beschreibung der Saala im Amte Lauenstein II, 48; Beil. XXVI mit dem älteren Lehnbriefe collationirt, und sind die Abweichungen unter dem Texte angegeben. Die Abweichungen in den Ortsnamen werden wohl auf Baring's Rechnung gesetzt werden dürfen.

In Rudorff's Arbeit heißt es S. 298: „Wardebeck, in dem von Münchhausenschen Lehnbriefe urkundlich genannt“ und S. 301: 16 Hufen zu Balmiffen, von denen 9 zehntfrei sind, „im Boldagser Lehnbriefe“. Was sind dieses für Lehnbriefe und wo werden sie aufbewahrt? Sollte in Boldagsen, wo auch die drei mitgetheilten Urkunden früher aufbewahrt wurden¹⁾, noch der Brief vorhanden gewesen sein, durch den nach dem Aussterben der Böcke von Nordholz die von Münchhausen mit einem Theile ihrer Lehen (den Spiegelberger Lehen) belehnt wurden? Dieser würde dann mit Nr. 2 oben correspondiren.

Eigenthümlich ist die zweite Notiz von den 16 Hufen zu Balmiffen, die „im Boldagser Lehnbrief“ vorkommen sollen. Sie gehören zu dem Theile der Bock'schen Lehen, der nach ihrem Aussterben an die von Wartensleben kam. Die über diese Belehnung vom Grafen Jobst Hermann von Schauenburg ausgestellte Urkunde vom 5. Februar 1635 erwähnt aber Boldagsen mit keiner Silbe. Also kann es sich hier doch nur

1) Sie wurden von dort, schon vor längerer Zeit, nach dem ebenfalls Münchhausenschen Gute Schwöbber übergeführt.

um einen zu Boldagsen aufbewahrten Lehnbrief handeln. Die erwähnte Urkunde von 1635 ist aber (nach den Nachrichten von dem Geschlechte der Grafen von Wartensleben I, 175) im Original in Hannover. — Wenn wir nun nicht die Möglichkeit einer doppelten Ausfertigung annehmen wollen, deren eine, den Wartensleben zugestellt, von ihnen beim Verkauf ihrer Güter an die Münchhausen diesen überwiesen und nun zu Boldagsen reponirt wurde — so können sich die Worte „im Boldagser Lehnbriefe“ nur auf den den Böcken von Nordholz über die betreffenden Güter ausgestellten Lehnbrief beziehen, der sich dann ebenfalls zu Boldagsen befunden haben muß.

Dasselbe Bedauern darüber, daß Rudorff seinen Citaten aus Originalurkunden nicht den Aufbewahrungsort derselben beigelegt hat, macht sich auch noch in einem dritten Falle geltend, den ich, da er auch die Böcke von Nordholz betrifft, anfügen will.

Bei Baring findet sich eine Urkunde vom 6. Juni 1637, durch die Kanzler Arnold Engelbrechten den Franz von Campe genannt Mordebottes mit zwei Hufen Landes und einem Kott-hofe zu Jardeffen belehnt, in derselben Weise, wie es seine Vorfahren von den Böcken von Nordholz zu Lehn gehabt haben.

Rudorff führt auch Seite 327 an, daß im Jahre 1550 Jost und Glamor Bock von Nordholz bezeugen, daß „Heinrich von Kampe anders Morbotter genant zwei hove landes und einen kottenhof belegen tho Jardeffen vor dem Solte im gericht to Lawenstein“ von ihnen zu Lehn trage. Allein, wo ist diese Urkunde?

Woher die Böcke von Nordholz zu dem Besitze in Jardeffen gekommen sind, ist unbekannt; noch 1360 trägt (nach Rudorff S. 327) Siegfried von Homburg das ganze Dorf Jardeffen vom Stifte Gandersheim zu Lehn.

Ebenso unbekannt ist es auch, wodurch und wann die Campen zu dem Beinamen Morbotter oder Mordebottes

gekommen sind. Im Homburger Lehnregister (v. Hoderberg, Lüneburger Lehnregister) wird unter Nr. 824 ein Berthold von Rampe zu Oldendorf aufgeführt, der mit Gütern zu Oldendorf, Hofingessen, Sehlde, Debelmissen und Esbeck belehnt ist „alle Homborges lehn.“ Er gehörte unstreitig derselben Familie an.

III.

Ergebnisse aus mittelalterlichen Lohnregistern der
Stadt Hannover.

Mitgetheilt vom Ober-Baurath a. D. Wirthoff.

V.

Fehden, Waffen, Munition.

Der Zeitraum, welchem die vorliegenden Lohnregister angehören (1480—1509), war in seiner ersten Hälfte mehrfach mit kriegerischen Begebenheiten erfüllt. Schon die zunächst folgenden Notizen lassen ersehen, daß man sich nicht sicher fühlte, daß man deshalb den Kriegsbedarf vervollständigte, und daß hin und wieder von der Stadt aus Streifereien unternommen wurden:

1480. Item 2 β Syverde de holte boven der stormklogken mit blye to beslande.
- „ Item 5 β Hinrik Bomhauwer vor 1 formen to den hakelbussen.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Nolten vor de pyllkare, do men najagede, to vorende¹⁾.
- „ Item 7 pt. vor 20 schove²⁾ pile, de de borgermester Diderik van Wintem³⁾ kost hadde, unde worden deme greven van Seomborge.
- „ Item 14 β Marten swertfeger vor 2 schove pile, de ome Diderik van Zoide⁴⁾ afgekost hadde.
- „ Item 36 β Clauwes, deme bussenscutten, vor eyne formen unde bussenlode⁵⁾ to getende.

1) anscheinend Pfeilkarre, vielleicht zum Abschießen großer Pfeile dienend.

2) Bunde. 3) Er war damals nicht regierender Bürgermeister.

4) Dieser war damals Geschworne. 5) Büchsenfugeln.

1480. Item 3 β den molenknechten vor 3 voder steyns uthe deme berge to bussensteyne to halende Mangneze unde Ebelick Bocke.
- „ Item 10 $\frac{1}{2}$ pt. Diderik Arnsborgh vor 30 sehove pile, den scoff 7 β , Bertolt Dorhagen unde Hinrick Vogedes ome afgekost hadden.
1481. Item 23 β 3 δ Ehelinge Bocke vor 31 bussensteyne tor groten bussen¹⁾ to hauwende, den steyn 9 δ .
- „ Item 9 δ Remmensteyne vor 2 bussenstele²⁾ in de nigen hakelbussen to dreigende³⁾.
- „ Item 24 β deme apengeter vor 2 hakelbussen umme to getende.
1482. Item 1 β Herbordes Privele vor 1 tunnen, dar quem linden kole in⁴⁾.
- „ Item 5 δ Bocke vor 5 bende uppe de pulvertunnen to leggende.
- „ Item 5 pt. 5 β vor iseren hakelbussen, Bertold Dorhagen geven hadde eynem vromden man van Dordmunde.
- „ Item 1 pt. deme harnsmaker vor sin tuch hen to forende.
- „ Item 9 δ Luder Vesen vor repe, he to den bussen dan hadde, do de utjaecht wass.
- „ Item 7 δ Hanse Bytenduvell vor 1 pulversack, Hinrik Voget bestellt hadde.
1483. Item 15 δ Hanse Wedekinde vor bende uppe de pulvertunnen to leggende.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Gerde armborsterer, vor 1 zenen Vindlove⁵⁾, unde 1 armborst to leggende.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 3 β orer 46 gen, de uthe weren uppe de Bocke⁶⁾ mit dem hovetman, vor 1 nacht des donnersdages na aller godes hilgen dage [6. Nov.]

1) steinerne Kugeln zu der großen Büchse.

2) Ladestöcke? 3) drehen.

4) Kohle von Lindenholz zum Pulver.

5) für eine Sehne (dem) Bindlove.

6) die Herren v. Bock?

1483. Item $1\frac{1}{2}$ β Isaiasse unde mestere Clauwesse vor de bussen kameren¹⁾ to ladende.
- „ Item 4 β Wettendorpe vor 1 zelen²⁾ vor unde achter de hakelbussen kare³⁾.
1484. Item 10 δ Hanse, bodeker, vor de pulvertunnen in deme torne by dem Wulveshorne to byndende.
- „ Item 10 β halde Ludeke Bruns in vigilia Petrti et Pauli [28. Juni], do Diderik van Anderten und Hinrik Vogede hadden uthgewest mit 18 scutten umme der nod wyllen.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ pt. 6 β Volkmer van Anderten vor 1 voder bers, gaff de rad to der scutten zelseup.

Vielleicht bezieht sich letztere Ausgabe auf die vorhin angeführten Schügen.

Auf die Unsicherheit der Zustände deuten die notirten außergewöhnlichen Wachen, von welchen hier nur einige angeführt werden:

1484. Item 3 β hadden vordrunken to Diderik Hagens huss de knechte, de me wynnen wolde, de des nachts buten waken scholden.
- „ Item 2 pt. 5 β Hanse Edelere unde Hanse Zelewindere sulff teynde vor 3 nacht to wakende [Vöhnung v. 31. Juli].
- „ Item 18 β 6 mannen, twen uppe sunte Iligiendore, twen uppe deme Steyndore, twen uppe deme Leyndore, isliken vor 2 dage unde 2 nacht to wakende [December].
- „ Item $4\frac{1}{2}$ β 3 mannen, isliken vor 2 nacht to wakende uppe der Homeiden.

Besonders war es aber das, in dem Vohuregister mit „in der Veyde“ bezeichuete Jahr 1486, welches für die Stadt sehr unruhig verlief und ihr ganz erhebliche Kosten

1) die Kammer, der bewegliche Theil der Kammer=Büchse (Hinterlader). In jeder solchen Büchse war eine Anzahl Kammern vorhanden, die vorher geladen mitgeführt wurden, um sodann rasch zu schießen.

2) Seil.

3) hakelbussen kare = Raffette, auf welcher die Hakenbüchse lag.

verursachte 1). Es war dies die bekannte Fehde des Bischofs Barthold von Hildesheim nebst den auf seiner Seite stehenden Fürsten Wilhelm d. 3. und seinem Sohne Heinrich d. 4. gegen die Stadt Hildesheim und die mit ihr verbundenen Städte Magdeburg, Braunschweig, Goslar, Lüneburg, Hannover n. s. w., welche im Jahre 1485 in Veranlassung einer von dem Bischofe für die Stadt Hildesheim ausgeschriebenen, von dieser aber verweigerten Abgabe von Bier sich entspann und nach mannigfachen Verheerungen und der Einäscherung von Sarstedt erst 1486 durch einen Vertrag beigelegt wurde 2). Leider sind die Vorkommnisse zu Hannover, da der Jahrgang 1485 der Lohnregister fehlt, nur durch das nächstfolgende Fehdejahr hindurch zu verfolgen. Hier wird zunächst, außer der Instandsetzung von Büchsen und andern Waffen, die Auszahlung von Sold für geworbene Mannschaft unter Meister Paul, die Anordnung von Wachen an vielen Punkten in der Umgebung der Stadt bemerklich, und es geschieht eines nach Ronnenberg unternommenen Streifzuges, von welchem Pferde als Beute zurückgebracht werden, Erwähnung:

1486. Item Hans Ryken sulff ander vor 2 dage unde 3 nacht uppe dem graven by den schapen to liggende 3).
- „ Item 24 pt. 32 knechten des dinxstages vor Pauli [24. Janr.] oren solt.
- „ Item 1½ pt. Schulenborge vor 1 bussen.
- „ Item 5 β Symon Geldeko vor 1 scheden.
- „ Item 5 β Ludeken Wolters vor 1 scheden.
- „ Item 4 β Bertolde Becker vor 14 nacht to wakende upp dem Roden torne, des sonnavendes na Pauli [28. Janr.].
- „ Item 3 pt. dem Raschen vor 5 dage sulff 6 de bussen laden to makende unde . . .
- „ Item 10½ β Tileken tornemanne vor 7 dage unde 7 nacht to wakende uppe deme torne, des sonnavendes na Pauli.

1) Siehe den Jahrg. 1867 dieser Zeitschrift S. 175.

2) Vergl. den Jahrg. 1868 dieser Zeitschrift, S. 191.

3) Diese Wache wurde fortgesetzt.

1486. Item 1 pt. 8 β Hans Burmester vor 14 dage unde
 14 nachte to wakende up der Dornder lantwer, des
 sonnavendes hyr vorgescreven.
- „ Item 24 pt. 32 knechten des dinxstages na Pauli
 [31. Jan.] oren solt.
- „ Item 10 $\frac{1}{2}$ β Tyleken tornemanne vor 7 dage unde
 7 nacht to wakende up dem torne mit dem torne-
 manne ¹⁾, des sonnavendes vor Vastelavende [4. Febr.].
- „ Item 7 β Bertolde Becker vor 7 nacht to wakende
 upp dem Roden torne.
- „ Item 24 pt. 32 knechten oren solt, des dinxstages
 vor Apollonie [7. Febr.].
- „ Item 10 $\frac{1}{2}$ β Tyleken tornemanne vor 7 dage unde
 7 nacht to wakende up dem torne, des sonnavendes
 na sunte Appollonien dage [11. Febr.].
- „ Item 7 β Bertolde Becker vor 7 nacht to wakende
 up dem Roden torne, amme sonavende vorgescr.
- „ Item 1 pt. 1 β Hinricke van Kleve vor 12 dage
 unde 12 nacht to wakende uppe Rukoppes torne, amme
 sonavende vorgescr.
- „ Item 18 β Vricken vor 12 dage unde nacht uppe
 Bergerwoldes torne to wakende.
- „ Item 1 pt. 8 β Hans Burmester vor 14 dage unde
 nacht to wakende up dem Dornder torne, des son-
 navendes na Appollonie.
- „ Item 24 pt. den knechten des dinxstages na Appol-
 lonie vorgescr.
- „ Item 10 pt. den knechten van der bute van den
 perden van Runnebergen.
- „ Item 6 $\frac{1}{2}$ pt. den knechten vor korden ²⁾, vor bussen,
 vor meste, vor scheden, dat one tobroken was.

1) Die Wache auf dem Marktturme war also verdoppelt; außer dieser Zahlung ist die regelmäßige Ausgabe für den Thürmer ebenfalls notirt.

2) wohl eine Art kurzer Stichwaffen; korden wurden von den Schwert-
 fegern, auch von den metzetwerchten (Messerschmiedern) angefertigt. Vgl.
 Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen, 1848, S. 287.

1486. Item 8 pt. Hans Blumen vor 4 vat beers, dat de borger drunken up dem huss.

„ Item 15 β mester Pawel darvor, dat he scholde beyden¹⁾ myt den knechten, wente de heren wat wede seden.

(Wachen, wie vorhin auch auf dem Risterturme.)

„ Item 1 pt. Hinrike Everdes vor 2 par rade unde asse to den bussen.

„ Item 15 β Corde Rosemeyger vor 1 par rade to den bussen.

„ Item $7\frac{1}{2}$ β Diderick Schernhagen vor 1 kope²⁾, de kam in dat her.

„ Item 5 β Olricke Hillen vor 1 asse unde 1 rump to der pylkaren.

„ Item $4\frac{1}{2}$ pt. 8 β dem apengeter vor 7 bussen to getende.

„ Item 3 β dem holtvogede sulff 3 vor 1 dach asse to klovende to den stritwagen³⁾.

(Wachen, wie vorhin, auch up dem graven vor dem Steyndore.)

„ Item 1 pt. Hinricke Telgen vor 10 asse to den strytwagen.

„ Item $3\frac{1}{2}$ pt. 6 β Corde Rosenmeyger vor 5 par rade in de strytwagen.

„ Item $19\frac{1}{2}$ pt. 26 knechten des sonavendes vor Letare oren solt [4. März].

„ Item 3 pt. 5 β $4\frac{1}{2}$ δ dem Rasschen sulff 6, vor 5 $5\frac{1}{2}$ dach unde 1 $4\frac{1}{2}$ dach [de plancken vor dem Steyndore] unde de strytwagen unde . . . to makende.

„ Item 2 pt. 5 β Cord Rosemeyger vor 3 par rade to den strytwagen.

„ Item 1 pt. 3 β Hinricke Everde vor 10 asse to den strytwagen.

Brand des Pforthausen vor dem Steintore:

1) warden. 2) Rufe.

2) Wahrscheinlich eine Art Sichelwagen.

1486. Item 6 β Henyngk Bonhorste sulff 8 darvor, dat se buten bleven, do dat porthuss brende vor dem Steyndore¹⁾.

Die Bürger und Söldner hatten sich ausgezeichnet, da ihnen Bier zur Belohnung und dem Meister Paul ein Geschenk an Seidenzeug verabreicht wurde:

1486. Item 20 pt. 5 β 26 knechten oren solt des sonavendes na Letare [11. März].

„ Item 1 pt. 4 β Jurgen, kramer, vor syden want, dat mester Pawel wart.

„ Item 2 pt. Cord Donygese vor 1 vath bers, dat de knechte druncken, do se Bencken van Wagenselle halden.

„ Item 3 β den dregers vor 4 vat bers up dat huss to tende²⁾, dat de borger druncken.

Rukoppestorn vom Feinde angesteckt, Vervollständigung der Munition und Waffen, Instandsetzung der Pulvermühle, Gießen von Geschützen, Verjagung des Feindes nach dem Brande von Rukoppestorn mit Hilfe der Hildesheimer, Vermehrung der Söldner, erhebliche Ausgaben für Wachen, so wie für Korb- und Blockhäuser³⁾:

1486. Item 5 β Ludeken Vesen vor repe to den bussen unde strytwagen.

„ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. vor ber unde brod, dat up de lantwere quam, do Rukoppes torne brende.

„ Item 3 β Mensen darvor, dat he dat up de lantwere vorde.

„ Item 8 β Corde kannegeter vor 2 formen to makende to den bussen.

„ Item 4 β Brand Heytmoller vor 2 dage unde nacht to wakende uppe des Bysschoppes hole, do Rukoppes torne brende.

1) Die Ausgaben für dessen Herstellung finden sich in dem über die Befestigungen der Stadt handelnden Aufsatze IV.

2) ziehen.

3) Ueber die Korb- und Blockhäuser ist das Nähere bereits in dem von den Befestigungen handelnden Aufsatze IV mitgetheilt.

(Außerdem Wachen up dem Lystertorne, up dem Roden torne, uppe Bergerwoldes torne, uppe der Dornder lantwere, up dem graven vor dem Steyndore, up dem torne vor unser leven fruwen kerkhove, upp der homeyden vor dem Steyndore und in dem porthuse vor sunte Iligendore.)

1486. Item 24 pt. mester Pawel mit 32 knechten oren solt, des sonavendes vor Palme [18. März].

„ Item 24 pt. mester Pawel sulff 32 oren solt, des sonavendes vor Pasce [25. März].

„ Item 2 pt. dem apengeter vor pulver to makende unde lade [lode?] to getende to den bussen.

„ Item 12 β Sweyten vor pulver to makende to den bussen.

„ Item 5 β Remmensteyne vor stelc¹⁾ in de bussen to makende [unde vor trydelen[?] uppe de lantwer].

„ Item 2 β 3 ♂ Orlricke Hillen vor molden to dem pulver.

„ Item 10 β Peygen . . . unde ene vore van Borchtorppe salpeter.

(Wachen wie vorhin.)

„ Item 6 β vor vlas to der formen to der bussen²⁾.

(Wachen wie zuvor, auch uppe de Homeyden vor sunte Iligendore.)

„ Item 24 pt. mester Pawel sulff 32 knechten oren solt des sonavendes na Paschen [1. April].

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. dem apengeter to godesgelde³⁾, do he de slangen⁴⁾ geten scholde.

„ Item 45 $\frac{1}{2}$ pt. mester Pawel sulff 56 knechten oren solt, 49 knechten oren wekensolt, 24 knechten $\frac{1}{2}$ wekensolt, des anderen sonavendes na Paschen [8. Apr.]

„ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 2 $\frac{1}{2}$ β Detherde Vurboter unde vor Cord Scradet vor 6 weken kost den knechte des rades.

1) Radestöcke?

2) zum Zusammenstellen des Lehms.

3) Handgeld.

4) Slange, ein langes Geschütz.

1486. Item 5 pt. 5 β Hennyngk Geringes vor 7 par rade to den strytwagen.

(Wachen, wie zuvor, auch up der Homeyden vor dem Steyndore.)

„ Item 10 β 3 δ den seghers unde holt to snydende to der pulvermolen to dem bone¹⁾.

„ Item 1 pt. 7 β dem apengeter vor 2 bussen to getende unde vor 2 bussen to lappende den knechten.

„ Item 4 β vor ene scheden to ener korden dem soldener.

„ Item 42 $\frac{1}{2}$ pt. 5 β mester Pawel sulff 57 knechten oren solt amm sonavende [na Tyburcii unde Valeriani] [15. April].

„ Item 16 β dem apengeter vor 1 kneebussen den knechten.

„ Item 5 β Geverde van Lynden vor 2 voder lemen vor dat rathus to der slangen.

„ Item 3 $\frac{1}{2}$ pt. 3 $\frac{1}{2}$ β Rasschen sulff 6 vor 6 dage vor de pulvermolen to makende unde de wellen²⁾ to der bussen to makende.

„ Item 5 β Corde kannengeter vor 1 seve³⁾ to dem bussenkrude.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Remmensteyne vor 2 plucke to makende to den bussen.

(Wachen an vielen Punkten.)

„ Item 6 β Vicken unde der Bomhowerschen vor 2 pannen, dar me den salpeter inne soet.

„ Item 3 $\frac{1}{2}$ β Hinricke Vogedes vor dat krud, dat to deme salpeter quam.

„ Item 15 β Hanse Sweyten sulff andere vor 5 dage, do se den salpeter soden.

„ Item 2 pt. 4 β Rasschen sulff 6, 2 4 dage, 4 dre dage, de pulvermolen to makende unde . . .

1) Boden.

2) Die Welle diente zum Anfertigen des Körpers, über welchen die Form hergestellt wurde.

3) Sieb zum Büchsenpulver.

1486. Item 42 $\frac{1}{2}$ pt. 5 β mester Pawel sulff 57 knechten oren solt in sunte Jurgen dage [23. April].

(Wachen an vielen Stellen.)

„ Item 4 $\frac{1}{2}$ pt. 5 β 10 wagen, de de strytwaghen vorden vor de Rute, unde vor Lynderte unde Vordinge¹⁾.

„ Item 8 β vor slichte reyde to dem korve to der slangen.

„ Item 6 pt. Hinricke Ydenssen, dar he van den knechten mede scheden wolde, an dem dage Marci [25. April].

„ Item 3 pt. 1 $\frac{1}{2}$ β Volkmer van Anderten vor 2 syntener blyes to loeden to den bussen.

„ Item 25 $\frac{1}{2}$ pt. 1 β 3 δ Hinricke Bomhower vor 1 tunnen pulver.

„ Item 7 $\frac{1}{2}$ pt. Hinricke Bomhower to solde, des mitwekens na Marcus dage [26. April].

„ Item 9 $\frac{1}{2}$ pt. 5 β mester Pawel sulff 26 knechten den halven solt, des mytwekens na sunte Marcus dage.

„ Item 2 $\frac{1}{2}$ β Boden vor slecken(?) to der bussen.

„ Item 2 $\frac{1}{2}$ β Hoselosen vor 1 draken upp de bussen.

„ Item 6 δ vor pusternegele²⁾.

„ Item 6 δ vor $\frac{1}{2}$ punt talges³⁾.

„ Item 6 β vor 2 boten vlasses.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Drewese vor snore to der bussen⁴⁾.

„ Item 3 pt. Rasschen sulff 5 vor 6 dage . . . unde pulvermolen to makende unde dat korffhus to makende unde . . .

„ Item 8 β Ysayass vor 2 pulversecke to makende.

„ Item 2 β Remmenstede vor 2 pypen to der pulvermolen.

(Wachen up der Dornder lantwer, upp deme Lyster torne, up des Bysschoppes hole, uppe Bergerwoldes torne, up dem Roden torne, in dem porthuse vor

1) Börle.

2) Nägel mit großen Köpfen.

3) zu den Formen für Verzierungen, namentlich für unterarbeitete Sachen.

4) zum Umwickeln bei Anfertigung des Körpers, über welchem die Form hergestellt wurde.

sunte Ilgendore, up dem graven vor dem Steyndore,
up der Homeyden vor dem Steyndore.)

1486. Item 14 β Bernde bussenschutten vor 1 tunne beress
den Hildeshemeschen knechten darvor, dat se mede
ute weren, do de vygende Rukoppes torne brenden.
- „ Item 1 β Gherken Dreger vor 1 sel to der storm-
klocken.
- „ Item 2 pt. $7\frac{1}{2}$ β Corde Lymborge, dem borger-
mester, to vorgelde vor salpeter van Selle wente
here, dat he belovet hadde.
- „ Item 9 δ Remmensteyne vor 2 pypen to der pulver-
molen.
- „ Item 1 pt. 6 δ Raschen sulff 5 vor 2 dage to ar-
beydende to der pulverbmolen, des sonavendes na
Walburgis [6. Mai].
(Wachen, wie zuvor.)
- „ Item 12 β mester Pawel to dranckgelde, dat om de
radt gaff.
- „ Item 4 β dem swertfeger vor 1 korden to beredende
den knechten.
(Wachen, wie vorhin.)
- „ Item 3 pt. $6\frac{1}{2}$ β dem Raschen sulff 6 to arbeydende
to der pulverbmolen unde . . .
- „ Item 2 β Hans Vrunde vor repe to der bussen.
- „ Item 8 δ Nolten vor 2 kare vul sandes to der bussen.
- „ Item 2 δ vor bast.
- „ Item 8 δ vor stro to der bussen ¹⁾.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β to bere, do se de formen entwey nemen.
- „ Item 3 β 3 δ vor eyger to der bussen ²⁾.
- „ Item $5\frac{1}{2}$ β vor 1 hoppen schepel ³⁾ to der pulver-
molen.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ pt. 2 β Hinricke Honeman van Selle vor
6 punt(?) swares salpeter to forende van Luneborch.

1) zur Anfertigung des Formkörpers.

2) vielleicht zum Ueberstreichen des Innern der Form nach dem Trocknen.

3) Hopfenscheffel?

1486. Item $7\frac{1}{2}$ β Heyneken Renneberges van dem Botfelle vor 1 voder selichte rede to dem korve to der slangen.
- „ Item 11 pt. 8 β vor 3 voder bers den schutten, dat on de radt gaff.
- „ Item 7 β den molenknechten vor 3 vor ute deme holte vor den holthoff to der bussen unde...
- „ Item 9 β 3 δ Hertmanne vor 9 dage kost vor vurboter, des sonavendes na Pinxsten [20. Mai].
(Wachen, wie vorhin.)
- „ Item 20 pt. 5 β mester Pawel sulff 27 knechten oren solt, des mitwekens vor corporis Christi [24. Mai].
- „ Item $13\frac{1}{2}$ β 3 δ Merten Stoffregen vor 6 tunnen salpeters to vorgelde unde tollen unde ladegelde van Hamborch wente to Luneborch.
- „ Item 11 β Hans Waterforer sulff 4 vor 2 dage den korff¹⁾ to tunende to der bussen.
- „ Item $17\frac{1}{2}$ β den knechten vor 14 kost vor den boden van Gronaw.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 6 β Bomgarden sulff 4... unde to arbedende... und to dem korve to der bussen.
- „ Item 18 β Hanse Jacken vor 8 voder lemen to dem korve to der bussen.
(Wachen, wie zuvor.)
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 6 β Meygerarnde vor 1 vath bers, dat de knechte up der Dornder lantwere druncken.
- „ Item 27 pt. mester Pawel sulff 36 knechten oren solt, des mitwekens na corporis Christi [31. Mai].
- „ Item 6 β 3 δ den knechten vor 5 dage kost vor Diderik van Steder knechte.
- „ Item 1 pt. $9\frac{1}{2}$ β 3 δ Merten Krumrade vor 1 kabel unde vor repe unde vor bast to der bussen.
- „ Item $10\frac{1}{2}$ β Hinricke Renneberge vor 7 vore (pynnen) unde stellholt to der bussen to dem korve.
- „ Item 1 pt. mester Clawese vor de schyven to der pulvermolen.

1) außen um die Form herum.

1486. Item 9 δ Hermen Vassel vor 7 kare sant, steyn unde kalk unde lehm to der bussen.
- „ Item 1 pt. Hans Waterforer sulff 5 vor den korff to klevende unde to thunende to der bussen.
- „ Item $15\frac{1}{2}$ β Hinricke Korner van dem Osterwolde vor 1 voder kole to der bussen ¹⁾.
- „ Item 4 pt. 8 β Ludeken Echleve van Brunswick vor kopper unde tyn to forende van Brunswigk, vor 20 syntener unde $6\frac{1}{2}$ punt.
- „ Item 3 β dem ketelbuter ²⁾ vor dat iseren van der panne ³⁾ to slande.
- „ Item $7\frac{1}{2}$ pt. 9 δ Corde Donygese vor 1 syntener gudes myn 14 punt to der bussen.
(Wachen, wie oben, auch Tag und Nacht de gheinge to gande uppe den lantweren.)
- „ Item $24\frac{1}{2}$ pt. 5 β mester Pawel sulff 33 knechten oren solt, des dinxedages na Bonifacii [6. Juni].
- „ Item 1 pt. 2 β 3 δ Renneberge sulff ander vor 28 vore erde to vorende van dem brande up den holt-hoff.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ β Telghen vor 2 arme to makende in den strytwagen.
- „ Item 2 pt. 6 β der Herbichteschen vor 2 syden speckes up de lantwer.
- „ Item $15\frac{1}{2}$ β vor brod, dat ock upp de lantwere quam.
- „ Item 1 pt. 4 β vor kese upp de lantwere.
- „ Item 9 β vor brod up de lantwer.
- „ Item 7 β Hermen Papen vor 1 sarck.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ pt. $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Ludeken Bruns vor $8\frac{1}{2}$ weken kost vor den boden van der Rodenborch.
- „ Item 2 β der Pruseschen sulff ander vor de kole uth der kolepyen to bringende(?).
- „ Item 1 β 3 δ Didericke Eddingerode vor 1 nacht to wakende upp dem holthoffe by der bussen.

1) zum Trocknen der Form.

2) hinsichtlich der Beschäftigung dem apengeter verwandt.

3) vielleicht das Bassin zwischen dem Schmelzofen und der Form.

1486. Item 1 β Hans Burmester vor 1 nacht to wakende by der bussen upp dem holthove.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$ β Sweyten vor 2 dage to arbeydende to der bussen.
- „ Item 5 β Vincencius vor 1 glevingen staken ¹⁾ to der banren.
- „ Item 1 β Jorden vor 1 punt talges to der bussen.
- „ Item 1 pt. 4 β Hanse Lunden vor brod dewyle, dat me de bussen goth.
- „ Item 1 pt. 9 β vor vyssche, schollen unde stockvisch, heringk unde bonen unde vor olie, den smeden unde oren knechten, do de busse gotten was.
- „ 14 β 4 δ Spyslinge vor botteren up den schohoff, do me de bussen godt.
- „ Item 12 β vor 2 kese up den holthoff.
- „ Item 3 β vor stro to der bussen.
- „ Item 3 β 3 δ Vingher vor negele to der bussen.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$ β vor eyger to der bussen.
- „ Item 1 β Rittinge vor kryten.
- „ Item 3 β Dove Johanne vor molden unde schuffeln to der bussen.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$ β vor 1 quarten malmesye ²⁾ demie meyster, de de bussen goth.
- „ Item 5 β Ludeken Vesen vor repe to der bussen.
- „ Item 2 β 3 δ Bonenhorste vor 2 punt lechte upp den holthoff.
- „ Item 5 β Hans Mathiesse vor de pannen entwey to howende.
- „ Item 5 β Bosen vor 4 dage to arbeydende to der bussen allerleye arbeyd.
- „ Item 4 pt. 4 β Corde Kannengeter vor 6 tunnen bers, dat to der bussen quam, do se de goten.
- „ Item 4 $\frac{1}{2}$ pt. Kannengeter vor 6 $\frac{1}{2}$ tunnen bers up de lantwere.

1) Spießstange.

2) Malvasier.

Brand des Döhrenerturms:

1486. Item 12 β Hermen Papen sulff 3 vor 2 dage unde 2 nacht to wakende up der Dornder lantwer, do de torne brende.

Ferner Ausgaben für Mannschaft, Munition und Waffen:

1486. Item $1\frac{1}{2}$ pt. mester Pawel.
- " Item 18 β eynem knechte vor ene bussen.
- " Item $13\frac{1}{2}$ β 3 δ vor 11 dage kost vor Corde unde vor den knecht, de grepen vor sunte Iligendore.
- " Item 15 β eynem knechte vor eyne korden.
- " Item $25\frac{1}{2}$ pt. mester Pawel sulff 34 knechten oren solt, des mitwekeus vor Viti (14. Jun.).
- " Item 6 pt. dem vormanne, de den salpeter vorde van Lubke wente to Stzelle.
- " Item $6\frac{1}{2}$ β dem apengeter vor bussen to lappende unde to getende den knechten.
- " Item 10 β $4\frac{1}{2}$ δ Sweyten sulff 5 vor de bussen up to gravende unde vor ander arbeyd to der bussen.
- " Item 8 β Ysayesse vor 1 pulversack to dem pulver. (Wachen upp Bergerwoldes torne, upp des Byschuppes hole, upp dem Roden torne, up dem porthuse vor dem Steyndore, upp dem graven vor dem Steyndore, in dem porthuse vor sunte Iligendore, buten der stat up dem velde.)
- " Item 6 pt. 6 β der Berschen vor den salpeter to forende van Luneboreh unde dem boden syn lon.
- " Item 31 pt. $2\frac{1}{2}$ β mester Pawel sulff 39 knechten oren solt unde 5 knechten $\frac{1}{2}$ solt, des mitwekens na Viti [21. Jun.].
- " Item 5 β Didericke Hoverden vor 1 korff uppe de pylkare.
- " Item 3 pt. $5\frac{1}{2}$ β dem apengeter sulff 9 vor 4 tunnen pulver to makende.
- " Item 4 β Hertmanne vor $\frac{1}{2}$ stovecken bernewyns 1) to dem pulver 2).

1) Brauntwein.

2) „Scholde bussen pulver noch vele rysscher werden, so do

(Wachen, wie vorher.)

1486. Item 33 pt. mester Pawel sulff 44 knechten oren solt, mitwekens na Johannis [28. Jul.].
- „ Item 1 pt. 9 β dem knechte vor 1 bussen.
- „ Item 15 β Hinrick arborster vor arborste to makende den knechten.
- „ Item 3 β dem remensnyder vor remen to den selen to den bussen.
- „ Item 2 pt. dem ryncksmede vor den drat to der bussen.
- (Wachen, wie zuvor.)
- „ Item 30 pt. mester Pawel sulff 40 knechten oren solt, des mitwekens na Odolrici [5. Jul.].

Brand des Osterwaldes (in der Nähe von Schloß-Ricklingen).

1486. Item 4 pt. vor 2 vath bers Hinricke Idensen, do me den Osterwolt brende.

Verprobiantirung der Landwehr:

1486. Item 7 $\frac{1}{2}$ β der Beressen vor ber unde kost to vorende vor de lantwer.
- „ Item 11 pt. 6 $\frac{1}{2}$ β vor 9 tunnen bers unde vor 2 syden spekkes unde 4 vresche kese, vor brod unde heringk unde vor all up de landwer.
- „ Item 14 β 3 $\frac{1}{2}$ δ vor linigen unde vor korve uppe de lantwer.

(Wachen, wie oben.)

Fernere Ausgaben für Waffen u. s. w.:

1486. Item 1 pt. 5 β Thomas Mattes vor ene bussen.
- „ Item 30 pt. mester Pawel sulff 40 knechten oren solt, des mitwekens vor sunte Margareten dage [12. Jul.].
- „ Item 2 pt. 2 β Hanse kannengeter vor 6 syntener unde 1 verndel blyges to loden to getende to den bussen unde 2 formen¹⁾ to makende.

id, wan id rede gemenet is, in eyn eren becken etc. und besprengedat myd bernewyne“ u. s. w. Anm. 1. zu Nr. 228 des Urkundenbuchs der Stadt Göttingen von 1401—1500.

1) Kugelformen.

1486. Item $13\frac{1}{2}$ β den knechten vor 2 korden scheden unde vor 1 krevet ¹⁾ to makende unde noch 1 scheden.
 „ Item 2 pt. dem borgermester Cord Limborge, de de 10 vorderden, de de radt schicket heft.
 „ Item 2 pt. $3\frac{1}{2}$ β den knechten vor 5 weken kost vor Lanckworst van Holtensen.
 „ Item 1 pt. $2\frac{1}{2}$ β den knechten vor 9 dage kost vor Lubberde van Alten knechte.
 „ Item 10 β vor 4 pt. swevelss.
 „ Item 2 β vor 1 qwarten bernewynss.
 „ Item 9 δ vor etick ²⁾.

Wachen wie zuvor, außerdem

1486. Item 3 pt. 3 β Sennewolt sulff 7 vor 7 nacht to wakende buten der stad slupwacht ³⁾.

Ferner für die Söldner, Waffen u. s. w. Ergreifen einiger Knechte:

1486. Item $30\frac{1}{2}$ pt. 5 β mester Pawel sulff 41 knechten oren Solt, des mitwekens na aller apostel dage [19. Juli].
 „ Item 2 pt. $3\frac{1}{2}$ β den knechten vor 2 korden unde vor 1 bussen unde 1 pulvertaschen unde stempel ⁴⁾.
 „ Item $2\frac{1}{2}$ β Woylen vor 1 voder lemen vor den holthoff to der bussen.
 „ Item 1 pt. vor 3 kese uppe de lantwere.
 „ Item $14\frac{1}{2}$ β vor brod up de lantwere.
 „ Item 4 pt. 1 β $1\frac{1}{2}$ δ vor $44\frac{1}{2}$ pt. swevels to dem pulver.

(Wachen wie zuvor, auch slupwacht.)

- „ Item 3 pt. mester Pawel sulff 40 knechten oren solt, des mytwekens na Jacobi [26. Juli].
 „ Item 6 pt. den twe knechten, de grepen worden up der lantwere to vangengulden unde to stockgulden.

1) Krebs = Harnisch.

2) Essig, zum Pulver.

3) Sluipen heißt im Holländischen schleichen, daher Slupwacht = Schleichwacht.

4) Ladestock?

(An den Korbhäufern wird viel gearbeitet, Wachen, wie oben.)

1486. Item 6 β Luder Beren vor 3 asse to den bussenkaren.
- „ Item 1 pt. dem bussenmester vor 5 dage pulver to makende.
- „ Item 10 β Sweyten vor 5 dage darto to helpende.
- „ Item 1 pt. Peter Blomberge sulff 4 vor 3 dage to helpende to dem pulver.
- „ Item 6 β $4\frac{1}{2}\delta$ vor bernewyn, vor eteck unde vor allun unde to stovengelde.
- „ Item 1 pt. 4 β 6 knechten, de de radt uthsande hemelick bodeschupp.
- „ Item 30 pt. mester Pawel sulff 40 knechten oren solt, des mitwekens na Petri [2. Aug.].
- „ Item 16 β Hans Peters vor 1 par rade to den bussen.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ pt. 2 β Hinricke Everdes vor 4 par rade to den bussen.
- „ Item 6 β Ebelinck Bocke vor 2 daghe bussensteyne to houwende.
- „ Item 16 β , dat de bussenmester vorterde, do he dat hovet to der bussen got.
- „ Item 1 β vor negel, de darto quemen.
- „ Item 4 pt. Ludeken Lakemann vor de bussen to besmedende, de de entwey schoten wart.
- „ Item 16 β Herbort Banenstede vor 3 dannenholte to den stridwagen.
- „ Item 2 β 3 δ Hanse Frunde vor repe to den bussen.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 7 β $1\frac{1}{2}\delta$ vor $17\frac{1}{2}$ punt swevels to dem pulver.
- „ Item 6 β vor 4 ammer to dem pulver uppe de lantwere.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ β vor 1 formen to der roden bussen.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. 6 β vor 4 tunnen bers uppe de lantwere.
- „ Item 10 β vor 1 slotel an 1 armborst unde 2 bussen to makende unde vor 1 scheden to 1 korden den knechten.

Ausgabe für Kost an Gefangene:

1486. Item 1 pt. 1 β 4 δ vor 17 dage kost dren vangen.
Gießen von Geschütz, Ergänzung von Waffen u. s. w.
1486. Item $3\frac{1}{2}$ β Hermen Vassel vor 24 vore [delen unde lem unde pale] unde kopper to der bussen to vorende.
(Wachen, wie zuvor.)
- „ Item 2 pt. $2\frac{1}{2}$ β 2 δ Swayten sulff 5 [vor pale to stotende] unde vor pulver to makende unde . . .
- „ Item 9 β vor 1 scheden to ener korden unde vor 1 pulvertaschen unde vor 1 slotel to 1 armborste den knechten.
- „ Item 30 pt. mester Pawel sulff 40 knechten oren solt, des mitwekens vor Laurencii [9. August].

Abzug des feindlichen Heeres 1):

1486. Item $1\frac{1}{2}$ pt. dem borgermester Lymborg, dat se vorderden, do dat her enwech toch in sunte Laurencius dage [10. August].

Ansehnliche Ausgaben für Gefangene lassen auf glücklich gelieferte Gefechte schließen. (In der Aufnahme dieses Jahres heißt es unter andern: Item 60 pt. hebbe ick entfangen van Siverde Hoppensen van eynes vangen wegghen.) Erschlagung mehrerer Knechte auf der Döhrenerlandwehr, Ersatz des Verlustes an Waffen und Geräthschaften, auch in Folge der Einäscherung der genannten Landwehr; Einholung der Lüneburger:

1486. Item 15 β Ebelingk Bocke vor bussensteyne to houwende.
- „ Item 3 β Telgen vor 2 arm to dem wagen to der slangen.
- „ Item $18\frac{1}{2}$ pt. $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Luden Bruns unde Hertmanne vor 3 c unde 2 malyd to spysende de vanghen.

1) „Daher fanden die Fürsten, die Herzöge Heinrich d. Ä., Bogislav von Pommern, wie Bischof Barthold, als sie wirklich am Tage Laurentii (10. Aug.) vor Hannover lagerten, dasselbe so wohl versorgt, daß sie nach zweitägiger Belagerung bereits begriffen, wie sie hier nutzlos Kräfte und Zeit spildern würden und deshalb wiederum aufbrachen.“ Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen, 1845, S. 272.

1486. Item $1\frac{1}{2}$ β 4 δ vor negel to der bussen.
- „ Item 18 β Vurbaken vor brod und semmelen up den graven.
- „ Item 8 pt. Cord Kannengeter vor 4 vath bers up den graven¹⁾.
(Wachen, wie zuvor.)
- „ Item 1 pt. 4 β dem bussenmester vor 6 dage to arbeydende in der pulvermolen.
- „ Item 12 β Sweyten vor 6 dage in der pulvermolen to arbeydende.
- „ Item 10 β Ysayas vor 5 dage, de darto holp.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. Peter Blomberge sulff 3 vor 5 dage pulver to makende.
- „ Item 4 β Hinrick Berger vor 2 dage salpeter to waschende.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ β vor allun.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ β dem ketelbuter vor den ketel to lappende to dem sallpeter.
- „ Item 5 pt. 5 β 7 knechten oren solt, des sonavendes na Laurencii.
- „ Item 15 β vor 1 bussen den knechten.
- „ Item 2 β to der provende²⁾, do me de knechte beghan leyte, de up der Dornder lantwer slagen worden.
- „ Item 3 β vor 1 spanremen 1 knechte.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. Hottendegel vor 1 bussen.
- „ Item 1 pt. 9 β vor 1 armborst 1 knechte.
- „ Item 1 pt. 4 β vor 1 armborst 1 knechte.
- „ Item 4 β vor enen yseren hot to vatende 1 knechte.
- „ Item 2 pt. Hans Krusen to eynem hoyken³⁾ daromme, dat om syn genomen wart.
- „ Item 3 pt. 2 knechten to vangengulden.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. Werner Hulsinges knechte vor 1 vangengulden.

1) für die Mannschaft in den Korbhäusern und bei deren Anfertigung.

2) Spende bei dem Leichenbegängnisse.

3) Mantel.

1486. Item 30 pt. mester Pawel sulff 40 knechten oren solt, amme Mitweken na unser leven vrowen dage [16. Aug].
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. $2\frac{1}{2}$ β 7 knechten oren $\frac{1}{2}$ solt, des sonavendes hyr vorgescr.
- „ Item 2 pt. $7\frac{1}{2}$ β Gerde Engelken vor 1 vath bers unde kope, de up der lantwer to spyldede quam.
- „ Item 13 pt. 4 β Henxstmanne vor 44 dage, do he myt Hans Blomen unde Diderike Hagen in der hervart was, dat ys des dages 6 β myt wagen unde pagen 1).
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 1 β $4\frac{1}{2}$ δ Raschen sulff 3 vor $4\frac{1}{2}$ dach to arbeyde up der lade to der bussen.
- „ Item 2 pt. $7\frac{1}{2}$ β Hans Kannengeter vor 1 vath bers unde de koype.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. 4 β Hanse Kannengeter vor 8 syntener blyges to loden to getende to den bussen.
- „ Item 6 β Hinricke Hollen vor lode to getende.
- „ Item 2 pt. Hinricke van Selle vor kole to der bussen 2).
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. den 15 wagen, de de strytwagen vorden, do wy de Luneborger inhalden.
- „ Item 10 β vor 2 korden to beredende.
- „ Item 8 β vor 1 korden Hinricke van Reden.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. 5 β vor 44 malyt den vangen, de de radt sittende hefft.
- „ Item 3 β Telgen vor 1 sparen unde 1 asse under der strytwagen.

(Wachen up dem Roden torne, up dem graven vor dem Steyndore, up dem Appelgraven, in dem porthuse vor sunte Iligendore, upp dem porthuse vor dem Steyndore.)

- „ Item 6 β $4\frac{1}{2}$ δ Merten Krumrade vor repe to der bussen unde vor 1 seel to deme korve upp Bergerwoldes torne.

1) Pferden.

2) zum Glühen der Schmelzform.

1486. Item 3 pt. 1 β 3 δ vor 49 malyt den vangen to spysende.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. vor 1 armborst myt dem tughe eynem knechte, de up der Dornder lantwer slagen wart.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 3 β 3 δ Hans rynksmede vor den drat to der bussen, do me dat hove^t angod¹).
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 4 β 3 δ Roder Lakeman vor 1 bussen den knechten.
- „ Item 2 pt. Hans Bolemann vor 1 vath bers, dat se up dem graven druncken, do de vygende hyr vor weren.
- „ Item 5 β dem swertfeger vor ene korden to makende den knechten.
- „ Item 4 β Hans Clawese vor 1 tasschen to dem pulver den knechten.
- „ Item 14 β vor 1 bussen dem knechte Revelreyge.
- „ Item 34 $\frac{1}{2}$ pt. mester Pawel sulff 46 knechten oren solt, des mitwekens vor Bartolomee [23. August].
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. Hinrick Krussèman vor dat he myt Hans Blomen unde Diderike Haghen ute was in der hervart.
- „ Item 16 $\frac{1}{2}$ β 1 $\frac{1}{2}$ δ Raschen sulff ander vor 3 $\frac{1}{2}$ dach to arbeydende uppe der bussen.
- „ Item 9 β 4 $\frac{1}{2}$ δ dem holtfogede sulff 3 vor 2 $\frac{1}{2}$ dach [to arbeydende regel to makende] unde pulvermolen to settende.
- „ Item 14 β Hermen Lunden vor 1 tunnen bers den knechten upp den graven, do de vygende hyr vor weren.
- „ Item 3 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Olricke Hyllen vor 4 molden dem bussenmester.
- „ Item 11 pt. 4 β 3 δ Volkmer van Anderten vor 4 syden speckes unde 4 tunnen bers unde brot uppe de lantwere, do se dale brend worden.
- „ Item 1 pt. 1 β Hans Iserenhagen vor synen solt.
(Wachen, auch uppe dem Nigengraven.)

¹) als man die Form des Hauptes mit der übrigen Form verband?

Als Ausgabe für die Lüneburger Knechte sind 19 Posten notirt:

1486. Item $5\frac{1}{2}$ pt. 2 β Hinrick Idensen vor 12 knechte kost unde beer.
 „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. 7 β 3 δ Siverde Hoppensen vor 4 knechten kost unde beer.
 „ Item 5 pt. 3 β Ludeken Bruns vor 9 knechte kost unde beer.

u. f. w.

welche im Gesamtbetrage von 56 pt. $2\frac{1}{2}$ β 3 δ für 91 Knechte an 19 verschiedene Empfänger gezahlt wurden.

Fortsetzung der Ausgaben für Wachen und Kriegsbedürfnisse. Auszug nach Neustadt a. R. Außer den Hildesheimern waren auch Einbecker und Göttinger bei der Heerfahrt. Einbringung vieler vor Neustadt Gefangener, deren Speisung. Ersetzung verloren gegangener Waffen, Kosten der Söldner unter Meister Paul:

1486. Item $1\frac{1}{2}$ pt. eynem knechte von Gottinge vor 1 vangingulden, den he deme borgermester Corde Lymborge antworde vor der Nigenstad.
 „ Item $32\frac{1}{2}$ pt. mester Pawel sulff 46 knechten oren solt, des mitwekens vor sunte Iligendage [30. Aug.].
 „ Item 2 β 3 δ Olricke Lampen vor 18 repe to den bussen, do se vor de Nigenstadt toghen.
 „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. Hermen Schuwenicht ¹⁾ synen solt vor 14 nacht, des mitwekens vor Egidii [30. August].
 „ Item $4\frac{1}{2}$ β Hans Clawese vor ene pulvertasschen, Corde van Hamelen, der knechte eyn.
 „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. 4 β Syverde sulff 3 vor 1 dach vor de Nigenstadt to varende.
 „ Item 2 pt. Corde Kannegeter vor 1 vath beers uppe den graven.
 „ Item 4 pt. Hans Blomen vor 2 vath bers vor de Nigenstadt.
 „ Item 11 β Syverde Hoppensen vor 1 dach to varende up den Osterwolt.

1) Scheint ein Kriegsmann gewesen zu sein.

1486. Item 12 $\frac{1}{2}$ β Bertolde Quarlinge vor 1 vath bers to forende up den Osterwolt unde vor 2 vangen to vorende van der Nigenstadt.
- „ Item 3 $\frac{1}{2}$ pt. 9 β vor brod, do se vor de Nigenstad toghen.
- „ Item 1 pt. 8 β to der bygraft des hovemesters van der Nigenstadt, de de grepen wart.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$ β vor nygen heringk, den de borgermesters halen leten to Bernt Wyntems huse, do her Jacob Schomaker 1) dar was.
- „ Item 5 β dem swertfeger vor 1 korden to beredende den knechten.
- „ Item 2 β vor 2 bussenladen.
- „ Item 6 β 3 δ vor 1 korden to beredende und vor 1 bussenlade.
- „ Item 34 $\frac{1}{2}$ pt. mester Pawel sulff 46 knechten oren solt, des mitwekens na Egidii [6. Sept.].
- „ Item 18 $\frac{1}{2}$ pt. 5 β Volkmer Blomen vor 50 schove pyle.
- „ Item 15 β Hermen Schuwenicht synen solt, des mitwekens na sunte Iligendage [6. Sept.].
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Ludeken Vesen vor 17 repe to den bussen, do me vor de Nigenstadt toch.
- „ Item 1 pt. 4 β Pawel Germers vor blyg unde salpeter unde sweffel to vorende van Brunswick.
- „ Item 2 pt. Hans Blomen vor 1 vath bers, dat do rad den van Emeke 2) gaff.
- „ Item 3 pt. Knoppereghen, dem bussenschutten van Hildensem.
- „ Item 14 β Volkmar van Anderten vor 1 tunne bers, de de bussenschutten drunken by der groten bussen, do de vygende hyr weren.
- „ Item 10 pt. Corde Gruweling to hulpe der vencknisse.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. Rybeldinge vor 1 armborst, datt de rad vor in screven heft.

1) Bürgermeister von Lüneburg, daher Herr genannt.

2) Einbeck.

1486. Item 4 β Werneken vor 1 pulvertaschen eynem knechte.
- „ Item 17 $\frac{1}{2}$ β Hans Bocke vor 1 korden, de he vorloss, do de vygende hyr vor weren.
- „ Item 1 β dem lutken Johanne vor 1 bussenladen.
- „ Item 9 $\frac{1}{2}$ β dem Raschen sulff ander vor 2 dage to arbeydende to der bussen unde to der pulvermolen.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. Gheringe vor 2 par rade to der slangen.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. vor de strytwaghen to forende up den hogen dorne, do de van Hildensem enwech toghen.
- „ Item 15 β Bernde van Sende sulff 3 vor 1 dach to varende up den Osterwolt.
- „ Item 5 β dem Remensnyder unde Remmensteyne vor selen unde vor proppen to der bussen.
 (Wachen upp deme torne, up den Roden torne, up dem graven in den korffhusen, upp dem Nygenwalle vor dem Steyndore, in dem porthuse vor sunte Iligendore, up dem porthuse vor dem Steyndore.)
- „ Item 42 pt. mester Pawel sulff 56 knechten oren solt, am dage des hilligen cruces ¹⁾ [14. Sept.].
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 6 β Bernde, bussenschutten, vor Knope, den bussenschutten van Hildensem, vor kost unde ber.
- „ Item 15 β Hermen Schuwenichte sinen solt, am dage des hilgen cruces.
- „ Item 2 pt. Mauricius Lynden vor 1 vath bers den van Hildensem.
- „ Item 14 β Gherd Engelken vor 1 tunnen bers up den graven, do de vangen inquemen van der Nigenstadt.
- „ Item 13 $\frac{1}{2}$ β Syverde sulff ander vor 3 dage to deckende up der pulvermolen.
- „ Item 2 β Telgen vor 1 how ²⁾ to makende up den strytwaghen.

1) Bei der Löhnung am Mittwoch vor Michaelis erhielt mester Pawel sulff 56 knechten 52 pt.

2) how, mhd. houwe, haue, Hacke oder eine Art Sichel?

1486. Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 6 β Corde Wydemann vor 2 syden speckes, de vor der Nygenstad vorskypset worden.
 (Wachen, wie zuvor.)
- „ Item 1 pt. Bertolde Hernswisscher vor 1 armborst dem knechte.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$ β eynem knechte to eyner pulvertaschen.
- „ Item 2 β 3 δ Gulden vor 1 vlasschen, de he vorloss upp der lantwere.
- „ Item 25 $\frac{1}{2}$ pt. vor 3 weken kost vor 22 vangen kost, des sondages vor Mathee [17. Sept.].
- „ Item Hanse Hamer vor 1 vlasschen, de he vorloss upp der lantwer.
- „ Item 42 pt. mester Pawel sulff 51 knechten oren solt, des mitwekens vor Mathee [20. Sept.].
- „ Item 15 β Hermen Schuwenichte synen solt, am dage hyr vorgescreven.
- „ Item 6 β mester Syverde sulff ander vor 2 dage to deckende boven der pulvermolen . . .
- „ Item 1 pt. 4 β 3 δ Roder Lakemann vor 1 bussen eynem knechte.
 (Wachen, wie vorhin.)
- „ Item 4 pt. 9 β mester Hanse sulff 8 vor pulver to makende unde to lutterende ¹⁾ den salpeter.
- „ Item 13 β vor eteck unde vor allun unde vor 1 tunnen unde vor 1 ammer unde vor 1 molden to dem pulver.
- „ Item 2 pt. 1 β 3 δ dem Raschen sulff 5 vor 3 $\frac{1}{2}$ dach to der bussen unde vangen stocke to settende.
- „ Item 4 $\frac{1}{2}$ β Ebelyngk Bocke vor 1 dach to murende an dem vangentorne.
- „ Item 5 β dem scharpenrichter vor den vangentorne reyne to makende.
- „ Item 14 pt. 6 β Hermen Kanenbleyg vor salpeter unde botter unde swevel unde bussen to vorende van Luneborch wente heer.

1) läutern.

1486. Item 1 β mester Pawel vor 1 spannel tuch.
- „ Item 52 pt. mester Pawel sulff 56 knechten oren solt, des mitwekens vor Michaelis [27. Sept.].
- „ Item 15 β Hermen Schuwenichte synen solt, am dage vorgesereven.
- „ Item 2 pt. Hermen Winthem vor 1 vath bers den van Gottinge.
- „ Item 2 pt. $7\frac{1}{2}$ β Rolandes Lubken vor 1 vath bers unde vor de kopen.
- „ Item 4 β vor 1 korden scheden eynem knechte.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ β eynem knechte to eynem koker.
- „ Item 13 β vor 1 korden eynem knechte.
- „ Item 9 pt. 12 knechten oren solt, des sonavendes na Michaelis [30. Sept.].
- „ Item 15 β Luttert Exsen¹⁾ vor kole to der bussen.
- „ Item 14 β Hanse Pynnghe vor 1 schappelen[?] to der slangen.
- „ Item 3 pt. mester Hanse sulff 8 vor 3 dage pulver to makende.
- (Wachen, wie vorhin, auch in der Walkemolen, in der Nigenmolen und in der Bruckmolen.)
- „ Item $3\frac{1}{2}$ pt. 2 β Syverde Hoppensen sulff 3 vor den salpeter unde bussen to forende van den bolen[?] wente hydr.
- „ Item 5 β vor 6 korden to beredende eynem knechte.
- „ Item $55\frac{1}{2}$ pt. mester Pawel sulff 68 knechten den helen²⁾ solt unde 12 knechten den halven solt, amme dage Francisci [4. Oct.].
- „ Item 15 β Hermen Schuwenichte synen solt, am dage vorgesereven.
- „ Item 3 β Hans Ryneksmede vor drat to der bussen.
- „ Item 4 pt. Erasmus van Berekhusen vor 2 vat bers, dat de knechte drunken, dat on de radt gaff.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ pt. 6 β mester Pawel des donnerstages na Francisci [5. Oct.].

1) war ein Erzgießer.

2) ganzen, vollen.

1486. Item 1 β 4 δ Gherken, portener, vor 8 repe, do se den Roden torn beschansseden.
- „ Item 3 $\frac{1}{2}$ pt. 5 β dem Abbeteker vor 5 stovecken klaretes, do de van Gottinge unde de van Hildensem unde de van Emcke hyr weren, den on de rad schenkede.
- „ Item 15 β Ruden vor brod, dat up den graven quam in de korffhuse.
- „ Item 3 β Rover vor 3 voder stros to vorende in der Schelschen hoff¹⁾.
- „ Item 3 $\frac{1}{2}$ β Bremer vor 1 glevyngk²⁾ unde vor 1 bom, dar me de bussen mede laden schal.
- „ Item 3 β Bernde van Seende vor 1 vor korve³⁾ to forende uppe den nygen molenhoff.
- „ Item 2 pt. 3 $\frac{1}{2}$ β Hermen Keyser vor negel to den korffhusen unde vor 1 par ass yseren to den bussen unde . . .
- „ Item 1 pt. 6 β Hans Kannegeter vor lode to getende.
(Verschiedene Wachen.)
- „ Item 2 pt. 8 $\frac{1}{2}$ β 3 δ der Grubesschen vor ter to den bussen unde stridwagen.
- „ Item 2 pt. 3 $\frac{1}{2}$ β 4 $\frac{1}{2}$ δ , dat de knechte vorterden, do de borgermester Diderick van Winthem to Brunswick was⁴⁾.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Sutmeyger vor kost unde beer, dat de mennick⁵⁾ vorterde, de de breve brochte van Hildensem, do dat heer hyr vorelach [Röhnung vom. 21. Oct.].
- „ Item 14 pt. 8 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Ludeken Bruns vor 2 c unde 31 maltyd de vangen to spysende, des sondages na Symonis et Jude [29. Oct.].

1) wo die Rüneburger im Quartier lagen.

2) Spieß.

3) Schanzkörbe?

4) wahrscheinlich um dort bei dem Abschlusse eines Vertrags unter den streitenden Theilen mitzuwirken. S. den Abschnitt II. im Jahrg. 1868.

5) Ein Mönch konnte am ersten, ohne Aufsehen zu erregen, durch das feindliche Lager zur Stadt gelangen.

1486. Item 13 pt. 1 β 3 δ Hertmanne vor 2^e unde 9 maltyt de vangen to spysende, amme sondage hyr vorgescreven.
(Verschiedene Wachen.)
- „ Item 9 pt. deme Sluwen sulff 4 knechten oren solt vor 3 weken, des sondages vor Martini [5. Nov.].
- „ Item 3 β Ludeken Vesen vor repe to den wagen, do se na Luneborch voyren.
- „ Item 1 pt. des rades armborsterer.
- „ Item 3 pt. 3 β Hans van Dornde vor ber upp den graven den knechten.
- „ Item 5 β Rover vor 5 voder stros to vorende to der Schelschen huss den Luneborgeren.
- „ Item 1 pt. 6 β Roder Lakemann vor 1 bussen mester Pawel.
- „ Item 2 pt. 5 β deme Sluwen vor 3 weken solt, des mitwekens vor Andree.
- „ Item 15 β mester Hinricke vor Schulenborge¹⁾ to verbindende unde to helende.
- „ Item 11 $\frac{1}{2}$ pt. Quarlinge sulff 30 vor 2 dage van Lauwenrode to vorende²⁾.
(Wachen, auch upp dem porthuse vor dem Leyndore.)
- „ Item 16 pt. dem bussenmester upp dat getelon.
- „ Item 3 pt. mester Hennyngge vor Vrederick Rosen to helende, de vorbrent was in der pulvermolen.
- „ Item 3 pt. Ludeken Lakemann vor de keden to den strytwaghen.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. mester Hanse dem bussenschutten.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Remmensteyne vor 3 tappen to den nigen bussen.
- „ Item 23 pt. Hinricke van Selle vor de bussen to besmedende unde to der pulvermolen to hope reKent.
- „ Item 58 pt. Hermen Husinge vor de bussen to besmedende unde . . .

1) welcher wahrscheinlich im Gefecht verwundet war.

2) vielleicht Erde von den Wällen des ehemaligen Schlosses Lauwenrode (auf dem jetzigen s. g. Berge gelegen) zur Verstärkung der Stadtwälle. Dergleichen Führen von Lauwenrode kommen mehrfach vor.

1486. Item $1\frac{1}{2}$ pt. dem bussenmester to winkopesgelde, darvor he de twey slangen noch geten scal.

Die Fehde war zwar beendet, jedoch dauerten die Ausgaben für die Ergänzung der Waffen zc. noch fort. Dazu kamen dann die Kosten für den Zug nach Hämelschenburg, welchen der Herzog Wilhelm zur Züchtigung eines widerspänstigen Vasallen, Ludwig von Sunder, unternahm und wozu der Rath ein Aufgebot von Bürgern stoßen ließ¹⁾:

1487. Item 5 β Bernde van Zende vor 1 tunnen zalpeterss unde pile to forende to Hildensem.

„ Item 4 pt. Diderick Turken vor 1 voder beress, dat uppe dem graven vordrunken wart in dem vorgangen jare.

„ Item 6 δ Gerke Rebocke vor repe to der pylkare.

„ Item 10 β $1\frac{1}{2}$ δ Syverde sulff 2 vor $2\frac{1}{2}$ dach to deckende dat bussenhuss uppe dem kerkhove.

„ Item $1\frac{1}{2}$ β Hermen Vazele vor 6 kare kalk unde steyne to vorende to der bussen.

„ Item $7\frac{1}{2}$ β Hans Bornemester vor 3 dage dat bussehuss to makende uppe dem kerkhove.

„ Item 4 β Telgen to lone unde spretholt to makende to der groten bussen.

„ Item 4 pt. Hanse Blomen vor 1 voder beress, do se vor de Hemelschenborg togen²⁾.

„ Item $15\frac{1}{2}$ pt. 2 β 57 knechten vor 4 dage oren tzolt vor der Hemelschenborg, des dinxdages vor Pinxsten³⁾ [29. Mai].

Utgave vor de Hemelschen borch:

„ Item 2 pt. Syvert Hoppensen.

„ Item 2 pt. Bertold Alberlinghe.

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 2 β Kolvenrode.

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 2 β Diderick Abbele.

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 2 β Diderick Rennenberch.

1) Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen, 1845, S. 276.

2) Gehört zu der nachfolgenden Ausgabe für die Hämelschenburg.

3) Dergleichen.

1487. Item 1 pt. 6 β Luder Volkmerss.
 „ Item 1 pt. 4 β Hertman Vurhake.
 „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. Moringhe.
 „ Item 1 pt. 4 β Hans Ruden.
 „ Item 1 pt. 4 β Werneken van Gerden.
 „ Item 12 β Bornemanne.
 „ Item 12 β Brande Scrivere.
 „ Item 4 pt. Hansc Blomen vor 2 vath berss.
 „ Item 4 pt. Corde Kannengeter vor 2 vath bers.
 „ Item 4 $\frac{1}{2}$ pt. 5 β Erasmus van Berckhusen vor 2
 vath unde 1 tunnen berss.
 „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. Corde Dransfelde vor schullen.
 „ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 2 β 1 $\frac{1}{2}$ δ Gruben vor kese.
 „ Item 3 $\frac{1}{2}$ pt. 6 β Corde Domigese vor 4 siden spekkess.
 „ Item 3 pt. 9 β Cort Kannengeter vor speck.
 „ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. Ludeken Vezen vor spek.
 „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 4 β Henningh Munden vor brod.
 „ Item 10 β vor kannen.
 „ Item 4 β vor 1 thover¹⁾ unde vor 1 ammere.
 „ Item 3 β Ficken vor slothe.
 „ Item 16 β Hofsteden vor 1 henepen thauw.
 „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Drewss Barde vor snore tome paulunne²⁾.
 „ Item 6 β Hanse Burmester vor krose unde vor
 haven³⁾ vor der Hemelschen borch.
 „ Item 2 pt. Cort Gruwelinghe sulff 10 vor 2 dage de
 lantwere unde de holte to bes . . dende[?] vor Pinxsten.
 „ Item 8 β Oldemanne vor 4 dage to kokende vor der
 Hemelschen borch.
 „ Item 2 $\frac{1}{2}$ β vor de krubben⁴⁾ to lappende.
 „ Item 5 β Hermen Bodeker vor dat brodvadt to
 bindende.
 „ Item 6 β Tileken torneman vor 4 dage to wesende
 uppe deme torne.

1) Zuber.

2) Pavillon, Zelt, auch Flagge.

3) Krüge und Hasen.

4) Strippen?

1487. Item 1 pt. $5\frac{1}{2}$ β dem holtvogede sulff 3 vor 6 dage rozeholt to hauwende unde to ladende in der weken vor Pinxsten¹⁾.
- „ Item 6 pen. Hermen Vazele vor dat brekeltuch to halende uthe dem berge.
- „ Item 13 β den molenknechten vor 11 vore vor der landwere unde up den rozehoff unde vor de Imenbrugge.
- „ Item 9 β Bomgarden vor 4 dach vor der Hemelschen borch unde 1 dach to der bussen, de men goth to arbeitende.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ β 3 δ dem teigelere vor hacksteyn uppe de landwere²⁾.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 6 β 10 pen., dat vorterd wort in dem pinxschod.
- „ Item 1 pt. 7 β den scriveren unde den knechten ore plicht.
- „ Item 6 pen. Hanse Frunde vor repe to der groten bussen.
- „ Item $12\frac{1}{2}$ pt. $2\frac{1}{2}$ β den Wethberger mennem vor 16 voder unde 2^c steynss to forende van dem berge uppe den rozehoff³⁾.
- Summarum der Hemelschen borch 68 pt. $3\frac{1}{2}$ β $2\frac{1}{2}$ den.

-
1487. Item $1\frac{1}{2}$ β Gerken vor repe to der bussen.
- „ Item 2 β vor solt, dat vor de Hemelschen borch quam.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β Hermen Vasel [vor dat tuch in den berch to forende] unde vor 2 kare vul lemen to der bussen.

1) Diese und die beiden folgenden Ausgaben sind denjenigen für die Hämelscheburg irrthümlich hinzugesetzt.

2) Die ad 1 gemachte Bemerkung ist hier zu wiederholen.

3) Nicht zu den Ausgaben für die Hämelscheburg gehörend; dagegen findet sich später ein Posten für dorthin geliefertes Salz.

1487. Item 6 pt. 8 β 3 δ Luder Buesen sulff 37 knechten vor 1 nacht unde 1 dach to gande in dat stichte¹⁾ to sokende unse vigende, des donnersdages na Petri [2. August].

Nach letztgedachter Aufzeichnung war die Umgebung der Stadt von Feinden noch immer nicht ganz befreit. Auch ist dies aus nachstehenden, hauptsächlich jedoch das Gießen von Geschützen und Bereiten von Pulver zc. betreffenden Ausgaben zu erkennen:

1487. Item 3 β Cort Ruthere vor 1 dach to arbeitende to der bussen.

„ Item 7 β Telgen vor 1 twevolde disel²⁾ unde 1 assenholt to der slangen.

Am Schlusse des Jahrganges steht:

Utgave to den lutken dren slangen 1 $\frac{1}{2}$ c 13 $\frac{1}{2}$ pt. 1 β .

1488. Item 12 β Konynghe sulff ander vor den myler to bernende³⁾ unde to warende to dem pulver.

„ Item 10 $\frac{1}{2}$ β 3 δ vor 3 voder lindenholt.

„ Item 9 β Hinrick Vogedes vor kost unde beer, do wy dat hovet up de lutken slangen goten.

„ Item 1 pt. 3 β Jaeobe, dem yoden, vor 23 punt gropen to der bussen.

„ Item 10 β Sweyten vor 8 dage to helpende to den bussen unde to dem pulver.

„ Item 8 β dem vormanne van Brunswig vor 1 vath swevels to forende.

„ Item 6 β Bernde Kroger vor 1 armborst, de he vorloss uppe de lantwer.

„ Item 11 β Rodewolde vor 1 myler to bernende lindenstoeke up den graven.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. Hans Holsten sulff 10 vor 1 nacht unde daeh Tyleken Eggerdes to sockende, am dage Laureneii [10. August].

1) Stift (Hildesheim).

2) Gabeldeichsel.

3) um Kohlen von Lindenholz zu gewinnen, wie dies die nächste Ausgabe zeigt.

1488. Item 1 pt. 4 β Hans Holsten sulff 12 vor 1 dach unde nacht Tyleken Eggerdes to soykende, des donerstages vor der Krudwiginge [14. August].
- „ Item 10 β Heyse Heyseken vor 1 drelsack, de up der Dornder lantwere vorbrende in der veyde, de myt brode dar quam.
- „ Item 4 pt. 8 β Syverd Hoppensen vor de knechte to forende wente to Luneborch.
- „ Item 2 pt. 8 β Gheringhe vor 4 par rade to makende to der slangen.
1489. Item 6 β Reyneken Witzeman vor 1 sarck Steynhudere up der lantwere.
- „ Item 3 β dem bussenmester vor 1 dach lode to getende.
- „ Item 12 β Hinrick Blocke vor de pulvermolen weder to makende.
- „ Item 3 pt. Hinrick Blocke vor de pulvermolen to makende.
- „ Item 8 β Hanss Sothmanne vor latten to der sulven molen.
- „ Item 5 β Syverde vor de pilkaren tow voyrende wente by Rethem.
- „ Item 1 β Ludeken Vesen vor 1 rep to der stormklocken.
- „ Item 2 pt. deme bussenmester vor twe formen to den loden ¹⁾ unde . . .
- „ Item 18 $\frac{1}{2}$ pt. 4 β Hinricke van Selle vor de bussen to besmedende unde 3 stelle to den bussen van deme vorgangen jare.
- „ Item 12 β Hinrick van Tzelle de twey lutken bussen to besmedende.
1490. Item 13 $\frac{1}{2}$ β 3 δ dem bussenmester sulff ander vor 2 $\frac{1}{2}$ dach salpeter to sodende.
- „ Item 6 β 3 δ vor 1 tover unde 1 schape [?], vor lennewand unde kopperock ²⁾ unde vor allun to deme salpeter.

¹⁾ Kugelformen. ²⁾ Kupferrauch (zusammengesetztes vitriolhaltiges Grubenflein).

1490. Item $2\frac{1}{2}$ β Ludeken Bussen vor ter to den bussen ¹⁾.
 „ Item $12\frac{1}{2}$ β Bomgarden sulff 3 vor 2 dage [dat dor to makende] unde 1 sedelen[?] to makende to der bussen loden.
 „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 7 β dem bussenmester sulff 3, 2 6 dage unde 1 eynen dach, salpeter to sedende unde kole to stotende.
 „ Item 1 β 3 δ Hans, bodeker, vor 1 tunnen to byndende to dem pulver.
 „ Item $4\frac{1}{2}$ β Laurencius Grubenhagen vor 1 lichten ²⁾ to den bussen.
 „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 7 β dem bussenmester vor 4 syntener unde 14 punt blyes lode to ghetende to den hakelbussen.
 „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. $7\frac{1}{2}$ β 3 δ dem bussenmester sulff 5 vor 5 dage salpeter to makende unde to drogende.
 „ Item 2 pt. $7\frac{1}{2}$ β dem bussenmester sulff 4 vor 4 dage pulver to makende.
 „ Item $5\frac{1}{2}$ β 2 δ vor den ketell to makende to deme salpeter.
 „ Item 3 pt. dem bussenmester sulff 4 vor 6 dage pulver to makende, amme sonavende na Egidii [4. Sept.].
 „ Item 9 β vor eteck unde vor tunnen to dem pulver.
 „ Item $1\frac{1}{2}$ β Hans Wedekynde vor 1 tunnen to byndende to dem pulver.
 „ Item 12 β Hartman Herbordes vor 4 vollen[?] to den slangen.
 „ Item 6 β dem bussenmester vor 4 blade to den bussen vullen.
 „ Item $5\frac{1}{2}$ β Pyninge vor 4 stele to den bussen.

Von dem Versuche einer Ueberrumpelung der Stadt durch den Herzog Heinrich den Aelteren am Ehrhsogonustage [24. Nov.] 1490 enthält das Lohnregister dieses Jahres nur die folgende Andeutung:

1) zum Schmieren der Räder.

2) Hebezeug.

1490. Item 6 β dem monneke van Hildensem, de de bodeschup brachte dem rade in sunte Katherinen nacht [25. Nov.]¹⁾,

wonach dem Rathe wahrscheinlich die Gewährung einer Hülfe in Aussicht gestellt wurde, zu welcher Vermuthung die nachstehende Ausgabe:

1490. Item 12 β Diderike Beren, do he de knechte halde van Hildensem.

gegründeten Anlaß giebt. Die für einige Zeit auftretenden Verwendungen für Wachen werden mit obiger Begebenheit, welche bei dem Fehlen des Jahrgangs 1491 der Lohnregister hier nicht weiter verfolgt werden kann, im Zusammenhange stehen. Nach einzelnen Ausgaben für Munition u. d. gl. folgen einige Posten, aus welchen hervorgeht, daß kriegerische Begebenheiten, namentlich Brandstiftungen in der Umgebung der Stadt, im Jahre 1493 vorkamen:

1490. Item 2 β Hinrick Telgen vor 1 asse to makende to eyncr bussenkare.

„ Item 6 β dem bussenmester to dranckgelde.

„ Item $4\frac{1}{2}$ pt. $4\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ dem bussenmester sulff 5 vor 8 dage pulver to makende.

(Wachen up dem torne, in dem korffhuse by dem vereggeden torne, up dem graven twischen dem Steyndore unde sunte Iligensdore, up dem Appelgraven, up der homeyden, up der homeyden vor sunte Iligensdore, up dem porthuse vor dem Leyndore.)

„ Item 21 pt. $5\frac{1}{2}$ β 3 δ , 34 knechten, 8 vor 7 dage unde 7 nacht unde 7 vor 6 dage unde 6 nacht unde 11 5 dage unde nacht unde 6 4 dage unde nacht to wakende unde to gravende up dem Appelgraven.

„ Item 5 pt. 2 β dem bussenmester sulff 6 vor 10 dage pulver to makende.

(Wachen, wie zuvor.)

„ Item 1 pt. 1 β dem hovetmanne sulff 14 vor 1 nacht vor de lantwere to gande [Bühnung vom 24. Dec.].

1) Vergl. jedoch die Ausgabe vom Jahre 1507.

1490. Item 19 pt. 3 β dem bussemester vor 26 hakelbussen to getende.
- „ Item 12 β dem knechte to dranekgelde.
(Wachen, wie zuvor, auch up de Dornder lantwere.)
- „ Item 2 β Bocke vor 2 bocke to makende to den bussen.
- „ Item 2 pt. 2 β Hinrick van Tzelle vor Bomhauwers bussen to besmedende.
1492. Item 4 pt. Honov. mester Hans, dem bussenschutten, vor knipbussen to lappende den soldners unde vor lode to borende uthe den bussen unde de anderen bussen to fligende unde to makende, dat hefft myt ome gereket Gerlich Lathusen unde Hinrick Idensen.
- „ Item 3 β 4 $\frac{1}{2}$ δ vor 1 foyder lindenstoeke, de kemen up den holthoff to pulvere.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Hinriek Vogedes vor veth, dar se de pulvermolen mede smerden.
- „ Item 33 β dem hovetmanne sulff 22 vor 1 nacht Hans Hessen ¹⁾ to sokende.
- „ Item 2 pt. 6 β 3 δ dem hovetmann sulff 11 vor 1 dach unde 1 nacht, unde noeh sulff 5 vor 3 dage Hans Hessen to sokende.
- „ Item 2 pt. myn 6 δ dem hovetmanne sulff 11 vor 1 dach unde 1 nacht, und noch sulff 8 vor 1 nacht Hessen to sokende.
1493. Item 6 β Volckmar de Anderten vor eyn grot sloth, dat he hadde koff dem rade to gude, alsozo Serstede vorstorth worth.
- „ Item 11 β Cordt Bremer sulff verde, wakeden up den homeiden unde Oldeman sulff ander up dem Rodentorn, alsze de knechte van Hildensem hadden geschindet de Nigenstadt.
- „ Item 7 β mester Corde Ruter vor 1 sarck, worth Bartolde Bister, de dode seoten warth vor sunte Illiendore, vaste darna alsozo de Heldensemsken knechte, de Nigenstadt hadden ghepughent.

1) Er wird später als Feind bezeichnet.

1493. Item 12 β Tilken Vetten sulff verde vor 3 nacht to wakende up den grawen, alzo de van Hildensem hadden brenth List, Vorenwolt.
- „ Item 10 β dem hovetman sulff teynde vor 2 dage to sokende unsen vient Hanse Hessen yn dem Rodenbroke.
- „ Item 37 β dem hovetmanne sulff 37 vor 4 nacht buten to wakende up Hessen, alze he Lintwedel ym garden brende.
- „ Item 12 β to geschenke dem hovethmanne sulff 24, alsze Hessen sochten tom Botvelde unde to Anderten.
- „ Item 18 β dem jungen Gerth Engelken vor 1 tunnen beers, de de hovetman mith den knechten hadden vordrunken, alzo se Hessen hadde socht.
- „ Item 12 β dem hovetman myth den knechten, do se Hessen sochten 1 nacht und 1 dach.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$ β Hanse Gulden, dat he vortert hadde tom Botfelde sulff 10, alzo se Hessen sochten.
- „ Item 6 β dem karmanne, de he hadde geven to tollen, alze he halde den salpeter van Hildensem.
- „ Item 16 β Dirike Beysen sulff 8, wakeden up den graven, up der Koppelden, up dem Rodentorne unde up dem dwenger.
- „ Item 15 β dem hovetmanne vor 1 bussen, de Hinrick Welderen hadde entwey scoten yn de rades deynste.
- „ Item 4 β Hanse Hessen sulff 4 vor 1 nacht to wakende up den grawen, alse de knechte wedder kemen van Hildensem.
- „ Item 3 β Hanse Wedekinde vor de brotkisten to byndende unde nye boden daryn to settende, alzo des rades schutten togen na Hildensem.
- „ Item 2 β Arensborch vor leynewant, quam tom pawellune ¹⁾).
- „ Item 4 β vordranck de hovetman Tossem mith den knechten yn der nacht Martini [11. Nov.], alze he mit one wakede.

¹⁾ Wird das Rathszelt gewesen sein.

1493. Item 14 β Henken Bosenbarge vor 4 tunnen pulvers to vorende to Hildensem ex jussu Georgi de Sodis in vigilia nativitatis Cristi [24. Dec.].
- „ Item 1 pt. kostede de harnsmole¹⁾, dar me dat harns up pullereth unde reyne maket, mith aller uukost, mith eynen nygen drewe²⁾ unde 1 nigen wellen unde eynen nigen bant darunne unde 20 nede, dar de sciwen worden mede to hope nedeth, unde 9 β mester Tilen, de dat arbeydt dede unde verdich makede.
- „ Item 4 pt. 5 β 3 δ koste de hemelke ganck des morgens, er me upsloth vor beyden doren, also vor dem Stendore unde sunte Illiendore, so Hinricke Idensen wol bekant is, van vastelavende an wente crucis vor Michaelis, unde weren 2 par vrouwen³⁾.

(Der Jahrgang 1494 fehlt.)

1495. Item 2 pt. Diderick Tossem, dem hovetmanne, vor 1 vath bers, dat se to Barchhusen huss druncken.
1496. Item 8 β Hans Punck vor de pulvermolen to fligende⁴⁾.
- „ Item 15 β Hinrike Block vor de pulvermolen to fligende.
1497. Item 5 β Hans Bodeker vor bindent dat pulver.
- „ Item 2 pt. 8 β Pymick vor 1 schiven⁵⁾ deme harns-maker.
1498. Item 5 $\frac{1}{2}$ pt. 6 β 3 δ vor kost Behr Vlesick, also me de stormklocken goet.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 6 β Hinrick Ruden, Hageman, Hans Borneman, Dethmer Huck, backeden dat broth in deme hilgen Geiste uppe de herevert.
- „ Item 1 β Arnt Hageman vor sine kost dosulvest.
- „ Item 2 β den inegeden, de tho deme backeden hulpen.
- „ Item 7 $\frac{1}{2}$ β Ludeken Zelewinder vor dath meel to sichtende, dar dat broth in deme hilgen Geiste wordt afgebackt.

1) Harnschmühle, eine Vorrichtung zum Reinigen der Harnische.

2) Getriebe.

3) Das letzte Wort ist vrvwen geschrieben.

4) putzen, in Ordnung bringen.

5) Scheibe zur Polirmühle.

1499. Item 15 $\frac{1}{2}$ β 3 δ den knechten, de de bussen brochten van Minden, kostgelt unde dranckgelt.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Hanse Metteneoppe vor de yseren bussen van dem marekede tho vorende up den holthoff.
- „ Item Hanss Sandenss 2 pt. 8 β vor 2 bussenstelle unde vor 2 par rade to den lutteken seharppentineren ¹⁾.
- „ Item 13 $\frac{1}{2}$ β Hartman Herbordess vor eynen stren-ten [?] to den searppentineren, do se thogen na Minden.
- „ Item 2 pt. mester Henningh vor 2 bussenladen tho makende to den lutteken seharppentyneren.
- „ Item 10 β Cordt Breymer sulff ander, dar he vor up dem Dornder torne lach, do de knechte dar vorover thoghen.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$ β vor 20 seottelen [?] den schutten.
- „ Item Ludeken Veysen vor reper, do se thogen to Minden.
- „ Item 15 β Laureneius, deme remensnyder, vor selen to des kopmannes bussen.

In den späteren Jahrgängen sind Ausgaben der vorstehenden Art nur vereinzelt noch anzutreffen. Man konnte sich friedlicheren Unternehmungen mehr zuwenden, wie dies aus dem Abschnitte über die, insbesondere zu Anfang des 16. Jahrhunderts ausgeführten Bauten erhellen wird. Die für Waffen, Munition zc. notirten Ausgaben sind folgende:

1500. Item 10 β Brant Zothman, dat hee Jurgen Platen harns ²⁾ hertogen Alberde vorde to der Nigenstadt.
- „ Item 16 β vor 6 punt krudes ³⁾ und vor eynen ledernen budel, kofte Volekmer Blome, Ludeke Barun deme rade to gude.
- „ Item 8 β Brant Sothman den pauwelun nha der Nigenstadt to vorende.
- „ Item 3 β 4 $\frac{1}{2}$ δ Ludeken Bruns vor 3 dennen deylen to bussenladen.

1) Serpentinaen oder Feldschlangen, von serpent.

2) Harnisch.

3) Pulver.

1500. Item 3 β Diderick Peynen . . . unde sant to vorende upp sunte Jurgen kerekhoff to deme huse, dar de slange inne lich.
1501. Item 6 β Ludeken Barmen vor de bussenkameren in tho dragende van deme molenhove.
1502. Item 1 pt. 7 β Herman Prangen vor dat armborst, dat de radt den schutten ghaff.
1504. Item 2 β Johan Hogreven, dat he sperden wagen¹⁾ weder makede.
1505. Item 3 pt. der Wullenscriferschen vor 1 sindel²⁾ under de barmen³⁾.
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$ β Johan Hogreven vor 1 remen⁴⁾, dar mester Marten de bannere innespan, do he se malde.
- „ Item 1 pt. 4 β mester Marten vor de banneren to malende.
- „ Item 4 β Diderick Langehenneken vor de banneren to makende.
- „ Item 9 δ Hermen Bennien vor 1 punt ters, dat tho der dregerkare kam, do se den salpeter forden, lonede olme Ludeke Bruns.
1506. Item 1^e unde 5 $\frac{1}{2}$ pt. $\frac{1}{2}$ β heft gekostet dat nige pulverhus und de keller.
- 1507 Item 4 $\frac{1}{2}$ β Albert Korver vor 1 korff up de pilekare.
- „ Item 15 β Reyneken Kracke vor 5 stige heringes, de de radt den monneke ghaff, do se umme ginge in sunte Katherinen avende⁵⁾.
1508. Item 1 pt. Cordt Bock vor 1 hennepen kabel to makende van 1 olden kabel, tho der blien⁶⁾ gedeynet.

1) Ob identisch mit dem unten genannten sperenwagen?

2) Sindell == Halbfelde.

3) Banner.

4) Rahmen, in welchen Meister Martin die Banner einspannte, um dieselben zu malen.

5) Dies bezieht sich auf die Procession, welche wegen glücklicher Abwendung der am Chrysojonustage 1490 versuchten Ueberrumpelung der Stadt Hannover angeordnet war.

6) War ein Wurfgeschöß zum Schleudern schwerer Steine. In

1508. Item $1\frac{1}{2}$ β 3 δ der olden Screpeschen vor hennepen twauw to der ozen des henepen kabels.
1509. Item 3 β den molenknechten to drancgelde vor 6 fore to forende de bussen van deme holthove in Fynninges hoff.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. Arneken Kracke vor klufte[?] thome schappe up den schohoff den schutten.
- „ Item 1 pt. $2\frac{1}{2}$ β Henningk Siverdes sulf ander viff dage to deckende up deme bussenhus unde holthove.
- „ Item 1 β den molenknechten to drancgelde, de bussen to forende van deme schoehove in Fyninges hoff.
- „ Item 6 β Brant Sothman vor de pilkare to forende, do de borger hertogen Hinricke under ogen thogen ¹⁾.
- „ Item 15 β Cordt Adenen de bussen to forende, do de borger hertogen Hinricke van Luneborch under ogen weren.
- „ Item 2 β den molenknechten to drancgelde den sperenwagen to forende hen und here vor der burgermestere dore 2 male.
- „ Item 1 β 3 δ Hermen Keyser vor 5 negel in de bussenkare.
- „ Item 5 β 3 δ Albert Hover vor 1 korff thore pilerkare.
- „ Item $6\frac{1}{2}$ β 3 δ vor 1 lichten thore pilekare.
- „ Item 15 β der olden Screpesken vor 3 elen sindelss ²⁾, do de borger togen na der Nigenstadt.

Vorstehenden Anführungen werden in Folgendem einige Bemerkungen hinzugefügt.

Die in einer alten Aufzeichnung enthaltene Nachricht über den Zug der Göttinger nach dem Grubenhagen im Jahre 1448 ³⁾ liefert ein Bild, in welcher Weise ein solcher Fehdezug

Rehtmeier's Chronik heißt es: „In derselben Belagerung (des Schlosses Ricklingen) ward Herzog Albrechten mit einer Bliten ein Bein abgeworfen, daran er auch sterben müssen“.

¹⁾ zu einer Musterung durch den Herzog, s. auch die beiden folgenden Ausgaben.

²⁾ zum Banner? s. oben.

³⁾ Götting. Urkundenbuch II, Nr. 228.

veranstaltet und dabei die Mannschaft, wozu die verschiedenen Gilden und die Gemeinheit ihr Contingent stellten, zusammengebracht wurde. Hannover, welches an diesem Zuge Theil nahm, wird bei derartigen Unternehmungen in ähnlicher Weise zu Werke gegangen sein. Jedoch erhellt aus den Lohnregistern, daß in solchen Fällen auch eine besondere Mannschaft angeworben wurde. So findet sich im Jahre der Fehde 1486 eine von 32 bis zu 68 hinangehende Zahl von Knechten unter Meister Paul mit regelmäßigem Soldbezüge aufgeführt. Ferner war 1487 vor der Hämelschenburg ein Trupp von 59 Söldnern vorhanden und im Jahre 1493 wurde mehrfach eine Anzahl von Knechten unter einem Hauptmanne zur Aufsuchung des Feindes ausgesandt. Wahrscheinlich gehörten des rades schutten zu diesen Söldnern und bildeten — wie es in Dsnabrück der Fall war ¹⁾ — eine besonders verpflichtete Miliz des Rathes.

Als Schußwaffen kommen um 1500 neben der Armbrust schon häufig Feuerwaffen vor, wie Hakenbüchsen, Kniebüchsen, große Büchsen — aus welchen letztern Steinkugeln geschossen wurden — und Schlangen. Ob die mit einem Kumpfe und Korbe versehene pylkare auch zu den Schußwaffen gehörte, etwa zum Schießen großer Pfeile diente, ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Die großen Büchsen, wie die Schlangen, hatten Achsen und Räder, also Paffetten, letztere als wagen to der slangen bezeichnet ²⁾. Die stritwagen, auch wohl die sperenwagen, sind wohl als eine Art von Sichel-

1) Mittheilung des hist. Vereins zu Dsnabrück, VIII, S. 126. — Nach Wolf, Geschichte und Beschreibung der Stadt Duderstadt, S. 93 war dort eine gewisse Anzahl von Bürgern auf Handbüchsen (hakenbussen) besoldet. Andere führten nur ihre Armbrust und diese machten eine besondere Gesellschaft aus, die unter dem vom Magistrate bestellten Schützenmeister stand. Alle Bürger ohne Ausnahme mußten auf ihre eigenen Kosten einen Panzer, Harnisch, eisernen Hut und einen Schild sich anschaffen. Das Stadtrecht sagt: Ok schal neyman bruwen, hey en heffe cyn pantzer, iseren hout, sehilt und sinen harnasch, von späterer Hand hinzugefügt: und eynen halven schoiff pile.

2) Sonst kommt der Ausdruck „Steinbüchse auf'm Karren“ vor. XV. Jahresbericht des Utmärk. Vereins, S. 68.

wagen anzusehen. Sie waren mit Achsen, Rädern, Armen, Stricken, Ketten zc. versehen. Ihre Beweglichkeit muß aber nicht sonderlich gewesen sein, da sie bei weiterem Transporte — wie bei dem Zuge nach Rüthe, Linderte und Börrie — auf Wagen fortgeschafft wurden.

Als Waffenstücke der Bürger und Knechte werden vereinzelt der krevet oder harns (Harnisch) und der yseren hot (Helm) erwähnt ¹⁾, sehr häufig aber armborst und hakelbusse, so wie korde und schede — dies wohl eine Art Seitengewehr mit Scheide — genannt.

Die Schützen zerfielen in zwei Abtheilungen, in die der Armbrust- und die der Büchschützen. Letztere hatten auch die groben Geschütze zu bedienen. Unter den bussenseutten erscheinen einige als mester bezeichnete Personen, wie mester Hans, mit der Instandsetzung von knipbussen beschäftigt. Die Büchsenmeister, welche gleich den apengetern, die Geschütze anfertigten, sorgten auch mit für die Bereitung des Pulvers, dessen Bestandtheile in den Ausgaben speciell angegeben sind und dessen Aufbewahrung bei kleinern Quantitäten in ledernen Venteln oder Säcken geschah. Das Gießen der Geschütze, als der bussen, slangen und scharpentynen, wurde in der Stadt auf dem Holzhofe vorgenommen. Die Aufzeichnungen darüber gewähren manches Interesse, wenn auch die Erklärung mancher Einzelheiten dabei zweifelhaft bleibt.

VI.

Bauten am Rathhause.

Das Rathhaus nahm zu der Zeit, als das älteste der hier vorliegenden Lohnregister beginnt, am Markte und an der Marktstraße — auf der Stelle des abgebrochenen sogenannten Apothekenflügels an der Köbelingerstraße lagen damals die Wäge und der Schuhhof — im Wesentlichen wohl denselben Umfang ein, welchen dasselbe noch heute hat. Wenig-

¹⁾ Des harnsmakers wird jedoch öfter gedacht.

stens ist nach Gruppen ¹⁾ ein Theil des Rathhauses längs der Marktstraße schon 1413 vorhanden gewesen, der Bau am Markte aber bekanntlich mit der Jahrzahl 1455 bezeichnet. Pözterer Theil wird im alten Copiale dat nige radhuss genannt; in den Lohnregistern erscheint dafür die Bezeichnung nigehus. Das Rathhaus heißt übrigens darin bald dat huss, bald dat radhuss oder auch dat nigehuss, wie nachfolgende Ausgaben zeigen:

1480. Item 12 β Diderik Anrsborch vor 1 handwelen ²⁾ uppe dat nige hus.

„ Item 1½ β vor de tafellaken to wasschende upp dat huss.

1487. Item 3 β Luder Bruns vor besseme ³⁾ unde vor de handwelen to wasschende uppe dat hus dat jar over.

1501. Item 1 pt. 6 β Ludeken Tzitzel vor 1 tafellaken upp dat radthus.

ferner:

1493. Item 2 pt. 5 β Hennik Bonhorste vor lichte dath jar over up dath huss unde yn de scriverie.

1496. Item 2½ pt. 1½ β 3 δ Henrick Bonhorst vor lechte upp dat nigehuss.

und:

1480. Item 1 β den knechten vor grass dat jar langk to streigende upp dat huss.

1488. Item 1 β vor gras uppe dat radhus.

1495. Item 1 β vor gras to halende up dat nigehuss.

Die in den Lohnregistern verzeichneten Bauten am Rathhause beginnen erst mit dem Jahre 1502. Die Nachrichten darüber sind um so interessanter, weil diese Bauten — wie die Giebel mit den glafirten Figuren — zum Theil noch vor Augen stehen, weil die Namen der dabei beschäftigten Meister angegeben sind und es ersichtlich ist, daß hier noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts gothisch gebaut wurde. Es kommen jedoch auch früher einzelne Ausgaben vor, von welchen folgende hier mitgetheilt werden:

2) Gruppen, a. a. O. 331 ff. 3) Besen.

1480. Item $14\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ Bornemestere sulff andere vor $3\frac{1}{2}$ dach de winden uppe dat nighuss [unde luken, fenster unde brugge] to lappende unde to makende.
1481. Item 3 β Reymerdes Blancken vor 1 fenster uppe der koken ¹⁾ to makende.
1482. Item 26 β 3 δ Syverde mit 2 knechten . . . unde den torne uppe dem radhuse de bligen bonen ²⁾ to lodende unde . . .
- „ Item 9 δ vor 3^c haksteyn, deme teigeler vor sin arbeit.
- „ Item 10 δ vor 1 tafel bleckes, de uppe de krusebom geslagen wart.
- „ Item 1 β vor 1 ammer, dar men den kalk mede uppe den torne toch.
- „ Item 9 δ deme kannengetere vor tyn, dar me de bligende bonen mede lodede.
1486. Item 4 β 3 δ den seghers vor rigelholt to snydende uppe dat nighuss.
- „ Item 14 β Hinrick Peters sulff ander vor den steynwech to settende up dem nighuss.
(Stalf wird mehrfach vor dat nighuss geliefert.)
1487. Item 2 pt. $9\frac{1}{2}$ β Bomgarden sulff 4^{de} vor 6 dage [de dore to makende vor beiden hoemeyden unde] 1 dore vor dat radhus tor treppen.
1492. Item 3 β Honov. Cordt Bocke vor 1 vensterbogen uppe dat rathus.
1493. Item 3 β 3 δ vor 1 hundert astricksteyn.
- „ Item 3 β Hinricke Peters, de den astricksten vorsettede up dem rathuse up der koken.
1495. Item 6 β Henningk Bonhorst vor peck und talch tor rennen up dat nighus.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ Hermen Tomas sulff ander vor $\frac{1}{2}$ dach up dem nighuss den scorsteyn achter to makende.
1497. Item $2\frac{1}{2}$ β Cort Bock vor 1 boghen uppe dat hus.

1) Die Küche lag, wie aus späteren Ausgaben erhellt, im Rathhause.

2) Bleiboden des Rathhausthürms.

1499. Item 4 β Hermen Mettencoppe vor astrick, dar me den hert mede oversetteden, dar de rathheren sitten¹⁾.

Daß die Schreiberei zunächst dem, mit nighus bezeichneten Theile des Rathhauses gelegen war, zeigen die nachstehenden, die Anfuhr und das Hinauftragen von Brennholz betreffenden Ausgaben:

1503. Item 12 β Hans Fromelinek vor 6 voder holtes to vorende vor dat nighus.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Ludeken Prutzen vor 6 voder holtes up tho dregende upp de scriverie.

Die Schreiberei lag 1493 an der Marktstraße²⁾.

Nun folgen die Ausgaben für die größeren Baulichkeiten:

1503. Item 2 pt. 1 β 3 δ Bomgarden sulf verde vif dage to brekende an deme nighus und de arkener upp tho richtende³⁾ [Löhnung vom 29. Juli].

„ Item 5 β 3 δ Bartold van Hemminge sulf ander 1 dach eyne dore to brekende upp dat nighus.

„ Item 2 pt. 3 δ Bomgarden sulf 4, dre 5 dage, 1 4 $\frac{1}{2}$ dach upp deme nighus.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Brant Zothman vor 2 vore van deme rosehove holt und latten to vorende thom nighus.

„ Item 1 pt. 1 $\frac{1}{2}$ β 4 $\frac{1}{2}$ δ Bomgarden sulff 3 3 $\frac{1}{2}$ dach upp deme nighus.

1) Es wird der Heerd in der oben erwähnten Küche auf dem Rathhause gemeint sein. Dieser Raum in den Rathhäusern diente auch zu Versammlungen. So heißt es bei einer Verhandlung auf dem Rathhause zu Göttingen im Jahre 1447: Do leiten do de rad de gildemestere, smedemestere, sehradermestere und meynheidmestere allene vorboden von den andern oren sesmannen up de koken und . . . so wie in einem Berichte über die dem Herzoge Wilhelm 1491 zu Göttingen geschehene Guldigung: Unde so nw de misse uthe was, reydt hertoge Wilhelm von der paren wente vor dat radhuss, dar he affsaet, unde gingk mit sinen reden uppe de dorntzen unde de radt gingen uppe de koken. Götting. Urkundenbuch II, S. 204 und 368.

2) Gruppen, a. a. D. S. 322.

3) Daß nighus am Markte hatte wohl seine Erker, und es wird hier unter nighus die angrenzende erste Hälfte des Flügels an der Marktstraße zu verstehen sein, welche in der Architektur mit dem Baue am Markte die größte Verwandtschaft zeigt.

1503. Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Sweten sulf 2 $1\frac{1}{2}$ daeh den steyn upp dath radthus to dregende.
- „ Item 11 β 3 δ Brant Zothman vor 15 fore to den gefelen 1) vor dat nigehus.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 8 β Bartold van Hemmynge sulf verde 4 dage in den nigenhus [Löhnung vom 9. Sept.]
- „ Item 4 β $4\frac{1}{2}$ δ Hanss Sweiten sulf 3, twe 1 daeh, 1 $1\frac{1}{2}$ daeh, den steyn upp dath radthus to windende.
- „ Item 1 pt. $5\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge sulf 6, twe 2 dage, noch 2 twe dage, to murende ahn den gevelen.
- „ Item 7 β Albert Drost en vor 2 lutke vore und 1 grote stelholt.
- „ Item 3 β Cordt Huck vor 8 kare sandes und steyn und kalck to den gevelen.
- „ Item 3 β Andreass Anssboreh vor bly to barrende 2), dat kam to den steynen, dede muret worden ahn de gevelen.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ pt. 4 β Bartold van Hemmynge sulf 6, 5 vif dage, 1 $4\frac{1}{2}$ daeh, to murende ahn den gevelen.
- „ Item 4 β $1\frac{1}{2}$ δ Cordt Huek vor 11 kare steyn und sant to den ghevelen.
- „ Item 2 pt. $\frac{1}{2}$ β deme olden Corde Wideman vor glede 3) to den bilden, dede komen sindt in de ghevele.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. Corde Wideman vor de roden varwe to den bilden.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β den teygelknechten to dranekgeld vor de bilde to glasirende.
- „ Item 3 pt. 2 β Bartold van Hemmynge sulf 6, dre vif dage, twe 4 dage, eyn twe dage, to murende ahn den ghevele [Löhnung vom 30. Sept.].

1) Siebeln.

2) barrende ist für bernende gesetzt; bly to barrende = Blei zu calciniren zur Glasur.

3) Glätte zur Glasur der Relieffiguren aus Thon in den Siebeln.

1503. Item $2\frac{1}{2}$ pt. Bartold van Hemmynge sulf 6, 4 dage to murende ahn den ghevelen.
- „ Item 1 pt. 5 β Hennick Siverdes sulf 3, ver dage to deckende upp dem radthus ¹⁾.
- „ Item $9\frac{1}{2}$ β 3 δ Brant Zothman vor 13 voder to dem radthuse steyn und sant to vorende.
- „ Item 4 β Brant Zothman vor 2 voder stelholtes ²⁾ tome radthus.
- „ Item 4 pt. 7 β Bartold van Hemmynge sulf 6 sos dage to murende ahn den ghevelen.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge. vor bast ³⁾ to den ghevelen.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β Brant Sothman vor 2 vore to den ghevelen.
- „ Item $11\frac{1}{2}$ β Peynen vor 28 kare to vorende to den ghevelen.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 1 β 3 δ Henningk Siverdes sulf dridde 5 dage to deckende up dem radthus.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 3 δ Henningk Siverdes sulf 3, 5 dage, 1 $4\frac{1}{2}$ dach tho deckende upp deme radthus [Röh-
nung vom 21. Oct.].
- „ Item 1 pt. $7\frac{1}{2}$ β Hennick Siverdes vor dat bly to ghetende ⁴⁾.
- „ Item 2 pt. $8\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge sulf 6, twe 4 dage, 1 eynen dach, 2 4 dage, 1 dre dage, dat radthus uthostrikende.
- „ Item 6 β Peynen vor 16 kare steyn und kalck to vorende vor dath radthus.
- „ Item 9 β $4\frac{1}{2}$ δ Hennick Siverdes sulf dridde $1\frac{1}{2}$ dach to deckende dat radthus.
- „ Item 8 β Bartold van Hemmynge sulf 3, 1 dach de listen vor dat radthus to settende.

1) Damit wird das Eindecken der Erker gemeint sein.

2) Gerüstholz. 3) zum Gerüst.

4) Dieses Blei wird zum Theil zum Bleiboden auf dem Markthurme benutzt sein, da es in einer der nächstfolgenden Ausgaben heißt:

1503. Item $1\frac{1}{2}$ pt. Arnt Reiger vor blinigel to sunte Jurgen torne tor blienbonen.

1503. Item 2 β 3 δ Hennigk Siverdes vor 1 dach dat bly to deckende boven dat wapen vor de scriverie.
- „ Item 13 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Marten Schulraven vor 5 schoek blingel tome nigenhus.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β 4 $\frac{1}{2}$ δ Peynen vor . . . kare steyne und sant to forende thom radthus.
- „ Item 6 pt. 1 $\frac{1}{2}$ β Hans Listeken vor de bilde to snidende und to malende vor dat nighus.
- „ Item 13' β 1 $\frac{1}{2}$ δ deme holtvogede sulf 3, 3 $\frac{1}{2}$ dach buwholt tho hauwende vor dat nighus [Röhhnung vom 11. Nov.]
- „ Item 3 β Bartold van Hemmynge sulf 2, $\frac{1}{2}$ dach de stellinge dael tho neymende ¹⁾ vor deme nigenhus.
- „ Item 9 β Tileken Frigen vor 6 voder sandes vor dat nighus thome kaleke.
- „ Item 4 β 4 $\frac{1}{2}$ δ Swaten sulf 2, eyn twe dage, 1 1 $\frac{1}{2}$ dach, dat steyngruss van deme radthuse to bringende.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Ludeken Bock vor de hole to tho setende vor der scriverie inme steynwege ²⁾.
- „ Item 7 $\frac{1}{2}$ β Sweyten sulf 2, 3 dage dat steyngrus van deme radthus to bringende und den dreck to hope to slande.
- „ Item 5 $\frac{1}{2}$ β 1 $\frac{1}{2}$ δ deme holtvogede sulf 3, 1 $\frac{1}{2}$ dach buwholt to hauwende vor dat nighus [Röhhnung vom 2. Decbr.]
- „ Item 3 pt. 6 β 3 δ dem teygelmester vor 4 dusent sneden steyns to den ghefelen [und 11 kelsteyn und hacksteyn und asstrick upp de schole].
- „ Item 19 β 4 $\frac{1}{2}$ δ deme holtvogede sulf 4, dre 4 $\frac{1}{2}$ dach, 1 twe dage, holt to fellende to deme nigenhus ³⁾.

1) das Gerüst abzunchmen.

2) die Löcher der Gerüstbäume im Pflaster zuzusehen.

3) Dergleichen Ausgaben kommen mehrfach vor, sind hier aber weggelassen, da es zweifelhaft bleibt, ob Ban- oder Brennholz in Frage steht.

1503. Item 16 β 3 δ mester Cordes fruwen, der bart-
scheresken, vor 10 dennen deilen, dede q'wemen thome
radthus.

In der Aufnahme vom Kasse finden sich, als deme rade
vor dat nigelus geliefert, im Jahre 1503 zusammen $7\frac{1}{2}$
Fuder.

Der Bau der Erker war, wenn auch einzelne Zahlun-
gen dafür noch im nächstfolgenden Jahre geleistet wurden,
vollendet. Da es bei den Kosten des Aufsetzens der Verlüst-
löcher im Pflaster heißt: vor der scriverie und die Schrei-
berei, wie oben bemerkt, an der Marktstraße lag, so werden
die Erker auf einem der hier gelegenen (aus verschiedener
Zeit stammenden) Theile des Rathhauses, nach dem Muster
der Erker am Markte, aufgeführt sein. Der Maurermeister
bei dieser Arbeit hieß Bartold von Hemmingen (bei Wilken-
burg), ein in den Lohnregistern oft vorkommender Name ¹⁾.

Nun folgt im Jahre 1504 die Ausführung eines andern
anschulichen Banes am Rathhause, bei welchem Bartold von
Hemmingen ebenfalls thätig war, außerdem aber als Bau-
oder Zimmermeister Cordt Ruter ²⁾ erscheint, welchem der
Bau, d. h. wohl nur seine eigene Arbeit, da die übrigen
Meister besonders bezahlt wurden, in Verding gegeben war.
Dieser Bau betraf hauptsächlich die Einrichtung einer neuen
Dornge ³⁾, worunter das heizbare Gemach, die Rathsstube,
zu verstehen ist. Der alten Tradition nach, sagt Grupen ⁴⁾,
ist die Rathsstube nach der Marktstraße auf dem darau-
gehenden Saal gewesen. Die in Frage stehenden Ausgaben
lauten:

1504. Item 2 pt. Albert Drosten vor 10 grote vore vor
dat nigelus buwholt.

¹⁾ Mitthoff, mittelalt. Künstl. und Werknstr. Niedersachsens und
Westfalens, S. 15.

²⁾ daselbst, S. 145.

³⁾ Bei der Huldigung zu Göttingen im Jahre 1491 begab sich (nach
der oben mitgetheilten Notiz) der Herzog nach seiner Ankunft am Rath-
hause mit seinen Råthen uppe de dorntzen, der Rath aber uppe de
koken.

⁴⁾ Grupen a. a. O., S. 322.

1504. Item 2 β deme kappelane und scholaren, do alterwige was upp dem rathus ¹⁾ [Löhnung vom 13. Jan.].
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. $1\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ deme holtfogede sulf 6, 5 viß dage, eynem $\frac{1}{2}$ dach, [roseholt und] buwholt to hauwende.
- „ Item 18 β Bomgarden sulf 3, dre dage blocke to behauwende in deme holte.
- „ Item 2 pt. 8 β Albert Drosten vor 12 grote fore buwholt vor dat nighus.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ β Hans Mensen sulf andere vor eynen block to snidende regelholt ²⁾.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. $7\frac{1}{2}$ β dem holtfogede sulf 5, ses dage holt to hauwende vor dat nighus und buwholt.
- „ Item 5 β 3 δ vor $3\frac{1}{2}$ dach Tileken Meigere, de hee mede to holte was, buwholt to halende vor dat nighus.
- „ Item 2 β 3 δ Tileken Meigere vor $1\frac{1}{2}$ dach mede to holte midt den molenknechten, holt to halende tome nigen buwete.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 2 β Albert Drosten vor 8 grote vore buwholt vor dat nighus.
- „ Item $12\frac{1}{2}$ pt. $6\frac{1}{2}$ β 3 δ Diderick Arnsborch vor $5\frac{1}{2}$ dusent 3^c mursteyn, $7\frac{1}{2}$ c groten dacksteyn, $8\frac{1}{2}$ c lutken dacksteyn, qwemen to deme nigenhuse, was ome de radt schuldich van vorghangen jare.
- „ Item 17 pt. Diderick Arnsborch vor 10 dusent mursteyn to deme nighus.

1) Nach Gruppen a. a. O., S. 321 f. war die Kapelle auf dem Rathhause 1476 fundirt und lag dieselbe auf dem neuen Saale am Markte. Wenn nun 1504 von einer Altarweibe auf dem Rathhause die Rede ist, so läßt dies vermuthen, daß die Kapelle wegen der damaligen Einrichtung der Dornge verlegt war und deshalb eine neue Altarweibe nothwendig wurde.

2) Die vier letzten, im Lohnregister unmittelbar auf einander folgenden Ausgaben werden sämmtlich auf das nighus zu beziehen sein. Einzelne für dasselbe gehörige Ausgaben für Fälln und Anfuhr von Holz sind, da letzteres nicht ausdrücklich als Bauholz bezeichnet, hier weggelassen.

1504. Item 10 β deme holtvogede sulf 4 twe dage buwholt to hauwende to deme nigenhus.
- „ Item 4 β Peynen vor 8 kare sandes to deme kaleke vor dat nigenhus.
- „ Item 15 β Ludeken Prutzen vor 5 foder kalekes to settende vor dat nigenhus.
- „ Item 5 β Fromelinek vor 4 fore sandes to deme kaleke vor dat nigenhus.
- „ Item 12 β Albert Drosten vor 3 grote fore buwholt vor dat nigenhus.
- „ Item 11 β 3 δ deme holtfogede sulf 4, 1 dre dage, dre twe dage, [roscholt] to hauwende unde buwholt vor dat nigenhus.
- „ Item 3 pt. Bartold van Hemmynge sulf 6 vor 4 dage, 1 dre dage, 1 2 dage, to brekende ahn der muren uppeme schohove ¹⁾).
- „ Item 5 pt. 7 β 3 δ Bartold van Hemmynge midt sinen knechten.
- „ Item 2 β 3 δ Henningk Walgen vor weden to dere stellinge to deme nigenhus.
- „ Item 4 pt. 1 $\frac{1}{2}$ δ Bartold van Hemmynge midt sinen knechten.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β vor bast to dere stellinge to deme nigenhus.
- „ Item 3 $\frac{1}{2}$ pt. 2 β Bartold van Hemmynge midt sinen knechten.
- „ Item 4 $\frac{1}{2}$ pt. Bartold van Hemmynge midt sinen knechten.
- „ Item 6 $\frac{1}{2}$ β 4 $\frac{1}{2}$ δ Peynen vor 14 kare sandes tome nigenhus.
- „ Item 4 $\frac{1}{2}$ pt. 1 β Bartold van Hemmyngen midt sinen knechten.
- „ Item 4 $\frac{1}{2}$ pt. 6 β Bartold van Hemmynge sulf 6 ses dage to murende an deme nigenhus ²⁾ [Vöhnung vom 20. Julij].

1) Dieser lag damals neben dem Rathhause an der Köbelingerstraße.

2) Die in einigen der vorhergehenden Posten nicht näher bezeichneten

1504. Item $1\frac{1}{2}$ pt. $8\frac{1}{2}$ β Albert Drosten vor 4 grote vore und 15 lutke thome nigenhus.
- „ Item 5 β Cort Brandes vor 5 fore sandes to deme nigenhus.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ β Peynen vor steyn und vor sant to deme nigenhus.
- „ Item 2 pt. 4 β $1\frac{1}{2}$ δ Bartold van Hemmynge sulf seste to murende ahn deme nigenhus.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. Hans Listeken vor steyn to snidende to den tymnakel ¹⁾[?] to deme nigenhus.
- „ Item $17\frac{1}{2}$ β Hans van Roden vor wittensteyn to deme nigenhus.
- „ Item 2 pt. $9\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ Bartold van Hemmynge midt sinen knechten to murende an deme nigenhus.
- „ Item 2 pt. Albert Drosten vor 4 grote fore und 16 lutke to deme nigenhus [und blocke up den rosehof].
- „ Item 4 β Diderick Peynen vor sandt und steyne thome nigenhus.
- „ Item 2 pt. 5 β Bartold van Hemmynge midt sinen knechten to murende an deme nigenhus [Vöhuung vom 10. August].
- „ Item $14\frac{1}{2}$ β Albert Drosten vor . . fore tome radthuse.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. 2 β Walgen vor dat bly to ghetende und den torn to deekende ²⁾.
- „ Item 2 pt. $2\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ Hermen Brandes vor twe lattenblocke to snidende to deme nigenhus.
- „ Item 9 β Andreas Anborges vor glassure, de to deme steyne qwam tome nigenhus.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 9 β Bartold van Hemmynge midt sinen knechten to murende an deme nigenhus.
- „ Item 3 β Peynen vor 6 kare sandes tom nigenhus.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 2 β Albert Drosten vor 5 grote fore und 8 lutke to deme nigenhus.

Leistungen des Meisters Bartold werden, gleich dieser Arbeit, auf das nigenhus zu beziehen sein.

¹⁾ Die ersten beiden Silben undeutlich.

²⁾ auf dem Rathhause?

1504. Item 3 pt. Hermen malere vor den steyn to snidende.
 „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 6 β Bartold van Hemmynge midt sinen knechten to murende an deme nigenhus.
 „ Item 2 pt. 9 β Kobart vor lattenbloeke to snidende und delen to deme nigenhus.
 „ Item 2 β Peynen vor steyn van deme hove, dar Hermen malere belde afsnit vor dat nigenhus.
 „ Item 9 δ Peynen vor 2 kare sandes tome nigenhus.
 „ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 2 $\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge sulf 5, 4 vif dage, 1 twe dage, to murende an deme nigenhus [Vöhuung vom 31. August].
 „ Item 3 pt. 9 β Hermen Brandes vor delen und holt to snidende thome nigenhus.
 „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 5 $\frac{1}{2}$ β Albert Drosten vor 4 grote fore und 13 lutke to dem nigenhus.
 „ Item 4 pt. 1 β vor twe dusent lattennagel to deme nigenhus.
 „ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 4 β Bartold van Hemmynge midt sinen knechten to murende ahn deme nigenhus.
 „ Item 4 $\frac{1}{2}$ β Peynen vor 12 kare tome nigenhus belde 1) und grus to forende.
 „ Item 3 $\frac{1}{2}$ β Peynen vor 7 kare sandes tome nigenhus.
 „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 9 $\frac{1}{2}$ β Hermen Brandes vor delen to snidende und bantholt tome nigenhus.
 „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt 4 β Bartold van Hemmynge midt sinen knechten to murende ahn deme nigenhus.
 „ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 1 β Albert Drosten vor 6 grote for und 18 lutke to dem nigenhus.
 „ Item 9 β Brant Zothman vor 12 fore sneden steyn to dem nigenhus.
 „ Item 2 pt. $\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge midt sinen knechten to murende an dem nigenhus [Vöhuung vom 21. Sept.]
 „ Item 4 $\frac{1}{2}$ β Hermen Brandes vor 4 delen to snidende.

1) Bilder, hier wohl die von Hermen malere geschnittenen Reliefs.

1504. Item 4 β Peynen vor 8 kare sandes tome nigenhus.
 „ Item $15\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ deme holtfogede sulf 4 dre dage, eyn $3\frac{1}{2}$ dach, holt to hauwende thome nigenhus, buwholt to houwende.
 „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 5 β 3 δ Brant Zothman vor 47 vore vor dat nighus, steyn und delen.
 „ Item 5 pt. 9 β 3 δ Bartold van Hemmynge sulf 11 to murende ahn deme nigenhus.
 „ Item 7 β Peynen vor 14 kare sandes thome nigenhus.
 „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 9 β Albert Drosten vor 6 grote fore und 10 lutke vor dat nighus, steyn und sparholt.
 „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 6 β $4\frac{1}{2}$ δ Hennigk Siverdes midt sinen knechten to deckende upp deme nigenhus.
 „ Item 2 β 3 δ Hennigk Siverdes vor 2 ballien und repe.
 „ Item 1 pt. $4\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ Johan Luchtemaker midt sinen knechten to deckende upp deme nigenhus.
 „ Item $4\frac{1}{2}$ pt. 6 β $1\frac{1}{2}$ δ Bartold van Hemmynge sulf 10 to murende upp dem nigenhus.
 „ Item $7\frac{1}{2}$ β deme holtfogede sulf 4 $1\frac{1}{2}$ holt to hauwende thome nigenhus.
 „ Item 1 pt. 1 β Ludeken Prutzen vor 7 fodere kalkes to settende vor dat nighus.
 „ Item 18 β Brant Sothman vor steyn und holt to forende thome nigenhus.
 „ Item 1 pt. 8 β Cort Brandes vor sant und steyn to forende tome nigenhus.
 „ Item 2 β 3 δ Eylert van Vorenwolde vor 2 vore steyns tom nigenhus.
 „ Item 1 pt. $3\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ Henningk Siverdes midt sinen knechten to deckende upp deme nigenhus [Vöhnung vom 12. Octbr.].
 „ Item $7\frac{1}{2}$ pt. 6 β Bartold van Hemmynge sulf 11 to murende tome nigenhus.
 „ Item 1 pt. 5 β deme holtfogede sulf 4 5 dage holt to hauwende, vor [berneholt], buwholt und stelholt.

1504. Item $1\frac{1}{2}$ pt. $2\frac{1}{2}$ β Albert Drosten vor 7 grote for und 3 lutke for to dem nigenhus, buwholt, stelholt, steyne.
- „ Item 6 β Ludeken Prutzen vor 2 voder kalkes to settende ¹⁾.
- „ Item $7\frac{1}{2}$ β Peynen vor 15 kare sandes und steyne to nigenhus.
- „ Item 1 pt. 3 δ Brant Zothnan 27 fore to dem nigenhus, dacksteyn und mursteyn.
- „ Item 13 β Cordt Kracke vor 13 fore sandes tom nigenhus.
- „ Item 6 β Cordt Defensen van Linden vor 2 vodere wittes lemen thome nigenhus.
- „ Item 10 β Cordt Defensen van Linden vor 4 vodere lemen thome nigenhus.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ pt. $1\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge midt sinen knechten sulf 11^{te} murende ame nigenhus.
- „ Item 1 pt. $8\frac{1}{2}$ β Johan Luchtemakere sulf ander 6 dage to deckende upp deme nigenhus.
- „ Item 2 β Diderick Rennebarch vor twe fate waters upp den kalck vor dat nigenhus.
- „ Item $19\frac{1}{2}$ β Hennigk Siverdes sulf 3 to deckende upp deme nigenhus.
- „ Item $12\frac{1}{2}$ β 3 δ Brant Sothman vor 17 fore thome nigenhus, steyne und sandt.
- „ Item 14 β Berndt Kwabbenrot sulf ander, 4 dage lemen to makende to dere dornsen upp deme nigenhus.
- „ Item 3 β Hinrick Lutheman van Bewingerode vor 1 voder wittes lemen to deme nigenhus.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ pt. 3 β Bartold van Hemmynge sulf 7 midt sinen knechten to murende ahme nigenhus.
- „ Item 5 β $1\frac{1}{2}$ δ Henningk Siverdes sulf 2, eyn $1\frac{1}{2}$ dach, 1 eynen dach, to deckende upp deme nigenhus.

1) Dieser Kalk wird, da andere Arbeiten in dieser Löhning nicht vorkommen, zum nigenhus bestimmt gewesen sein.

1504. Item $19\frac{1}{2}$ β Brant Sothman vor 26 for tome nigenhus.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ β Diderick Peynen vor 5 kare steyn und sant thom nigenhus.
- „ Item $9\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ Berndt Kwabbenrot sulf andere, 1 $4\frac{1}{2}$ dach, cyn 1 dach, den lehm to makende thor nigen dornsen.
- „ Item 12 β Arnt Reigere vor 3 schock kopnegel ¹⁾ thome nigenhus.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 5 β Jacob Schomborch vor 10 dage to denckende ²⁾ de dornsen uppe deme nigenhus.
- „ Item 9 δ Jacob Schomborch vor har to deme kalck to der nigen dornsen.
- „ Item 1 pt. 3 β $4\frac{1}{2}$ δ Bartold van Hemmynge sulf 5 midt sinen knechten to murende in deme nigenhus [Röhnung vom 2. Novbr.].
- „ Item 3 β Brant Sothman vor 4 vore steyne thome nigenhus.
- „ Item 1 pt. 8 β Cordt Alerdes vor 6 bogen [und 1 tafelen] upp dat nigenhus to makende.
- „ Item $17\frac{1}{2}$ β Cordt Defensen van Linden vor 7 voder lemen to deme nigenhus.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β Cordt Defensen van Linden vor 2 voder steyns tom nigenhus.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. $6\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge sulf 9 to murende aln deme nigenhus.
- „ Item $12\frac{1}{2}$ β 3 δ Brant Zothman vor 17 fore delen und steyne tome nigenhus.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ β Peynen vor 12 kare steyns to deme nigenhus.
- „ Item 1 pt. $4\frac{1}{2}$ β 3 δ Henningk Siverdes vor blyc to ghetende to deme nigenhus.
- „ Item 2 pt. Hermen maler to malende dat nigenhus.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. $4\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge to murende aln deme nigenhus midt sinen knechten.

1) Zünchnägel.

2) Zünchen, betünchen.

1504. Item $10\frac{1}{2}$ β Brant Sothman vor 13 fore tome nigenhus.
- „ Item $6\frac{1}{2}$ β 3 δ Hermen Keyserer vor 3 schoek spunt-negel to deme nigenhus [Löhnung vom 23. Novbr.].
- „ Item $12\frac{1}{2}$ β deme holtfogede sulf 4, 3 dre dage, 1 eynen dach, blocke to hauwende tom nigenhus.
- „ Item 2 pt. $3\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge sulf 3, 6 dage to murende an deme nigenhus.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ β Brant Sothman vor 6 fore to deme nigenhus.
- „ Item 2 β Peynen vor 4 kare sandes tome nigenhus.
- „ Item 2 pt. Clauwes van Glasse 49 dennen delen tome nigenhus.
- „ Item 1 pt. 5 β Bomgarden sulf 3, 4 dage upp deme nigenhus.
- „ Item 1 β $1\frac{1}{2}$ δ Jurgen Bonensack vor 1 schiven tome nigenhus.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. $8\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge sulf 5 to murende ame nigenhus.
- „ Item 12 β Brant Zothman vor 6 vore holtes vor dat nigenhus.
- „ Item 1 β $1\frac{1}{2}$ δ Peynen vor 3 kare sandes tome nigenhus.
- „ Item 1 pt. 7 β Hinrick Hollen vor $4\frac{1}{2}$ pt. tennes to den []¹⁾ upp dat nigenhus.
- „ Item 9 β Bartold van Hemmynge sulf 4, 1 dach to murende in deme nigenhus.
- „ Item 48 pt. mestere Corde Rutere vor dat nigenhus to buwende, dat ome vordinget was.
- „ Item 15 β Cordt Devese vor 6 fore lemen tome nigenhus.
- „ Item 4 pt. Hans Nigefigent vor de venstere to makende upp dat nigenhus.
- „ Item 5 pt. Hermen Frundt vor den kacheloven to settende up dat nigenhus.

1) Lücke im Original, wahrscheinlich ist dieselbe durch das Wort tynappeln = Knöpfen, auszufüllen.

1504. Item $3\frac{1}{2}$ pt. 9 β deme teigelmester to dranckgelde vor den sten to snidende, de gekomen iss to dem nigenhus, und was 4 dusent afstrick ¹⁾, 5^m sneden, 4^c kelsteyn und hacksteyn gekamen tome nigenhus.
- „ Item $17\frac{1}{2}$ β Albert Drost en vor 4 grote for und 1 lutke tome nigenhus, blocke und sant.
- „ Item $6\frac{1}{2}$ pt. 2 β Andreas Anstborch vor dat astrich to glasurende uppe de nigen dornsen [Vöhnung vom 12. Decbr.].
- „ Item 14 β der olden Screpesken vor 4 elen parchem mestere Cordt Rutere, de ome de radt ghelovet hadde van deme nigenhus.
- „ Item $17\frac{1}{2}$ β 3 δ Juttebreck vor 6 blocke to snidende, 3 to scotholte to deme nigenhus [und dre to bruggedelen].
- „ Item 10 β mester Cristoforus, deme snitker, to drangelde ²⁾.
- „ Item $6\frac{1}{2}$ pt. 5 β Kesebarche vor 2 delen ³⁾ thome nigenhus.
- „ Item 15 β Kesebarch vor delen to halende van Hildensem to forlohn.
- „ Item 13 pt. 4 β 3 δ Jurgen van Sode, dem burgermester, vor dat schivenglas to den vensteren upp dat nigehus.
- „ Item 3 pt. $7\frac{1}{2}$ β Jurgen van Sode, dem burgermester, vor 1 schoff grons glases ⁴⁾.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ β de manne to forlon.
- „ Item 15 β deme burgemester Jurgen vame Sode vor lynolie.

1) Estriche.

2) Bezieht sich wahrscheinlich auch auf den vorliegenden Bau; snitker ist ein Tischler.

3) wohl 2 Schock oder Fuder.

4) Diese Ausgabe und die beiden nächstfolgenden Posten, welche den vorhergehenden unmittelbar sich anschließen, werden als für das nigehus gehörend anzusehen sein.

1504. Item $6\frac{1}{2}$ β 3 δ deme burgemester Jurgen vame Sode vor 1 foder eken klufte tome nigenhus¹⁾.
1505. Item 1 pt. $2\frac{1}{2}$ β Cordt Turcken vor delen thore dornsen uppe deme nigenhus [Zöhuung vom 4. Jan. 1505].
- „ Item $\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ Boldewin vor eigene²⁾ thore dornsen uppe deme nigenhus.
- „ Item 4 pt. 1 β mester Marten vor de dornsen to bemalende upp deme nigenhus.
- „ Item 11 β Hans Hogreven vor hoit, dat gekomen is to den vensteren uppe de nigen dornsen.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. 3 β Hans Nigefigent vor venster to makende upp dat nigenhus.
- „ Item 4 β Johan Kistemaker vor 2 bogen to makende to den vensteren upp dat nigenhus.
- „ Item 14 pt. $6\frac{1}{2}$ β 3 δ Cordt Alerdes vor de dornsen to schottiligende³⁾.
- „ Item 14 pt. dere Screpeschen vor farwe, vor sulver und goldblade etc. thome nigenhus.
- „ Item 1 pt. 4 β Hanse Meigere vor 1 elen brun leydesches⁴⁾, de krech mestere Cordt Rudere.
- „ Item 5 β Berndt van Zende fruwen vor 1 delen tom nigenhus.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. $7\frac{1}{2}$ β 3 δ vor 1 sintenere iseren und $7\frac{1}{2}$ pt. iseren heft Schulrave vorsmedet thome nigenhus.
- „ Item 36 pt. Schulraven vor smedent tome nigenhus.

In der Aufnahme vom Kasse vom Jahre 1504 sind $18\frac{1}{2}$ Fuder mit dem Zusage: deme rade vor dat nigenhus angeführt. Die in dem darauf folgenden Lohnregister für

1) ob Brennholz?

2) zum Eiweiß für den Maler?

3) Mit Schottböden zu belegen? Dies wäre dann gleichbedeutend mit beschließen (Anfertigen eines hölzernen Fußbodens). Vielleicht wurden — da vorhin von einem Estrich und glasierten Fliesen die Rede — die Wände der Dornse getäfelt.

4) Holländisches Tuch.

Bauten verzeichneten Ausgaben betreffen im Wesentlichen die Anfertigung eines, wahrscheinlich auf dem nigenhus befindlichen, kostspieligen Rapp- oder Dachfensters und den innern Ausbau des nigen sales, so wie die Vollendung der nigen dornsen, für welche letztere Arbeit einzelne Ausgaben auch noch in den nächstfolgenden Jahren vorkommen:

1505. Item 1 β deme kapellane, dat he predikede up dem rathuss dedicationis ¹⁾.
- „ Item 6 δ vor de lechte to makende up de kapellen.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ deme holtfogede sulf 3 eynen dach holt tho hauwende vor dat nigenhus.
- „ Item 18 β Zothnan vor 10 fore holtes to der nigen dornsen ²⁾.
- „ Item 1 β 3 δ Swaten vor 1 dach dat grus to bringende uth deme garden achter der seriverie.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. 5 β Hans Marten tho Wydenhusen vor 55 dennen deylen, de de borgermester Hans Blome kofte.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. $9\frac{1}{2}$ β Albert Drostten vor [8 grote for und] vif lutke for, [de 8 up dem rosehof], de vif to den venster ahn deme nigenhus ³⁾.
- „ Item 8 β Hermen Brandes vor 1 block tho snidende, schotdelen.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β der olden Serepesken vor [?] punt lino liess to deme nigen kapvenster.
- „ Item 6 β Cordt Holthusen vor 1 punt barchgron, dat to der nigen dornsen qwam, was onie de radt van vorghangen jare schuldig.

¹⁾ Diese Ausgabe, mit welcher die folgende in Verbindung steht, erscheint — wie eben angegeben — zuerst im Register des Jahres 1504 bei der Altarweibe in der Rathhauskapelle und ist dann stets in der ersten Löhnung der folgenden Jahre wiederholt.

²⁾ Dergleichen Ausgaben, wie diese und die vorhergehende, kommen noch öfter vor. Das darin bezeichnete Holz war, da auch Kosten für das Hinauftragen sich finden, vermuthlich Brennholz.

³⁾ Damit ist vielleicht das hiernächst mehrfach erwähnte Rappfenster gemeint.

1505. Item 8 β 3 δ Hermen Brandes vor twe krumme holter to snidende ¹⁾ thom nigen kapfenster.
- „ Item 6 β Diderick Lubeke van der Pinkenborch vor 1 voder klufte tho deme nigen kapfenster.
- „ Item 16 $\frac{1}{2}$ β Albert Drosten vor 3 grote vore und 3 lutke thome kapfenster [und vor sunte Iligen dore].
- „ Item 6 β Brant Zothman vor 3 grote fore uth dem holte, twe to dem kapfenster und . . .
- „ Item 1 pt. 7 β Reyneken Witremen vor delen thome kapfenster.
- „ Item 17 $\frac{1}{2}$ β Albert Drosten vor 4 grote for und 1 lutke fore, blocke und schalholt to deme rathuse.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Walgen vor 6 bunt weden to deme stelholte thome kapfenster.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 7 β Hans de Dove [?] van Bargaen vor 37 delen thome kapfenster.
- „ Item 15 $\frac{1}{2}$ β Eggert Gheringes van der Horst vor 1 hymten lines ²⁾ to deme nigen kapfenstere.
- „ Item 3 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Peynen vor sant tho forende thome kaleke, den de radt setten leyt vor dat nighus und . . .
- „ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 9 $\frac{1}{2}$ β 1 $\frac{1}{2}$ δ Henningk Siverdes vor 9 sintener bliess tho getende to dem kapfenster.
- „ Item 1 pt. 1 $\frac{1}{2}$ β 4 $\frac{1}{2}$ δ Henningk Siverdes sulf 3, 4 $\frac{1}{2}$ dach dat bly up dat kapfenster to deckende.
- „ Item 7 $\frac{1}{2}$ pt. 1 $\frac{1}{2}$ β Cordt Alerdes vor dat kapfenster to makende.
- „ Item 7 $\frac{1}{2}$ β Evert Tyman to dranckgelde, dat he dat kapfenster help maken.
- „ Item 3 β 4 $\frac{1}{2}$ δ Ernst Tyman vor negel thome kapfenster.
- „ Item 3 $\frac{1}{2}$ β Henningk Siverdes vor $\frac{1}{2}$ sintener blies to ghetende thome kapfenster.
- „ Item 4 β 3 δ Henningk Siverdes sulf ander 1 dach dat bly to deckende.

1) Die Fensteröffnung war wohl spitzbogenförmig.

2) Leinsamen zum Leinöl.

1505. Item 6 pt. $1\frac{1}{2}$ β Hans Blome, dem borgermester, de gekomen sindt to dem kapfenster.
- „ Item 2 pt. $\frac{1}{2}$ β leyt halen de borgermester Hans Blome by Hanse Gulden vor varwe.
- „ Item 4 β Karsten Pren vor lote thom kapfenster.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β Ludeken Vesen vor 6 repe tho der stellinge, do se dat kapfenster buweden.
- „ Item 1 pt. $\frac{1}{2}$ β Albert Drosten vor 4 grote fore und 3 lutke buwholt und stelholt.
- „ Item 14 β Hinrick Hollen vor den tynappel ¹⁾ up dat kapfenster.
- „ Item 12 β deme lamen Hinrick, an deme kapfenster to buwende.
- „ Item 4 pt. 1 β Hans Nigefigent vor 1 schoff grons glases to dem kapfenster.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ β 3 δ Hermen Hemmynge sulf ander [1] halven dach dat kaffenster over to settende myt steynen.
- „ Item 9 δ Ludeken Vesen vor repe thom kapfenster.
- „ Item 9 β Hermen Prangen vor fornis thome kapvenster.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. 5 β 4 δ Hermen Horneman van Westerbarge vor 59 stucke delen up dat rathus.
- „ Item 8 β Cordt Alerdes vor 2 eken delen tho dem kapfenster.
- „ Item 15 β Ludeken Prusen vor de erde uth tho bringende ²⁾ under deme nigenhus, dat ome vordinget was.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ pt. 5 β Hermen maler vor dat kapfenster to malende.
- „ Item 4 pt. 6 β Hans Nigefigent de venster to makende in deme kapfenster, de ome vordinget weren.
- „ Item 1 pt. 3 β Bartold van Hemmynge sulf 3, dre dage, den schorsteyn weder tho makende up deme nigenhus.
- „ Item 18 β Ludeken Prusen vor 6 foder kalckes to settende deme rade vor de scriverie.

1) Knopf. 2) zu welchem Zwecke?

1505. Item 14 β Sander vor 9 voder sandes to deme kaleke.
 „ Item $1\frac{1}{2}$ β Peynen vor 4 kare sandes und steyn to deme nigenhus.
 „ Item 2 β Ludeken Boek vor 9 stelhole to [to] set- tende vor der scriverie ¹⁾.
 „ Item $2\frac{1}{2}$ β Diderick Arnsborch vor 1 kare steyne to den stelholen.
 „ Item $4\frac{1}{2}$ δ Peynen vor 1 kare steyns to forende to den stelholen.
 „ Item 1 pt. 2 β Bartold van Hemmynge sulf 4, twe 2 dage, twe 3 dage, dat nige hus to bewarpende ²⁾.
 „ Item $\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge vor dat har to deme kaleke tome nigenhus.
 „ Item 1 pt. 4 β Hans Blomen, deme borgermester, vor varwe thome nigenhus.
 „ Item $\frac{1}{2}$ β Peynen vor 1 kare sandes thome nigenhus.
 „ Item 4 β 3 δ Bomgarden sulf 2, 1 daeh seragen ³⁾ to makende up dat nige hus deme kistenmaker ⁴⁾.
 „ Item 4 pt. 1 β Hans Volger vor 72 stücke delen to deme nigenhus.
 „ Item 9 δ Brant Zothman vor 1 fore thor dornsen to den scragen, der hee ⁵⁾ up schotiligen wolde.
 „ Item 1 β $1\frac{1}{2}$ δ Hermen Frunde vor twe kaehelen in den oven upper dornsen.
 „ Item $4\frac{1}{2}$ pt. Cordt Alerdes vor dennen deylen, de he halde van Hildensem.
 „ Item $4\frac{1}{2}$ β Cordt Alerdes thor teringe, do he na Hildensem ghinck.

1) Hiernach wurde dieser Bau gleich dem frühern an der Marktstraße — wo die Schreiberei gelegen war — beschafft.

2) im Innern.

3) Gestelle oder Böcke in Form von Andreadskreuzen, um Tafeln darauf zu legen.

4) Tischler.

5) Cordt Alerdes, der Schottiliger. Die Schottiliger verfertigten feinere Tischlerarbeiten und Schnitzereien.

1505. Item 15 β Cordt Alerdes, do he to fore de deylen brochte tome nigenhus van Hildensem.
- „ Item 3 β Cordt Alerdes vor lym tome zale.
- „ Item 1 pt. 4 β deme borgermester Hans Blomen vor varwe thome nigen sale, leyt he halen.
- „ Item 15 β vor varwe thome nigen sale, leyt halen Hans Blome.
- „ Item 3 β Cordt Alerdes vor twe schock spuntnegel thom nigen sale.
- „ Item 17 β vor varwe thome nigen sale, leyt halen Hans Blome.
- „ Item 15 pt. $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Cordt Alerdes vor den nigen sal tho schottiligende, ome vordinget.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Cordt Alerdes vor varwe thome nigen sale.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β vor 1 delen thome nigen sale.
- „ Item 17 pt. $4\frac{1}{2}$ β 1 δ Ludeken Schulrave vor smedent thome nigen sale.
1506. Item 9 β Berndt Meiger vor holt thome nigen sale.
- „ Item 3 β Cordt Alerdes vor lim to deme nigen sale.
- „ Item 1 pt. $5\frac{1}{2}$ β Hans Winkelman vor varwe, de ome de radt schuldich was.
- „ Item 2 pt. Hermen malere vor den nigen sâl to malende.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 6 β Cordt Alerdes, de ome de borgermestere Hans Blome und Jurgen van Zode loveden van den nigen sales wegen.
- „ Item 4 β $1\frac{1}{2}$ δ Hermen Nolten vor varwe thome nigen sale.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ pt. 5 β Hermen maler vor malent upp deme nigen sale.
- „ Item 3 β Hinrick Luttermans van Bewingerode vor 1 vodere wittes lemen to deme oven upp dere nigen dornsen.
- „ Item $16\frac{1}{2}$ β Hans Listeken vor den kachgeloven to varwende up der nigen dornsen.
- „ Item 3 pt. 5 β Ludeke Schulraven vor smedent thome zale.

1507. Item 1 β Brant Zothman vor 1 fore delen to forende up dat rathus.
- „ Item 2 pt. Hermen Frundt vor den kacheloven weder tho makende up deme nigen sale, was ome de radt schuldich van deme vorghangen jare.
- „ Item 1 β Brant Sothman vor 1 delen to forende van deme molenhoff up dat rathus.
- „ Item 9 β Hans Nigefinde vor de venster to waskende up deme nigen sale.
1509. Item 5 β Bartold van Hemmynge sulf ander 1 dach den hert weder tho makende up deme rathus und . . .
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Hans Bruns vor $\frac{1}{2}$ voder lemen to deme herde up dat rathus.

IV.

Zur Verfassungsgeschichte der alten Sachsen.

Von Wilhelm Kenzler aus Schwerin im Mecklenburgschen.

Bei der großen Ausdehnung seines Gebiets zerfiel das sächsische Volk bekanntlich in mehrere größere Abtheilungen, deren Namen, wie auch sonst bei Unterscheidungen, welche andere deutsche Stämme, z. B. die Gothen, vornahmen, hergenommen sind von der Lage ihrer Sitze nach Ost und West. So werden die Westfalen und die Ostfalen und in der Mitte zwischen beiden die Engern genannt¹⁾. Außerdem aber, was anderswo seltener ist, wird mit Rücksicht auf die nördliche Heimath eines Theils noch ein vierter Zweig des Stammes, die Nordleute oder Nordelbinger²⁾, unterschieden. Alle diese Theile verbindet der gemeinsame Name Saxones. Daß sie auch in politischer Vereinigung mit einander gestanden, wird fast allgemein angenommen, namentlich da eine Ueberlieferung des 10. Jahrhunderts von jährlich wiederkehrenden Generalversammlungen des ganzen Sachsenvolkes berichtet.

Der Abt Hucbald von St. Amand erzählt im Leben des heil. Lebuin³⁾: Beim Volke der Sachsen versammeln sich zu einer bestimmten Zeit einmal im Jahre aus den einzelnen Gauen aus den drei Ständen des Volkes je 12 ausgewählte Männer mitten in Sachsen an der Weser zu Marklo und halten hier eine gemeinsame Versammlung ab, auf der sie die allgemeinen Angelegenheiten des Kriegs und Friedens berathen.

1) Vgl. Poeta Saxo, Mon. Germ. historica, Scriptorum I, 228; dazu Zeuß, die Deutschen und ihre Nachbarstämme p. 389 ff. Waitz, deutsche Verfassungsgeschichte III, 113 Anm. 1.

2) Poeta Saxo a. a. O. 254.

3) Mon. Germ. hist. Script. II, p. 361.

Allein wie Hucbald einer späteren Zeit angehört, so nimmt überdies, wo wir es controliren können, sein Verfahren mit den Quellen, die er benutzte, nicht gerade für seine Glaubwürdigkeit ein 1).

Er arbeitet da aus mehreren Vorlagen in einander, schiebt aus der einen beliebig in die andere hinein, läßt nach Gutdünken fort und setzt anderes an die Stelle. Die Quelle für die Nachricht, welche hier einschlägt, kennen wir nicht, doch ist sie aus einem ganz anderen Zusammenhang heraus willkürlich in den gebracht, in welchem Hucbald sie überliefert 2). So ist in Zweifel zu stellen, ob sie, wo sie ursprünglich stand, gerade wie bei ihm auf die Verfassung des ganzen sächsischen Volks oder nicht vielmehr auf die bloß eines jener größeren Theile desselben ging.

Daß dies Letztere wirklich der Fall war, ist natürlich, da die Quelle fehlt, aus dieser nicht zu belegen. Ist aber aus äußeren Gründen überhaupt einmal anzunehmen gestattet, daß die Ueberlieferung in Hucbalds Vorlage diese beschränktere Beziehung gehabt haben kann, so darf um deswillen, daß nur, wenn sie auf dies bescheidene Maß zurückgeführt wird, die Nachricht mit dem, was wir von anderer Seite Zuverlässiges über alt-sächsische Verhältnisse erfahren oder combiniren können, in Einklang zu bringen ist, so gut wie unzweifelhaft hingestellt werden, daß ihr in der That jene beschränktere Bedeutung auch bloß gebührt.

Und nur, wenn wir, was Hucbald berichtet, auf die Verfassung je eines Theils des Sachsenstammes beziehen, läßt es sich reimen mit Angaben in den die fränkisch-sächsischen Kriege behandelnden Quellen und mit den lebendigen Thatsachen und mit der Geschichte dieser Kriege. Denn bei Gelegenheit dieser muß man doch erwarten, fänden sich Spuren und Indicien, welche jener alljährlichen Generalversammlung, einer in

1) Vgl. den Aufsatz in den Forschungen zur Deutschen Geschichte 1866 VI, p. 343 ff.

2) Vergl. den angeführten Aufsatz in den Forschungen zur Deutschen Geschichte.

ihr und in den gemeinsamen Angelegenheiten, welche auf ihr berathen wurden, sich aussprechenden politischen Gemeinschaft das Wort reden und sie beglaubigen könnte. Aber wohin wir blicken, fehlt es an diesen. Nirgends nicht einmal Zusammenhang in den kriegerischen Operationen der Theile des Volks, kein diese unter einheitlicher Führung vereinigender Feldherr tritt uns entgegen. Allerdings nur fränkische Annalen erschließen uns die Geschichte der Kriege. Man könnte meinen, daß ihre Unkenntniß der inneren Verhältnisse des Sachsenvolks ihre Darstellung bestimmte, daß es an Einheit der Operation und der Führung demselben gleichwohl nicht gefehlt habe, und um solche Ansicht zu stützen, sich auf den Angelsachsen Beda berufen. Dieser nämlich erzählt 1): Die alten Sachsen haben keinen König, sondern mehrere ihrem Volke vorgesezte Satrapen (Gauvorsteher, Fürsten), welche bei drohender Kriegsgefahr gemeinschaftlich loosen, und wen das Loos kennzeichnet, dem folgen und gehorchen für die Dauer des Krieges alle als ihrem Heerführer. Ist der Krieg zu Ende, so tritt unter den Satrapen wieder völlige Gleichheit ein. Allein schwerlich ist den fränkischen Annalen jener Grad von Unkenntniß unterzuschreiben; sie nennen die Führer der einzelnen Volkstheile; gab es einen solchen für das ganze Volk, so konnte ihnen dieser noch weniger entgehen. Beda aber ist ungeachtet seiner im Uebrigen vielfach anerkannten Glaubwürdigkeit doch in den Verhältnissen der festländischen Sachsen kein durchaus sicherer Gewährsmann. Die ganze Erzählung, in welche er jene Angabe hineinflücht, hat so mancherlei Ausstoß erregt 2), daß man im Zusammenhalt mit den fränkischen Nachrichten ohne Frage berechtigt ist, sie nach

1) *Historia ecclesiast. gentis Anglorum* V, 10. Ueber die Satrapae vgl. *Waig a. a. D.* I, 241 (2. Aufl.). III, 114. Ueber den Mangel der Königsherrschaft bei den Sachsen, der aller Ueberlieferung zum Troß noch von einzelnen Neueren geleugnet worden, vgl. *Waig a. a. D.* I, 195 und III, 114 Anm. 1.

2) Beda spricht von der Mission der beiden Erwalde nach Sachsen und ihrer Ermordung daselbst. Vergl. die Kritik seiner Erzählung bei *Retberg, Deutschlands Kirchengeschichte* II, 397 ff.

diesen zu beschränken. Beda hat keinen alle Sachsen umfassenden Blick in die Verfassungsverhältnisse des Stammes gethan ¹⁾; seine Nachricht trifft nur zu für das ganze sächsische Volk, insofern sie den Mangel der Königsherrschaft und die Eintheilung in einzelne Gane mit Fürsten an der Spitze enthält. Aber sie ist zu modificiren nach den Angaben der fränkischen Annalen, wo sie von der Aufstellung des Heerführers handelt. Hier können ihre Worte nur Geltung haben für einen Theil des Stammes; nicht dieser im Großen und Ganzen, sondern die einzelnen Theile, die uns genannt werden, setzten sich für den Fall des Krieges, wie Beda sagt, also durchs Loos, jeder seinen Heerführer. Und diese werden dann bei den einzelnen Theilen von den fränkischen Annalen genannt. Bei den Engern Bruno, bei den Ostfalen Hassio oder Hessi, Widukind bei den Westfalen ²⁾.

Und solchen Angaben in den fränkischen Annalen entgegen kann auch eine Stelle des späteren sächsischen Geschichtschreibers Widukind keine Beachtung fordern. Wenn dieser ³⁾ nämlich zu der Notiz über die Eintheilung des Volks in östliche Völkerschaften, Engern und Westfalen und zu der ihm eigenthümlichen Nachricht, daß jede dieser drei Abtheilungen

1) Namentlich kennt er so wenig wie Hucbald die Eintheilung des Sachsenstammes in größere Theile.

2) Vgl. Ann. Laurissenses majores a. 775. Pertz Mon. Germ. I, 154: venerunt Angrarii — unacum Brunone et reliquis optimatibus eorum und omnes Austreleudi Saxones cum Hassinone. Vergl. auch Einhardi annales a. 775. Mon. Germ. I, 155. Widukind wird zuerst genannt Ann. Laur. maj. a. 777.

3) Widukindi res gestae Saxonicae I, c. 14: A tribus etiam principibus totius gentis ducatus administrabatur, certis terminis exercitus congregandi potestate contenti, quos suis locis ac vocabulis novimus signatos, in Orientales scilicet populos, Angarios atque Westfalos. Si autem universale bellum ingrueret, sorte eligitur, cui omnes oboedire oportuit, ad administrandum imminens bellum. Quo peracto, aequo jure ac lege, propria contentus potestate unusquisque vivebat. Der Inhalt des ersten Satzes in Widukind's Stelle ist jedenfalls gegen alle sonstige Ueberlieferung und eine ganz unbegründete Annahme dieses Schriftstellers. Vgl. auch Waitz a. a. D. III, 113.

unter einem Herzog gestanden habe, dem wenigstens die oberste militärische Gewalt übertragen war, ferner hinzufügt, daß im Fall eines allgemeinen Kriegs durchs Loos ein gemeinsamer Führer, dem alle gehorchen mußten, bestellt sei, und er so dem Berichte des Beda das Wort redend, indirect auch die Richtigkeit des in der *vita Lebuini* Ueberliefertem zu bestätigen scheint, so muß man im Gegentheil sagen, daß Widukinds Ueberlieferung vielmehr den Eindruck macht, als sei sie eine Wiedergabe der Worte Beda's, die er um so glaublicher für die Gesamtheit des Stammes hinnahm, als der zu seinen Lebzeiten geläufigen Tradition und Auffassung einer jener sächsischen Heerführer, der Westfale Widukind, als der ehemalige *dux Saxonum* schlechtthin erschien. Allein gewesen ist er das nie. Allerdings nimmt er und in zeitgenössischen Annalen weitans den bedeutendsten Platz unter den sächsischen Führern ein; aber erst nach dem Zurücktreten des engerischen und ostfälischen Führers, Bruno's und Hessi's, und auch dann nicht sofort gewinnt er eine mehr allgemein leitende Stellung, die man aber jedenfalls nicht als das Zeichen politischer Einheit unter den Theilen des Volkes betrachten darf. Vielmehr war die Stellung, in welche Widukind kam, wie die Verhältnisse, die sie beförderten, exceptionell. Zu ihr hoben ihn empor neben seinen persönlichen Eigenschaften und dem moralischen Einfluß, welchen er übte, der Krieg und das gemeinsame Schicksal des ganzen Volks. Daher seine hervorragende Rolle in den Quellen. Und nicht an der Spitze eines freien aufgebotenen Volksheeres erscheint er zur Zeit seiner größten Bedeutung; er ist nur das vorzugsweise thätige Haupt, der durch persönliche Vorzüge besonders befähigte lenkende Geist einer durch alle Theile des Landes verzweigten Verschwörung; übrigens andere ebenfalls einflußreiche Männer, wie Abbio ¹⁾, stehen ihm zur Seite.

Wie nun Widukind es nicht war, so hat es überhaupt

1) Karl der Große nennt in seinem Schreiben an Offa v. Mercia bei Bouquet, Recueil V, 620, den Withimundus (Widukind) und Abbio (vergl. Ann. Laur. maj. a. 785), über dessen Persönlichkeit nichts Sicheres bekannt ist, *duces Saxoniae*. Sie haben sich taufen lassen und das ist

keinen für alle Sachsen gemeinsam erkorenen Führer gegeben¹⁾. Ein solcher repräsentirte nicht die politische Einheit des Volks. Aber gleichwohl und dennoch könnte ja diese bestanden haben. Es dürfte einem in freier Verfassung lebenden Volk wohl gar nicht räthlich erscheinen, einem einzigen Mann während des Kriegs die höchste militärische Gewalt zu leihen; am Ende auch die Größe des Landes stand solcher Uebertragung, so einem Amte entgegen. Allein mochte nun auch jeder einzelne Volkstheil den eignen Kriegsführer sich wählen, in gemeinsamer militärischer Operation mußte dann wenigstens die politische Gemeinschaft der Sachsen hervortreten. Und sagt ja doch Hucbald ausdrücklich: Auch wenn ein Krieg ins Land zu kommen droht, berathen die Abgesandten aus Sachsens Gauen gemeinsam, was da zu thun sei²⁾. Wo aber gemeinsame Berathung, darf man doch denken, da folgen auch Thaten mit vereinter Kraft oder nach gleichem Plan. Allein es ist schon auffallend, wenn in den Kriegen vor Karl dem Großen nur Theile des Volkes activ hervortreten, wie die Gesamtheit unter den Waffen steht, daß der westfälische Boden verheert, der Bewohner zu jährlichem Tribute gezwungen wird, während der benachbarte Enger unbekümmert des Friedens pflegt, — um wie viel mehr noch vermißt man die Einheit der That, das bewaff-

das Entscheidende für die vorläufige Beendigung der Kämpfe im Jahre 785 gewesen.

1) Auch bei Gelegenheit der Begegnungen und Kämpfe zwischen Franken und Sachsen vor Karl dem Großen findet sich ein solcher nirgends. Rudolf. Fuldensis, Translatio S. Alexandri c. 1. Mon. Germ. II, 674 nennt Hadugoto (Widukind. res gest. Sax. I, c. 11 Hathagat) „dux“ der Sachsen, welche dem Frankenkönig Theoderich bei der Unterwerfung des Thüringerreiches behülflich waren. Aber jene Sachsen waren ja nur ein ganz kleiner Bruchtheil des Stammes, den Ad. Oloë!, zur Geschichte der alten Thüringer in Forschungen zur deutschen Geschichte IV, p. 206 nur als eine in fränkischen Diensten stehende Söldnerschaar betrachtet. Ein Theodericus Saxo, mit dem Karlmann, Karls Martell Bruder, kämpft, wird in Einhardi annal. a. 743 nur „primarius illius loci“ (Höhseoburg) genannt.

2) Vita Lebuini a. a. D. p. 362: Sed etsi forte belli terreret exitium — consulebant ad haec quid sibi foret agendum.

nete Zusammengehen im Kampfe mit Karl dem Großen hier, wo des ganzen Volkes höchste Güter angegriffen auf dem Spiele stehen, wo es nicht Bezwingung eines einzelnen Theils, wo es Umsturz der allen gemeinsamen Verfassung, Christianisirung des ganzen Stammes gilt! Wozu Versammlungen zu Marklo und Berathungen von Männern aus allen Gauen — und doch hinterher keine zusammengehende Action! Im Jahre 775, wo zuerst Westfalen, Engern und Ostfalen in gleichzeitigen Quellen sich finden, reicht keiner dieser Volkstheile dem andern die Hand, jeder von ihnen geht den eigenen, den besondern Weg; kein Einverständnis gegenüber dem gemeinsamen Gegner geht aus den Quellen hervor. Wenn aber allerdings später, doch erst seit dem Jahre 782 der Widerstand ein mehr geschlossener, ein mehr einmüthiger Kampf geführt wird, so liegt nun in diesem nach dem gewaltigsten Umschwung der Dinge, nach vorausgegangener so gut wie Zertrümmerung der alt-sächsischen Verfassung ein auf außerordentlichem Wege herbeigeführtes eigenthümliches Ereigniß vor. Was so geschah, ist kein Ausfluß politischer Einheit. Dagegen in früheren Jahren weist unverkennbar die vereinzelte Kriegführung ohne allen sichtbaren Zusammenhang in den Operationen, weist überhaupt in jedem Zuge der Kampf, welcher geführt wird, auf ein bloßes Nebeneinanderwohnen ohne jede weitere Vereinigung größerer Theile als in dem Bewußtsein der Verwandtschaft und des gemeinsamen Namens hin.

Und dies bleibt bestehen, gleichwohl noch außer dem Huchaldischen Bericht eine Ueberlieferung vorliegt, welche vielfach als der sicherste Beweis für die Zuverlässigkeit jenes betrachtet wird. Es ist das Cap. 34 in den capitula de partibus Saxoniae, dem ersten größeren Gesetz, welches Karl der Große für das bezwungene Sachsen erließ, dessen Abfassungszeit noch jetzt eine unstrittene Frage ist ¹⁾. Aber

1) Pertz, Mon. Germ. Leg. I, p. 49. Merkel, lex Saxonum p. 18: Interdiximus ut omnes Saxones generaliter conventus publicos nec faciant nisi missus noster de verbo nostro eos congregare fecerit . . . Bis dahin fast allgemein nach Pertz ins Jahr 785

einmal haben doch nach dem Wortlaut dieses Capitels die hier verbotenen Versammlungen mit der in der *vita Lebuini* berichteten Versammlung zu Marklo sicherlich nichts zu thun. Auch ohne jede Beschränkung soll doch nach Hucbalds Worten diese die einzige jährlich und stets an demselben Ort wiederkehrende Zusammenkunft und nur je einer Anzahl Männer aus jedem Gaue gewesen sein, hier aber „*omnes Saxones generaliter conventus publicos nec faciant.*“ Bestand in seinem ganzen Umfang, was Hucbald berichtet, und wollte Karl die jährliche Versammlung zu Marklo verbieten, warum nicht geradezu, namentlich, und mit schärfer treffendem Wort? Andererseits aber enthält jenes Cap. 34, scheint mir, und kann es nach Allem, was sonst uns vorliegt, gar nicht das Institut allgemeiner Landesversammlungen, an denen alle Sachsen Theil genommen, verbürgen. Wären solche bis zu Karls Zeit regelmäßig zusammengetreten, so wären sie ohne Zweifel das centrale Organ der politischen Gemeinschaft sächsischer Stammestheile gewesen. Und da lag nicht nur nahe sie zu verbieten, ihre Begräumung mußte das Erste sein, was überhaupt zur Beseitigung der alten und Einführung fränkischer Verfassung geschah. Darum befremdet die Stellung jenes Verbots nach einer Reihe von Bestimmungen, welche die Vernichtung alt-sächsischer Verfassung bereits involviren, und ganz und gar am Ende jener Capitula. Und namentlich bei der nicht wenig systematischen Anordnung des ganzen Gesetzes gehörte wohl eine die alt-sächsische Verfassung so recht eigentlich ins Herz stoßende Stelle vielen anderen Capiteln voran, welche mit Anordnungen zur Einführung fränkischer Verfassung zu thun haben. Dagegen, wie es da steht, macht das Verbot gewiß nicht den Eindruck ganz besonderer Wichtigkeit. Und daß es diese habe, dagegen erheben sich auch andere Bedenken von noch größerer Bedeutung. Wenn nur der Mißfuß auf des Königs Befehl „*omnes Sa-*

gesetzt, verlegen in neuester Zeit die Abfassung des Gesetzes v. Nicht-
hofen, *Zur lex Saxonum* (1868) ins Jahr 777, *Wais*, Nachrichten
von der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften 1869 Stück 3 sie ins
Jahr 782.

xones generaliter“ versammeln darf, sonst aber solche Zusammenkünfte verboten sind, so setzt das, scheint mir, die Thatsache allgemeiner Landesversammlungen, die der König als üblich bei der Eroberung vorgefunden hätte, noch keineswegs nothwendig voraus. Eben so wenig, wie Jemand behaupten wird, daß Karl „conventus et placita publica“ an Festtagen ausgenommen bei großer Bedrängniß und dringender Kriegsgefahr¹⁾ ausschließlich deshalb und dann erst verbietet, weil und nachdem solche an Festtagen vorgekommen sind. Man kann vielmehr zweierlei aufstellen. Bei der unverkennbar großen Gefahr, welche dem Bestande der durch die fränkischen Waffen begründeten neuen Verhältnisse in Sachsen durch die Verbindung aller Theile des Volks zu gemeinsamem Widerstande erwachsen konnte, untersagt der König etwa eigenmächtig zusammentretende große Versammlungen; und war es schon denkbar, daß Männer wie Widukind, wo das allen gemeinsame Schicksal, auch die Reichstage Karls des Großen selber in Sachsen die Männer aus den verschiedensten Gauen einander näher gerückt, eine Vereinigung möglichst aller zu Stande zu bringen bemüht waren. Oder aber, was so nur sich etwa erst ereignen konnte, lag bereits vor dem Erlaß jenes Verbots in Wirklichkeit vor; auch durch königliche missi abgehaltene große Versammlungen konnten zu ähnlichen geführt haben, welche ohne Aufforderung eines solchen zusammengetreten waren. Und um so berechtigter scheint es Veranlassungen in dieser Art zu jenem Verbot zu behaupten, als auf den Ausdruck „omnes Saxones generaliter“ außerdem kein Gewicht fällt. Vielmehr läßt der Wortlaut der ganzen Stelle im Zusammenhang betrachtet es zweifellos, daß, so wenig sonst ein Missus alle Männer seiner Provinz zur Versammlung zusammenrief, so wenig auch hier das „omnes Saxones generaliter“ im vollen Sinne dieses Ausdrucks zu fassen ist²⁾.

1) Capitula de partibus Saxoniae a. a. D. c. 18.

2) Vgl. die Worte: „nisi forte missus noster de verbo nostro eos (doch nicht omnes Saxones generaliter, auf die es sich bezieht) congregare fecerit.“

Nach allem diesem verwerfen wir die Meinung von politischer Gemeinschaft des ganzen sächsischen Volks, und fügen hinzu, daß jene Viertheilung desselben keine außer auf Eigenthümlichkeiten in Recht, Besonderheiten in Sprache, Sitte und anderes auf geographischen Verhältnissen beruhende gewesen ist. Sie war eine politische Unterscheidung, zu der dann in Anbetracht der weiten Ausdehnung sächsischen Gebiets die Verschiedenheit der Bodenverhältnisse und der Lebensinteressen, welche durch sie bedingt werden, außerdem eine für uns nicht mehr erkennbare historische Vergangenheit geführt haben kann ¹⁾. Auf so einen politisch selbständig dastehenden größeren Theil ist dann die Nachricht in der *vita Lebuini* zu beziehen.

Der Sprachgebrauch bei den Schriftstellern bietet nichts, um die Richtigkeit solcher Ansicht zu bestätigen oder zu widerlegen. Das ganze Volk wird *gens*, *populus* ²⁾, *plebs omnis* ³⁾ oder bloß *Saxones* genannt, während wenigstens beim späteren *Poeta Saxo* auch die einzelnen größeren Theile wiederum *populi* ⁴⁾ heißen, die wie daneben bei ihm in den Quellen durchgehends mit ihrem besonderen Namen aufgeführt werden. Das Ganze wie das Gebiet der größeren Theile heißt *regio* (*regiones*), *fines*, jenes *terra*, auch *provincia* ⁵⁾.

1) Bekannt ist das frühe Schwanken des Sprachgebrauchs in Betreff der drei südlich der Elbe gelegenen Theile Sachsens. Vgl. Weiland, das sächsische Herzogthum unter Lothar und Heinrich dem Löwen S. 170. Sollte dies nicht damit zusammenhängen, daß diese eben politische Unterscheidung nach Vernichtung der sächsischen Verfassung durch Karl den Großen bedeutungslos geworden war?

2) Beide Bezeichnungen ohne Unterschied in den Quellen.

3) So *Poeta Saxo* a. 772. *Mon. Germ.* I, p. 227.

4) a. a. D. S. 227: *Sed generalis habet populos divisio ternos etc.* und S. 254 die Nordelbinger: *atrox Saxonum populus quidam*. Die Bezeichnung „*civitas*“ finde ich auf sächsische Verfassung angewendet weder in den Quellen dieser noch der zunächst früheren Zeit. Rudolf in der *Transl. S. Alexandri* c. 2 p. 675 ändert bekanntlich des Tacitus *Germania* c. 10 „*sacerdos civitatis*“ in *sacerdos populi* (vgl. p. 176 Anm. 2).

5) Nur einige Stellen. *Einh. annal.* a. 779. *Westfalaorum regionem*; a. 782. *Saxoniae fines*; a. 783. 784. *in finibus Westfalao-*

Das ganze sächsische Gebiet aber zerfiel, wie wir das überall bei den Deutschen finden, außer in jene größeren Theile, in die kleineren Bestandtheile wiederum dieser, in Gane¹⁾. Offenbar waren die Gausgemeinden von verschiedener Größe, beruhten auch die einen, die anderen auf verschiedener Grundlage. Zum Theil lebt in ihnen der Name alter Völkerschaften fort, während andere am Ende von der Gliederung nach Hunderten ihren Ausgang genommen haben. Das aber ist allen gemeinsam, daß an der Spitze jedes Gaus ein gewählter Vorsteher steht. So sagt Beda, so Hucbald²⁾, und für die Glaubwürdigkeit dieser Angabe spricht die Analogie des Verhältnisses bei allen übrigen deutschen Volksstämmen.

Auders aber ist es mit Beda's Nachricht, daß durch das Loos der Heerführer gewählt sei, und mit Hucbalds weiterer Erzählung, daß aus den einzelnen Gauen und den einzelnen Ständen auf die Versammlung, wie wir also den Umfang seines Berichtes beschränken, des einzelnen größeren Theils des Stammes Abgeordnete gesendet worden³⁾. Dieses, wie jenes, ist abnorm im Vergleich mit den Verfassungszuständen bei den übrigen Stämmen deutscher Nation in der Zeit ihres Heidenthums. Allein offenbar steht es nicht an, bloß um dieser Abnormität willen beides zu verwerfen. Vielmehr lassen doch die Einrichtungen, wie sie in beiden Berichten niedergelegt sind, ein und dasselbe Princip und so untereinander eine Uebereinstimmung erkennen, welche, ich meine,

rum; a. 785: omnes fere Saxonum regiones; Ann. Petaviani Mon. Germ. I, p. 16: universam terram illam; vita Sturmii Mon. Germ. II, 376: totam provinciam illam; Transl. S. Liborii c. 3 Mon. Germ. IV, 150: provincia. Ueber den carolingischen Sprachgebrauch von provincia vgl. Waitz a. a. D. III, 302, 322. Außerdem Ann. Laur. maj. a. 778: in partibus Saxoniae etc.

1) Nur eine Stelle: Capitulare Saxonicum a. 797. Merkel, lex Saxon. p. 19; Mon. Germ. Leg. I: de diversis pagis tam de Westfalalis et Angrariis quam et de Ostfalalis.

2) Beide a. a. D.

3) Vgl. a. a. D.

nicht bedeutungslos sein kann, welche gerade im Gegentheil geltend zu machen ist für die Treue dieses Theiles beider Ueberlieferungen, welche wie das Volk selber, von dem sie reden, in den letzten Jahrhunderten seines Heidenthums isolirt stehen in der Geschichte der ältesten deutschen Verfassung. Sie zeigen eine Uebereinstimmung, die man aufnehmen muß, die zugleich befähigt, einen wenn auch nur unbefriedigten Blick in das Dunkel altfächsischer Verfassungszustände zu thun.

Das dem bei Beda und Huchald Berichteten zu Grunde liegende Princip serscheint aber als das einer bundesgenossenschaftlichen Gleichberechtigung. Ohne Frage entspricht es dem Zwecke, auf welchen es ankam, weit mehr, wenn bei der Aufstellung des Heerführers nicht dem Loose, den Göttern die blinde Entscheidung zuerkannt war, sondern wenn, wie es Tacitus ¹⁾ bestimmt genug sagt, nach kriegerischer Tüchtigkeit von den Deutschen der Befehlshaber gewählt ward. Bei jenem Verfahren konnte nur der Zufall einmal den geeignetsten Mann treffen. Und es ist nicht glaublich, daß gegen solche Gefahr bei der Uebertragung so wichtigen Amtes die Ehrfurcht und besonderes Vertrauen zu der Weisheit der Götter verblindet habe; nur die ganz eigenthümliche Natur der gegebenen Verhältnisse kann auf einen solchen Modus geleitet haben. Das Loos schließt alle Rücksicht auf persönliche Eigenschaft aus; es gilt kein Vorzug und kein Verdienst; alle, unter denen es geworfen wird, haben ganz denselben Anspruch auf die Gunst des Geschicks. Es ist das vollkommenste Symbol der gleichen Berechtigung, hier also der Fürsten, wie Beda sagt; da aber die Fürsten Bedeutung nur haben als die gewählten Vorsteher der Gane, doch dieser selbst.

Und eben dasselbe Princip der Gleichberechtigung lag sicherlich auch jener nicht minder eigenthümlichen Einrichtung, der Vertretung der Gane durch Abgeordnete auf der großen Jahresversammlung, zu Grunde. Darin spricht es sich aus, daß aus jedem Gan die ganz gleiche Zahl, außerdem mit

1) Germania c. 10: Reges ex nobilitate; duces ex virtute sumunt.

Rücksicht auf die drei Stände¹⁾ zu den gemeinsamen Berathungen geschickt wurde. So wurde den einzelnen Gauen als den Gliedern einer umfassenderen Gemeinschaft eine insofern ganz gleiche Theilnahme an dem gemeinsamen politischen Leben zugesprochen — zugleich von ihnen gefordert.

Was sich dann aber aus beiden Berichten ergibt, ist, daß die Gaue mit Fürsten an der Spitze nicht wie anderswo auch bei den Sachsen gemachte, mechanische Abtheilungen des Volks für bestimmte Zwecke waren, sondern jeder von ihnen abgesondert für sich und als durchaus selbständiges Ganze²⁾ bestand, nur mit anderen ihm durch gleiche Lebensinteressen nächstehenden Gauen für politische, militärische Zwecke zu einer größeren Gesamtheit verbunden. Und seine Individualität giebt der einzelne in dieser Vereinigung nicht auf, sie fand vielmehr innerhalb dieser ihre vollständige Anerkennung und ihren sorgfältigen Ausdruck³⁾.

Es sind allerdings Verhältnisse, die ganz eigenthümlich dastehen in der Geschichte altgermanischer Verfassung. Aber wie ja die sächsischen Verhältnisse besonderer Art waren auch in Bezug auf die Stände, so ist doch auch eigenthümlich, und wie will man es anders erklären, daß es nie Fürsten für größere Gebiete als die jener Gaue gegeben, daß in Sachsen das Königthum sich nie entwickelt hat?

1) Ob Huchald indeß recht berichtet ist, wenn er sagt, daß außer Adlichen und Freien auch Liten unter den zwölf Abgeordneten waren, ist freilich sehr problematisch, vgl. v. Richthofen a. a. D. S. 275, Anm. 3.

2) Mit andern Worten: jeder sächsische pagus war eine civitas für sich, mehrere wiederum zu einem größeren politischen Ganzen verbunden. Ist dies richtig, und war dies dem Rudolf (oben S. 173, Anm. 4) bekannt, vielleicht änderte er deshalb das „sacerdos civitatis“ in „sacerdos populi“, ohne daß nun dieses einen Priester des ganzen Volkes nothwendig zu bezeichnen braucht.

3) So auch im Kriege. Quot pagos tot paene duces sagt der Poeta Saxo a. 772 p. 228. Trotz solcher Vereinigung von Gauen zu militärischem Zweck kann es jedoch kaum Wunder nehmen, wenn es oft, namentlich in den Kämpfen vor Karl dem Großen, nicht so eine größere Gesamtheit, sondern nur die einzelnen gerade angegriffenen Gaue sind, welche zur Wehr greifen und sich vertheidigen. Sicher erforderte es nicht wenig Zeit, bis so ein ganzer Heerbann vereinigt zur Stelle war, und inzwischen wird dann oft schon in den angegriffenen Gauen die Entscheidung gefallen sein.

V.

**Aufzeichnung über die vom Abte Johann von Werden
im Jahre 1332 vorgenommenen Belehnungen,**

mitgetheilt vom Dr. Creelius zu Elberfeld, herausgegeben und erläutert
vom Amtsrichter Fiedeler.

—

Hec sunt bona infeodata per dominum Johannem primum, abbatem monasterii Werdinensis, in partibus Saxonie anno Domini M⁰CCC⁰XXXII circa festum beatorum Petri et Pauli apostolorum.

§. 1. Primo Johanni de Herberge militi:

in Genze quatuor mansos,
in Herberge III mansos,
in Wertbeicke III mansos,
in Tybbestede II mansos, sitos etc.

§. 2. Item Harnolt militi dicto de Marnholt:

curiam in Ditmarraede cum area et casa,
et curiam dictam Dornde cum area.

§. 3. Item Arnt de Esbeicke militi:

bona, sita in Parvo Kysleve,
mansum cum dimidio, situm in Hertbeicke,
et bona silvatica, dicta „eyn holtstede“.

§. 4. Item Wasmodo de Scheninghen:

III mansos cum dimidio, sitos in Allendorp, cum
suis attinenciis, jure ministeriali,

IIII mansos, sitos in Oisterbadeleve, et dimidium mansum novalium et Parvum Ymmendorp integraliter.

- §. 5. Item Johanni Camp seniori, civi Helmstedensi:
tres mansos, sitos in campo Helmestad., jure ministeriali, et unam curtem, sitam juxta Oisterdoir.
- §. 6. Item Johanni Institori: unum mansum in Zedeym.
- §. 7. Item Johanni Sturm: quatuor mansos in Wormstede.
- §. 8. Item Johanni Abelinck et fratri suo juniori:
unum mansum in Rumstede.
- §. 9. Item junioribus filiis quondam Johannis Rufi:
unum mansum cum dimidio in Zedorp.
- §. 10. Item Stephano de Urdhe et suo filio:
quatuor mansos in Hertbeicke,
in Ossleve II mansos,
in Otleve duos.
- §. 11. Item Thiderico de Baddeleve: quoddam nemus, situm vor der Steyger et III mansos novalium.
- §. 12. Item Ludolfo de Watssme III mansum cum area,
in Uoerde sita.
- §. 13. Item Bertramo Kontze: unum mansum.
- §. 14. [Item] Thiderico de Hertbeicke:
II mansos et novem jugera, sita in Oitleve,
in campo Ingersleve XXVII jugera.
- §. 15. Item Hermanno et Godefrido de Herckbeicke fratribus:
in Hoynstede III mansos,
unum pratum et unum nemus, dictum Bocloe,
unum novale et II jugera, et in Mossle walde
unum dictum vulgariter auchworde,
in Rolstede unum mansum et duas curias,
in Hussensleve II mansos,
in Oitleve unum mansum,
in Allendorp unum mansum et unum quartale,
in Zelsche quatuor mansos cum dimidio,
in Drutzbergh unum mansum unum quartale,
in Herbeicke dimidium mansum.

§. 16. Item Thiderico, Alberto et Ulrico, fratribus dictis
Sprinckhasen: molendinum cum piscina, situm
under den Bruchgenberge.

§. 17. Item Hinrico de Bernenberghe:
III mansos in Wormstede sitos et novalia
ibidem sita.

Erläuterungen.

Bekanntlich war das Kloster Werden in Westfalen mit dem im Jahre 1802 aufgehobenen Ludgeri-Kloster bei Helmstedt im Herzogthum Braunschweig unter einem gemeinschaftlichen Abte vereinigt. Im Jahre 1332 um die Zeit des Peters- und Paulstages (29. Juni) empfing Abt Johann I. (von Herle) zu Helmstedt die Huldigung und ertheilte bei dieser Gelegenheit die Lehnen über die Helmstedter Kloster-güter. Näheres über diese Belehnungen findet sich in der vorstehenden bisher ungedruckten, Aufzeichnung*). Diese hat Herr Dr. Crecelius einer Papierhandschrift entnommen, welche die unter den Abten Johann I. bis Conrad von Gleichen ausgetheilten Lehnen enthält; zur besseren Uebersicht ist sie von mir in Paragraphen zerlegt.

Zu §. 1.

Genze, bereits in den von Crecelius herausgegebenen Werbener Heberegistern des 10. oder 11. Jahrhunderts (Index

*) Ein Theil des Inhalts derselben ist in den Braunschweigischen Anzeigen, Jahrg. 1747, Stück 98, und bei Behrend's, Diplomatarium monasterii S. Ludgeri prope Helmstede (in Förstemann's Neuen Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. Band III, Heft 3, S. 80) angegeben.

bonorum et redituum monasteriorum Werdinensis et Helmonstadensis saeculo decimo vel undecimo conscriptus) unter dem Namen Genhuson aufgeführt, in älteren Urkunden Gienhuson, Geynhusen, Gegenhusen, Jeynhusen, Genhusen, Geynsen, Geysen, Gensen, Jensem geschrieben, ist das Dorf Zeinsen im Amte Calenberg.

Herberge, auch sonst urkundlich Harberge, Herbergen genannt, ist ein wüstes Dorf in demselben Amte unweit des Dorfes Schulenburg bei dem alten Calenberger Halsgerichte.

Wertbeicke, schon in den obigen Werdener Heberegistern unter dem Namen UUeretbeki verzeichnet, auch sonst urkundlich Wertbeke, Wertbecke, Werbeke, Weerbeck, Wehrbeck, Werpke, Warpke geschrieben, eine Wüstung bei dem vorerwähnten Dorfe Schulenburg.

Tybbestede, richtiger Ybbestede, in den obigen Heberegistern Ibilstedi, auch sonst urkundlich Ibbilstide, Ibbelstede, Ybbelstede, Ibelstide, Ybbenstede, Ippenstedt geschrieben, ist ein wüster Ort zwischen Pattensen, Zeinsen und dem, schon in den erwähnten Heberegistern unter dem Namen Selikon verzeichneten Dorfe Schlieckum im Amte Calenberg.

Zu §. 2.

Ditmarraede, auch sonst urkundlich Detmerode geschrieben, die Wüstung Detmerode oder Dismerode bei Mörse, Amtes Fallersleben.

Dornde ist mir unbekannt; Behrends erklärt es für Döhren bei Weserlingen.

Zu §. 3.

Parvum Kysleve, die Wüstung Kifleben bei Warberg im Braunschweigischen Amtsgerichte Königslutter.

Hertbeicke, in den vorerwähnten Heberegistern unter der Benennung Herdbeki verzeichnet, sonst urkundlich Hert-

beke, Herdebeke, Hardebeke, Harbeke, Ardbeke geschrieben, ist das Dorf Harbke unweit Helmstedt.

Zu §. 4.

Allendorp, Aldendorp, Wüstung unweit Wefensleben im Kreise Neuhaldenleben.

Oisterbadeleve, wohl das in den alten Heberegistern verzeichnete Badalofon, ist die Wüstung Ostbadeleben unweit des jetzigen Dorfes Badeleben im Kreise Neuhaldenleben, etwa $1\frac{3}{4}$ Meilen südöstlich von Helmstedt.

Parvum Ymmendorp, Parvum Ummendorp, eine Wüstung bei dem jetzigen Dorfe Ummendorp im Kreise Neuhaldenleben.

Zu §. 5.

Statt „Johanni Camp seniori“ dürfte zu lesen sein „Johanni Campsori“; vgl. das Lehnbuch der Herzöge Magnus und Ernst von Braunschweig von 1344—1365 bei Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg Bd. II, S. 51, wonach die Söhne des Helmstedter Bürgers „Johannis Campsoris“ unter den herzoglichen Vasallen sich verzeichnet finden.

Oisterdoir, Oesterdor, valva Orientalis, das Ofterthor zu Helmstedt.

Zu §. 6.

Johannes Institor ist vielleicht identisch mit dem, bei Sudendorf a. a. O. unter den herzoglichen Vasallen aufgeführten Helmstedter Bürger Johannes Kramere.

Zedeym, mir unbekannt, ist vielleicht identisch mit dem bei Förstemann a. a. O. B. III, Heft 3, S. 76 genannten Orte Sellen.

Zu §. 7.

Wormstede, Wurmstide, Wurmstede, Wormstide, in den Heberegistern unter dem Namen UUurmstedi verzeichnet, ist das wüste Dorf Wormstedt zwischen Helmstedt und Schöningen.

Zu §. 8.

Johan Abelinck. Vgl. die Helmstedter Urkunden von 1360 bei Förstemann a. a. D. Bd. III, Heft 3, S. 85, worin Johannes Ebelingi als Zeuge vorkommt.

Rumstede, Ronstide, Ronstede, Runstidde, Runstede, in den alten Heberegistern unter dem Namen Roanstedi, Roonstedi, Ruonstedi verzeichnet, ist das Dorf Rundstedt im Braunschweigischen Amtsgerichte Schöningen, etwa 1 Meile südwestlich von Helmstedt.

Zu §. 9.

Johannes Rufus. Vergl. die Urkunde von 1315 bei Förstemann a. a. D. S. 77, wonach der gleichnamige Helmstedter Bürger und Gerber (cerdo) von der Abtei Werden mit 2 Hufen in Seedorf belehnt wird.

Zedorp, Sethorpe, Zedorp, Sedorp, das alte Sethorpa, Sethorp der Werdeuer Heberegister, die Wüstung Groß- und Klein-Sedorf, etwa eine halbe Stunde südlich von Helmstedt vor dem noch davon genannten Seper- oder Sedorferthore.

Zu §. 10.

Ossleve, Oseslove, Osseleve, Usleve, Oissleve, Oussleven, Osseslove, vielleicht das alte Hoaslofa der Heberegister, ist das Dorf Ausleben im Kreise Neuhausleben, unweit des Dorfes Dttleben.

Otleve, Otenlove, Otenleve, Oteleve, Oitleve, das vorerwähnte Dorf Dttleben.

Zu §. 11.

Steyger, der Steig, ein Gehölz vor Helmstedt.

Zu §. 12.

Uoerde, Urethe, Uyrde, Urde, Urden, in den alten Heberegistern unter dem Namen Urithi, UUrithi verzeichnet, das Braunschweigische Dorf Uehrde unweit Schöppenstedt.

Zu §. 14.

Ingersleve, wohl das Dorf Alleringersleben im Kreise Neuhalbensleben.

Zu §. 15.

Hoynstede, Honstide, Honstidde, Hunstede, Hoenstede, wohl das alte Hoonstedi der Heberegister, eine Wüstung bei Helmstedt.

Nemus Bocloe, Boklo, Bocla, Bucla, Boycla, eine vormalige Waldung unweit Helmstedt, südöstlich von der sogenannten Waldwarte am Magdeburger Wege nach Harbke zu.

Morsle walde, Morsleve walde, der Morsleber Wald bei dem Dorfe Morsleben, eine halbe Stunde von Alleringersleben.

Auchworde, achtwarde, achtwert, echtwerde, echtworde, echtwart, eine Holzberechtigung.

Rolstede, Röthelstede, Rothelstide, in den Heberegistern Hrotholfstedi bezeichnet, ist die Wüstung Rolstedt unweit des Dorfes Hötensleben, etwa 2 Meilen südlich von Helmstedt.

Hussensleve, Hozeneslove, Hotenslove, Hotensleve, Hotzensleve, Hötensleve, das vorgenannte Dorf Hötensleben.

Zelsche, Seleschen, Selschen, Seilschen, das alte Seliscon der Heberegister, das wüste Dorf Selschen, am Bruche bei Uumendorf, etwa 2 Meilen südöstlich von Helmstedt.

Drutzbergh, Drudtesberge, Drugtesberge, Druchtsberge, Drucczberge, das Dorf Drugberg im Kreise Neuhalbensleben, etwa 2 $\frac{1}{2}$ Meilen südöstlich von Helmstedt.

Zu §. 16.

Sprinckhasen. Ein Dietrich Sprinckhase war Braunschweigscher Bürger. Sudendorf II, S. 52.

Bruchgenberge, der Brüggenberg vor Helmstedt.

VI.

Das Geleitzrecht wie auch die Hoch- und Botmäßigkeit auf der alten Heerstraße von Mehle nach Poppenburg, und die Tempelherren zu Poppenburg.

Vom Canzleirath und Archivar Meese zu Hildesheim.

Die oben bezeichnete Straße, ungefähr eine und eine Viertel Meile lang, war im Wesentlichen eine Strecke der alten Heerstraße und jetzigen Chaussee von Hildesheim nach Minden. In der Feldmark Mehle westlich durchschneidet sie die Landesgrenze des dem Fürstenthum Calenberg angehörigen Amtes Lauenstein gegen das damalige Fürstbischöfliche Amt Poppenburg, nahm sodann, gleich der nunmehrigen Chaussee, nach Osten ihren Lauf durch das Dorf Mehle auf die Stadt Elze, durchkreuzte hier die damalige Landstraße, jetzige Chaussee von Hannover nach Kassel und zog sich dann bis nach der Poppenburger Brücke, bis zu welcher Stelle, einschließlich jener Brücke, die in Rede stehende Heerstraße hier in Frage kommt. Die Gegend, welche die Straßenstrecke durchläuft, ist, gleich den in deren Nähe liegenden andern Hildesheimischen und Calenbergschen Landestheilen, eine außerordentlich fruchtbare und wird durch die Leine, welche die vormalige Grafschaft oder das nachherige Amt Poppenburg in zwei fast gleiche Theile theilte, und die Saale durchströmt. Am rechten Leinenfer unterhalb jener Brücke lag auf einer Anhöhe und deßhalb hervorragend, an Stelle der jetzigen Domual-Gebäude, vor Zeiten die Burg Poppenburg. Die in der Nähe belegenen, wie die aus der Ferne sichtbaren waldigen Berge machen die Gegend mit ihren wohlhabenden Ortschaften und süppigen Fluren zu einer anmuthigen.

Das Geleitsrecht und somit die Hoch- und Botmäßigkeit auf der gedachten, mitten im Gebiete des vormaligen Hochstifts Hildesheim belegenen Heerstraße von Mehle nach Poppenburg wurde von altersher vom Amte Lauenstein, obschon dagegen vielfach Protest erhoben wurde, exercirt.

Die ältesten Nachrichten, welche über das fragliche Geleitsrecht im Hildesheimischen Landesarchive anzutreffen sind, stammen aus der Zeit, als die Herzöge von Braunschweig kraft des Quedlinburger Vergleichs vom 13. Mai 1523 das Hochstift Hildesheim — mit Ausnahme der Ämter Peine, Steuerwald und Marienburg und der sogenannten Domprobstei — von 1523 bis 1643 inne hatten, und nun, zufolge des über die erworbenen Hildesheimischen Landestheile zwischen den Herzögen Erich I. und Heinrich dem Jüngern am 1. Juni 1531 abgeschlossenen Vertrags die Ämter Poppenburg, Ruthe, Hunnesrück, Colbingen und Gronau nebst den Städten Elze, Gronau, Sarstedt und Dassel, sowie das Kloster Derneburg, mit dem Fürstenthum Calenberg vereinigt waren. Im Jahre 1543, zur Zeit, als während der Minderjährigkeit des Herzogs Erich II. von Braunschweig dessen Mutter, die Herzogin Elisabeth, die Regierung führte, wurde nun — und dies war der Beginn der langen Zwistigkeiten — von dem Pfandinhaber des Hauses Lauenstein, dem Burchard von Salder, gegen den Pfandinhaber des Hauses Poppenburg über Eingriffe des letzteren in die Jurisdiction auf der fraglichen Straße bei der eben erwähnten Herzogin Beschwerde geführt. Diese beauftragte zur Untersuchung derselben den Landdrosten zwischen Deister und Leine Heidenreich zu Calenberg. Nachdem dieser mündlich und schriftlich mit den beiden Pfandinhabern verhandelt, auch Zeugen unter Zuziehung des Levin von Oberg und Ebert von Stöckheim vernommen hatte, überreichte er der Herzogin seine desfallige Relation de dato Freitag post Exaudi 1544. In dieser wurden im Wesentlichen die theilweise auch durch Zeugenaussagen bestätigten Behauptungen des Burchard von Salder begründet gefunden, so namentlich, daß das Haus Lauenstein seit Menschen-gedenken auf der Straße ohne Beeinträchtigung und Einsprache

des Hauses Poppenburg das Geleitsrecht ausgeübt, daselbst eine Dingstätte gehabt, und dieserhalb auch namentlich vor der Brücke zu Poppenburg Gericht gehalten und die Missethäter daselbst habe hängen, rädern und köpfen lassen.

In einem der ebengedachten Relation beigefügten Schreiben des Burchard von Salder an den Landdrosten vom 10. September 1543 wird zur Bestätigung seiner Behauptung besonders darauf Gewicht gelegt, daß, wenn das fragliche Recht dem Hause Lauenstein nicht unbezweifelt zustehet, schon die früheren Pfandinhaber des Hauses Poppenburg, als die von Oberg, die Witwe des Herzogs Heinrich von Braunschweig, Hans von Neben, der von Sthalberg und Philipp Mesenburk, bei dem von ihnen geleisteten Eide die Ausübung des Rechtes gehindert haben würden. Ferner wird in jenem Schreiben behauptet, daß das Geleitsrecht durch die Tempelherren an das Amt Lauenstein gekommen sei, und wird das betreffende Nähere hierüber, nachdem zuvor der weitere Verlauf wegen des Streits über das Geleitsrecht erzählt sein wird, vorgetragen werden.

Daß nach Einreichung der oben bezeichneten Relation an die Herzogin Elisabeth eine Entscheidung erfolgt ist, läßt sich zwar nicht aus den Archivacten constatiren. Jedoch ist, wie aus den Verhandlungen zu ersehen, das Haus Lauenstein, welches übrigens der Herzog Julius 1584 eingelöst hatte, bis zu der 1643 erfolgten Restitution des sogenannten großen Stifts an den Fürstbischof zu Hildesheim in unangefochtenem Besitze des fraglichen Rechts geblieben. Solches hat auch noch mehrere Jahre fortgedauert, indem ohne Einsage der Hildesheimischen Regierung unter Anderm auf Anordnung des Lauensteinschen Amtmanns Lappen im Jahre 1654 neben der Poppenburger Brücke ein Gewölbe gebauet, und im Jahre 1670 daselbst zur Bezeichnung der Hoheitsgrenze, ein Wandelstein gesetzt wurde.

Während des 30jährigen Krieges wurde im Monate März 1644 in Veranlassung, daß, laut eines Schreibens des Fürstlichen Kanzlers David Denicke zu Hannover, die Schweden sich vom Erzbisthum Bremen aus durch die Braun-

schweigschen Lande in Marsch gesetzt hatten und zur Beobachtung jener Truppen vom Herzoge Christian Ludwig zu Braunschweig des Obristen Büttcher's Regiment beordert war, zwischen den Regierungen zu Hannover und Hildesheim, um dem Eindringen Schwedischer Streifzüge auf das Territorium des rechten Rheinufers zu wehren, ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß die Bretterdecke von der Brücke zu Poppenburg mit Beihülfe der Hildesheimischen Bauern von den Braunschweigschen Truppen abgebrochen und sodann durch letztere der Paß daselbst auf Hildesheimischem Territorium besetzt wurde.

Vom Jahre 1676 an beginnen wieder fortwährende Streitigkeiten über das Geleitsrecht. Zu dieser Zeit, während der Regierung des Herzogs Johann Friedrich zu Hannover und des Hildesheimischen Fürstbischofs, des gleichzeitigen Kurfürsten und Erzbischofs Maximilian Heinrich von Köln, entstand eine Differenz zwischen dem Poppenburgschen Amtmann Landitz und dem Lauensteinschen Amtmann Schürmann wegen der vom letzteren angeordneten Aufhebung eines todten Körpers auf der Heerstraße vor der Poppenburger Leinebrücke. Diese Differenz, wie geringfügig sie auch erscheint, führte doch zu weitläufigen Verhandlungen der beiderseitigen Regierungen. Hildesheimischer Seits wurde zur Widerlegung des behaupteten Geleitsrechts namentlich hervorgehoben, daß bei der Zurückgabe des Hochstifts Hildesheim an die Bischöfe bezüglich des Amts Poppenburg im desfalligen Reccesse überall kein Vorbehalt wegen der Hoheit und Jurisdiction über die Straße den Herzögen eingeräumt worden. Wäre solches beabsichtigt gewesen, so würde dessen im Reccesse Erwähnung geschehen sein, gleich wie im §. 20 desselben das Fürstliche Geleitsrecht in den Feldmarken der Ortschaften Raaken, Wülfel und Döhren bis vor die Stadt Hannover ausdrücklich benannt und ausbedungen. Den Bau und die Unterhaltung der Brücke und Heerstraße, welche von Hannover ausginge, müsse letzteres jure servitutis leisten. Die Hannoverscher Seits hervorgehobene bisherige Anerkennung des Geleitsrechts durch das Amt Poppenburg und die Fürstliche

Regierung zu Hildesheim sei aus Unkenntniß der betreffenden Fürstbischöflichen Bediente zur Ungebühr und unverantwortlicher Weise geschehen, und könne jetzt, nachdem der Irrthum constatirt, nicht präjudicial für den Landesherrn einwirken.

Dagegen wurde von Hannover aus behauptet, daß, obgleich es nach dem Hauptrestitutionsrecessse von 1643 in die Abtretung des Amts Poppenburg eingewilligt habe, darin doch keinesweges die fragliche Straße begriffen sei. Letztere habe schon etliche hundert Jahre vor der 1519 erfolgten Abtretung eines großen Theils des Hochstifts an die Herzöge von Braunschweig dem Hause Lauenstein zugestanden und sei deßhalb auch vermöge landesherrlicher Rechte von Hannover aus stets in Bau und Besserung erhalten.

In der Sache wurde nun von beiden Seiten, unter allen hier nur denkbaren Demonstrationen, viel hin- und hergeschrieben, ohne daß jedoch eine Verständigung herbeigeführt wurde.

Hannover übte nach wie vor unter Hervorrufung öfterer damals landläufiger Protestationen das fragliche Recht aus. Durch folgenden Vorgang wurde indeß der alte Zank aufs Neue entflammt.

Am 19. September 1682 früh Morgens kamen nämlich die Beamten des Amts Calenberg mit einer aus einigen hundert Mann bestehenden, bewaffneten und mit brennenden Ruten versehenen Schaar vor die Poppenburger Leinebrücke und erbauten daselbst aus mitgebrachtem Material ein Wacht haus. Auf die, vom herbeigeeilten Poppenburger Amtmann, Namens seines Landesherrn, dagegen erhobene Protestation, erhielt derselbe die Antwort, daß die Maßregel auf Befehl des regierenden Herzogs und Bischofs Ernst August zu Hannover auf unbezweifelter Hannoverscher Hoch- und Botmäßigkeit ausgeführt werde, um das Eindringen der Pest in das Hannoversche zu verhüten. Der Amtmann hielt sich, wie derselbe an die Regierung zu Hildesheim schleunigst berichtete, nicht „capabel“ jener ohne Zweifel bewehrten Mannschaft gegenüber größere Demonstrationen zu machen, und fand es unbegreiflich, wozu, wenn die Maßregel zu Recht

bestehe, die mit Waffen und brennenden Funten versehene starke Mannschaft erforderlich gewesen, ungeachtet ihm dieserhalb auseinander gesetzt worden, daß alles dies nur wegen der großen Pestgefahr so eingerichtet worden sei, welche die schleunigste Aufbaunng des Hauses erheische.

Der auf Anordnung des Hildesheimischen Statthalters Jodocus Edmundus von Brabeck gleich am nächstfolgenden Tage zu anderweiter Protestation nach dem angelegten Pesthause abgesandte Kaiserliche Notar fand vor dem Hause zwei Schildwachen stehen und schätzte dessen Besatzung auf etwa 50 Mann. Nachdem er seine Protestation dem commandirenden Sergeanten Tomas aus Schulenburg eröffnet, zum fernern Protest einen Stein vom Hause entnommen und diesen sodann schnell zerschlagen und in den Leinesfluß geworfen hatte, trat der Amtmann von Calenberg mit der ganzen Mannschaft aus dem Pesthause, stürmte gleich einem brüllenden Löwen auf den Notar und dessen Zeugen ein und redete ersteren, wie es nach dessen Protocolle lautet, folgendermaßen an:

„Ihr habt meinem allergnädigsten Herrn und der unbezweifelten Jurisdiction desselben durch das Zerschlagen eines Ziegelsteines Gewalt gethan; dafür soll euch der Teufel holen und den Hals in tausend Stücken zerbrechen! und wenn ihr nicht eure Pflicht zur Aufnahme meiner Repestestation thun wollt, so will ich euch wegen der verübten Gewalt nach dem Calenberge bringen lassen, obschon Alles, was ihr hier gemacht, Bagatell und Kinderwerk ist.“ Die angedrohte Verhaftung kam jedoch nicht zur Ausführung, indem der Notar nebst Zeugen über die Brücke auf unbezweifelt Hildesheimisches Territorium retirirte.

Doch es sollte bald der Streit noch hitziger entbrennen.

Nach diesem Vorgange nämlich und als ermittelt worden, daß das Pesthaus nur noch mit weniger Mannschaft besetzt war, wurde auf Beschluß der Regierung zu Hildesheim dasselbe, unter Beisein eines Notars und des Amtmanns zu Poppenburg, am 22. September 1682 früh Morgens durch eine Nachts zuvor insgeheim aus den Aemtern Poppenburg und Steuerwald aufgeboteene bewaffnete Mann-

schaft von etwa 500 Bauern, welche sich vom Poppenburger Amtshause aus nach dem Pesthause mit großem Geschrei in Lauf setzten, umzingelt und bei der großen Ueberlegenheit der Hildesheimischen Streitkräfte zerstört. Der größte Theil der Baumaterialien wurde hierauf in die Leine geworfen.

Die Hannoversche Wachtmannschaft, welche nachgehends sich wieder gesammelt und in der Nähe der Leinebrücke aufgestellt hatte, verweigerte jedoch den von ihr verlangten Abzug, erklärte vielmehr lieber sich niederhauen zu lassen als abzuziehen.

Der Amtmann berichtete sodann den Hergang an die Regierung zu Hildesheim mit der Anzeige, daß dem Vernehmen nach man sich Fürstlich Calenbergischer Seits entschlossen habe, zur Revanche die von Hildesheim über einen Leinearm bei Poppenburg erbaute Brücke abbrechen zu lassen.

Inzwischen hatte sich die Fürstbischöfliche Regierung bereits am 19. September 1682 unmittelbar an den Herzog Ernst August in Hannover mit einem durch zwei Stifsttrompeter demselben überreichten schriftlichen Antrage um schleunige Abstellung der wegen des Pesthauses getroffenen Anordnung gewandt. Die Antwort erfolgte mittelst eines jenen Trompetern überlieferten Schreibens vom 22. desselben Monats, in welchem der Herzog erwiederte, daß er aus den bekannten Gründen die Anordnung nicht zurücknehmen könne und dafür halte, daß, wenn dem Kurfürsten von Köln und Fürstbischöfe von Hildesheim die rechte und wahre Bewandniß der Sache vorgetragen, letzterer auch bei seinem hocherleuchteten Verstande davon ganz anders judiciren und dem Herzoge in dem ihm zustehenden Rechte keinen Eintrag thun würde. Tages darauf, am 23. desselben Monats, wurde die Fürstbischöfliche Regierung zu Hildesheim mittelst eines von dem Freiherrn von Platen unterzeichneten Schreibens der Fürstlich Osuabrück-Braunschweig-Lüneburgschen Geheimen Råthe zu Hannover zur Leistung einer Satisfaction wegen des oben erzählten Ueberfalls und der vorgenommenen Entwaffnung der Wachtmannschaft aufgefodert, auch die

sofortige Wiederherstellung des Pesthauses auf Kosten des Amts Pöppenburg verlangt.

Da nun die Hannoverische Mannschaft vor der Brücke fortwährend belassen und verstärkt, sowie Strohhütten für dieselben errichtet wurden, auch häufig Hannoverische Officiere, darunter namentlich Generallieutenant von Podewils nebst 50 Reitern, und endlich auch die Amtmänner von Calenberg und Lanenstein auf der Wachtstätte eintrafen, erfolgte ein weitläufiger Federkrieg zwischen den beiderseitigen Landesherrn und deren Regierungen. So schrieb namentlich am 27. October 1682 der Kurfürst von Köln an den Herzog Ernst August, er müsse, zumal bei den jetzigen bedenklichen Conjunctionen, dringend wünschen, daß die Angelegenheit durch Zusammentritt beiderseitig zu committirender Geheimer Rätthe gütlich beigelegt werde, zuvor aber Alles in den alten Stand gesetzt, und daher namentlich der Wachtposten an der Brücke zurückgezogen werde.

Als alle diese Verhandlungen nicht zu dem von der Hildesheimischen Regierung gewünschten Resultate führten, vielmehr das letztgedachte Schreiben ganz unbeantwortet blieb, erhielt letztere am 2. November 1682 von dem Hildesheimischen Geheimen Rathe, Domcapitular und Drost, Freiherrn von Freuß zu Peine, die Mittheilung, daß, bei Gelegenheit einer zwischen ihm und dem Braunschweig-Lüneburgischen Geheimen Rathe und Großvoigte von Hammerstein zu Celle stattgefundenen dienstlichen Conferenz, letzterer geäußert habe, in Hannover sei die Anlegung einer umfangreichen Schanze auf Hannoverscher Botmäßigkeit vor der Pöppenburger Brücke behuf Maintenirung des daselbst zu erbauenden neuen Wachthauses beschlossen und weil die Herren Gebrüder des Hauses Braunschweig also gesinnt, daß sie, was sie einmal angefangen, so kräftig wie möglich zu behaupten suchten, so könne er, der Großvoigt, an der Ausführung nicht zweifeln. Daneben habe er auch von letzterem erfahren, daß der Herzog zu Hannover beim Kaiser um die Einverleibung des Hildesheimischen Stifts = Reichs = Contingents in das evangelische Contingent der Herzöge von Braunschweig nachgesucht habe,

und daß Kurbrandenburg viel Volk, nämlich 4 Regimenter zu Fuß und eben so viel zu Pferde nebst 8 Kanonen, auf die Braunschweigische Grenze habe marschiren und das Schloß Horneburg fortificiren lassen, so daß es zu Mißständen kommen dürfte, zumal auch die Cellischen Fußvölker marschfertig gemacht würden. Veranlaßt sei die obwaltende Mißhelligkeit dadurch, daß der Herzog zu Celle einige von Magdeburg gekommene mit Mousquetieren besetzte und mit 3000 Malter Getreide beladene Schiffe auf der Elbe bei Harburg, um sie zur Zahlung des Zolles zu nöthigen, angehalten, und deswegen der Kurfürst von Brandenburg einen bösen Brief geschrieben habe. Der Herzog zu Celle habe aber darauf geantwortet, der Kurfürst möge ihn mit dergleichen verschonen, es werde nach seinem Gutbefinden mit sothanen Schiffen verfahren werden.

Der Kurfürst und Erzbischof von Köln, welchem diese Umstände sämmtlich einberichtet waren, beschloß zur Verhinderung des Banes der oben gedachten Schanze die Absendung eines Gesandten an den Herzog Ernst August und ertheilte zu diesem Zwecke dem erwähnten von Freuß ein desfallsiges Creditivschreiben. Als Veranlassung zu dieser Mission wurde indeß dem Herzoge gegenüber die Erledigung der Angelegenheit wegen der sogenannten Hildesheimischen Eximenda angegeben und der Gesandte instruirt, die Differenz über die Poppenburger Heerstraße nur gelegentlich und mit größter Vorsicht zur Sprache zu bringen.

Was jene Eximenda anbetrifft, so blieben bei der oben gedachten Restitution des Hochstifts Hildesheim im Jahre 1643 verschiedene Gebietstheile desselben, namentlich die Ortschaften Banteln, Limmer, Rössing, Wülsingen, Bodenburg u. a., im Besitze der Herzöge von Braunschweig, indem von beiden Theilen jene Gebietstheile als Zubehör ihrer Lande beansprucht wurden. Man kam nun damals überein, daß wegen dieser eximirten Ortschaften besondere Verhandlungen, welche aber nie zu Ende gekommen sind, eingeleitet werden sollten.

Der Geheime Rath von Frenß reifete nun zur Erfüllung seiner Mission am 25. November 1682 nach Hannover. Nachdem er sich dort bei dem Premierminister und Hofmarschall, Freiherrn von Platen, gemeldet, auch den General von Podewils und den Geheimenrath und Berghauptmann von Witzendorf besucht hatte, wurde ihm auf den 27. desselben Monats eine Audienz bei dem Herzog Ernst August bewilligt, zu welcher er aus seiner Wohnung von einem Hofcavallier mittelst einer Kutsche und zweier Hoflaquaien abgeholt wurde. Ueber den Ausfall derselben berichtete von Frenß an den Kurfürsten von Köln, daß, nachdem er instruirtemaßen schließlich auch wegen des fraglichen Geleitsrechts dem Herzoge Vortrag gehalten, letzterer constatirt und versichert habe, daß er gewiß, so viel als er immer thun könne, mit dem Kurfürsten in aller nachbarlichen Freundschaft zu sein verlange und daher gern sehen wolle, daß Alles, was daran hinderlich, aus dem Wege geräumt werden möge. Es habe der Herzog überdies von den dermaligen Conjunctionen geredet, und sehr beklagt, daß, obgleich der Kaiser so löbliche und gute Meinung habe und dahin trachte, daß man einen beständigen reputirlichen Frieden bekomme, man doch im Reiche nicht einig und einmüthig sein wolle. Weiter discutirend habe der Herzog gesagt, wie sich Viele verwunderten, daß Kurmainz so gut französisch wäre. Doch habe er, der Herzog, erfahren, daß von Seiten Frankreichs Kurmainz gedroht worden sei, weil letzteres beabsichtige, den Frieden herbeizuführen. Es würde aber noch Gelegenheit finden, die Franzosen recht kennen zu lernen.

Die Differenz wegen des Geleitsrechts oder der Hoch- und Botmäßigkeit über die fragliche Straße wurde aber ungeachtet der Mission des Freiherrn von Frenß nicht ausgeglichen. Eben so wenig gelang dies bei einer im Jahre 1733 beabsichtigten Ausgleichung aller zwischen Hannover und Hildesheim obwaltenden Grenzstreitigkeiten. Unterdessen hatte man auch Hildesheimischer Seits nicht unterlassen, die Hoch- und Botmäßigkeit auf der Straße auszuüben, insbesondere durch Transporte von Arrestanten auf derselben und

durch an der Grenze des Amtes Lauenstein zu Mehle vorgenommene Empfangnahme durchreisender Fürstlicher Personen, namentlich des Czaren Peter und des Königs Carl III. von Spanien. Derartigen Handlungen folgten sodann Proteste und nicht selten der Durchzug der Heerstraße durch die Beamten des Amtes Lauenstein, mitunter des größeren Glats halber unter Begleitung einiger Hunderte von Bauern.

Die endliche Beseitigung des Streits erfolgte erst bei einer allgemeinen Ausgleichung der vielen sonstigen, seit langen Jahren zwischen Kurhannover und dem Hochstifte Hildesheim obwaltenden Grenz- und Hoheitsstreitigkeiten, indem im §. 22 des desfalligen Recesses, de dato Elze den 31. October 1796, die Hannoverscher Seits behauptete Hoheits- und Geleitsgerechtigkeit auf immer aufgegeben, und dagegen Hildesheimischer Seits der Bau und die Besserung der Straße und Brücke übernommen wurde. Die weitläufigen Verhandlungen hierüber hatten bereits im Jahre 1775 begonnen und wurden Hannoverscher Seits anfangs durch den Geheimen Canzlei-Secretair Nieper, nachgehends den Geheimen Canzlei-Secretair Köster und Hildesheimischer Seits durch den Hof- und Regierungsrath Blum geführt.

Nachträglich sei noch erwähnt, daß zwei andere im Hochstifte belegene Straßen zu ähnlichem Streite Veranlassung gaben. Es wurde nämlich von dem Hause Braunschweig wegen des Fürstenthums Lüneburg das Geleitsrecht auf der Heerstraße von Ilten aus nach Glanen Hildesheimischer Amtes Peine bis auf den Vorsumer Damm in dem Bezirke des domprobsteilichen Gerichts zu Hildesheim behauptet und durch die Amtsvoigtei Ilten exercirt.

Ebenso wurde von dem ebenerwähnten Hause die Hoch- und Botmäßigkeit auf eine jedoch nur kurze Strecke der Landstraße von Hannover nach Göttingen von der Hoheitsgrenze zwischen Limmer und der Stadt Alfeld bis nahe an jene Stadt in Anspruch genommen und vom Amte Lauenstein ausgeübt.

Die desfalligen im Hildesheimischen Archive vorhandenen Nachrichten gehen aber nur bis in das siebenzehnte Jahrhun-

dert, und ist nach denselben in den wenigen zur Sprache gekommenen Fällen der Ausübung des Geleitsrechts Hildesheimerseits dagegen Protest eingelegt.

Vebor wir zu den Nachrichten über die in der Ueberschrift gedachten Tempelherrn zu Pöppenburg übergehen, darf hier erwähnt werden, daß der Tempelherrn-Orden, dessen Geschichte und namentlich dessen schauerliches Ende nebst der Frage über seine Schuld oder Unschuld seit geraumer Zeit der Gegenstand zahlreicher Monographien gewesen ist, in Deutschland um's Jahr 1312 auf sehr verschiedene Weise aufgehoben wurde, weil es hier viele Fürsten und mit Landeshoheit ausgestattete Prälaten gab, welche nach verschiedenen Antrieben gegen den Orden verfuhrten. Kaiser-Heinrich VII. hatte seine Krone dem Pabst zu verdanken, deßhalb fand die Aufhebung allenthalben in Deutschland statt. Die Ritter wurden hier aber allermeistens nicht eingezogen, theils weil der Orden in Deutschland nicht so mächtig war, als in andern Staaten Europas, theils weil man erst einen weiteren Beschluß des Pabstes abwarten wollte; deßhalb fanden sich auch z. B. die Magdeburg'schen Ritter nicht überall willig zur Aufhebung, und es mußte nicht selten mit Gewalt eingeschritten werden, so daß der Erzbischof Burchard von Magdeburg sogar einige Ritter verbrennen ließ ¹⁾.

Im übrigen Niedersachsen, namentlich in den heutigen Braunschweig'schen und Hannover'schen Provinzen, kam zu oben bezeichneter Zeit die Aufhebung nicht ohne Blutvergießen zu Stande, wogegen andererseits dem Comthur Herzog Otto von Braunschweig, der zu Supplingenburg Comthur war, da sich seiner sein Oheim, der Herzog Magnus von Braunschweig, annahm, bis zu seinem Tode seine Einkünfte des Tempelhofes zu Braunschweig verblieben ²⁾.

Was nun das Vorkommen der Tempelherrn zu Pöppen-

¹⁾ Wilke, Geschichte des Ordens der Tempelherrn, 2. Band, S. 323.

²⁾ Ebendasselbst S. 247.

burg betrifft, so wird bezüglich derselben in dem eingangs bezeichneten Berichte des Burchard von Salder zu Lauenstein an den Landdrosten zwischen Leine und Deister, von Heidenreich zu Calenberg, vom 10. September 1543 gesagt:

„Nachdeme de innhabber des Huses tho Poppenborch sich horen lathen, dat Poppenborch ein Tempel Hus gewesen, vndt de Tempelherrn geistliche Lude, den ouer Blotth tho richtende nicht geborth, und also der Strat Gerichte vom Huse gekommen, welches ic so viel mich dienstlich vorbekemnd, angenommen hebbe. Uth düssen alle ¹⁾ hebbe gh alse ein Landdroste uth erlichen und hohen Verstande tho befindende, dat de Strate dem Huse thom Lauenstein thostendig wenthe (bis) up de Brügge tho Poppenborch, oc de possession werflich hergebracht, genuchsam bewieseth, mit dem erbedende, wat mich wieder und mehr upgeleget wirdt, dat ic tho Rechte tho dhonde schuldig, dat ic dat erbodich bin.“

Sonstige historische Nachrichten, welche die oben gedachte Aussage bestätigen, sind, abgesehen von der derselben beistimmenden Erklärung des Landdrosten Heidenreich nirgends aufgefunden.

Templerische Sculpturen und Sinnbilder sind an den jetzigen Bauwerken zu Poppenburg aber schon deshalb nicht anzutreffen, weil dieselben erst erbauet sind, nachdem im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts die Burg von dem Herzoge Philipp zu Braunschweig und Würzburgschen Kriegsvölkern in einer Fehde mit dem von Mandelsloh, welcher die Burg inne hatte, vom Grunde niedergebrannt worden²⁾.

Die Zeit, in die der Besitz der Tempelherrn von Poppenburg fallen mußte, ist die zwischen deren erstem Vorkommen in Norddeutschland, nämlich dem Jahre 1130, und ihrem nach Erlasse der Bulle des Papstes Clemens V. vom 2. März 1312 noch in diesem Jahre erfolgten schauerlichen Ende. Werden zu einer näheren Feststellung beim Mangel einer

1) Bezieht die sämmtlichen in dem oben extractweise mitgetheilten Berichte enthaltenen Argumente.

2) Lehner, Geschichte von Hildesheim, 16. Cap.

vollständigen Geschichte der Grafschaft Poppenburg die bislang veröffentlichten bezüglichen Fragmente zu Rathe gezogen, so läßt sich aus denselben, so weit sie den eben gedachten Zeitraum angehen und hier also in Frage kommen, nur constatiren, daß am 4. Juni 1049 Kaiser Heinrich III. dem Bischöfe Azelin von Hildesheim bei Poppenburg in dem Gaue Balen ein Landgut und nachgehends zur Vermehrung der Pfründen der geistlichen Brüder die Hälfte des Schlosses Poppenburg geschenkt hat ¹⁾, ferner daß die Poppenburg einem aus Schwaben stammenden Geschlechte, welches sich dann von Poppenburg schrieb, zu Lehn gegeben ist, und später Graf Lüdger von Werder Ansprüche an die Burg erhoben hat, nach dessen Tode aber dessen Lehne mit ausdrücklicher Ausnahme der Poppenburg im Jahre 1227 vom Bischöfe Conrad dem Grafen Hermann von Wohldenberg verliehen sind, ferner auch, daß im Jahre 1230 Wedekind, genannt Graf von Poppenburg ²⁾, welcher im Jahre 1260 noch lebte, die Burg inne gehabt hat und der eben genannte Bischof später in Erwägung der Gefahr und Bedrückung der bei der Burg vorüberziehenden Reisenden einen Theil der Burg für 220 Pfund und den kleinen Thurm um 10 Pfund gekauft hat ³⁾, so wie endlich daß anno 1317, angeblich nach Ableben eines Grafen Albrecht von Poppenburg, die ganze Burg durch den Bischof Heinrich wieder an das Stift gekommen ist ⁴⁾. Nun soll aber der Bischof Siegfried II., unter welchem auch Ansprüche des Grafen Gerhard von Schauenburg auf einen Theil von Poppenburg abgefunden wurden, das Schloß Poppenburg schon im Jahre 1290 und ansf Neue im Jahre 1299 an Albert Bock von Nordholz, also vor dem oben gedachten Heimfalle, verpfändet haben ⁵⁾. Vermuthlich hat daher entweder diese Verpfändung nur aus dem obigen noch

1) Lünzel, Geschichte der Diöcese Hildesheim, Th. I, S. 243.

2) In von Hoderbergs Bemerkungen zu den Calenberger Urkunden wird der Graf Wedekind als 1243 lebend erwähnt.

3) Lünzel, Geschichte der Diöcese Hildesheim, Theil II, S. 87.

4) daselbst S. 289.

5) daselbst S. 281.

vom Bischofe Conrad erworbenen Theile der Burg bestanden, oder die Zurückgabe der ganzen Burg an das Stift schon vor dem Jahre 1317 stattgefunden.

Die Schilderung vorstehender in der Zeit der beständigen Fehden und der häufigen Eigenthums=Verpfändungen fallenden Hergänge, bei denen theilweise nicht einst das Jahr ihres Ereignisses anzugeben steht, ist augenscheinlich lückenhaft und kann zu der fraglichen Feststellung einen sicheren Anhaltspunkt nicht abgeben. Nur die Vermuthung tritt hervor, daß, insofern die Burg nicht etwa schon vor dem Jahre 1230 im Besitze der Tempelherrn gewesen, dieselbe entweder ganz oder theilweise an letztere durch den Grafen Wedekind gekommen ist, da nach neueren Forschungen Wedekind der letzte der Grafen von Pöppenburg gewesen sein soll, der vorhin aufgeführt, als sein Sohn bezeichnete Graf Albrecht aber nie existirt hat ¹⁾, und abgesehen von dem vom Bischofe Conrad einst erworbenen und auch vielleicht beim Ableben des Grafen Wedekind vom Stifte noch innegehabten kleineren Theils der Burg, bislang noch kein Besitzer der Burg während des Zeitraums vom Ableben des Wedekind an bis zum Heimfalle derselben an das Stift mit Zuverlässigkeit zu ermitteln gewesen ist. Unterstützt wird diese Vermuthung noch dadurch, daß bei der Abneigung der Hohenstaufischen Kaiser gegen den Tempelherrn=Orden dieser in Deutschland erst in der Mitte des 13. Jahrhunderts, also während der Lebenszeit des Wedekind, zu einem festen und besondern Verbande kam, und geschweige eines etwaigen vollständigen Eintritts in den Orden, es grade damals unter dem deutschen hohen Adel viele Affilirte und zwar beiderlei Geschlechts als Schenkgeber für die Tempelherrn gab ²⁾.

Im Dunklen bleibt es aber auch daneben, wem damals das Geleitsrecht von den Tempelherrn übertragen sein wird und insbesondere, ob solches den Herren von Homburg, den

¹⁾ von Alten, die Edelherrn von Hohenbüchen. Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen de 1864.

²⁾ Wilke, Geschichte des Ordens der Tempelherrn S. 374.

Besitzern des Hauses Lauenstein, oder den Herzögen von Braunschweig, welche schon vor den Zeiten Heinrich des Löwen das Obereigenthum über die Grafschaft Homburg beanspruchten und auch meistens besaßen, verliehen ist 1).

Treten wir nun der Frage über die Glaubwürdigkeit der in der oben bezeichneten archivalischen Urkunde bezüglich der Tempelherrn enthaltenen Aussage des Burchard von Salder näher, so kann ihr der gänzliche Mangel an einschlagenden Urkunden aus der Zeit der Tempelherrn und das Fehlen sonstiger historischer Nachrichten entgegengesetzt werden. Daneben verliert auch die in der Aussage enthaltene, für den fraglichen Besitz der Tempelherrn redende Begründung des Abhandenkommens der Botmäßigkeit über die Straße von Mehle nach Poppenburg von der Burg, obgleich es feststeht, daß nach den Strafgesetzen der Templer die Todesstrafe nicht vollzogen werden durfte, an ihrem Vollgewichte durch den Umstand, daß auch auf den oben bezeichneten beiden andern Straßenstrecken von den Herzoglich-Braunschweigischen Häusern ein Geleitsrecht beansprucht wurde, ohne daß dabei die Tempelherrn in Frage kommen konnten.

Dagegen steht der Aussage des Burchard von Salder zur Seite, daß sie auf amtlichem Wege erfolgte, die vorgebrachten Ereignisse und deren Tradition damals, namentlich auch für den schon betagten von Salder²⁾, einer nicht zu fernem Vergangenheit angehörten, diese Ereignisse auch, wie bereits angedeutet worden, mit den übrigen von dem von Salder zur Begründung der Botmäßigkeit über die Straße eingebrachten Beweise von dem Landdrosten von Heidenreich in seiner obengedachten Relation an die Herzogin Elisabeth vom Jahre 1544 als richtig anerkannt sind und nachgehends die Fürstbischöfliche Regierung zu Hildesheim, welcher in der mit ihr anhängigen Streitsache über die fragliche Botmäßigkeit von der Fürstlichen Regierung zu Hannover zur Be-

1) Scheidt zu Moser 265.

2) B. v. Salder verstarb nach der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1858, S. 270, im Jahre 1550, 67 Jahre alt.

gründung ihrer Rechte die oftgedachte Relation nebst dem von Salderschen Schreiben unterm 29. Januar 1677 in Abschrift mitgetheilt war, bei ihren Aufstellungen zur Entkräftung der in jenen Schriftstücken enthaltenen Argumente niemals der Behauptung über den Besitz durch die Tempelherrn entgegengetreten ist und dadurch stillschweigend gleichfalls die Richtigkeit der hier fraglichen Thatsache anerkannt hat.

Der beregte Mangel an sonstigen Urkunden und Nachrichten ist, abgesehen von der großen Dürftigkeit an ältern Urkunden über die Grafschaft Pöppenburg, leicht erklärlich; denn nach dem übereinstimmenden Ausspruche der betreffenden Schriftsteller, namentlich des Oberpredigers Wilcke in dem oben citirten Werke, sind bei dem schnell, unerwartet und gewaltsam herbeigeführten Falle des Ordens die meisten Urkunden verloren gegangen, viele Besitzungen sind in jener Zeit, wo Jeder zugriff, um an der reichen Verlassenschaft Theil zu nehmen, widerrechtlich in Besitz genommen und verschleudert, die Besitzrechte mit Vorbedacht verdunkelt und alle hierher gehörigen Papiere vernichtet.

Eben dadurch ist es auch erklärlich, daß, ungeachtet des großen Grundbesitzes des Ordens, welcher in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts über 3000 Häuser zu verfügen hatte und eine jährliche Einnahme von 54,000,000 Franken bezog¹⁾, nur so wenige Orte als Eigenthum des Ordens bezeichnet werden. Als solche finden sich als in Niederdeutschland²⁾ belegen in den betreffenden Druckwerken aufgeführt: die vom Kaiser Rother errichtete Comthurei Supplingenburg und die Commenden und Häuser zu Ruklum, Braunschweig³⁾,

1) Hagemann, Geschichte des Tempel-Ordens, S. 165.

2) Nach Wilcke zerfiel der Orden in Deutschland in die drei Provinzen Oberdeutschland, Niederdeutschland und Brandenburg. Aus Niederdeutschland trifft man unter den Tempelherrn an: Herzog von Braunschweig, Grafen von Wettin, die Adlichen von Alvensleben, Belthelm, Eberstein, Eisebeck, Rothen, Bardeleben, Hagen, Walmöden u. a. Vicemeister von Niederdeutschland war 1295 Bertram von Eisebeck.

3) wahrscheinlich eine Schenkung Heinrich des Löwen. Chron. Riddagesh.

Quenstedt, Halberstadt, Groß-Oschersleben, Achim und Tempelhof, beide bei Horneburg, Magdeburg und Hildesheim 1).

Bei letztgenannten Orte tritt nun aber, gleich wie bei Pöppenburg, der gänzliche Mangel von Urkunden aus der Zeit der Tempelherrn hervor, obschon deren Besitz der Georgienkirche und eines Templerhauses zu Hildesheim von allen betreffenden Schriftstellern, namentlich von Wilcke, Münter, Guden, Künzler u. A., theils unter näherer Beschreibung der templerischen Ereignisse, daselbst behauptet ist, und diese Behauptung auch eine Bestätigung durch von Ledebur 2) findet, indem nach demselben der Bischof Siegfried II. zu Hildesheim ein friedliches Abkommen mit den Tempelherrn bei Aufhebung ihres Ordens getroffen hat.

Die vorstehende Darstellung dürfte nun zu der Annahme berechtigen, daß, wenngleich der Besitz der Tempelherrn von Pöppenburg nicht mit Gewißheit erwiesen ist, doch dafür eine historische Wahrscheinlichkeit oder wenigstens Vermuthung vorliegt, und wäre es zu wünschen, daß in dieser Beziehung bei der dem Vernehmen nach beabsichtigten Bearbeitung der Geschichte der Grafschaft Pöppenburg wo möglich noch ein Näheres festgestellt werden könnte.

1) Das Kloster Barfinghausen wird im Vaterländischen Archiv, Jahrgang 1833, S. 419, auch als frühere Tempelherrn-Besitzung erwähnt.

2) von Ledebur, Archiv XVI, 252.

VII.

Der Rector Wichmann Schulrabe zu Hannover und
sein Streit mit den Geistlichen der Stadt 15⁷⁵/₇₆.

Von C. Bodemann.

Nach Melanchthons Tode fand man auf dessen Tische ein Blatt, worauf derselbe kurz vorher verzeichuet hatte, was ihm den Tod erleichtere, darunter auch dies: daß er dann werde befreit sein von der Sünde und von des Lebens Mühsal und so auch — von der Wuth der Theologen („et a rabie theologorum“) ¹⁾. In diesem Worte liegt die ganze Geschichte seiner letzten Jahre und jener Zeit am Schlusse des 16. Jahrhunderts, in welche uns der Gegenstand dieser Darstellung versetzt.

Mit kühnem Geiste hatte Luther das papistische System der guten Werke durchbrochen, die Rechtfertigung allein auf den Glauben gestellt. Aber bald sah der Orthodoxismus in seiner Theologie die Religion, in dem Fürwahrhalten seiner Dogmen den Glauben; das Heil der Gläubigen ward nicht vom Glauben, sondern von der orthodoxen Rechtgläubigkeit abhängig, und in der Hand der die Wissenschaft dieses qualificirten Glaubens zunächst besitzenden Theologen lag es, zu entscheiden, ob der Einzelne gläubig oder ein Ketzer, ob er der Sündenvergebung oder des Bannes würdig sei. Statt des Priesterthums aller Christenmenschen entwickelte sich eine Kirche des geistlichen Amtes, eine lutherische Hierarchie, die — auf den Hochmuth des Wissens gebaut — scharfer und drückender war, als die weiland papistische; ein Glaubenszwang begann, nicht minder gewaltsam, als der des Tridentinums, und in

1) Corp. Reformat. IX, p. 1098.

dem gefährlichen Begriffe der Autorität kamen sich die lutherische und papistische Rechtgläubigkeit nur zu nahe. Die Tugenden der Demuth und Sanftmuth, der Geist der duldbenden Liebe und des echten Christenthums entwichen in dem fort dauernden Streite über einzelne dogmatische Lehrrsätze immer mehr, ja der Verfolgungseifer erhob sich.

Es ist die Zeit, wo des deutschen Reiches alte Ordnung über den Haufen geworfen ward, wo die Libertät der Landesherren triumphirte über die kaiserliche Monarchie, wo die Nation mediatisirt, jeder Landesherr ein Souverän ward, ein unabhängiger Gebieter über die allerwichtigste politische Angelegenheit der Zeit: über die Kirchensachen, — die Zeit, wo unser Deutschland verzichtete auf die auswärtige Politik, zurücktrat aus der Reihe der großen Mächte. Aber aller deutschen Leiden schwerstes war die theologische Verbildung. Die Theologie blühte, die Religion verkam, und fast allein die herzbewegenden Klänge des lutherischen Kirchenliedes bekundeten noch, daß der ursprüngliche Geist des Protestantismus nicht ganz erstorben sei. Mit byzantinischem Fanatismus und byzantinischer Gedankenarmuth hadern die Theologen unter einander, ja die Pfaffen der neuen Kirche fluchen einander hinab in die Tiefen der Hölle um ihrer theologischen Fragen willen. Unversöhnlich aber, ja wahnsinnig ward der Haß, womit der bibelfeste Lutheraner die Schwesterkirche der Reformirten verfolgte. „Der Streit der Feinde ist unser Friede“, jubelten schadenfroh die Jesuiten, und die Calvinisten Hollands und der Schweiz, zu nüchtern, um den blinden Haß zu erwidern, klagten verzweifelnd über „die mehr als viehische Dummheit der Deutschen“, denen der Glaube der Sacramentirer „schlimmer als der türkische“ schien. Ja das Lutherthum stand der alten Kirche näher, als den protestantischen Genossen. — Melanchthon, schon in seinen letzten Jahren arg angefeindet, ward jetzt in den orthodoxen Kreisen geradezu als Ketzer bezeichnet, den „Lehrer Deutschlands“ (praeceptor Germaniae) durfte man nur noch nennen, um seine Lehren zu verwerfen, und nur Luthers Schriften galten für rechtgläubig, ihre Autorität überwog das Ansehen der Bibel

und der Augsbургischen Confession. Aber der Geist, durch welchen Luther zur Erforschung und Verbreitung christlicher Wahrheit wie zum kühnen beharrlichen Kampfe für die Wahrheit geführt worden war, lebte so wenig in der Mehrzahl derer, welche damals als Wortführer und Zionswächter der protestantischen Kirche auf Kanzel und Lehrstuhl hervortraten, daß man gerade dann Luthers treuester Schüler zu sein meinte, wenn man das Wenigste von seinen Tugenden und das Meiste von seinen Schwächen und Fehlern annahm und festhielt. — Der nach außen gegen die Reformirten gerichtete Kampf ging aber nun auch zu heinlicher Verleumdung und zu öffentlichem Angriffe gegen eigene Amtsgenossen über.

Leider von unserm Niedersachsen aus begann man den Kampf mit Calvin und Calvinismus. Mit wie groben Händen, wie gewaltsam betastet ein Joh. Timann, Pastor zu S. Mariae in Bremen, das Mysterium des heiligen Abendmahls! Wer seine Schlußfolge: daß, weil Gott allenthalben, auch das Fleisch Christi allenthalben sei, nicht sehr bündig fand, hatte seinen Haß zu erfahren, wie sein Amtsbruder Hardenberg, und der Streit zwischen diesen und in der Gemeinde ward so arg, daß die Dazwischenkunft der niedersächsischen Kreisstände unvermeidlich wurde (1561).

Wie schrecklich, wenn solche Verfechter extremer Meinungen die öffentliche Gewalt zu leiten bekamen! Welch ein trostloser Anblick damals jene armen niederländischen Flüchtlinge, welche die katholische Maria eben aus England verjagt hatte, wie sie mitten im Winter aus allen den niedersächsischen Städten, dahin sie den Fuß setzten, ohne Erbarmen ausgewiesen wurden, — sie neigten sich ja in der Abendmahlslehre zu den Meinungen Calvins!

In den meisten Städten Niedersachsens begannen jetzt die heftigsten Religionsstreitigkeiten unter den Geistlichen. Nachdem die Lehren Hardenbergs in Bremen so gewaltige Kämpfe verursacht hatten, predigte man jetzt aus Besorgniß, daß dieses um sich greife, überall, besonders in den Städten, wider die Calvinisten und Sacramentirer. In unserm Hannover

entbraunte deßhalb in dem Jahre 1575 ein interessanter Streit zwischen dem Rector M. Wichmann Schulrabe und den Stadtgeistlichen, welchen ich hier nach den — mir vom hochlöblichen Magistrate gütigst zur Benutzung gestatteten — ausführlichen Akten im Stadtarchive in kurzer Zusammenstellung darzustellen versuchen will.

Wichmann Schulrabe war am 5. Juni 1549 in der Stadt Hannover geboren. Sein Vater war Cyriacus Schulrabe, ein ehrlicher schlichter Bürger, seine Mutter eine geborne Engel Klausingk. Nachdem er in der Schule seiner Vaterstadt „seine fundamenta pietatis et articulum ziemlich gelegt, ist er dieselbe weiter zu continuiren und zu excoliren von damen gen Braunschweig geschickt worden“¹⁾. Hier zeichnete er sich unter seinen Mitschülern so rühmlich aus und erhielt so glänzende Zeugnisse, daß er von dem Rathe der Stadt Hannover als Lehrer an die dortige Schule berufen ward. In dem Jahre 1569 finden wir ihn als einen der „Infimi scholae Hannoveranae“ verzeichnet²⁾. Nach einjähriger, rühmlich anerkannter Wirksamkeit als solcher ward er zu seiner weiteren Ausbildung von dem Rathe der Stadt und mit reichlichen Stipendien von demselben versehen auf die Universität Wittenberg geschickt, wo er vier Jahre lang fleißig seinen Studien oblag und auch am 6. September 1571 zum Magister artium „summa cum laude“ promovirte³⁾. Von dort zurückgekehrt ward er schon im Jahre 1574 Rector der Altstadt Schule zu Hannover⁴⁾ und zugleich auch die Verrichtung des Predigeramts an der Kirche S. Jacobi et Georgii ihm übertragen. — Als Rector verheirathete er sich alsbald mit Marie Katen, Tochter des Pastors Katen zu Bergkirchen im Stifte Minden⁵⁾; doch schon nach einem Jahre ward diese ihm durch den Tod entrißen.

1) Baring, Beitr. zur Hannövr. Kirchen- und Schul-Gist. I, p. 283.

2) Baring a. a. D. II, p. 121.

3) Excerpta aus d. Diar. des L. Lange, Handschr. der Königl. Bibl. XXIII, 694, p. 325.

4) Baring, a. a. D. II, p. 63.

5) Baring, a. a. D. I, p. 283.

Dem geistlichen Ministerio der Stadt war Schulrabe schon deshalb verdächtig, weil er in Wittenberg studirt hatte, „wo ¹⁾ solche Leute gefunden, welche nicht allein, wie Johannes meldet, vonn außgegangen, sondern auch zum theil der vorigenn treuen Männer kind gewesen, vnd dennoch denselbigen Schwarm der Sacramentschender, vonn Luthero in seinen schrifften reichlich vund genugsam wiederleget, auffss newe erregt vnd auffgewiegelt habenn, welchs vergifft dan wie der Krebs nach S. Pauli Worten auff ihre Discipulos, welche sich sampt ihnen ihren Praeceptoribus vom selbigen Hoffartsteuffel haben lassenn auffblasen, gekrochen, also daß sie noch an vielen orten damit behafftet vnd dasselbige menschliches vnter einfeltige Leute aussprengen, keiner andern gestaltdt vund meinung, dan daß sie dadurch eynen Anhang gewinnen vund die Kirchen, vonn welchen sie erneret vnd auffgezogen, auß anstiftunge des teuffels gern turbieren vnd mit ihrer giftigen Lehr verführen wolten.“ — Also kaum 30 Jahre nach Luthers Tode galt es bei Lutheranern schon als ein Verdachtsgrund der irrigen Lehre, in Wittenberg Theologie studiert zu haben!

Als aber dem geistlichen Ministerio mehrere Gerüchte zu Ohren kamen, daß der Rector Schulrabe unvorsichtiger Weise an mehreren Orten, selbst bei Gastmahlen, sich verkleinerlich über Luther, dagegen mit Lobeserhebungen über Calvin geäußert, auch zweideutige Worte über das Abendmahl fallen gelassen habe, denunciirte dasselbe ihn deshalb bei dem Rathe: daß er „sich nicht alleine mitt vielen groben sunden vnd vnflätigen hubeustücken beslecket, sondern, das das högeste vund allerschrecklichste ist, hatt ehr auch auß lauter hoffart vnd gefastem frevell vnd muttwillen das gift der Wittenbergischen vnd von Ehr. Durchl. zw Sachsen verstrickten Sacramentierer allmehlich angefangen außzutrewen inn hie vnd benckhen, da man ihn denn leichter, denn bey den buchern vnd in den Kirchen finden kan, davon mit vollem

1) Akten im Hannov. Stadtarchiv.

manñ ghar vubedechtig gewaschenn, wieder die reinen Lehrer alhie sich trozig auffgelehnet, Lutherum mit seinen Schrifften vnd bekentnissen zum höchsten verachtet vnd die Calvinisten vertediget vund für vnschuldich außgeruffen, vnd ob ehr woll zw ezlichen malen darüber schewßlich angelauffen vnd ghar hartt ist gestraffet worden, also daß ehr auch wie Reineke Fuchs ezliche mall poenitentiam simuliret vnd sich zw bessern hat angelobet, so ist dennoch auß anstiftunge des Hoffarts- vnd Sauffteuffels dieser vnflath in ihm je leng je grosser geworden, den ehr auch so weidtligh außgespeiet, daß zw besorgen, wo ihm nicht inn der Zeit wurde gesteuwert, ein grosser vnfall dieser löblichen Kirchen vnd gemein zwgefugt vnd ein fener, das man nicht so baldt loschenn köntt, mucht angezündet werden. Dieser vhrsachen halben haben wir, die verordenten diener des Ministerii alhie zw Hannover diese hoge nötige vnd wichtige sache, vnserß gewisseus vnd tragenden ampts halben billich zw gemute gefuhret — vnd endlich eintrechtigh dahin geschlossen, das wir solche furstehende fehrligkeit nicht verschweigen, sondern, so viell vnß darumb bewußt, vnser ordentlichen vnd von Godt gegebenen Obricheit berichtsweise anzeigen vnd vermelden wollen, — sampt vberreichung der furnehmsten Artickell, so wir wider ihn haben — —:

I.

Anno 1572, ehe ehr auß milter handtreichung vnd furdereung eines Ehrbaru Radts dieser löblichen Stadt Hannover wieder gen Wittenberg verreiset, ist ehr in der Collation gewesenn inn seines freundes Hermenn Clawsinges behausung, vund daselbst eine vunnötige Disputation angefangen mit Herrnn Johann Overmeier vnd vuter andernn geredet furnemlich voun dem hochwirdigenn Sacramente des Altars, darein ehr denn ohne allenn schew den Sacramentierern zw Wittenberg behgefallen vund D. Lutherum, heiliger seliger vund loblicher gedechtnisse wieder Gott, ehre vnd alle billichkeit sampt seiner bekentnisse vnd schrifften wieder die Sacramentierer geschrie-

benn, zum eufferstem vnd höchstem verachtet, vnd mit trozigen worten gesprochen: ehr frage nach Luthero inn den sachen nichts, sei auch ann Lutherum vnd seine scharfften nicht gebunden. Alß ihm aber Herr Johann Overmeier geantwortet, ehr solte Lutherum, des Lehre alse warhafftich vnd der heiligenn scharfften gemess wir hie bekenneten, vnveracht lassen, vund wie ehr dartzw keme, das ehr den tewren Mann Gottes, dem ehr doch das wasser nicht reichenn fonte, verkleinern durffte, so doch Lutherus vom allen der Augßburgischen Confession verwanten Theologis fur einen Prophetenn gehalten wurde? hatt ehr mit ghar hönischenn spöttischenn wortenn gesagt: Was? Lutherus ist nicht werdt, das ehr mit dem namen ein Prophet solte geheissenn werden. Hierbey findt an vnd vber gewesen Herr Johann Overmeier, Burchardus Arneke, Gerdt Roggen vund Hermenn Clawfingk. Hierauff ist ehr vom Herrn Georgio Heminges, da ehr demselben valediciert vund ghen Wittenberg wieder verreisenn wolte, ghar trewlich vermanet, das ehr sich fur allenn dingen fur der Sacramentierer Sawereige wolte hutenn vund furschen, welchs ehr zw der zeit angelobet, wie ehre aber gehalten, werdenn die folgenden Artickell außweissenn.

II.

Den alß ehr Anno 1573 von Wittenberg wieder kommen vnd zum Episteln Prediger, zwdem auff der Schullenn neben dem Rectore zw lesen, ist auff vnd angenohmen, hatt ehr die altenn Geigen wieder herfurgebracht vnd sonderlich inn Zacharias von Weninges Hause, da Friederich Ferdeman seine Hochzeit hatte, auff denn Montag sich vngenötigt mit Heinrich Grubenn inn Disputationn begeben vnd gefraget: *utra caro esset humidior, num elixa vel assata?* Nach langer Disputationn hatt Heinrich Grube geantwortet: gebraten fleisch wehr feuchter den gesotten, wie alle Physici darein zuzusamende stinunnenn. Darauff Schulrave geantwortet mit hönischenn spöttischen wortenn: so musse Christi fleisch am Grenze gebraten feuchter seinn denn gesotten fleisch, daruf Heinrich Grube vberlaut geantwortet: Herr Magister, Ihr

seidts ein Sacramentierer, ich will mit euch nicht zu thunde haben vnd mich hinfordt für euch hutenn. Dieß haben nebenn andern Doctor Friederich vonn Weige, ohnn zweiffell der Burgermeister Nicolaus Freitagk, so ab vnuud zwgangen an Vaters Stadt, vnd Curdt Walpferm angehoret.

III.

Anno 1574. 2 Martii, Dingstages nach Invocavit hatt Herr Johan Overmeier Herrn Johannem Beckman, Prediger im Landt zw Rugen, zw gaste gehabt vnd andere gute freunde darzto gebetenn. Alß mann aber vber Tisch gessen, kurz nach gehaltenener Malzeit, ist M. Schulrave, der albereidt woll bezechet, vngebetenn ins gelach gekomen, alß wenn ehr Burchardum Arneken wolte ansprechen. Welchs dem Herrn Georgen, der auch sampt seiner hanßfrawen dagewesen, verdrossenn, vnd von stund an auffgestanden vnuud seinen Abschiedt genhomen. Aber darnach hatt M. Schulrave seine alten Disputation wider herfür bracht, jegen Herrn Johan Overmeier die Sacramentierer zw Wittenberch vortediget vnuud mit grosser vngestumicheit die faust auff denn Tisch geschlagen vnuud gesaget, ehr frage tausendt Teuffel nach Luthero, ehr wolte auch mit Calvino (der doch der Sacramentierer furnemestes Heupt ist) woll selig werden. Hiebey sind an vnd vber gewesenn M. Ludolphus Lange, Tilemannus Barnstorp, Gerdt Rogge, Barnstorp Ernstes, Berendt Seende, Burchardus Arneken, Hermen Clawfing vnd Hansß Bussse, im winkeller. Diß hatt ihm Herr Georgen auff denn 6. Martii ghar ernsthaftich surgehalten, vnuud ihm trewlich gewarnet, daß ehr sich solcher wordt enthalten wolt. Welchs ehr denn, seiner ardt nach, alß der inn der wollen gefesbet vnd sich nicht scheinen lernen will, angelobet, aber ghar nicht gehalten.

III.

Zum Vierden ist ehr baldt nach solcher Tadt zw Herrn Wito gegangen vnuud denselbenn auff der Bibliotheca ange-

troffen, vnd sich wie ehr mit Herr Johann Overmeier inn wiederwillen geratenn, beklaget vnnnd gebeten, das sich Herr Veidt darein schlagen vnnnd die sachen vertragenen wolte. Daruff ihnn Herr Veit hardt gestraffet vnnnd gesagt, warumb das ehr die Sacramentierer vertedigete, darauff ehr geandtworttet, ehr konte Calvinum nicht verdammen. Darauff Herr Veit geandtworttet, wenn ehr Calvinum nicht verdammete, so muste ehr ihnn ja justificieren vnd mit seiner lehre fur recht erkennen, denn justificiren vnnnd verdammen seinn contraria vnnnd konnenn nicht zugleich whar vnnnd falsch seinn, daruff ehr verstummet vnnnd kein andtwortt gegebenn.

V.

Anno 1575. 20. Aprilis, Mittwochens nach Misericordias Domini, hatt ehr seinn giff vnn dem Sacramente abermall außgespeiet inn Burchardi Arneken behausung, vnnnd Lutherum mit seiner bekentnisse vnnnd schriffstenn zum högstenn verachtet, inn behwesenn Statii Wasmers, Bernharði Homeisters, Hermen Steinbrinck, Martenn Hoppeners, vnnnd ist der wirdt Burchardus auch dabey gewesen, item der Cantor Andreas Crappius.

VI.

Anno 1575. 28. Novembris, hatt ehr inn seinem Hause zw gaste gehabt M. Jacobum Kotherum¹⁾, den Cantorem Andream Crappium, Heinrich vnn Dhr vnn seinen fromen Vater Ciriacum Schulraven, vnnnd sich mit dem M. Jacobo Kothero abermall inn die Disputation gegebenn vnn dem Sacramente, darein ehr dann die verstrickten Sacramentierer von Wittemberg vertediget, Lutherum verachtet, vnnnd gesagt: ehr schiffe auff Lutherum. Da aber Herr Georgenn, der denn zuvor vnn ihm gefordert, aber gegenn die Mallkeit nicht dahinn gieng, nach der Mallkeit vnnb 6. vhr dahinn gegangen, ist Schulraben erschrocken, vnnnd hatt die Disputation fallen lassen, aber M. Jacobus hatt ihm alles was ehr

1) Ein Lehrer aus dem Dithmarschen.

geredet, in Herrn Georgens Regenwardt furgeltem, welchs, da es Her Georgen gehöret, hatt es ihm billich verdrossen, so das ehr Schulraven alle die vorigenn Puncte furgeltem vund ihm zum hefftigstem gestraffet, darauff ehr geandworttet, es werenn die Doctores zw Wittenberg vom Churfursten verstricket, ihres Irthums nicht vberweist, vund weil ehrr ihr Tischgenosß gewesen, konte ehr sie nicht verdammen. Welchs denn seinem fromen Vater verdrossen, der auch mit grossen eiver die faust auffgehoben vnd gesagt: Dat dick den einn Duvel int liff fahre, heffstu ehrr kost gefretem, so heffstu se jo woll duer genoch betalet, scholdestu derhalven ehren Schelmstuckem behfallenn, ick wolde dat ick dy min dage mit ogenn nicht gesehenn hadde.

VII.

Auff denn 4. Decembris hernach hatt ehr inn der Schullen Brentium denn tewrenn Mann, auch Simonem Pauli Superintendenten zw Rostock, welche sich albeide zum höchsten wieder die Sacramentierer habenn gesetzt, inn der lection fur denn Knabenn veracht, darauff leichtlich abzunehmen, weil ehrr eben dieselbigen wordt in der lection wieder gemelte reine Theologos gefuhret, so ehrr von dem Erz Sacramentierer D. Cruziger gelehret, das ehrr ein Sacramentierer in der haudt sey, denn so haben seine wordt gelautet, da ehrr Definitionem Dei, die ehrr doch selber nicht verstehet, hatt wollen erkleren: Nolumus tamen Deum scindere in tres partes, sicut facit Simon Pauli Suerinensis, ne dicam Swerminensis. Item vonn Brentio hat ehrr gesaget: etiam Brentius fuit homo doctus et a nostris theologis approbatus, sed tamen cuilibet suis naevus adhaeret. Diese wordt hatt ehrr vonn Cruziger auch gehöret vund wie sein psittich nachgesungen, weil auch Brentius nach aufweisung seiner schrifften sich zum hefftigsten wider die Sacramentierer hatt gesetzt. Dies sind die Puncte, so vnß an seiner Lehre zwieder sind. Was aber sein vnflis auff der Schulen, zw dem sein vnchristliches ergerliches leben belangt, ob man woll davon ein lauges buch schreiben konte, wollen wir doch dasselbe eynem Erbaru Radte

(dem eß den nicht unbewußt) zu erkennen und vrteilen befohlen haben.

Act. Hannover, 12. Decembris Anno 1575.

G. Erb. R. willige und vnterthenige Diener

M. Georgius Henninges, Prediger zu Sanct Georgenn¹⁾.

M. Vitus Buscherus, Prediger²⁾.

H. Johann Overmeier³⁾.

H. Cordt Weckenn⁴⁾.

H. Lorenz Cassell⁵⁾.

M. Ludolphus Lange⁶⁾.

Der Rath stellte diese ihm überreichten Artikel am Donnerstage den 15. Dec. 1575 dem Schulrabe zu mit dem Befehl, an dem folgenden Montage dieserhalb Antwort zu stehen, zugleich ward den Predigern aufgegeben, während der Zeit sich aller „Weiterung“ zu enthalten; diese bateten aber, auch dem Schulrabe „mit ernst einzubinden, daß ehr mit dieser sache nicht von hause zu hause seiner ardt nach herüber lauffen und sich ehnen Anhang machen solte,“ sonst würden auch sie gezwungen, daß sie ihres „tragenden Amptes halben auff allen Canzeln das maull auffthun vnnnd dem teuffell die Larven mussten abereiffen.“ Hierauf ward Schulrabe aufgefordert, schon am folgenden Morgen (Freitag den 16. Dec.) seinen Gegenbericht auf jene Artikel einzubringen, was von diesem auch geschah, wobei er seine Unschuld be- theuerte und erklärte, daß es durchaus nicht seine „meinung

1) G. Henninges aus Nordheim ward Prediger an der Kirche S. Jacobi et Georgii (Marktkirche) 1557, † 8. Oct. 1580.

2) gleichfalls Prediger an der Marktkirche seit 1567, geb. zu Hörter, † 28. Oct. 1596.

3) aus Braunschweig, ward 1558 Prediger an der Egidienkirche, † 7. Oct. 1583.

4) geb. zu Gr. Munsel, ward 1557 Prediger an der Kreuzkirche, † 1598.

5) aus Hannover, seit 1572 Prediger an der Kreuzkirche, † 27. Oct. 1586.

6) aus Hannover, seit 1574 Prediger an der Egidienkirche, † 1626.

vnd sinn gewesen, Calvinum oder die Sacramentierer zu vertheidigen.“ Die auch wieder auf dem Rathhause erschienenen sechs Prediger ließen seine Entschuldigungen „in ihren wirdenn, so gubt alse sie sein muchten, berugen,“ denn sie wären es an ihm gewohnt, „daß ehr ein ding pflegt zu verneinen,“ zugleich denunciirten sie den armen Schulraben noch, „daß ehr in kurz verschiennen tagen sich auff einer Hochzeit volgefossen, also, daß ehr auch den Hanß von Sode vber die Achseln den Ruggen ins lang wie ein rechter vnflath gespeiet, vnd da ehr darumb in continenti angesprochenn, hatt er solchs constanter negiret vnd sich darauff versworen vnd dem teuffell gegeben.“

Nach dem Weggange der Prediger ward Schulrabe wieder vor den Rath gefordert und wurden ihm durch den Bürgermeister Heise Grove ernstlich alle die Anklagepunkte vorgehalten, besonders auch sein ihm vorgeworfenes „fressen, sauffen vnd andere vntugent,“ worauf er naiv erwiederte: die Prediger hätten ihn auf der Kanzel dermaßen und so oft „herumb geruckt“, daß er wol wäre „toll in den kopff geworden“, wenn er sich nicht „zur gesellschaft gehalten vnd die sorge also auß dem sinne geschlagen vnd verdruncken hette.“

In seiner übergebenen schriftlichen Verantwortung dankt Schulrabe zunächst dem Rathe, daß dieser nicht gleich „das conclamatum mit geschreiet“ und ihn nicht „sine omni citatione et inaudita causa verdammet“ habe, sodann aber drückt er seine Verwunderung darüber aus, daß die Prediger vier Jahre lang mit ihren Klagen stille gesessen und so fleißig „alle vmbstende der Stelle, Zeit, Thar vnd tag, sunderlich der bierzechen vnd gasteboten zusamen geschrieben, auff alle wordt vnd rede Achtung geben vnd ins Colloquium gebracht“ hätten. „Wenn die Predicanten hetten,“ schreibt Schulrabe, „etwas mit mir furnehmen wollen, were ihe zumahl billig gewesen, wie ich demne von ihnen allen offtmals begerdt, so sie irgent an meiner lehr mangel hetten, daß sie ihr eigen Privataffecten ablegten, mich in ihrem Colloquio furbescheideten vnd freundlich privatim ohn alle gefassete opinion, auff

nuchtern Morgen, nicht in biehr vnd beucken davon conferirten, so wolte ich mich willich einstellen, da ich alßdan vnrecht befunden vnd meiner lehr vnd glaubens nicht genugsam Rechenschaft zu geben wuste, wolte ichs ein Leider sein, mich auch in vnbilligen sachen vnterweisen lassen, das dann biß anhero nicht geschehen, vnd gleichwol von ihnen alß Theologen, sunderlich in sodaner sache die seligkeit betreffent nach der Regulen Gottes wordts hette geschehen sollen. — Daß wir aber zw dem rechten streidthandell greiffen, steit vnd beruget die ganze Summa aller der eingewandten Artickell meines erachtens hirauff, daß man mich gern wolte zw einem Sacramentierer haben, darumb daß ich auff die schrifte Lutheri meinen glauben, welcher allein auff Gottes wort vnd zusage gegründet steit, nicht setzen will; daß ich auch die Wittembergische verstrickte Theologen, den Cruzigerum, Mollerum, Peucorum ꝛc. nicht inß hellische Feur weise, da doch ein universale iudicium, ein allgemein gericht¹⁾ der Todten, so vnserm Herrn Godt allein geburdt, vorhanden ist vnd sie, die Wittembergischen Theologen noch zur zeit alle im lebende sein vnd christliche Liebe noch ihuen sich alles gutes versiehet. — Was meine lehr anlanget, da bekenne ich mich zw den schriften der Propheten vnd Aposteln, zw den dreien Symbolis derer Apostel, Athanasii vnd Symbolo Niceno, auch zw der Augspurgischen Confession, auff welcher sich auch vnser Kirchenordnung vnd wir alle sampt referiren vnd beruffen thun. Zwdem so habe ich bißhero nicht in winkeln geredet vnd geleret, sondern frey offentlich in der Kirchen Gottes vnd gemeine S. Georgen vnd Egidien, in der Schulen fur jedermenniglich offenbar, das ich mich auff die Herrn

1) Hier und an andern Stellen dieser Akte finden sich von der Hand des Pastors Georg Henninges Marginalien, welche ich in den Notizen mittheilen will, zugleich als Probe des Tons und der Sprache, womit die Geistlichen damals ihre Streitigkeiten führten. — An dieser Stelle hat G. Henninges ad marginem bemerkt: „Mentiris. Wir greiffen Gott nicht in sein gericht, wissen auch obn des Augenmaulß Erinnerung wol, daß vns solches nicht geburet. Wir verwerffen aber Calvini und anderer Schwermer gotteslesterliche lehre. Solchs hat vns Gott befohlen.“

Predicanten selbst, auf einen Erbaren Rath, auff die ganze lobliche gemeine, auff die junge studirende Jugend thue beruffen. — — Wenn ich hiebefur in Kirchen vnd Schulen etwas vnformlich furbracht hette, warumb haben sie denn nicht im geringsten mich derowegen besprochen vnd also stilleweigens mich furdan auff der Cantzeln predigen lassen?“

Sodann geht Schulrabe auf die einzelnen Klageartikel ein, und erklart:

Ad I: Seine Rede und Meinung sei gewesen: „in der Lehr vom Abendmahl stunde der grundt vnd das Fundament der seligkeit nicht auff Jemandts buchern und schrifften, sonder allein auff Gotts worte, daß ich geleubete vnd bekente, eß were im Abendmahl der wahre Leib vnd das wahre bludt vnser Herr vnd Heilands Ihesu Christi, darumb daß es Christus der Herr gesagt, — daß also in diesem Artickell das Fundament nicht auff jenniges Doctorn, auch zhwär Lutheri schrifften ¹⁾, sonder auff Gotts wordt allein zu setzen wehre, vnd hab ich das geredet nicht zu verkleinerung der schrifften Lutheri, sonder daß man auff den rechten grundt der warheit, welcher ist Gottes wordt, in glaubenssachen stehen vnd sehen muste. — Daß man aber anzeiget, ich hab gesagt, ehr (Luther) sey nicht werdt, daß ehr mit Namen ein Prophet heisse, da gebe ich zur antwort, daß wir gedisputirt²⁾ de vero et proprio officio et appellatione prophetae in veteri testamento. — Vezlich wird in diesem ersten Artickel hinangesetzt, ich sey daselbst in der Disputation den Sacramentirern zw Wittemberg beygefallen. Vnd zwar ist damals noch nicht offenbar gewesen, daß die Wittemberger in der Lehre zw tadeln, vnd allererst an den tag geben, als ich nach zwoen ganzen iharen albereidt hie wiederumb im Ampt geseffen, vnd da sie solchs gewust, hetten sie billich einem G. Rath Ampts halben widerraten sollen, daß ich nach Wittemberg alda Theologiam zw studiren nicht hingeschickt wurde.“

¹⁾ G. Hemminges ad marg.: „Gut dich, teuffelchen, daß du ja Lutherum nicht fur gutt kennest. Meinstu, wir wusten nicht, was du suchest?“

²⁾ G. Hemminges ad marg.: „Wie gern wolte sich der teuffell ausdrehen vnd von der Hauptsache abeschreiten, denn die gefallet ihm nicht.“

Ad II: Wenn er damals 1573 als Epistel-Prediger in seinen Predigten wäre zu tadeln gewesen, „als ich ihnen mit nichten gestendich, warumb haben denn vnse Prediger der Obrigkeit solchs nicht angezeigt vnd mich also die leute verführen lassen“? 1) — Daß er den Heinrich Grube „zu vn-
nötiger Disputation de carne elixa et assata“ veranlaßt habe, stellt Schulrabe in Abrede; übrigens sollte man doch die Physik nicht in die Theologie bringen, „die so weitdt als Himmel vnd Erde vnterscheiden, da ein grosser vnterschied zwischen natrlichen Dingen vnd Godts sachen muß gehalten werden.“

Ad III: erklärt Schulrabe, daß er damals wol möge gesagt haben: „ich hoffe, daß Calvinus 2) woll wolte selig werden, wolte, das ist: woll wünschen mochte, selig zu werden, vnd zhwär ist kein Mensch so toll, der nicht begherte, selig zu werden. Ich gesweig, daß Calvinus das nicht auch sollte gewünschet haben. — Was aber den Calvinum belanget in dem Artikel von dem Abendtmall, da wirdt niemals ein Mensch gehört haben, daß ich gesagt, dieselbige Lehr were recht. — Daß ehr nun 3) in demselbigen Artikel vurecht leret, mag ehr selbst verantworten am jüngsten tag. — Solt ich aber darumb sagen, ehr were warhafftig verdammet, vnd ihn den Teuffeln vbergeben, das gehöret allein Godt zu, der es allein weiß, vnd geburt mir nicht, darüber zu richten. In Summa: ich will vnserm Herrn Godt in sein leste heimlich gericht, welchs er sich allein furbehalten hat, nicht greiffen. Da aber von ihnen beweiset vnd dargethan werden kann,

1) G. Henninges ad marg.: „Wer sagt davon? Hastu du doch vom Sacramente nie geprediget. Lieber Schulrave, nimm einen leffel vnd schmecke, was du schreibest.“

2) G. Henninges ad marg.: „Du armer teuffel, wie schleiffest du deinen Kopff. Wie gern woltest du dich aufreißen. Ihr habt gesagt, Juncker Schulrave: Ich gedencke mit Calvino selig zu werden. Das haben viele leute gehört, du wirst es nimmer können leugnen, vnd bleibt dieser Artikel fur dem vnstetigen Raben wol war vnd vngeändert.“

3) G. Henninges ad marg.: „Lieber Herr, nehmet den brey aus dem maul. Iudiciret juxta verbum Dei vnd sagt euer cathegoricam sententiam. Aber es heist: noli me tangere.“

daß Calvinus in irthumb biß an sein letztes end contra conscientiam usque ad finem verharret sey, hat ihn albereit Gottes wordt¹⁾ verdammet. — Dieß muß ich woll bekennen, daß ich etliche Calviniſche bucher gelesen hab²⁾, auff daß ich wissen muchte, was die Calvinisten lehren und worin sie zu tadlen. Und wenn ich dieselben bucher nicht gelesen, wie wolt ich denn dazu kommen und sagen dorffen: Calvinus hette³⁾ im Artikel vom Abendmahl vnrecht gelehret? Was gutt ist in seinen scriptis, das behalt ich, was böse ist, das lasse ich fahren. — Daß ich damals solte gesagt haben: ich frag den Teuffel nach dem Luthero, wirdt beweisens gelten und darauf auch zu seiner zeit von mir andtwort genugsam geben werden.“

Ad IV: „gebe ich als ein Discipel (M. Viti) meinem Praeceptoru, wie Euathlus seinem Magistro dem Protagorae zur andtwort: potui huic tam ancipiti captioni esse obviam, si verba non ipse facerem, sed patrono uterer, sed mihi in ista victoria pro ludium est cum te meum praecceptorem non in causa tantum sed etiam argumento isto vinco. Und sage ferner: dieweill M. Vitus den Calvinum verdammet, daß ehr dann ihn auch in dem er recht geleret nicht fur recht erkennet. — Wenn ich sage, ich verdamme den Calvinum nicht, da ehr recht hat⁴⁾, mein ich, daß seine scripta in dem, da sie mit Gotts wordt übereinstimmen, nicht zu verwerffen seyn, dann wann solchs gescheen solte, were die meiste hauffe der furnemsten patrum, die auch nicht durchauß alle reine und mit Gotts wordt übereinstimmen, ganz zu verwerffen und in der christlichen Kirchen nicht zu behalten, und muß man

1) G. Henninges ad marg.: „Ergo, quod Deus damnat, homo justum pronuntiabit. Pfu dich, du schendlicher Luger.“

2) G. Henninges ad marg.: „In quem finem, testabitur tua ipsius conscientia.“

3) G. Henninges ad marg.: „Lieber Herr, beisset euch auff die Finger nicht. Hat Calvinus vnrecht gelheret und ihr habts geredet, warumb wollet ihr ihn denn nicht verdammen?“

4) G. Henninges ad marg.: „Hoc tu nunquam dixisti. Du lugest, wie deine art ist.“

viele scripta nicht ganz verwerffen darumb daß wor irgend an einem stücke ¹⁾ mangel ist, vnd folget ex puris particularebus nunmehr ein gute consequentia, daß ich aber sagen sollte, ich wolte ihnen den Calvinum justificiren vnd selig machen, sey ferne von mir. — Da auch M. Vitus nicht mit mir zufrieden sein wirdt, will ich zu seiner zeit ihm richtige andtwort darauff geben, vnd ist billich, daß ehr alsß mein preceptor, da ich die sachen nicht verstehe, eines bessern lehre ²⁾.

Ad V: „Da will ich mich auff alle ehrliebende leutt, so dabey an vnd vber gewesen, referiren, denn domals viell dings disputandi gratia furkomen, — vnd furwahr habe ich eben domals dieß frey öffentlich fur allen bekennt: ich wolte lieber ein Schelm sein, alsß ein Calviniste, was auch darauff fur wordt gefallen, vnd wie sich die sache erhellet, werden die Zeugen woll sagen müssen.“

Ad VI: drückt Schulrabe zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß der Prediger Georg Henninges „doch hat mit einem Calvinisten, wie man furgibt vnd ich ihnen mit nichte gestendich, zu gaste komen vnd mit demselbigen so lange zeit gemeinschaft gehalten,“ beklagt sich dann, daß derselbe ihn in seinem Hause, worin ihm und den Seinen viel Ehre und Gastfreundschaft bewiesen sei, arg geschmähet und gelästert, ja auch andere in Gott verschiedene und um die Kirche und Schule hoch verdiente Männer nicht verschont habe: Melancthon habe unrein gelehret, M. Glandorp wäre ein ehrloser Bube gewesen, der Rector Bernhard Drest zu Braunschweig, welchen doch Kemnitz in der Leichenrede hoch gerühmt hätte, wäre zum Teufel gefahren. „Ich sollte zu-

1) G. Henninges ad marg.: „Herr Vnflat, ihr hawet euch selber in die sacken. Warumb torquiret ihr denn Hern Viti worte, vnd alle scripta Calvini, da er in particulari von seinem Irthumb in re sacramentaria geredet vnd euch darumb gefraget hat, warumb ihr ihn in seinem Irthumb defendiret?“

2) G. Henninges ad marg.: „Her Affenschwanz, hettet Ihr damals Hern Viti so wol also vnsrer aller vermanung treulich gefolget, so durfftet ihr dieses tanges nicht.“

sehen, daß ich ihn zu freunde behielt ¹⁾, oder wurde mir im kurzen eyn anders wiederfahren.“ — M. Rotherus habe disputiren wollen und sei auf den Artikel de justificatione gekommen, „da ich ihn denn zu mehr mall gebeten, ehr wolle doch, dieweil ehr vull were vnd sodann swere disputation hie nicht her gehörte, auf den Morgen zu mir kommen, alßden wolte ich mit ihm davon reden, hat aber alles nicht helffen mugen, vnd dieweil ehr nicht ablassen wollen, ist endtlich disputandi gratia furgesfallen: ob man auch diesen modum loquendi in der Kirchen Gottes behalten kunte: nos in hac vita justificari imputative et inchoative, darauff die vera consumatio in altera vita folgen wurde, vnd wie dieselbige rede woll zu verstehen were, do allererst ist es verloren gewesen vnd ein schelten auf das ander gefolget. Der disputation wirdt in ihrem Schreiben nicht gedacht, sie sehen also allein auff die person der Menschen. — Daß man herfurbringet die schelmlosen wordt, so domals von Ruthero gesfallen sein sollen, wirdt sich alles außweisen, wie dem in der warheit sein mag, wenn man die warheit darumb sagen sol. — Daß auch mein Vater auff mich geschulten vnd mir gefluchet hab, wirdt ehr sich zu seiner zeit woll wissen zu entleddigen. — Von den Wittenbergischen verstrickten Theologen sag ich noch einmahl, daß ich in den stucken christlicher lehr, da sie mit Gottes wordt vberEinstimmen, sie nicht tadle, da sie anders leren, alß sie auß Gottes wordt beweisen kinnen, das stehe auff ihre Klappen, so lasse ich sie das verantworten.“

Ad VII: „Solchs stelle ich an seinen ordt vnd mag man die darumb fragen, so es recht gehört, verstanden vnd eingenomen. Ich mag woll haben gedacht etlicher wördter recitative ²⁾, so von Simone Pauli zu Wittenberg geredet

1) G. Henniges ad marg.: „Meine worte haben gelautet: Schularve, ich habe dich umb deiner Eltern vund Freundschaft willen vertreten. Aber ich werde hinfort die Schlippen müssen abschneiden vund dich swaren lassen, sonst solte ich wol mit dir zum luben werden.“

2) G. Henniges ad marg.: „Lieber, habt ihr auch gesaget, wer es zu Wittenberg recitiret? Warumb habt ihr denn solche calumniam nicht refutiret oder das vnsletige maul gehalten?“

worden, vnd das mehr zu seinem lob als verachtung. Den Brentium, bekennen sie selbst, daß ich ihn für einen gelarten Man halte, wie ich dan dieser beiden offft vnd vielmals honorifice gedacht. Daß angezogen wirdt, ich folge in meinen lectionen als ein Psittich die Erzsacramentierer Cruciger, mocht ich gerne wissen, worauf man das beweisen wolte. Ich sage noch, daß ich Crucigerum nicht weiter vertedige, denn da ehr recht hat, usque ad aram. Hat aber Cruciger vnrecht geleret, wirdt ehr woll sünden. Solt ich ihn igt zur zeit verdammen, sey ferne von mir, ehr lebt jha noch vnd ich kan ihm in sein Herze nicht sehen. — Vezlich wirdt auch gedacht meines Lebens, vnd ist wahr, daß ich in meinen jungen bluhenden iharen vngelücks genug lebe vnd habe, dafür vnser Herr Godt beide, feindt vnd freundt behuten wolle, wer steidt, der seh zu, daß ehr nicht falle. Aller tag abendt ist noch nicht gekommen vnd Niemandt weiß, was ehr selbst vnd an den seinen noch leben wirdt.“ —

Am 19. Januar 1576 begaben sich die beiden Prediger Georg Hemminges und Veit Buscherus zu dem Bürgermeister Grove, sich wegen der langen Verzögerung der Entscheidung zu beklagen und im Namen des geistlichen Ministerii um baldmöglichste Abhülfe zu bitten. Am 27. Januar wurden alsdann die vorgeschlagenen Zeugen verhört, und am Nachmittage desselben Tages eröffnete der Syndicus D. Bünting auf Befehl des Rathes den vorgeforderten Geistlichen: sie schienen zu ihrer Anklage gegen Schulrabe „ex privato odio et affectu“ getrieben zu sein, und es befremde den Rath sehr, daß sie — da die in der Anklage aufgeführten Thatsachen schon in den Jahren 1572 und 1574 vorgefallen seien — dem Rathe damals nicht nur nicht abgerathen, einen solchen „mit falscher lehre Behaffteten“ zu unterstützen und anzustellen, sondern vielmehr hierum gebeten hätten, daß sie ferner den Schulrabe niemals zu einem Colloquio gefordert und ermahnt hätten. Da sie nun des Rathes guten Rath erbäten, so ginge derselbe dahin, daß sie sammt und sonderlich ihres befohlenen Amtes warteten, alles Schelten auf der Kanzel unterließen „vnd nicht so deutlich von den Sacra-

mentierern vnd ihrem irthumb redeten, — denn der gemeine Mann wurde dadurch verursacht, solcher Schwermerei, die ohne das mit der Vernunft zusammenende stimmete, etwas mehr vnd weiter nachzudencken, vnd soltten woll durch ihr vielfaltige Predigen die leute in einen irthumb gefuhret werden. Das Exempel der Stadt Bremen zeigte, wie da auß solchem geringen Anfang ein groß fetwer angegangen, welchs izt nicht fonte geleschet werden. Auch dem Schulraben sollte geboten werden, sich hinfort des sauffens vnd disputierens in hier vnd bencken zw enthalten. — Wo diese Warnung nicht sollte stadt haben, sondern man mit dem schelten, wie albereit mehr denn zwiehell gescheen, wolte also fordtsharen, so wurde ein Erbar Radt nach Rautt ihrer Kirchenordnung vom Urbano Regio gestellet, das mussen thun, was sie sonst nicht gern theten. Schulrabe were noch nicht vberweiset, neque confessus neque convictus sacramentarius. Derhalben hette ein Erbar Radt dessen billich ein bedencken, daß sie ihn verdammen soltten, vnd were derhalben noch ihr trew Radt, eß wollten die Predicanten die sachen fallen lassen, damit nicht allerhandt weiterunge, so ihnen selber vndienlich sein konten, darauß erfolgen muchte.“

Die Prediger Buscherus und Henninges suchten aber nochmals ausführlich die Anklagepunkte zu motiviren und zu beweisen, daß Schulrabe „ein Sacramentierer“ und Calvinist sei; Henninges führte auch wieder in maßloser erbitterter Weise noch einige ärgerliche Sachen aus Schulrabes Privatleben an und erklärte, daß sie, die Prediger, in dieser Sache nicht nach Wunsch des Rathes still sein und auf der Kanzel schweigen könnten, denn mit ihrem Schweigen würden sie Verräther ihres Herrn Jesu Christi werden und dessen Kirche und Gemeinde „dem Wolfe, dem Teuffel in die handt geben.“ — Der Bürgermeister selbst ermahnte dann die Prediger nochmals in sanftmüthiger inniger Weise, die Sache doch gütlich beizulegen, „denn,“ sprach er, „die gudtliche Handlung ist euch selber am treglichsten, dieweill wir gelerter leute zeugnisse haben, wissen auch woll, was die Juristen davon sagen, welche euch vnrecht geben, vnd wo ihr vnß nicht folget, so

werdet ihr denn schimpf vnd hohn davon bringen. So sind auch die Zeugen, so schon verhört sind, zum theil mehr wieder euch vnd stimmen mit Schulraven überein. Derhalben rate ich, daß ihr von euerm furnehmen abstehet.“

Aber vergeblich, die Prediger verlangten weiteres Verhören der Zeugen, baten jedoch schließlich, man möge als Schiedsrichter die gelehrten und angesehenen Theologen kommen lassen: Martin Kemnitz von Braunschweig ¹⁾, Christoph Fischer von Celle und Friedrich Dedekind von Rauenstein, denen wollten sie sich wie gehorsame Kinder unterwerfen. —

1) Im Königlichen Staatsarchiv hieselbst fand ich folgendes dieserhalb an seinen Herrn, den Herzog Julius von Braunschweig, gerichtetes Schreiben des M. Kemnitz:

„Gottes gnade sampt unterthenigem erbieten meines andechtigen gebetts vnd gehorsamen Diensten zuvor. Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, gnediger Herr. E. F. G. sol ich in unterthenigkeit nicht verhalten, daß für ettlichen tagen ein Erbar Radt der Stadt Hannover an mich geschrieben vnd vermeldet, daß in irer Stadt zwischen den praedicanten vnd dem Schulmeister eine zwispalt furgesallen, welche sich in der gutte nicht habe beilegen lassen wollen, sondern wie ich sonst berichtet, die Prediger auff der Gangel öffentlich widder die Schule predigen vnd der Schulmeister seine Disputationes der gewesenen Wittenberger vnter die Knaben vnd burger untersteckt. Derwegen hatt ein Erbar Radt daselbst dahin geschlossen, ettliche benachbarte Theologos zu verhör vnd hinlegung derselben sachen zu erfördern vnd hatt also ein Erbar Radt von Hannover dazu verschrieben M. Fischern, M. Dedekinden vnd meine person, welchs ich ihnen nicht hab abschlagen können in ansehung daß sonst wol eine beschwerliche weittleufftigkeit daraus entstehen könnte. Weil aber zu derselbigen handlung zu Hannover ernennet ist der Dienstag nach Invocavit, auff welche zeit die andern obgenante Theologi auch dahin verschrieben sind, vnd eben auff dieselbige zeit von E. F. G. ich gegen Bulffenbittel verschrieben bin, hab ich solchs in unterthenigkeit E. F. G. anmelden wollen, daß E. F. G. in gnaden mich wolt entschuldigt haben, sonst wil ich mitler zeit helfen, daß die furnemsten Punkte, so die constitutiones Scholae den Landstenden proponiret sollen werden, gefertigt mugen werden. Dan furwar an der Hannoverischen Sache mich viel gelegen 2c. E. F. G. wollen mein gnediger Fürst vnd Herr sein vnd bleiben.

Datum in eil Middageshusen 6. Martii 1577.

E. F. G.

untertheniger

Martinus Kemnicus.

Da erhob sich der Bürgermeister mit den Worten: „In dem Namen Gottes, dem sey also. Ihr Herrn seid zwmale hartt vnd habt steiffe Kopffe!“

Mit Einverständnis der Prediger und des Rector Schulrabe wurden nun vom Rathe jene Theologen zur Schlichtung des Streites nach Hannover gebeten. Dieselben kamen am 13. März gegen Abend in Hannover an und „fiindt auß verordnung eines C. Rats alle drey in Jost Brockmans hause zur Herberge eingekehrt.“ Am 14. ward ihnen vom Syndicus die Sachlage ausführlich dargestellt und ihnen die betreffenden Akten zur Einsicht übergeben. Am 15., Donnerstags, erklärte dann Martin Kemnitz vor versammeltem Rathe den Predigern und dem Rector Schulrabe im Namen der Schiedsrichter, daß sie aus den Akten ersehen hätten, „daß, obwoll der Schulmeister sich fast bemühet, sich zw entschuldigen vnd rein zw machen, vnd wolt die sachen gerne be menteln vnd mit einer gehlen brühe begiessen vnd smucken, dennoch dieweill der Schulmeister Lutherum vnd andere reine Lehrer mehr mit ihrer Lehr vom Abendmall unbedechtig verachtet, Calvinum vnd die Sacramentierer vertedigt vnd also ghar unbescheiden davon geredet hat, so kommen wir, alß die wir nicht erslich den tag in die welt gekommen vnd dieselbigen griffe woll verstehen, nicht anders darans schliessen, denn daß ehr nicht so ghar reine vnd unschuldich ist, wie ehr sich sonst hören vnd beduncken läßt. Es haben aber die Predicanten in dieser sachen, daß sie ihn so öffentlich gestraffet vnd bey einem Erbaren Radt also angegeben haben, nicht zw viel gethan, sondern haben sie der sachen vielmehr zw wenig gethan, indem daß sie dem Schulmeister so lange zugesehen vnd nicht von stunden an, da ehr sich mit solchen schendlichen reden vernemen lassen, ihn bey dem Radt angegeben haben. — Nun kan aber diese streitige sache auff zweierley ardt vnd weise furgenomen vnd gehandelt werden, zum ersten judicialiter, da die Zeugen musten beeidet vnd abgehöret vnd des gegenteils interrogatoria daneben zugelassen werden, zw welchem mittel, weill sich dasselbige alzw weitlenffig wolte erstrecken vnd konte auch allerley beswerlige weiterung darauß

entstehen, wollen wir für unsere person darzu nicht raten, sind auch der vrsachen nicht hieher gefordert, haben aber auff einen andern weg gedacht, denn wir uns beduncken lassen, daß ehr am dreglichsten sein mochte vnd den wir auch an den orten, da wir zu gebieten haben, gedenden zu gebrauchen, vnd stehet derselbige in diesen vier folgenden Puncten:

1) sol der Schulmeister seine vnformlige vnsetige wort, die ehr beide vom Sacrament vnd zwdem auch von Luthero vnd andern reinen Lehrern gefuhret, für dem ganzen Radt vnd dem Ministerio öffentlich bekennen vnd dieselbigen wieder-ruffen, vnd dafür dem Radt vnd allen Predigern eine öffentliche Abbitte thun.

2) wolle ein Erbar Radt dem Schulmeister mit ernste vntersagen, daß ehr sich hinfordt aller disputation vom Abendmahl in Collation, in der Schulen, bey freunden oder frembden, außser der Stadt oder in der Stadt, vnd in Summa, wie dasselbige gescheen kan, ganz vnd ghar enthalten, damit nicht abermahl, wie albereidt mehr denn zu viell gescheen, ergerniß angerichtet wird.

3) haben wir Theologen, auff eines Erbaren Rads begeren eine gewisse formam concordiae in der Lehr vom Abendmahl außs popir gebracht ¹⁾, welche der Schulmeister neben den predicanten vnterschreiben vnd mit hande vnd munde darauff sol angeloben, daß ehrs beide in thesi vnd antithesi mit ihneu zu allen zeiten also eintrechtig halten wolle.

4) damit aber nicht jemandt gedenckt, also solte vnter solchem vertrage noch etwas heimlich vnd verdeckt bleiben, vnd konte also woll der letzte betrugt erger werden, denn der erste nie geweest were, so sol dieser vertrag vnd was sich darinne zugetragen, öffentlich für der ganzen gemein pro concione verlesen vnd abgekündigt werden, damit also diese gemein auß aller vorigen ergernisse vnd verdächt falscher lehre

¹⁾ Abgedruckt bei Schlegel, Kirchen- und Reform.-Geschichte von Norddeutschland, II, S. 609, Beilage XIV.

errettet vnd in einen bestendigen frieden vnd eintracht wiederumb moge gesetzt werden. Wie aber vnd auff was ardt vnd weise solche abekundunge von der Cantzel gescheen sol, darinne wollen wir dem Ministerio, alse dem hie das ampt befohlen ist, nichts praescribiren, sundern wollen solchs einem C. Radt vnd dem Ministerio in ihr bedencken befohlen haben.“

Mit diesen Punkten waren die Prediger einverstanden, nur in Betreff des vierten Punktes ward auf ihre Bitte bestimmt, daß die öffentliche Abkündigung in den Kirchen von den fremden Theologen geschehen solle. Schulrabe aber bat sich bis zu dem folgenden Tage Bedenkzeit aus.

Geschehener Bestimmung gemäß erschienen am andern Morgen früh die sechs Prediger wieder auf dem Rathhause, wo bereits die fremden Theologen in einem besondern Zimmer versammelt waren. Schulrabe aber erschien zur bestimmten Zeit nicht, sondern ließ dem Bürgermeister um 9 Uhr anzeigen, daß er vor ein Uhr nicht erscheinen könnte. Dieses theilte der Bürgermeister dem versammelten Rathe mit und ward von diesem dem Schulrabe ernstlich befohlen, sogleich zu erscheinen. Endlich um 11 Uhr kam denn dieser in Begleitung des Hofrichters Krause, und als ihm in derber Weise sein Ausbleiben vorgehalten war und er aufgefordert wurde, sich nun auf jene vier Artikel zu erklären, begann er in unumwundener Weise sich wieder zu rechtfertigen. Da erhob sich Martin Kemnitz in Entrüstung gegen ihn mit den Worten: „Was? wolt ihr fechten? wolt ihr hawen? wolt ihr stechen? so gehet auff den Marckt, da konnet ihr euwers gleichen finden. Was sind das fur mores? Schemet ihr euch nicht, daß ihr da stehet mit euern vielen guldenen Ringen vnd werffet das Maull von einer Achffel auf die andere, dencket ihr nicht, fur wem ihr stehet, nemlich fur euwer Oberigkeit, die euch viell gudts gethan hat? Aber ihr jungen Magistri lasset euch geduncken, wenn ihr erst aus dem dopff gefallen seidt, ihr wissents besser denn ander zehen. Ich lasse mich zwar beduncken, daß ich woll so viell vergessen hab, alse ihr gelernet, kann gleichwoll nicht sehr pochen,

sondern muss noch alle tage lernen. Thut ihr das auff den nochttern Morgen, so ist's nicht wunder, daß ihr auff den Abend, wenn ihr euch voll gesoffen, das mannl weidlich raten lasset."

Endlich fügte sich denn Schulrabe in jene vier Artikel, that bei den Predigern die verlangte Abbitte und reichte zum Zeichen der Aussöhnung jedem von ihnen die Hand.

Am folgenden Sonntage Reminiscere, den 18. März, wurde dann der geschlossene Vertrag öffentlich von den Kanzeln verlesen, und zwar von Kennitz in der Marktkirche, von Fischer in der Megidienkirche und von Dedekind in der Kreuzkirche. Nachdem dann noch alle sechs Prediger an dem Sonntag=Abend bei den drei fremden Theologen in Jost Brockmans Hause zu Gaste gewesen waren, verließen diese am andern Morgen wieder Hannover.

Ueber die weitem Lebensschicksale des Wichmann Schulrabe hat sich noch Folgendes ansfindig machen lassen.

Noch im Jahre 1576 vermählte er sich zum zweiten Male mit Katharine von Renneken, Tochter des Landvoigts Heinrich von Renneken zu Halthausen im Stift Minden, mit welcher er 47 Jahre in christlicher und friedlicher Ehe lebte¹⁾. Im folgenden Jahre ward er von der Stadt Pattensen als Pastor gewählt und als solcher zu Hannover am 7. Juni 1577 ordinirt²⁾. Hier in Pattensen wurde ihm anfangs der Besitz der Pfarrgüter durch einen katholischen Pleban streitig gemacht, auch verfolgten ihn seine katholischen Gegner

1) Baring, a. a. O. I, p. 283.

2) So nach L. Langens Diarium und nach den „Hannov. Jahrbüchern“ (Handschriften der Königl. Bibl. XXIII, 694, 3 und 696). In Homeisters Diarium (Handschriften der Königl. Bibl. XXIII, 694, 6) und so auch in dessen Abdrucke in der Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1860, S. 233 findet sich ein entstellter Name: „Anno 1577 M. Selubratius ad ministerii evangelici docendi munus Hannoverae sollemniter ordinatur d. 7. Junii.“ Im Abdrucke der Zeitschrift des hist. Vereins steht auch noch das falsche Datum: 5. Junii.

auf alle Weise und suchten ihn bei dem Herzoge Erich dem Jüngern von Calenberg zu verkleinern und zu schaden, jedoch mußte er bei dem Herzoge sich muthvoll zu vertheidigen und seine Gegner zu überwinden ¹⁾. 15 Jahre lang war Schulrabe hier rühmlich thätig und erwarb sich durch treue und

1) Diese Verhältnisse zu Pattensen ergeben sich aus folgenden Versen eines Epicedion, welches nach Schulrabs Tode sein Amtsbruder Johann Sage, Pastor zu Barsinghausen, drucken ließ:

— — — — —
 Pathusium duce sub Juniore vocatur Erieo,
 Hic Christi sacro dogmate pascat oves. — —
 Cum Papae intrepido tetigit sie ore eoronam
 Atque cuculligeri corpora farta gregis:
 Mozidolae hunc contra dementis Principis iram
 Irritare gravem nocte dieque student.
 Sedis Apostolicae laesae, tum Majestatis
 Caesareae accusant criminis ore truci.
 Haereticum dicant, laqueo qui dignus et igni,
 Nec probris aliis commaeulare sinunt.
 Cum Calenbergiacam contra hosce citatur in aulam,
 Absque mora parens impavidusque venit.
 Auditur contra Sycophantis: protinus iram
 (Si qua fuit) vincit gratia justa Ducis.
 Hoc quia praesenti defendit seque suamque
 Doctrinam summa dexteritate piam.
 Hinc Papa sellorum eandam trahat agmen inante
 Cogitur et jussu mittere Schulrabium.
 Non secus atque canem, semel est qui carnis abactus
 A frusto, nunquam saepe redire pudet:
 Hoc genus hoc hominum quamvis certamine victum
 Non pudet ipsi alia forte nocere via.
 Ira commoti quaerunt alimenta Magistri
 Schulrabii insidiis attenuare vaftris.
 Ecce eocum quendam, qui saepe impleverat offis
 Ipsorum ventres servieratque gulis,
 Ecce hunc instigant (res prava) Paraeiae ut omnes
 Sacratos reditus expetat ipse sibi.
 Quod petit, acquirit: Papali imponitur aris
 More cocus pastor, eeu Cacus ipse, bonus.
 Horrendum monstrum! Fit rancidus his eocus (cheu!)
 Pastoris dominus: servus at ille eoquei.

eifrige Verwaltung seines Amts, durch Predigen, Besuch und Unterstützung der Kranken und Armen, sowie durch seinen ganzen Lebenswandel solche Anerkennung, daß ihm der Rath der Stadt im Jahre 1585 folgendes Zeugniß ausstellen konnte ¹⁾:

Wir Borgman vnd Radt dero Stad Pattensen thuen kund vnd bekennen hiemit in Crafft dieses brieffes, daß wir Anno der weiniger Zael Siebenzig sieben den würdigen vnd wolgelarten Heren Magistrum Wiehmannum Schultraben, die Zeit gewesen Reetorem der Schule zw^h Hannover, mit furgeladtem Rathe vnd einhelligem Consens vnser ganzen Gemein, ordentlich zw vnserm pffartheren vnd Seelsorger voeirt vnd bernffen vnd folgents, alß er von dem Ehrwürdigen Ministerio dero Kirchen in Hannover, vff vnser vorgehende ordentliche Vocation gepurlicher weise zum Predigamt ordinirt vnd vnß ein glaubwürdiges Testimonium seiner Ordination, lehr vnd Lebendts furgbracht, vor vnsern Pastor vnd Kirchendiener vff vnd angenohmen, daß er auch nuenmehr vns vnd dieser ganzen Gemeine acht jharlangt getrewlich furgestanden vnd gedienet, die reine Prophetischen vnd Apostolischen lehr auß dem rechten brunquell Israels, deß heilsamen allein seligmachenden wortt Gottes (allermassen wie dieselbige in Symbolis Apostolorum, Niceno et Athanasiano vnd in dero Augspurgischen Confession Anno der weiniger Zael 30 verfasset) ohne einige Corruptelen lauter vnd unvorselset in thesi et antithesi furgetragen, vnd nach dem richtschnoer Gottlichß wordts die Calvinische vnd Papistische lehr vnd alle andere irrige meinunge mit gepurlichem eyffer vnd bescheidenheit vordammiet, vnd vnß vor solchen teuflischen giften getrewlich gewarschewett, vnd sonderlich in vnser Kirchen den Catechismum des teuren mannes Gottes Doctoris Lutheri seliger, mit sonderlichem vleiß vnd högestem ernst fur vnd fur getrieben, die heiligen, hochwürdigen Saeramenta

Curet pastor oves, impostor opes sibi quaerit,

Hic bona sumit onos: ast onus ille ferat.

Grande nefas!; Quem non hoc eonturbasset? At aequo

Pertulit ille animo spe sua damna levans.

Intereaue Deum votis ardentibus ursit,

Inpune hoc ferret ne mala turba seelus.

Annuit eeeec Deus votis; altaria linquens

Cultrifer hie subito praecepitatur humo.

Fit claudus, vitaeque suae sic transigat annos

Exiguos elaudus, elaudus obitque diem.

Usque adeo justus Deus est, ut tempore justo

Sacrilegi poenam, quam meruere, luanit.—

¹⁾ Original im Stadtarchiv zu Hannover.

nach Ordnung vnd einfügung des sones Gottes vnseres Heilandts Jesu Christi administrirt vnd außgespendet, vnd was zu erbawung der Kirchen Gottes, vnd zu vnserer sehlen seligkeit nötig, schlecht vnd recht vns ider Zeit furgetragen vnd in Summa sonst auch sein bevolhen ampt nicht allein mit Predigung Gottlichß wortts, reichung dero hochwirdigen Sacrament, Visitirung der Kraucken, Handreichung der lieben Armuth vnd vorwaltunge des wahren Gottesdienstes dermassen getreulich vorrichtet, Sondern sich auch in seinem Leben vnd wandel diese lange Zeit hero (vnangesehen, dass ein Koch sich der belehning dieser pffar gerhumett vnd diesselbige doch bis vff heutigen tag nicht vorgelegt) vff einen ganz geringen vnterhalt dermassen christlich vnd vnstrafflich vorhalten, dass sein lebendt der Lehr gemess gewesen vnd noch ist, vnd dardurch niemands zu ergerung vrsach gegeben, wie solichs alles dies orthß notori vnd menniglich kundt vnd offenbahr.

Weil es dan nun an dem dass der Durchleuchtiger vnd Hochgeporner Fürst vnd Her, Her Julius, Herzog zu Br. vnd Lunenburg ꝛ. Busser grediger Fürst vnd Her, in vnser Kirchen ein ernstlich Edict vnd Mandat öffentlich vorlesen vnd anschlagen lassen, dass ein iglicher Prediger Gottlichß wortts nicht alleine von ihrer gepnerlichen Obrigkeit ihres Lebendts, Vocation vnd vffnehmung guthe Kundtschafft, sondern auch von den Pfarheren selber, von weme sie die belehninge ihrer Pffarre, wer das jus patronatus et conferendi habe, ihre Format vnd Kundtschafft ihrer Examination vnd Ordination glaubwürdige auserlirte Abschrift mit allen vmbstenden, S. F. G. vnvorzuglich zuschicken, darbei auch berichten solle, ob sie mercenarii oder rechte pastoren sein, vnd wer sonst die sein, deren vices sie vortretten, vnd mit den Pffarren belehnt, was sie darvon haben vnd die anderen wegnahmen. Vnd ob gemelter Her Magister demnach seiner Vocation, Ordination, lehre vnd lebens von vns mit vorlegung solichß Fürstlichen Edicts, wahre Kundtschafft vnd gezeugnuß gebethen, So haben wir ihme diesselbige nicht wissen zu weigern vnd ihme dies Testimonium zu mehrer beglaubung dies alien vnter vnsern Pittschafften vnd Handtzeichen vnd Stadt Secret mitgetheilet. Actum Patten den 15. Martii Anno ꝛ. 1585.

(L. S.)

Franz von Reden
meyn hant.

(L. S.)

Jost Knigge
myn hant.

(L. S.)

Andreas Crauß
vor sich vnd ihu vor-
mundschafft Gerdt vnd
Cuert von Rheden nach-
gelassen vnmündigen
kindere.

Im Jahre 1592 ward Schulrabe von dem Consistorio zu Wolfenbüttel als Superintendent und Pastor prim. nach

Ronnenberg berufen und auch dieses ehrenvollere wie schwierigere Amt verwaltete er mit treuester Pflichterfüllung 31 Jahre lang ¹⁾. Hier in Ronnenberg ließ er sich und seiner Frau schon bei ihren Lebzeiten im Jahre 1609 (14 Jahre vor Beider Tode) ein Epitaphium setzen, welches noch in der Kirche daselbst an der Nordwand des Chors sich befindet. Dasselbe ist in Stein, im Roccoco-Geschmack jener Zeit, ausgeführt, die Figuren mit noch ziemlich gut erhaltenen Farben bemalt; auf der obern Hälfte der Platte sind en haut relief Schulrabe und seine Frau dargestellt knieend vor dem Crucifix und die gefalteten Hände zu dem Gekreuzigten erhebend; dazu die Worte: „Domine Jesu fili David miserere nostri.“ An den beiden obern Ecken finden sich die Wappen Schulrabes (ein Rabe) und seiner Frau (eine Mispel?); auf dem Rande vier Medaillons mit den Symbolen der vier Evangelisten und folgende Umschrift: „Anno Christi 1609 reverendus et doctissimus dominus M. Wichmannus Schulrabi- us ecclesiae Ronnenbergensis pastor et territorii Calenbergensis specialis Superintendens natus anno 1549 die 5 Junii ejusque conjunx dilectissima Catharina de Nenneken nata anno 1551 die 14 Junii in spem resurrectionis hoc monumentum sibi ipsis superstites posuerunt.“ Der untere Theil der Platte hat folgende Inschrift:

„Sum Wichmannus ego Schulrabi- us editus urbe Hannovera, titulo quique Magister eram:
Christi ovium pastor Superintendensque fidelis,
Rite his praepositus contiguisque locis.

1) Aus dieser Zeit theilt D. Meier in seiner „Nachricht von der christlichen Reformation in Kirchen und Schulen der Alten-Stadt Hannover“ (Hannover 1731, 8.) Folgendes von Schulrabe mit: „Herr Bertram in seiner geschriebenen Nachricht von Hannover berichtet von ihm, daß, als seine Frau tödtlich krank worden, er zum Ronnenberge für den Altar niederkniet und gebeten: „„Myn leve Gott, wiltu dinen Esel noch länger driven, so laht ehm syu Wyff!““ und erinnert dabey, daß solches unrecht vom Corvino erzehlet werde.“

In medio cursu, fato properante, preemptus
 Hoc mea funereo contego membra solo.
 Me conjunx moestusque socer fratresque requirunt,
 In zephyros quorum spes abit ante diem.
 Et cui septenis servivi, Ecclesia, lustris,
 Pastoris deflet fata suprema sui.
 Sic Domino placuit: valeant terrena: beatus
 Qui patria, civis, degit in arce poli.
 Nil aliud vita haec, nisi spes incerta metusque est,
 Tristis ad extremum cura laborque diem:
 Haec inter, dubios, duri vehementia fati,
 Hunc cras, illum hodie, sub sua jura rapit.
 At quid ego incuso fatum? majora rependit,
 Quam si longa adeo vita caduca foret.
 Depositum molli corpus requiescit in urna:
 At mea mens coelo gaudia vera capit.
 Ut rursus veteres meditantur semina aristas,
 Redditaque ex imo cespite vere virent:
 Sic iterum redivivus ero, visurus ocellis
 Hisce meis Dominum laetitiaeque fruar.“

Obue daß ein längeres Leiden vorhergegangen war, befiel Schulrabe plötzlich am 21. September 1623 eine gewaltige Schwachheit; er fühlte sein Ende herannahen, ergab sich in getrosteter Hoffnung dem Willen seines Gottes, und nachdem er noch in Gegenwart der Seinigen die Worte: „Herr, wenn ich nur Dich habe“ u. s. w. (Psaln 73), „Nach Dir, Herr, verlanget mich u. s. w.“ (Ps. 25) und: „Unser keiner lebet ihm selber“ u. s. w. (Röm. 14) gebetet hatte, ward die Schwachheit so stark, daß sein herbegeeilter Capellan nicht mehr mit ihm reden konnte, und stille, sanft und selig entschlief er wenige Stunden darauf, im 73. Jahre seines Alters, nachdem seine Gattin 9 Monate vorher im Tode ihm vorangegangen war. — Am 25. September ward er mit großer Theilnahme und mit den innigsten Trauer-Bezeugungen seiner Gemeinde in der Kirche zu Ronnenberg

zur Erde bestattet. Die Leichenpredigt hielt ihm M. Joachim Leseberg, Generalsuperintendent zwischen Deister und Leine, über Psalm 73, welche mit den Worten schließt: „Es ist also an ihm wahr worden, was Augustinus jaget: Non potest male mori, qui bene vixit! at vix bene moritur, qui male vixit! Item: Mala mors putanda non est, quam bona vita praecessit.“ 1).

Joh. Sage in seinem Epicedion schildert die Persönlichkeit des Schulrabe mit folgenden Versen:

„En modo defunctum, cujus si dona rependis,
 Dices: electum vas fuit ille Dei.
 Divinum ingenium! cujus solertia vicit
 Cuncta, quibus vita haec et pius usus eget. — —
 — Verus erat verae zelotes religionis,
 Christi blasphemis hostis et aeris erat,
 Praestans doctrina, dulcis solamine, fortis
 Hortando aversos inque crepando malos.
 Alloquio facilis, vitiosam tardus ad iram,
 A tumido fastu longe alienus erat.
 Empedoclem fugiens totus placabilis ira,
 Pacificus, placidus, providus, ore gravis.
 Prolixa barba nive candidiore, corona
 Fulgens promeriti quae solet esse senis.
 Rosidulis labris, rubeo facieque colore
 Suffusa, ingenuis conspicuisque genis.
 Si quis hunc audire virum forte eveniebat,
 Attonita haerebant aure, oculis animo.

1) Eine christliche Leichpredig bey hochtrawriger Leichbestattung weyland des Ehrwürdigen und Wolgelarten Herrn, Ern M. Wichmanni Schulrabii, gewesenen Special-Superintendentis zu Ronnebergk, welcher am Abend des 5. Evangelisten und Apostels Matthaei, war der 21. September, saufft und seelig durch den zeitlichen Tod außgelöset, und den folgenden 25 ejusdem, in volkreicher versammlung daselbsten in der Kirchen Christlich zur Erden bestattet worden ist. Gehalten durch M. Joach. Lesebergium, General-Superintendenten zwischen Deister und Leina, auch in der Obern Graffschafft Hoya, und Seniozem im Stifft zu Wünstorf. — Gedruet zu Wolfenbüttel durch Eliam Holtwein. Anno 1623. (40. Kö- nigliche Bibliothek zu Hannover.) —

Quid multis? vir talis erat, qui notus ubique
Charus Principibus Nobilibusque viris,
Charus symmystis, charus pastoribus ipsi
Subjunctis, charus Pieridumque choro.
Desino plura viro de tanto dicere: semet
Ipse canit, eujus non morietur honos.“

VIII.

Geschichte des Fleckens Stolzenau.

Von Heinrich Gade, Lehrer an der Königlich Preussischen Baugewerkschule
zu Mienburg.

Einleitung.

Nicht das hohe Alter allein macht einen Ort für den Geschichtschreiber wichtig. Wenngleich dieses von vornherein unser Interesse für den Ort weckt, und derselbe dadurch namentlich dem Geschichtsforscher wichtiger, dem Bewohner ehrwürdiger und dem Fremden sehenswerther erscheint; wenn das Alter eines Ortes zu Forschungen über seine Vorzeit, seine Entstehung und seine Schicksale veranlaßt: so kann es doch noch manchen andern Grund geben, der einen Ort als wichtig genug erscheinen läßt, ihm unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dahin gehören die hier vorgekommenen allgemeinen und besondern Ereignisse, der Einfluß auf die nähere oder fernere Umgebung, seine Lage &c. Und in dieser Hinsicht möchte auch der Ort, über den die folgenden Nachrichten mitgetheilt werden sollen, der Flecken Stolzenau, einige Aufmerksamkeit verdienen, um so mehr, da er zu verschiedenen Zeiten Residenz der Grafen von Hoya war, deren Land einen verhältnißmäßig nicht sehr kleinen Theil des heil. römischen Reiches deutscher Nation bildete. Da ferner Stolzenau nach dem Aussterben der Grafen von Hoya Hauptort der Obergrafschaft und damit Sitz verschiedener Behörden, Versammlungsort der Ober-Hoyaischen Landschaft &c. war, so hatte es neben der Stadt Mienburg und dem Flecken Hoya eine größere Bedeutung, als die übrigen Flecken und sonstigen Ortschaften der Grafschaft Hoya. Mit dem Flecken Hoya hat aber Stolzenau in seinen Verhältnissen eine große Aehn-

lichkeit. Beide liegen an der mittleren Weser in gleicher Entfernung von Nienburg, dem Hauptorte der Grafschaft, und wiederum beide in ziemlich gleicher Entfernung von den großen Städten, in denen die Bischöfe, zu deren Sprengel sie gehörten, ihren Sitz hatten: Hoya von Bremen und Stolzenau von Minden. Beide hatten in ihrer Nähe je zwei Klöster, die stets zu der Herrschaft gehörten, deren Residenz beide Flecken waren, nämlich Hoya sein Bücken und Heiligenberg, Stolzenau sein Schinna und Mendorf. Beide hatten anfänglich keine eigene Kirche und haben diese erst in spätern Jahrhunderten erhalten, bis wohin Hoya nach Bücken, Stolzenau nach Holzhausen gehörte.

Erste Abtheilung.

Von den ältesten Zeiten bis zur Entstehung der Grafschaft Hoya.

I.

Die vorchristliche Zeit.

Der Flecken Stolzenau an der Weser gehört zum gleichnamigen Amte und Amtsgerichte, die beide hier ihren Sitz haben, und liegt unter $26^{\circ} 47' 44''$ östlicher Länge und $52^{\circ} 30' 53''$ nördlicher Breite.

Wenige Nachrichten sind über die vorchristliche Zeit dieser Gegend vorhanden. Sie gehörte noch mit zum Wohnplatze der Angrivarier, und diese hatten an den Kämpfen der Römer zur Unterdrückung der alten Bewohner Theil zu nehmen, fielen jedoch von ihnen ab und kämpften dann, mit den Cheruskern vereint, gegen sie. Eben diese Gegend, namentlich bei dem nahen Leese, war der Platz des entscheidenden Kampfes. Zwar unterlag Armin mit seinen Germanen; allein der Römer Sieg und die dabei gewonnene Ueberzeugung von dem Muth und der Kraft der Deutschen muß doch derart gewesen sein, daß sie nach weitem Kämpfen mit ihnen nicht gelüftete, sie sich zurückzogen, um nie wiederzukehren.

Der Bollsee am rechten Weserufer bezeichnet den alten damaligen Lauf eines Armes der Weser, und die noch erkennbaren „alten Linien auf der Bollheide bei Reese“ haben zweifellos die alte Landwehr der Angrivarier, die sie gegen die Römer errichtet hatten, gebildet. Die Bollheide wird als der Kampfplatz bezeichnet.

Es war im Jahre 16, als dieser letzte Kampf der Römer mit den norddeutschen Völkerschaften stattfand. Nachdem Germanicus von Emden aus bis zur Weser oberhalb Nienburgs gekommen, dann auf der linken Seite dieses Stromes bis in die Gegend von Petershagen und Minden gelangt war und hier sein Lager aufgeschlagen hatte, erhielt er die Nachricht von dem Abfalle der Angrivaren, setzte mit seinem Heere über und durch den Strom, um die genannte Völkerschaft am linken Ufer anzugreifen, wo dann die Schlacht erfolgte.

Wann diese Gegend zuerst bevölkert ist, läßt sich zwar nicht nachweisen; daß sie aber früh bewohnt gewesen ist, davon sind viele Spuren und dafür sind viele Gründe vorhanden.

Eine solche Spur ist das 1858 bei Schienna beim Abgraben eines Sandhügels vorgefundene Todtenfeld und mehrere andere derartige Funde.

Es bedarf nur eines Blickes auf die Karte und einer oberflächlichen Kenntniß der Gegend, um dieselbe sofort als eine solche zu erkennen, die einen passenden Ansiedelungsplatz abgab. Nöstlich die Weser, die einem Vordringen nach dieser Richtung und einer feindlichen Belästigung von daher Schranken setzte; westlich große Moore, die südlich und östlich der Aue, früher Warmenan genannt, große Flächen einnahmen und in jener Zeit ohne Zweifel noch mehr als heute Sumpf waren. Unterbrochen sind dieselben nur von Sandhöhen, die sich von Uchte bis Kirchdorf hinziehen, und die ihrer Unfruchtbarkeit wegen weniger zur Ansiedelung ausersehen sein werden, obgleich sie hier und da wohl auch von einzelnen Familien bewohnt wurden. So blieb also die Gegend zwischen dem heutigen Uchte, Mendorf, Steyerberg, der Weser und

der Warmenau als passender Wohnplatz übrig, und konnte es nicht fehlen, daß auf diese Weise diese zum Theil höher gelegene, zum Theil fruchtbare Gegend stark bewohnt war. Davon geben auch die aufgefundenen Begräbnißstätten und eigentlichen Todtenfelder Zeugniß. Zu verschiedenen Malen sind solche aufgefunden und zwar in nächster Nähe Stolzenaus. Reiche Ausbeute in dieser Hinsicht hat namentlich der nahe Sünckenberg, jetzt der Fleckenskirchhof, gegeben. Schon 1774 wurde beim Abfahren von Sand die Entdeckung gemacht, daß hier ein bedeutender „Heidenkirchhof“ gewesen sein muß, denn man fand eine „unzählige“ Menge Urnen reihenweise in geraden Linien aufgestellt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine schön verzierte römische Bronzevase entdeckt und bei Anlegung des jetzigen Kirchhofes in den letzten zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts zwei andere dergleichen. Ob dieses den Kämpfen mit den Römern entstammende Beutestücke waren, oder ob sie zu friedlicher Zeit durch die Verbindung mit den Römern in anderer Weise hier in diese Gegend gelangt sind, kann hier nicht näher untersucht und erörtert werden; daß sie aber römischer Arbeit sind, kann nicht bezweifelt werden, und Kenner behaupten, sie gehören der Zeit der ersten Kaiser an. Diese Bronzegefäße sind je eins in den Besitz des Grafen Münster, des Rentiers Pözel, damals Besitzer des Gutes Horn zu Stolzenau, und des historischen Vereins für Niedersachsen gekommen.

Ein anderweitiger Fund dieser Art wurde im Jahre 1858 bei dem nahen Schinna gemacht, wo bei Abgrabung eines Sandhügels zum Zweck des Landstraßenbaus ein Todtenfeld entdeckt wurde. 50 bis 60 Leichen lagen hier nebeneinander, neben und unter ihnen Pferde skelete. Die Menschen skelete lagen ausgestreckt, zerfielen aber bei der Berührung in Staub. Bei den letzteren fanden sich unter anderm 1 einschneidige Schwertklinge, 4 Speerspitzen, 5 Messer von Eisen und verschiedene andere Gegenstände. Die Beschreibung dieses Fundes ist schon anderweitig gegeben (Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1859, S. 117 ff.), und soll die Auffindung hier nur vermerkt werden,

um diese Gegend als in der vorchristlichen Zeit stark bevölkert zu zeigen. Dieselbe ist auch als reich an heidnischen Begräbnißstätten bei den Forschern bekannt, und zwar die ganze Landschaft zwischen den Torfmooren und der Weser. An mehreren andern Orten, unter andern auch bei Uchte, sind solche Begräbnißstätten aufgefunden.

Wegen eines Ortes dieser Gegend, der gegen Ende der vorchristlichen Zeit hier eine bedeutende Rolle gespielt haben soll, widerstreiten sich noch die Meinungen; dies ist der Ort Marslo, der südlich von Stolzenau und Leese, nicht weit von beiden, lag, und der von Vielen als Versammlungsort der Abgesandten des sächsischen Volkes angesehen wird. Es wird namentlich angenommen, daß dies im Jahre 772 der Fall gewesen, als der heil. Rebwin bei den versammelten Abgeordneten der Sachsen den Versuch der Bekehrung gemacht haben soll. Der Ort hieß -Marklo, und die Aehnlichkeit der Namen sowie einige Bestimmungen hinsichtlich seiner Lage haben mehrere Geschichtsforscher (unter andern auch Herru v. Hohenberg) den Schluß ziehen lassen, daß eben der nicht mehr vorhandene Ort Marslo es gewesen sei. Ueber diesen und mehrere Nachbarörter wird unten noch ein Weiteres folgen; doch muß hier gesagt werden, daß es der Gründe genug giebt, die auf das entschiedenste für Lohe bei Mienburg als Versammlungsort sprechen. Dazu gehört die Lage an der Grenze des alten Sachsen (terra antiquorum Saxonum), das nach Süden hin durch die Aue (Warmenau, Werminowa) abgeschlossen war; ferner die Bedeutung, welche Lohe in alter Zeit hatte, so daß es unter andern auch von den ersten Zeiten der Verbreitung des Christenthums an ein Diaconat war; ebenso war hier in alter Zeit ein Gericht, dessen Platz man heute noch bezeichnet; auch die Lage an der Weser stimmt, und floß letztere in alter Zeit dem Orte noch näher, als heute, obgleich die Feldmark des Dorfes noch jetzt an diesen Strom geht. Dazu kommt noch, daß es an der Hochebene liegt, die Altsachsen vorzugsweise einnahmen, und so es eigentlich ein Grenzwalz, wie der Name Marklo sagt, sein

konnte und ohne Zweifel war, da die Gegend noch heute viele Waldungen hat ¹⁾).

Wie Altsachsen eine Gegend unter besonderem Namen ausmachte, deren größtentheils höhere Lage sie kennzeichnete, die ihre Eigenthümlichkeiten hinsichtlich der Bewohner und sonst haben mochte, und deren südliche Grenze die Warmenau war, so bildete auch die große Ebene, in der Stolzenau liegt, die sich von den Weserbergen nördlich erstreckt und die Warmenau zur Nord- und Westgrenze, die Weser aber zur Ostgrenze hat, eine besondere Landschaft unter dem Namen Börde. Diesen Namen hat diese Gegend nicht nur in den älteren historischen Nachrichten, sondern er findet sich noch hier und da in der Jetztzeit. Ein näheres Eingehen hierauf wird in der zweiten Abtheilung am Platze sein.

II.

Von der Einführung des Christenthums durch Karl den Großen bis zur Entstehung der Grafschaft Hoya
(768 — 1200).

Dasjenige, was der deutschen Geschichte überhaupt angehört und in allgemeinen Geschichtswerken genugsam zu finden ist, soll hier nicht wiederholt werden; deßhalb mögen über diese Zeit nur diejenigen Andeutungen hier Platz finden, die wesentlich dazu gehören, um die folgenden Nachrichten nicht als abgerissen dastehen zu lassen.

Als der große Fürst der Franken, Karl der Große, nach dem dreißigjährigen Kampfe mit dem Volk der Sachsen, das, vom Norden vordringend, sich wahrscheinlich mit den Angrivariern zu einem Volk vereinigt und zwischen Elbe und Rhein sich verbreitet hatte, endlich als Sieger dastand und nun es seine Hauptaufgabe sein ließ, statt der Altäre der alten Götter des Sachsenvolkes das Kreuz Christi aufzupflanzen und Pflanzstätten christlicher Lehre zu gründen, da

¹⁾ Dieser Ansicht ist u. a. auch der jetzige Stiftprediger Steinmeyer zu Loccum. Siehe hannoversche Landeszeitung, 1866 Nr. 10.

wurden auch die Bischofssitze Bremen und Minden gestiftet und ihnen ein Gebiet zugewiesen. Dabei wurde dem Mindener Sprengel auch der südliche Theil der nachherigen Grafschaft Hoya zugetheilt; jedoch scheint die frühere, wahrscheinlich aus dem Volke, aus der Lage und den Verhältnissen hervorgegangene Abgrenzung der Landschaften Altachsen und Börde dabei nicht berücksichtigt zu sein, indem der Mindener Sprengel bis über die Warmenau hinausreichte. Die ganze Börde indeß gehörte dem Bisthum Minden an und somit auch diese Gegend und namentlich auch die Parochie Holzhausen, zu der Stolzenau früher gehörte.

Sehen wir uns nun in anderer Beziehung darnach um, wie es in jener Zeit, und namentlich bald nach Karl dem Großen, hier stand, so finden wir wenig lichte Stellen in der Geschichte dieser Gegend, und es bleibt der Zukunft noch Manches aufzuklären. Vor allem scheinen die Grafen von Voccum hier viele Güter und Vogteirechte besessen zu haben, die auf ihre Erben, die Grafen von Hallermund, übergingen. Diese letztern treten für diese Zeit nun auf den Schauplatz dieser Nachrichten; sie und ihre Erben, die Grafen von Oldenburg, zeigen sich hier bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Erstere sind 1435 ausgestorben, ihre Güter und Rechte scheinen schon früher größtentheils durch Heirath auf die letztern übergegangen zu sein, da dieselben als berechtigt hier auftreten.

Zus Einzelne übergehend, bestanden vor 1200, welcher Zeitpunkt allgemein als Anfang der Grafschaft Hoya angegeben wird, hier längst geregelte kirchliche und sonstige Verhältnisse. Manche Dörfer mochten damals eine größere Bedeutung, andern Dörfern gegenüber, haben als heute; so scheint dies mit dem Dorfe Raddestorf der Fall gewesen zu sein. Vielleicht wurde hier wegen der Lage, inmitten der Börde und auf einem höhern Punkte, das Gaugericht gehalten, denn 1112 schrieb Kaiser Heinrich V. in Sachen der Grafschaft Stade eine Gerichtssitzung aus, die in Raddestorf gehalten wurde, und wozu sich viele hohe Herren, unter andern

der Erzbischof von Bremen, Friedrich, der Statthalter von Stade, Herzog Lothar von Sachsen, Graf Rudolf von Stade u. v. a. sich einfanden (Wiedemann, Geschichte des Herzogth. Bremen, II, a. pag. 122). Auch spricht man in der Gegend noch von dem großen Raddestorfer Walde, und ist Raddestorf der Hauptschulort der Gegend gewesen, indem später die Schulbezirke Huddestorf und Jenhorst davon genommen sind. Aus diesen Thatsachen geht die frühere größere Bedeutung des Dorfes hervor, und ähnlich wird es mit mehren andern, z. B. Holzhausen, gewesen sein.

Sehen wir nun auf die kirchlichen Verhältnisse, so finden wir unter andern schon die Kirchen zu Holzhausen und Mendorf, zum Archidiaconate Rohe gehörend. Das Kloster Schinna wurde in dieser Zeit gestiftet und Mendorf zu einem Nonnenkloster eingerichtet.

Verschiedene Adelsfamilien, z. B. die von Holzhausen, von Landesbergen, von Schinna, von Anemolter, von Bor-der zc., die ihre Namen von den hier liegenden Dörtern und Besitzungen entlehnt haben, existirten bereits und müssen schon früher bestanden haben, da Mitglieder derselben als Zeugen bereits in den Urkunden des 12. und zu Anfange des 13. Jahrhunderts auftreten.

Es bestehen hier in dieser Zeit Comitate und Vogteien; es kommen Gütererwerbungen, Tausche, Verkäufe, Belehnungen, Zehntenabtretungen zc. vor, und läßt sich aus dem Ganzen erkennen, daß seit Besiegung der Sachsen und Einführung des Christenthums die Entwicklung und Gestaltung der Verhältnisse einen für die damalige Zeit ziemlich raschen Gang genommen haben. Die jetzigen Ortschaften bestanden schon, hatten ihren Herrn, gehörten einem bestimmten kirchlichen Verbande an, den Parochien, und letztere waren wieder einem Archidiaconate, Rohe, untergeordnet; diese standen unter dem Domcapitel zu Minden, und an der Spitze des Ganzen stand der Bischof zu Minden als Kirchen- und zum Theil als Landesherr.

Bei der besondern Aufmerksamkeit und Pflege, welche eben die kirchlichen Angelegenheiten in jener Zeit genossen, scheinen dieselben denn auch hier einen bedeutenden Aufschwung genommen zu haben, und dafür legen auch ein Paar für diese Gegend wichtige Ereignisse Zeugniß ab, nämlich die schon erwähnte Stiftung der Klöster Schinna und Mendorf.

Hinsichtlich Schinna's befindet sich die Abschrift der Stiftungsurkunde im „Archiv des Klosters“ im königlichen Archiv zu Hannover, und obgleich der Stifter nur mit W. bezeichnet ist, kann nach allen Ermittlungen es kein anderer sein, als Graf Wilbrand von Hallermund, derselbe, welcher 1163 auch das Kloster Loccum gestiftet hat. Das Stiftungsjahr ist 1148, fällt also noch in die Zeit vor Entstehung der Grafenschaft Hoya. Das Kloster wurde dem heil. Vitus geweiht und für Mönche des Benedictinerordens bestimmt.

Ein halbes Jahrhundert später, 1200, wurde auch durch den dortigen Priester Symon das Nonnenkloster zu Mendorf zur Ehre der heil. Maria und des heil. Martins eingerichtet, mit Gütern ausgestattet, Symon selbst dem Kloster als Probst vorgesezt und dem Kloster unter andern die Kirche zu Holzhausen beigelegt. Zu den ersten Erwerbungen für Kloster Mendorf gehörten drei und eine halbe Hufe Landes zu Warmßen und ein Oberhof zu Mendorf. Hierdurch und durch die Einkünfte der Kirchen zu Mendorf und Holzhausen wurde der erste Fond für den Bedarf des Klosters beschafft; doch wurde nach und nach mehr für dasselbe gewonnen und gegeben. Da dies indeß besonders im folgenden Zeitraume geschah, mag auch die Nachricht darüber für den folgenden Zeitraum aufgespart bleiben und das Angedeutete vorläufig nur dazu dienen, nachzuweisen, daß schon in dieser Periode die kirchlichen Verhältnisse geregelt waren und einen besondern Aufschwung nahmen.

Zweite Abtheilung.

Die Zeit der Grafen von Hoya. 1200 — 1582.

I.

Die Zeit der Herrschaft der Bischöfe zu Minden.
1200 — 1346.

Bei dem angegebenen Bestande der Verhältnisse brachte das Jahr 1200 keine Neugestaltung derselben, indem die Grafen von Hoya, obgleich sie von da an urkundlich erscheinen, doch erst nach und nach weiter und namentlich viel später bis hier ihren schwertgerüsteten Arm streckten und ihre Erwerbungen ausdehnten. Ihre Herrschaft hier beginnt eigentlich erst 1346, bis wohin zwar Manches streitig war, jedoch im Wesentlichen die Mindener Bischöfe hier das Regiment führten. Da jedoch die Hoyer Grafen neben den Bischöfen von Einfluß waren, so soll ein kurzer Ueberblick über die Reihenfolge beider zunächst folgen.

Der erste der Hoyer Grafen war Heinrich I., der bis circa 1235 lebte und ein tapferer Handegen war, auch sich vielfach bei den damaligen Händeln im nördlichen Deutschland betheiligte und meistens auf dem Schlosse zu Hoya residirte. Ihm folgte von circa 1235 bis circa 1290 Heinrich II., dann bis 1324 Otto, dessen Söhne Gerhard und Johann bis etwa 1346 gemeinschaftlich regierten, dann die Grafschaft in eine Ober- und Niedergrafschaft theilten. Bei dieser Theilung erhielt Gerhard den nördlichen Theil unter dem Namen der Niedergrafschaft und residirte auf dem Schlosse zu Hoya; Johann bekam den südlichen Theil, wozu auch Stolzenau und die Umgegend gehörte, und residirte auf dem Schlosse zu Nienburg.

Die gleichzeitigen Bischöfe zu Minden waren: Thetmar — 1206, Heinrich II. 1206 — 1209, Conrad I. 1209 — 1236, Wilhelm 1236 — 1242, Johann 1242 — 1253, Wedekind (von Hoya) 1253 — 1261, Cono 1261 — 1266, Otto 1266 — 1276, Volquin 1276 — 1293, Conrad II. 1293 — 1295,

Ludolf 1295 — 1304, Gottfried 1304 — 1324, Ludwig (Herzog von Braunschweig und Lüneburg) 1324 — 1346.

Wie schon in der Einleitung gesagt, gehört Stolzenau nicht zu denjenigen Orten, die durch ihr hohes Alter ein besonderes Interesse bieten, indem es als einer der jüngsten Orte dieser Gegend zu betrachten ist. Dies gilt jedoch nur von seinem späteren Bestande als Flecken und Bese, da die bildenden Elemente der ältesten Periode mit angehören, sich aber nur allmählich und in mehren Stadien zu dem spätern Ganzen zusammenfügten.

Da nun eben diese allmähliche Bildung des Ortes unsere vorzüglichste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, so ist zunächst eine Umschau über die hiesigen Bestände erforderlich und, um dabei Anhaltspunkte zu haben, mag zunächst die Nachricht folgen, welche uns über die Entstehung Stolzenau's berichtet; dieselbe findet sich unter anderm in einer „Topographia des Ampts Stolzenau“ vom 20. September 1682:

„Nach deme daß Neue Haus also ruiniert, hat dagegen der Bischoff das Haus Schlüsselburg zu bauen angefangen. Die Graffen aber, welche das Vorhaben erfahren, haben allerhandt Bereitschafft die Weser hinauf schiffen lassen, in meinung daß Vorhaben zu hindern, vndt an dem ohrte eine Bestung für sich zu bauen. Weill aber der Bischoff zu Minden sich daselbst schon verwahret, vndt einen anfang des Baues gemacht, haben die Graffen sich $\frac{1}{4}$ Meile wieder heruntergezogen, vndt wie sie bedacht gewesen, nahe bei Schlüsselburg (so daher den Rahmen soll bekommen haben, weill der Bischoff von Minden gesagt, daselbst solte der Schlüssel des Bischoffthumb's Minden sein) eine Bestung zu bauen, vndt Jemandt dehero Bedienten, wie sie an dem ohrte, wo anjeko Stolzenau stehet, dem Berichte nach, gesagt, alhie ist eine Stolze Aue zu nennen, Gestalt dann auch darauff in ao. 1346 auf Johannis Enthauptungstag daß Haus oder Schloß Stolzenaue an dem ohrte nahe bey der Weser, da daß Kloster Schinna vormahls einen Rübekampff, der Diestel Kampff genandt, gehabt, zu banen angefangen.

Wie daß Hauß vndt Ambt Stolzenaw demnegst befestigt vndt verbessert sei, davon ist keine sonderliche Rundschaftt. Man hat doch Nachricht, daß einige kleine Dörffer oder Heuser, als Moflingen, Breitlingen, Mehringen vndt Bünthoffe, so zwischen dem Ambt Stolzenaw, Schlüsselburg vndt Kloster Lockum belegen gewesen, wegen der Streitigkeiten zwischen den Bischoffen vndt Graffen Ihre wohnplätze verlassen vndt theils sich bei Stolzenaw vndt daß Dorff Leese, theils aber nach Schlüsselburg begeben.“ (von Hohenberg, Hoh. Urkb. I. 1749.)

Wenn diese Nachricht hier vorangestellt wird, so geschieht dies nicht, weil sie schon der Zeitfolge nach hierher gehört, sondern nur, wie gesagt, als Anhaltepunkt für das Folgende.

Die Entstehung des Fleckens Stolzenau selbst zerfällt aber im Wesentlichen in drei Stadien.

A. Die Villa Vorder oder Börde.

Da Stolzenau nach allen Nachrichten erst 1346 entstanden sein soll, so kommt der Ort selbst zwar für diese Zeit noch nicht in Betracht, wohl aber die Ortschaften, Verhältnisse und Umstände, welche Factoren seiner Entstehung waren. Um dieses übersehen zu können, ist eine Umschau auf dem Platze und eine Uebersicht des hiesigen Bestandes zunächst geboten.

Von da ab, wo die Weser das in der Urzeit einen Damm bildende Gebirge durchbrochen, also von der Porta Westphalica, zieht sich, eine Stunde südlich von Minden beginnend, das Wiehengebirge in westlicher Richtung fort. An demselben und in der Nähe der Stadt Lübke entspringt die frühere Warmenau, jekige Aue, als zwei Bäche, die große und kleine Aue genannt, welche sich bei Ströhen vereinigen, von wo ab der Fluß dann einfach Aue heißt. Diese erhält eine Menge kleiner Zuflüsse, fließt in nordöstlicher Richtung bis Kirchdorf, wendet sich dann östlich bis Steyerberg und von da an nordöstlich, durch Liebenau, bis zu ihrer Mündung in die Weser, eine halbe Stunde südwestlich von Nienburg.

Diese im Süden durch das Wiehengebirge, im Westen und Norden durch die Aue und im Osten durch die Weser begrenzte Ebene hieß in alter Zeit die Börde. Dies ergibt sich aus den hier und da vorkommenden Bezeichnungen und Namen in früher und späterer Zeit, unter andern auch aus der Angabe der in der Börde belegenen Kirchspiele; es werden nämlich als dazu gehörend bezeichnet: Schinna, Holzhausen, Mendorf, Uchte, Kirchdorf, ein Theil von Nießen, und in dem frühern Bisthum Minden Hartum und Hille. Letztere bildeten noch immer „die Vogtei auf der Börde.“ In der Amtsbeschreibung von Stolzenau ist mehrfach von einer „Nordbörde“ die Rede; bei Stolzenau ist noch ein „Börderbrink,“ gewöhnlich jetzt der große Brink genannt; die „Böhrde“ und das „Böhrder Moor“ sind noch Namen nordwestlich von Uchte; „Börder Marsch“ wird in alten Schriften genannt, und so sind der hinweisenden Namen noch manche. In der Nähe von dem alten Holzhausen, so daß die Feldmarken aneinander grenzten, war „Bordere“ oder Börde eine Villa, die eine Comitia — Graf- oder Herrschaft — hatte. Es war also wohl in alter Zeit hier der Sitz der Grafen über die Börde, und ist demnach wahrscheinlich, daß schon von der Zeit Karls des Großen und der Einsetzung der Gaugrafen an der mit der Grafschaft über die Börde Belehnte hier seinen Sitz hatte, und so die Bezeichnung „der Graf von der Börde“ auch dieser Villa den Namen lieh. Als dann später andere Verhältnisse eintraten, der Bischof von Minden außer seiner geistlichen Gewalt auch Vogtei- und andere Rechte erlangte, verschiedene andere Edle hier Erwerbungen machten, so die Grafen von Loccum, etwas später die Grafen von Hoya und Wölpe hier Güter und Rechte bekamen und es denen von der Börde nicht gelungen war, die Grafschaft als Allodium zu behalten, wie es manche Grafen durchgeführt hatten: so hatten sie doch den Sitz selbst und manche daran gehörige Güter als Lehngut behalten, und die Nachkommen saßen, ohne Grafen zu sein, als die „Börder“ auf der Villa, um welche sich auch eine Gemeinde angegliedert hatte.

Sehen wir uns nun um, was sich hierüber Urkundliches findet, so ist dies zunächst eine Belehnung, welche König Wilhelm am 18. Mai 1254 an den Bischof Wedekind zu Minden hinsichtlich der „comitia libera Borthere“ ertheilte. Diese Comitia und Villa Bordere, Borthere oder Border hatten die Grafen von Oldenburg als Erben der Grafen von Hallermund zu Afterslehn an die Grafen von Hoya gegeben, traten aber 1241 ihre lehnherrlichen Rechte an die Mindener Kirche ab, wodurch die Grafen von Hoya in ein Lehnsverhältniß zu Minden kamen. Es kam jedoch schon 1260 dahin, daß Graf Heinrich von Hoya auf seine Ansprüche bezüglich der Villa und Comitia Bordere verzichtete, so daß dann in den Urkunden der darauf folgenden Zeit die Bischöfe zu Minden hier als Herren verfügen.

Wie die Familie, welche von der Villa den Namen trug, zu der Villa, der Grafschaft und der gleichfalls danach benannten Gemeinde stand, verlautet nicht. Ludolphus de Bordhere erscheint selbst als Zeuge bei der Uebertragung des Lehnsrechtes über dieselbe an den Bischof von Minden. Ein Conradus de Bordere kommt ebenfalls in der Zeit vor. Ja noch 1279 kommen die Brüder Arnoldus und Godescalcus vor.

Was sich auf die Grafschaft Border besonders bezieht, so geht aus Allem hervor, daß diese in höherer Hand blieb; Lehngüter und die Villa scheint aber das Geschlecht de Bordere noch bis 1279 besessen zu haben, und haben die obengenannten Brüder Arnold und Gottschalk freiwillig darauf verzichtet und sie an den Bischof zu Minden zurückgegeben. Nach dieser Zeit nennen Urkunden keinen aus der Familie mehr, und muß daher angenommen werden, daß sie die letzten ihres Stammes gewesen sind, für welche das Lehn keinen besondern Werth mehr hatte, da sie es nicht weiter vererben konnten und darum dasselbe, vielleicht auf Wunsch des Lehnherrn, der seine besondern Zwecke hatte, restituirten.

Da auch von einer Gemeinde Border oder Börde die Rede ist, auch Häuser, Hufen, Curien und Zehnten zu Border wiederholt urkundlich vorkommen, so sehen wir daraus,

daß die Villa auch einen Ort neben sich hatte, der denselben Namen führte, und da möchte die Frage entstehen: Ist der ganze Ort, die ganze Gemeinde ohne Spur verschwunden? Ist ist zwar mit diesem Namen die ganze, oben in ihren Grenzen bestimmte Landschaft, aber in den meisten Fällen ohne Zweifel ein bestimmter Ort dieses Namens genannt. Es ist aber kaum denkbar, daß dieser Ort spurlos verschwunden sein sollte, da man doch von den andern in dieser Gegend bestandenen und längst untergegangenen Ortschaften Nachrichten hat. Es drängt sich daher die Frage auf, ob nicht eben dieser Ort in dem heutigen Stolzenau mitbegriffen ist und derselbe eben den Anfang, den Stamm von Stolzenau gebildet hat. Ja gehen wir weiter, so möchte sich selbst fragen, ob denn nicht im Wesentlichen auch der Name derselbe sei, und wir somit in dem frühern Börde das spätere vergrößerte Stolzenau zu suchen haben.

Unter Börde versteht man, je nachdem man es in andern Worten wiedergeben will, eine fruchtbare Ebene oder im kleineren Maßstabe ein schönes, fruchtbares Feld. Aue hat neben der Bedeutung als Fluß auch die einer schönen grasreichen — grünen — Gegend, insbesondere an einem Flusse. Stolze Aue — fruchtbare Ebene, also Stolzenau und Börde mochten demnach in ihrer Bedeutung sich sehr nahe stehen und der eine Name den andern verdrängt haben, was hier um so eher geschehen konnte, da sich, namentlich in nächster Nähe der Weser hier sowohl fruchtbare Felder, als grasreiche Weiden finden. Dies galt früher noch mehr als heute, da die Weser hier damals in drei Armen floß und die Stolzenauer Gerechtigkeit bis zu dem fernsten und größten Arme dicht vor Leese reichte (Beschreibung Seite 43), also die Umgebung bis dahin eine größere fruchtbare Fläche bildete.

Der neue Name Stolzenau wird mit der Erbauung der neuen, festeren Burg 1346, wovon weiter unten, in Gebrauch gekommen, aber der Ort das anders gestaltete frühere Börder sein.

B. Die „neue Stadt Repholthusen.“

Gehen wir nun von diesem Platze aus und sehen uns das im weitern Kreise in dieser Zeit hier Bestehende an, so finden wir ganz nahe den alten Ort Holzhausen, dessen Existenz in das graue Alterthum hinaufreicht. Schon oben ist gesagt, daß Holzhausen bereits um 1200 ein Kirchdorf war, dessen Kirche dem neuengerichteten Kloster Mendorf zugelegt wurde, welche Ueberweisung 1224 dahin vervollständigt wurde, daß diese Kirche unmittelbar mit dem Kloster dem Domcapitel zu Minden unterstellt wurde, womit das Vogteirecht dahin überging und die Kirche nicht mehr unter dem Diacon zu Lohe stand, was bisher der Fall gewesen.

Der Ort hieß früher Repholthusen („den Tegenden tho Holthusen dat geheten is Repholthusen“, v. Hohenberg, Hoyer Urkbb. I, 213 und Note); doch wird dieser Name nicht durchgängig gebraucht, da auch vielfach „Holzhausen“ vorkommt, und scheint er mehr zur Unterscheidung von den vielen vorhandenen Holzhausen im nöthigen Falle gebraucht zu sein. Auch die Adelsfamilie, die hier ihren Sitz und den Namen vom Dorfe entlehnt hatte, hieß einfach de Holthusen. Es kommen viele aus diesem Geschlechte vor und zwar von 1160 — 1300.

Die Vogtei über Holzhausen besaßen bis 1241 zunächst die Grafen von Hallermund, dann die von Oldenburg. Letztere traten sie in diesem Jahre an den Bischof Wilhelm, neben andern Gütern und Rechten, hier und weiter nördlich, ab (v. Hohenberg, VII, 18.). Als derselbe Bischof 1242 dem Kloster Schinna die Vogtei über die Klostergüter, deren auch in Holzhausen belegen waren, verkaufte, behielt er sich die Vogtei im letztern Orte (*judicium tribunale in novem domunculis Repholthusen*) vor, so daß Holzhausen sowohl in kirchlicher Beziehung mit Mendorf, als hinsichtlich der Vogtei unmittelbar unter dem Domcapitel zu Minden stand.

1284, den 15. Mai, erteilte Bischof Wolquin zu Minden der neuen Stadt (*oppido nostro novello in Repholthusen*) dieselbe Freiheit, welche die Bürger zu Minden besaßen.

1287 vertauschte derselbe wegen der Befestigung von Kepholthusen dem Kloster Mendorf gegen die „Petekemole“ eine Hufe zu Hibben und eine halbe Hufe zu Kepholthusen. Diese Mühle wird auch Petingemole genannt; auf sie möchte die nach Müfleringen zu über den Mühlenbach führende „Potjemöhlen-Brügge“ hinweisen. Es geht davon die Sage, daß nicht allein hier eine Wassermühle gestanden, sondern auch ein kleines Dorf gelegen haben soll; doch mögen dies immerhin nur die Wohn- und anderen Gebäude gewesen sein, die zur Mühle gehört haben. Bei der Anlegung des neuen Weges hat man Mauern und Straßenpflaster aufgefunden, welches letztere vielleicht nur Hausdielenpflaster gewesen. Diese Mühle wird schon 1220 genannt.

Hier erscheint Kepholthusen als „nene Stadt“ und befestigt; es möchte sich fragen, ob das frühere Dorf erweitert, befestigt und mit städtischen Rechten versehen sei. Wäre dies geschehen, so würde der frühere Ort darin aufgegangen und der frühere Name Holzhausen oder Kepholthusen auf die neue Stadt übergegangen sein. Dies ist nicht der Fall, da ein Dorf Holzhausen außerdem blieb, und so müssen wir annehmen, daß diese Befestigung entweder neben Holzhausen angelegt sei, oder daß eine Abtheilung des Dorfes den besondern Namen Kepholthusen geführt, diese der Weser näher gelegen habe, befestigt und mit der Villa und Gemeinde Bürde zu der „neuen Stadt“ vereinigt sei.

Schlüsselburg bestand noch nicht; feste Plätze mußte man gegen die immer weiter greifenden Grafen von Hoya haben, um die von den Grafen von Oldenburg neu erworbenen Güter und Rechte zu schützen: darum war die Feste Benau an der Siede erworben, das „Nene Haus“ bei Liebenau erbaut, und wurde nun auch dieser Punkt befestigt.

Damit wären wir denn in das zweite Stadium der Entwicklung Stolzenar's getreten. Es hat sich hier durch Zusammenziehung der Anwohner eine neue befestigte Stadt, d. h. ein Ort mit städtischen Rechten, gebildet, und bei dieser Veranlassung wird sich auch schon ein Theil Bewohner sonstiger naher Dörfer hierher, unter den Schutz der Manern,

gezogen haben. In dieser Beziehung müssen wir noch eine weitere Umschau halten.

Wann die Weser ihren Lauf verändert, ihre verschiedenen Arme vereinigt und die jetzige Richtung genommen hat, ist nicht mehr zu ermitteln; bestimmt ist aber, daß sie mehrfach ihren Lauf verändert hat und namentlich auch, daß sie eben bei Stolzenau mehr östlich floß. Dieser frühere Lauf hat seine Spuren in dem Bollsee bei Leese und weiter unterhalb in verschiedenen andern Ueberbleibseln der alten Weser, z. B. bei Estorf, zurückgelassen. Der alte Lauf wird südlich von Schlüsselburg an mehr rechts durch den Bollsee, dann an der hohen Geest hin nahe bei Estorf vorbei gewesen sein. Bördere lag am linken, Leese am rechten Ufer der in mehre Arme getheilten Weser. Südlich von beiden haben mehre andere Dörfer gelegen, die längst nicht mehr existiren und von denen die Nachrichten, unter andern auch die oben mitgetheilte von der Entstehung Stolzenau's, mit Wahrscheinlichkeit behaupten, die Bewohner hätten sich bei den steten Streitigkeiten zwischen den Grafen von Hoya und den Mindener Bischöfen nach Stolzenau, Schlüsselburg und Leese gezogen. Diese Dörfer waren Marslo, Maslingen, Mehringen, Breitlingen und Bünthof.

Marslo lag $\frac{1}{4}$ Stunde südwestlich von Leese an der Weser; es war der Ort, der vielfach als der Versammlungsort der sächsischen Stände angesehen wird. Alte Karten weisen noch einen Marsloer Weg und ein darnach benanntes Feld nach in der angegebenen Richtung von Leese.

Mehringen, Meringen oder Mehrlingen lag noch $\frac{1}{4}$ Stunde südlicher als Marslo, gleichfalls an der Weser. Dieser Ort soll eine Kirche gehabt haben, welche Graf Erich von Hoya, wahrscheinlich ein anderer Erich als der Reformator, hat abbrechen und zur Leeser Kirche, wohl zu der vor der Reformation bestandenen steinernen, hat verwenden lassen. Mehringen war auch Sitz eines adlichen Geschlechts und kommt davon 1252 vor: „Burchardus dictus de Meringe“ (Hoy. Urk. VII, 36). Dieser schenkte dem Kloster Schinna eine Hoffstelle zu Dehme und hatte auch Besitzungen in

Ohlenselen und Woltringhausen. Der Hof zu Dehne wird das jetzige Vorwerk oder die Schäferei zu Dehmerfeld sein; mit der Säkularisirung Schinna's kam es an die Herrschaft. Das Kloster Loccum besaß in Mehringen 3 Hufen Erbgüter (Vaterl. Archiv 1833, S. 212).

Maslingen, Moflingen oder Marsberg lag wiederum $\frac{1}{4}$ Stunde südlich von Mehringen. Bei diesem Orte lag eine „Clus“, die noch in späterer Zeit bestand und von den Grafen von Hoya unterhalten wurde. Sie war mit Clusenern besetzt und der Clusberg trägt davon noch jetzt seinen Namen. Daß beide Namen, Maslingen und Marsberg, demselben Orte angehörten, geht daraus hervor, daß die Clus zu Marsbergen auch die Clus zu Maslingen genannt wird. Hierauf bezüglich sagt die Amtsbeschreibung: „Diese Clus wird in einer alten Grenzbeschreibung sine anno et die des Grafen Clus genannt. Denn die hochsel. Grafen von Hoya haben die Clus erbauet und mit Clüsener besetzt, wie denn auch Graf Erich zu Hoya hochsel. Andenkens diese Clus, als dieselbe verfallen war, repariret hat. Schon im vorigen Seculo war dieselbe abermals ganz in Verfall gerathen. Jetzt aber sind blos einige Spuren davon anzutreffen.“ (Amtsbeschreibung, S. 62.)

Breitlingen, Bredelingen oder Brelingen lag $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von Mehringen und Maslingen, Schlüsselburg gegenüber. In der Amtsbeschreibung kommt die Mehrlinger und Brelinger Mark vor, desgleichen Brelinger Kämpe.

Bünthoff ist nicht weiter zu ermitteln; jedoch liegt sowohl nordöstlich von Leese als südlich von Stolzenau ein Grundstück mit dem Namen Bünthe. 1633 wurde Reineke Bünthemeyer Bürger zu Stolzenau und brachte vom Amtschreiber einen Schein bei, daß er einen Freibrief bringen könne. Es ist daher wohl anzunehmen, daß die Bewohner von Bünthoff nicht schon damals, sondern erst im dreißigjährigen Kriege nach Stolzenau übergesiedelt sind. Ein Johann Bünthemeyer kaufte 1650 einen Hausplatz zu Stolzenau, auf dem Diestelkampe, und wurde hier Bürger. Stolzenau behauptete auch, Rechte am Bünthfelde zu besitzen.

Auch später noch sollen die Bewohner der eingeeicherten Dörfer Wagenrode, Wiesenhorst und Suthfeld bei Loccum sich hierher gezogen haben und namentlich zum Anbau des westlichen Theils des Fleckens Veranlassung sein. Einwohner dieser Dörfer sollen Antheil am Schmiedebruche gehabt haben und dieser Antheil bei ihrer Wohnbarmachung in Stolzenau zur Zeit des dreißigjährigen Krieges auf den Flecken übergegangen sein, woher sich denn das Eigenthum des Fleckens an einem im Schmiedebruche befindlichen früher mit Erlen bewachsenen Revier Wildlandes schreiben würde (Beschreibung S. 44). Später ist das abgelöset.

Die Bewohner dieser Dörter, besonders früher der erstgenannten, sollen also ihre Wohnstätten verlassen und unter andern auch Stolzenau zunächst mitbevölkert haben. Ohne Zweifel ist dies zum Theil richtig; doch sind, wie aus dem früher Gesagten erhellt, sie es nicht allein gewesen; auch werden sie nicht alle zu gleicher Zeit die Dörfer verlassen haben, so daß diese nun plötzlich öde wurden. Daß dies nicht der Fall, vielmehr die Dörfer, wenn auch nicht in dem Umfange, viel später existirten, zum Theil bis ins 17. Jahrhundert, ist anzunehmen, ja hinsichtlich einiger gewiß. So kommen z. B. im 17. Jahrhundert noch vor Gerke Brandemann, auch Jacob zu Maslingen. Immerhin aber dürfen wir annehmen, daß sie schon im 13. Jahrhundert ihr Contingent zur Bevölkerung der neuen Stadt stellten, da sie hier doch mehr Schutz genossen.

Außer den nun besprochenen, bei der Entstehungsgeschichte Stolzenau's in Betracht kommenden Dörtern existirten auch schon alle jetzt in der Nähe des Fleckens liegenden Dörfer.

Böthel, in alter Zeit Bothele, Botle, Botelle, Bottelde, Botel, Bothel geschrieben, kommt auch schon im 12. Jahrhundert vor und war Sitz eines ritterlichen Geschlechts, das von ihm den Namen entlehnt hatte, aber früh ausgestorben zu sein scheint.

Almolter, damals Alemoltere, Alemulthere, Almolter, Almholter, bestand ebenfalls, hatte eine Villa oder einen Burgsitz und einen „Kemerhof,“ letzteres wahrscheinlich ein

Cämmereihof des Klosters Schinna. Einer dieses Geschlechts, Heinrich, war Abt zu Schinna.

Mendorf, Hibben, Raddestorf, Warmßen sind schon genannt, und es wären, als damals schon bestehend, so ziemlich alle jetzigen nahen Dörfer zu nennen. Viele von ihnen waren Sitze darnach benannter Geschlechter, so Reese, Huddestorf, Hibben &c. Kießen hatte um die Mitte des 13. Jahrhunderts schon längst seine Kirche und muß ein Dorf gewesen sein, da zwischen dem Kloster Schinna und dieser Kirche ein Streit über Hofstellen zu Kießen obwaltete; jetzt findet sich bei der Kirche nur das Pfarr-, Küster- und Witwenhaus.

Werfen wir nun vor Abschluß dieser Periode noch einen Blick auf die allgemeinen Angelegenheiten, namentlich auf Besitz- und Hoheitsrechte in dieser Gegend, so waren die Mindener Bischöfe bis dahin nicht allein Kirchen- und Zehntherren hier, sondern sie hatten sich auch nach und nach Vogtei- und Besitzrechte erworben, namentlich die von den Grafen von Luccum an die Grafen von Hallermund und von diesen an die von Oldenburg gekommenen.

Ein bedeutender Schritt war in dieser Hinsicht 1241 geschehen. In diesem Jahre erwarben die Bischöfe durch Kauf für den Preis von 810 Mark Bremer Silbers die Baste Venau bei dem jetzigen Dorfe Wehrenberg in der Bauerschaft Voigtei, die Vogtei in Schinna und Kepholtshusen, Güter in Reese, Bordhere, Lemke, den Oberhof in Arkenberg bei Liebenau, Güter an der Siede &c. von den Gebrüdern Grafen Heinrich, Rudolf, Burchard und Wilbrand von Oldenburg. Die Güter namentlich, welche diese Grafen in Bordhere zu eigen besaßen, traten sie auch zum eigenen Besitz dem Bischof ab und leisteten zugleich dafür Gewähr, daß Graf Heinrich von Hoya auf die Grafschaft über die andern dazu gehörigen Güter verzichten werde. Diese Verzichtleistung erfolgte auch 1260. So finden wir also nach 1241 die Kirche zu Minden im Besitz vieler Güter, Vogtei- und Comitatsrechte, namentlich auch in Border, das im jetzigen Flecken mitbegriffen ist.

Mit Ernst scheinen die Bischöfe darauf Bedacht gewesen zu sein, diesen Erwerb sich zu sichern. Die Baste Venau lag

ihnen wohl zu sehr als verlornen Posten zu nördlich und in einer Gegend, wo sie weniger Dienste leisten konnte; sie scheint deshalb dem Verfall überlassen zu sein. Dagegen bauete, vielleicht mit Benutzung der Steine von der Venau, schon im folgenden Jahre, 1242, der Bischof Wilhelm eine starke Beste an der Weser, $\frac{1}{4}$ Stunde südöstlich von Liebenau und nannte sie das „Neue Haus.“ Diese Burg stand als nördlichste Trutzburg der Mindener gegen die Grafen von Hoya und diesen zum Aerger 100 Jahre, bis sie durch Verrath in die Hände der Grafen Gerhard und Johann kam, nachdem dieselben nach öfteren Versuchen noch zuletzt hart darinn gekämpft hatten. Dies geschah im Jahre 1346. Die Beste wurde geschleift und der Grund und Boden von ihnen in Besitz genommen. Sobald dies erreicht war, befestigten die Grafen mit dem Material ihr Schloß zu Liebenau und hatten so den Schlüssel zu den in der Gegend belegenen bischöflichen Besitzungen. Dazu gehörte in nächster Umgegend des Neuen Hauses Bruchdorf, jetzt der südliche Theil von Liebenau, wo ein bischöfliches Gericht war; andere Güter sind schon genannt; auch der Eikhoff, $\frac{1}{4}$ Stunde von Liebenau, war Mindisches Lehn.

Da war es denn natürlich, daß der Bischof dem Unsißgreifen der Hoyer ein Ziel zu setzen suchte, und rasch hatte er den Bau der Schlüsselburg in Angriff genommen. Nicht weniger suchten aber auch die Grafen, die Gunst des Augenblicks zu benutzen, die Grenze ihres Landes so weit wie möglich nach Süden zu verlegen, und da tritt nun die oben angeführte Nachricht auf und erzählt den Hergang, mit dem wir in einen andern Zeitraum treten.

II.

Von dem Auftreten der Grafen von Hoya in Stolzenau bis zur Reformation. 1346—1525.

Der Nachricht zufolge sind die Grafen mit den zum Bau einer Burg und sonst nöthigen Geräthschaften die Weser hinauf gezogen in der Absicht, etwa an der Stelle, wo jetzt

Schlüsselburg liegt, eine Burg zu bauen. Als sie jedoch gefunden, daß auf der im Auge gehaltenen Stelle schon die Mindener eine Burg zu bauen angefangen, haben sie sich wieder zurückgezogen und etwas nördlicher die Stolzenau erbaut.

Damit wären wir denn in das dritte Stadium der Entstehung Stolzenaus getreten. Freilich ist Manches hierbei nicht klar. Wir wissen, daß hier die Burg oder Villa Border stand; es ist ferner gesagt, daß bischöflicherseits Reppholthusen zur befestigten Stadt gemacht war: es kann demnach von einer eigentlichen Gründung und Entstehung nicht die Rede sein. Wäre die neue Stadt so fest gewesen, daß es eine starke Schutzwehr gebildet hätte, dann wäre Schlüsselburg nicht mehr nöthig gewesen, da es so nahe lag. Annehmen müssen wir daher, daß beim Vordringen der Grafen von Hoya sie den Ort in die Hände bekamen und nun hier eine starke Beste erbauten und zwar neben Reppholthusen auf dem Rüben- oder Diestelkamp, der dem Kloster Schinna gehörte, noch freies Feld war und jetzt den westlichen Theil von Stolzenau bildet, der noch immer den Namen Diestelkamp führt.

Nachdem dann diese neue, starke Beste in der stolzen Aue, daher Stolzenau, oder fruchtreichen Ebene, daher sonst Börde, mit dem befestigten frühern Ort verbunden worden, wurde dieser Platz, wenn auch nach und nach, doch recht bald zu einem starken Ganzen gemacht, das den Namen Stolzenau von da ab ausschließlich führte.

Die beiden gegen einander aufgerichteten Grenzburgen Schlüsselburg und Stolzenau wuchsen also nach Zerstörung des „Neuen Hauses“ empor. Der Name Schlüsselburg wird von seiner Bedeutung, als Schlüssel zum Bisthum Minden, hergenommen angesehen; kann jedoch auch eben so gut von dem Wappen des Bisthums, zwei in Form eines Andreas-kreuzes gestellte Schlüssel, angenommen sein.

Der Name Stolzenau kommt, soweit bis jetzt bekannt, urkundlich zuerst 1370 vor. In diesem Jahre und den nächstfolgenden wurden Burgsitze hier an verschiedene Ritter=

geschlechter verliehen, und scheint daraus hervorzugehen, daß die Zeit von 1346 — 1370, also 24 Jahre, dazu benutzt ist, die Burg und die Burgsitze aufzubauen und das Ganze in immer bessern Vertheidigungsstand zu setzen. Die damals hier verliehenen Burgsitze und die später dazu gemachten, oder mit Exemtionen begnadigten Stellen bilden noch heute die hier befindlichen fünf landtagsfähigen Güter oder Burgmannshöfe.

Die erste hier mit einem Burgsitze begnadigte Familie war die von Warpe. Am 23. Februar 1370 ertheilen die Gebrüder Grafen Gerhard und Johann von Hoya dem Knappen von Warpe zum erblichen Besitz zwei Burgsitze — two borchsedelen thor Stoltenouwe — zu Stolzenau. Unter den verschiedenen Bestimmungen darüber wird gesagt, daß die von Warpe Klagen über erlittenes Unrecht bei den Grafen vorbringen sollen. Können diese binnen acht Wochen ihnen kein Recht verschaffen, so dürfen sie von ihrem Burgsitze aus Fehde führen. Blockade und Belagerung des Burgsitzes wollen die Grafen abwehren. Sie sollen der Grafen Geleit und Frieden halten und die Straßen sichern; wogegen die Grafen Niemandem beistehen wollen, der mit denen von Warpe in Fehde ist. Den Grafen sollen die Burgsitze stets offen sein. Bei Verpfändung der Veste, oder bei Anstellung eines Amtmanns in derselben, sollen die Burgmänner bei ihren Burgsitzen gelassen werden.

Da die Grafen Gerhard und Johann hier gemeinschaftlich handeln, scheint die Veste Stolzenau gemeinschaftliche Grenzveste geblieben zu sein, während die beiden sonst die Grafschaft unter sich getheilt hatten.

Die von Warpe scheinen von da an sich in dieser Gegend festgesetzt und außer dem Burgsitze sich noch andere Güter erworben zu haben, in Liebenau und sonst besaßen sie deren schon, und 1376 kauften die beiden Claus und Rembert von Warpe, denen die oben besprochenen Burgsitze gegeben waren, von denen von Münchhausen Güter zu Holzhausen (Waterl. Archiv 1828, I. S. 30).

Nachdem Graf Johann, der Herr der Obergrafschaft,

wahrscheinlich noch im Jahre 1370 gestorben war, setzte sein Sohn Erich das Werk der Sicherung und Befestigung Stolzenaus fort.

Unter ähnlichen Bedingungen, wie bei denen von Warpe, ertheilte Erich 27. Oct. 1378 auch denen von Münchhausen, die schon weit umher begütert waren, hier einen Burgsitz. Einer von ihnen sollte im Schlosse wohnen und den Grafen zu Diensten sein (v. Hodenberg I, 240).

Am 6. Mai 1382 erhielten Berthold von Landesberg und sein Sohn Otrave ebenfalls einen Burgsitz zu Stolzenau zum erblichen Besitztum unter ähnlichen Bestimmungen wie bei denen von Warpe und von Münchhausen (Hoy. Urkdb. I, 254).

Weiter wurden am 7. Februar 1386 die Gebrüder von Mandelsloh (Hoy. Urkundb. I, 285 und 286), und in demselben Jahre nochmals die von Münchhausen mit einem Burglehn begabt unter den schon angegebenen Bedingungen (Rathlef, S. 60).

Diese Zeit von 1346 — 1386 müssen wir demnach als die Zeit des Aufblühens von Stolzenau ansehen, als die Zeit, da es erst rechte Bedeutung erlangte. Neben der Hauptburg, der eigentlichen Feste, sehen wir jetzt sechs Burgsitze, bewohnt und vertheidigt von den ältesten ritterlichen Geschlechtern dieser Gegend, die als Mannen den Grafen immer zur Hand waren; einer derselben wohnt als eine Art Statthalter im Schlosse selbst, um es zu vertheidigen und den Grafen zu Diensten zu sein.

Wenn also der Ort auch schon früher bestand, so muß er doch unbedeutend gewesen sein gegen den nun so befestigten und vergrößerten Platz, der jetzt eine um so größere Wichtigkeit hatte, als es für die Grafen galt, sich im Besitze des Gewonnenen zu erhalten, was denn auch von da an der Hauptsache nach gelang.

Die übrige Zeit der Regierung des Grafen Erich bis zu dessen 1426 erfolgtem Tode tritt Stolzenau in den geschichtlichen Nachrichten wenig hervor, und scheinen die Streitigkeiten zwischen den Bischöfen zu Minden und den Grafen von

Hoya einige Zeit geruhet zu haben, wozu wohl eben die Festigkeit dieser Grenzburg nicht wenig beigetragen hat. Inzwischen fanden doch eine Menge friedlicher Erwerbungen, Austauschungen, Resignationen 2c. statt, und der gräfliche Güterbesitz erstreckte sich bis Petershagen und weiter. Da nun die Besitzer mancher Güter, ja einzelner Höfe, Grundstücke und Leute damit zugleich die Hoheitsrechte über dieselben besaßen, so bildeten die Kompetenzstreitigkeiten mit Minden fast dauernd Veranlassung zur Spannung mit dem Stuhle zu Minden. Dies hat sich selbst nach dem Absterben der Grafen und nach dem Uebergange des Bisthums an Preußen bis in die neuere Zeit herabgezogen, und ist oft um Kleinigkeiten bezüglich der Kompetenz zwischen den Grenzäntern langjähriger Streit gewesen.

In anderer Beziehung ist für die nächste Zeit in dieser Periode wenig von Erheblichkeit zu bemerken. An Kleinigkeiten gehört hierher die urkundliche Erwähnung eines Müllers zu Stolzenau, und zwar ist dies aus dem Grunde hier zu vermerken, weil damit die Verlegung der frühern Petekemole in den Bezirk der Befestigung, an demselben Bache, aber der Weser näher, angedeutet ist. Ferner gehört hierher, die Sorgfalt zu vermerken, mit welcher die Bischöfe und das Domcapitel zu Minden die neuen Klöster hier im Auge hatten. Beiden wurde 1285 je eine Kirche mit ihren Rechten und Gütern zugetheilt, dem Archidiaconate zu Rohe entzogen und mit ihrem Kloster unmittelbar unter den Bischof und das Domcapitel gestellt. Dem Kloster Schinna wurde die Kirche zu Kießen und dem Kloster Mendorf die zu Holzhausen geschenkt, bezüglich der letztern jetzt mindestens das Verhältniß bestimmt geregelt; namentlich wurde Mendorf gestattet, den Gottesdienst in der Holzhäuser Kirche durch den Probst oder Capellan des Klosters verwalten zu lassen. Hierdurch wurden die Existenzmittel beider Klöster vermehrt, was jedoch auch in anderer Weise geschah: So schenkte z. B., wie oben schon mitgetheilt, Burchard von Wieringen dem Kloster Schinna eine Hoffstelle zu Dehme. 1323 übertrugen Ritter, Knappen, sowie die Gemeinde Bordere demselben

Kloster auch ihren Antheil an dem Felde Dehnhude, womit nun dasselbe ganz im Besitze des Dehmerfeldes war (Hoher Urkundenb. VII, 80). Auch andere Güter, Zehnten, Leibeigene u. wurden den Klöstern geschenkt, oder sie erwarben dieselben durch Kauf. Dazu wurden ihnen 1251 die Vogteirechte über das Kloster selbst, sowie über alle noch zu erwerbenden Güter und Besitzungen bestätigt (Hoh. Urkdb. VII, 29).

Von 1426 — 1466 folgte als Herr der Obergrafschaft Johann, als Regent der Zweite dieses Namens, sonst der Fünfte. Er wird der Streitbare genannt. Seine vielen Fehden führten viel Elend über das Land herbei. Er wurde bei der Betheiligung an den Streitigkeiten seines Bruders, des Bischofs Erich, mit den Osnabrückern in Fürstenau gefangen genommen, konnte das Lösegeld nicht schaffen und wurde von den Osnabrückern 6 Jahre im Bocksthurme zu Osnabrück in einem kleinen Gemache, in welchem er nicht gehen und stehen konnte, gefangen gehalten.

Trotz alledem war Johann aber auch für sein Land thätig und manche wichtige Handlungen zeugen davon. Hierzu gehört unter andern der mit seinen Vettern von der Niedergrafschaft, Otto und Friedrich, abgeschlossene Wiedervereinigungsvertrag, dahin gehend, daß, wenn eine der beiden Linien im Mannsstamme erlösche, die überlebende Linie wieder in den Besitz der ganzen Grafschaft gelangen solle, wie es vor der von Gerhard und Johann in der Mitte des 14. Jahrhunderts geschenehen Theilung gewesen sei. Um die Stände zur Annahme dieses Vertrages geneigt zu machen, wurden verschiedene Privilegien ertheilt, sämtliche Stände beschworen diesen Vertrag und leisteten die Huldigung darauf. Derselbe wurde unterm 19. November 1459 errichtet und hat für uns die besondere Bedeutung, daß unter den Ständen „Bapheit, Ridderschop“ auch „Borgemester und Rede to Stoltenowe“ erscheinen, und sich unter dem Vertrage das älteste bekannte Fleckensiegel findet mit der Aufschrift: S. BORMESTER UN RA(D) VAN DER STOLTENAWE ¹⁾.

¹⁾ Dieses, sowie die spätern Siegel, zeigt die Hohaische Bärenklau neben einer Burg mit zwei Thürmen.

Stolzenau hatte sich also in den hundert Jahren seines Bestehens schon eine besondere Geltung errungen, da es neben Nienburg und Hoya allein von den übrigen vielen Flecken der Grafschaft zur Anerkennung und Unterzeichnung des Vertrages berufen war.

Daß Graf Johann neben seinem kriegerischen Treiben auch noch Zeit und Interesse für die Verwaltung seines Landes übrig behalten, davon zeugen ferner vielfache Begnadigungen, Privilegien 2c. Namentlich scheint er auch in kirchlichen Angelegenheiten Vieles neugeschaffen oder befördert zu haben, und in dieser Hinsicht hat auch Stolzenau von ihm etwas aufzuweisen.

Er stiftete nämlich hier ein Priesterlehn, und dies war der Anfang dazu, daß Stolzenau sich nach und nach von der Parochialkirche zu Holzhausen ablösete, und so sich allmählich das nunmehrige Verhältniß gestalten konnte, wozu, wie später gezeigt werden wird, die Hofhaltung in Stolzenau und die Reformationszeit ein weiterer Schritt war.

Diesem von Johann gestifteten Priesterlehn schenkte auf sein Ersuchen sein Verwandter, Graf Otto von Holstein und Schauenburg, am 22. Juli 1448 zur Ehre Gottes, St. Mariä und St. Johannis den Zehnten zu Böhthel mit der Bedingung, daß in allen Messen, welche von dem damit belehnten Priester gehalten würden, des Seelenheils seiner Vorfahren gedacht werden solle.

Zu den hier sesshaften Burgmannsgeschlechtern scheinen noch andere hinzugekommen zu sein, oder andere haben die Sitze früherer erhalten. Namentlich erscheinen hier schon im 15. Jahrhundert vielfach die von Fischbeck, anscheinend an der Stelle der von Landesbergen. Noch früher finden wir hier auch die von Eck, welche jedoch im 15. Jahrhundert ausgestorben sind; sie hatten u. a. Güter in Holzhausen. Später treten die von Campen hier auf, und die von Warpe verkaufen und verpfänden vielfach ihre Güter, namentlich auch an die Klöster Schinna und Mendorf. Ersteres wurde 1466 nach den Regeln der Bursfelder Congregation reformirt.

Letzteres war auch überhaupt von den Ereignissen aus der Regierungszeit Johanns das letzte. Am 10. April 1466 starb er, als seine Söhne Jobst (Jodocus), Erich und Johann noch minderjährig waren. Der Bischof Albert von Minden, ein Graf von Hoya- und Oheim der jungen Grafen, übernahm die Vormundschaft, bis 1470 Jobst, der älteste der Brüder, die Regierung übernehmen konnte.

Es sind nur Kleinigkeiten, welche aus der ersten Zeit der Regierung Jobsts zu melden sind; dahin gehören Verpfändungen, Austauschungen u. dgl., welche höchstens den Nachweis liefern, daß und wo noch einzelne Familien hier bestanden und wie es mit einigen Dertlichkeiten stand. So u. a. verpfändete der Knappe Bernhard von Warpe dem Grafen Jobst für 12 Rh. Gulden seinen Burgsitz („Vorchfrede“) zu Stolzenau auf der Vorburg hinter dem Pforthause und verspricht dem Grafen, bei der Wiedereinlösung die von demselben daran vorgenommenen nöthigen Bauten nach Schätzung beiderseitiger Freunde zu vergüten (Hoh. Urkundenbuch I, 532). Es weist diese Verpfändung sowohl darauf hin, daß die von Warpe hier noch sesshaft waren, als wo ihr Burgsitz zu suchen.

So wenig ereignißreich indeß der Anfang der Regierung des Grafen Jobst war, um so verhängnißvoller für ihn wie für sein Land und auch für Stolzenau war der Schluß derselben; und doch war dies wiederum nur das Vorspiel des späteren Schlimmern.

Die Theilung der Grafschaft unter Gerhard und Johann in eine obere und niedere Grafschaft wurde von den Lehn- und Erbberechtigten als eine Todttheilung angesehen. Daß dies nicht Absicht gewesen und von der gräflichen Familie nicht so angesehen werde, wurde von dieser wiederholt erklärt und besonders auch zu diesem Ende der Wiedervereinigungsvertrag vom 19. November 1459 errichtet.

In der Niedergrafschaft war gegen Ende des 15. Jahrhunderts die Aussicht auf Aussterben des Mannsstammes dieser Linie vorhanden, indem nur noch die beiden Brüder Otto und Friedrich als Urenkel jenes Grafen Gerhard, dem

bei der Theilung die Niedergraffschaft zugefallen war, lebten; dazu war Friedrich gar nicht verheirathet, und Otto hatte nur zwei Töchter, starb auch schon am 21. December 1497. Im Hinblick auf den so in Aussicht stehenden und nach Behauptung der Lehnberechtigten gar nicht fraglichen Heimfall der Niedergraffschaft wurden schon noch bei Lebzeiten Friedrichs Anstalten getroffen, die Wiedervereinigung beider Graffschaften zu verhindern. Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig ließ sich von Kaiser Maximilian unterm 21. Sept. 1501 mit der Herrschaft Hoya für den Fall des kinderlosen Absterbens Friedrichs belehnen. Den Herzögen Heinrich dem Aelteren und dem Jüngern wurde vom Erzbischofe Johann von Bremen die Anwartschaft auf die vom Erzbisthum Bremen zu Lehen gehenden Herrschaften Alt- und Neu-Brunchhausen ertheilt, und so wurde die Nachfolge der jüngern Hohaischen Linie als nicht in Betracht kommend angesehen. Als nun Graf Friedrich 1503 starb, begannen die Streitigkeiten, deren Erzählung hier zu weit führen würde (Gade, Gesch. Nienburgs S. 39 2c.) und die damit endigten, daß nun die ganze Graffschaft Hoya mit Bruchhausen von Jobst theils als Lehn, theils als Apterlehn von Braunschweig-Lüneburg übernommen wurde und er 4000 Gulden zahlte.

Jobst I. starb 1507. Seine Kinder waren noch minderjährig und kamen unter Vormundschaft der Mutter Armgard, geb. Gräfin von Lippe, des Grafen Rudolf von Diepholz und des Grafen Friedrich von Spiegelberg. Vielfache Unzuträglichkeiten müssen in jener Zeit vorgekommen sein, und Jobst II, der von 1511 an die Regierung übernommen, scheint eben auch noch nicht den Ernst eines Landesherrn gezeigt zu haben. Kurz, die Lehnherrn und Vettern von Braunschweig-Lüneburg vereinigten sich bei einer Zusammenkunft zu Minden bei Franz, Bischof zu Minden und Sohn Heinrichs des Aelteren, dahin, die Graffschaft in Besitz zu nehmen und unter sich theilen zu wollen, der Vertheilungsplan wurde zugleich dabei gemacht.

Unerwartet fielen nun die Herzöge am 29. Juni 1512

mit Heeresmacht in die nichts ahnende Grafschaft, fanden keinen Widerstand, und die Grafen mußten flüchtig werden. An Lüneburg fielen nunmehr die Aemter Hoya, Müenburg, Drackenburg und Liebenau, mit Ausnahme des Dorfes Borstel; das Uebrige fiel an Wolfenbüttel, und Minden sollte verschiedene Besitzungen wieder haben, die es schon früher besessen, welche ihnen jedoch von den Grafen von Hoya genommen waren. Hinsichtlich dieser Zuthellung, resp. Restitution, kommt die Gegend von Stolzenau in Betracht, und mag deshalb hier näher darauf eingegangen werden. Nicht allein, was in der jüngern Zeit an Hoya gekommen war, sondern was Minden jemals besessen hatte, oder woran es ein Recht zu haben glaubte, sollte es zurück haben. Hierzu gehörte z. B. das 1346 von Gerhard und Johann eroberte Neuhaus bei Liebenau. Das Schloß war allerdings nicht wieder aufgebaut, aber das Gut mit seinen Berechtigungen war gemeint. Ferner waren es Gerechtsame in Liebenau, früher Bruchdorf; ein Theil von Dvenstedt, die Dörfer und Höfe Bohnhorst, Warmßen, Leese, Müßleringen, Frestorf, Huddestorf, Großen-Börde, Estorf, Landesbergen, Holzhausen, Sehnsen, ein Theil von Hävern, die Meringer und Brebelinger Mark und mehre andere, namentlich auch solche werden genannt, die später mit Minden an Preußen gekommen, also vielleicht damals bei Minden geblieben sind.

Heinrich der Aeltere war nun vom 29. Juni 1512 an der Landesherr von Stolzenau. Dies Verhältniß währte bis 1519, von wo an die Grafen durch verschiedene Verträge und Vergleiche nach und nach wieder zum Besitz ihres Landes in der Weise kamen, daß sie nun beide Grafschaften mit der Grafschaft Bruchhausen als Lehn von Braunschweig-Lüneburg nahmen, dazu 6000 Rh. Gulden baar zahlten und eine Schuld von 30000 Rh. Gulden unter Bürgschaft übernahmen.

Die von Minden zurückgeforderten Pertinenzen scheinen ohne Weiteres größtentheils wieder an Hoya übergegangen zu sein, da die Grafen bald nachher über mehre derselben, z. B. über die Marsch vor Petershagen, das Gut zu Ruten-

hausen zc., verfügten; andere geben sie zu Lehn, z. B. Stelle (bei Rahden).

Als nun 1527 auch noch Landgraf Philipp von Hessen zu Gunsten der Grafen auf sein Lehnrecht an Nienburg, Liebenau und Drackenburg verzichtete und solches an Braunschweig-Lüneburg übertrug, waren sie wieder, wenn auch mit Schulden belastet, im ungehinderten Besitze der ganzen Grafschaft. Es war eine schwere Zeit, nicht allein für die Grafen, sondern auch für ihr Land, gewesen; doch Jobsts bewegtes Leben sollte bald noch von einer andern Seite einen Anstoß zu erneuerter Thätigkeit erhalten.

III.

Die Zeit der Reformation der Grafschaft Hoya, oder die Regierungszeit des Grafen Erich. 1525—1547.

Eine andere wichtige, wenn auch nicht so schwere Zeit begann sofort wieder, die Zeit der Reformation. Ehe wir jedoch deren Verlauf näher ins Auge fassen, müssen wir noch einen Blick auf die Regierungsverhältnisse thun, indem Stolzenau hierbei besonders in Betracht kommt.

Jobst I. hinterließ drei Söhne, Jobst II., Erich und Johann. Ihnen stand die Regierung gemeinschaftlich zu; und wenn auch Jobst, als der ältere, vorzugsweise als handelnd auftritt, so geschahen doch alle wichtigeren Regierungshandlungen im Namen und mit Zustimmung aller drei Brüder.

Unterm 18. April 1525 kam jedoch unter ihnen eine Vereinigung dahin zu Stande, daß Johann für die Summe von 16000 Goldgulden auf die Regierung eines Theils der Grafschaft verzichtete und nach Schweden ging, wo er Dienste nahm, später Gouverneur von Wiborg wurde, und König Gustav ihm seine Schwester zur Gemahlin gab. 1533 hatte er sich jedoch in eine Verschwörung gegen seinen Schwager, den König Gustav, eingelassen, mußte 1534 nach Lübeck entweichen, wurde daselbst Feld-Obrister und blieb am 11. Juni in der Schlacht bei Affens. Seine Gemahlin starb

aus Gram darüber schon am 31. December 1536 (Hoh. Urkundenb. VIII, 344 Note 3). Er hatte zwei Söhne, Jobst und Johann, von denen der erstere 1560 gestorben ist, der letztere wurde Bischof zu Osnabrück und Münster.

Jobst II. wurde Herr des größern Theils der Grafschaft, übernahm sämtliche Schulden, mit Ausnahme der auf den Häusern Stolzenau und Steyerberg ruhenden.

Erich erhielt das Amt Stolzenau mit den aus der Vogtei Uchte, als frühern hessischen Lehn, dazu gelegten Dörfern und verschiedenen Gerechtsamen und Einkünften in Minden, Ovenstedt, Wiedensahl &c. Die auf das Haus Stolzenau ausgegebenen Pfandbriefe hatte er jedoch einzulösen. Außerdem wurde ihm Steyerberg für seine Lebenszeit verschrieben, falls er die darauf haftenden Schulden, im Betrage von 6000 Gulden, bezahle. Im Fall seiner Verheirathung sollte Steyerberg Leibgedinge seiner Gemahlin sein.

Die Belehnung mit der ganzen Grafschaft behielten die drei Brüder gemeinschaftlich, und zur Erfüllung der Lehnspflicht wollte jeder Bruder den dritten Theil der Dienstleute stellen.

Erich residirte von da an auf dem Hause Stolzenau, welches demnach für längere Zeit gräfliche Residenz war. Diese Zeit brachte manches Neue, und vor allem war Erich darauf bedacht, sein Residenzschloß an der Weser zu erweitern, zu befestigen und zu verschönern. Zu diesem Zwecke soll er die nahen steinernen Kirchen zu Holzhausen, Schinna und Leese haben abbrechen lassen, um die Steine von diesen Gotteshäusern beim Schloßbau verwenden zu können. Die jetzigen noch vorhandenen hölzernen Kirchen hat er an Stelle der steinernen wieder bauen lassen. Es wird dies noch weiter unten berührt werden, und wollen wir nun den Blick auf die Reformation dieser Gegend werfen.

Wie Graf Jobst in seinem Theile der Grafschaft 1525 die Reformation begann, so geschah solches auch gleichzeitig von Erich in den ihm überlassenen Aemtern und Theilen der Grafschaft. Dort war es Adrian Buxshot, den sich Jobst von Luther erbeten hatte, nachdem er heimgesucht war durch

die schwere Zeit, welche die gräfliche Familie hatte durchmachen müssen; hier war es Nicolaus Cragius — Krage — ein Schüler Luthers, aus Lüchow im Müneburgischen gebürtig, Hofprediger des Grafen Erich zu Stolzenau, mit dem wir die Reihe der Stolzenauer Superintendenten als beginnend betrachten müssen. Seit der 1448 vom Grafen Johann geschehenen Stiftung eines Priesterlehens, das dann vom Grafen Otto von Holstein und Schauenburg noch besser dotirt wurde, finden wir hier wohl einen Priester, aber noch keine Parochie. Auch Cragius war wohl Hofprediger, Reformator und Visitator, aber die Parochialkirche war noch zu Holzhausen. Indes erklärt es sich leicht, daß der Hofprediger und kirchliche Aufseher einen größern Einfluß als der Dorfpfarrer haben mußte, und so die Schloßkapelle nach und nach zu größerm Ansehen kam als die Mutterkirche. Auch scheint es, daß man tüchtige Prediger in die Nähe gezogen hat, welche dem Hofprediger bei der Neuordnung des Kirchenwesens, bei der Ausarbeitung der Kirchenordnungen und sonst als Helfer zur Seite standen und so mit ihm eine Art von geistlichem Rath hier bildeten, wenngleich diese Verhältnisse noch nicht bestimmt normirt waren. Als einen solchen Prediger finden wir z. B. zu dieser Reformationszeit Johann Holst — Holstein, Holsticus — aus Hoya gebürtig, der hier bis 1561 blieb und dann Superintendent zu Hoya wurde, als Nachfolger des Adrian Buxshot, und dort das Werk der Kirchenverbesserung fortsetzte. Er stand bei den Grafen in hohem Ansehen, und es ist außer Zweifel, daß er auch schon in Holzhausen als geistlicher Rath benutzt und erprobt befunden war.

Cragius selbst war ein gelehrter, beredter, eifriger, aber auch strenger Mann. Diese Eigenschaften, insbesondere seine Beredtsamkeit, verschafften ihm von nah und fern viele Zuhörer, besonders auch unter den Gelehrten und Angesehenen, und sein Ruf war weithin verbreitet. Zufolge dessen wurde er auch als Reformator anders wohin berufen, namentlich nach der Stadt Minden 1529, als der Bischof Franz gestorben war. Hier sollte er dem Albert Nisius bei Einführung

der Reformation als Helfer zur Seite stehen. Die angesehensten Bürger Mindens vereinigten sich zu diesem Zwecke und verlangten von den Domherren und Mönchen, daß dem Cragius die Kanzeln zu Verkündigung der reinen Lehre übergeben würden. Trotz des hierüber entstandenen Tumults wurde dies erreicht, und die Mönche mußten die Stadt verlassen. Als diese jedoch sich darüber bei der kaiserlichen Kammer beschwerten, kam die Stadt Minden in den Bann. Der Magistrat ließ nun nicht allein die öffentlichen Predigten, sondern auch die durch Cragius veranstalteten Zusammenkünfte verbieten, und als Letzterer in diesem Punkte nicht gehorchte, wurde er 1535 aus der Stadt gewiesen. Er kehrte nach Stolzenau zurück, ward aber 1536 Hofprediger des Königs Christian III. von Dänemark und Aufseher des Kirchenwesens im Herzogthum Schleswig. In der Stadt Schleswig ist er auch gestorben. Sein Nachfolger scheint Johann Brockmann gewesen zu sein, von dem eine unten verzeichnete Sage aufbewahrt ist. Es wird bemerkt, daß dessen Bruder zu Holzhausen einen Hof „eingenommen“ und daß seine Erben noch lange dort vorgefunden werden. Der Name findet sich noch in einem Hofe dort.

Andero stand es jedoch mit den nahen, zum Lande Erichs gehörenden Klöstern Schinna und Mendorf. Bei diesen war die Abwehr der neuen Lehre zugleich Lebensfrage, da sie recht gut wußten, daß mit ihrer Reformation ihre Existenz aufhöre. Aber der Strom der Zeit schlug mit so starken Wellen auch an ihre Mauern, daß sie, ob sie auch noch eine Zeit lang widerstanden, doch fallen mußten. Ein bestimmter Zeitpunkt kann hierüber nicht angegeben werden, wie denn scheinbar diese Angelegenheit nach und nach vorbereitet und ebenso ausgeführt ist.

In nicht urkundlich belegten Nachrichten wird das Jahr 1542 genannt. Dies mag immerhin die Zeit sein, da die Reformation und damit die Aufhebung dieser Klöster als beendet zu betrachten ist. Angenommen muß werden, daß die Zeit von 1535 bis 1542 vorzugsweise dazu benutzt ist, da 1535 Bischof Franz von Minden starb und sofort die oben

angedeuteten Religionsunruhen eintraten. Sehen wir uns jedoch noch einmal die Verhältnisse der Klöster und die Zeit ihrer letzten Existenz, soweit Nachrichten darüber sich finden, im Einzelnen an.

In Schinna war Friedrich Soltan der letzte Abt, welcher 1537 gestorben sein soll. Schon 1528 war die Säkularisirung soweit vorbereitet, daß Abt und Convent zu Schinna versprachen, ohne Zustimmung des Grafen Erich von Hoya keine Klostergüter zu veräußern. Es war also bereits Fürsorge getroffen, daß die Klostergüter hübsch zusammenblieben. Daher konnten denn auch ohne Gefahr Verpfändungen, Einlösungen, wie sie noch bis 1531 und später, selbst von Seiten Erichs, vorkommen, vorgenommen werden, da es nur im Interesse und nach dem Willen Erichs geschehen konnte.

Als nun Abt Friedrich gestorben war, wurde kein neuer Abt gewählt, und die noch vorhandenen Klosterbrüder wurden von den Einkünften des Klosters verpflegt, während die Einkünfte verpfändet wurden, und dem Pfandinhaber diese Verpflegung mit einbedungen wurde. Als erster und langjähriger Inhaber des Klosters erscheint der Oberst Hilmar von Münchhausen, von welchem Graf Erich und später seine Neffen verschiedene Summen liehen. Dieser Oberst von Münchhausen setzte den noch lebenden Mönchen ein Deputat aus und verordnete ihnen eine Pflegerin, bis sie nach und nach ausstarben. Als Ordenspersonen, die zu seiner Zeit noch gelebt haben und von ihm unterhalten werden mußten, werden genannt: „Prior Burchard, Kellner Joh. Elmenhorst, Infirmarius Michel, Wilhelm und Johannes Vossfelt.“ Von diesen verdienen zwei noch besonders hervorgehoben zu werden. Vom Letzten wird gesagt, er habe die jetzige Schinnaer Kirche vermalt. Von Joh. Elmenhorst wird behauptet, er sei der letzte der Mönche gewesen, und knüpft sich an ihn eine Nachricht, die in specieller Beziehung zu Stolzenau gehört und hier nicht fehlen darf. Es wird nämlich berichtet, Graf Erich habe zum Bau seines Schlosses zu Stolzenau gern die

Steine vom Schinnaer Kloster, und namentlich von Kirche und Thurm verwenden wollen und darum mit Ungeduld das Aussterben der Mönche erwartet, um dann sofort Kirche und Thurm abzubrechen. Dies Aussterben sei dann nach und nach eingetreten; nur einer, ein kleiner, verwachsener und krummer Mönch, eben der genannte Joh. Elmenhorst, sei noch übrig geblieben, dessen Absterben der Graf nicht mehr habe abwarten wollen, weshalb er noch bei dessen Lebzeiten angefangen habe, die Kirche abzubrechen. Dies habe der alte Mann sich so zu Herzen genommen, daß er sein Kloster, in welchem er so manches Jahr dem Herrn treu gedient, nicht habe überleben wollen. Er hat sich deshalb da, wo man beim Abbrechen der Thurmmauer beschäftigt gewesen, an derselben niedergesetzt in der Meinung und Erwartung, von den herunterfallenden Steinen tödtlich getroffen zu werden.

Nachdem dies dem Grafen hinterbracht, hat derselbe dem Mönch reichen Unterhalt anbieten und ihn ermahnen lassen, von dem Orte aufzustehen; aber dieser Ermahnung hat er durchaus nicht folgen wollen, sondern mit ernstern und prophetischen Worten gedrohet, wie es ihm für die Zerstörung des Heiligthums ergehen werde. Es ist nichts anders übrig geblieben, als den Mönch mit Gewalt zu entfernen; jedoch hat Graf Erich diesen Mönch, wie er auf der bloßen Erde an der Mauer gesessen, mit den Armen und gefalteten Händen die Knie umfaßt, zum Gedächtniß im Kleinen in Stein abbilden und dies Abbild in die Manier des aus jenen Steinen erbauten Hauses setzen lassen. Dies Bild ist auf dem jetzigen Domainenhofe, dem ehemaligen Schloßhofe, noch heutigen Tages zu sehen; es befindet sich an dem nach der Schloßstraße zu stehenden Giebel des heutigen Wohnhauses daselbst, und zwar in ziemlicher Höhe links. An demselben Giebel rechts findet sich als Seitenstück dazu ein aus der Mauer hervorstehender gekrönter Kopf, und liegt die Vermuthung nahe, daß dies des Grafen eigenes Bild sein und so der Zusammenhang mit der Figur des Mönchs angedeutet sein soll.

Daß dies Gebäude zu denen gehört, die aus den Steinen

des Klosters erbaut sind, scheint auch daraus hervorzugehen, daß ältere Wappensteine, die ohne Zweifel in den Mauern der ehemaligen Klostergebäude gefessen, in der Mauer dieses Gebäudes wieder befestigt sind. So findet sich daran ein großer, langer Stein mit den Hallermunder Rosen, den Hoyer Bärenklauen und der Inschrift mit Mönchsschrift: anno domini MCCCCXCIII (1494).

An einem andern Nebengebäude, nahe dem Hauptgebäude, am nördlichen Giebel ist ein Stein eingemauert mit dem schrägliegenden Hohaischen Wappen, den Bärenklauen, und der Inschrift in Mönchsschrift: E(RICH) G(RAF) Z(U) H(OYA) 1533.

Am Hauptgebäude, hochoben am östlichen Giebel, ist auf einem eingesezten Steine eine Inschrift mit römischen Buchstaben, die zwar der Höhe wegen nicht gut zu lesen, aber, soweit herauszubringen, folgende ist: VERBVM DOMINI MANET IN EIO (AETERNVM). DES HEREN WOERT BLIFT IN DER EWICHEIT. 1569.

Als Jahr des Schloßbaues wird zwar 1546 angegeben; allein, daß schon viel früher und auch noch später hier gebaut ist, beweisen die Jahreszahlen 1533 und 1569; überhaupt wird fortwährend von 1525 an befestigt und erweitert sein, da auch nach Erichs Tode Stolzenau noch theilweise Residenz blieb. Zu diesen Bauten soll auch das Material der früher steinernen Kirchen zu Reese und Holzhausen benutzt sein, wie oben schon angedeutet, und sollen zu dem Ende diese Kirchen, wie es zu Schinna geschehen, abgebrochen und durch die gegenwärtigen hölzernen ersetzt sein. Hierauf bezüglich geht hier noch die Sage, welche auch von einem frühern Superintendenten zu Stolzenau (wie es nach der Handschrift scheint, Grüntreuter) aufgezeichnet ist, daß Graf Erich seinen Superintendenten Brockmann in Rath genommen und ihm die Frage vorgelegt, ob es wohl statthast und nicht sündlich sei, die Steinkirchen zum Zwecke des Schloßbaus abzubrechen und statt ihrer hölzernen zu bauen. Dieser soll ihm erwiedert haben, es sei dem lieben Gotte einerlei, ob man ihn in einer hölzernen oder steinernen Kirche verehere. In

einer darnach gehaltenen Predigt — vielleicht der letzten in der alten Kirche — habe er sich bei Hindeutung auf die Veranlassung zum Abbruch nach dem Grafen umgesehen, und in dem Augenblicke sei sein Kopf in dieser Stellung stehen geblieben, und Zeit seines Lebens sei es nicht anders geworden. In wie weit diese Sage einen thatsächlichen Hintergrund hat, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Die statt der steinernen wieder erbaute hölzerne Kirche muß rasch wieder aufgeführt sein, da sie schon als Begräbnisort für den Grafen Erich benutzt werden konnte; es müßte denn sein, daß Erich vorerst in Holzhausen beigelegt und nach Vollendung der Schinnaer Kirche dahin gebracht wäre.

Die nunmehrige Pfarre wurde von den Klostereinkünften nur nothdürftig dotirt. Als erster lutherischer Prediger in Schinna wird Gerdt genannt. Das Kloster als Domaine wurde, nachdem es verschiedentlich verpfändet gewesen, als Vorwerk des Amtes Stolzenau verwaltet und gehört jetzt zur Domaine Stolzenau. Nach Schinna sind eingepfarrt die Einwohner in Schinna, Anemolter, Sehnsen und Struckhausen.

Nach der Amtsbeschreibung vom vorigen Jahrhundert bekommt laut Cammer-Rescripts vom 16. März 1659 der Pastor zu Schinna aus dem Amtsregister jährlich 8 Malter Roggen, 4 Malter Gerste und 41 fl 18 mgr. an Gelde, worunter 8 fl für einige Seiten Speck mitbegriffen sind, wofür in den vorigen Zeiten der Prediger zu Schinna auf dem Schlosse zu Stolzenau hat predigen müssen. Ferner „percipirt“ derselbe laut Amtsregisters jährlich 7 Fuder Holz und 6 Fuder Stroh in natura, und sind ihm 3 Kuhweiden gestattet. Auch für den Küster zu Schinna wurde Folgendes ausgesetzt: 2 Kuhweiden, 2 Malter 4 Himten Roggen, 2 Malter 4 Himten Gerste, 3 Fuder Stroh und 2 fl 8 mgr. baar.

Bei Mendorf ging es mit der Säkularisirung ähnlich wie bei Schinna. Die noch vorhandenen Ordenspersonen wurden unterhalten, bis sie nach einander ausstarben. Als letzter Probst wird Severin Schöttler genannt; allein es muß

bezweifelt werden, daß er wirklicher, geistlicher Probst gewesen; er mußte denn bei der Einziehung des Klosters aus dem geistlichen Stande getreten und weltlicher Beamter der Grafen geworden sein; er kommt nämlich als solcher vielfach vor. 1557 erscheint er als Amtmann. An einem Balken der Kapelle zu Wellie, die jetzt von Holz erbaut ist und der Tradition zufolge auch an Stelle einer frühern steinernen, zum Schloßbau verwendeten, errichtet sein soll, findet sich nämlich folgende Inschrift: OTTO, GRAVE THOR HOYE UNDT BROCKHUSEN, HET DESSE KERCKE BVWEN LATEN ANNO CHRISTI 1557. IOH. LORLEBARCH, IOIST PIEL, SEVERIN SHOTTELER DO AMTLVDE THOR STOLTENAWE. IOHANN MEIER BUERMEISTER.

In ähnlicher Weise wird Severin Schöttler 1563 genannt. 1583 wird er als Schatzschreiber der Obergrafschaft beeidigt, und so kommt er vielfach, als zu Stolzenau beamtet, vor, wird auch als Befehlshaber daselbst genannt, und es wird bestimmt von ihm gesagt, daß er das Kloster Mendorf in Verwaltung gehabt (Hoy. Urkdb. VI, 68).

1542 sind an Ordenspersonen vorhanden gewesen: „Anna von Hasbergen, Priorin, Johanna von Have, Anna von Horn, Befe Frese, Befe Schloier, Maria Post, Mffabe von Elmendorf und Margaretha Gevekote.“ Von ihnen sollen sich mehrere verheirathet haben. 1576 lebten davon noch drei. Der jedesmalige Inhaber mußte sie unterhalten, später ihnen ein Deputat liefern; etwaige Erledigungen durch Todesfälle kamen dem Inhaber zu gute. 1576 erhielt Arnold Freytag, Hauptmann zu Stolzenau, vom Grafen Otto das Kloster auf 10 Jahre für die Summe von 5500 Rh. Gulden in Pfand. Vorher war es von Severin Schöttler verwaltet. Späterhin wurde der Klosterhof in ein Vorwerk der Domaine Stolzenau verwandelt, und in neuerer Zeit soll es ein Erbenzinshof sein; doch giebt es in Mendorf und der Nähe eine Menge Stellen, von denen ein Erbenzins wegen des Klosters gegeben wird.

Als erster lutherischer Pfarrer wird „Cordt“ genannt. Nach Mittheilungen der Pfarr-Registratur hat derselbe Dite

geheißen; da Cord ohne Zweifel der Vorname ist, so würde es demnach Cord Dite gewesen sein. Als seinen Nachfolger nennt die Pfarr-Registratur Brandekinnus bis 1598.

Vom Kloster selbst sind außer der Kirche keine besondere Erinnerungszeichen übrig geblieben. Man weiß nicht einmal mehr genau den Platz; aber nach der Lage des spätern herrschaftlichen Vorwerks, dessen Nebengebäude augenscheinlich im jetzigen Pfarrgarten, von dem ein Erbenzins geht, gestanden haben, hat das Kloster die Stelle des jetzigen Pfarrwitwenthums noch mit innegehabt, reichte auch noch ein wenig mehr westlich. Der jetzige Weg über diesen Platz, zwischen dem Pfarrgarten und dem Pfarrwitwenthume, ist neu und kommt also bei Auffuchung des Platzes nicht in Frage.

Vom Kloster soll ein Weg unter dem Bache durch bis in die Kirche gegangen sein, und zwar zu einer Wendeltreppe, die im südlichen Strebepfeiler der Kirche noch vorhanden, deren Thür aber leider verschüttet ist. Auch soll ein unterirdischer Gang nach dem Kloster Schinna gegangen sein. Zwar hat man vor einigen Jahrzehnten bedeutendes Gemäuer eines solchen Ganges nördlich von der Kirche aufgefunden; allein derselbe müßte eine Länge von fast einer Meile gehabt haben, und hat deshalb diese Sage keine Wahrscheinlichkeit für sich. Der nördlich von der Kirche und dicht an derselben gelegene Theil des Kirchhofes heißt noch der Jungfern- oder Nonnen-Kirchhof.

Verschiedene Namen von Grundstücken, Höfen und Abtheilungen des Dorfes stammen noch aus der Zeit des Klosters.

Nordhof („Northoue“ Hoh. Urdb. I, V. S. 22. L. 3, 4) ist der nördliche Theil von Mendorf; davon östlich lag der Baumhof, der nach der Sage die Obstgärten enthalten haben soll und jetzt unter einige Röthner vertheilt ist. Daneben östlich ist das Baumhofsfeld. Westlich an Nordhof grenzt die Probstweide, an deren westlichem Ende eine Brinksigerstelle liegt, die noch jetzt bisweilen die Glus genannt wird, und wo ein Einsiedler gewohnt hat.

An einem Hause nördlich vom Kloster, jetzt das nördlichste vom Nordhose, findet sich in der Wand das von Freytagsche Wappen, welches aus der Zeit stammen wird, da Arnold von Freytag Inhaber des Klosters war. Ein nun nicht mehr existirender Hof Patmedorf — vielleicht ursprünglich Patmosdorf — hat östlich, etwa fünf Minuten von Mendorf entfernt, gelegen.

Das eigentliche Mendorf hat nach dem Urtheile Kundiger sich vom Kloster, resp. der Kirche, östlich und südlich hingezogen. Später ist wohl der südwestliche Theil, die Horst, und noch später der südöstliche Theil, die Neustadt, und dann der Markt hinzugekommen.

Die jetzt ausgefüllten und zu Wiesen gemachten Kloster-teiche, deren Stellen noch von ortskundigen Einwohnern nachgewiesen werden, sind beide vor etwa 20 Jahren verkauft und von den Käufern zu Wiesen gemacht; von jeder geht jährlich 1 Himten Roggen Erbenzins. Von einer jetzt zum Pfarrwitwenthume gehörenden Wiese gilt dasselbe, und ist diese vor etwa 50 Jahren ausgefüllt und dient jetzt als Bleiche.

Kehren wir nun nach Stolzenau und zum Grafen Erich zurück, so ist noch zu bemerken, daß letzterer unter andern mit dem Kloster Loccum wegen Berechtigung an der Klosterwaldung oder einem Theile derselben im Streite war und sich gewaltsam Recht zu verschaffen suchte. Zu dem Ende wurden bewaffnete Einfälle in die Klosterwaldung gemacht, wozu so viele Wagen und so viel Volk mitgenommen wurde, daß sie mit den Loccumern einen Kampf bestehen konnten. Auf diese Weise wurden von 1520 bis 1527 764 Wagen voll Holz weggeführt. Auch im Jahre 1529 machten die Bürger von Stolzenau einen derartigen Zug, wobei mit den Loccumern ein Handgemenge entstand, das einen schlimmen Verlauf nahm, indem dabei 12 Mann von des Grafen „Blückböggeln“, 3 von dessen eigenen Dienern und 14 Einwohner von Stolzenau erschlagen wurden. Bei einem andern Zuge im Jahre darauf machten die Loccumern mehrere

Knechte des Grafen Erich zu Gefangenen, wogegen die Gräflichen den Vater Kellner in ihre Gewalt bekamen.

Wie weit der Anspruch berechtigt war, kann hier nicht nachgewiesen werden; jedenfalls muß eine Berechtigung vorhanden gewesen sein, da auch der Drost von Wobersnow zu Stolzenau bei Befestigung des Ortes vom Abte zu Loccum das Holz dazu aus den Klosterwäldungen beanspruchte.

Graf Erich ist unverehelicht geblieben; trotzdem giebt ihm die Tradition 36 „unechte“ Kinder (Bürgerbuch S. 37). Die Versorgung dieser, der Aufwand für Banten u. s. w. mögen wohl Veranlassung gewesen sein, daß das Herbeischaffen der nöthigen Gelder oft schwer hielt, und daher die Verpfändung der säcularisirten beiden Klöster ihm hierzu die nöthige Hülfe schaffte.

Dazu kam ihm Anfangs noch zu statten, daß sein nach Schweden gegangener Bruder Johann ihn zum Erheber der für dessen Rücktritt von Jobst II. zu zahlenden Gelder machte, welche später zu erlangen den Söhnen Johannis, Jobst und Johann, schwer wurde; Erich zahlte auch keine Zinsen, dagegen machte er noch Abzüge am Capital. Namentlich traf hierbei den jungen Jobst ein hartes Loos, da er, als sein Vater gefallen und seine Mutter bald darnach vor Gram gestorben war, als Waise hilflos dastand und darum sich in seine Grafschaft begeben wollte.

Franz von Holle, der früher viele Gelder vorgeschossen, namentlich bei Wiedererlangung der Grafschaft, fand so viele Schwierigkeiten, die Gelder zurück zu erhalten, daß er zu einem damals nicht ungewöhnlichen Mittel griff und Jobst den Jüngern als ein Mitglied der gräflichen Familie gefangen nahm und ihn zwei Jahre als Geißel in Verwahrsam hielt, so daß noch nach Absterben Erichs und Jobst II. die Lehns Herren eingreifen mußten.

Diese Verhältnisse seiner Bruderkinder bedenkend, setzte Erich in seinem am 28. April 1547 errichteten Testamente die beiden Söhne Johannis, Jobst und Johann, zu Erben seines Hauses und seiner Herrschaft Stolzenau dergestalt ein, daß sie diesen Theil der Grafschaft Hoya ebenso besitzen sollten,

wie er selbst es nach der Theilung mit seinen Brüdern gehabt; dazu auch Steyerberg, das er eingelöst und wo er viel gebaut, weshalb sein Bruder Jobst es ihm für die Pfandsomme von 6000 Goldgulden und die Baukosten im Betrage von 10000 Goldgulden erblich überlassen habe; doch solle es ihren Vettern, den Söhnen Jobst II., freistehen, Steyerberg für diese Summe wieder einzulösen. Außerdem verpflichtet er seine Erben, die auf dieser Herrschaft haftenden Schulden dankbar abzutragen, seine Briefe und Siegel zu halten, seine Vermächtnisse an seine Kinder und Diener zu respectiren und sie in ihrem Besitze zu beschützen. Auch sollten sie ihre Untertanen beschirmen, Recht und Gerechtigkeit walten lassen, Gottes Wort rein erhalten und die Schulmeister gehörig besolden.

Am 24. October 1547 verschied Graf Erich, wie das Stolzenauer Bürgerbuch sagt, zu Steyerberg. Nach seinem Testamente wollte er zu Holzhausen begraben sein; allein, ob die baulichen Verhältnisse oder andere Gründe es veranlaßt, dazu ist es nicht gekommen, sondern er ruht in der Kirche zu Schinna, wo er nach dem Stolzenauer Bürgerbuche am Tage Simonis et Judae begraben und das ihm errichtete Gräbmal noch zu sehen. Dasselbe ist von Sandstein, oben darauf die Figur des Grafen in erhabener Arbeit, und trägt folgende Inschrift: Anno 1547 Des Mandages Vor Simonis Et Judae, Starf De Edel Un Wolgeboren Here Erick, Grafe Tho Hoie Unde Brockhuse, De Is Hir Bigrave, Dem Godt Genade Amen.

Vor Erich war auch schon sein Bruder Jobst II. am 25. April 1545 gestorben, und wenig Wochen später, am 12. Juni desselben Jahres, auch seine treue Gemahlin Anna, geb. Gräfin von Gleichen. Die aus der Ehe dieser beiden entsprossenen dreizehn Kinder, sieben Söhne und sechs Töchter, waren sämmtlich noch minderjährig, weshalb Erich die Vormundschaft übernommen hatte. Nach seinem Tode wurde für die minderjährigen Kinder eine Regierung angeordnet, welche unter dem Titel „Verordnete Befehlshaber“ zu Nienburg ihren Sitz hatte.

Bei der Eröffnung des Testaments von Erich entstandenen Streitigkeiten zwischen Johann, dem Sohn Johannis, und Albrecht, dem ältesten von den Söhnen Jobst II., über die Erbschaft; jedoch vermittelten die Verwandten unter Zuziehung von Rechtsgelehrten dahin, daß vorerst Johann auf zehn Jahre die Herrschaft Stolzenau, mit Ausnahme des Dorfes Leeseringen, als Pfandgut für die Summe, welche er wegen seines Vaters noch als Forderung an Erich hatte, behalten solle. Sollte vor Ablauf dieser zehn Jahre kein gütlicher Vergleich wegen der Erbschaft zu Stande kommen, so solle ein Schiedsgericht darüber entscheiden. Ein solcher Vergleich scheint zu Stande gekommen zu sein, obgleich derselbe nicht urkundlich vorliegt, wohl aber dessen Ausführung, denn am 1. April 1562 überließ Johann seinen Vettern das Hans Stolzenau mit Zubehör, mit Geschütz und Munition und mit allen darauf lautenden Urkunden und Registern. Dazu erneuerte er den Verzicht auf die Grafschaft und behielt sich nur das Recht vor, die Marsch vor Petershagen (die jetzt noch sogenannte „Hoher Marsch“) und das Gut zu Antenhansen einlösen zu können und sie zeitlebens zu besitzen, um doch etwas von der Grafschaft zu haben. Da es Johann weniger um Regierungsgeschäfte, als um Regulirung seines Schuldenwesens zu thun war, er ohnehin als Geistlicher keine Erben hatte, so war dieser Ausgleich seinerseits gewünscht, da, wie es bei den damaligen Verhältnissen nicht anders sein konnte, namentlich bei den steten Kriegen und Fehden, denen er sich als Herr dreier Bisthümer nicht entziehen konnte, er steten Druck von seinen Gläubigern ertragen mußte.

Er war nämlich zum Bischof von Osnabrück, Münster und Paderborn nach und nach gewählt, nachdem er vorher Assessor und dann Richter beim Kammergerichte zu Speyer gewesen. Durch ihn, der als Waise und Verlassener sich durch eigene Kraft hinaufgearbeitet hatte, kam das Hans Hoya vor seinem Erlöschen noch zu großem Ansehen und rechtem Glanze. Wie angesehen Bischof Johann war, davon ist ein Beweis, daß Kaiser Maximilian ihn bevollmächtigte, des Kaisers Tochter, Anna, dem Könige Philipp von Spanien

vermählt, an den Herzog Alba nach Nymwegen zu überbringen (Hoy. Urkundenb. VIII, 344).

Nach dem Obengesagten haben wir also von 1547 bis 1562 Johann, Sohn des nach Schweden gegangenen Grafen Johann, als Herrn zu Stolzenau anzusehen.

Bezüglich des Ortes selbst möchten für diese Zeit noch einige kleinere Angelegenheiten und Verhältnisse zu bemerken sein. Dahin gehören die hier thätigen Beamten. Hilmar von Münchhausen, Oberst, war hier lange Zeit Droßt und Inhaber des Hauses Stolzenau und des Klosters Schinna. Außerdem war der obengenannte Severin Schöttler als Amtmann, Verwalter von Neudorf und später als Schatzschreiber hier thätig. Sonst war hier noch Jobst Piel oder Pfeil, auch Püll, Amtmann. Er hatte schon dem Grafen Erich wichtige Dienste geleistet, darum schenkte ihm Bischof Johann eine Baustelle bei der Kapelle zu Stolzenau zu seiner Niederlassung daselbst. In ihm haben wir wohl den Stamm und den Anfang der Wirksamkeit einer Familie, die lange Zeit hindurch dem Orte eine Menge Bürgermeister, und Rathsherrn zc. gegeben hat und hier in Ansehen und Ehren stand. Schon 1577 kommt Erich Pfeill und 1583 Heinrich Piel oder Püll als Bürgermeister zu Stolzenau vor.

Von sonstigen Beamten sind schon vorgekommen Joh. Vorlebarch als Amtmann und Arndt Frehtag, Hauptmann, auch Inhaber von Neudorf, desgl. Johann Tellermann als Amtschreiber. Daß Joh. Holst bis 1561 Prediger zu Holzhausen war, ist ebenfalls schon oben bemerkt.

Hinsichtlich der hiesigen Adelsgeschlechter kann noch angeführt werden, daß die von Warpe ausgestorben waren und mit deren Burgsitze und ihren Gütern Otrave Frese belehnt wurde.

IV.

Die Zeit der letzten Hoyen Grafen.

1547 — 1582.

Die Erbschafts- und Besitzverhältnisse nach dem Tode Erichs greifen zwar noch in diese Zeit hinüber; im Wesent-

lichen sind es aber die Söhne Jobst II., die unsere Aufmerksamkeit für diese Periode in Anspruch nehmen.

Von den nachgelassenen sieben Söhnen Jobst II. waren zur Zeit, da das Amt Stolzenau wieder mit der übrigen Grafschaft vereinigt wurde, schon mehre verstorben, nämlich Jobst als Probst zu Bücken 1546, Johann 1549, Wolfgang als Domherr zu Straßburg; Albrecht, regierender Graf zu Hoya, starb bald nachher, 1563. Es blieben noch Erich, Otto und Friedrich. Diese trafen ein ähnliches Abkommen, wie früher Jobst, Erich und Johann. Bis zum Jahre 1568 waren sie sämmtlich noch unverehelicht und führten die Regierung gemeinschaftlich. Als nun Erich sich im genannten Jahre verhehelichen wollte, überließen die beiden Brüder ihm den Theil der Grafschaft, den früher ihr Vater gehabt, Otto bekam das Amt Stolzenau als besondere Herrschaft, und Friedrich erhielt von Erich eine Apanage.

So wurde denn Stolzenau noch einmal gräfliche Residenz, wie es dies von 1525—1547 gewesen, während es in der Zeit, da Bischof Johann hier Herr war, mehr Hauptstadt als Residenz war, und das Schloß nur öfters zu einem zeitweiligen Aufenthalte des Bischofs diente.

Erich verhehelichte sich mit Ermgard, Tochter und Erbin des Grafen Johann von Rietberg, Otto dagegen mit der Mutter dieser Ermgard, geb. Gräfin von Bentheim und Steinfurt, verwitweten Gräfin von Rietberg, Esens, Stededorf und Witmund.

Bald nachher, 1570, starb Friedrich, und so war der gräflich Hohaische Stamm auf die beiden Inhaber der Grafschaft beschränkt, derer beide Ehen aber kinderlos blieben. Erich starb 1575 am 12. März, von welcher Zeit an Otto alleiniger Regent war, und bis wohin Stolzenau dessen ausschließliche Residenz blieb.

Da es aber bei diesen Nachrichten weniger auf eine Regenten-, als eine Ortsgeschichte ankommt, wollen wir den Ort selbst für diese Zeit hinsichtlich specieller Vorkommnisse ansehen.

Von 1563 an war das Haus Stolzenau an Franz Müning verpfändet. Um diesen zu befriedigen, verpfändeten die gräflichen Brüder dem Diedrich Behr verschiedene Güter für 4500 Goldgulden und 5500 Joachimsthaler. 1566 wurde dem Jobst von Haßbergen Haus und Amt Stolzenau für 9000 Goldgulden und 200 ₰ verpfändet, um damit bei Wiedererlangung der Herrschaft Stolzenau aufgewandtes Geld zurückzuzahlen. Von diesem Gelde erhielt er 1571 5000 Goldgulden zurück, gab Schloß und Amt Stolzenau wieder heraus und erhielt andere Güter für den Rest seiner Forderung als Pfand.

Bezüglich der Umgegend wurde 1564 Schinna auf 15 Jahre an Hilmar von Münchhausen für 8000 Goldgulden verpfändet (Kathlef S. 103). 1570 erhielt es die Witwe Kisleben für 3000 Goldgulden in Pfand (Hoy. Urkundenb. I, 889). 1575 bekamen es die Vormünder der Kinder des Hilmar von Münchhausen für 3000 Goldgulden (Hoy. Urkundenb. I, 923).

Der Klosterhof zu Mendorf wurde 1575 an den Bürgermeister Joh. Schröder zu Sulingen für 1000 ₰ verpfändet (Hoy. Urkundenb. I, 1585). 1576 erhielt ihn Arnd Freytag auf 10 Jahre für 5500 Goldgulden, womit die Münchhausenschen Kinder wegen Schinnas abgefunden wurden (Hoy. Urkundenb. VI, 68).

Amt Steherberg wurde 1570 auf 18 Jahre an Hilmar von Münchhausen für 10000 Rh. Goldgulden verpfändet (Kathlef, S. 105).

Die von Barendorf hatten Güter zu Warmfen und Bonhorst, auch die Hoher Marsch vor Petershagen in Pfand (Hoy. Urkundenb. I, 860 und 906).

Auch nach Uebnahme der ganzen Grafschaft, in Folge des Absterbens Erichs, residirte Otto nicht ausschließlich zu Nienburg, sondern hielt auch oft in Stolzenau Hof, wie vielfache Datirungen beweisen.

Mit seinem „Rath und Fulbort“ wurde 1573 für Stolzenau ein neues Bürgerbuch gestiftet, nachdem das frühere durch Feuer vernichtet worden.

Dies Bürgerbuch ist noch vorhanden. Die Hauptsachen in demselben bilden die alten Rechte und Statuten des Ortes, Nachrichten über die Gewinnung der Bürgerschaft von 1573 bis 1766, einzelne Verhandlungen, Vorkommnisse und historische Nachrichten. Voran stehen nach einer Vorbemerkung über die Stiftung des Buches die alten Gerechtsame des Fleckens. Leider ist durch Eindringen von Wasser, oder Einwirkung von Feuchtigkeit der obere Theil vieler Blätter, namentlich der ersten, verdorben und unleserlich geworden, und ist der Inhalt nicht mehr vollständig herauszubringen und wörtlich wiederzugeben.

Es finden sich hier in der Weise die alten Rechte und Pflichten zusammengestellt, daß Fälle angenommen werden, in denen gegen Recht und Gewohnheit gefehlt würde und bezüglich darauf gefragt, wie zu verfahren sei. In Form eines von der Bürgerschaft gefundenen Rechtspruches wird dann die Antwort darauf gegeben. Diese Antworten haben zum ersten Male die Ueberschrift: „Hierauf die Bürger gefunden:“ Bei den übrigen Antworten heißt es: „Darup gefunden:“ Es ist also in ähnlicher Weise gegeben wie „Des Freien Dinges Urtheile“ der Stadt Nienburg (Gade, Gesch. Nienb. Anh. 1) und das Freiding des Fleckens Bücken (Rathlef III, S. 118). In 16 Fragen und Antworten ist das Ganze enthalten.

Ist nun aber auch das Freiding des Fleckens Stolzenau nicht vollständig wiederzugeben, so finden wir doch den Eingang wörtlich und den Hauptinhalt des Uebrigen in einem unterm 2. Januar 1689 von Theodorus Dunderstadt, öffentlichem kaiserl. Notar zu Stolzenau, beglaubigten Schriftstücke, welches sich im Hohaischen landschaftlichen Archiv zu Nienburg befindet und hier nicht fehlen darf, da es für Stolzenau wesentlich historischen Werth hat.

„Extract Stoltzenawischen Bürger Buchs de anno 1573.“

„Anno Domini 1573 ist dieß legenwardige Bock in dem Rahmen Gottes, auch mit Rath vnd Sulbort Unfers guädigen

Hern, Hern Otten, Erichen vnd Frederichen gebrodern, Grauen zur Hoha vnd Bruchaußen zc. Unsern gnedigen Landeshern, durch mich Casper Roff Bürgermeister, Heinrich Klünder, Heinrich Steinfelt, Hennecke Hockemeyer, vnd Heinrich Rosenbom, Rahtmannen zur Stolzenau, gestiftet und geordnet, auch wiederum in gebranch gebracht, Nachdem Unserer Fürvattern Roff, darinnen alle Ihre Hantell verfaßet gehabt, durchs Fürs Krafft umbkommen.“

„Und ist dies Bock zu Behuff dieses frien Weichbildes Stolzenaw zu einer Ewigen Gedechtnuße wie darumb aufgerichtet und angefangen, soll auch alwege bey Rath und Bürgermeister gefunden werden, wie dann auch warhafftig beigepflichtet und glaublich nachgehalten werden, was bei eines jeden Bürgermeisters Regierung hierinne verzeichnet und protocollirt ist.“

„Was vor Übung und Exercitia das Flecken Stolzenau von Alters hero gehabt und continuiret.“

„Das Flecken Stolzenau ist alzeit vor ein Frey Weichbild, wie aus dem Rande des Siegels zu ersehen, gehalten wurden, wird auch Niemand zum Bürger oder Bürgerschen angenommen, oder eingeschrieben, Sie sein denn frey von Vatter und Mutter geboren oder frey gekaufft, und müssen dan Ihre Bürgerschaft gewinnen und erkauffen, haben auch einen frehen Keller, darauff man allerlei Bier und Wein, ohne einige gegebene Zinße thut verselden.“

„Was Criminal und Peinliche Sachen anbelangen, gehören vor hoher Obrigkeit zu klagen, Sunsten was Bürgerliche Irrung betreffen, werden die von Bürgermeister und Rath beigelecht, da sie aber so wichtig, und die Parteien sich nicht können vergleichen und man Rechtes Belehrung darob nöthig, werden die Parteien an die Amt=Stube gewiesen.“

„Bürgermeister hat alzeit Macht, die Muthwilligen, auch so schuldig seyn, mit Inlager zu straffen oder so es Noth in den Volken zu schließen, auch eine Schuld auszupfanden, uff dem Felde die Arntzeiten und sonsten durch ihre gesetzten Schützen ihnen das Viehe pfanden zu lassen.“

„Allemañ wan Hergewette und Frauengerade, sollen die Agnaten oder Cognaten daselbe vor Bürgermeister und Rath, vermöge der Nullen gezogen, da aber deren keine vorhanden, an den Rath gefallen.“

„Das Fleck ist dem Hauß Stolzenau mit keinen Diensten verwandt, allein wan die Nott fürfället ein tag oder zwo zu Borchfesten, und in der Arnte führet ein Furmann ein Foder Korn der Obrigkeit, So pflogen sie auch einmahl, und wan das geschicht, ist dem Bürgermeister erlobt einen zum einführen, und einen zum pflogen jedesmals darab zu nehmen.“

„Die Weser Brügge müssen die Bürger mit Arbeiter versehen, Was an Holz dazu von Nötten allemañ vff anweisung der Beamten hauwen, vnd vff der Herren Blockwagen führen, doch ist gebrüchlich, daß die Beiden von Bißbecken zum großen Holz alzeit für die Diesel spannen, Iesen, Holz, Rammen und was sunsten darzu behueft, thuen die Herrn auß, und lohuen den Zimmermann, wie auch die Kost den Segern, oder das halbe Lon, die andere Helffte der Belonung müssen die Bürger stehen, und wan auf der Brücken jedesmañ wird gearbeitet, hat der Bürgermeister die Freyheit vff das Haus vor Küchen vnd Keller zu gehen und zu eßen zu fordern.“

„Vff erfordern der Obrigkeit thuen sie Landtsfolge mit der Weser, stehen allemañ für Landt und Halsgericht und helffen Bürgermeister und Rath neben andern alten Bürgern in der Banck sitzende, das Urteil mit fellen, und einbringen, Nach geendigten Gerichte haben sie Mahlzeit in der Küchen vffm Hause, sonsten sein die Bürger mit keiner andern Auflage von der Obrigkeit biß dahero beschwert worden, Was Schakung belaugen thut, wird dieses vff den Landtagen getractiret.“

Diesem angeschlossen findet sich der alte Bürgereid, welcher lautet:

„Allez waß mir von Bürgermeister und Rath dieser Bürgerschaft halber fürgehalten ist vnd Ich wol verstanden, demselben will Ich also trewlich nachsetzen, So war mir Gott helffet vnd sein hilliges Wort.“

Es folget dann eine Mittheilung über das Privilegium wegen des Kellers und der Brauer, wie folgt:

„Izt hatt sich begeben und zugetragen to der Zeidt, do Ich Erich Pfeill Borgermester bin gewesen, haben alhie de Bruwers, so den Brohanen bruwen, unserm Gnedigen Herrn Graff Otten, auff sein Begerent achtzeint Rthl. verehret und gegeben, darnjegen hatt seiner Gnadt den Borgern den Keller hinferner, wi sie alzeit bi Bischoff Johannis Zeitten gehabt, nu und zu Ewigen Zeitten frei bestadelt und befrefftigt, zu Urkandt hatt Ladewich von Sulingen nebenst mich Erich Pille unserm G. H. sothauve gemelte Freiheit gemelts Kellers habende Brohanen siner Gnadt vor ein jeden Molt Malts darvon Brohane gebrewen wirtt dre Mattier to gevende sich versprochen.“

„Auch hat seine Gnadt sich ferner gegen de Bruwer also gnadig gebotten, daß kein Holz außershalb Landes solte verkofft werden und hingeforet, besunder it schall alhir zur Stolzenau umb den gebörliehen Kop erstlich angebracht werden.“

Nachdem hierauf über eine Verhandlung mit dem gräflichen Beamten, Drosten Jürgen Nagel, wobei auch die gewesenen Amtmänner Johann Tellermann und Heinrich Wakemann genannt werden, wegen Hütung, berichtlich niedergeschrieben, folgt eine abermalige Zusammenstellung der Orts-Gerechtfame, wie es sich in der obigen beglaubigten Abschrift findet.

Die historischen Bemerkungen beziehen sich zum Theil auf die gräfliche Familie und später auf die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg; auch über die Vorfälle im dreißigjährigen Kriege finden sich einige kurze Notirungen. Dergleichen sind einzelne zerstreute Notizen über Brände in Stolzenau und den umliegenden Ortschaften, über Hochwasser, epidemische Krankheiten vorhanden, jedoch nicht tagebuchartig, sondern gelegentlich niedergeschrieben, vielfach nicht nach der Chronologie.

Ein Wesentliches ist es auch, daß meistens die Bürger-

meister beim Anfange ihrer „Regierung“ vermerkt haben, wann sie gewählt sind und welche „Rathsverwandten“ ihnen zur Seite gestanden haben. So findet sich in diesem „Bürgerbuche“ Manches, was auch bei Abfassung gegenwärtiger Nachrichten hat benutzt werden können, und ist es zu bedauern, daß das Vorhandene bezüglich mancher Zeiten nur lückenhaft ist; was in Berücksichtigung der oft mangelhaften Schreibkunst der verschiedenen Bürgermeister und des oft geringen Interesses für derartige schriftliche Bemerkungen nicht zu verwundern ist.

Wie es früher mit der Amtsdauer der Bürgermeister gehalten, ist nicht klar zu ersehen, da manche nur kurze Zeit im Dienst gewesen, andere viele Jahre und wohl bis zu ihrem sel. Ende; wieder andere sagen, daß sie zum zweiten und dritten Male gewählt sind. Es scheint, als ob alle Jahr gewählt sei, wobei denn allerdings wohl oft vorkam, daß manche immer wieder gewählt wurden. Es wird auch zu verschiedenen Zeiten verschieden damit gewesen sein, und namentlich sind in späterer Zeit, wahrscheinlich seit der hiesige Bürgermeister auch Schatzdeputirter war, die Bürgermeister lebenslänglich gewählt. Für die Wahl bestanden auch, namentlich später, bestimmte Vorschriften, wie unten vorkommen wird.

Als urkundlich erstbekannten Bürgermeister lernen wir aus dem Bürgerbuche den Stifter desselben, Casper Rock, um 1573 kennen. Ihm schließt sich 1577 Erich Pfeil als zweiter und um 1581 Johann Koch als dritter für diese Periode an. Auch nennt uns das Buch meistens die Senatoren oder Rathsverwandten; da indeß nach und nach deren viele zu nennen wären, so mögen nur die Namen der ältesten bekannten von ihnen hier Platz finden, diese waren 1573 Heinrich Klünder, Heinrich Steinfelt, Henneke Hockemeyer und Heinrich Rosenbom.

Als gräfliche Beamte in dieser Zeit erscheinen u. a. 1576 Christoph Grambart, als Befehlshaber, und Arnd Frehtag, als Hauptmann, auf dem Hause Stolzenau; ferner kommen hier als Beamte vor: Dr. Tilemann Erp „Broickhausenn“

(Bruchhausen)¹⁾ und der Amtmann „Lurdenbergen“ (Vorleberch).

Zum Pastor in Schinna hatte Graf Otto 1581 Conrad Riche angenommen und ihm vorläufig freien Tisch zu Stolzenau und 24 $\text{R}\text{th}\text{lr}$ Besoldung zugesagt.

Im September 1576 hatte sich das Gerücht verbreitet, Graf Otto sei auf einer Reise nach Ostfriesland und bei seinem Aufenthalte dort in Esens plötzlich gestorben. Die Nachricht wurde nun sofort den Lehnsherren mitgetheilt, welche nichts Eiligeres zu thun hatten, als möglichst Anstalten zu treffen, ihres Antheils an der Grafschaft sich zu versichern und hier huldigen zu lassen. Vor allem war es Herzog Julius von Wolfenbüttel darum zu thun, dies hinsichtlich Stolzenaus auszuführen und besonders des hiesigen festen Schlosses sich zu versichern. Doch auch Erich von Calenberg und Wilhelm von Lüneburg thaten das Ihre. Erich ließ 2—3000 Schützen auf Stolzenau marschiren. Julius sandte Briefe, Vollmachten und Gesandte mit dem Befehl, vor allem sich Stolzenaus zu bemächtigen, was um so schwieriger schien, da nach dem Gerüchte Erich bereits „gute Sterne“ in Stolzenau habe und 100 Mann Nachtwachen, die auf ihrer Hut seien; dazu sei Arnd Freytag Hauptmann auf dem Hause Stolzenau und Diedrich Freytag Marschall Erichs. Herzog Wilhelm forderte seine Ritterschaft auf, sich mit den Mannen bereit zu halten, auf seine Aufforderung sofort zu ihm stoßen zu können.

Alles dieses war jedoch unnöthig, denn das Gerücht war ein falsches, und Otto traf bald gesund und wohl in Stolzenau ein.

Erst fast sechs Jahre später starb Otto auf seinem Schlosse Hoya am 25. Februar, Abends nach 11 Uhr, 1582, als letzter seines Stammes, und wurde in der Kirche zu

1) Der Name Bruchhausen, welcher früher nicht vorkommt, läßt annehmen, daß derselbe einem natürlichen Sohne Erichs gegeben wurde. Später kommt der Name auch als von Brochhusen vor; 1735—1775 war ein Oberstlieutenant Joh. Wilh. von Bruchhausen in hannoverschen Diensten.

Nienburg beigefetzt, wo sich noch sein Grabmal und Epitaphium findet.

Vom 1.—12. October 1581 war zu Stolzenau eine Zusammenkunft der Rätthe der Herzöge Julius von Wolfenbüttel und Erich von Calenberg mit denen des Grafen Otto zu Verhandlungen wegen Uebernahme der gräflichen Schulden.

Am 15. September 1589 folgte Gräfin Agnes, Ottos Gemahlin, ihm, so daß von dem ganzen gräflichen Hause nur noch die Wittve Albrechts, Catharina, geb. Gräfin von Oldenburg, übrig war, welche bis 1620 lebte.

Dritte Abtheilung.

Die Zeit der Welfenherrschaft. 1582 — 1866.

I.

Von dem Aussterben der Grafen von Hoya bis zum dreißigjährigen Kriege. 1582—1618.

Gräfin Agnes selbst theilte von Stolzenau aus die Nachricht vom Ableben ihres Gemahls dem Herzoge Erich von Calenberg mit, dieser machte Mittheilung an Herzog Julius von Wolfenbüttel und veranstaltete das Nöthige zur Besitzergreifung. Auch Herzog Wilhelm läßt sich brieflich darüber vernehmen.

Am 27. Februar 3 Uhr Nachmittags schon wurden die Abgesandten Erichs, nach längerer Besprechung mit den gräflichen Befehlshabern, in die Festung Stolzenau gelassen und ergriffen Besitz davon im Namen der Herzöge Erich und Julius. In dem Berichte darüber kommt vor, daß sie in Roccum Nachtlager gehalten und von dort auf Schlüsselburg zu haben ihren Weg nehmen müssen, weil die Brücke zu Stolzenau weggetrieben. Hieraus ist mit Bestimmtheit zu ersehen, daß bis dahin noch eine Weserbrücke hier bestanden.

Die Theilung der Graffschaft geschah nun nach vorgängigem Vertrage in der Weise, daß die Aemter Stolzenau, Syke, Ehrenburg, Steyerberg, Diepenau, Siedenburg, Vahrenburg und Harpstedt unter dem Namen der Obergraffschaft Hoya an die Herzöge Erich von Calenberg und Julius von Wolfenbüttel gemeinschaftlich fielen; die Aemter Hoya, Nienburg, Liebenau, Drackenburg, Alten- und Neuen-Bruchhausen dagegen kamen unter dem Namen der Niedergraffschaft an Herzog Wilhelm von Celle.

Stolzenau unter den Herzögen von Calenberg und Wolfenbüttel.

Von 1582 an bis zum Heimfalle an die Lüneburgische Linie bildete nun Stolzenau den Hauptort der Obergraffschaft; jedoch bekam es in dieser Zeit oft einen andern Herrn, oder vielmehr einen Herrn aus anderer Linie des Hauses Braunschweig-Lüneburg. Da indeß hier nicht eine Regenten-, sondern eine Ortsgeschichte gegeben werden soll, so mag die Regierungsfolge in dieser Periode nur kurz angedeutet werden, um dann ohne Unterbrechung bei der Hauptsache verweilen zu können.

Erich von Calenberg starb bereits am 8. November 1584, worauf Julius von Wolfenbüttel die Obergraffschaft allein erhielt. Als auch dieser schon am 3. Mai 1589 starb, folgte ihm bis zu dessen am 20. Juli 1613 erfolgten Tode Heinrich Julius; mit Friedrich Ulrich starb am 11. August 1634 diese Linie aus. Zunächst würde uns die Zeit von 1582 bis 1618 beschäftigen.

Gräfin Agnes blieb zu allernächst noch auf dem Hause Stolzenau; jedoch ihren bleibenden Wohnsitz dort zu nehmen wurde ihr nicht gestattet, vielmehr in anderer Weise für sie gesorgt. Nur bis Ende März sollte sie vorläufig hier noch bleiben.

Als zu dieser Zeit auf dem Hause Stolzenau noch vorhandene Beamte werden genannt: Georg Varenhorst, Hauptmann, Esaias Preuß und Heinrich Wachemann, Amtmänner.

Als Bürgermeister in dieser Periode erscheint zunächst 1583 Heinrich Pfeil („Piel“); 1600 nennt sich Cord Kellenberg als erwählter Bürgermeister; 1603 — 1609 fungirte Johann Pfeil, Peters Sohn, als solcher; dann von 1609 — 1613 Johann Pfeil, Josts Sohn; von 1613 — 1623 wieder der frühere Johann Pfeil, Peters Sohn.

1582 und 1583 waren die herzoglichen Rätthe zu Stolzenau zur Regelung verschiedener Angelegenheiten, namentlich der Besitz-, Hoheits-, Lehns- und Schuldsachen. Der Gräfin Agnes wurden dabei 1200 fl jährlich ausgesetzt, Severin Schöttler wurde als Schatzschreiber beeidigt.

Die Gräfin Wittwe scheint in einem eigenthümlichen, unbehaglichen Verhältniß zu den Herzögen gestanden zu haben, da Besuche, nicht einmal der ihrer eigenen Tochter Ermgard, Gräfin von der Lippe, zu ihr aufs Schloß gelassen wurden. Es wird dies in der Eigenschaft des Schlosses als Festung und in der Besorgniß wegen Besitzstörung gelegen haben.

Bei der wegen Erhebung des Schatzes geschehenen Feststellung des Viehbestandes im Amte Stolzenau fanden sich 2338 Pferde, 339 Füllen, 134 Ochsen, 3178 Kühe, 1551 Rinder, 5881 Schafe, 2402 Lämmer, 3468 Schweine, 519 Innenstöcke.

1587 wurde zu Stolzenau eine steinerne Windmühle gebaut, und der Amtmann Johann Blume mit der Besorgung betraut; allein dieser berichtet, daß er zur Ausführung des Risses keinen Meister finden könne; doch habe er gehört, vor Wesel solle eine solche Mühle stehen, und wolle er von dort her einen Meister zu bekommen suchen. Aus dem Berichte geht zugleich hervor, daß zu der Mühle mehr als 20000 Steine erforderlich seien. Jedenfalls also ein Bau, für Zeit und Ort von Bedeutung.

Als fernere besondere Ortsangelegenheit ist zu bemerken, daß Stolzenau unterm 20. November 1590 auf Gesuch des Bürgermeisters und Raths drei freie Märkte bewilligt wurden, und sollten diese fallen auf die Montage nach Reminiscere, nach Johannis Baptiste und nach Laurentii.

Was kirchliche Angelegenheiten anbetrifft, so hatte der

jüngere Ort Stolzenau den alten Nachbarort Holzhausen, früher ein Dorf, aus 15 Höfen bestehend, überflügelt, und es mochte längst der Wunsch gehegt und ausgesprochen sein, in Stolzenau, als dem bedeutenderen Orte, ja Hauptstadt der Obergrafschaft, selbst eine Pfarrkirche zu besitzen. Der Anfang dazu war mit der Stiftung eines Priesterlehens zu Stolzenau gemacht. Wie es mit diesem Lehn und der hier erbauten Kapelle weiter geworden, darüber verlautet eben nichts; wahrscheinlich sind ihre Einkünfte bei der Reformation für andere Zwecke bestimmt. 1590 erhielt der Flecken die Erlaubniß zum Bau einer eigenen Kirche; man war auch mit dem Bau bis „zur Errichtung des Ständerwercks, Balken undt Sparen kommen“, als ein Brand im Flecken den Bau verzögerte. Wann dieser zu Stande gekommen, erfahren wir nicht; doch wird gesagt, daß darnach in Holzhausen nur an jedem vierten Sonntage und an den zweiten Festtagen Gottesdienst gehalten, sonst in Stolzenau, so daß die „Nebenkirche“ am meisten benutzt wurde. Dies dauerte hin bis zum dreißigjährigen Kriege. Die Kirchen- oder St. Jacobs-Rente hat man zur Stolzenauer Kirche gezogen, die Orgel abgebrochen und damit die Nebenkirche geschmückt, die Schule ist nach Stolzenau gelegt (Hoy. Urkundenb. I, 1744).

Es findet sich im Thurme der Stolzenauer Kirche ein alter, langer Stein mit drei Wappen. Dieser Stein mag über der Thür der damals gebauten Kirche oder an einem andern Platze derselben angebracht gewesen sein, da er als Mittelwappen dasjenige des damaligen Landesherrn, Herzogs Heinrich Julius, enthält. Die beiden andern Wappen sind die seiner zweiten Gemahlin, Elisabeth von Dänemark, und des Herzogs Christian des Älteren, Bischofs von Minden. Vielleicht hat Herzog Heinrich Julius die Kirche bauen lassen, oder den Bau beträchtlich unterstützt. Bei dem Um- und Neubau der Kirche mag der Stein hierher zur Aufbewahrung gebracht sein.

Nachdem so die Kirche nach Stolzenau gekommen, wird auch Bedacht auf einen Platz für die Predigerwohnung genommen sein, und scheint dazu einer der frühern Burgmanns-

höfe oder ein errentes Haus genommen zu sein. In Bezug darauf heißt es im Stolzenauer Bürgerbuche: „Johann von Hasbergen hat nur eine einzige Tochter, Elisabeth, welche zwar gefreit, aber keine Kinder hinterlassen hat. Zu des sel. Vaters Stedt, so des Fleckens ist, vnd jetzt von dem Herrn Superintendenten bewohnt wird, haben folgende Nuntsländereien gehört zc.“ Auch wird verschiedentlich bei Aufzählung der Gutsinhaber bezüglich des einen Guts gesagt, daß der Flecken solches in Besitz habe. Es möchte deshalb zweifellos sein, daß die jetzige Superintendentur einer der frühern Burgmannshöfe ist.

In Mendorf folgte als Prediger von 1598 bis 1605 Clamer, der Jost zum Nachfolger hatte. Hinsichtlich anderer Beziehungen diente 1599 Stolzenau als Sammelplatz für die zur Kriegsfolge verpflichteten Lehnsleute des Herzogs Heinrich Julius. Die Hohaischen und Calenbergischen Vasallen bekamen Befehl, sich zu sammeln, und sollte der Marschall Franz von Neden mit den auf diese Weise hier sich sammelnden, ihm unterstehenden 400 Mann zu Roß und 813 zu Fuß die Pässe an, auf und über dem Weserstromen besetzen und vorläufig gegen den in der Nähe eingelagerten Feind, „daß Hispanische Kriegsvolk“, beschützen, bis Reiter und Knechte angeworben.

Nachdem die Hoheits- und sonstigen Verhältnisse geordnet, treten vor Beginn des dreißigjährigen Krieges hier keine merkwürdigen Ereignisse hervor; nur berichtet das Bürgerbuch von einem bedeutenden Hochwasser und sagt darüber: „Anno 1618 umb Fastelabend ist so ein groß Wasser entstanden, als bei Menschen Zeiten nit gewesen, dau es in der Kirch vnd umbliegenden Heusern 4 Fuß hoch gestanden vnd den Brücken gleich gewesen.“

Als königliche Beamte und sonstige bemerkenswerthe Persönlichkeiten sind noch zu nennen: Amtmann Arnold Albers 1582 — 1623; er war hier lange Zeit, scheint ein thätiger und bei der Regierung angesehener Mann gewesen zu sein, der auch als Braunschweigischer Commissair bei der Uebergabe des Amtes Sylke war, das als Pfand an die dänischen

Beauten am 15. December 1623 übergeben wurde; ferner der Amtmann Johann Blume 1587 — 1613, der Amtmann Heinr. Müller, der Drost Statius Bischbeck 1587, der Amtschreiber Georg Bente 1614 — ? und der öffentliche Kaiserliche Notar Johann Pfeil. Johann Klusmeyer war Hofmeister zu Schinna.

II.

Die Zeit des dreißigjährigen Krieges, 1618 — 1648.

Als Landesherren in dieser Zeit haben wir 1634 bereits Herzog Friedrich Ulrich genannt. Als mit ihm die mittlere Braunschweigische Linie ausstarb, fiel Ober-Hoya an die Harburgische Linie, und zwar an Herzog Wilhelm, den letzten aus dieser Linie. Bei dessen am 30. März 1642 erfolgtem Tode wurde Herzog Friedrich zu Lüneburg, der bereits Unter-Hoya besaß, Herr der Obergrafschaft, so daß von da an die ganze Grafschaft in der Hand eines Regenten war.

Der dreißigjährige Krieg brachte für Stolzenau und Umgegend eine schwere und trübe Zeit. Es gereichte dem Orte nicht zum Vortheil, eine Festung zu besitzen und selbst befestigt zu sein.

Was zunächst die engere Festung anbetrifft, so wird darüber gesagt:

„Das Gebäw an ihm selbst ist in vier Ecken, etwas in die Länge gesetzt, mit auß dem Grunde von Quadersteinen auffgeführten Graben, auch schönen Wällen, vnd zwey starken Rondelen umgeben vnd befestiget gewesen, aber bey dem leidigen Kriegsvnwesen herunter gerissen, verderbet vnd verwüstet“ (Merian, Top. von Braunsch. und Lüneburg S. 192 und 193).

In der Topographie des Amtes Stolzenau heißt es darüber:

„Daß hauß oder Schloß Stolzenaw ist nahe an der Weser an einem gesunden vndt lustigen Ohrte belegen, ist mit einem starcken hohen Walle vmbgeben, vndt nach

der damaligen ahrt woll bebauet gewesen, durch den Krieg aber nicht allein dieselbe, sondern auch die auß dem Grunde mit Quadersteinen außgeführten vnd verfasseten Wälle vndt Werke also ruiniret worden, daß solches alleß anjezo in einem desolaten Zustande zu sehen ist.“

Ähnlich heißt es auch in der Amtsbeschreibung:

„Die Befestigung hatte zwei Bollwerke oder Rondele zur Defension. Die Citadelle oder enge Befestigung bildete ein regulaires Viereck und hatte hohe, mit Quadersteinen eingefasste Wälle, welche an der einen Seite an die Weser stießen, an den andern Seiten aber mit tiefen Wassergraben versehen waren. In der Citadelle war, anderer Gebäude nicht zu gedenken, ein Schloß, auf welchem die zc. Grafen von Hoya oft, und nach deren Abgang die durchlauchtigen Herzöge zu Braunschweig-Büneburg einige Male ihr Hoflager zu nehmen geruhten. Vor einigen Jahren ward das Schloßgebäude zu einem Amthause aptiret.“

Nach einer Ansicht des Fleckens von circa 1600 (Copie im Besitz des Herrn Bürgermeisters Husemann) erscheint das Schloß mit Nebengebänden vollständig erhalten, und zwar mit zwei Thürmen, die von bedeutender Höhe sind und weit über das Dach des Schlosses hinausragen; sie sind achteckig mit einer großen und einer kleinen Kuppel. Der eine dieser Thürme, der an der Vorder- oder Südseite, stand noch nach dem dreißigjährigen Kriege, 1654. Ferner zeigt die Ansicht ein Thor, ebenfalls mit einem kleineren Thurme, einen dicken, runden Thurm, etwas vorspringend, an der Weser, und einen hohen Wall mit Schießscharten. Die ebenfalls darauf abgebildete hölzerne Brücke, vor welcher oberhalb eine große Insel, ist ohne Geländer, hat 9 Joche à 4 Pfeiler.

Diese Angaben beziehen sich jedoch nur auf die Burg, Citadelle oder enge Festung. 1620, nach bereits erfolgtem Anbruch des dreißigjährigen Krieges, wurde diese Festung dahin erweitert, daß der Flecken selbst mit befestigt wurde, und schrieb 1619 hinsichtlich des dabei, wenigstens soweit die fürstlichen Grundstücke in Betracht kommen, nöthigen Holzes

der damalige Fürstlich Braunschweigische Oberst, Geheime Kammerrath und Landdrost von Wobersnow an den Abt zu Loccum: es werde auf bevorstehenden Frühling zu Stolzenau der Bau der neuangelegten Festung beginnen; der Abt solle daher aus des Stifts Holzungen Eichen- und Buchenstämmen, soviel dazu vonnöthen, dem Amtmann zu Stolzenau unweigerlich verabfolgen lassen (Hoh. Urkdb. VIII). Im Stolzenauer Bürgerbuche heißt es S. 40 über die neue Befestigung: „Anno 1620. In diesem Jahr ist daß Flecken Stolzenau zu fortificiren angefangen, und hat der Bürgermeister Johann Pfeil, Peters Sohn, den ersten Stich mit der Schüffeln gethan.“

Ueber die Ausdehnung dieser Befestigung sagt der mit den hiesigen Localverhältnissen aufs genaueste bekannte Rathsverwandte Tübner in seiner Beschreibung Stolzenaus:

„Am Markte erstreckte sich der von der Zollwiese anher laufende Festungsgraben von der Stelle, wo anjetzt das Sprützenhaus stehet, in südlicher Richtung durch den sogenannten Ort bis an den Mühlengraben, allwo sich das Thor befand und die Passage sich schräg östlich an die Weser hinzog, woselbst eine hölzerne Brücke über die Weser befindlich war, die durch einen Eisgang in der Folge zerstört und demnächst nicht wieder aufgebaut worden ist. Die Brücke ist also nicht da, wo die Fähre ist, sondern etwas höher belegen gewesen.“

Hiernach umfaßten also die Festungswerke den östlichen Theil des Fleckens, die ganze Weserseite, während dieselben vorher nicht so weit südlich reichten. Doch auch der übrige Theil des Fleckens war mehr oder minder befestigt. Der Wall der Hauptfeste scheint bis ins siebzehnte Jahrhundert geblieben zu sein, da er noch auf der Zeichnung von Merian, 1654, zu sehen ist.

Es wird noch die nöthige Zeit geblieben sein, diese Befestigung auszuführen, da erst vom Jahre 1625 an diese Gegend vom Kriege zu leiden hatte. Es war aber auch eine wahrhaft trübe Zeit, die der dreißigjährige Krieg Stolzenau

und der Umgegend brachte, und die damit begann, daß Christian IV. von Dänemark, nachdem er im Mai 1625 zum Kreisobristen für Niedersachsen erwählt war und bei Nienburg seine Truppen mit der Kreisarmee vereinigt hatte, dem vom Süden heranziehenden Tilly entgegenzog. Auf diesem Marsche war König Christian am 22. Juni „mitt Rütern vndt soet Volk zur Stolzenouw yn Quartirt vndt den Andern morgen nach der locker heide gezogen mit syneu krieges her vndt alda Kenne fonn gehalten vndt von dar gezogen nach Wintem (Windheim), von Wintem nach Hamelen.“

Nach den bekannten Ereignissen zu Hameln reifete der noch franke König zurück nach Nienburg und von da nach Verden. Sein Heer folgte, und mit zwei Compagnien unter dem Befehle der Hauptleute Plesse und Abraham wurde Stolzenau besetzt. Aber Tilly folgte dem dänischen Heere rasch nach, und schon am 15. August wurde Stolzenau von ihm erobert und eingenommen. Der dänische Hauptmann Plesse nahm kaiserliche Dienste, Abraham aber ward bei der Achumer Schanze aufgehangen ¹⁾.

Nachdem dann Tilly nach einer vergeblichen vierwöchigen Belagerung Nienburgs sich wieder dem Süden hat zuwenden müssen, ist Stolzenau mit seiner kaiserlichen Besatzung unter dem Capitain Kunkel als Commandanten wieder von den Dänen belagert, hielt sich jedoch sechs Wochen lang, und der Commandant hätte auch noch nicht zur Uebergabe sich gezwungen gesehen, wenn nicht unter seinen Soldaten eine Meuterei ausgebrochen wäre. Am 26. October 1625 wurde die Festung wieder den Dänen übergeben und von diesen mit Soldaten, deren Commandant Frefing war, besetzt. Letzterer ließ mehre fürstliche Gebäude „als die Schreiberei, die Pforte und die reisigen Ställe“ verwüsten und abbrechen. Nachdem dann Herzog Christian der Jüngere von Braunschweig-Lüneburg Stolzenau einige Zeit besetzt gehabt, wurde es wieder

1) Nach v. d. Decken war Plesse Braunschweig-Lüneburgscher Commandant und wurde freigesprochen; der dänische Commandant Abraham aber wurde als Feigherziger gehangen.

den Dänen eingeräumt, deren Commandant, Capitain Falkmann, mit dem Niederreißen fürstlicher Gebäude fortfuhr; zu welchem Zwecke, wird nicht gesagt.

Auch in der Nähe war es nicht kriegsstill, namentlich als nach dem Tode des Herzogs Christian des Jüngern der Befehlshaber seiner Truppen hier in dieser Gegend eine Armee zusammenzog, um damit in Westphalen zu operiren. Es wird darüber geschrieben:

„Vom 29. Junij wird auß der Stolzenau geschrieben, daß der Conrad Nelle, welcher jetzt Herzog Christians Armada commandirt, bey Heimsen (Heimsen) für der Schlüsselburg durch die Weser gezogen, bey derselben Armada kömmt alles Volk, so auß Nienburg, Wörden, Rothenburg, vnd deren örthern auß den Garnisonen zu entrathen, sollen bereits 19000 stark sein, vnd sich in die 30000 vermehren, ihre marche gehet nach dem Stift Osuabrück, zu welchem End steht zu erwarten. Sonsten ist daß Kaiserl. Kriegsvolk zu Roß vnd Fuß wieder in ihre Quartier, vnd der Obriste Gallas in Minden ankomen.“ (Wochentliche Zeitungen Anno 1626, Nr. XXVIII.)

Wenn schon bis dahin der Flecken bei diesem steten Wechsel und den immer wiederkehrenden Belagerungen gelitten hatte, so sollte es doch noch viel schlimmer kommen.

Im Sommer 1627 wurde Stolzenau wieder von den Kaiserlichen, die zu Schlüsselburg sich concentrirt hatten, belagert und der Festung so zugesetzt, daß die Dänen nach 14 Tagen sie übergeben mußten. Der commandirende Graf von Fürstenberg ging dabei mit aller Rücksichtslosigkeit zu Werke und beschoß namentlich auch den Ort mit glühenden Kugeln, ließ ihn mit Stroh in Brand stecken und ganz in Asche legen. Unendlich groß war der Jammer, und die Gluth so stark, daß kein Nachbar dem andern helfen konnte.

Bei diesem Brande sind denn auch die alten Fleckensurkunden, an Privilegien 2c., verbrannt, so daß später die Bürgerschaft dieselben zusammenstellen und aufs Neue von der Herrschaft anerkennen und bestätigen lassen mußte.

Der Rathskeller, welcher auf dem Platze vor dem Hause stand, das in diesem Jahrhunderte dem Amtsvogt Klopff gehörte, brannte mit ab, und sollen überhaupt nur zwei Häuser vom ganzen Flecken stehen geblieben sein. Unter dem Rathskeller mit der Rathsstube war ein gewölbter Durchgang resp. Halle; dies war der Platz, wo die hiesigen Bäcker, unter einander abwechselnd, mit Brot und Semmeln ausstanden (Fleckensbeschreibung S. 22).

Doch die Zerstörungswuth griff auch noch weiter, und die Umgegend, zumal die nächste, mußte mitleiden; namentlich wurde auch das Pfarrhaus in Holzhausen in Asche gelegt, die Kirche — die Mutterkirche — verwüstet und als Pferde-, Kuh- und Schweinstall benutzt und mußte noch gemeineren Zwecken dienen, so daß für lange Zeit der Gottesdienst dort unterblieb, wie derselbe denn auch dem größten Theile nach später in Stolzenau abgehalten worden.

Stolzenau war nun einige Jahre in den Händen der Kaiserlichen, bis es 1634 gegen Weihnacht wieder von den Schweden unter dem Obristen Wolf belagert wurde und nach achttägiger Belagerung der kaiserliche Capitain-Veutenant Friedrich von Droste dieselbe den Schweden übergeben mußte. Herzog Georg von Calenberg, welcher damals die schwedische Armee commandirte, bestellte den Hauptmann Goshwin von Zwiebeter zum Commandanten von Stolzenau.

Durch diese vielen Belagerungen waren die Festungswerke ganz zu Grunde gerichtet, weshalb Herzog Georg dieselben im Frühling 1635 vollends demoliren ließ. Die Besatzung, die vorhandenen Geschütze, Rüstungen und die Munition ließ er nach Minden abführen, so daß Stolzenau von da an ein offener Ort war. Dadurch war derselbe jedoch nicht allem Kriegesleiden, welches er nun mit der Gegend gleichfalls weiter tragen mußte, enthoben.

Wie viel aber diese Gegend bis dahin schon erlitten hatte, das deutet die Amtsbeschreibung an:

„Die kriegenden Partheien erpreßten von den hiesigen Unterthanen fast unerschwingliche Summen. Die armen Leute waren überdem weder in ihren Häusern, noch auf ihren

Aeckern oder auf öffentlicher Heerstraße sicher. Unschuldige Leute wurden von den streifenden Partheien erschossen. Die Noth erforderte also, daß der Hausmann hinter dem Pfluge zu seiner Defension ein Gewehr bei sich führte. Aus Furcht der Gefahr hatte sich der größte Theil der Einwohner mit der Flucht salvirt. Der Ackerbau lag daher ganz darnieder; mithin konnten bei diesem bedrückten und wehrlosen Zustande die herrschaftlichen Cammer- und andere Gefälle und Auflagen nicht erfolgen.“

Mitten unter diesen Unruhen des Krieges traten für Stolzenau wichtige Veränderungen ein. Dahin gehört zunächst der mit dem Tode Friedrich Ulrichs 1634 erfolgte Regierungswechsel, wobei Stolzenau mit der ganzen Obergraffschaft am 19. December 1635 an die Linie Harburg fiel und damit Herzog Wilhelm zu Harburg bis zu dessen 1642 erfolgtem Tode zum Landesherrn erhielt. Da mit ihm die Harburger Linie ausstarb, fiel die Obergraffschaft Hoya an das Haus Lüneburg und wurde bis zum Schluß des dreißigjährigen Krieges Herzog Friedrich hier Herr des Landes. Da dieser bereits die Niedergraffschaft besaß, waren von da an beide Theile wieder vereinigt und sind nicht wieder getrennt. Die Eintheilung und eine gewisse Separirung der Ober- und Niedergraffschaft, namentlich in landschaftlichen Angelegenheiten, blieb zwar noch bestehen; doch erhielten beide in der Person des Haus Adam von Hammerstein einen gemeinschaftlichen Landdrosten.

Auch noch in anderer Weise erhielt Stolzenau einen andern Herrn. 1638 wurde nämlich Amt Stolzenau incl. Flecken dem Grafen zu Oldenburg pfandweise bis 1653 übergeben; jedoch reservirte sich das Haus Braunschweig-Lüneburg die Hoheitsrechte.

Zu den Einkünften des Amtes gehörte unter andern auch der Weser- und Landzoll, welcher von den Pfandinhabern verpachtet wurde. 1643 pachtete ihn Balthasar Jacobsen für jährlich 500 ₰; jedoch wurde ihm eine Erhöhung der Pachtsumme, je nach Umständen, in Aussicht gestellt, dabei ihm aber der dritte Pfennig der confiscirten Güter bewilligt.

Daß die Zölle in dieser Zeit nicht mehr einbrachten, lag wohl an den Kriegsverhältnissen; später haben sie 1100 — 1200 ₰ eingetragen.

Neben diesen wichtigen Veränderungen fuhr der Krieg fort, Zeiten der Trübsal über Amt und Ort zu bringen. 1639 rückte der Obrist Königsmark mit einigen Regimentern in das Amt Stolzenau, blieb fast einen Monat in demselben und sog die Gegend aus, obgleich der General-Major von Craxenstein, Commandant von Nienburg, sich vergeblich bemühte, ihn heraus zu bringen.

1640 mußte an Contributionen und sonstigen öffentlichen Auflagen die Grafschaft Hoya monatlich 12000 ₰ aufbringen und das Amt Stolzenau allein an Küchensteuer über 2000 ₰, abgesehen von den beständigen militairischen Executionen, extraordinären Einquartierungen und der Lieferung von Roggen in das Magazin.

„In diesen elenden und beklommenen Zeiten begehrt die Bürger hiesigen Fleckens, daß die vom Adel und die Freien den 6. Strang der Contribution ziehen und ihre Last erleichtern möchten; allein sie erhielten die nachgesuchte Erleichterung nicht“ (Amtsbeschreibung S. 4 — 10). Nur eine ganz kleine Erleichterung erhielt der Flecken bei der 1643 durch eine fürstliche Commission erfolgten Neuregelung der Abgaben, indem dabei die wöchentlichen Abgaben des Fleckens im Betrage von 55 ₰ 22 mgr. 4 δ auf monatlich 200 ₰ herabgesetzt wurden. Als aber wiederum 1644 die Abgaben der Grafschaft um monatlich 800 ₰ erhöht wurden, und das Amt Stolzenau dazu 124 ₰ mehr beitragen mußte, hatte der Ort dieses Mehr wieder mit zu tragen. Bei der Uerschwinglichkeit solcher Leistungen von bereits so stark reducirten Bürgerwesen und Bauerstellen mußten viele Unterthanen das Ihrige verlassen, wodurch wieder die Last der Bleibenden größer wurde.

Nach geschlossenem westphälischen Frieden war das Amt, und damit auch der Flecken, so sehr in Verfall gerathen, daß es sich in vielen Jahren nicht wieder erholen konnte. Nach einem Berichte waren 1679 im Flecken noch 37 wüste Hans-

stellen und in den Dörfern des Amtes noch 33 wüste Höfe. Ja nach einem andern Berichte waren in Stolzenau nach hundert Jahren aus jener Zeit noch 21 wüste Hausplätze, die zum Theil nie wieder bebaut sind, und von denen manche bei den vorgenommenen veränderten Einrichtungen auch nicht wieder bebaut werden konnten.

Zu diesen Kriegsleiden kamen ab und an noch andere. 1624 grassirte hier die Blutpest in den drei Monaten October, November und December sehr stark, so daß viele Menschen wegstarben (Bürgerbuch). Ein Jahr darnach, vom August bis Ende December, also recht in der Zeit der verschiedenen Belagerungen des Orts, raffte eine hitzige Hautkrankheit viele Menschen jeglichen Geschlechts und Alters hinweg, und war das Sterben so stark, daß manche Familien an einem Tage zwei- bis dreimal Begräbniß halten mußten (Bürgerbuch).

In anderer Hinsicht entstand ein erheblicher Verlust, indem 1624 die Amtsstube abbrannte, wobei die ältesten und wichtigsten Amtsnachrichten verloren gegangen sind (Amtsbeschreibung S. 3).

Rechnen wir noch dazu die Noth, welche durch den großen Brand hier entstehen mußte, und verschiedene Male hohes Wasser, darunter namentlich einen hohen Wasserstand im Jahre 1645, der großen Schaden anrichtete, so werden der Andeutungen genug sein, daß jene Zeit für den Ort eine so traurige und schlimme war, wie sie nur zu ertragen war.

Die Einwohner sollen in den schlimmsten Zeiten mit ihrem Vieh und ihren sonstigen Habseligkeiten nach dem Röden geflüchtet sein. Dieser bestand bis dahin aus lauter „Busch und Braken“, in welchem die Bürger ihre Kühe hüteten und lektete, sobald sie aus dem Stalle gelassen wurden, schon den Weg kannten und dahin eilten. Ließ sich der Feind sehen, so verbarricadirten sich die Bürger durch Wagen, Eggen zc., indem sie die Zugänge damit besetzten. Um nun in solchen Zeiten Zeitvertreib zu haben, fingen Manche an, auf einzelnen Flächen Bäume und Büsche auszuroden und

sie zu Ackerland zu machen, wovon der Name Röden herkommen soll (Täubner, Fleckensbeschr. S. 48).

Von den Beamten und überhaupt in öffentlicher Thätigkeit stehenden Personen können genannt werden für diese Zeit: der schon für die vorige Periode angegebene Amtschreiber Heinrich Müller kommt auch zu Anfange dieses Zeitraums, namentlich bis 1628 vor. Dasselbe gilt von dem Amtmann Blume und, wahrscheinlich als Nachfolger des Arnold Albers, fungirte sonst noch der Amtmann Georg Bente. Bei den Kriegstrouben sah er sich veranlaßt, nach Bremen zu flüchten. Dieser kommt hier noch bis 1637 vor. Dann kommt der hier recht lange thätige und in vielfacher Hinsicht verdiente Amtmann Conrad Hozen in dieser Zeit schon vor (er wird noch weiter unten Erwähnung finden) und von 1645 an auch der Amtmann Hoher. Mit Staz Hugo, der von mindestens 1642 an hier Amtschreiber war, tritt hier eine Familie auf, deren Mitglieder über hundert Jahre dem Amte Stolzenau ihre Dienste widmeten und eine Menge verdienter Beamten nicht allein dem hiesigen Amte, sondern überhaupt auch dem Lande gegeben hat. Es wird ihrer im weitern Verlaufe dieser Nachrichten noch oft gedacht werden.

Als Bürgermeister folgte dem Johann Pfeil, Peters Sohn, 1623 und 1624 Tile Bleher; dann kommt wieder von 1624 bis 1633 ein Johann Pfeil, Heinrichs Sohn, und von 1633 bis 1659 Johann Stelling; auch kommt vor Bernd Stechmann.

Hinsichtlich der hiesigen Superintendenten weist die hiesige Pfarr-Registratur wohl deren Namen und Reihenfolge nach, doch, namentlich für diese Zeit, nicht ihre Amtsdauer. Da von Heinrich Roscamp gesagt ist, daß zu seiner Zeit die hiesige Kirche gebaut ist, so wird er zu Ende des sechszehnten und zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts hier das Predigeramt verwaltet haben. Ihm folgte sein Schwiegerohn Mathias Mussius (Mossius, auch Masius) von Sulzingen, der als Pastor zu Holzhausen und Special-Superintendent bezeichnet wird und wieder Marcus Grünreuter, gebürtig aus Nürnberg, zum Nachfolger hatte. Dann folgte

Gottschalk Duve, Pastor zu Stolzenau und Superintendent der Obergrafschaft, gebürtig aus Hannover. Er ist mindestens bis 1656 hier gewesen.

Das Kloster Schinna hatte in dieser Zeit, wo es noch gesondert verpachtet wurde, verschiedene Pächter. 1643 wurde es Johann Müller, nach ihm Johann Engelling kurze Zeit, dann Christian Siegfried von (?) 12 Jahre. Später ist es immer mit Stolzenau zusammen verpachtet.

Die Mendorfer Prediger waren in dieser Zeit Kobst, darauf Theodor Gröper bis 1638, dann Johannes Döpfling bis 1669.

Mendorf hatte von 1643 an der Vogt Klufmeyer und nach ihm der Vogt von Damm; später sind die Vändereien auch mit Stolzenau vereinigt.

Am 24. Mai 1646 war bei Müsleringen unvermuthet eine Heilquelle und bald darauf noch zwei andere entstanden, durch welche viele hohe und niedere Personen ihre Gesundheit erlangt; doch haben dieselben bald wieder ihre Kraft verloren.

Am 3. April 1619 brannte Großen Heerse bis auf 3 Häuser ab.

III.

Vom westphälischen Frieden bis zur Abtretung der Grafschaft Hoya an das Haus Hannover.

1648—1682.

Mit dem Ende des dreißigjährigen Krieges schied der hiesige Landesherr, Herzog Friedrich von Lüneburg, auch vom Schauplatz seines Wirkens, und Christian Ludwig war bis 1665 sein Nachfolger. Als dieser am 15. März genannten Jahres starb, wurde Georg Wilhelm Regent zu Lüneburg und damit Herr der Obergrafschaft Hoya.

In der ersten Zeit nach dem Friedensschlusse, bis zum 15. August 1653, war Amt und Flecken Stolzenau noch als Pfand in den Händen der Grafen von Oldenburg und wurde am genannten Tage von den letztern zurückgegeben. Für diesen Act waren von Seiten Oldenburgs der Licentiat Bernhard Heilerjungen, für Celle der Cämmerer Johann Witte, für Wolfenbüttel der Secretair Reiche, für Hannover der

Hofrath und Hofgerichts=Assessor Dr. Westenholz und der Cammermeister Hermann Landesbergen deputirt.

Bei der nach dem Tode Christian Ludwigs erfolgten Auseinandersetzung der Brüder Georg Wilhelm und Johann Friedrich, wobei der erste, der bisher Calenberg regiert hatte, Lüneburg übernahm, blieb Hoya bei Lüneburg, und trat also dabei keine Verlegung der Grafschaft an ein anderes fürstliches Erbtheil ein.

Glücklicher Weise participirte der Flecken in dieser Periode nicht an den größern öffentlichen Ereignissen, außer dem angegebenen Wechsel bezüglich der Inhaberschaft. Die Umgegend jedoch kommt insofern bei größern Ereignissen in Betracht, als gegen den bei Minden stehenden französischen Marschall Turenne die Hannoverschen Truppen zusammengezogen wurden und zu dem Zwecke ein großes Lager bei Leese errichtet wurde.

Einer solchen Zeit der Ruhe bedurfte es aber auch für den Ort, um sich nach und nach wieder so etwas in ein ordentliches Geleise hinein zu arbeiten. Hierzu trug unter andern auch bei den schlechten Wegen jener Zeit der lebhafteste Verkehr auf der Weser bei, wie denn Stolzenau auch für den sonstigen Verkehr dieser Gegend den Haupt=Stationsort bildete. Hinsichtlich dieses Verkehrs ist schon gesagt, daß die hiesigen Zölle 1100 — 1200 R jährlich eintrugen, was bestimmt von den Jahren 1662 und 1663 gesagt wird. Ueber die Benutzung der Weser als Verkehrsstraße erfahren wir z. B. vom Jahre 1671, daß in diesem auf dem Strome 3733 $\frac{5}{6}$ Fuder Roggen und 5663 Tonnen Bier hinuntergeschifft wurden.

Unter den hier fungirenden Beamten finden wir diese ganze Periode hindurch noch Staz Hugo als Amtschreiber. Gegen Ende derselben war Conrad Hugo als Amtmann und später als Ober=Amtmann hier, außer diesen beiden Conrad Hogen, Johann Leeseberg und Heinrich Kramer als Amtmänner.

Als Bürgermeister bis 1659 ist bereits Joh. Stelling genannt. Ihm folgte von 1659 — 1660, vielleicht bis 1663

Johann Rode, 1663—1664 Cord Ripendahl, 1664—1666
 Johann Pfeil, 1666—1670 Jürgen Schröder, 1670—1674
 Johann Cord Dodenhoff, 1674—1675 Heinrich Forst,
 1675—(?)1683 Tile Jacobs.

Bis 1656 mindestens, wahrscheinlich bis 1673, war
 Gotschall Duve hier noch Superintendent der Obergraffschaft
 und gab in der Zeit von 1652—1656 hier mehre theolo-
 gische Schriften heraus. Ihm folgte Johann Ernst Stillen,
 aus Büchow im Lüneburgschen gebürtig. Er war hier von
 1673—1679 thätig und wurde in dem letztgenannten Jahre
 Probst zu Uelzen. Sein Nachfolger wurde Reinerus Buch-
 holz, welcher aus Steyerberg gebürtig und vor seiner Ver-
 setzung nach hier Pastor zu Barrien, Amts Syke, gewesen
 war. Er war hier dreißig Jahre Prediger.

Als Rector kommt 1650 hier Drallmeyer vor und
 später Henning Müller, von dem 1663 gesagt wird, daß er
 schon lange hier gewesen sei und der Bürgerschaft große Dienste
 geleistet habe. Er war noch 1667 hier im Amte. Cantor
 war der nachherige Pastor in Binnen, Hermann Wedemeyer.

In Mendorf war von 1669—1685 M. Johannes
 Döpfius Pastor.

In Ansehung der hiesigen kirchlichen Gebäude kann hier
 erwähnt werden, daß in dieser Zeit der noch jetzt vorhandene
 Kirchturm erbaut ist, und zwar 1679, wie die in den
 Eisenklammern an den drei freistehenden Seiten angebrachte
 Jahreszahl anzeigt.

Hinsichtlich der Gerechtfame des Fleckens hat der Bür-
 germeister Jürgen Schröder folgende Nachricht hinterlassen:

„Eine Nachricht. Daß Flecken Stolzenaw hat die
 Gerechtigkeit, wenn ein Bürger sich gegen Bürgermeister
 und Rath ungebührlich anstellet, daß er denselben durch
 die Bürgerdiener in die Porten und in den Bürgerbolten
 schließen läset und darin verbleiben muß, bis er zu an-
 dern Gedanken kömpt und darnach er eß verbrochen hat
 mit einer Tonne Viehr oder woll gahr zwey bestrafet
 wirdt, auch nicht ehender auß dem Bolten zu lassen, bis
 er ein Fahr gute Bürger zu Bürgermeister und Rath

sendet und vor die Orsehe Bürgen werden und daß er sich bedauert vor die gnädige Straffe, auch daß er Kei-
mand was darumb gedencken wollen. Auch wann es der
Verbrecher gahr zu viel macht, so wird ihme woll Waßer
und Feuer auch kein Nachbar Gemeinschaft mit ihm zu
halten verbotten, biß er sich mit Bürgermeister und Raht
abgefunden hat. Stolzenaw den 24 7bris Anno 1668.
Fürgen Schröder, Bürgermeister in Stolzenaw, hatt die-
ses zum Gedächtniß und Nachricht unß aufgeschrieben“
(Zeitschr. des hist. Vereins, Jahrg. 1851 S. 129).

Mit den Schlüsselburgern lagen die Stolzenauer wegen
des Büntfeldes in stetem Streite und bei verschiedenen Grenz-
begehungen zerstörten Letztere dort von den Schlüsselburgern
eingerichtete Gärten.

IV.

Von der Uebergabe der Grafschaft Hoya an das Haus Hannover
bis zur Gelangung der Kurfürsten von Hannover auf den englischen
Thron, 1682 — 1714.

Als von Seiten des Herzogs Georg Wilhelm von Celle
bei der Vermählung seiner Tochter Sophie Dorothea, seines
einzigsten Kindes, mit dem Kurprinzen Georg Ludwig die Graf-
schaft Hoya dem Hause Hannover abgetreten wurde und
Herzog Georg Wilhelm nur die Aemter Ehrenburg und Syke
unter seiner Landeshoheit behielt, kam damit auch Amt und
Flecken Stolzenau an Hannover; doch behielt die Grafschaft
ihre eigene Verfassung, Eintheilung und Verwaltung. Es
gab diese Veränderung der Regierung Veranlassung zu man-
chen Regelungen, Bestimmungen und Klarmachungen.

Zum Zweck des Letztern wurde vom Amtmann Hoken
eine „Topographie“ des Amtes ausgearbeitet ¹⁾. Sie ist
vom 20. September 1682 und auch für unsern Zweck mit
benutzt.

1) Es ist diejenige, deren Herr Landschaftsdirector v. Hodenberg
erwähnt, und aus welcher derselbe Einiges in sein Hoyer Urkundenbuch
aufgenommen hat (Hoy. Urkdb. I, 1749).

Hinsichtlich der Regelung wurde eine große Commission niedergesetzt, um das Contributions-Quantum, so weit es von den Ländereien gehen sollte, zu bestimmen. Es sollen von jedem freien Hundert des Taxationswerthes 3 mgr. 4 s bezahlt werden. Dabei wurde das Princip festgestellt, daß die unablösbaren Onera zu Capital geschlagen und von der Taxationssumme abgezogen werden sollten.

Die Domanial-Ländereien zu Stolzenau, das Amt, waren mit denen des Klosters Schinna vom Schlusse des 17. Jahrhunderts an immer an den ersten Beamten zu Stolzenau verpachtet. Mendorf war wohl schon zum Theil auf Erbenzins ausgegeben. Die Fähre, die Zölle und einige andere Regalien wurden verpachtet und namentlich die erstere in der Regel auch an den ersten Beamten, wozu wohl ein Grund mit war, daß das zum Amte gehörige Vorwerk am jenseitigen Weserufer lag.

Bei dem Uebergange des Amtes an Hannover und in der darauf folgenden nächsten Zeit werden hier eine Menge Beamten genannt, was eines Theils in der Größe des Amtes, andern Theils wohl darin seinen Grund hat, daß hier, als im Hauptorte der Obergrafschaft, vielfach Beamte mit Regierungsangelegenheiten beschäftigt wurden.

Reich vertreten war hier immer die schon obengenannte Familie Hugo. Lange Zeit war hier der Oberamtmann Christian Heinrich Hugo. Seinen Söhnen, von denen auch wieder Christoph Heinrich von Hugo hier Oberamtmann war, wurde 1742 der Adel verliehen. Außer dem letztern gehörten zu diesen Söhnen der Vice-Präsident am Ober-Appellationsgerichte zu Celle, Hermann Conrad von Hugo und der Hofrath und Leibmedicus August Johann von Hugo. Auch ein Albrecht Conrad von Hugo war in dieser Periode hier Amtmann.

Sonst waren hier noch gleichzeitig auf dem Amte thätig: die Titular-Amtmänner Stolbeck und Oldenburg und die Amtschreiber Rupertschhof, Lüdemann, Hinüber, Rumann, Niemeier und Wöstmann. Theodor Duderstadt war öffentlicher Kaiserlicher Notar.

Als Bürgermeister folgten: 1683—1684 Johann Pfeil, 1684—1687 Heinrich Floto (auch Flotow), 1687—1694 Johan Graßhoff, 1694—1697 (?) Claus Heinrich Wrede, 1697—1703 (?) Albert Homeyer, 1703—1705 Erich Uslär, 1705—1706 wieder Albert Homeyer. Von da an scheinen die Bürgermeister auf Lebenszeit das Amt überkommen zu haben, und Johann Heinrich Flotow bekleidete dasselbe von 1706 bis zu seinem 1745 erfolgten Tode. Ohne Zweifel wird dies damit zusammenhängen, daß nun der jedesmalige hiesige Bürgermeister auch Deputirter und Schatzverordneter der Hohaschen Landschaft für die Obergrafschaft war, und als solcher wird bestimmt schon Flotow bezeichnet.

Nach längerer Erörterung mit der Regierung über Eigenthumsrechte des Fleckens am Börderbrink — jetzt gewöhnlich der „große Brink“ genannt — wurde derselbe 1710 dem damaligen Bürgermeister Flotow zur Benutzung überwiesen, und wurde bestimmt, daß in Zukunft dieser Brink immer ein Officium der Bürgermeisterstelle sein solle. Bei einer spätern Streitfrage hierüber zwischen Regierung und Flecken wurde 1727 entschieden und bestimmt, daß der Börderbrink zum Theil an das Kloster Schinna und zum Theil an den Flecken fallen solle.

Als Prediger finden wir hier noch bis 1709 den schon genannten Reinerus Buchholz, dem am 10. November 1709, wo er introducirt wurde, Andreas Leopold Bordenstein folgte. Dieser war hier bis 1726 thätig, in welchem Jahre er wegen seiner in Umlauf gesetzten gelehrten Schriften einen Ruf als Superintendent nach Zellerfeld erhielt und annahm.

In Mendorf finden wir als Prediger bis 1685 noch Johann Döpkius, von 1685—1704 Glodius und von 1704—1715 Schwanebeck.

An Kleinigkeiten mag für diese Periode noch erwähnt werden, daß 1703 ein starker Windsturm großen Schaden angerichtet hat. Es wurde demselben von den Einwohnern eine um so größere Bedeutung beigelegt, als derselbe am 8. October des genannten Jahres, gerade vor dem Sonntage gewesen ist, da das Evangelium des folgenden Tages sagt:

„Es werden Zeichen geschehen zc. Uebrigens wird dieser Sturm als so stark beschrieben, wie selten erlebt ist „und nicht zu beschreiben stehet“, da an diesem Tage an vielen Orten die Kircthürme und Windmühlen niedergeschlagen sind.

Ferner mag angeführt werden, daß das ganze Amt Stolzenau durch den Ingenieur=Capitain de Villiers vermessen wurde.

V.

Von der Gelangung des Hauses Hannover auf den englischen Thron
bis zum Beginn des siebenjährigen Krieges,
1714 — 1756.

Nachdem Stolzenau seine Befestigungswerke verloren, hat seine Bedeutung vorzugsweise auf seiner Eigenschaft als Sitz eines großen Amtes, auf seiner Lage an der Weser und an einem Hauptwege nach dem Westen, sowie zwischen Minden und Bremen, und auf seinem Verhältniß als Hauptort der Gegend beruht, wozu noch die Strebsamkeit seiner Bewohner kommt. Die Lage und das in seinem Hauptgebäude einigermaßen erhaltene Schloß verschafften dem Orte die Ehre, daß die ersten englischen Könige aus dem Hause Hannover bei ihren häufigen Besuchen des Stammlandes in der Regel Stolzenau berührten und im hiesigen Schlosse Nachtlager nahmen.

An den allgemeineren Weltereignissen participirte der Ort in dieser Periode eben nicht; nur von einem derselben wurde das Amt in etwas berührt. Es wurden nämlich von den aus dem Bergtesgadischen ausgetriebenen Protestanten 4 Familien, bestehend aus 21 Personen, im hiesigen Amte aufgenommen und wurde ihnen alle mögliche Unterstützung zu ihrer Niederlassung gewährt. Unter andern wurden den Familien von Kurfürstlicher Regierung 800 R aus der Emigrantencasse bewilligt, wofür jeder Familie ein Wohnhaus gebaut und dieses mit dem nöthigen Inventar eingerichtet wurde. Ferner wurde ihnen durch die protestantischen

Glaubensgenossen manche Unterstützung und Beihülfe; namentlich wurden ihnen die Gelder beschafft, daß ihre Söhne ein Handwerk erlernen konnten. So sind diese Familien in den Stand gesetzt sich redlich zu ernähren, und wird ihnen zum Ruhme nachgesagt, daß sie in keiner Weise dem Amte oder den betreffenden Gemeinden zur Last gewesen sind.

Da wir unsere Aufmerksamkeit für diese Periode nicht auf die allgemeinen Angelegenheiten zu richten brauchen, können wir bei den speciellen Ortsverhältnissen und Vorkommnissen desto länger verweilen, um so mehr, da für diese Zeit schon ausführlichere Nachrichten zu Gebote stehen.

Was zunächst statistische Verhältnisse anbetrifft, so hatte der Flecken vor Beginn des siebenjährigen Krieges, 1755, 176 Feuerstellen oder bürgerliche Wohnhäuser; von diesen waren 4 im Besitz von jüdischen Familien, den sogenannten Schutzjuden. Außerdem waren hier 4 adliche Höfe, nämlich der Busmannsche, der von Münchhausensche, der von Hornsche und das unbebaute von Friesesche Burglehn; desgleichen 3 von bürgerlichen Abgaben freie Häuser, als das Hogensche, das vom weiland Zollverwalter Henking auf einem Platze, der früher zur Citabelle gehört hat, erbaute Hans, „von dem Grundzins ins Amtsregister erlegt werden muß,“ und des Emigranten Nemiet Haus. Das Hogensche Gut zählte immer zu den Rittergütern.

Das Amt bestand damals außer dem Flecken aus drei Vogteien, nämlich Bohnhorst, Landesbergen und Mendorf. Zu diesen Vogteien gehörten folgende Dörfer, und geben die hinter den Namen bemerkten Zahlen die damals in denselben befindlichen Feuerstellen an: Vogtei Bohnhorst: Bohnhorst 76, Großen=Vörde 60, Brüninghorstedt 19, Sapelloh 67, Warmfen 77; Vogtei Landesbergen: Landesbergen 123, Estorf 49, Leese 98, Anemolter 33, Wellie 20, Schinna 15, Sehnsen 10, Struckhusen 3; Vogtei Mendorf: Holzhausen 35, Kohlenweihe 4, Müsleringen 41, Hibben 15, Bötzel 9, Ensen sammt Wösting 12, Sögeberg 4, Alterkamp 4, Diete 12, Langeru 16, Freestorf 13, Haustedte 5, Mendorf 107, Harrienstedt 25, Westensfeld 13, Huddestorf 46, Dierstorf 12, Raddestorf 20,

Gräsebild 11, Jenhorst 45, Klein-Heerse 11, Hebern 3, Ovenstedt 4, Gliffen 9.

Was die Verwaltung des Fleckens angeht, so bestand der Magistrat aus dem Bürgermeister und, wie schon immer, 4 Senatoren, Rathsherren oder Rathsverwandten. Zwölf Deputirte der Bürgerschaft bildeten das Bürgervorsteher-Collegium. Ueber den Bürgermeister, seine Wahl, seine Rechte und Befugnisse heißt es (Amtsbeschreibung S. 195 und 196):

„Wenn ein Bürgermeister abgeht, so präsentirt die Bürgerschaft zwei Subjecte, von welchen das Amt das tüchtigste erwählt und confirmirt. Das Officium des Bürgermeisters, welcher zugleich ein Landschafts-Deputirter ist, besteht hauptsächlich im Folgenden:

- 1) hat derselbe Citationen auszufertigen und die vom Amte erkannten Executionen und Arreste zu verhängen;
- 2) hebt derselbe die Contributionen aus dem Flecken und liefert dieselben in Summa an das Amt; auch gehören die Einquartierungs- und Service-Sachen zu seiner aufhabenden Obliegenheit, in welchem allen der Fuß der Contribution ordnungsmäßig zum Grunde gelegt wird;
- 3) administrirt derselbe des Fleckens Cämmereigüter und ist schuldig, die darüber geführten Rechnungen jährlich beim Amte zu justificiren;
- 4) muß derselbe auf das Polizeiwesen Aufsicht haben und die befundenen Gebrechen dem Amte melden. Einige Polizeidiener müssen demselben in Entdeckung der Polizeiwrongen behülflich sein.“

Wenn hierin mehr von den Pflichten, als von den Rechten des Bürgermeisters die Rede ist, so erhellen letztere aus den oben mitgetheilten Angaben des Bürgerbuches. Daß diese Berechtigungen auch in späterer Zeit in Kraft waren, zeigt sich in den darin verzeichneten Amtsverhandlungen und namentlich aus der mit aller Sorgfalt und Strenge geführten Ueberwachung dieser Rechte. Der Bür-

germeister Jürgen Schröder hat darinn auch zur Nachricht für die Zukunft die oben mitgetheilte Nachricht gegeben.

Die gewerblichen Verhältnisse fanden in dieser Zeit einen besondern Aufschwung und eine Regelung der Zünfte. Mit besondern Berechtigungen waren die Brauer schon sehr früh versehen, und wurden solche vom Grafen Otto von Hoya 1577, wie oben schon angegeben, bestätigt und erweitert. Zum Braueramte gehörten 1603 13 Bürger, unter denen drei Pfeil; diese vereinigten im genannten Jahre sich dahin, daß je zwei und zwei nach einer festgesetzten Reihenfolge einen Bran nach Vorschrift zu besorgen hatten, und erst, wenn das Bier verzapft sei, die beiden Folgenden einen andern Bran machen sollten. 1704 erhielten die hiesigen Brauer ein neues Privilegium.

Die hiesigen Tischler haben ein Amts- und Gilde-Privilegium vom 2. April 1745 und wurde dieses laut Rescripti vom 5. November 1745 auch auf die Zimmerleute ausgedehnt, so daß letztere mit den Tischlern ein gemeinschaftliches Amt ausmachten.

Der Amtsbrief der Bäcker ist vom 10. Juli 1720.

Die hiesigen Schuhmacher waren schon länger privilegiert und hatten das ihnen 1704 erneuerte und geregelte Privilegium, daß auf den eine halbe Meile vom Flecken belegenen Dörfern keine neue Werkstätte errichtet werden durfte, es hätten denn die Schuhmacher das Schusteramt und Gilde-recht im Flecken gewonnen. Den Schaumburgschen und Mindenschen Schustern war schon 1688 der Marktstand auf hiesigen Jahrmärkten verboten.

Die Schneider hieselbst haben am 12. Mai 1747 ein Zunft-Privilegium erhalten, die Schmiede ein solches 1718, die Hutmacher in der ganzen Grafschaft gemeinschaftlich am 14. Februar 1733.

1748 befanden sich hier 21 Zunftgenossen dieser verschiedenen Gilden. Außerdem waren derzeit folgende Handwerker hier: 1 Niemer, 1 Sattler, 1 Rothgießer, 1 Knopfmacher und 1 Hutmacher; auch eine privilegierte Apotheke, welche schon lange hier bestand. Eine Ziegelei war ebenfalls

hier; jedoch war dieselbe am Ende dieser Periode schon eingegangen.

Der Flecken hatte in dieser Zeit 4 Jahrmärkte; jedoch bekam das Amt das Stättegeld.

Die kirchlichen Verhältnisse waren noch so ziemlich dieselben, wie es damit seit Erbauung der Kirche im Flecken gewesen; nur war der Gottesdienst in Holzhausen noch wieder um etwas eingeschränkt, so daß dort nicht mehr an jedem vierten Sonntage, sondern nur noch an den hohen Festtagen einmal gepredigt wurde. Der dortige Kirchhof diente jedoch noch als Begräbnißplatz für die ganze Gemeinde, und wurden in der Holzhäuser Kirche die Leichenpredigten gehalten.

Außer den nun besprochenen hiesigen statistischen, administrativen, gewerblichen und kirchlichen Verhältnissen mögen auch noch einige Vorkommnisse kurze Erwähnung finden.

1722 ist die hiesige herrschaftliche Wassermühle erbaut; dieselbe zeigt diese Jahreszahl und ein Georg = Rex über der Thür.

1740 drückte eine allgemeine Theuerung auch die Unterthanen des Amtes Stolzenan sehr; es wurde daher auf Veranlassung der Cammer eine Menge Korn, zum Theil zu Schiffe, hierher geschafft und an die Nothleidenden verborgt, und zwar für 17,588 ₰.

1740, am 6. Juni, und 1750, am 2. Mai, nahm König Georg II. auf seinen Reisen nach Hannover im hiesigen Schlosse Nachtlager.

1748 kam hier und in Diepholz das zweite Bataillon des 3. Hannoverischen Infanterie-Regiments in Garnison und blieb hier bis zu seiner Verwendung im siebenjährigen Kriege 1757, nahm dann an der Schlacht bei Hastenbeck und an der Belagerung von Minden Theil und half den Sieg bei Grefeld erfechten (v. Wiffel, S. 438).

1753, am 1. Februar, entstand im Flecken eine Feuersbrunst, die 14 Wohnhäuser in Asche legte.

Bei Gelegenheit eines Besuchs Georg I. auf hiesigem Amte ist der Busch, jetzt eine Wiesenfläche, früher ein Steinbrink, dem damaligen Ober-Amtmann Hugo geschenkt und

von diesem aus einem Steinbrunne zu einer schönen Wiesenfläche umgeschaffen.

Beamte in dieser Periode waren: 1739 Ober=Amtnann Christian Heinrich Hugo und Amtschreiber Conrad Heinrich Niemeher, dieser zugleich Kriegs=Commissair.

Als Bürgermeister finden wir noch bis 1745 Johann Heinrich Flotow, dem bis 1759 Johann Erich Grashoff folgte.

Superintendent war bis 1726 der genannte Borckenstein. Von da bis 1731 der Licentiat der Theologie Heinrich August Andreaä. 1732, den 9. März, trat Johann Jacob Prätorius ein, wurde jedoch 1734 schon wieder nach Göttingen versetzt und ging am 1. November 1734 dahin. Am 25. März 1735 kam an seine Stelle Barthold Georg Holscher und wirkte hier bis zu seinem 1760 erfolgten Tode.

Unter den hiesigen Rectoren wird von 1748 — 1762 der nachherige Pastor Sander in Barver genannt. Von 1753 bis 1778 war Staz Baumgarten hier Custos.

Prediger in Mendorf waren: von 1715 — 1733 Stiffer, 1733 — 1748 Arnemann, 1748 — 1769 Kleberg, welcher nach Engelbostel kam.

In Schinna war von 1737 — 1765 Johann Georg Barteldes Prediger; im letzteren Jahre wurde ihm von Windheim adjungirt.

VI.

Von Beginn des siebenjährigen Krieges bis zur französischen Invasion, 1756 — 1803.

Der siebenjährige Krieg zog zwar den Flecken Stolzenau in die allgemeine Mitleidenschaft; jedoch hatte der nun offene Ort nicht besonders zu leiden. Zu den wenigen Kriegsvorfällen, die zu bemerken sind, gehören unter andern folgende: Am 14. Juni 1759 kam der Herzog Carl Wilhelm Ferdinand auf seinem Rückzuge aus dem Osnabrückschen mit seiner Armee in Stolzenau an, blieb am linken Weserufer und rückte der französischen Armee unter Contades, welche in der Nähe Windens Stellung genommen hatte, entgegen. 1760 ließ

derselbe zur Verbindung mit den Hannover'schen Länden hier eine Schiffbrücke schlagen.

An anderweitigen bemerkenswerthen Ereignissen gehört hierher die Nachricht von dem am Freitage, den 29. August 1794, entstandenen großen Brande, bei welchem innerhalb 4 Stunden 40 Wohnhäuser, 1 königliches Gerichtsgebäude und 24 Nebengebäude eingeäschert wurden. Das Feuer brach am genannten Tage Mittags, als eben die Betglocke ertönte, in der Nähe der Kirche aus. Es brannten ab: von Anton Hasemanns Scheune — das Wohnhaus blieb stehen — die Südseite herab, mit Inbegriff der Krumpfenstraße, des Orts und der Schloßstraße.

Als sonstige wichtige Fleckensangelegenheit gehört hierher die Theilung des Kuhangers, Schierteich genannt, zwischen Stolzenau, Müslringen und Schlüsselburg. Diese Fläche wurde von den genannten Ortschaften bis dahin als Gesamtweide benutzt, bis 1783 eine Auseinandersetzung bezüglich derselben zu Minden stattfand. Stolzenau bekam davon das Revier, welches die Ostage (vielleicht Ost-Ahe oder Aue) benannt wird. Die ganze Fläche enthielt 329 Morgen 20 Quadratruthen, und der Antheil des Fleckens sollte über 73 Morgen enthalten. Die Bürger glaubten sich durch diesen Antheil, den sie für zu gering hielten, benachtheiligt und 90 Morgen beanspruchen zu können. Später stellte sich sogar heraus, als der Flecken sich mit den dabei interessirten Busmannschen und von Altenschen Höfen auseinandersetzte, daß sich noch 8 Morgen weniger, als es sein sollten, fanden, so daß der Flecken nach Abzug der den Höfen zufallenden Portion nur 52 Morgen behielt. Diese Fläche wurde zur Fleckenschäferei verpachtet, durfte auch mit Schweinen, und nach der Ernte auch mit Rühen betrieben werden.

Als fernere kleine Fleckenssache mag noch Folgendes bemerkt werden: Stolzenau war an der Ohnhude berechtigt. Da indeß wegen der Entfernung die Ländereien nach und nach an Einwohner aus Leese und Landesbergen verkäuflich übergegangen waren und Stolzenau nur die Hudegerechtigkeit geblieben war, so wurde diese in der Regel an die Colonie Hahnen-

berg verpachtet. Endlich wurde 1796 auch diese Berechtigung an einige Einwohner in Vese für 250 R verkauft und das Geld zur Anschaffung einer Feuerspritze mit benutzt.

Da über anderweitige Vorfälle keine Nachricht vorhanden, so bleibt nur noch übrig, das Augenmerk auf die hier wirkenden Persönlichkeiten zu richten. Hierbei stoßen wir hinsichtlich der Beamten auf viele Lücken; auch würde es zu weit führen, alle Beamten, auch die jüngern, hier aufzuführen, da bei der Größe des Amtes das Personal ein zahlreiches war und deren Versetzung, je näher die Zeit an die Gegenwart rückt, eine häufigere war.

Die hiesigen Bürgermeister waren bis 1759 noch Johann Grashoff, dann bis mindestens 1766 Johann Heinrich Wrede. Er ist der Letzte, welcher Eintragungen in das Bürgerbuch gemacht hat. Sie reichen bis 1766. Sein Nachfolger war Heinrich Friedrich Wöstmann. Er war es, der dafür thätig war, den seit 1765 in Abgang gekommenen Lachsfang in der Weser wieder in Gang zu bringen. Die Herrschaft hatte früher das dazu nöthige Wehr angelegt und den Fang verpachtet. Die Stelle war dem herrschaftlichen Köden gegenüber und später an dem von Altenschen Lande gewesen. 1778 hatte der Bürgermeister Wöstmann sich erboten, den Lachsfang wieder zu betreiben und das dazu nöthige Wehr auf eigene Kosten zu beschaffen. Das darüber vom Ober-Deichgräfen Meher zu Hoya geforderte Gutachten, namentlich auch zur Beantwortung der Frage, ob dem Strome und der Schiffahrt ein Nachtheil daraus erwachsen könne, wies jedoch nach, daß durch die Anlage eines Wehrs und durch den Durchlaß für die Schiffe an den betreffenden Stellen Lagerung des Sandes und die Bildung einer Insel zur Folge habe, was bezüglich der frühern Einrichtung nachgewiesen wurde. Darauf hin wurde die Anlegung eines Wehrs nicht gestattet, sondern der Lachsfang nur für den Fall erlaubt, wenn es durch ein Netzwerk geschehen könne. Soviel bekannt, ist dies später nicht geschehen. Der seit 1765 eingegangene Lachsfang wird indeß in manchen Geographiebüchern als noch im Betriebe angeführt.

Als Superintendent folgte dem genannten Holscher Simon Johann Eberhard. Dieser war 5 $\frac{1}{2}$ Jahr Prediger zu Horst, Amts Ricklingen, 11 $\frac{1}{2}$ Jahr zu Großen Hattorf, Inspection Osterode, 14 $\frac{1}{2}$ Jahr Superintendent zu Münden gewesen und starb hier schon am 25. März 1762. Ihm folgte Otto Christoph Kahle; vorher Conrector der Neustädter Schule zu Hannover, kam er 1748 als Stiftscaplan nach Bunstorf und wurde hier am Sonntage Quasimodogeniti 1763 als Superintendent eingeführt. Er war lateinischer Dichter, und sind mehre Gedichte von ihm gedruckt. Er starb 1768. Johann Friedrich Blau war sein Nachfolger. Geboren am 14. December 1727 zu Hameln, durch Privatunterricht gebildet, studirte er von Ostern 1747—1751 zu Göttingen, wurde 1756 Feldprediger in England, 1759 Prediger zu Lemförde, 1769 Superintendent zu Stolzenau und wurde 1788 in gleicher Eigenschaft nach Nienburg versetzt, wo er am 20. October 1804 gestorben ist. Er war als kenntnißreicher Mann bekannt. Ihm folgte Johann Friedrich Wirthoff aus Osterode. Nach einem elfjährigen Aufenthalte in London als Hofprediger wurde er am X. Sonntage p. Tr. als Superintendent zu Stolzenau eingeführt; doch dauerte seine hiesige Wirksamkeit nur bis zum XXII. Sonntage p. Tr. 1792, da er um diese Zeit nach Clausthal übersiedelte, wohin er als General-Superintendent des Fürstenthums Grubenhagen berufen war. Sein Nachfolger, Johann Nicolaus Schrage, gebürtig aus Hildesheim, war hier gleichfalls nicht lange. 1784 war derselbe als Prediger nach Holdenstedt, Inspection Uelzen, gekommen, 1789 zum außerordentlichen Professor und Director des Pastoralinstituts nach Göttingen berufen, 1792 Superintendent in Stolzenau geworden und starb hier schon am 2. März 1795.

Ihm folgte ein Mann, dessen Andenken nicht allein hier, sondern in den weitesten Kreisen noch lange im Segen bleiben wird, August Ludwig Hoppenstedt von 1796—1805. Er war der älteste Sohn des Predigers Johann Julius Hoppenstedt zu Gr. Schwülper und wurde dort am 22. März 1763 geboren. Den ersten Unterricht erhielt er von

seinem Vater, besuchte 1774—1778 die Domschule zu Halberstadt und dann bis 1780 das Lyceum zu Hannover. 1782 ging er nach Göttingen, 1785 zu dem Ober-Consistorialrath Dr. Benjamin Koppe, der ihm schon in Göttingen sein ganzes Vertrauen geschenkt hatte, nach Gotha und war hier dessen Helfer und der Lehrer des Sohnes Koppe's. Als letzterer nach Hannover berufen wurde, erhielt Hoppenstedt den Auftrag, verschiedene Länder zu bereisen, um das Schulwesen derselben kennen zu lernen und die so erworbenen Kenntnisse und gesammelten Erfahrungen als Seminar-Inspector zu verwerthen. Diese letztere Stellung erhielt er nämlich 1789. Dazu wurde er 1792 Hofcaplan an der Schloßkirche und Mitarbeiter am Königl. Consistorio. Nachdem er dann die angegebene Zeit in Stolzenau als Superintendent segensreich gewirkt, wurde er 1805 General-Superintendent zu Harburg und 1815 Pastor prim., Consistorial-Rath und General-Superintendent zu Celle und erhielt am Reformations-Jubelfeste 1817 von der theol. Facultät zu Göttingen die theologische Doctorwürde. Am 24. October 1820 wählte ihn der Convent des Stiftes Loccum zum Coadjutor des Abts Salsfeld. Als Salsfeld am 2. December 1829 starb, war es Hoppenstedt nur kurze Zeit vergönnt, die Würde und den Wirkungskreis eines Abts zu Loccum inne zu haben, da er bereits am 25. April 1830 starb. Seine vielen Schriften, namentlich auch für die Volksschule, sind bekannt, seines hiesigen Wirkens wird unten noch oft gedacht werden.

Als Rector stand hier von 1762—1764 der nachherige Pastor prim. zu Elbingerode, Illing, dem Carl Friedrich Weise in diesem Amte folgte.

Unter den sonst hier in dieser Zeit wirkenden Persönlichkeiten verdienen noch folgende genannt zu werden:

Von 1792 bis 1810 practicirte in Stolzenau als Arzt der nachherige Hofmedicus Heinrich Philipp Franz Albers. Derselbe war zu Hemeln bei Hannov. Münden als Sohn des dortigen Predigers am 9. August 1768 geboren. Nachdem er hierher als Arzt gekommen, wurde er 1805 zugleich Badearzt zu Bad Rehburg. 1810 kam er als Stadtphysicus

nach Wunstorf und war zugleich Landphysicus des Amtes Blumenau; 1815 erhielt er den Charakter als Hofmedicus. Er hat eine Menge ärztlicher Aufsätze und kleiner Werke geschrieben, namentlich auch über das Bad Rehburg, und war als Mensch und Arzt hochgeachtet. 1830 war der 9. August, an dem er einst geboren, auch sein Todestag.

Ferner wohnte hier längere Zeit gegen Ende des 18. Jahrhunderts der frühere Conrector zu Münden, Johann Conrad von Einem. Er war ein guter Dichter, von dem sehr viele Epigramme und andere kleine Gedichte in dem Göttinger Musenalmanach von 1786 ff. und in Haug's und Weißer's epigrammatischer Anthologie stehen. Auch verschiedene kleine Schriften hat er herausgegeben, 1797 zog er nach Erfurt und starb dort 1799.

Bezüglich der Umgegend ist noch zu bemerken, daß 1787 ein Neubau der Mendorfer Kirche statt fand. Als Pastor finden wir dort bis 1769 noch Kleberg und hatte derselbe zu Nachfolgern: von 1769—1774 Quittenbaum, 1774—1802 Heinrich Gottfried Leisewitz, 1803—1810 Müller.

VII.

Die Zeit der französischen Invasion und Occupation,
1803—1815.

Die französische Invasion.

War der Flecken Stolzenau seit längerer Zeit, und besonders seit dem dreißigjährigen Kriege, bei den allgemeinen Angelegenheiten nicht viel betheiligt, abgesehen von Epidemien, Hochwasser, theueren Zeiten u., so war dies in der nun zu beschreibenden Periode in mehr als erwünschter Weise der Fall, und zwar fast nur als leidender Theil.

Um so mehr ist daher anzuerkennen, daß die Bürgerschaft ungeachtet des Kriegsdruckes doch mit dem größten Eifer bestrebt war, die örtlichen Verhältnisse zu verbessern und namentlich auch an der Verschönerung des Ortes zu arbeiten. Letzteres betrifft allerdings besonders die Zeit nach dem Friedensschlusse; allein auch in der bezeichneten Periode wurde

ein guter Anfang damit gemacht. Kriegserlebnisse und Ortsverbesserungen sind somit die beiden Punkte, die zunächst zu besprechen sind. Um jedoch einen bessern Ueberblick über jedes zu gewinnen, soll eins nach dem andern nach der Zeitfolge besprochen werden, zunächst die Kriegsverhältnisse.

Als hier, erst leiser, dann lauter, das Gerücht auftauchte, die Franzosen seien im Anmarsche, uns ins Land zu fallen, glaubte man hier keine Furcht haben zu müssen und tröstete sich damit, daß dieselben nach den Erfahrungen im siebenjährigen Kriege sich wohl hüten würden. Allein die Vorkehrungen der Regierung und die Maßregeln des Amtes ließen doch die Sache bald ernster erscheinen und ansehen. Unter andern wurden Bürgermeister, Rath und Deputirte zu einer Berathung nach dem Amte geladen und sie auf das, was kommen werde, aufmerksam gemacht, namentlich aber aufgefordert, sofort auf eine Persönlichkeit bedacht zu sein, die dem Billeterwesen gewachsen sei. Der Bürgermeister Wöstmann war ein Greis von 75 Jahren; auch war vorauszusehen, daß derselbe als landschaftlicher Deputirter meistens nicht im Orte anwesend sein werde. Die Rathsverwandten Conrad Baumgarten, Anton Hufemann und Carl Lüning waren auch hochbetagte Leute, und erklärten die beiden ersten auf der Stelle, ihren Abschied nehmen zu wollen; der Letztere starb nach einigen Tagen plötzlich.

Unter allgemeiner Zustimmung wurde nun der Fleckensdeputirte, Weißgerber Täubner, zum Rathsherrn, Billeteur und provisorischen Polizeiverwalter erwählt. Eine glücklichere Wahl hätte man nicht treffen können. Zwar glaubte Täubner seines einträglichen Geschäftes halber, welches zu sehr darunter leiden würde, diese Wahl nicht annehmen zu können; doch auf nachdrückliches Zureden von Seiten der Beamten nahm er dieselbe an und hat eine lange Reihe von Jahren zum Segen des Fleckens und mit vieler Aufopferung diese drei Aemter verwaltet.

Am 29. Mai wurde das 12. Hannoversche Infanterie-Regiment als Besatzung hierher verlegt; dasselbe marschirte aber nach 4 Tagen wieder fort, und es kam ein Conmando

vom 8. Hannoverschen Cavallerie-Regiment an dessen Stelle; doch erhielt auch dieses sofort wieder andere Bestimmung und zog noch vor Tagesanbruch am 3. Juni wieder ab.

Reisende hatten schon die bestimmte Nachricht von dem Nahen der Franzosen gebracht; die Landleute des Amtes Stolzenau waren auf den 3. Juni mit ihren Pferden zum Zweck der Aushebung hierher beschieden. Hiermit waren die Beamten beschäftigt, die Bürger saßen am Mittagstische, als man sich mit Schrecken die Nachricht zurief: Die Franzosen! die Franzosen! Und so war es. Ein Quartiermeister und 2 Dragoner kamen mit gezogenem Säbel zum „Neuen Thore“ hereingesprengt, fragten nach den Pferden und galoppirten nach dem für die Pferde bestimmten Sammelplatze. Inzwischen hatten andere Dragoner die Zugänge des Fleckens besetzt, und mehrere andere kamen zum Thore herein, im Ganzen waren es 2 Officiere, 1 Quartiermeister, 1 Trompeter und 38 Gemeine vom 11. Dragoner-Regimente. Von diesen wurden nun sofort sämtliche Pferde, wohl 500, in Beschlag genommen. Auf Vorstellung der Beamten und des Superintendenten Hoppenstedt wurde von der augenblicklichen Abführung der Pferde abgesehen, jedoch der Trompeter mit einem Rapport nach Sulingen geschickt, um Verhaltungsbefehle in dieser Beziehung zu holen. Noch vor Abend kam dieser Trompeter zurück und brachte die Nachricht von der zu Sulingen abgeschlossenen Convention und die Ordre, daß nur die ausgewählten Pferde, etwa 30, abgeführt, die andern aber den Landleuten zurückgegeben werden sollten. Die Franzosen wurden nun bewirthet, nahmen aber doch mehre Pferde mit; diese ließen sie sich dann um eine Kleinigkeit, worauf es nur abgesehen war, abkaufen.

Am Tage darauf, den 4. Juni, kam hier die Nachricht, daß ein französisches Husaren-Regiment bis Liebenau vorge drungen sei, ja ein Theil davon in Schinna Nachtquartier genommen habe. Dies bewahrheitete sich auch bald dadurch, daß um Mittag ein Detachement desselben, bestehend aus 1 Officier, 1 Wachtmeister und 12 Mann in Stolzenau erschien. Der Officier forderte als Brandschatzung 1000 ₰

und 2 gute Pferde für seinen General; ließ sich jedoch auf vielseitige Vorstellungen mit 50 Pistolen abfinden. Der Wachtmeister sollte dafür als Sauegarde zurückbleiben, damit der Ort nicht den steten Erpressungen französischer Soldaten ausgesetzt sei. Die Uebrigen waren indessen noch nicht lange abgezogen, als auch unser Wachtmeister unter dem Vorgeben eines Spazierrittes sich aus dem Staube machte.

Da machten sich Superintendent Hoppenstedt und Apotheker Behre nach Mienburg auf, um beim Hauptcommando Vorstellungen in dieser Sache zu machen und Nachfrage zu halten, auch sich Sauegarde für den Flecken zu erbitten. Diese kamen bald mit der Nachricht zurück, daß die Brandschatzung ohne Befehl geschehen sei und das Geld zurückgegeben werden solle.

Andern Tages, den 5. Juni, bald nach Mittag erschien denn auch der hiergewesene Officier wieder vor dem Thore, und zwar ohne Degen, also als Arrestant, ließ den Magistrat zu sich heraus bitten und übergab unter Entschuldigungen das gestern bekommene Geld wieder mit dem Bemerkten, daß es Andere ebenso machten, und er sich deshalb dies auch erlaubt habe; auch fügte er hinzu, das Geld sei noch in derselbe Rolle, aber es fehle 1 Rdr. daran, was man gern bei der Freude, das Geld wieder zu haben, nachsah.

Nach diesen kleinen Vorspielen folgte aber am 6. Juni ein längeres und ernstes Spiel, indem an diesem Tage Stolzenau die erste regelmäßige Einquartierung bekam. Es waren 4 Compagnien vom 103. Infanterie-Regiment, welches General Dumoulin commandirte, womit der Ort belegt wurde, im Ganzen mit Anhang über 350 Mann. Große Ansprüche, viele Willkür und Eigenmächtigkeit hinsichtlich der Quartiere brachten dem Bürger und der Commüne viele Belästigung. Diese Leute blieben vier Wochen hier, und die fast unerträgliche Last wurde nur dadurch nach einiger Zeit etwas gemildert, daß die Regierung aus den Magazinen Portionen und Rationen hierher schickte, und auch die nicht mit Einquartierung belegten Dörfer und die Inquilinen zu Geldleistungen angehalten wurden.

Ab und an kam noch besondere Einquartierung hinzu, z. B. am 31. Juli ein Detachement Husaren, welche die nach der Capitulation von der Hannoverschen Armee abgebenen Pferde der Garde du Corps nach Paris zu bringen hatten.

Mit der Einquartierung der verschiedensten französischen Truppen gieng es die ganze Invasionszeit durch, und würde es zu weit führen, alle hier gelegenen französischen Militärabtheilungen der Reihe nach anzugeben.

Besonders drückend war es aber noch, daß vom 14. September 1804 bis 15. November 1806 von Zeit zu Zeit Mannschaften zu Schanzarbeiten in Nienburg von hier gestellt werden mußten.

Die ganze Last der Anordnung und Besorgung ruhte auf dem mit unermüdlichem Eifer, großer Umsicht und Gerechtigkeitsliebe seine Aemter verwaltenden Täubner. Es verdient um so mehr ehrende Anerkennung, als er fortwährend bei oft veränderter Quartierlast mit Arbeit deswegen überladen war. Eine besondere Stütze waren ihm dabei die hiesigen Beamten, und besonders der Drost von Bothmer, sowie in unermüdlicher Weise der den Stolzenauern unvergeßliche Superintendent Hoppenstedt. Diese Herren waren nicht allein am Platze, wo sie rathend und helfend eingreifen konnten, sondern vermittelten auch immer die Wünsche und Bitten der Bürgerschaft an die Befehlshaber der hiesigen Truppen, und wo es durch diese nicht zu erreichen war, durch Berichte an die höchsten Militärbehörden.

Bei dem Mangel an passenden Räumlichkeiten war es für den Ort von großem Werthe, daß Frau Grashoff ihr passend gelegenes Wohnhaus die ganze Invasionszeit über zur Wache geräumt hat, wodurch sie dem Mangel in dieser Beziehung abgeholfen und den Dank der Bürgerschaft verdient hat.

Unter den französischen Officieren hat besonders ein Oberst, Namens Hion, sich beliebt gemacht, war als ein guter Mann hier sehr gelitten und hat ein gutes Andenken hier behalten. Dieser war beim 5. Husaren-Regiment, von

welchem ein Commando vom 30. October 1804 bis 24. November 1805 hier als Besatzung war.

Als Mortier abberufen und Bernabotte Gouverneur von Hannover wurde, kam letzterer auf seiner Hinreise durch Stolzenau und verweilte hier einen halben Tag beim Drost von Bothmer.

Am 28. October 1805 waren die letzten durchziehenden französischen Truppen bei ihrem Abzuge aus dem Lande hier einquartiert.

Die preußische Besiznahme.

Als im Jahre 1806 die Preußen das Land besetzten, Nienburg verproviantirt, neu befestigt und die Umgebung dieser Stadt rasirt wurde, mußte Stolzenau auch dazu wieder Schanzarbeiter stellen; auch sämtliche Fahrzeuge auf der Weser wurden dazu in Beschlag genommen.

Am 7. Januar 1806 trafen hier die ersten preußischen Truppen auf ihrem Marsche nach Hannover ein; es war eine Abtheilung des Infanterie-Regiments „Prinz Ferdinand“, die hier Nachtquartier hielt. Weiter erschien hier am 8. März ein Commando vom Regimente „von Grafnitz“, das bis 20. März blieb. Diesem folgten verschiedene andere Commandos.

Die französische Occupation.

Als nach dem Tilsiter Friedensschlusse die Franzosen abermals Hannover besetzten, kamen am 28. August 1807, aus Polen kommend und ausgehungert, der Stab und 2 Compagnien des 2. Füselier-Garde-Regiments für längere Zeit hier in Quartier und mußten herausgefüttert werden. Am 12. October Abends rückten sie wieder aus, um in Spanien verwendet zu werden.

Am 29. October rückte der Stab des 9. holländischen Infanterie-Regiments hier ein und blieb bis 22. December.

Als der französische Intendant Belleville zu Hannover im April 1808 die gezwungene Auleihe von den vermögenden Einwohnern des Hannoverschen Landes forderte, mußten

auch in Stolzenau die als vermögend angesehenen Bürger, auch wenn sie nur den Schein der Wohlhabenheit hatten, nach Verhältniß 800, 400 und 200 Franken beitragen.

Mit Beginn des Jahres 1810 wurde auch das Amt Stolzenau dem Königreiche Westphalen einverleibt und mußte dem Könige Hieronymus huldigen, welche Huldigung der hiesige erste Beamte, Drost von Bothmer, mit Thränen in den Augen entgegennahm.

Vom 27. Mai bis 10. Juni 1810 war Stolzenau stark mit französischer Infanterie belastet, und um die dem Orte noch zuge dachte stärkere Einquartierung abzuwenden, machte Täubner mit Erfolg eine Reise nach Hannover. Die Last wurde immer größer, es mußten Tafelgelder für die französischen Officiere aufgebracht werden, die Söhne des Landes mußten westphälische Soldaten werden, die Verwaltung und die Gerichte wurden nach französischem Schnitt organisirt, bis dann im Jahre 1811 das Amt auch zum französischen Kaiserreiche gezogen wurde. In diesem neuen Verhältniß gehörte Stolzenau zum Departement der Wesermündung, Sitz Bremen, Arrondissement Nienburg, Mairie Stolzenau, zu welcher letztern noch die Dörfer Holzhausen, Kohlenweide, Böhnel, Sögeberg, Hibben, Ensen, Müsleringen und Mendorf gehörten.

Canton=Maire war Münchmeyer, dessen Adjunct Täubner. Municipalrätthe zu Stolzenau waren: Gastwirth Oldemeyer, Lüning, Färber Meyer, Lohgerber Meyer, Savert, Hormann, Husemann und Ehlerding, von denen die letzten beiden bald wieder abgingen. Regie, Douanen und Gensdarmen fehlten natürlich nicht; Grund-, Stuben- und Fenstersteuer wurden eingeführt; der Rübenbau zur Zuckersfabrikation wurde befohlen; die Geburtsfeier des Königs von Rom kostete der Commune 120 fl. 14 Menschen, die Taback über die Weser schmuggeln wollten, und auf welche die Douanen schossen, kamen zwischen dem Eise um.

Bei den Vorbereitungen zum Zuge nach Rußland nahmen die Truppenzüge über Stolzenau, als Stappenort zwischen Osnabrück und Hannover, resp. Hamburg, und zwischen

Bremen und Minden kein Ende, wobei zwar der Maire-Adjunct und Billeteur Täubner seine liebe Noth hatte, jedoch dem Pochen französischer Officiere seine Stellung als kaiserlicher Beamter mit Erfolg entgensetzte. Im Juli 1811 allein sind von hier aus für Flecken und Amt nebst den Aemtern Steyerberg und Siedenburg sowie den Dörfern Binnen und Bühren, welches zusammen den Canton Stolzenau bildete, 99 Kriegerreise-Wagen und 340 Pferde für die Franzosen gestellt, und zwar nach der Reihe. 14000 Mann passirten den Canton auf der Tour nach Hamburg.

Bei den Klagen über Einquartierung der Truppen, besonders aber zur Einschließung widerspenstiger Conscriptirter, bestimmte Schmühl, es solle ein großes Gebäude dazu beschafft werden, das etwa 700 Mann aufnehmen könne. Da ein solches Gebäude hier nicht vorhanden war, wurde mit Genehmigung der Geistlichkeit die nur noch wenig zum Gottesdienst benutzte Holzhäuser Kirche dazu eingerichtet, die Transporte dort einzuschließen. Verschiedene Gründe, unter andern auch die Weigerung der Officiere, ließen es jedoch nicht dazu kommen. Da also das Einsperren in die Kirche nicht als thunlich befunden wurde, wurden die Conscriptirten wieder wie sonst einquartiert; aber die Quartiergeber mußten für Nichtentwischen einstehen. Die Einwohner Holzhausens ließen jedoch, weil sie glaubten, die Einquartierung komme ihnen nicht zu, 30 Mann entwischen. Täubner wurde deswegen zur Rechenschaft gezogen, doch ist es ohne schlimme Folgen geblieben.

Neben diesen eigentlichen Kriegsscheerereien kamen auch die bettelhaften Familien französischer Angestellter, namentlich der Donanen, kleideten und mästeten sich hier und traten als trotzig Gebieter auf.

Als dann die Franzosen in Rußland von dem Schreckensgericht ereilt wurden, mußte das Vaterland und auch diese Gegend mit, zwar den Untergang der gewaltsam dorthin mitgeführten eigenen Söhne beklagen; aber die Freude über die elende Niederlage des Erbfeindes konnte sich trotzdem im Herzen nicht verschließen und fand hier und da lauten Aus-

druck; darum wurden die Departements der Wesermündung und der Ober-Emis außer Schutz erklärt. Schmühl erklärte, daß ein böser Geist in die Gemüther gefahren sei, welcher diese Maßregel nothwendig mache. Ein anderweitiger Ausspruch desselben war: „Ich will euch Deutschen weiter nichts lassen, als das Auge, um euer Unglück beweinen zu können.“

Am 22. April 1813 passirte hier dieser Marschall Davoust, Prinz von Schmühl, mit Gefolge auf der Tour von Minden nach Hamburg und nahm auf dem Anthofe sein Absteigequartier. Bei der Aufwartung, welche der Maire Marwedel ihm in Staats-Uniform machte, äußerte Schmühl sich sehr ungnädig, „seine hervorliegenden Augen sprühten Tod und Verheerung.“ Marwedel ließ sich bald darnach als Officier in das Beaulieu'sche Jägercorps aufnehmen.

Bei dem politischen und staatlichen Bann, mit dem, wie oben gesagt, die beiden Departements belegt waren, hörte alle Verabreichung von Portionen und Rationen aus den Landes-Magazinen gänzlich auf; die Unterthanen mußten Alles selbst und auf eigene Kosten beschaffen; weshalb hier ein Communal-Magazin angelegt wurde, wozu der ganze Canton das nöthige Vieh, Korn &c. nach dem bisherigen Fuße liefern mußte. Doch die Franzosen preßten nicht allein Pferde für den Train, nahmen das Korn aus diesem Magazine, sondern die Bespannten des Cantons wurden noch obendrein gezwungen, diese Vorräthe unter Escorte nach Magdeburg und Wittenberg, zur Verproviantirung dieser Festungen, zu fahren. Haussuchungen nach Montirungsstücken &c. wurden angestellt, und jeder Einwohner mußte bei Todesstrafe alle Waffen abliefern. Besonders scharf wurde auf Werber vigilirt und nach englischen Waaren spionirt. Hinsichtlich der ersteren hatte man nicht ohne Grund den damals hier wohnenden Major, nachherigen Oberst, von Grote in Verdacht, und wurde bei demselben eine strenge Haussuchung gehalten, die indeß nichts ergab, weil dessen 19jährige Tochter entschlossen, als sei sie vor Schreck ohnmächtig, sich auf den Stuhl niederfallen ließ, in dessen Rücklehne die betreffenden Brief-

schaften geborgen waren. Aus Respect vor der Dame ließ man sie auf ihrem Stuhle in Ruhe.

Doch es rückte die Zeit heran, wo die Herrschaft der Wälſchen hier aus war. Dies fühlten und wußten sie auch selbst, und schon kamen Gerüchte, daß russische und preußische Vortruppen bereits bis Rethem gekommen. Da war es denn ein Drängen und Treiben; Regimenter auf Regimenter passirten hier, so daß sie oft nicht unterzubringen waren; Alles drängte nach dem Westen. Am 1. October z. B. war der Ort so mit Einquartierung von verschiedenen Regimentern belastet, daß jeder Bürger nach Verhältniß 4—30 Mann im Hause hatte. Die Bürger wurden durch Forderungen und Rohheiten dieser Banden nicht allein erschreckt, sondern mußten es erleben, wie ein ruhiger Bürger Namens Hagemann ihrer Rohheit und Mordgier zum Opfer fiel, indem er ohne Grund verfolgt und dabei in der Nähe Schlüsselburgs von einem Corporal des Regiments de Ligne durchstochen wurde. Zu guterlezt mußten noch die Söhne der Beamten und vermögenden Einwohner nach Bremen, um sich dort für die berittene Ehrengarde des Kaisers zu stellen, und wurden mehrere davon ausgehoben und nach Frankreich abgeführt. Desgleichen mußten wohlhabende hiesige Bürger eine Zeit lang in Bremen als Geißeln verbleiben, aus dem Flecken z. B. die Kaufleute Marjes und Hornmann. Auch mußte für die hiesigen Gensdarmen und Douanen je ein besonderes Haus als Casernement eingerichtet werden, wo dieselben mit Frauen und Kindern wohnten und zu verpflegen waren. Ferner mußten alle Fahrzeuge auf der Weser, Fähren und Rähne, abgeliefert werden, und wurden solche nach Nienburg geschafft oder zerschlagen. Bei Todesstrafe durfte auch der kleinste Kahn nicht verborgen gehalten werden. Trotzdem ist doch mancher versenkt und nachher wieder zu Tage gefördert.

Daß der Tag der Befreiung herannahe, wußten oder ahnten alle, und es war nicht leicht, die Freude hierüber zu verbergen und die Bezeugungen darüber zurückzuhalten. Unbemerkte waren aber den Gensdarmen und Douanen manche Bestrebungen, Kundgebungen und Veranstaltungen nicht ge-

blieben; sie waren auch wohl gebucht, und es kam später zu Tage, daß acht hiesige Bürger, darunter auch Täubner, schon zur Galeere verdammt waren. Viele Truppen zogen indeß noch durch, Kornlieferungen wurden noch ausgeschrieben, Arbeiter mußten zur Demolition nach Nienburg, manche Bescherwerden häuften sich noch in letzter Zeit.

Da endlich erschien der Tag der Befreiung. Am 15. October dieses 1813. Jahres kam eine Menge französischen Gefindels auf der Flucht von Nienburg hier an und bat um Weiterbeförderung. Diese Leute hatten solche Angst und Eile, als ob die Kosacken ihnen schon auf den Fersen säßen, und doch waren diese so nahe noch nicht. Aber waren es diese nicht, so mußten sie doch schon in Angst sein vor der sogenannten „Knüppelgarde“, d. h. Trupps von Bayern, welche in vielen Gegenden, mit naturwüchsigem Waffen versehen, sich versteckt hielten und über Einzelne oder kleine Abtheilungen herfielen.

Am 18. October war ein Unterofficier mit 5 Jägern vom Dettenbornschen Freicorps in Reese angekommen, wovon den Stolzenauern durch Rufe über die Weser sofort Nachricht gegeben wurde; und folgenden Tages machten diese einen Besuch in Stolzenau, nachdem man Anstalt gemacht hatte, dieselben überzusetzen. Sie wurden mit unendlichem Jubel empfangen, in verschiedenen Häusern, namentlich auch im Hause des Herrn Majors von Grote, festlich bewirthet.

Am 23. October erschien ein gleich starkes Commando zu Pferde, welches die französische Steuercasse, in der sich noch einige 100 Francs befanden, abholte.

Unverhofft wurde der Befreiungsjubel noch einmal zur großen Bestürzung Aller unterbrochen, als am 25. October ein Detachement von 1 Officier und 25 Mann erschien. Diese waren auf einer Patrouille begriffen, zeigten auch nicht wenig Angst, nahmen gern mit einigen angebotenen Erfrischungen süßlieb und trabten bald weiter.

Am 26. October erschien noch ein anderes französisches Detachement; doch zeigten sich die preussischen Jäger am an-

dem Weserufer, und, nachdem einige Schüsse gewechselt, zogen sie weiter. Nach und nach erschienen nun Commandos preussischer Husaren und am 4. November die ersten russischen Kosacken.

Nachdem die Verordnung des Hannoverischen Ministeriums vom 4. November 1813 erschienen war, daß von diesem Tage an wieder Recht und Gesetz gelte, wurde am 16. November unter großer, namentlich auch kirchlicher Feier, wozu sich viele Leute aus der Umgegend eingefunden hatten, das Georg-Ner-Schild wieder aufgerichtet, und dieser Tag höhern Orts als der Tag bezeichnet, wo die neuhergestellte Hannoverische Verwaltung hier als wieder in Kraft angesehen werden sollte.

Es würde nun zu weit führen, alle die Truppencorpszüge zu verzeichnen, welche, nachdem der Marsch nach Frankreich begonnen, durch den Flecken geschahen; ebenso diejenigen Vorgänge, welche mehr allgemeiner Natur sind. Auch waren wieder viele Durchmärsche, als Napoleon von Elba aus wieder in Frankreich gelandet war und aufs Neue rüstete.

Nach dem am 20. November 1815 abgeschlossenen Pariser Frieden wurde hier am 31. December das Friedensfest in schönster Weise gefeiert.

Außer diesen Kriegsangelegenheiten ist für diesen Zeitraum nur noch dessen zu gedenken, was zur Hebung des Orts theils geschah, theils begonnen wurde.

Seit 1800 hat sich die äußerliche Beschaffenheit des Fleckens ganz umgestaltet.

Bis 1807 waren die Straßen im Flecken holperig und schlecht; vor den Häusern fanden sich meistens noch Düngerplätze; der Marktplatz war noch nicht gepflastert; längs desselben war ein 16 Fuß breiter Graben, der die Zuflüsse der Gassen aufnahm und daher voll übelriechenden Schlammes war; an vielen Plätzen und Straßen fanden sich große Vertiefungen, z. B. an der Langenstraße der sogenannte „Feldmannspohl“, um die Kirche und sonst. Dieses Alles wurde nach und nach durch Ausfüllen und Auffahren von Wesergraud verbessert.

Die Heerstraßen nach Bremen, Minden und Osnabrück waren schlecht, enge und schwer passirbar; auch daran wurde mit Ernst und Eifer gebessert.

1807 wurde das frühere Züttingsche Haus angekauft, zum Rectorat eingerichtet und ein dazu gehörendes die Straße beengendes Nebengebäude abgerissen. 1815 wurde der Schafanger (Schierteich) urbar gemacht, wodurch dem Flecken eine erhebliche Mehreinnahme wurde, indem derselbe auf 9 Jahre à 345 ₰ 18 mgr., dazu die Stoppelhude zu 5 ₰ verpachtet wurde. Alle diese Verbesserungen fanden aber in der folgenden Periode eine Ergänzung oder ihren Abschluß.

Schließlich sei noch der in dieser Zeit hier wirkenden Hauptpersönlichkeiten gedacht.

Als Bürgermeister war diese ganze Zeit herdurch noch Wöstmann im Amte, doch konnte derselbe bei seinem hohen Alter und seinem häufigen Fortsein von hier, als landschaftlicher Deputirter, für den Ort wenig leisten; weshalb denn auch, wie schon angedeutet, Täubner die ganze Last der Geschäfte oblag, der sie mit Takt, Sorgfalt und Eifer geführt hat.

Als erster Beamter ist schon wiederholt der Drost und nachherige Oberhauptmann Ferdinand von Bothmer genannt, dem nach und nach verschiedene Amtmänner und Amtschreiber zur Seite standen, von denen bereits Münchmeyer und Marxwedel genannt sind; auch kann noch der Amtschreiber Heinrich Christian Diedrich Kaufmann genannt werden.

Als Superintendent blieb bis 1805 der hochverdiente Hoppenstedt, dem bis 1821 Johann Georg Jacobshagen folgte. Dieser ist am 18. November 1760 zu Osterode geboren, studirte in Göttingen, wurde Lehrer bei der Unterrichtsanstalt des Pastors Wichmann zu den „Neuen Häusern“ vor Celle. 1790 wurde er Zuchthausprediger in Celle, 1798 Prediger zu Bodenwerder, 1802 Prediger an der Neuen Häuser Kirche, wobei ihm zugleich die Verwaltung eines Theils der Inspection Bodenbostel übertragen wurde. 1805, am 22. September, wurde Jacobshagen als Superintendent zu Stolzenau eingeführt und wirkte hier bis zum 3. Juni 1821, wo er

als Superintendent nach Düşhorn ging, wohin die Inspection Walsrode verlegt war.

Rectoren dieser Zeit waren Medecker und nachher Hintze, welcher Pastor in Barver wurde. Als Cantor ist noch Janze zu nennen.

VIII.

Die Neuzeit, 1815 — 1866.

Eine funfzigjährige Friedenszeit ist es, auf die zurück jetzt der Blick fällt. Die Zeit der Bedrückung war überstanden; der Bürger athmete auf; und nachdem die Kriegsschäden nach und nach einigermaßen wieder ausgebeffert waren, wurde auch an die nothwendigen Verbesserungen und wünschenswerthen Verschönerungen des Fleckens und seiner Verhältnisse gedacht. Ein guter Anfang damit war schon während der schlimmen Zeit gemacht; aber Vieles war noch zu thun. Glücklicherweise traf dies in eine Zeit, wo die geeigneten Persönlichkeiten und der gute Wille der Bürgerschaft sich zusammenfanden und Opfer an Geld und Mühe von vielen Seiten nicht gescheut wurden.

1816 wurde die Verwaltung der Polizei, welche bis dahin dem Bürgermeister zugestanden, und womit dieser gewöhnlich zwei Rathsherrn betraut hatte, geregelt und dieselbe einem Rathsherrn als Polizeiverwalter übergeben, zunächst Täubner, der schon seit 1803 mit dem Rathsherrn Lüning die Polizei verwaltet hatte. Es wurde dafür ein Gehalt von 30 ₰ ausgesetzt.

1819 wurde auf dringenden Antrag der Bürgerschaft regierungsseitig die Erhebung des Weggeldes bewilligt. Schon viel war für die Verbesserung der Straßen im und der Wege vor dem Flecken geschehen; Vieles war noch zu thun, wozu nun durch diese Weggeld-Erhebung eine bedeutende Hülfe gewährt wurde. Schon gleich bei der ersten-Verpachtung auf 3 Jahre lieferte diese Pacht jährlich 127 ₰ in die Fleckenscasse.

1820 wurde unter Beihülfe einer Sammlung eine Feuerspritze angeschafft und dafür ein Spritzenhaus erbaut. Die Anschaffung war schon zu Anfang des Jahrhunderts beabsichtigt, aber durch die französische Invasion war diese Absicht in den Hintergrund gedrängt.

1820 wurde auch der Marktplatz, der schon früher gereinigt und geebnet worden, mit Linden bepflanzt, so daß derselbe jetzt den freundlichsten Anblick gewährt. Besonderes Verdienst hierbei gebührt dem Kaufmann Holzappel, Apotheker Behre und mehren andern Bürgern. Die Unkosten wurden zum Theil durch eine Sammlung freiwilliger Gaben gedeckt.

1823 wurde der Postweg nach Minden in Stand gesetzt und mit einer Pappelallee bepflanzt.

1823 fanden sich hier 9 Kaufleute und Krämer, 9 Branntweinbrenner, 3 Bierbrauer, 8 Bäcker, 2 christliche und 6 jüdische Schlachter, 8 Schneidermeister, 3 Schlosser, 4 Hufschmiede, 2 Nagelschmiede, 5 Tischlermeister, 1 Zimmermeister, 3 Maurermeister, 3 Glaser, 1 Maler, 2 Drechsler, 3 Böttcher, 1 Sattler, 1 Lohgerber, 1 Riemer, 2 Färber, 1 Goldschmied, 1 Klempner, 1 Kürschner, 1 Buchbinder, 1 Leineweber, 1 Seiler, 3 Stellmacher, 1 Bürstenbinder. Außerdem die Seifenfabrik von Hormann, die Essigbrauerei von Beck, die Ziegelei von Fobbe.

1824 wurde die früher an manchen Punkten streitige Grenze der Feldmark des Fleckens festgestellt und mit Steinen bezeichnet.

1828 fand der Neubau der jetzigen Kirche statt.

Schon lange war die alte Kirche in Stolzenau in einem Zustande, der einen Abbruch derselben oder eine durchgreifende Reparatur als nothwendig erscheinen ließ; weshalb schon 1802 die Sache in ernstliches Bedenken genommen war, aber durch die Kriegsunruhen in den Hintergrund gedrängt wurde. Hinsichtlich der alten Kirche heißt es in einem Berichte des Bürgermeisters Oldemeher, daß dieselbe in einem so schlechten Zustande sich befinde, daß bei Sturm Gefahr für die Gemeinde vorhanden sei.

Nachdem die Friedenszeit wieder an Derartiges denken ließ, wurde 1818 eine Berathung der Kirchen=Commission und des Magistrats über diesen Gegenstand gehalten; doch hat sich der Magistrat wegen der pecuniären Verhältnisse des Fleckens eine längere Bedenkzeit aus.

Als dann im Jahre 1820 der Bürgermeister Oldemeher sein Amt angetreten hatte, wurde von demselben die Sache ernstlich wieder angeregt und darauf eine Commission, bestehend aus dem Bürgermeister Oldemeher, den Rathsherrn Holzapfel, Husemann und Dr. Clerding, sowie dem Fürsprech Grashoff gebildet, von welcher die Frage, ob Reparatur oder Neubau, entschieden und das Letztere vorgezogen wurde. Pläne wurden nun eingefordert, und als einige derselben als ungeeignet verworfen waren, wurde der jetzt stehende Bau zu 10,380 ₰ 18 mgr. veranschlagt und ausgeführt. Die letzte Predigt in der alten Kirche hielt der damalige hiesige Superintendent Seidel am 29. October 1826, und wurde diese Predigt zum Besten des Kirchenbaus gedruckt. Der alte Thurm blieb.

Beim Legen des Grundsteins zur neuen Kirche wurde in demselben eine Schrift auf Pergament vermauert, die folgenden Inhalt hatte:

„Dieser Stein

verkündige den spätern Geschlechtern, die nach uns Stolzenaus freundliche Fluren bewohnen werden, wie einst, als König Georg IV. das Hannoversche Land regiert, eine christliche Gemeinde in vielbewegter Zeit, festhaltend an Glaube, Liebe und Hoffnung, ihn legten als Denkmal der Errichtung eines Gebäudes zur Ehre und Anbetung Gottes unter Aufopferungen und Entbehrungen mancherlei Art, aber einmüthig hoffend auf Gottes Segen zur Vollendung eines in seinem Namen angefangenen Werkes, wie auf den Dank der spätern Nachwelt. Wenn Ihr, die Ihr nach uns leben werdet, diese Zeilen leset, sind wir hinübergegangen dahin, wohin Ihr einst uns folgen werdet. Erinuert Euch dankbar des frommen Sinns der Väter, erhaltet die Altäre, dem ewigen Leiter

menschlicher Schicksale geweiht, suchet und findet, wie wir, an denselben Muth und Trost unter des Lebens Mühen, Erweckung zum thätigen, liebevollen Wirken für der Brüder Wohl und eine freundliche Aussicht auf die vergeltende Ewigkeit.“

„Stolzenau, den 7. August 1828.“

Es folgt dann eine Nachricht über den Bau 2c. und darauf die Namen der hiesigen beamteten Personen:

Untmann: von Blum; Assessoren: Schreiber, von Bothmer, Stelling; Kirchen-Commission: Superintendent Seidel, Untmann von Blum; Fleckensbeamte: Bürgermeister F. H. W. Oldemeher; Rathsherren: C. G. Holzapfel, Carl Husemann, Diedr. Clerding, Heinrich Upphoff jun.; Fürsprachen: August Stahl, Heinr. Grasshoff; Fleckensdeputirte: Vollmer, Bode, Sander, Kunze, Stochmann, Upphoff sen., Schwechten; Geistlichkeit: Superintendent Seidel, Rector Müller, Cantor Janze; Mediciner: Dr. Beuermann, Chirurg Dreher, Apotheker Behre; Advocaten: Amtschreiber Bacmeister, Dr. König, Kleinschmidt, von Blum.“

Der Bau der neuen, freundlichen Kirche wurde 1830 vollendet und dieselbe am zweiten Weihnachtstage 1830 eingeweiht. Sie trägt in großen goldenen Buchstaben die Inschrift: DEO. Der stehengebliebene alte Thurm mit den gewundenen Seitenflächen, der hohen Pyramide und den beiden Hirschen, die sich bei jedem Glockenschlage stoßen, ist das Wahrzeichen Stolzenaus.

Die kirchlichen Geräthe und die Bücherschränke der alten Holzhäuser Kirche kamen in diese neue Kirche; die Merarien beider Kirchen wurden vereinigt, und nach dem darüber vollzogenen Receß zahlt Stolzenau zu den kirchlichen Beiträgen $\frac{4}{5}$, die dazu gehörenden Außendörfer Holzhausen, Böhthel und Kohlenweihe $\frac{1}{5}$; ebenso ist das Verhältniß der Altarmänner. Die hiesigen Kirchenbücher reichen bis 1674 hinauf. Die Holzhäuser Kirche wurde zum Schulhause eingerichtet.

Noch während des Baues der neuen Kirche war man darauf bedacht, auch einen eigenen Kirchhof für Stolzenau

anzulegen, und hatte die Regierung auf Vorstellung der Bürgerschaft vom 15. December 1826 dazu dem Flecken jenen Platz überlassen, und zwar auf Erbenzins, der schon in vorchristlicher Zeit als Begräbnißplatz gedient hatte, den oben genannten Sündenberg. Der Platz, von dem ein Theil zu einer anzulegenden Baumschule benutzt werden sollte, hatte eine Größe von 5 Morgen 17 Quadratruthen und außerdem 1 Morgen 50 Quadratruthen, welche zur Baumschule bestimmt waren. Der hierfür jährlich um Martini zu entrichtende Canon war auf $6\frac{1}{2}$ Himten Roggen festgesetzt. Die Einrichtung und Anlegung ging nun rasch vor sich, und am 14. August 1831 fand die Einweihung des neuen Kirchhofes statt. In neuester Zeit ist auf diesem Friedhofe eine hübsche Kapelle nach dem Entwurfe des Bauraths Hase zu Hannover erbaut, welche am Neujahrstage 1870 eingeweiht wurde. Der Bau kostet 960 R , welche von den Kirchhofsgeldern erübrigt waren.

Der Holzhäuser Kirchhof blieb für diesen Ort und die beiden andern Außendörfer. An der frühern Holzhäuser Kirche, deren Thurm stehen geblieben, waren noch nach der Einrichtung als Schulhaus an der Nordseite zwei Grabgewölbe, von denen eins der Familie von Belthelm und eins zum Gute Horn, damals Pözel's, jetzt der Familie von Lenthe Eigenthum, gehörte. Diese sind auf Vorstellung des Lehrers Rabbe zu Holzhausen und aus Gesundheitsrücksichten bald nachher abgebrochen.

So ist mit Eifer, Mühe und Aufopferung Vieles für den Flecken geschehen und dieser nach und nach zu einem so freundlichen geworden, wie er jetzt besteht.

Seit circa 40 Jahren ist hier auch eine Postspedition, und nach Einrichtung der Wegeverbände sind auch die Verbindungswege mit den nahen größern Ortschaften zu guten Landstraßen umgestaltet, und wird dies in noch größerem Umfange und rasch in nächster Zeit geschehen, da der Wegeverband des Amtes neuerdings regierungsseitig autorisirt ist, zu diesem Zwecke Obligationen bis zum Betrage von 50,000 R

auszugeben. Diese müssen von 1876 ab mit 4 Procent und anwachsenden Zinsen innerhalb 12 Jahren durch Ausloosung getilgt werden. Zinsfuß $4\frac{1}{2}$ Procent. Seit Einrichtung der Dampfschiffahrt auf der Weser hat ebenfalls der Ort an Frequenz, namentlich an Personenverkehr, gewonnen.

Zu sonstigen Verbesserungen gehört auch die 1844 ausgeführte Dammanlage, eine wahre Wohlthat für den Flecken durch den damit gewährten Schutz gegen Ueberschwemmung des Orts und eines Theils der Feldmark.

Ferner ist der 1863 hier errichteten Sparcasse als einer zweckmäßigen und vortheilhaften Einrichtung zu gedenken.

Hinsichtlich der Verwaltung hat Stolzenau mit Rücksicht auf das Gesetz, die Landgemeinden betreffend, unterm 16. Mai 1855 von Königlichcr Landdrostei genehmigt, ein neues Ortsstatut erhalten, dem 1860 ein anderes mit wenigen Veränderungen folgte, das 1864 wieder einige Abänderungen erfuhr.

Was nun schließlich die hier in öffentlichen Aemtern wirkenden Persönlichkeiten betrifft, so wurde dem hochbetagten Bürgermeister Wöstmann schon 1816 Brede substituirt, und nach dem am 7. November 1816 erfolgten Tode des ersteren wurde Brede 1817 definitiv dessen Nachfolger. Dieser starb 1820, und an seine Stelle trat wieder Johann Wilhelm Oldemeher. Dieser hat bis Ende 1844, wo er wegen hohen Alters sein Amt niederzulegen sich genöthigt sah, das Bürgermeisteramt mit Umsicht, Eifer und Aufopferung verwaltet. Er war es besonders mit, dem Stolzenau so manches Neue und Gute verdankt, und stand daher sowohl im Orte selbst, als auch im weitem Kreise in hoher Achtung. Sein Nachfolger wurde der als Rathsherr und Polizeiverwalter längst erprobte jetzige Inhaber dieses Amtes, Wilhelm Husemann. Seit 1. Januar 1865 hat derselbe in bekannter und anerkannter Weise diesem Posten vorgestanden. Das Amt eines Polizeiverwalters ist jetzt wieder mit dem Bürgermeisteramte vereinigt.

Erster Beamter war hier von 1826 bis 1848 der Amtmann Georg Friedrich von Blum; von da bis 1852, wo die

Trennung der Justiz von der Verwaltung durchgeführt wurde, folgte ihm der Amtmann Erich August Heinrich Pagenstecher, der 1852 als Ober-Amtsrichter an die Spitze des hiesigen Amtsgerichts trat, wo er noch bis zu seinem 1859 erfolgten Tode wirkte. Als Amtmann folgte von 1852 bis 1867 Gustav Carl Ernst von Beulwitz und seit 1867 der jetzige Amtshauptmann Ernst Heinrich Friedr. Herm. Sudendorf.

Als Superintendent trat nach dem Abgange Jacobsbhagens am 1. Juli 1821 Christoph Heinrich August Bernhard Seidel hier wieder ein. Derselbe ist am 4. December 1772 zu Helmstedt geboren, wurde 1799 Lehrer an der Ritter-Akademie zu Lüneburg, 1804 Prior und Prediger im Kloster Marienthal bei Helmstedt, 1811 Prediger zu Gerdau, 1821 Superintendent zu Stolzenau, wo er bis 3. Mai 1829 thätig war und nach Göttingen ging, wohin er als Superintendent der III. Inspection und Prediger an der Albani-Kirche berufen war.

Ihm folgte wieder Georg Ernst Heinrich Mehliß, am 10. Mai 1786 zu Effenrode, Inspection Gifhorn, geboren. 1808 wurde derselbe bei der Hofschule in Hannover und ein halbes Jahr später beim dortigen Schullehrer-Seminar als Lehrer angestellt und 1810 zum zweiten Seminar-Inspector ernannt. 1814 wurde Mehliß Collaborator an der königlichen Schloßkirche zu Hannover, 1815 Prediger zu Esbeck, 1821 Prediger zu Rehburg, Mai 1829 Superintendent zu Stolzenau bis 28. August 1836, dann Superintendent und Stifts-Senior zu Wunstorf, wo er hochbejahrt und hochgeachtet, bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum mit dem Titel „Kirchenrath“ geehrt, gestorben ist.

Johann Georg August Boruträger war der würdige und beliebte Nachfolger von Mehliß. Geboren zu Obernjesa bei Göttingen am 2. Januar 1794, wurde Boruträger zu Weihnachten 1819 in das Hospiz zu Loccum aufgenommen. 1820 kam er als Prediger der deutschen lutherischen Kirche in Trinity Lane nach London, wurde im Frühjahr 1827 Pastor zu Oldenstadt, Inspection Uelzen, 1836 Superintendent zu

Stolzenau, woselbst er am 25. September eingeführt wurde. Bis zu seiner wegen Altersschwäche zu Michaelis 1867 erfolgten Emeritirung hat derselbe hier in liebevollster, thätigster Weise gewirkt.

In dem gegenwärtig hier in diesem Amte thätigen Superintendenten Carl Heinrich Wilhelm Schünhoff erhielt Bornträger einen Nachfolger. Geboren zu Gilten am 29. December 1825, wurde derselbe 1855 Hospes zu Loccum, 1856 Pfarr-Collaborator bei der Primariatspfarre zu Hameln, 1859 Pastor zu Heemsen und ist seit 8. December 1867 Superintendent zu Stolzenau.

In Mendorf waren in dieser Zeit Prediger: 1810—1828 Meyer, 1829—1836 Brüggemann, 1836—1854 Lindemann, seit 1855 der zeitige Pastor Küstermann, früher Pastor in Schmalvörden.

Der Bezirk des hiesigen Amtes wurde 1859 dadurch verändert, resp. erweitert, daß das Amt Rehburg mit Ausnahme der Gemeinden Schueeren und Mardorf hinzukam, dagegen die Gemeinde Estorf an das Amt Nienburg gelegt wurde.

IX.

Gegenwärtiges.

Nach dem Ortsstatut umfaßt der Gemeindebezirk von Stolzenau: den Flecken und dessen Feldmark, die Domaine Stolzenau am linken Weserufer, die Officialgebäude des Amtshauptmanns und Amtsrichters, das Geschäftslocal dieser Behörden (Pforthaus), das von Lenthesche, von Münchhausensche, Hozensche, Königsche (jetzt Lipmannsche) und Bußmannsche Gut am linken Weserufer.

Einige Hauptbestimmungen des Ortsstatuts sind folgende:

Der Flecken ist hinsichtlich der öffentlichen Verwaltung dem Amte Stolzenau unterworfen.

Das Bürgergewinngeld beträgt 13 ₰, auch für die Frauen, für Kinder die Hälfte.

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister und zwei Rathsherren. Außerdem ist ein eigener Rechnungsführer angestellt.

Die Mitglieder des Magistrats werden vom Magistrat und von den Bürgervorstehern in gemeinschaftlicher Versammlung gewählt; die Wahl bedarf der Bestätigung des Amtes. Der Bürgermeister wird auf 12, die Rathsherren auf 6 Jahre gewählt. Gegenwärtig sind Mitglieder des Magistrats: Bürgermeister Wilhelm Husemann, die Rathsherren Fr. August Reuter und Fr. Behre.

Die Gemeinde wird durch 6 Bürgervorsteher, welche in 3 Bezirken, je 2, auf 3 Jahre gewählt werden und von denen alle Jahr ein Drittel austritt, aber wieder gewählt werden kann. Zur Zeit gehören zum Bürgervorsteher-Collegium: Kaufmann Carl Kleinschmidt, Wortführer, Advocat Rosendorf, Bäcker Conr. Fr. Baumgarten, Holzhändler Carl Ubbhoff, Kaufmann Carl Uder, Müller Friedr. Storkmann. Thierarzt Hagen ist Cämmerer und Sparcassen-Rechnungsführer. Zwei Bürgerdiener sind angestellt.

Die Größe des Fleckens erhellet aus der folgenden Uebersicht. Soweit Zählungen geschehen sind und es hat ermittelt werden können, sind die Resultate zur Vergleichung und Uebersicht in nachfolgender Tabelle zusammengestellt:

E i n w o h n e r .

Im Jahre.	Wohn- häuser.	Lutheraner.	Reformirte.	Katholiken.	Israeliten.	Total.
1756	176	—	—	—	—	—
1766	164	—	—	—	—	—
1779	—	—	—	—	—	983
1810	180	1017	3	1	48	1069
1812	—	—	—	—	—	1144
1815	—	—	—	—	—	1217
1818	190	—	—	—	—	1330
1821	195	—	—	—	—	1331
1830	205	—	—	—	79	1471
1833	204	1576	4	3	96	1679

E i n w o h n e r.

Im Jahre.	Wohn- häuser.	E i n w o h n e r.				Total.
		Lutheraner.	Reformirte.	Katholiken.	Israeliten.	
1836	205	1613	3	5	98	1719
1839	206	1649	2	3	103	1757
1842	208	1651	4	8	100	1763
1845	209	1559	1	10	96	1666
1848	207	1545	2	2	94	1643
1852	208	1427	—	1	116	1544
1855	197	1390	—	10	111	1511
1858	203	1370	1	9	94	1474
1861	206	1410	1	10	104	1525
1864	209	1432	4	12	104	1552
1867	212	1485	2	10	106	1603

Das Budget des Fleckens beträgt etwa 4000 ₰.

Die Kirchengemeinde Stolzenau umfaßt den Flecken und die Dörfer Holzhausen, Böhmel und Kohlenweihe. Zum Kirchenvorstande gehören gegenwärtig: Superintendent Schünhoff, als Vorsitzender, Gastwirth Joh. Heinr. Blohne, Schmiedemeister Heinr. Wiepfe, Zimmermeister Heinr. Fattdorf, Agent Heinr. Schäfer; außerdem Diedr. Sander aus Holzhausen.

Hinsichtlich des hiesigen Schulwesens besteht hier ein Rectorat, Cantorat und eine Elementarclasse, deren gegenwärtige Inhaber Rector Cuno Harling, Cantor Georg Gorge und Lehrer Heinr. Becker sind.

Außerdem hat Superintendent Schünhoff hier eine höhere Privatschule eingerichtet, die mit geeigneten Lehrkräften ausgestattet ist und gute Theilnahme findet.

An der Spitze der hiesigen Amtsverwaltung steht der Amtshauptmann Sudendorf. Außerdem functioniren gegenwärtig beim Amte Stolzenau: Amtsreferendar F. Vüffenhop, Amtsvogt F. W. P. Scheele (in Loccum), Amtsvogt Wichmann (in Steherberg) und der Amtsdienner Wiegrefe. Carl Meyer ist Amtsvrentmeister.

Von der Gendarmerie sind gegenwärtig im Amte: Wachtmeister Günther und Gendarm Kollenkark in Stolzenau,

Wachtmeister Müller und Gendarm Holzhüter in Voccum; die Gendarmen Kruse in Münchehagen und Kremser in Steyerberg.

Bei dem Landstraßenbau im Amte sind in Thätigkeit: der Rendant des Wegeverbandes Emschhoff, Wegbau=Aufseher Klenke in Voccum, Landstraßen=Aufseher Zinne.

Als Polizeiantwalt fungirt der Cämmerer Hagen.

Am hiesigen Amtsgerichte wirken zur Zeit Amtsrichter Ludw. Friedr. Heinr. Niemeher, Amtsrichter Jos. Ernst Gust. Rud. Leist, Amtsgerichts=Assessor Mehlenbergk, Refendar Niemeher, Actuare Stieck und Dettmering, Gerichtsvögte Straßburg, Blüsch (in Rehburg) und Claus (in Mendorf), Gerichtsdiener und Gefangenwärter Schulze.

Als Stenerbeamte sind noch zu nennen: Steuerempfänger Hopstock, Steuereinnnehmer Busse und Steueraufseher Handelsmann.

An sonstigen Persönlichkeiten von Wichtigkeit mögen noch genannt werden: Sanitätsrath Dr. Georg Bartels und Dr. G. Bünemann, als hiesige Aerzte, Amtsrath Ebmeher, als Pächter der hiesigen großen Domaine, Postverwalter Aug. Eberhardt, als Postspebiteur und Posthalter, Friedr. Behre, als Besitzer der hiesigen Apotheke.

Handel und Verkehr Stolzenaus sind nach Lage und Größenverhältniß ziemlich lebhaft. Es bestehen hier circa 20 kaufmännische Geschäfte, darunter die Seifenfabrik von H. D. Frieße Witwe und die Engros=Geschäfte in Wolle und Getreide von M. M. Lipmann und Salomon Hildesheimer. Als Ausfuhrartikel möchten vorzugsweise Wolle und Getreide zu nennen sein.

Schl u ß.

In so weit die Verhältnisse Stolzenaus sich umgestaltet haben, ist es in der Regel zum Bessern geschehen. Im Wesentlichen beruht Blüthe und Wohlstand des Ortes noch auf denselben Grundlagen wie früher, und diese sind: die Lage an der Weser und einigen wichtigen Verbindungsstraßen,

die neuerdings verbessert und als Landstraßen hergestellt sind; die Eigenschaft des Fleckens als Sitz eines großen Amtes und Amtsgerichts, einer Superintendentur, als Hauptort der Gegend mit einer großen Domaine und einer Weserfähre. Die freundliche Lage, der angenehme Eindruck, den der Ort durch seine Alleen und Anpflanzungen in und vor demselben und durch viele ansehnliche Gebäude macht, die Betriebsamkeit und der Bildungsstand seiner Bürger, und so manches Andere treffen zusammen, dem Orte auch für die Zukunft mit Gottes Hülfe eine gute Existenz zu sichern.

IX.

Bericht über Alterthümer im Hannoverschen.

Vom Studienrath Dr. Müller.

Alte Umwallungen und Schanzen.

Die alten Befestigungen, mit denen wir uns im Nachstehenden beschäftigen, sind keine eigenthümliche Erscheinung nur des Landes Hannover, sondern sie kommen zahlreich auch in andern deutschen Gegenden, sowie in den Nachbarländern und selbst in Polen und Rußland vor. Der Name für dieselben ist nicht überall der nämliche; am häufigsten werden sie vom Volke Schwedenschanzen genannt, nach D. Schuster (die alten Heidenschanzen Deutschlands) eine Verdrehung aus Suevenschanzen, die mir indessen wenig begründet erscheint, indem jene Benennung wirklich eine im Volke festgewurzelte Erinnerung an die Schrecken des dreißigjährigen Krieges enthält. In Böhmen heißen sie vorzugsweise Hussitenschanzen. In Hannover überwiegt die Bezeichnung Hünenburgen, oder die „Burg“ wird bestimmter bezeichnet und selbst in Verbindung mit historischen Personen (Pipin, Wittekind etc.) gebracht oder an Namen geknüpft, deren Bedeutung heute noch zu erklären kaum mehr möglich scheint¹⁾.

¹⁾ Vergl. Das deutsche Kriegswesen der Urzeiten, vom General von Peucker, 2. Theil, S. 348 fg. Hauptwerk, von mir mehrfach ohne jedesmaliges Citat benutzt. Ferner: Die alten Heidenschanzen Deutschlands mit specieller Beschreibung des Oberlausitzer Schanzensystems, von D. Schuster, R. Sächs. Hauptmann, Dresden 1869. Desgleichen. Auch: Alte Verschanzungen, Burgen und Stadtbefestigungen im Rheinland und in Preußen, von A. von Cobaußen, in der Zeitschrift für Preussische Geschichte und Landeskunde, 3. Jahrg., S. 113 fgde. und S. 674 fgde. Schließlich sind in dem Werke: Die Urbewohner und Alterthümer Deutschlands, von Dr. med. C. F. Riecke (Nordhausen 1868) von solchen Schanzen und Burgen zahlreiche Beispiele aufgeführt.

Man findet diese Anlagen zwar nicht selten auch im mittleren, südlichen und südwestlichen Deutschland, in Westfalen, Hessen, Franken, Baiern und Schwaben, allein weit häufiger in den von großen Sümpfen und Mooren durchzogenen Gebieten, die sich nördlich von den rheinisch-westfälischen Gebirgen zur Nordsee hinabsenken. Demnächst aber sind sie in besonders großer Zahl östlich von der Elbe, in der Mark Brandenburg, in Mecklenburg, in Pommern und der Lausitz, überhaupt in den Gegenden vorhanden, wo der Kampf zwischen Germanen und Slaven am hartnäckigsten war. Hier sind noch große Gruppen von Rundschanzen erhalten, welche ganze Vertheidigungssysteme für große Terrainstrecken bilden. So zieht sich von Camenz bis Lauban eine dreifache Reihe theils kreisrunder, theils eirunder Erdschanzen hin, zum Theil mit bedeutend hohen Wällen und theilweise von der Gattung der Ringschanzen; sie scheinen die Bestimmung gehabt zu haben, den gebirgigen Theil der Oberlausitz nach Sachsen und Böhmen hin vollständig zu decken.

Daß die hier zur Berücksichtigung kommenden Anlagen im Allgemeinen kriegerischen Zwecken dienten, ist nicht zu bezweifeln. Nur ausnahmsweise sind sie als Cultusstätten zu bestimmen ¹⁾. Indessen solche Rundwälle, die in der ältesten Zeit zur Umfriedigung wichtiger Opferplätze angelegt wurden, unterscheiden sich durch ihre ganze Anlage und innere Einrichtung von den zu Vertheidigungszwecken errichteten sehr wesentlich. Ein Beispiel davon giebt die in allen Hauptlinien erhalten gebliebene Rundschanze unfern des Ausflusses der schwarzen Elster in die Elbe zwischen Schlieben und Malitzschendorf, von welcher vielfach angenommen wird, daß sie den großen geheiligten Opferheerd der Semnonen einschloß. (Tacit. Germ. 39. Vgl. Wagner, die Tempel und Pyramiden der Urbewohner an der Mündung der schwarzen

¹⁾ In der Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte, 2. Band, S. 311 f.: Die Ringwälle in der ehemaligen Provinz Oberhessen — werden die Steinwälle ohne zureichende Begründung ausnahmslos für Cultusstätten erklärt.

(Elster.) Hier erhebt sich mitten in Sümpfen ein mächtiger Rundwall, der sich von Norden nach Süden in der Form eines Ovals erstreckt und dessen Umfang auf der oberen Walllinie 639 Schritt beträgt. Dieser Wall hat außerhalb eine Höhe zwischen 18 und 24 Fuß und eine Stärke zwischen 24 und 36 Fuß. Der dadurch umschlossene innere Raum bildet einen länglich runden, 8 bis 10 Fuß über die äußere Grundfläche des Waldes erhabenen Kessel. Nordöstlich davon liegt ein freier, fast viereckiger, über die Sumpffläche wenig erhabener, doch stets trockener Rasenplatz, hinter welchem in einiger Entfernung ein zweiter größerer, gleichfalls mit Sumpf umgebener folgt. Von dem ersteren Platze aus führt durch den Sumpf und demnächst über den zweiten Platz ein Wall, noch heute „der heilige Steig“ genannt, nach dem trockenen Lande, wo dicht hinter einander neun Walllinien, welche jetzt die Landwehr heißen, einen Sandberg umgeben. Der eigentliche Hauptwall, „Burgwall“ genannt, so wie die beiden Rasenplätze waren noch bis in die neuere Zeit in einem Abstände von 100 bis 200 Schritt mit großen Granitblöcken umstellt, die in den Sumpf gelegt waren und der heiligen Opferstätte in gleicher Art zur Auszeichnung gedient zu haben scheinen, wie dies bekanntlich der Fall auch bei germanischen Grabstätten ist.

Es wird berichtet, daß in dem Rundwall angestellte Ausgrabungen eine außerordentliche Menge von Urnenscherben zu Tage förderten, darunter viele Knochen von Ochsen, Pferden, Schweinen, Hirschen, Rehen, Bibern und andern Thieren. Auf einigen Stellen lag der gebrannte reine Weizen in starken und schwachen Schichten, einmal auch mit einem zerschlagenen, meßenförmig gestalteten großen Thongefäße umschlossen, dergleichen auch Hirse und zuweilen gebrannte Eicheln. Von Menschengraben zeigte sich keine Spur. Dazu fanden sich Wirtel, drei- und vierkantige Schlagsteine, Hämmer und Aexte von Granit mit rundem Loch, Kugeln von gebrannter Erde, in der Mitte durchbohrt, bearbeitetes Hirschgehörn und runde Schleudersteine. Hier und da stieß man beim Nachgraben auf einen mit gebrannten Lehmplatten gepflasterten

Herd; es fand sich ein „in Form einer Pauke“ ¹⁾ gestalteter Feldstein eingemauert, dessen gerade Fläche nach oben gerichtet stand. Auf solchem Herde lagen in einer Aschenschicht unzählige Knochen, besonders von Schweinen, Eberzähne und eine Masse, welche nichts anderes als verkohlter Speck sein konnte. Nach einer oberflächlichen Schätzung mochten in dieser Umwallung tausend und mehr Fuhren Knochen, Scherben und Steine, Weizen, Hirse, Erbsen, Eicheln, Kohlen und Asche ruhen.

Ich theile dies Beispiel einer umwallten Opferstätte deshalb ausführlicher mit, um die Vergleichung mit einer vermutheten Cultusstätte im Hannoverschen zu ermöglichen, die nach der Darstellung des Obersten v. Cohausen unweit vom Plage des Hildesheimer Silberfundes ist. Vergl. Hildesheimer Sonntagsblatt 1869, Nr. 30 und 33; Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1870, Nr. 5 ff., mit einem Situationsplane.

Die Fundstelle ist bekanntlich in einer Mulde des Gallberges. Oberhalb derselben auf dem Berge befinden sich die hier in Frage kommenden Wallanlagen. Kreisförmig bestehen sie aus einem Hügel als Mittelpunkt mit zwei durch Gräben getrennten, nicht genau concentrischen Wällen. Der Hügel hat 26, der innere Wallkreis 75 und der äußere 110 Fuß Durchmesser, während die Stärke der Wälle durchschnittlich 10, und die Grabenbreiten eben so viel Fuß betragen. Wenn ferner der Mittelhügel noch 10 Fuß über dem Terrain erhaben ist, so ist der nächste Wall nur 4 bis 6 $\frac{1}{2}$ und der äußere nur 2 bis 5 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch; die Grabensohlen liegen 1 $\frac{1}{2}$ bis 4 Fuß über dem Terrain. Der Mittelhügel hatte, ehe er im Jahre 1868 durch Vertiefung und durch die Anlage einer Bank entstellt wurde, in der Mitte eine kesselförmige Einsenkung von 2 Fuß Tiefe. Bei dieser Veränderung und Durchgrabung fand sich übrigens weiter nichts Bemerkenswerthes, sondern man kam 3 Fuß tiefer auf den gewachsenen felsigen Boden. Die ganze

1) Wohl ein Mahlstein, vgl. Mecklenb. Jhrb., 30. Jahrg., S. 40 fg.

Anlage wird die Pappenheims-Rüche genannt; es findet hierbei eine Verwechslung statt, da nicht der katholische Pappenheim hier lag — er hatte im September 1632 sein Hauptquartier nördlich von der Stadt in Steuerwald —, sondern die protestantischen Braunschweiger es waren, die seit dem August des Jahres 1633 bis zum nächsten Sommer auf dem Gallberge Laufgräben aufwarfen und die Stadt beschossen. Die Spuren dieser Belagerungsarbeiten sind noch deutlich vom Ringwall abwärts zu verfolgen und ebenso ist der Theil der braunschweigischen Schanzlinien, welcher sich an die alte Wallburg, an den Ringwall anlegt, unverkennbar von diesem zu unterscheiden. Er tangirt mit seinen geradlinigen und rechtwinkligen Formen den zweiten Wallkreis und hat einen entsprechenden Theil des äußern zerstört und so augenscheinlich gezeigt, daß sich hier zwei Anlagen zu verschiedenen Zwecken und aus verschiedenen Zeiten finden.

Zur Stütze der Annahme, daß die beschriebene Wallburg ein heidnisches Heiligthum gewesen, wird zunächst der Name des Berges herangezogen, indem, vom „Galgenberge“ abgesehen, die volksthümliche Benennung „Gallberg“ als Wallberg erklärt wird. Außerdem wird noch die folgende Deutung desselben versucht. „Grimm (Mythologie, 3. Ausgabe S. 13) sagt, daß Ulfilas bei seiner gothischen Bibelübersetzung das griechische εἰδωλα durch galiuga, galiuga guda, und εἰδωλεῖον durch galiugê staths verdeutscht habe. Wir sehen nun keinen Grund, weshalb diese, Götter- oder Götzenbilder und Orte, wo Götzenbilder stehen, bezeichnenden, uns aber entfremdeten Wörter, nicht eben so gut, ja besser noch als so viele feltische zur Namensklärung des Gal- oder Galgberges sollten herangezogen werden dürfen, um uns in ihm einen Galiuga-berg zu zeigen, auf dem einst ein Götzenbild, ein Fanum oder eine Irmenensäule gestanden hat.“ Es fehlt selbst nicht an Spuren, welche auf die Göttin hinweisen, der hier besondere Verehrung gezollt wurde. Ostwärts von Hildesheim zieht auf dem Nordabhang des Gallberges ein Flurweg, welcher der heilige Weg genannt wird. Nach derselben Richtung zog am Sonnabend vor Pfingsten ein festliches Geleite

mit dem Maigrefen, und der Mairitt, der sich auch anderwärts als uralter Gebrauch findet oder fand, wird anerkanntermaßen als Einholung der jägereichen Frühlingsgöttin gedeutet. Auf diese Göttin wäre auch der Name Hildesheim zu beziehen¹⁾, und wir wissen, daß die mit christlichem Abscheu Frau Holle genannte Holda, Hulda oder Hilda (in der Flexion Hildanae), die freundliche, milde, gnädige Göttin, dem Spinnen und Ackerbau vorstand, auf einem Wagen einherfuhr und auf ihrem Umzuge dem Lande Fruchtbarkeit und Segen brachte. Diese Göttin hatte hier vermuthlich ein hochangesesehenes Heiligthum. Die Heidenbefreher wählten aber solche Stätten vor allen andern gern, um auf denselben durch Errichtung christlicher Gotteshäuser dem neuen Glauben einen festen Halt zu verschaffen: ubi fana. destruebantur, statim monasteria aut ecclesias construebant (Vit. s. Amandi, Grimm a. a. D. 63); indem man von ihnen Besitz ergriff, verschonte man den Cultus der alten Götter, überwachte die noch unsicheren Neophyten und konnte die dem Orte aus alter Gewohnheit noch immer zuziehende Landbevölkerung empfangen und in christliche Pfade lenken. Wenn also bei Hildesheim eine vorchristliche Cultusstätte anzunehmen ist, „so werden wir als deren Mittelpunkt den Gallberg und die Sülte anzunehmen haben und in den Ländereien, welche gleich bei der Hierherverlegung des Bisthums in dessen Hand kam, das frühere Eigenthum der Göttin wieder erkennen.“ —

Die Ausführungen des Herrn v. Cohausen, die wir indessen hier nur zum geringern Theile angegeben haben, stellen die Bedeutung der Umwallung auf dem Gallberge bei Hildesheim als eines Heiligthums der Urzeit keineswegs außer allen Zweifel. Funde, die, an Ort und Stelle gemacht, entschiedener dafür zu sprechen vermöchten, sind nicht zu Tage gekommen — außer dem Silberfunde nur noch eine römische Fibula und eine halbrunde, an beiden Enden kurz angespitzte Spange, sowie eine Anzahl Gegenstände aus ganz später

¹⁾ Vgl. dagegen Lünze 1, Geschichte der Diocese und Stadt Hildesheim, I, S. 7.

Zeit — und somit ist hier nicht dieselbe Sicherheit in der Deutung der Anlage möglich, wie etwa bei der Schliebener Opferstätte.

Eine zweite Umwallung, die man als eine vorchristliche Kultusstätte bezeichnen dürfte, ist mir im Hannoverschen nicht bekannt. Der Retoberg in der Nähe von Northeim ist nicht hierher zu ziehen. Die Opferstätte, heißt es in Wächter's Statistik S. 166, liegt nahe an der Spitze des waldigen Retoberges, eines Gemeindeforstes des Dorfs Langenholtsen, zwischen dem Kloster Wiebrechtshausen und der Domaine Brunstein. Sie stellt sich von der Südseite als eine Pyramide von etwa 25 Fuß Höhe und 6 Fuß im Durchmesser dar. Nordwestlich ist der Hügel mit einem Erdwalle umgeben und weiter nach Norden zu findet sich eine hufeisenförmige Vertiefung, aus deren Mitte eine kleine Erhabenheit hervorragt, auf welcher der Götze Reto gestanden haben soll. Das Volk nennt jenen Hügel den Heidenaltar. Wächter bemerkt indessen selbst, daß nach seinem Berichterstatter der Platz mehr einem Steinbruche als dem Standorte eines Götzen ähnlich sehe, und daß zudem die Nachricht über den Gott Reto auf Johann Leyner, allerdings eine recht trübe Quelle, zurückzuführen sei. Ich selbst habe den Ort gleichfalls besichtigt und daselbst von einer künstlichen Anlage, die auf eine ehemalige Kultusstätte hinweisen könnte, nicht die geringste Spur gefunden; vielmehr bin ich zu der entschiedenen Ueberzeugung gekommen, daß die scheinbare Umwallung nur ein Theil des fraglichen Hügels selbst und lediglich der Rest eines vormaligen Steinbruches ist.

Von der Opferstätte schließlich, die man im Jahre 1822 bei Göttingen in dem Wasserrisse am Hainberge, genannt „die lange Nacht“, entdeckte, an einer Stelle, wo viele Kohlen und Urnenscherben sich zeigten, ist es für unsern Zweck wohl genügend zu bemerken, daß hier keine Umwallung gewesen ist. Es wurde hauptsächlich nur ein Herd aufgefunden, der nach den erhaltenen Resten ursprünglich eine kreisförmige Gestalt gehabt haben mochte; die Einwirkung starken Feuers auf die Steine desselben war unverkennbar, in und auf demselben lagen

eine Menge Kohlen, Urnenbruchstücke, Fragmente von gebrannten Menschenknochen und ungebrannte Thierknochen. In der Nähe fand sich auch ein Stück eines Bronzeringes. Demnach könnten wir hier auch lediglich die Stätte eines Leichenbrandes vor uns haben. Neues vaterländisches Archiv III (1823), Seite 295.

Alte Umwallungen zu kriegerischen Zwecken aus der Urzeit, sowie aus dem frühern und spätern Mittelalter finden sich im Hannoverschen verhältnißmäßig häufig; einzelne Gegenden sind sogar recht reich daran. Im Allgemeinen ist die Unterscheidung nach dem Alter wohl möglich, mitunter aber dürfen wir annehmen, daß sie in verschiedenen, selbst weit auseinander liegenden Perioden demselben Zwecke dienen und dann auch wohl den verschiedenen Verhältnissen gemäß verändert wurden. Nicht selten auch war die frühere Anlage verschwunden und es wurde auf demselben strategisch wichtigen Punkte in späterer Zeit eine neue Befestigung angelegt. So kommt Altes und Neuere vielfach neben einander vor. Eine recht ergiebige Gegend ist in dieser, wie bekanntlich überhaupt in archäologischer Beziehung das Gebiet der Ilmenau und Fegeln, nördlich bis Bienenbüttel und Dahlenburg, südlich bis Bodenteich und Rühnow. Eine große Zahl von so genannten Schwedenschanzen, Burgplätzen und Landwehren zerstreut sich hier über das ganze Land. (Vgl. die archäolog. Karte zu v. Estorff's heidn. Alterthümern der Gegend von Uelzen, dazu die Uebersicht Seite 123.)

Wir finden hier Umwallungen und Schanzen bei Ebstorf auf dem Dingsberge und dann in der Nähe zwischen den beiden Holzungen des Marschbruches und der Böhme. Nördlich von Ebstorf und westlich von Winstedt liegt mit Wall und Graben auch eine viereckige Schanze, ferner bei Fاستorf am rechten Ufer der Ilmenau die sogenannte Fاستburg und schließlich südlich von Püggen eine große Schanze, welche sich in ihren Endpunkten auf den Gühliker und Püggenschen Mühlbach stützt, bei Schwiepfe beginnt, von Osten nach Westen zieht und dann im stumpfen Winkel von Nordosten sich nach

Südwesten wendet. Alle diese Anlagen dürfen wir in eine sehr frühe Zeit versetzen. Ebenso sind in diesem Gebiete noch zahlreiche Landgräben zu erkennen, wie bei Wichtenbeck, Bahnsen und Bruchwedel, zwischen Grabau und Dalldorf, ferner nordwestlich von Gr. Ellenberg und westlich von Wizecke im Drawän, desgleichen von Gaddau und Schlanze; auch bei Salderagen in der Richtung nach Zebelin finden sie sich, und ebenso zwischen Belitz und Boitau. Noch zahlreicher sind endlich die Burgplätze. Um sie nur summarisch zu erwähnen, so giebt es solche bei Holzten am linken Ufer der Hardau; im Dahlen, östlich der Chaussee von Braunschweig nach Celle, am Ursprunge des Bornbeckes; südlich vom v. Estorffschen Wohnhause in Beerßen lag die Ottenburg (alte Burg?), östlich die rothe Burg und noch ein Burgplatz in der Holzung Bruntesende. Andere Burgplätze giebt es noch bei Oldenstadt am linken Ufer der Wipperau (die Woltersburg), am rechten Ufer derselben östlich von Tzendorf, bei Stederdorf in der Gabelung der Aue mit der Esteraue, südlich davon bei Gr. Bollensen und ferner auf dem Zuchtauberge und bei Warpfe. Die Kirche zu Glenze steht auch auf einem solchen alten Burgplatze, in Bergen war ein altes Schloß, und im Bürgerholze hart an der Dummie die sogenannte Tipfenburg. Auch bei Niendorf am Lübelnschen Mühlbache liegt ein Burgplatz, und nördlich von Lückow befindet sich auf der Weide der ebenso genannten Dorfschaft die Münggenburg, dann gegenüber am rechten Ufer der Fegel die Diefstätte, gleichfalls ein Burgplatz, und in der Künscher Forst die Quakenburg. Hier erstreckt sich auch die Künscher Landwehr, sowie östlich von Lückow die Derenburger Landwehr, dazu liegt hier ein Burgplatz und mehr südöstlich noch ein zweiter. Wir sehen, diese Landschaft ist an derartigen Anlagen sehr reich, sie ist gradezu damit verbollwerkelt, jedenfalls zur Wehr in den hier stattgefundenen, hin- und herfluthenden Kämpfen und zur Sicherung der Viehzucht und Ackerbau treibenden Bewohner gegen die Einbrüche der Viehräuber und feindlichen Nachbarn. Auf die bedeutendste Festungsanlage dieser Gegend werden wir indessen unten noch besonders zurückkom-

men müssen, nämlich auf das vielbesprochene Castellum Hohbuki, welches Rappenberg an der Bille sucht, Wedekind aber und Andere mit größerem Rechte, wie mir scheint, auf dem Hohbeck in der Nähe von Gartow finden. Neues vaterländisches Archiv 1828, 1. Heft, Seite 224; 2. Heft, Seite 193, 197. Dieses Kastell tritt in den Kämpfen der Jahre 810 und 811 so bedeutsam hervor, daß die genauere Bestimmung seiner Lage eingehende Untersuchungen, zugleich aber auch viele Controversen hervorgerufen hat.

Die Bezeichnung Schwedenschanze für gemeiniglich der vorchristlichen Zeit angehörige Wallanlagen haben wir schon oben erwähnt; die vom Volke so genannten Burgen und Burgplätze sind ebenfalls nicht immer nur auf das Mittelalter zu beziehen, sondern häufig gleichfalls Werke aus der Urzeit, bloße Erdanlagen mit Wällen und Gräben; die sogenannten Landwehren und Landgräben dagegen stammen gemeiniglich aus dem Mittelalter, hauptsächlich aus dem 14. und 15. Jahrhundert, wo die meisten Städte sich mit solchen zu umgeben gegründete Ursachen hatten. So wird mitgetheilt, „dat 1440 de Statt Hildensem eine Landwehr by Himmels-thür hat graben lassen“, dessen Bischof Magnus sich beschwert; es wird ferner hier bereits im Jahre 1429 „de Landwehr to Ikenem“ (Izum) erwähnt, sie zieht als ein 25 Fuß breiter Wall mit zwei 10 Fuß tiefen Seitengräben von dem auf dem Nordabhange des dortigen Bergrückens liegenden Uppen durchs Holz zu dem auf der Südseite im Innerstethale gelegenen Izum und sperrt in Richtung des Bergrückens jede Communication, während nur in Uppen und Izum die nach diesen Dörfern benannten Pässe offen blieben oder vielmehr durch Thürme oder Warten in der Landwehr gesperrt werden konnten. Noch jetzt sind die Spuren davon mit kräftigen Profilen erhalten. Andere Reminiscenzen sind der Vorsumer Paß am Bruchgraben, wo derselbe von der Landstraße von Bründeln überschritten wird, und der Bettmar-Paß, ferner das „Landwehrfeld“ bei Hönnersum, Achtm und bei Einum. Ebenso geht nördlich von Sarstedt eine Landwehr, vom rechten Innerstenfer in der Richtung nach Osten und Südosten um

die Schafmasch und dergleichen südlich die Wiesen entlang am linken Innersteufer. Von Hannover heißt es beispielsweise: 1382 wordt gebuwet de Torne vor der Dorner Landtwehr 2c. (Bernhard Hohmeister, Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, 1861). Und so finden sie sich noch überaus häufig. Stellen, die schon von Natur eine Wehr bildeten: Seen, Flüsse, Sümpfe, Brüche, schroffe Bergabhänge, Felsen, Thalschluchten wurden mit in die Linie gezogen, ja selbst dichter Wald und natürliche Dorngebüsche, und oft wurden lebendige Hecken und Hage zu demselben Zwecke sorgfältig erst angepflanzt. Vergl. E. F. Kiecke, die Urbewohner und Alterthümer Deutschlands, S. 80 fg.

Von den Landgräben reichen indessen einzelne bestimmt noch in die älteren Zeiten zurück. Wo es sich mehr um die Bezeichnung der Grenzen innerer Landesabtheilungen zwischen befreundeten Stämmen, als um eine wirkliche Wehranlage handelte, wurden tiefe Gräben bis zur Ausdehnung mehrerer Meilen ausgehoben, ohne daß man die hierdurch gewonnene Erde zur Bildung von Brustwehren verwendete. Wo sich Gelegenheit zu deren Bewässerung darbot, wurde selbige benutzt, aber da dies nur in seltenen Fällen stattfand, so sind sie in der Regel trocken. Doch nahmen auch diese Anlagen unter Umständen den Charakter von Landesbefestigungen an, wenn ein von außen eindringender Feind in ihren Bereich kam oder innere Zwistigkeiten die sonst befreundeten Stämme entzweiten. Spuren solcher Landgräben sind fast in allen Gebieten Deutschlands noch vorhanden 1).

Was nun das Material unserer alten Schanzen und Wälle betrifft, so unterscheidet man hiernach Steinwälle und Erdwälle. Vielfach ist die Zusammengehörigkeit derselben bestritten, und es behaupten namentlich die Vorkämpfer slavischer Nationalität, daß nur die Steinwälle germanischen Ursprungs, die Erdwälle dagegen erst Jahrhunderte später durch die Slaven erbaut worden seien. Aber ganz abgesehen davon,

1) Ueber Landwehren als Grenzen von Archidiaconaten und Gauen vgl. Wippermann, Bückigau, S. 14 u. 130. Zeitschr. d. V. f. Niedersachsen 1860, S. 60.

daß beide Arten von Befestigungen in Form und Anlage die größte Uebereinstimmung zeigen, kommen die Erdschanzen auch zahlreich in solchen Gegenden vor, wo niemals Slaven sesshaft gewesen sind. Im Gegentheil sind die Steinwälle in den Gegenden nördlich vom Harze im Verhältniß zu den Erdschänzen sehr selten. Ein hervorragendes Beispiel derselben ist die Teutoburg, jetzt Grotenburg, bei Detmold. Vergl. Klostermeier, wo Hermann den Varus schlug, Seite 118 fg. Sie besteht in einer Steinmauer und zwei Steinwällen, wovon der eine der kleine, der andere der große Hünenring genannt wird. Die Steinmauer ward ursprünglich gebildet aus theils senkrecht, theils der Länge nach dicht neben einander eingetriebenen, zum Theil mannhohen Steinblöcken, mit darüber gelegten kleineren, jedoch immer noch ansehnlichen Felsstücken. Die Länge derselben beträgt jetzt noch über 500 Schritt. Große übereinander gethürmte, durch kein Mauerwerk, keinen Mörtel unter sich verbundene rohe Steinmassen bilden den kleinen Hünenring. Jetzt ist aber die Oberfläche desselben mit einer grünen, aus Moos und Heidekraut zusammengewachsenen Decke überzogen, auf welcher selbst Bäume emporkommen, deren Wurzeln in die Zwischenräume der zusammengewälzten Felsstücke eindringen. Der große Hünenring auf dem Teut liegt ungefähr noch 100 Fuß höher, als der kleine, und übertrifft denselben zwar bei weitem an Umfang, kommt ihm aber an Höhe nicht gleich. Als Vorburg lag außerdem auf einem unmittelbar mit dem Teut zusammenhängenden, aber niedrigeren Berge, welcher seinen Rücken bis fast nach Heiligenkirchen hin erstreckt und Sprengers Helberg genannt wird, die Spreckenburg. (Ueber die besondere Gattung der zusammengeschnittenen, verglasten Steinwälle, Schlackenwälle, vgl. v. Peucker a. a. D. II. 391. Schuster 12. Kiecke 56.)

Die Beschaffenheit der Erdschänzen wird sich bei den einzelnen in unserm Lande befindlichen Beispielen eingehender erklären lassen. Bemerket sei hier, daß sich in ihnen keine Spur von Mauerwerk befindet, mit Ausnahme der Wittekindsburg bei Osnabrück und der Wirksburg bei Feggendorf am Deister, auf welche wir noch zurückkommen werden. Sollten sich

daher innerhalb der Erdwälle ursprünglich Gebäude befunden haben — was übrigens für gewöhnlich nicht anzunehmen ist — so mögen dieselben durch Brand oder sonstige Zerstörung verschwunden sein, ohne eine merkliche Spur für uns zu hinterlassen. Ohne Zweifel waren dieselben nämlich lediglich aus Holz hergestellt, denn es wird, wenn auch vielleicht nicht mit ganz genügenden Gründen, vielerseits angenommen, daß vor der Zeit Karls d. Gr. die Sachsen gemauerte Wohnungen nicht hatten. Selbst noch im Jahre 939, als zu Schildebeche die alte Kirche versetzt und neugebaut werden sollte, heißt es, daß fabri murarii et cementarii e Galliis herbeige Holt wurden — indessen wohl mehr nur künstlerisch gebildete Meister, die bei dem Kirchenbau eben die Kunst zu vertreten hatten.

Bei allen Befestigungen wählten die Erbauer mit richtigem Blick den Platz dazu auf dominirenden Anhöhen, auf Vorbergen und Ausläufern von Hügelreihen; war eine solche Lage der Terrainbeschaffenheit wegen nicht möglich, so wurde gern die natürliche Stütze eines Gewässers, die Gabelung zweier Flüsse oder Bäche und undurchdringliche, wo möglich nur von einer Seite zugängliche Sümpfe und Brüche dazu benutzt. Eigenthümlich ist, daß die betreffenden Werke zu ihrer eigenen Vertheidigung jeder Flankirung entbehren. General v. Peucker findet den Grund hierfür in der Vorliebe für den Kampf in offener, gerader Front und für den Gebrauch der zum Nahgefecht (Mann gegen Mann) bestimmten Waffen¹⁾. Da die germanische Vertheidigung jederzeit eine durchaus active war, deren Hauptkraft in heftigen Ausfällen bestand, so wurde überdies das Bedürfniß solcher Flankirungen weniger dringend empfunden. Es schien ein einfacher aber starker Wallgürtel, welcher durch einen vorliegenden Graben geschützt, und bei welchem wo möglich die Zugänge zum Grabenrande und zur äußern Wallböschung durch Verpfählungen und Palissadirungen erschwert wurden, vollkommen zu genügen. Nur in dem Falle wurden vor dem Hauptwalle besondere Vorwerke angelegt, wo es sich um Festhaltung durch-

1) Vgl. über den Flankenangriff innerhalb der mehrfach auf einander folgenden Schanzen v. Coehausen a. a. D. S. 621.

aus wichtiger Terrainpunkte jenseit des Grabenraudes handelte. Für den alleinigen Zweck einer unmittelbaren Verstärkung des Hauptwalles wurden Vorwerke niemals und zwar um so weniger angewendet, als durch dieselben das schnelle Hervorbrechen mit starken Massen würde behindert worden sein. Die Befestigung mittelst mehrerer vor einander liegender Werke, von denen die vorderen durch die rückwärts gelegenen überhöht wurden, gehört mit Ausnahme der sogenannten Ringwälle daher einer späteren Zeit an. Indessen ist nicht zu verkennen, daß trotz dieses Principes eine sichere Unterscheidung mitunter sehr schwierig ist, indem die lokalen Verhältnisse mit bestimmend waren und hiernach die Schanzenanlagen nach Umständen in mitunter von dem Gewöhnlichen abweichender Art hergestellt wurden. Wir werden bei den näher beschriebenen Schanzen in unserm Lande hierauf noch zurückkommen.

Der Form nach unterscheidet man 1) Rundwälle — runde oder ovale Walllinien, welche Räume von verschiedenem Durchmesser umschließen und sich mehr oder weniger nach der Formation des Terrains richten. Gemeiniglich sind zu denselben Punkte gewählt, die schon durch die Natur in gewisser Weise geschützt sind: Inseln, Halbinseln, Landzungen, Landengen und Plateaus in Brüchen und Sümpfen, besonders auch Bergspitzen und steile Bergkegel. Schmale Berggrüben wurden oft durch einen einfachen Querwall abgesperrt; vorspringende Bergecken auch längshin mit Gräben umzogen, deren Erde, nach außen geworfen, die Abhänge noch steiler machte. Auf das Alter dieser Rundwälle möchte der Umstand mit hindeuten, daß da, wo in der Grabenlinie festes Gestein auftrat, dieses stehen gelassen ist, vermuthlich weil es an den erforderlichen Geräthen von Eisen noch mangelte.

Bei den Schanzenanlagen dieser (und der folgenden) Art fehlt in manchen Gegenden häufig der Graben, so beispielsweise in der Lausitz. Vergl. Schuster a. a. D. Seite 24. „Der Graben würde dem jeden Moment zum Ausfall in Bereitschaft befindlichen Vertheidiger nur selbst ein Hinderniß gewesen sein, und eben dieser Mangel an Gräben, die nur

wenige der Ober-Lausitzer Schanzen zeigen, läßt als wahrscheinlich annehmen, daß die Vertheidiger der Schanzen ungedeckt auf die Krone des Walles gestiegen sind und sich in Masse dem Feinde, sobald er ziemlich die Höhe erreicht hatte, entgegengestürzt haben, um ihn wieder hinabzuwerfen und ihn dann, den errungenen Vortheil benutzend, unaufhaltsam zu verfolgen.“ Im Zusammenhange mit diesem Principe soll auch der Mangel an bequemen Eingängen, Auf- und Einfahrten stehen: nur noch Spuren von alten Fußsteigen sind erhalten, welche den Wall schräg hinauflaufen, so daß sie gewöhnlich an den niedrigsten Punkten des Walles in das Innere gelangen; aber selbst diese Fußsteige findet man mit Vorbedacht auf der rechten Seite vom Vertheidiger aus angelegt, so daß diesem der Angreifer, falls er hier eindringen wollte, stets die rechte, vom Schilde nicht gedeckte Seite seines Körpers zuwenden mußte 1). Wie sich indessen zu diesen beiden Umständen die in unserm Lande noch befindlichen Schanzenanlagen verhalten — die Gräben bilden hier die Regel —, werden wir in deren Beschreibung unten noch näher berücksichtigen.

Bemerkt sei schließlich noch, daß die Rundwälle von den Lüneburgschen Wenden *kgôrteisde*, *gordischtze* genannt werden, bei den Ober-Lausitzer Wenden *rodschischtscho*, bei den Böhmen *bradisstie*, bei den Russen *gorodischtsche* und bei den Polen *grodzisko* heißen, was eine veraltete, verfallene Burg bedeutet und somit anzudeuten scheint, daß die Slaven dieselben aus der Urzeit schon vorfanden.

2) Ringwälle. Dieselben sind, genau genommen, nur eine Art der Rundwälle. Sie umschließen einen Kessel, der gewöhnlich eben, zuweilen aber auch mit Vertiefungen und Erhöhungen, selbst mit Terrassen versehen ist. Die Wallhöhe ist gemeiniglich verschieden, je nach der Sicherheit, indem der Wall an den besonders exponirten Punkten am höchsten ist. Hier bildet derselbe dann die „Stirn“ der Verschanzung. Die Abdachungen wurden häufig mit Gestrüpp und Dornbüschen bepflanzt, ebenso erhielten die Wallkronen

1) So pflegte auch der Burgweg des Mittelalters angelegt zu werden.

wie die Ränder der Gräben durch Verpfählungen oft noch einen besondern Schutz. Der Weg war gemeiniglich in der oben bezeichneten Weise angelegt. Desgleichen war hier, wie überhaupt bei allen Verschanzungen, Rücksicht auf die Nähe von Trinkwasser genommen.

3) Viereckige Erdschanzen. Diese gehören, wie es scheint, einer spätern Zeit an und datiren vermuthlich aus den Kriegen der Franken unter Karl dem Großen mit den Sachsen. Dieser verließ das frühere System der runden Befestigung und befolgte die den Römern entlehnte Methode der viereckigen oder rhomboidenförmigen Verschanzung, deren Ecken zu Gewinnung von Flankirungen häufig mit runden Vorsprüngen versehen wurden. Solche Werke hießen noch lange Zeit im Munde des Volkes Römerschanzen.

4) Langwälle. Die Länge derselben ist verschieden, oft ziehen sie sich in geraden, krummen oder gebrochenen Linien mehrere Meilen hin, bezeichnen und vertheidigen Bezirks- und Ganggrenzen, selbst die Grenzen ganzer Stammesgebiete und bestehen aus einfachen oder Doppelwällen, die oft noch durch breite und tiefe Gräben eine erhöhte Festigkeit erhielten. Zu diesen Langwällen gehört der *latus agger Angrivariorum*, den wir unten noch näher erwähnen werden. Häufig wurden durch solche auch die Umwallungen mehrerer nahe gelegener Höhen mit einander verbunden, auch sperrte man mit ihnen Thäler und Pässe und wandte sie vorzüglich da an, wo man wichtige Terrainabschnitte von größerer Ausdehnung zu sichern suchte. In Verbindung damit mochten oft die zur Vertheidigung angelegten lebendigen Hecken stehen, die übrigens zu solchem Zwecke auch allein für sich vorkommen, wie dies Cäsar von den Nerviern besonders berichtet ¹⁾. Bei allen in Schaum-

¹⁾ *Cacs. de bell. Gall. II, 17.* — — — *quod Nervii antiquitus, cum equitatu nihil possent, (neque enim ad hoc tempus ei rei student, sed, quidquid possunt, pedestribus valent copiis,) quo facilius finitimorum equitatum . . . impedirent, teneris arboribus incisus atque inflexis, crebrisque in latitudinem ramis enatis, et rubis sentibusque interjectis effecerant, ut instar muri hac sepes munimenta praeberent; quo non modo intrari, sed ne perspicui quidem posset.*

burg befindlichen Landwehren findet sich unter dem Namen des Knickes oder Stranges ein schmaler Waldstreif, ungefähr 60 Fuß oder auch weniger breit, der sich von der Landwehr ab bis zu dem nächstgelegenen Bergrücken erstreckt und wahrscheinlich, wenn auch durch einen solchen Bergrücken unterbrochen, sich von Landwehr zur Landwehr fortgezogen hat. Dieser Waldstreifen zeichnet sich dadurch aus, daß derselbe frei von allen Servituten, Eigenthum des Staates oder in einzelnen Fällen einer Privatperson ist, die das Eigenthum vom Staate durch Belehnung erworben haben kann. Solche Knicke, die auch sonst häufig vorkommen, sind muthmaßlich uralte Grenzbezirke, die zugleich zum Schutz und zur Vertheidigung des Landes dienen. Wippermann, Bukki-Gau, S. 111. Von Cohausen a. a. D. S. 689 (namentlich auch über die s. g. Schlingen, welche alle Pässe und Schluchten des Teutoburger Waldes sperreten). Klostermeier, Wo Hermann 2c. S. 102.

5) Spitzwälle. So bezeichnet man große Erdaufwürfe von Kegelform, die zufolge ihrer Lage wahrscheinlich zu Warten, Wachposten und Feuersignalen benutzt wurden, zumal sich auf manchen von ihnen unter der obersten Erdecke noch Lagen von Asche finden. Wo der freie und weite Ueberblick der Umgegend durch natürliche Anhöhen gestattet war, verwandte man natürlich diese hierzu. Dergleichen Anlagen kommen namentlich häufig im östlichen Europa vor, bis zu den Kalmückisch-Kirgisischen Steppen, wo sie Kurgane heißen. Spuren derselben erscheinen aber auch in der Mark Brandenburg, in Pommern und der Lausitz. Die auf dem Hundsrücken scheinbar abweichender Art gewesen zu sein, vermuthlich aus Holz construirt. Vgl. v. Cohausen a. a. D. S. 686. In unserm Lande kann man mit Wahrscheinlichkeit dahin rechnen: den Paasberg zwischen Debstedt und Langen im Amte Lehe, welcher auf der höchsten Höhe der Heide liegt und von welchem aus man die Mündung der Weser und das ganze Land Wursten übersehen kann; derselbe ist künstlich aufgeschüttet, 99 Fuß über dem Spiegel der Weser hoch, herum sind viele Urnen ausgegraben, aber in dem Berge selbst bis-

her nichts. Der Paschberg bei Harsfeld hatte vielleicht denselben Zweck. Desgleichen der s. g. schwarze Berg auf dem Wege von Midlum nach Kransburg, von welcher ziemlich ansehnlichen, nach Westen stark abfallenden Erhöhung man gleichfalls einen großen Theil des Landes Wursten überblickt. Auch die Wingst bei Gadenberge wurde vermuthlich zu Signalen benutzt. Hier, zwischen Höstgrube und Fünfhausen soll neben der Schule der Lehrer bei Urbarmachung seiner Heide, namentlich bei Niederwerfung eines alten Walles vormals einen Topf mit römischen Münzen und an andern Stellen Bronzeringe, angeblich sogar einen römischen Adler und Stücke verschiedener Bronzewaffen gefunden haben. In der Nähe ist die s. g. Kriegerkuhle. In der Kleinvörder Marsch beim s. g. Kühlen sind unterm Kleiboden gleichfalls römische Münzen ausgegraben. Die Volkssage bezeichnet die unfern an der Nordseite der Schulkoppel von der Oste aus sich hinziehende Niederung, die durch die Ostedeiche jetzt trocken gelegt ist und „die alte Fluth“ genannt wird, als den Platz, „wo vor vielen hundert Jahren die Römer mit ihren Schiffen vor Anker gelegen hätten.“ Es wird dabei an Tiberius gedacht, dessen Schiffe in die Elbe drangen, vor sich die Wingst liegen sahen und hier die Oste hinauf landeten. Nach Andern aber mochte ihm der Ausfluß der Schwinge als Anlandeplatz gedient haben. Auch der Plintenberg in der Höhe bei Bremervörde ist vielleicht als Signalberg anzusehen; freilich liegt derselbe jetzt in einer Forst. Seine Höhe beträgt 25 bis 30 Fuß über dem Niveau und bildet oben ein kleines Plateau von 50 Fuß im Durchmesser. Früher befand sich darauf eine runde Rasenbank, deren verfallene Reste vermuthlich Anlaß gaben zur Annahme eines Ringwallcs. Stader Archiv I, S. 161. Der Name erinnert an den Plie- oder Plytenberg im Weichbilde der Stadt Leer, der 30 Fuß hoch und ungefähr 40 Fuß oben breit, also von ziemlich derselben Größe ist. Im Jahre 1863 sind einige Schritte von demselben entfernt eine zerbrochene Urne mit Knochen und Asche, sodann auch viele Scherben von Urnen gefunden. Bei Bramstedt (Amts Hagen) ist ein mit Gras bewachsener Platz,

wo früher ein Berg stand, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts abgetragen wurde. Zu demselben soll ein gepflasterter Weg geführt haben und es wurde hier angeblich der heidnische Göze „Türlür“ verehrt. Auch diesen Berg bezeichnet man als Signalberg; ferner einen Hügel bei Wanhöden, Amtes Lehe, und außerdem ist schließlich zu bemerken, daß die vielfach vorkommenden Gier-, Bier-, Bierde- und Hallohberge von manchen, aber ohne genügende Begründung, auf denselben Zweck bezogen werden. So findet sich ein solcher Gierberg bei Tietlingen im Amte Fallingbostal; der Bierdelberg bei Hexwege, Amtes Rotenburg, auf welchem Hexen tanzen sollen; der Bierberg bei Immenbeck, Amtes Tostedt, mit derselben Sage; bei Tetendorf, Amtes Soltau, wiederum ein Gierberg; vor Südkampen, Amtes Fallingbostal, ein Hallohberg; unweit Stade hinterm Schwarzenberge heißt eine dominirende Höhe ebenso, desgleichen bei dem Dorfe Giele; ferner trifft man Gierberge bei Elm, Wohldorf und andern Orten, auch giebt es Höfe mit dieser Benennung, so im Amte Achim bei Daverden, desgleichen Giersdorf in demselben Amte und das Dorf Gierswalde im Amte Uslar.

Doch zur Genüge hiervon. Für den Zweck, unter den verschiedenen Arten der alten Befestigungsanlagen uns der Hauptsache nach zu orientiren, sind die angeführten Punkte hinreichend, da zudem die später gegebene Beschreibung einzelner Schanzen das Allgemeine noch specieller ausführen wird.

Uns tritt jetzt die Frage entgegen: wann und von wem wurden die im Hannoverschen Lande gelegenen Schanzen gebaut? Die Beantwortung derselben ist sehr schwierig. Die Geschichte giebt keinen directen Aufschluß darüber. Halten wir uns zunächst an die Schanzen selbst, so bemerken wir, daß dieselben häufig von mehr oder weniger zahlreichen Grabhügeln umgeben sind. So finden wir es bei der f. g. Hünenburg in der Nähe von Borg bei Walsrode, nördlich von dem ersten Walle; diese Hügel enthalten Bronzegegenstände. Auch die Umgebung von Ohrensen mit der

Ohrensburg im Amte Harjesfeld hat Grabhügel aus derselben Zeit und zwischen den Schanzen auf der Solchstorfer Heide im Amte Medingen liegen sie desgleichen in sehr großer Zahl. In dem alten Burgplatze im Fahrenbeck, einem kleinen Gehölze am Zusammenflusse der Aue mit der Eстераu, wurden, in einem Thongefäße zusammengepackt, viele Bronzebuckeln (zur Verzierung von menschlicher Kleidung oder Pferdegeschirr) gefunden (v. Estorff a. a. D. S. 87); ferner nach Ausweis des handschriftlichen Nachlasses vom weil. Historiographen Gebhardi (auf der Königlichen Bibliothek zu Hannover) hat der weil. Pastor Rodemann zu Rönstedt in einem Walle („Schanzgraben“), der sich von Niendorf bis jenseit Himbergen erstreckte, Waffen verschiedener Art von Bronze ausgegraben, indessen ist diese Nachricht für uns weder klar noch zuverlässig genug (vergl. Wächter a. a. D. S. 22). Sie erinnert an eine andere (Wächter S. 122), der zufolge im Jahre 1839 am Kirchberge in der Bauerschaft Osterode, Kirchspiels Merzen, aus einem s. g. langen Wallgraben eine bedeutende Menge Urnen und Beigefäße von verschiedener Gestalt und Größe hervorgefördert wurden: in diesen Urnen fanden sich zahlreiche Beigaben von Streitärten, Nadeln, Armbändern, Messern und Zängelchen von Bronze; der Fund ging in den Besitz des Dr. Hartmann in Ankum über. Auch in der Sachsenburg bei Dannenbüttel, in der Nähe von Gifhorn, scheinen Grabhügel vorzukommen, jedenfalls aber und zwar zahlreich bei der Huckstedter Schanze, in der Heidenstadt bei der Pipinsburg, in der Hünenburg bei Bentheim, bei der ebenso genannten Umwallung bei Stöttinghausen und vermuthlich auch bei der Burg Bennigsen. Die Grabhügel bei Wellen, in dessen Nähe die s. g. Monfilie liegt, enthalten größtentheils Eisensachen, nur wenige Bronzealterthümer oder Alterthümer aus Bronze und Eisen gefertigt, und ebenso das interessante Urnenfeld des nahe gelegenen Stemmermühlen, in dessen Gefäßen bisher nur große eiserne Nadeln vorgekommen sind. So hat man schließlich auch auf dem Deister (zwischen Nienstädt und Barsinghausen), dessen großartige Verschauzungen ausführlich beschrieben werden

sollen, meines Wissens nur einen gemischten Fund von Bronze und Eisen zusammen gemacht: Keile, Bein- und Halsringe von Bronze und eben solche in ganz gleicher Form von Eisen; dieser Fund, von mir in der Vereinszeitschrift 1863 näher beschrieben, befindet sich in den Sammlungen des historischen Vereins für Niedersachsen. Und ebenso sind in denselben noch ein paar undurchbohrte Steinkeile vorhanden, welche sicherer Nachricht zufolge aus der Pipinsburg in der Nähe von Lehe stammen.

Was endlich die Mittheilung (Arch. für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, Bd. II.) betrifft, daß in der Wefenburg bei Meppen eine Kupfermünze von Karl dem Großen gefunden sein soll, so beruht dies schon deshalb auf einem Irrthume, weil Karl der Große Kupfermünzen niemals hat schlagen lassen.

Uebersetzen wir nun das Aufgezählte, so fallen direct ins Gewicht nur der Fund in der Pipinsburg mit Gegenständen von Stein und der Fund in dem alten Burgplatze im Fahrenbeck am Zusammenflusse der Aue und Esterau (bei Steberdorf) mit Bronzesachen. Indessen ist jedenfalls auch überhaupt das Vorkommen von Grabhügeln in und unmittelbar bei unsern Verschanzungen durchaus zu berücksichtigen. Es hat sich bei mehreren Verschanzungen durch eine nähere Untersuchung als ganz sicher herausgestellt, daß dieselben vor Aufschüttung der Grabhügel schon bestanden; die letzteren reichen mitunter — besonders auf der Solchstorfer Heide — bis unmittelbar an die Schanzen heran und würden unzweifelhaft eingeebnet worden sein, wenn man die Schanzen erst in einer viel späteren Zeit angelegt hätte. Die Vermuthung aber, daß man nur nothgedrungen gerade diese Plätze befestigte, daß man dabei die Gräber aus Pietät für die Vorfahren indessen mit größter Schonung behandelte, vielleicht den Ort sogar absichtlich wählte, um Angesichts der Gräber mit desto größerer Tapferkeit zu kämpfen, oder andererseits: daß in den Grabhügeln die Asche der hier Gefallenen in derselben Absicht beigesetzt wurde, wollen wir nur

erwähnen, indem auch durch eine solche Erklärung das Alter der Schanzen nicht weiter herabgedrückt werden würde.

Auf die Funde selbst aber müssen wir einen besondern Nachdruck legen. Sind sie bei uns nur spärlich, so wird das Argument durch die Funde in den Schanzenanlagen anderer Gegenden, welche unbedingt derselben Zeit angehören, erheblich verstärkt. Es bleibt dabei freilich zu wünschen übrig, daß auch hier zu Lande durch sorgfältige Nachgrabungen die Funde vermehrt und damit etwaige Zweifel noch gründlicher beseitigt werden. So fand man beispielsweise in dem Burgwall zu Eröbeln, in der Umwallung der Lommatscher Kirche, in dem Steinwall auf dem Geiersberge, in der Schanze auf dem Prottschenberge, auf der Hasenburg bei Großbodungen und in vielen andern derartigen fortificatorischen Anlagen der ältesten Zeiten gleichfalls Urnen, Stein-, Bronze- und Eisengeräthe, sowie Waffen aller Art in großer Menge. Vgl. v. Peucker und Schuster a. a. O. Dieser Umstand aber spricht für das Alter unserer Schanzen unwiderleglich. Die in diesen gefundenen Gegenstände sind dieselben, die wir aus den Gräbern kennen, und sie lassen schließen, daß im Allgemeinen die Schanzen und Gräber von demselben Volke stammen, daß also die Schanzen auch von den Einwohnern selbst zu ihrem Schutze, nicht aber zu deren Unterjochung von fremden Eroberern errichtet wurden — selbstverständlich mit solchen Ausnahmen, deren gegentheiliger Zweck durch die Geschichte oder eine sichere Schlußfolgerung unumstößlich nachgewiesen ist.

Es handelt sich nun freilich um die Begrenzung der Zeit, welcher die bezeichneten Fundgegenstände angehören, und hier kommen wir auf ein Gebiet, welches — wir meinen die s. g. Stein-, Bronze- und Eisenperiode — Sicherheit und Uebereinstimmung in den verschiedenen Ansichten bekanntlich noch keineswegs beanspruchen kann. In den Ländern, worin wir die großen Steindenkmäler mit ihren Steinwerkzeugen finden, wohnten und wohnen Iberer, Kelten, Romanen, Germanen und Slaven, Stämme, die mit Ausnahme der Iberer der kaukasischen Race angehören, zu der das „Hünen-

volk“ nach seiner Schädelbildung nicht zählte, und die überdies, wie die Sprachvergleichung lehrt, schon vor ihrer Einwanderung nach Europa Erz und Eisen kannten, während die Hünengräber (Steindenkmäler) — bis auf seltenste Ausnahmen — keine Metallsachen enthalten. Das Hünenvolk war vermuthlich ein europäisches Urvolk. Wann die Kelten von Osten hereinbrachen, wissen wir nicht. Zur Zeit Herodots saßen sie bereits in Spanien. Im 4. Jahrhundert v. Chr. wohnten dann am Südstrande der Ostsee bereits deutsche Völker und diese dürfen wohl auch schon als Bewohner der Ebenen bis zu den mitteldeutschen Gebirgen und bis gegen den Rhein gedacht werden. Vgl. Weinhold, die heidn. Todtenbestattung in Deutschland, in den Sitzungsberichten der k. k. Akad. d. Wissensch. XXIX. Bd. S. 131 fg. Man war und ist nun zum Theil noch jetzt geneigt, die Bronze ausschließlich den Kelten zuzuschreiben, aber dieselbe ist nicht ein ausschließlich keltisches Erzeugniß und die Bronzegegenstände kommen nicht einem einzelnen Volke, sondern in einem ganzen Zeitraume einer ganzen Reihe von Völkern zu. Dieser Zeitraum aber läßt sich für Mitteleuropa nicht genau bestimmen, er darf aber nicht als so lang anzunehmen sein, wie der des Steinalters. Er reicht jedenfalls einige Jahrhunderte vor unsere Zeitrechnung zurück. Zum Bronzealter muß man dann auch jene Periode rechnen, in der man schon das Eisen kannte, aus welchem man Waffen und verschiedene Werkzeuge verfertigte, neben solchen aus Bronze, aber noch immer in den charakteristischen Formen und auch mit den Verzierungen der Bronzeperiode. Die Zeit des eigentlichen Eisenalters ist durch mitgefundene Münzen so ziemlich bestimmt; sie fällt den spät weströmischen, byzantinischen, fränkischen, angelsächsischen Münzen zufolge zwischen das vierte und siebente Jahrhundert nach Chr. und zieht sich mit geringen Veränderungen selbst bis in die Zeit der Karolinger, in das neunte Jahrhundert. Mit dieser Periode aber treten wir endlich in die aufgezeichnete Geschichte unserer Länder ein; sie bildet das Mittelglied zwischen der alten und neuen Welt und geht in das Mittelalter über, das sich unmittelbar anschließt. Vgl.

v. Sacken, Leitfaden zur Kunde des heidn. Alterthums S. 121. fg.

Risch (Meklenb. Jahrb., XXVI. Jahrgang, Seite 168) ist freilich geneigt, die Eisenperiode viel weiter zurückzudatiren, „bis zu Christi Geburt und vielleicht noch weiter zurück“, indessen ist im Allgemeinen ein sicherer Anhalt dafür noch nicht gewonnen. Ueberhaupt lassen sich zwischen den verschiedenen Perioden durchaus keine scharfen Grenzen ziehen. Die örtlichen Verhältnisse der Wohnsitze waren hierbei jederzeit von wesentlichem Einflusse und die Einführung des neuen Materials erfolgte in der Regel so langsam, daß noch lange nach der ersten Einführung desselben das alte Material neben dem neuen bestehen blieb. Noth und Gewohnheit sprachen gleichfalls wesentlich mit, und es ist gar nicht zu bezweifeln, daß die Steingeräthe noch lange Zeit hindurch, nachdem die Bronze bereits in Gebrauch gekommen war, und selbst dann, als schon das Eisen sich Bahn gebrochen hatte, noch immer angewendet wurden. Vergl. meinen Bericht über vorchristliche Alterthümer im Lande Hannover, Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1867, Seite 319 fg.

Die Frage: ob Kelten oder Germanen oder Wenden die Gräber anlegten und die in denselben befindlichen Geräthe anfertigten, kommt hier bezüglich unserer Schanzen weniger in Betracht. Die Schlüsse, die man aus dem Inhalte der Grabstätten gezogen hat, entbehren bekanntlich in dieser Hinsicht einer sicheren Grundlage. Man hat namentlich die norddeutschen Urnenfelder (flache Gräber mit verbrannten Leichen) häufig sammt und sonders für slavische erklärt, und der in ehemals slavischen Gegenden übliche Name Wendenkirchhof ist dabei mit in Anschlag gebracht; indessen beweist derselbe nur, daß das Volk sie einer älteren Periode zuschreibt, und die Herleitung von den Wenden bietet sich dort von selbst. Ein großer Theil mag allerdings von den Slaven herrühren, allein Formen der Gegenstände und Münzen älterer Zeit, so wie das Vorkommen von solchen flachen Urnenplätzen in niemals slavischen Landschaften, wie in der Nähe der Stadt

Hannover selbst (Engesoder Berg und Bemerode), in Angeln, Schleswig, Westfalen, Thüringen westlich der Saale, bezeugen zur Genüge, daß auch bei den Deutschen diese Bestattungsart üblich war. Vergl. Weinhold a. a. D. Seite 210. Die Slaven rückten erst nach Christi-Geburt aus dem östlichen Rußland heran und es vergingen Jahrhunderte, bis sie die Landschaften in Besitz nahmen, welche die Germanen, um nach Westen und Süden weiter zu ziehen, in der großen Wanderung verließen. Vor den Zeiten Karls des Großen geschieht der Wenden an der Niederelbe noch keine Erwähnung.

Wir können somit auf Grund der Fundgegenstände, ferner der übereinstimmenden Form und Anlage die unten näher beschriebenen Schanzen, welche von den lüneburgischen Wenden schon kgröteisde genannt werden — alte verfallene Burgen —, mit genügender Sicherheit den Germanen zuschreiben. Die weitere Bestimmung im Einzelnen ist dann allerdings schwierig, theilweise sogar nicht möglich. Zunächst wollen wir diejenigen Befestigungen erwähnen, die mit Bezug auf unser Land und dessen nächste Umgebung in der Geschichte namentlich vorkommen.

Daß die von Cäsar bei den Nerviern gefundenen Befestigungen durch Verhaue und Rnicke auch hier zu Lande üblich waren, unterliegt keinem Zweifel. Diese sind hier nicht weiter zu berücksichtigen. Wohl aber der „latus agger Angrivariorum“, ein Erdwall, die Grenze zwischen den Angrivariern und Cheruskern (Tac. Ann. 2, 19). Zeuß, die Deutschen und die Nachbarstämme, S. 108, vermuthet denselben in der Linie von Rinteln über das Steinhuder Meer an die untere Aller; es ist aber wahrscheinlich, daß er von Lemförde, Rahden (Stift Levern), Diepenau über Uchte und Warmßen zunächst an das linke Weserufer bis zur Landwehr bei Schlüsselburg oder vielmehr bis an den Bollsee, wo die alte Weser floß, reichte, dann von da in gleicher Linie vom rechten Weserufer, noch jetzt erkennbar in den „alten Linien“, sich bis zur Landwehr bei Winzlar und an das Steinhuder Meer erstreckte. Die bezeichneten „alten Linien“ ziehen sich hier gegen WSW. auf der Strecke von einer halben Stunde

bis zu dem alten Reeser Wege, wo früher die Wälder und Sümpfe von Süden und Osten her ihr Ende genommen haben müssen. Wir werden unten noch ausführlicher darauf zurückkommen. An diesem Damme fand bekanntlich im Jahre 16 n. Chr. nach der Schlacht auf dem *campus Idistavicus* die zweite Schlacht am *Vocumer Berge* statt. Vgl. Bessel, die Schlacht am *Vocumer Berge*. — Als solche Grenzwälle haben wir auch wohl die Grenzwehren (*limites*) anzusehen, von denen es heißt, *Tiberius* habe nach der Niederlage des *Varus* vom Niederrhein aus die römischen Heere gegen *Armin* geführt, den Krieg in das Land des Feindes getragen und sei, die Grenzwehren durchbrechend, in das Innere gedrungen. Von denselben ist indessen nichts weiter bekannt, weder bezüglich ihrer Lage und Ausdehnung, noch ihrer Beschaffenheit. Man ist geneigt, auch die oben bereits erwähnte *Teutoburg* (*Grotenburg*) als eine *fortificatorische* Anlage eben dieser Zeit zu bezeichnen, als nationale *Veste* der *Cherusker* gegen das von *Drusus* erbaute *Kastell Aliso* an der *Lippe*. Indessen bleibt dies immerhin nur eine *Vermuthung* ohne sichere *Begründung*. Sagenhaft ist desgleichen die bei *Lügde* an der großen *Emme* im Regierungsbezirke *Minden* gelegene *Arminiusburg*, wo, zwischen *Lügde* und *Blomberg*, auch eine viereckige *Schanze* liegt, welche wegen ihrer Form für eine *Feldschanze* der *Römer* gehalten wird. Bei *Pyrmont* auf dem *Schellenberge* kennt die *Sage* auch den *Sitz* des *Segest*, des *Schwiegervaters* *Armins*, der hier mit seiner gefangenen *Tochter* und seinen *Anhängern* von den *Cheruskern* *belagert* wurde. *Tac. Ann. I. 56. 57*¹⁾. *Indem Tacitus* berichtet, daß die *Germanen* weder *Mauersteine* noch *Ziegel*, sondern *durchgängig unbearbeitetes Stammholz* zu ihren *Bauten* verwendeten, haben wir die *Burg* des *Segest* jedenfalls nur für eine *Umwallung* mit einem oder mit mehreren *Blockhäusern* zu halten. Später stand auf dem *Schellenberge* die *Veste* der *alten Grafen* von *Pyrmont*. *Befestigte Städte*

¹⁾ Ueber die *Hermannsburg* daselbst s. v. *Ledebur*, *Kritische Beleuchtung einiger Punkte in den Feldzügen Karls des Großen gegen die Sachsen und Slaven*, S. 9.

gab es in diesen Gegenden Germaniens nicht. Selbst in der Sachsenzeit ist von solchen noch keine Rede, wie Liudprand von Cremona ausdrücklich bemerkt. Die Annalisten des 7. und 8. Jahrhunderts berichten freilich von „firmitates“ und „munitiones“, dies sind aber einfache Feldverschanzungen, welche die Sachsen zur Defensiv gegen die wiederholten Angriffe der Franken in ihrem Lande während des Krieges in großer Zahl anlegten¹⁾. Dieselben werden aus der Zeit Pipins und Karls des Großen häufig genug erwähnt. Ann. Mett. ad 753. 758. Einh. Ann. 753. 758. Ann. Laur. 758. 779. Ann. Petav. ad 785. Einhard im Leben Karls meldet uns dazu, daß die Sachsen nach ihren Niederlagen bei Detmold und an der Hase unmittelbar bei Osnabrück den Entschluß faßten, mit ihren Feinden nur dann zu kämpfen, wenn sie sich auf eine feste Stellung (aliqua loci munitione) zu stützen vermöchten. Dadurch nahm der Krieg einen besondern Charakter an — gleichsam den des Festungskrieges; die Gressburg und die Sigiburg und die bei Brunisberg unweit Hörter angelegten Verschanzungen (noch heute unter dem Namen der Sachsengräben theilweise vorhanden) gaben für die Operationen stets wesentliche Zielpunkte ab. Vergl. v. Ledebur a. a. O. S. 7. 36. Auch schon in den Feldzügen der Jahre 743, 745 und 748 tritt eine von dem sächsischen Heerführer Dietrich vertheidigte alte sächsische Landesfeste Ohseburg — in der man die uralte Affeburg bei Wolfenbüttel erkennen will — mit großer Bedeutung hervor²⁾. Demnächst auf der Bergkette des Osning die Burg, ferner die Dersaburg, im Kirchspiel Damme; die Wittelindsburgen bei Osnabrück und an der Weser bei Minden; die Wildagenburg an dem westlichen Pfeiler der Porta Westpha-

1) Einhard. Ann. ad 758: Pippinus rex cum exercitu Saxoniam adgressus est; et quamvis Saxonibus validissime resistentibus et munitiones suas tuentibus, pulsus proelio propugnatoribus, per ipsum, quo patriam defendere conabantur, vallum intravit.

2) Vgl. N. vaterl. Arch. 1828, 1. Bd. S. 222. Versehen, Beschreibung der Gaue etc. S. 284. Ledebur a. a. O. S. 15, sowie über die folgenden Burgen S. 58 und 107.

lica; die Desuburg an der Diemel; die Sachsenburgen an der Eder, bei Wallenried und bei Helderungen, die Hartesburg (Harzburg) auf dem Harze und mehrere andere. Vgl. v. Peucker a. a. D. S. 423 fg. Hauptsächlich an ihrer südlichen und westlichen Grenze errichteten die Sachsen zahlreiche Landesburgen und Grenzfestungen, Schanzen und Umwallungen, um zu ihrem Widerstande gegen die Angriffe der mächtigen Franken darin einen kräftigen Halt zu gewinnen. Andererseits wurde dies System von den Franken zur Sicherung der eroberten Länder und Zähmung der Unterworfenen gleichfalls angenommen, und selbstverständlich wurden die bereits früher besetzten Punkte mit Umsicht und mit Rücksicht auf die noch feindlichen Nachbarvölker dazu benutzt. Eine Anzahl derselben sind im Osten namentlich der Elbe zu noch nachzuweisen, so die schon von Karl dem Großen vorgefundene und von ihm noch stärker besetzte Burg Borgstall und das westlich davon gelegene Schloß Thola oder Dolle, dessen erste Erbauung den Angeln, jedenfalls der Zeit vor dem Erscheinen der fränkischen Macht zugeschrieben wird; die Sachsenburgen Thongermuthi (Tangermünde) und Arnoburch (Arneburg), ferner Osterburg, Stendal und Salzwedel, sowie manche andere. Auch die Sümpfe des Drömlings (Thriunmening) südöstlich von Brohme und deren Umgebungen waren zu starken Schutzwehren eingerichtet. Es ist dies eine vier Meilen lange und eine Meile breite bruchige Niederung, die erst seit 1776 durch Abzugsgräben zum Theil trocken gelegt ist. Von hier bildete später bis in die Gegend von Celle die Aller die Südgrenze der Wenden gegen die Germanen und zu ihrer Befehrung ward unter Otto dem Großen auf den letzten Hügeln des die Aller südlich begleitenden Barenbruches die Mission zu Balaresleba, das heutige Fallersleben gegründet. Die Débouchées dieses wichtigen Terrainabschnittes wurden nun in frühesten Zeit durch mehrere Burgbesetzungen beschützt, beim heutigen Wegenstedt in der Richtung auf Ettingen durch die Burg Lestein, auf einer Anhöhe, auf welcher ein Waldrevier noch jetzt „der Lestein“ heißt; dieselbe war der Sitz eines alten sächsischen Geschlechts, wel-

ches im 10. Jahrhundert ausstarb; ferner durch die Diepenburg bei Ettingen, die Burg Rockesford (jetzt Roxförde) und die Burg Calvörde, angeblich im 7. Jahrhundert von einem Sachsen Calo gegründet. G. v. Peucker a. a. D. S. 429. Wie die Landschaft zwischen der Ilmenau und Zeitz bis nach Gartow der Elbe zu gleichfalls mit zahlreichen Burgen und Landgräben besetzt und befestigt war, ist oben bereits mitgetheilt. In dieser Gegend war zudem eine Befestigung, die wir hier, indem wir später nicht weiter darauf zurückkommen können, gleich näher erörtern müssen, wir meinen das Castellum Albiae flumini adpositum — Castellum Hohbuoki in ripa Albiae fluminis (Einh. Ann. ad 810 und 811), welches wir früher schon flüchtig erwähnt haben. Als der angemessenste Platz für dieses Kastell wird jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit der Hobeck oder Hobecker Berg, der bei Gartow liegt, angenommen¹⁾. Derselbe, fast anderthalb deutsche Meilen im Umfange und fast rund, wird im Norden und Westen von der Elbe, im Süden von dem Flüsschen Seege umflossen, gegen Osten begrenzt er eine lange nach Schnackenburg sich hinziehende Ebene, ehemals die Insel Krummendiek genannt. An der Nordseite, Lenzen gegenüber, ist der Abhang steil abgeschnitten. Auf einem der höheren Punkte der Nordseite nun, hart am Rande des Abfalls scheint das Kastell gestanden zu haben. Der fast ebene länglich viereckige Burgplatz, welcher 300 Quadratruthen umschließt, wird an einer der langen und an zwei schmälern Seiten (landwärts) von einem Walle umgeben, der früher gewiß weit höher als jetzt gewesen ist, die vierte Seite ist dem Flusse zugewandt und der steile Abhang machte hier den Wall entbehrlich. Ein tiefer und breiter Graben umgiebt die ganze Burgstelle, welche den sehr bemerkbaren Eingang an der Ostseite hat. An der westlichen Seite des Hobecks nahe bei dem Dorfe Wieze liegt außerdem eine s. g. Schwedenschanze, deren Entstehung in den 30jährigen Krieg versetzt,

1) Vgl. N. vaterl. Arch. Jahrg. 1828, 1. Bd., S. 224; 2. Bd. S. 197. Dagegen Lappenberg S. 193 und v. Ledebur a. a. D. S. 126.

aber wahrscheinlich älter sein wird. In der Entfernung von etwa einer Viertelmeile gegen Schnackenburg zu und kaum 100 Ruthen von der Elbe findet sich dann in dem Gartow'schen s. g. Elbholze noch eine andere unverkennbare Burgstelle von fast runder Gestalt, der Burgwall genannt. Diese deckte die rechte Flanke des Kastells Hohbuki im Osten, während auf der andern Seite des Berges im Südwesten eine zweite Burg die linke Flanke sicherte. Sie stand zwischen den Dörfern Bieze und Meetschow am linken Ufer der Seege, nahe an deren Mündung in die Elbe, auf einem künstlichen Hügel inmitten sumpfiger Wiesen. Theile des Wall'es sind noch jetzt zu erkennen. Schließlich gab es auch noch Burgen bei Gorleben, weiter die Elbe hinab, und bei Gummern am Mandsflüßchen. Das Kastell Hohbuki ward im Jahre 808 von Karl dem Großen zum Schutze gegen die überelbischen Slaven erbaut, um dieselbe Zeit auch die Beste Gfefeldoburg oder Gfessfelth gegen die Dänen (est autem locus super ripam Sturiae fluminis, vocabulo Esesfelth et occupatus est ab Egberto et comitibus Saxonibus circa Idus Martias et muniri coeptus. Einh. Ann. ad 809). Der Platz dieser letzteren am Flusse Stör wird auf der Stelle des jetzigen Stehroe bezeichnet. Hohbuki ward im Jahre 810 von den Wilzen genommen und zerstört, aber im folgenden Jahre von Karl dem Großen wieder hergestellt. Indessen hatte sich durch diese Kämpfe die Unsicherheit der Grenze nach dieser Seite hin, wie auch gegen die Dänen, so bedenklich herausgestellt, daß zum Schutze der Nordmark Karl der Große jetzt eine zusammenhängende Grenzwehr der Art anlegte, daß dadurch Nordachsen von dem Wendlande künftig getrennt wurde. Sie stützte sich auf das Kastell Hohbuki, folgte der Elbe bis zur Stecknitz, lief bei Wesenberg über die Trave, an den Plöner See und zur Ostsee. Der Zug dieser Schanzenlinie im Einzelnen ist von Adam von Bremen (Hist. eccles. II, 9) mitgetheilt. Dieser limes Saxoniae ging, wie die Elbe hinab, so vernuthlich auch die Elbe hinauf bis gegen die Saale.

Fassen wir jetzt, bevor wir zur Beschreibung der wichtigeren Schanzen in unserm Lande im Einzelnen übergehen, die Gesichtspunkte für die Altersbestimmung derselben im Allgemeinen kurz zusammen.

Die Schlüsse werden im Ganzen sich in sehr weiten Grenzen zu bewegen haben. Zu allen Zeiten hat die Noth die beschränkten Mittel gleichmäßig verwenden gelehrt und ist dabei zu ähnlichen Formen gelangt. Namentlich in den Erdüberresten haben aber diese Formen ihre Unterscheidungen in vielen Fällen eingebüßt. Nur selten kommt uns die Geschichte bei der näheren Bestimmung zu Hülfe. Gemeiniglich sind ihre Andeutungen zu unbestimmt und geben Anlaß, daß der einen Hypothese eine andere mehr oder weniger wahrscheinlich entgegentritt. So ist es mit dem Grenzwall der Engern, mit den Wittelindsburgen, Hohbuck und manchen andern. Formen und Funde, Construction und Material, Lage und Richtung geben hier und da wohl Fingerzeige, aber keine Gewißheit.

Bezüglich der Form steht es wohl fest, daß die Rund- und Ringwälle zu den ältesten Anlagen gehören. Bei den mangelhaften Werkzeugen der frühesten Zeiten war man darauf angewiesen, seine Absicht auf dem kürzesten Wege zu erreichen und der Kreis (Ring) schließt verhältnißmäßig mit der kürzesten Linie den größten Raum ein. Dasselbe Princip galt in Bezug auf den Hausbau. Die viereckige Umwallung gehört der späteren Zeit an und wir finden sie in höchster Vollendung in Bezug auf das Lager bei den Römern. Hier war die viereckige Form die normale; zudem wurde das Lager gern in der Ebene, in der Nähe des Wassers gewählt, aber es durfte kein Berg in der Nähe sein, der das Lager beherrschte oder einen Einblick gestattete, kein Wald, der den Feind verbarg, keine Gräben und Thäler, durch die er heranschleichen konnte. Das Längenverhältniß der Seiten des Lagers war nach Hygin wie 2 zu 3 (2400 F. lang, 1600 F. breit), nach dem spätern Vegetius wie 3 zu 4. In der Mitte der Frontseite, entweder nach Osten oder dem Feinde zugekehrt, lag die *porta praetoria*, das Hauptthor, ihr gegenüber

in der Rückseite die porta decumana. Die beiden längeren Seiten bildeten die Flanken und waren gleichfalls durch zwei Thore geöffnet. Um das ganze Lager lief ein Graben. Die übrigen Einrichtungen können uns hier nicht interessiren, in- dem sie vorkommenden Falls bei unsern Schanzen doch nicht mehr erkennbar sein würden. Diese viereckige Form des Lagers und der Umwallung findet sich nun auch bei den Franken; namentlich Karl der Große adoptirte vieles aus dem römischen Kriegswesen, und wir dürfen daher, wo wir die Spuren davon, besonders die viereckige Form in unsern Verschanzungen finden, diese mit gutem Grunde der spätern fränkischen Zeit zuschreiben; nicht ausschließlich den Franken selbst, sondern auch ihren Gegnern, den Sachsen, zu derselben oder zu einer nicht viel späteren Zeit.

Die Bedeutung der Funde für die Altersbestimmung der Schanzen haben wir früher bereits dargelegt. Die unmittelbare Nähe von Grabhügeln, das Vorkommen derselben in den Schanzen selbst ist ein nicht abzuweisender Fingerzeig.

Fernere wichtige Momente bilden Material und Construction. Der Kalkmörtel wurde erst durch die Römer in Deutschland eingeführt¹⁾. In unsern Gegenden gelangte derselbe sicher erst verhältnißmäßig sehr spät zur Anwendung. Eine halbe Stunde von Werlte im Amte Hümmling entdeckte man vor einigen Jahren einen gepflasterten Weg durch die Nadde, tief von Moor überwachsen, dessen Material aus einem weißgrauen, stark mit Quarzsand durchkneteten, steinhart gewordenen Mörtel bestand. Ein paar Stücke dieses Mörtels liegen vor mir. Indessen hat man zur Altersbestimmung dieses Weges keinen weiteren Anhalt und er kann daher, obwohl offenbar sehr alt, hier nicht weiter in Betracht kommen. Desgleichen wird berichtet, daß man bei Bersabe (Amte Hagen) ein Steindenkmal aufgegraben habe, dessen Boden ganz festgestampft, ebenso die Oeffnungen zwischen

¹⁾ Ne caementarum quidem apud illos, aut tegularum usus: materia ad omnia utuntur informi, et citra speciem aut delectationem. Tac. Germ. 16.

den Steinen fest verstopft gewesen: beides, der Mörtel des Bodens und die Füllung der Zwischenräume fast so hart wie Cement. Die Arbeiter gaben indessen später an, es seien fein zerschlagene Kiesel gewesen, die man vielleicht mit Lehm fest zusammengestampft hatte. (Stader Arch. 1864, S. 281.) Solcher Lehmestrich kommt in Steindenkmälern ziemlich häufig vor, hat aber für unsern Zweck keine weitere Bedeutung. Das Haupterforderniß der Wälle nun, sowohl der Stein- wie der Erdwälle, war ihre Höhe und ihre Steilheit auf der feindlichen Seite. Da aber bei angeschütteten Wällen und bei solchen, die aus zusammengelesenen, nur selten lagerhaften Steinen errichtet werden sollten, eine genügende Steilheit nicht ohne weiteres Binde- und Bekleidungsmittel hergestellt werden kann, so werden wir, bei der damaligen Unbekanntschaft mit dem Mörtel, dazu geführt, nicht nur für die Erdwälle, sondern auch für die Steinwälle diese Haltemittel in Zwischenlagen und Bekleidungen von Holz und Strauchwerk zu suchen. Von diesen Bindemitteln hat sich natürlich nichts mehr erhalten. Als das Holz vermoderte, sanken Steine und Erde zusammen; wurde es aber in Brand gesteckt, so zeigen sich noch oft die Spuren davon bei den Erdwällen in Kohlen- und Aschenschichten, bei den Steinwällen durch Schwärzung oder nach Maßgabe des Gesteins selbst durch Verschlackung. Wo sich dagegen in den Befestigungen förmliches Mauerwerk mit Mörtel findet, haben wir dieselben der spätern Zeit zuzuschreiben. Es giebt bei Cäsar in seiner Beschreibung der gallischen Mauern über diese aus Stein und Holz gemischte Construct'ion genaue Mittheilungen — und was in dem höher cultivirten Gallien auf solche Weise ausgeführt ward, dürfen wir, selbst ohne ausdrückliche Nachrichten, auch für das damals minder vorgeschrittene Germanien annehmen. Vgl. noch Mon. Germ. hist. I, p. 174 (Ann. Lauriss. a. 789: castellum ex ligno et terra aedificavit) als Beweis, daß diese Bauweise auch sonst und noch ziemlich spät angewandt ward.

Eingehendere Andeutungen zu Altersbestimmungen könnte die Geschichte an die Hand geben, wenn nicht ihre Berichte,

nameentlich über die Plätze, gemeiniglich sehr unbestimmt wären. Die Vergleichung der datirten Anlagen mit solchen, über deren besondern Zweck keine geschichtlichen Nachrichten vorhanden sind, würde sonst manchen wichtigen Anhaltspunkt ergeben. Zu bemerken ist schließlich noch, daß die Mehrzahl unserer Verschanzungen nicht einer vorübergehenden Bestimmung, sondern zur Landesvertheidigung oder als ständige Zufluchtsorte überhaupt dienten, und daß daher im Allgemeinen die dazu günstigen Terrainverhältnisse natürlich in erster Linie berücksichtigt wurden. An etwaigen „Gauburgen“ ist zunächst nicht zu denken. Die einzelnen Gaue hatten gegen einander keine Schutzwehr nöthig. Eher fanden sie wohl auch in den Streitigkeiten der verschiedenen stammverwandten Völkerschaften unter sich ihre Verwendung. Daß sie häufig an den Grenzen lagen, die Grenzen selbst mitunter nach ihnen regulirt wurden, oder daß sie in späterer Zeit selbst bei der Bestimmung von Gaugrenzen berücksichtigt wurden, soll damit selbstverständlich nicht in Abrede gestellt werden. —

Wir wenden uns jetzt zu der Aufzählung der einzelnen Schanzen selbst. Eine erhebliche Anzahl derselben habe ich persönlich besichtigt und auch, von der königlichen Regierung und dem Landes-Directorium im Interesse der Alterthumskunde mit den erforderlichen Mitteln unterstützt, vermessen und zeichnen lassen. Die wichtigeren sollen im Folgenden genauer beschrieben werden.

1) Gernandesburg. In einer Urkunde vom Jahre 1274 schenkt der Herzog Johann von Braunschweig dem Hospitale St. Spiritus in Hannover Höfe in Bothfeld und in „Gernandesburch“ (Burg bei Herrenhausen). Urkdb. der Stadt Hannover, Nr. 40. Nördlich von den jetzigen Wirthschaftsgebäuden, von diesen durch Culturland getrennt, liegen die Reste eines Ringwalles, der von Redeker (Hist. collect., Manuscr. in der Magistratsregistratur zu Hannover) als ein an den Ecken abgerundetes Oblongum und als „Platz der ehemaligen Burg“ angegeben wird. In dieser Gestalt war er noch bis in die neuere Zeit erhalten, an der Ost- und Westseite mit je einem Eingange; jetzt ist derselbe bis über

die Hälfte bereits abgegraben. Der Wall ist an seiner Basis 60 Fuß breit, seine Höhe beträgt durchschnittlich 10 Fuß, an der Ostseite etwas mehr, hier ist die äußere Abdachung 40 Fuß. Nach dem erhaltenen Reste (etwa 200 Schritt im Umfange) zu urtheilen, mag das Ganze ursprünglich über 500 Schritt gemessen haben. Der Durchmesser des Innern beträgt etwa 95 Schritt. Von Gräben ist nichts mehr sichtbar, indessen lag vermuthlich die Burg innerhalb jetzt ausgetrockneter Sümpfe, durch die sich nach den heutigen Wirthschaftsgebäuden hin eine trockene, aber schmale Landzunge erstreckte. Zu bemerken ist schließlich noch, daß das Material des Wall'es von der umgebenden Erde verschieden ist, also weiter hergeholt sein muß, und daß sich keine Spuren von Mauerwerk zeigen. Sonstige geschichtliche Nachrichten sind nicht vorhanden. Ich halte die Anlage für einen germanischen Ringwall.

2) Agger Angrivariorum (Tacit. Ann. II, 19). Die Richtung desselben, wie sie jetzt angenommen wird, ist von mir oben bereits erwähnt. Bis 1866 war die Grenze zwischen Preußen und Hannover etwa halbwegs zwischen Leese und Hühnerberg (Schlüsselburg — Vorburg) durch einen noch heute vorhandenen Grenzstein bezeichnet. Dieser Grenzstein steht mitten im Graben des Agger und zwar an der Stelle, wo derselbe an das augenscheinlich einstige Weserufer unmittelbar anstößt. Die Weser hat hier früher einen fast ovalen Bogen gebildet, ist später zurückgetreten und kommt nur Winters bei hohem Wasserstande zurück. Das Oval besteht aus Wiesengrund und heißt Schmiedebruch; nach der Preussischen Geest zu ist es niedriger und hat hier ein langes stehendes Wasserbecken, Bollsee genannt. Dieser und der Schmiedebruch sind das alte Weserbett. Von dem Grenzsteine an läuft nun (oder lief) der Agger durch die Bollheide auf Loccum zu. Die Bollheide ist parcellirt und in Folge dessen theils in Ackerland verwandelt, theils mit Kiefern besaamt und deshalb der Agger größtentheils planirt. Nur eine ganz kleine aber deutliche und das Charakteristische des Wall'es genugsam darstellende Strecke ist noch zu sehen und zwar dicht am Anfange

des Bollsees, am alten Weserufer. Früher war er noch in der Ausdehnung einer halben Stunde nach Voccum zu ganz sicher zu verfolgen. Der Agger war eben ein Wall, bald 4, bald 15 Fuß und selbst noch höher; mitunter hörte er eine kurze Strecke auf, doch sah man gleich die Fortsetzung; sein Lauf hielt nicht die grade Linie, aber im Ganzen eine bestimmte Richtung. An der linken Seite (von West nach Ost betrachtet) war ein Graben ausgeworfen, der an einzelnen Stellen noch durch einen zweiten Wall verstärkt ward. Das Charakteristische indessen war Folgendes. In der Linie des Wallcs befanden sich wie Bastionen in unregelmäßigen Intervallen (zwischen 200—300 Fuß) einzelne Vorsprünge, kleine Aufwürfe von geringem Flächeninhalte (etwa 8 Ruthen in Quadrat) und mit niedrigen Brustwehren, welche Vorsprünge, zugleich höher als der Wall selbst, aus der Linie desselben nach außen (rechts) stark hervortraten. Nach innen (links) war dann der Graben auch viel tiefer als sonst und auf der andern Seite wiederum mit einem zweiten Walle besetzt. Der Wall zieht sich bis zu dem alten Leeser Wege hin, wo früher die Wälder und Sümpfe von Süden und Osten her ihr Ende genommen haben müssen, indem dadurch eben diese Lage und Ausdehnung des Wallcs vollkommen erklärt wird. Pape bezeichnet ihn auf seiner großen Karte von Hannover als „alte Vertheidigungslinie“.

Südlich davon und westlich vom Leeser Wege liegt der Glusberg. Derselbe ist nur etwa 50 Fuß hoch und von geringem Umfange, dominirt aber in seiner kegelförmigen Gestalt ganz auffallend die umliegende Ebene. In einer Urkunde vom Jahre 1539 (Weidemann, Gesch. d. Kl. Voccum, S. 159) bezeugt Wilhelm v. Klencke: Thom verden hebbe eck den vorbenannten Heren van Vocken und öhren Kloster de Stenen Capellen effte Klus tho Marsberge, de mine Voröldern gebuwet, ghenstliken — — — ghegeven ic. Im Volksmunde ist „Masselberg“ noch bekannt, die Ortschaft ist indessen ausgegangen. In der Nähe lag ferner ein Ort Mehringen und ein anderer Marsloh. Man denkt dabei an Marklo: in media Saxonia secus flumen Wiseram et locum, Marcelo nuncupatum,

exercebant generale concilium (Vita Lebuini, Mon. G. SS. II, 361). Die Stelle wird bekanntlich in verschiedenen Gegenden gesucht. Vgl. v. Hodenberg, Hoy. Urkob. VIII, S. 4 fg. Wippermann, Buffigan, S. 179. Bömers, Campus Idisiavisus, S. 19. Vereinszeitschr. 1860, S. 56. Vielleicht war auf dem später so genannten Glusberge ein heidnisches Heiligthum. Noch zeigt man auf demselben eine etwa 6 Fuß lange Steinplatte mit regelmäßig eingehauenen Rillen, und hält dieselbe für einen Opferstein mit Blutrinnen. Wie gern allerdings die christlichen Befehrer derartige Plätze zu christlichen Cultusstätten umzuwandeln liebten, ist von mir früher schon hervorgehoben.

Auch bei Winzlar glaubt man die Spuren des agger Angrivariorum zu erkennen. Es zieht sich hier gleich hinter den Ackerfluren nach dem See zu am Rande des Bruchs ein mehrere (4—8) Fuß hoher Erddamm hin, der durch seine Beschaffenheit und namentlich dadurch, daß er aus Sand besteht, während zu beiden Seiten und unter ihm Morasterde ist, sich als Menschenwerk deutlich zu erkennen giebt. Das Volk nennt ihn jetzt den Rehdamm. In den Bruchwiesen sollen viele Menschenknochen gefunden sein. Etwas seitwärts vom Rehdamm mitten im wilden Bruche sind noch mehrere kleinere Lokalitäten theils mit auffallenden Namen, theils mit Spuren von Befestigungen, die „Küche“, der „Pferdestall“ und der „Königshopfungarten“. Die Küche bildet ein 60 Schritt langes und 30 Schritt breites Parallelogramm, das mit einem 10 Fuß breiten und sehr tiefen Graben und weiterhin überall von Bruchwaldung umgeben ist. Der Pferdestall ist nur ein trockner, etwas erhabener Platz im Sumpfgbüsch, aber ohne erkennbare Gräben und Schanzen. Aehnlich der Königshopfungarten. Vgl. Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Alt. Westfalens, IV, S. 350. J. G. Kohl, Nordwestdeutsche Skizzen, I, S. 79 fg.

Die Ueberreste des Damms liegen, was noch zu bemerken, am Südeude des „Streitbruches“.

Nordöstlich des Rehdamm=Vocumer Berges zeigen sich ebenfalls Reste alter Wälle, im Munde des Volkes „Römer=

„Schanzen“ genannt, welche sich nördlich des Meerbachs bis zu den Meerbruchswiesen bei Rehburg ziehen. Die letzteren stoßen unmittelbar an die Nordseite des Streitbruchs, an dessen Südseite Winzlar mit dem vorher erwähnten Rehdamm, und an beide lehnt sich dann das Steinhuder Meer. Vgl. Wippermann, Bückigau, S. 106. (Zugleich über die Uffenburg, das castrum de Se, die Beckenburg und den Wall von Dusleburg, Gal. Urbb. V. Urk. 2, Nr. 1.) Diese ganze Gegend war und ist sehr reich an vorchristlichen Alterthümern. Bei der Elus sind viele Urnen ausgegraben, auch bei Locom, und bei Leese fand man unter anderm auch einen römischen Feldkessel. Bei dem in der Nähe, aber am linken Weserufer gelegenen Schinna nördlich von Stolzenau, entdeckte man im Jahre 1858 noch ein großes Todtenfeld mit Menschen- und Pferdebesten, Gegenstände von Bronze und Eisen, Schmuckgeräthen und Thongefäßen. Weiteres habe ich in dem Berichte in der Vereinszeitschrift vom Jahre 1867, S. 359 schon mitgetheilt.

3) Wie man den fernern Zug des agger Angrivarium annimmt, habe ich bereits früher angegeben. Aus Tacitus läßt sich indessen für die Sitze der Angrivarier nur folgern, daß sie den Cheruskern von dem Grenzwalde ab in Nordwest zu beiden Seiten der Weser wohnten. Ptolemäus kennt sie gleichfalls nur hier, den Ostchaufen im Süden und den Vongobarden in Westen; daß ein Theil derselben auf dem Westufer der Weser saß, zeigt die Angabe vom Abfall der Angrivarier im Rücken der Römer noch vor ihrem Uebergange über die Weser. Tacit. Ann. 2, 8. Zeuß, die Deutschen und die Nachbarstämme, S. 108. Dann sollen sie das Land der nördlichen Bructerer, zwischen Ems, Hochmoor, Hunte und Nordspitze des Teutoburger Waldes in Besitz genommen haben; ihre Südgrenze gegen die Cherusker (vielleicht noch ein Stück die Aller hinauf) bleibt die alte. - Vgl. P. Wislicenus, die Geschichte der Elbgermanen, S. 64. Wippermann, Bückigau, S. 155. Im jetzigen Amte Uchte nun sind nach den stattgehabten Nachforschungen keine Spuren von alten Schanzen mehr vorhanden, aber nach Nallden zu südwestlich bei dem Stifte Levern treffen wir die Anlagen,

welche in der Vereinszeitschrift 1869, S. 353 fg. eingehend beschrieben sind. Sie vertheidigen die von Westen zu der Mindener Tiefebene führenden Defileen. Dies sind zwei von Morästen begrenzte Erdengen, die eine südlich von Leversundern zwischen dem Leber Teich und dem Wimmer Moor, die andere, eine halbe Meile in östlicher Richtung entfernt, südlich vom Stifte Levern gleichfalls zwischen zwei Morästen. Die erste, etwa 600 Schritt breit, wird durch drei Gräben und zwei zwischenliegende Wälle in einer gebogenen nach Nordwesten convergen Linie durchschnitten, an deren südwestlichem, nach dem Wimmer Moore verlaufenden Ende noch ein Wall mit Graben hinzukommt. Die Wälle sind 18—21 Fuß breit und $5\frac{1}{2}$ Fuß hoch. In westlicher Richtung, etwa 60 Schritt entfernt, sind noch zwei Gräben angelegt, welche die nach dem Wimmer Moor gelegene Seite der Heide durchschneiden und hier, wo die größte Erhebung ist, mit 6 Gräben und 4 Wällen eine starke Deckung bilden. In östlicher Richtung dagegen, etwa 100 Schritt von der Mittel- oder Hauptlinie entfernt, ziehen dann 2 Gräben mit zwischenliegendem, 20 Fuß breitem und $5\frac{1}{2}$ Fuß hohem Wall nach dem Leber Teiche hin. Durch Culturen sind diese Linien theilweise verschwunden, nach Aussage der Anwohner aber waren auch sie durch das Hinzukommen von 2 Wällen und 3 Gräben noch verstärkt.

Die zweite Landenge von ungefähr derselben Breite ist in derselben Weise durch 3 Wälle und 3 Gräben, in Richtung den oben beschriebenen entsprechend, durchschnitten. In der Mitte kommt noch ein Wall hinzu. Nach dem Leber Moore hin verschwinden die Wälle in einer Niederung, jedoch bleiben die Gräben auch hier noch angedeutet, und da, wo sie in das Leber Moor selbst übergehen, treten Wälle und Gräben in der alten Höhe und Breite wieder hervor. Die Parallelwälle, hier wie oben, liegen übrigens dicht nebeneinander, nur geschieden durch die schmalen Gräben.

Während die oben beschriebenen Wälle und Gräben gegen einen Angriff von Nordwest aus aufgeworfen sein dürften, hat eine halbe Meile nördlich von den mittlern Linien zwischen Wimmer Moor und Leber Teich ein Wall, der dem

Steinbrinke in der Bauerschaft Sundern gegenüber liegt, seine schützende Bedeutung nach Osten hin. Dieser, schon weithin sichtbar, liegt vor einem nach beiden Seiten hin in Wiesen abfallenden Hügelrücken, zu welchem er den Zugang vertheidigt. Ungefähr 300 Schritt lang, 21 Fuß breit und 8—10 Fuß hoch, hat derselbe eine gebogene Richtung von Norden nach Süden. Vor dem nördlichen Ende erstrecken sich außerdem noch 3 Wälle und 3 Gräben in einer Länge von 140 Schritt.

Ob diese Schanzen noch zu dem Agger zu rechnen sind, bleibt zweifelhaft. Die Anlage ist von der zwischen Schlüsselburg und Luccum völlig verschieden und gleicht mit ihren Parallelen mehr den spätern Landwehren. Doch will ich damit überhaupt einen spätern Ursprung derselben keineswegs behaupten, zumal ihre Construction durch das Terrain und sonstige Verhältnisse bedingt gewesen sein mag. Nur der Zusammenhang mit dem Agger ist mir unerwiesen. Auch ist es möglich, daß die ursprüngliche Anlage durch spätere Jahrhunderte verändert worden ist. Diese Vermuthung ist andererseits auch bei den Luccumer Schanzen nicht ganz zurückzuweisen, wenn man sich daran erinnert, daß Christian von Dänemark im 30jährigen Kriege auf der Luccumer Heide gleichfalls ein Lager bezog. Desgleichen berührte schon Karl d. Gr. diese Gegend, als er im J. 796 bei Alisni vermittelst einer Brücke über die Weser ging und dann in Wigmodinga ein-
drang. Ann. Petav. ad 796 (M. G. I, 18.) Alisni wird in dem jetzigen Leese gefunden. S. v. Wersebe, Beschreibg. d. Gane S. 285. L. v. Ledebur a. a. D. S. 119. Bei diesen Zügen ist zu berücksichtigen, daß die Nothwendigkeit, die großen Heerstraßen zu beachten, es mit sich bringt, daß wir die Franken stets dieselben Richtungen verfolgen und auf denselben Wegen zu denselben Punkten ziehen sehen, welche schon durch die Feldzüge der Römer eine militairisch-historische Bedeutung gewonnen haben. So nun mögen auch die Levernischanzen sowohl in den Kämpfen der Völkerschaften unter sich, wie in den Römernkriegen, und als *firmitates* und *munitiones* während des zähen Widerstandes der Sachsen

gegen die wiederholten Auffälle der Franken zur Vertheidigung und als Zuflucht in verschiedenen Zeiten in gleicher Weise verwandt worden sein. Für die Urzeiten sprechen wohl die zahlreich hier vorkommenden Grabhügel (vgl. meinen Bericht in der Vereinszeitschrift 1867, S. 11 fg.), und in den Frankenkriegen gaben die Jahre 753, 772 und 784 den Sachsen die Veranlassung, sich in sichere Stellungen zurückzuziehen, dringend genug. Im Jahre 783 schlug Karl die Sachsen an der Hase, wandte sich von da siegreich gegen Osten und zog alles verwüsthend zuerst bis an die Weser und hierauf bis zur Elbe, und ebenso im Jahre 785 „machte er den Sachsen einen höchst unruhigen Winter, indem er sowohl selbst (von Gressburg aus) als durch die Unterauführer, die er ausschickte, das ganze Land durchstreifen und mit Mord und Brand verheeren ließ.“ Einh. Ann. 785. Selbst noch in den spätern Jahrhunderten mögen diese Schanzen ihre Dienste geleistet haben — aber hierüber wie über die ältern Zeiten liegt für uns bei dem Mangel bestimmter Nachrichten völlige Dunkelheit. Sicher ist nur, daß sie, zwischen den Gebirgen im Süden und den großen Mooren und Sümpfen im Norden gelegen und hier die Straße nach der Weser beherrschend, für die ältere Zeit von hervorragender strategischer Bedeutung gewesen sein müssen — die Kriegszüge richteten sich mit Vermeidung dieser geschützten Defileen mehr südlich und nördlich.

4) Der agger Angrivariorum soll sich dann bis Lemförde erstreckt haben. Von hier noch erhaltenen alten Schanzen ist mir indessen nichts bekannt. Die Lage von Lemförde, das sich um eine Burg entwickelte, welche im Anfange des 14. Jahrhunderts von dem Grafen Rudolf von Diepholz erbaut wurde, ist dadurch eine wichtige, daß es auf einer schmalen trockenen Landzunge zwischen dem Dümmmer und den östlich davon befindlichen Mooren liegt und hierüber die östliche der beiden Straßen von Bremen nach Osnabrück zieht. Merian nennt den Ort daher noch 1654 „einen fürnehmen Paß“. Die Straße führt, Welplage und das Kerksfeld (angeblich mit Spuren eines Lagers Karls d. Gr., „wo noch viele Todteuhügel den Ort bezeichnen, wo die Schlacht zwischen

Wittekind und Karl am stärksten gewüthet“) rechts und das Stift Levern weit links lassend über die Bohmter Heide mit ihren vielen Grabhügeln nach dem früh genannten Osterreich, einer der ältesten Stiftungen des Bisthums. Wegen dieser wichtigen Lage mögen da, wo später Lemförde entstand, in den ältern Zeiten wohl Befestigungen gewesen sein, die dann vielleicht in der nachmals erbauten Burg aufgingen. Dagegen haben sich bei Damme und weiter nördlich die alten Befestigungen noch erhalten. Das Kirchspiel Damme dehnt sich an der Westseite des Dümmer aus und fiel erst im Jahre 1815 an Oldenburg, nachdem dieses schon früher durch den Reichsdeputationsrecess des Jahrs 1803 auch das Amt Wildeshausen erhalten hatte. Aus diesem Grunde und des historischen Zusammenhanges wegen dürfen wir auch diese Gegend für unsern Zweck etwas näher berücksichtigen. Vgl. besonders Nieberding, Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster, Bd. 1. Oldenburg und Greverus, Wildeshausen in alterthümlicher Hinsicht, S. 76. Oldenburger Volksbote, S. 140. Osnabrücker Vereinszeitschrift 1870, S. 371, mit zwei Karten.

a. Die alte Burg (Dersaburg). Dieselbe liegt im nördlichen Theile des Kirchspiels Damme, eine Stunde von diesem Dorfe entfernt, auf einem westlichen Ausläufer der Dammer Berge von etwa 40 Fuß Höhe. Auf drei Seiten von morastigem Boden umgeben, ist sie zugleich von drei Rundwällen mit Gräben eingeschlossen, von denen der äußere eine Breite von 60 F. und eine Höhe von 15 F., der dann folgende Graben 18 F. Breite und 3 F. Tiefe hat. Darauf kommt der zweite Wall von 15 F. Breite und 7 F. Höhe, hierauf wieder ein Graben von 30 F. Breite und 3—4 F. Tiefe und endlich der innerste Wall von 84 F. Breite und 25 F. Höhe. Der so eingeschlossene Raum mißt im Durchmesser von Westen nach Osten 258 F., von Süden nach Norden 150 F. und bildet einen länglich runden Platz. Nach Osten hin dem Berggrücken folgend verläßt der äußere Wall das Hauptwerk, zieht sich an den beiden Seiten des Berges fort und 170 F. von dem Hauptwerke entfernt über dem Berg-

rücken zusammen, so daß er hier einen Vorplatz bildet. Vor demselben ist ein 45 F.-breiter Graben, und 276 F. von demselben entfernt nach Osten geht schließlich quer über den Bergrücken noch ein Wall von 30 F. Breite mit eben so breitem Graben, womit die Burg, die hier im Osten einen Eingang von 24 F. hat, eine Länge von 1209 F. und bei dem Hauptwerke eine Breite von 564 F. erreicht.

b. Die Burg im Südfelde, eine Stunde südlich von Damme auf einer bei Sierhausen in das Feddebrot (Moor) sich erstreckenden schmalen und flachen Landzunge. Der Haupttheil, am südlichsten und dem Moore zunächst gelegen, besteht aus einem Ringwall, 10 F. hoch und 42 F. breit, außerhalb desselben eine Brustwehr von 15 F. Breite und umgeben von einem 21 F. breiten Graben. Durchmesser des innern Raums 150 und 195 F. Der Eingang von der Nordseite.

Nördlich 480 F. entfernt liegt eine zweite Schanze von unregelmäßiger siebeneckiger Form, an der dem Hauptwerke zugekehrten Seite offen. Der Wall ist 30 F. breit und 5 F. hoch, der Graben 12 F. breit; der Durchmesser des innern Raumes beträgt 216 und 240 F.

Weiter 345 F. nördlich ist ein Wall mit Graben, der sich in einem nach Norden ausbauchenden Bogen quer über die Landzunge zieht, 387 F. lang, 18 F. breit, und in der Mitte mit einer Oeffnung von 24 F.

c. Die Urkeburg, eine halbe Stunde von Goldenstedt an der östlichen Seite des s. g. Lutterfurts, eines jetzt trocken gelegten Sumpfes. Sie besteht aus zwei Erdwällen, die eine unregelmäßige Ellipse bilden und von denen der äußere den innern einschließt. Jener ist 16—20 F. breit und 10 F. hoch, dieser hat bei einer Breite von 25 F. eine Höhe von 18 F. Beide sind mit theilweise verschütteten, 10 bis 15 F. breiten Gräben umgeben. Der ungeschlossene Raum des innern Walles hat einen Durchmesser von 230 und 320 Fuß und an der Nord- und Südseite einen Eingang, welcher im äußern Walle fehlt. Von der Nordseite des letztern geht ein Wall mit Graben von 350 F. Länge bis an das Moor und

an der Südseite ein anderer auf 600 F. Länge desgleichen. Beide Arme bilden mit dem Hauptwerke einen flachen, nach der Westseite gekehrten Bogen und nach dieser Seite hin, wo der Weg durch die Luttener Furt nach Goldenstedt auf einer Entfernung von etwa 1000 Schritt vorbeiführt, scheint die Stärke des Werkes gerichtet zu sein. An der Westseite des südlichen Armes liegen eine Menge Urnenhügel.

Eine Stunde westlich von der Arkeburg, in der Astrupper Gemeinheit, lag die Ottenburg, angeblich mit jener durch einen Damm (zum Theil Blockweg) verbunden. Sie soll nur aus einem Hügel mit Graben bestanden haben, indessen dort gefundene Gegenstände machen es glaublich, daß sie aus dem Mittelalter stammte.

d. Zu Elsten im Kirchspiel Cappeln liegt ein Ringwall mit Binnenraum von 90 Schritt Durchmesser. Der Wall ist 17 Schritt breit, 3—6 F. hoch und mit einem Graben umgeben. An der Nordost- und Nordwestseite laufen von dem Ringwalle Wälle und Gräben von gleicher Stärke auf 95 und 100 Schritt Länge bis an die umgebenden morastigen Wiesen, während die dem festeren Boden zugekehrte Südseite bis an diese Wiesen gleichfalls von einem Walle und zwar im flachen Bogen umschlossen wird.

e. Der Rosengarten, auf der Pestrupper Heide südöstlich von Wildeshausen, ist eine elliptische Fläche von 480 und 340 F. Durchmesser, eben und ohne Wall, zum größten Theil mit einem 20 F. breiten und 10 F. tiefen (jetzt größtentheils trockenen) Graben umgeben, der sich in Osten auf 130 F. Länge zu 50 F. Breite erweitert und hier einen Teich gebildet zu haben scheint. Die nördliche Seite, ohne Graben, wird nur durch das angrenzende Moor gedeckt. In der Nähe befinden sich eine große Menge Urnenhügel, und auch der Rosengarten selbst soll eine altgermanische Todtenstätte sein. Vgl. Pfannen-schmid, Weihwasser, S. 50. 62.

f. Die Wiekar's Grund auf der Spaeschen Heide an der Hunte hat mit dem Rosengarten dieselbe Form, nur ist die Anlage größer und der Graben breiter und tiefer.

Ueber die in dieser Gegend befindlichen zahlreichen vorchristlichen Stein- und Erddenkmäler habe ich schon in der Vereinszeitschr. 1867, S. 345 fg. einige Mittheilungen gegeben, Ausführlicheres berichtet Nieberding a. a. D. S. 86 fg.

Eben so sehr wie diese Denkmäler, mit welchen die angeführten Umwallungen gleichzeitig sind, beanspruchen unser Interesse die hier vorkommenden Bohlen-, Block- oder Knüppelwege, die für die Kriegszüge in dieser Gegend unzweifelhaft von großer Bedeutung gewesen sind. Sie wurden im ersten Viertel dieses Jahrhunderts entdeckt und waren stark (4 F. hoch) mit Moor überwachsen. Sie bestehen aus eng zusammengelegten, gespaltenen Bohlen von Eichen- und Kiefernholz, $8\frac{1}{2}$ F. lang, 6 — 12 Z. breit und $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Z. dick, die man mit $1\frac{1}{2}$ Fuß langen Pflöcken im Moore befestigt hat. Drei dieser, 100 Schritt von einander entfernt an der Nordseite von Brägel im Kirchspiel Lohne anfangenden und parallel durch das Moor laufenden Wege haben die Richtung auf die Vietlage, eine an der Ostseite des Moores sich in dasselbe hineinerstreckende Tange, ein vierter zieht sich von der Vietlage auf die Römbeke's Stelle hin, an der Westseite des Moores im Kirchspiel Steinfeld, von den erstern drei etwa zwei Wegstunden entfernt¹⁾. Die ganze Anlage scheint in der Eile gemacht und das Werk eines durchziehenden großen Kriegsheers, nicht der am Moore wohnenden Bevölkerung zu sein, denn diese hätte den kürzeren, nur eine halbe Stunde breiten Höhenzug quer durch das Moor gewählt, während die Knüppelwege das Moor auf 1 — $1\frac{1}{2}$ Stunden und zudem theilweise auf schwierigem Boden schräg durchlängen. Westlich des Moores bei Lohne wird der Höhenrücken quer von zwei, 6000 — 7000 F. langen Wällen mit Gräben durchschnitten, die noch jetzt bis 10 F. hoch und oben 18 — 20 F. breit sind. Eine gleiche Anlage findet sich südlich bei Kroge. Etwa 8000 F. nördlich und 5 — 6000 Fuß südlich von diesen Landwehren gehen nun die Knüppel-

1) Auch in dem Moore bei Hunteburg ist ein solcher Knüppelweg gefunden, der durch das Moor nach Damme und Reselage führte. In der Nähe liegt Börden, ein alter Grenzpaß.

dämme an der Westseite in das Moor hinein, und es scheint hiernach, daß ein von Süden herkommendes Kriegsheer, welches der Heerstraße über den Höhenzug folgte, durch die besetzten Landwehren in seinem Marsche aufgehalten und gezwungen wurde, sich seitwärts einen Weg durch das Moor zu bahnen und so das feindliche Heer zu umgehen. Man hat hierbei an die Kämpfe des Cäcina, an die berühmten pontes longi gedacht, allein, obwohl im Uebrigen die Taciteische Beschreibung der Lokalität entspricht, doch mit wenig Wahrscheinlichkeit. Uebrigens haben allerdings die Römerzüge diese Landschaft wiederholt berührt. Im Jahre 5 n. Chr. zog Tiberius, Bruder des Drusus, nordöstlich über Bechte (Bisbeck, wo der Neuterweg sich findet), ferner über Wildeshausen und Stade an die Elbe. Einen ähnlichen Zug machte theilweise Germanicus im Jahre 16 n. Chr., als er am linken Ufer der Ems gelandet bei dem Ptolemäischen Tuderium (Düthen) eine Brücke schlug, dann desselben Weges bis Bühren rückte, hier das rechte Hunteufer gewann und das Siedener und große Moor umgehend in südlicher Richtung zur Weser marschirte. Nicht minder war später auch im Sachsenkriege diese Gegend der Schauplatz heftiger Kämpfe, zumal im Jahre 785, als Karl d. Gr. verwüstend durch den Gau Dersaburg zog. Ann. Petav. a. 785: Karolus — venit Dersia et igne combussit ea loca, venit ultra flumen Visara et eodem anno destruxit Saxonorum cratibus sive eorum firmitatibus. Einh. Ann. ad 785. Karl umging von der Gressburg aus den Osning und das Wiehengebirge, wandte sich zur Hunte, zog diese entlang, wobei auch die Levernischen Schanzen eine Rolle gespielt haben könnten, und verfolgte dann den Folkweg, der ihn weiter nach Bremen und zur Elbe führte, hinter welcher Wittekind und Abbio damals ihren Rückzug genommen hatten.

Ähnliche Holzdämme wie die beschriebenen finden sich im Bourtanger Moore an der holländischen Grenze und in der Tinner Dose. Vergl. meinen Bericht in der Vereinszeitschr. 1867, S. 347. N. vaterl. Arch. 1822, S. 354 und 1823, S. 257. Ferner J. G. Kohl, nordwestdeutsche Skiz-

zen, II. S. 264. Sie gehören zu der nördlichsten der beiden großen römischen Heerstraßen, die bei Dütthen (Tuderium) die bis dahin noch schiffbare Ems überschritt und dann zwischen den Mooren des Meppenschen den trockenen Rücken des Hümmelings bis zur Kloppenburger Geest und der Garther Heide verfolgte. Die südliche Römerstraße schloß sich bekanntlich dem Laufe der Lippe an. Vergl. Sökeland, Straßen der Römer und Franken zwischen Ems und der Lippe und G. v. Peucker a. a. D. III. S. 207 fg., besonders S. 326 fg. Der weitere Verlauf der Nordstraße führte dann wohl nach Bühren (Buribrück) an der Huute und stieß hier auf den Folkweg, der quer durch die Grafschaft Hoya zog und nach einer angeblich von Karl d. Gr. herrührenden Urkunde von 787 die Diocese Bremen begrenzte. Derselbe ließ die Mindener Kirchspiele Collenrade, Twistingen, Neuenkirchen, Scholen, Mellinghausen, Staffhorst, Wietzen und Balge im Süden und traf auf das *vadium dictum* vorde in Zebbenhusen, eine Furt in der alten Weser zwischen Sebbenhausen und Hasßbergen. Von letzterem Orte richtete sich der Folkweg dann nach Anderten, wo er die *strata sive via publica antiqua*, quae dirigitur de Nyenborg per villam Holtorpe usque Verdam erreichte. In diesem Straßenzug mündete bei Hämelhausen in der Nähe von Hassel auch die *via publica quae dicitur Hessewech*, welche im Osten des Hingsterbusches die alte Weser verließ und zwischen den Kirchspiegeln Hassel und Gistrup in südöstlicher Richtung bei dem genannten Orte in den alten Heerweg einlief. Hoh. Urkundenbuch VIII. S. 3. 7. Bömers a. a. D. S. 43. Wippermann, Buffigan S. 230. Nieberding a. a. D. S. 107. Zeitschr. d. hist. V. f. Niedersachsen 1867, S. 102 (über den Heckerichsweg). Schaumann, Gesch. des niedersächsischen Volkes, Karte I.

Die Bedeutung dieser alten Straßen für einzelne unserer Umwallungen und Schanzen wird sich später noch herausstellen.

Dagegen will man den im Bremenschen und Stadeschen gefundenen Holzbrücken ein so hohes Alter wie den in den

westlichen Mooren befindlichen, allerdings mit guten Gründen, nicht zuerkennen. Vergl. über die s. g. Römerbrücke bei Großenhain Stad. Arch. I. S. 35 und über die Holzstraße bei St. Jost II. S. 251.

5) Durch die Moore, welche auf der Ostseite die Hügel von Damme begleiten, führt ein schmaler trockner Pfad, der sogenannte Bechtaer Damu nach Diepholz. Diese Stelle ist dadurch historisch bekannt geworden, daß auf diesem Wege im Jahre 1803 Mortier mit seinen Franzosen, die von Meppen über Quakenbrück bis hierher gekommen waren, über Diepholz ins Gebiet des Kurfürstenthums Hannover einrückte, wo dann bei Sulingen die verhängnißvolle Convention geschlossen wurde. Südlohe gegenüber und nordwestlich von Diepholz vor dem frühgenannten Dreber (Triburi) liegt nun an der Ostseite der Moore mit ihren Knüppeldämmen der Ort Felsehausen, bei dem sich eine alte Schanze befindet. Dieselbe beschreibt einen Halbkreis, der nach Westen geöffnet ist und dessen Sehne etwas über 30 Ruthen beträgt; am nördlichen Ende des Halbkreises setzt sich die Schanze in einer Länge von 32 Ruthen nach Nordwesten fort. Die Höhe des Walles beträgt 20 bis 30 F., die untere Breite 80 F. und die obere 20 F. Im Innern des Kreises, etwa 7 Ruthen vom Fuße des Walles entfernt, zieht sich in der gleichen Bogenlinie ein Graben von 4 F. Breite hin, dessen Sehne etwa 12 Ruthen Länge hat. Im nördlichen Ende des Seitenarmes wird die Schanze von der nach Bremen führenden Straße durchschnitten.

Unzweifelhaft stand dieselbe zu den westlichen Befestigungsanlagen, ebenso wie zu den Moorbrücken ihr gerade gegenüber, in Beziehung. Vor ihr liegt ein morastiges Terrain (nach Hoopen zu), die Gegend ist überhaupt sehr wasserreich und nördlich bei Cornau an der Munte deutet der Name Specken auf vordem auch hier befindliche Moorbrücken. Der Sage nach ist die Felsehäuser Schanze von den Sachsen gegen Karl den Großen aufgeworfen; Karl erstürmte sie nach blutigem Kampfe und zum Dank stiftete er dann die Kapelle zu St. Hülse.

6) Bei Stöttinghausen, eine halbe Stunde von Twistringen im Amte Freudenberg, liegt eine s. g. Hünenburg, hart an der Ostseite des Ortes. Dieselbe befindet sich auf einer etwas hohen Ebene, welche sich nach Süden zu über die Schanzen hinaus in größerer Ausdehnung noch weiter erstreckt. Nördlich, nordwestlich und östlich, etwa 30 bis 40 Ruthen von derselben entfernt, beginnt ein ausgedehntes Moor. Die Hünenburg selbst besteht aus einem Ringwalle, dessen Grundfläche im Durchmesser 28 laufende Ruthen hält. Der Wall hat in der Sohle eine durchschnittliche Stärke von $2\frac{3}{4}$ Ruthen und eine durchschnittliche Höhe von 10 Fuß. Der innere ebene Raum hat 19 Ruthen Durchmesser und der ganze Umfang der Umwallung beträgt 95 Ruthen. An der Außenseite derselben läuft ein Graben von 8 F. Breite und 4 Fuß Tiefe herum. Zwei Einschnitte schließlich, welche sich in dem Walle befinden und die im Osten und Westen einander gegenüber liegen, werden ursprünglich nicht vorhanden gewesen sein, sind vielmehr — bestimmt der an der Ostseite — einer bequemerer Durchfahrt wegen wahrscheinlich erst später angelegt.

In einer Entfernung von etwa 37 Ruthen von dem Ringwalle südlich entfernt zieht sich vor demselben im flachen Halbbogen eine Schanze her, deren Sehne noch etwa 53 Ruthen beträgt. Die durchschnittliche Stärke ist 32 F. und die Höhe 6 F. Ungefähr in der Mitte ist eine etwas niedrigere Stelle, vor welcher ein bastionartiger Vorsprung, gleichwie bei dem Schlüsselburger Agger, angelegt ist, und erst vor demselben zieht sich in gleicher Bogenlinie mit dem Walle der Graben von 16 F. Breite und 5 F. Tiefe herum, so daß das zwischenliegende Terrain noch eine Breite von 32 F. hat. Etwa 25 Ruthen noch weiter südlich folgt dann eine zweite Schanze von gleicher Stärke, aber ohne den Vorsprung und mit dem Graben unmittelbar am Walle. Leider sind beide Außenwerke in den neueren Zeiten vielfach zerstört und in ihren Linien daher nicht ganz mehr zu verfolgen. Zu bemerken ist noch, daß vordem auch auf der Westseite des Dorfes, etwa eine Viertelstunde von der Hünenburg entfernt,

sich langgestreckte Erdaufwürfe befanden, und die Sage berichtet, daß von hieraus „der General-Benecke“ (nach Andern Becker) den „General Hunteburg“ in der Hünenburg belagert und vertrieben habe. Bei der Urbarmachung der Heide an jener Seite fand man an der Stelle dieser vormaligen Schanzen einen alten, mit Holz ausgeschachteten Brunnen, in welchem man, um Schätze zu finden, eifrig aber ohne Erfolg nachgrub.

Wie ich oben bemerkte, ging durch diese Gegend die alte Heerstraße (der Folkweg), und daß man auf diese bei der Anlage der s. g. Hünenburg Bezug nahm, läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen.

7) Weiter östlich findet sich dann eine alte Schanze bei Huckstedt im Amte Sulingen. Dieselbe erstreckt sich von der bruchigen Niederung vor den Huckstedter Wiesen in südwestlicher Richtung über eine sandige Höhe bis vor die Niederung an der Nordseite des Siedener Moores, in einer Längenausdehnung von etwa 1800 Fuß. Sie besteht aus zwei Gräben und zwei Wällen, welche dicht hinter einander liegen. Die betreffenden Maße sind folgende: erster Wall (westlich) 18 Fuß breit, fast 7 Fuß über der Sohle des Grabens hoch; erster Graben 10 Fuß breit und $4\frac{1}{2}$ Fuß tief; zweiter Wall fast 24 Fuß breit und über 9 Fuß hoch; zweiter Graben (östlich) 5 Fuß breit und fast 5 Fuß tief.

Die Schanze ist offenbar zum Schutz gegen einen von Osten (der Weser) her erwarteten Feind errichtet. Leider ist sie zum Theil zerstört, auch führt die Chaussée von Sulingen nach Nienburg und der Weg von Maasen nach Borstel durch dieselbe. Auffallend erscheint in dem lehmigen Sandboden die gute Erhaltung der senkrecht abgestochenen Seitenflächen der Gräben.

Auf dem Rücken der sandigen Höhe, welche von der Schanze quer durchschnitten wird, finden sich Spuren einer alten Heerstraße, welche in unmittelbarer Nähe der Schanzen noch sichtbar sind, sehr deutlich aber etwas weiter westlich an der Nordseite der Ortschaft Berkel hervortreten. Auch noch etwa eine Meile westlicher, unmittelbar vor dem Flecken Sulingen,

an der Ostseite des Ortes und westlich der Nienburg-Sulinger Chaussee finden sich Ueberbleibsel dieser Straße, die auch bei Sieden (Kirchspiels Forstel) mittelst einer Furt über die Siede gegangen sein soll. Daß die Huckstedter Schanze zur Sperrung dieses Weges angelegt ist, dürfte unzweifelhaft erscheinen.

Von Sulingen ab scheint sich der alte Heerweg nordwestlich über Stadt und Ehrenburg auf Twistringen zu gezogen zu haben. Für diese Vermuthung sprechen neben Resten des alten Wegs noch Ueberbleibsel alter Schanzen a. zwischen dem Stadter und dem Nordsulinger Moor, b. zwischen dem Neuenkirchener und dem Ehrenburger Moor; erstere etwa eine Viertelmeile, letztere etwa anderthalb Meilen von Sulingen entfernt. Vielleicht fällt dieser alte Heerweg zum Theil zusammen mit dem alten Folkwege. Nieberding a. a. D. I, S. 107 giebt den Zug dieses letzteren folgendermaßen an: von Oldenburg an der Nordseite der Hunte entlang über die Altonaer Mühle, nordwärts Wildeshausen vorbei, vereinigt sich dann auf der Katzebeker Heide mit dem Wege von Wildeshausen, führt südwärts Mahlstädt vorbei über Neckum, Sprada, durch das Beckstädter Holz, an Twistringen vorüber auf Ehrenburg, Anstedt und Sulingen zu nach Drakenburg. Ursprünglich indessen wird dieser Weg wohl an der Nordseite von Twistringen, Neuenkirchen und Sulingen gelaufen sein, indem, wie schon oben bemerkt, diese Ortschaften zur Mindener Diocese gehörten, welche durch den Folkweg von der Diocese Bremen getrennt wurde.

In der Nähe der Huckstedter Schanze und zwar auf der Heide östlich von Schweghaus befinden sich einige Hünengräber. Nach Wächter's Statistik S. 95 müssen früher auf der Brandheide deren sehr viele gewesen sein.

8) Die Wittkeindsburg bei Osnabrück. Vgl. die ausführliche Darstellung vom Rector Meyer im Osnabrücker Volksblatt, 1851, Nr. 84 fg. Die Burg liegt nicht weit von Nulle auf der Kuppe eines schroff aus dem Thale hervorspringenden Berges, an dessen Fuß sich eine Quelle, das grundlose Loch genannt, befindet. Ersteigt man den Berg

von der Garthäuser Mühle, so tritt man zuerst in ein unregelmäßiges Viereck, dessen Längenseiten 128, die Nordseite etwa 64 und die Südwestseite 96 Schritt Breite messen. Der Wall selbst hat eine Stärke von 14 Schritt. Ganz genaue Maße sind übrigens bei dem jetzigen ungemein dichten Holzbestande nicht zu ermitteln. Der um das Castrum herumlaufende Graben hat eine Breite von 8 Schritt. Die schwächste Seite des Berges ist die östliche, weil hier der Scheitel desselben in die hinterliegende Hochfläche ziemlich horizontal ausläuft. Daher liegt hier noch eine größere, im Norden gebogene Schanze mit Graben, von etwa 76 Ruthen Länge, und ebenso zieht sich von Norden nach Süden eine dritte Schanze mit Graben, etwa 25 Ruthen lang, quer über den Berg. Außerdem finden sich in dem Dickicht Spuren anderer isolirter Werke, die den Zugang von der Ebene aus deckten. So auf hoher, steiler Bergspitze liegend, in der Gabel zwischen zwei sich vereinigenden Bächen und nur von einer Seite über die Berghöhe den Zugang gestattend, bot die Burg für jene Zeiten eine große Festigkeit. Die Umwohner zeigen außerdem eine Vertiefung (innerhalb der gebogenen Schanze), wo ein Brunnen gewesen sein soll; wäre dieser aber auch zweifelhaft, so führt doch zwischen den Wällen an der steilsten Seite noch jetzt ein fast versteckter Pfad herab zum Bache und zu einer lebendigen Quelle.

Im Jahre 1851 wurde vom Rector Meher mit mehreren Andern auf der Burg eine Ausgrabung vorgenommen, zunächst an der Nordseite dem Hofe Garthausen gegenüber, innerhalb einer runden Vertiefung, deren erhöhte Mitte bald Mauersteine mit vielen Spuren von Mörtel ergab. Einige der Steine (Muschelkalk) waren rothgebraunt, also dem Feuer ausgesetzt gewesen. In der Vertiefung selbst traf man ein sehr festes, etwa 4 Fuß breites Fundament, welches vorläufig für die Grundmauer eines runden Thurmes von nicht sehr großem Durchmesser gehalten ward. Westlich von demselben fanden sich noch viele Mauersteine gleichfalls mit Mörtel. In einem der vordern Hauptwälle, in geringer Entfernung vom Eingange, kam nichts Bemerkenswerthes zum Vorschein, aber am

Eingänge selbst stieß man auf ein sehr festes gemauertes Fundament von großen, fast quaderförmigen Kalksteinen, und ebenso am Eingange eines der innern Wälle auf Mauerwerk von aufeinander gelegten Steinen ohne Mörtel. Die Vertiefung schließlich, der angebliche Brunnen, ergab durchaus keine Andeutung, daß dort je ein Brunnen gewesen sei.

Die Sage läßt auf der Wittkindsburg den Sachsenfürsten in seinem Schlosse wohnen und gegenüber auf dem Piesberge seinen Gegner Karl, welcher ihn dann nach langem Streite dadurch zum Christenthume bekehrt, daß er die Steine im Hon mit einer Pappelruthe in die jetzt noch sichtbaren Stücke zersprengt. Aber Karl hat gewiß nicht auf dem Piesberge gewohnt und somit ist die Sage auch kein Beweis für die Behauptung des Sachsen auf der Wittkindsburg.

Möser theilt aus einem Manuscripte vom Jahre 1131 die einer noch älteren Chronik entlehnte Angabe mit (Osnabr. Gesch. Abschn. III. S. 37. N. c.): „Karolus contra Widekindum regem, litus fluminis Hasa tuentem in loco, qui dicitur Schlachtvörderberg, venit et per triduum dimicans ipsum ad castrum Widekindboreh fugavit, de Saxonibus suis gloriose triumphans.“ Der Slagvorderberg ist urkundlich die Klus östlich von der Stadt Osnabrück. Fand nun die Schlacht des Jahres 783 in unmittelbarer Nähe von Osnabrück statt, so kann man annehmen, daß die Weste, in welche sich Wittkind nach der Schlacht zurückzog, die oben näher beschriebene ist. Etwa anderthalb Stunden nördlich von der Stadt und dem Schlachtfelde entfernt liegt sie an der Rückzugslinie über Börden, Damme, Bechte nach Wildeshausen, von wo der weitere Rückzug zur Unterweser bis über die Elbe in den gewöhnlichen Zufluchtsort leicht zu bewerkstelligen war.

Ob aber auf dieser Wittkindsburg auch ein Wohnsitz Wittkinds gewesen, läßt sich historisch nicht nachweisen. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts, kurz nach der Stiftung des Klosters Nulle, ist bestimmt die Burg als solche nicht mehr benutzt worden, sondern es hat, wie Rector Meyer nachweist, ein Bauernhaus darauf gestanden. Aus der oben

erwähnten Ausgrabung wird indessen von dem Genannten wohl mit Recht geschlossen:

1) Die gefundenen Mauerreste können nicht von dem ehemaligen Bauernhause herrühren; weder jetzt, noch viel weniger damals hatte ein Bauernkotten stark gemauerte Eingangsthore und Thürme.

2) Sie sind Theile einer früheren Befestigung, von der jetzt nur noch die Wälle und Gräben an der Oberfläche sichtbar sind.

3) Diese Festung oder Burg muß schon vor der Mitte des 13. Jahrhunderts, wahrscheinlich lange vorher, zerstört gewesen sein.

4) Die Burg muß zum Wohnsitze gedient haben, denn für ein verschanztes Lager zu vorübergehenden Zwecken mauerte man weder starke Thore noch Thürme.

Diese Schlußfolgerungen geben jedoch nach meiner Ansicht für unsern Zweck noch keine völlige Gewißheit. Sicher ist noch nicht der Rückzug Wittekind's direct gen Norden. Er kann sich auch zur Porta gewandt haben, wohin ihm Karl d. Gr. folgte: *inde viator ad orientem iter convertit, primoque usque ad Wisuram, deinde usque ad Albiam cuncta devastando peragravit.* Einh. Ann. 783. Dann wäre die bei Möser erwähnte Wittekind'sburg an der Porta zu suchen. Floh Wittekind nördlich und setzte er sich unmittelbar nach der Schlacht in der mit Wällen und Mauern befestigten Burg bei Nulle fest, so hätte Karl ohne Zweifel, wie er auch sonst gerade die Befestigungen der Sachsen zu zerstören unternahm, erst diesen Schlupfwinkel zu erobern und den Sachsenführer zu verjagen getrachtet, aber nicht sich gegen Osten gewendet und den gefährlichen Gegner im Rücken gelassen. Indessen will ich hierauf noch kein entscheidendes Gewicht legen, aber sehr bedenklich erscheint es mir, eine mit Thürmen und Zwingern in mittelalterlicher Weise versehene Burg schon für diese Zeit anzunehmen; ohne durch genaue Untersuchung der noch vorhandenen Fundamente, ohne durch sonstige bei einer etwaigen Ausgrabung zum Vorschein kommende Gegenstände einen bestimmteren Anhalt über das vermuthliche Alter der gefun-

denen Mauerreste gewonnen zu haben, dürfte die Erklärung dieser letzteren einstweilen einer sicheren Grundlage noch entbehren ¹⁾).

Zweifelloser steht es um die f. g. Wittelindsburg zu Schagen in der Bauerschaft Pente. Dieselbe gehört offenbar einer spätern Zeit an, sie mag ungefähr im 13. Jahrhundert erbaut worden sein und war ein Besizthum der Familie von Schagen. Vergl. Wächter's Statistik S. 109. Mitth. des hist. V. zu Osnabrück, 1853, S. 327. Nieberding a. a. D. II. S. 351 und 490. Die noch erhaltenen Reste, die ich hier nicht näher beschreiben will, zeugen für den mittelalterlichen Ursprung deutlich, ebenso auch die darin gefundenen Gegenstände, darunter angeblich eine silberne Wiege (nach Anderen ein silbernes Schiff). In einem Hügel hinter dem Colonate Borgmann (etwa 150 Schritt östlich von der Ruine gelegen) hat man bei der Planirung desselben im Jahre 1851 mehrere Urnen gefunden.

Eine Wittelindsburg hat auch in der Bauerschaft Eickern (Schleptrup), östlich von Schagen, der Sage nach auf dem Grunde und in der Nähe des Colonates Borgstedde gestanden. Wälle sind daselbst nicht mehr sichtbar, aber zwei Gräben, und zwischen diesen zeigen sich auf dem Platze, wo die Burg gestanden haben soll, noch jetzt Steine und Reste von Mauerwerk. Weiteren historischen Anhalt hat auch diese Sage nicht.

Interessanter ist die Wittelindsburg im Gehu (im Kirchspiel Ueffeln). Sie befindet sich auf diesem bewaldeten Höhenzuge, der sich von Südosten nach Südwesten hinzieht, auf der steilsten Kuppe gegen Westen, dem Neuenkirchener Moore zu. Sie besteht aus einem Walle mit Graben, der 18 Ruthen lang, 16 Fuß breit und 6—7, mitunter 10 Fuß hoch in einem Halbmonde gegen Südosten die Kuppe umgiebt und diese von dem Bergrücken abschneidet.

¹⁾ Zach. Göze in seiner Abhandlung De Wedekindi Magni quatuor castris, 1726, beschreibt den Zustand der Wittelindsburg schon ähnlich, wie er jetzt ist.

Die Westseite fällt steil ab und wird durch einen kleinen, aus den Schluchten der umliegenden Höhen hervorkommenden Bach, die Borgbefe, gedeckt. Der nordöstliche Abhang ist ohne weitere Vertheidigungsmittel, aber schon wegen seiner Abschüssigkeit schwer anzugreifen. Die sumpfige Niederung nördlich von der steilen Kuppe ist außerdem in der Heseper Mark durch mehrere parallel laufende Wälle zwischen zwei früheren Moränen, durch welche der Zugang zur Burg in dem Thale der Borgbefe hinaufgeführt hat, hinlänglich befestigt. Vgl. Osnabr. Vereinschr. 1853, S. 388.

Innerhalb der Wälle ist eine wohlerhaltene Lanzenspitze von Bronze gefunden und hierdurch, sowie überhaupt durch die ganze Art der Anlage wird diese als ein Werk der ältesten Zeit deutlich gekennzeichnet. Sie liegt unweit des alten Hellwegs, welcher, ehe Bischof Benno den Weg durch das Wittensfeld (Osnabr. Vereinschr. a. a. O. S. 325) anlegte, von Wallenhorst über Bramsche, Rieste, Stiekdeich, über die Dammer Berge nach Damme oder auch nach Kroege im Kirchspiel Lohne führte. Nieberding a. a. O. I, S. 37. Ein Zusammenhang dieser Burg im Gehn mit Wittekind ist geschichtlich ebenfalls nicht nachzuweisen.

Von der Wittekindsburg bei Wilbeshausen ist nur noch der Hügel, worauf sie gestanden haben soll, vorhanden. Noch 60 Jahre später finden wir in dieser Gegend die Nachkommen Wittekinds im Besitze ausgedehnter Güter. Oldenburg und Greverus, Wilbeshausen zc. S. 2. Daß derselbe dort wirklich eine Burg gehabt habe, ist daher nicht unwahrscheinlich, jedenfalls begründeter als die sonstigen vielen Wohnsitze und Burgen, womit ihn die freigebige Sage aller Orten so reich beschenkt hat. Vgl. A. Kuhn, Sagen zc. aus Westfalen, I. S. 261. Osnabr. Vereinschr. 1853 und 1854. Die Wittekindsburg bei Meppen werden wir weiter unten noch berücksichtigen, hier sei nur zum Schluß der Sitz des Sachsenhelden an der Porta Westphalica erwähnt. Es soll daselbst eine seiner Hauptburgen gestanden haben und die Localität hieß daher seit alten Zeiten der Wittekindsstein oder Bedigenstein. Die Scheune des dortigen Gutshofes besteht

aus dicken alten Mauern, die das Volk noch jetzt als Ueberreste der Wohnung Wittkind's ansieht, und ferner erstrecken sich im Boden noch alte Fundamente und Gewölbe, jetzt mit knorrigen Gebüsch und Gestrüppen überwachsen und gleichfalls der Sage nach noch Theile von der Burg des sächsischen Heerführers.

9) Von einer „Hünenburg“ bei Riemsloh, südöstlich von Welle, ist nur noch der Name erhalten.

10) Dem Hofe Aselage gegenüber (bei Herzlake), nördlich von demselben hart an der Hase im Morast, liegt die alte Asenburg. Die mit einem breiten Graben umgebene, an der Westseite liegende Vorburg ist viereckig; dann folgt ein Graben und hierauf die eigentliche Burg, deren Westseite eine grade Linie bildet, während die übrigen nach Osten zu sich abrunden und hier einen Bogen ausmachen. Die Wälle haben fast 20 Fuß Höhe. Wegen des Holzbestandes ist eine genauere Beschreibung nicht möglich, doch wird der Umfang der Asenburg zu „drei Malter Einsaat“ angegeben. Nieberding a. a. D. I, S. 118. Hier in der Nähe lag die Grenze zwischen den Gauen Hasgoa und Agrotunga: ob nun die Befestigung damit zusammenhängt, ist freilich nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, indessen wahrscheinlich, sowie ich ferner meine, daß die Asenburg ihrer Form wegen über die Sachsenkriege hinaus nicht zurück zu datiren ist.

11) Auf dem Rattenberge bei Emsbüren befindet sich ein kleiner Ringwall von 4—5 Fuß Höhe und 20—25 Schritt im Durchmesser. Vielleicht eine Warte. Vgl. Westf. Arch. Bd. II, Heft 3, S. 321.

12) In derselben Gegend, etwa 2½ Stunden von Bentheim entfernt, liegt eine s. g. Hünenburg, bestehend aus drei Ringwällen, von denen die beiden äußeren etwa 7 Fuß und der innere 18 Fuß hoch ist. Der von dem letzteren umschlossene Raum mißt 45, resp. 60 Schritt im Durchmesser. Nach Norden hin liegen noch zwei parallel laufende Nebewälle, deren Maßen nicht mehr angegeben werden können. Westf. Arch. a. a. D. S. 330.

13) In der Gegend von Gildehaus, Amts Bentheim,

bei Sandklüpers Kamp, in der Nähe des Colon Buring, befindet sich gleichfalls eine f. g. Hünenburg. Dieselbe liegt auf niedrigem Heideboden, der nach Süden in sumpfiges Terrain übergeht, nach den übrigen Seiten aber, besonders nach Norden sich erhöht. Die Anlage ist ziemlich complicirt. Im Osten beginnt ein Wall von etwa $3\frac{1}{2}$ Fuß Höhe und 24 Fuß Stärke, der etwa 17 Ruthen lang von Süden nach Norden läuft und dann in einer Länge von etwa 43 Ruthen im flachen Bogen nach Westen sich hinzieht. Wo derselbe endet, beginnt dahinter ein zweiter Wall, etwa 33 Ruthen lang, $4\frac{1}{2}$ Fuß hoch und 24 Fuß breit, von Nordosten nach Südwesten. Ein dritter Damm, etwas aus der Linie des zweiten vorgerückt, erstreckt sich dann nach Süden hin auf eine Länge von 10 Ruthen. Merkwürdiger Weise sind nicht nur vor und hinter den Wällen ziemlich breite Gräben (bis zu 32 Fuß Breite), sondern auch das Innere der f. g. Hünenburg hat ein vollständiges System von ineinander verlaufenden Parallelgräben, und dieser Umstand, ferner daß das Terrain vor der Burg 6 Fuß höher ist als die Wälle, begründet die Vermuthung, daß wir hier nicht eine Verschanzung, sondern eine sehr alte Entwässerungsanlage vor uns haben.

Unmittelbar in der Nähe derselben liegen zahlreiche Grabhügel, und wenn man hieraus auf ein hohes Alter der f. g. Hünenburg, d. h. der Entwässerungsanlage, schließen darf, so ist diese sehr bemerkenswerth. Unter den Anwohnern erinnert man sich übrigens nicht mehr an den Zweck derselben.

14) Die Wittekindsburg und das Streitfeld bei Bokeloh an der Hase. Verläßt man Meppen in östlicher Richtung, so erreicht man bald Bokeloh, welches die älteste Kirche des Emslandes haben soll. Dieselbe ward der Sage nach im Jahre 783 von Karl dem Großen als Denkmal des Sieges über Wittekind gestiftet. Drei Tage lang ward gestritten, die Sachsen zogen sich kämpfend zurück und nahmen am dritten Tage in einem verschanzten Lager, eben in der Wittekindsburg (Wefenborg) bei Bokeloh, eine feste Stellung ein. Sechstaufend derselben sollen erschlagen worden sein; unter

diesem der König der Friesen, der König Surbold. Der Uugrund dieser Sage ergibt sich indessen einmal dadurch, daß das berühmte angebliche Grabmal des Friesenkönigs (Wächter's Statist. S. 144), ein längst zerstörtes Steindenkmal, entschieden einer frühern Zeit angehörte, und dann daß die Schlacht des Jahres 783 nicht hier, sondern an der Hase bei Dsnabrück stattfand. Der Bezug der Verschanzung bei Bokeloh auf Wittekind ist insofern sehr zweifelhaft. Sehr alt ist indessen dieselbe ganz sicher, schon wegen ihrer Lage. Die Hase, welche hier jetzt nach einer Biegung von Osten nach Westen fließt, so daß sie nur an die Südseite der Wittekindsburg nahe herantritt, hatte früher einen andern Lauf, indem sie das Lager von allen Seiten, mit Ausnahme der nordöstlichen, umfloß. Dies lag somit auf einer Halbinsel, von etwa 70 Ruthen Breite. Das alte Flußbett ist theilweise noch sehr deutlich zu erkennen, da von demselben im Osten und Westen der Umwallung einzelne Wassertümpel erhalten sind. Außerdem ist das alte Bett in nördlicher Richtung bis zum jetzigen deutlich zu verfolgen. Eine tiefe Lücke am Rande des Walles, etwa 10 Minuten vom Wefenborgschen Erbhaufe entfernt, heißt noch heute die „alte Hase“.

Entsprechend ihrer Lage ist die Wittekindsburg nicht vollständig, sondern nur an zwei Seiten umwallt. Die Landzunge erstreckt sich von Nordost nach Südwest, von Nordost her war somit der leichteste Zugang. Hier ist daher ein Quermall mit vorliegendem Graben gezogen. Dieser Wall mißt 12 bis 16 Fuß in der Breite und von der Sohle des Grabens etwa 10 Fuß in der Höhe. An der Nordwestseite setzt sich derselbe dann fort und hatte hier früher durch die alte Hase noch eine besondere Verstärkung. Das Terrain liegt über dem jetzigen Wasserspiegel des Flusses etwa 60 bis 70 Fuß hoch und fällt an dieser Seite steil ab. Die größten Durchmesser der fast quadratischen Burg betragen 72 und 73 Ruthen. Der Eingang ist fast in der Mitte der Nordostseite. Hier liegen auch einige Grabhügel.

Die Entfernung des Lagers von Bokeloh beträgt etwa 20 Minuten, Bokeloh liegt von Haselünne $\frac{5}{4}$ geogr. Meilen

und von Meppen $\frac{1}{2}$ Meile. Die Lage des letzteren zwischen der Ems und der Hase ist eine sehr bedeutsame; schon zu Ende des 8. Jahrhunderts hatte es eine Kirche und vermittelte früh den Verkehr mit dem Norden und Osten. Ähnliches gilt von Haselünne — Ueberfahrt über die Hase. Daß es in dieser Gegend an Grund und Veranlassung zur Errichtung einer ständigen Befestigung zur Beherrschung der Straße und als Zuflucht in kriegerischer Zeit nicht fehlte, ergibt sich aus der Geschichte. Im Jahre 12 v. Chr. schiffte Drusus mit seiner Flotte an die germanischen Küsten, zu den Friesen, deren Unterwerfung durch den eigentlichen Zweck der römischen Expedition, die Bructerer anzugreifen, vermöge der bestehenden Eifersucht zwischen den beiden Völkerschaften erheblich gefördert wurde. Drusus schiffte die Ems hinauf und stieß hier unerwartet auf die Flottille der Bructerer, wie man mehrfach annimmt, in der Gegend des heutigen Meppen, und schlug sie. Strabo VII, 1. §. 3. Das Lager bei Bokeloh mit diesem Ereignisse nun in Zusammenhang zu bringen, ist selbstverständlich sehr unsicher. Die Gegend war überhaupt sehr häufig der Schauplatz von Kämpfen, sowohl in der Römer-, wie in der Frankenzeit; auch scheint es, die hier zusammengrenzenden Stämme selbst lebten nicht selten mit einander in Fehde, so daß die Anlage einer Befestigung, wie die Wefenburg, auf eine bestimmte Zeit oder gar ein einzelnes Ereigniß zu beziehen, nicht möglich ist. Die Form des Lagers giebt für dessen Alter keinen zuverlässigen Anhalt, da sie wesentlich bedingt ist durch die Beschaffenheit des Places.

15) Wir wenden uns jetzt wieder zum Osten unseres Landes und zunächst zur Deistergegend.

Die Schanzen zwischen Feggendorf und Landringhausen. Auf diese großen Anlagen machte Herr Pastor Fromme in Hohenbostel, Mitglied unseres histor. Vereins, zuerst aufmerksam; derselbe hatte auch die Güte, sie mir zu zeigen und die folgende Beschreibung zu liefern. Die Aufnahme der Karten geschah durch Herrn R. Marstaller in Hannover.

Die fraglichen Schanzen erstrecken sich zwischen den

genannten Orten in einer Ausdehnung von $\frac{5}{4}$ geogr. Meilen und bilden fünf selbständige Gruppen.

a. Die erste Gruppe liegt am südlichen Abhange des Deisters, hart an der vormaligen Grenze von Calenberg und Schauenburg. Eine dreifache Schanzenreihe deckt einen oberhalb derselben gelegenen Platz, wo ein Castrum gestanden haben kann. Beide Seiten desselben werden von tief eingeschnittenen Bächen flankirt, deren nördlicher mit dem südlichen oberhalb des Südens der mittleren Schanze sich verbindet. Im Süden des südlichen Baches steigt das Gebirge steil auf.

An diesem Bache beginnend erstreckt sich die untere Schanze in einer Länge von 85 Ruthen bis an den Schlierbach, den alten Grenzbach, an dessen nördlicher Seite das Gebirge uferartig sich erhebt. Die mittlere Schanze, am Zusammenflusse beider Bäche, in einem Abstände von 20 Ruthen von der untern und 30 Ruthen von der obern Schanze beginnend, folgt in einer Länge von 100 Ruthen dem nördlichen Bache und dacht sich gegen das Gebirge ganz ab, wo der Bach anfängt, einen natürlichen Graben mit Schanze zu bilden. Die obere Schanze, mit der mittlern parallel, konnte in ihrer ganzen Ausdehnung, wie auch der Raum des Castrum, wegen des dichten Unterholzes nicht genau ermittelt werden.

Die Schanzen scheinen mit den folgenden weder zu gleicher Zeit noch zu gleichem Zweck angelegt zu sein. Sie liegen auf Marstem-, nicht wie jene, auf Buckiboden; sie sind, obwohl nicht unbedeutend, doch nicht so hoch wie jene; besonders aber sind ihre Gräben in entgegengesetzter Richtung, nämlich nach Westen und Nordwesten vorliegend. Auch finden sich hier, was bei den übrigen Schanzen nicht vorkommt, am Gestein Spuren von Mörtel. Das Volk nennt den Raum des Castrum den Schloßplatz, Gruppen (Observ. rer. et antiq.) die Wirkesburg. Ob aber hier eine wirkliche Burg gestanden hat, ist mir nach der Form und Lage der Schanzen sehr zweifelhaft.

b. Die zweite Gruppe, auf der Höhe des Deisters zwischen Feggendorf und Hohenbostel, ist die bedeutendste. Sie besteht aus einem umwallten Viereck und vier Schanzen.

Das Gebirge fällt hier nach Westen und Nordwesten gegen Feggendorf und Rodenberg steil ab, setzt sich gegen Südwesten in gleicher Höhe fort und dacht sich gegen Osten und Nordosten allmählich ab, so zwar daß im Norden und Nordosten in den Berg schluchtenartige Einschnitte münden, die mit ihren hohen Ufern als natürliche Fortsetzungen der Schanze benutzt sind. Im Osten dagegen öffnet ein weites Thal, an dessen engerem Ausgange Hohenpostel liegt, zum Gebirge den Zugang, und diesen zu decken beabsichtigten die vor dem umwallten Viereck liegenden Schanzen.

Zunächst das Viereck. Es wird gebildet durch vier ziemlich gleich lange Wälle von etwa je 22 Ruthen Länge. Die nördliche Seite erreicht durch die bedeutende Tiefe des vorliegenden Grabens eine Höhe von 40 Fuß, während die durchschnittliche Höhe dieser Schanzen überhaupt $12\frac{1}{2}$ Fuß, ihre Stärke am Fuße 38 Fuß, an der Krone $6\frac{1}{2}$ Fuß und die Breite der Gräben auf der Sohle $6\frac{1}{2}$ Fuß, sowie deren Tiefe 6 Fuß beträgt. In der Südost- und Nordwestecke des Vierecks befinden sich Eingänge, in der letzteren Ecke auch eine brunnenartige Vertiefung.

Gegen Norden wird das Viereck durch eine Schanze gedeckt, welche auf 30 Ruthen Länge neben einem östlich gelegenen Bergeinschnitte herläuft, mit welchem der westlich vorliegende Graben sich verbindet.

Von der Südostecke des Vierecks zieht sich eine fernere Schanze von 165 Ruthen Länge gen Norden, bis an den Anfang eines nördlich streichenden Bergeinschnittes, dessen Ränder eine natürliche Fortsetzung bilden. An ihrem sehr winkeligen Nordende ist die Schanze durchbrochen und läßt das Wasser einer Regenrinne durch, welche ihren Verlauf vom Nordostende des Vierecks in den bezeichneten Bergeinschnitt nimmt. Zwischen dem Viereck und dem Südde der Schanze ist wiederum eine brunnenartige Vertiefung, sowie in der Mitte der Schanze selbst ein Durchbruch, der indessen, behuf Holzabfuhr, wohl aus der neueren Zeit stammt.

Die dritte hierher gehörige Schanze, nordöstlich von der zweiten, zeigt sich in einer Gesamtausdehnung von 70 Ruthen

an einem tiefen, weiterhin schluchtenartigen Bergeinschnitte entlang, so daß dieser im Westen, der Graben im Osten liegt. Sie endet im Nordwesten da, wo die Schlucht beginnt. Ihre eigenthümliche Form im Südosten motivirt sich durch das quellige, theilweise bruchige Terrain zwischen und südlich dieser und der zweiten Schanze, ferner durch den zur Deckung herangezogenen Knick, welcher in der Nähe des Vierecks die Höhe des Deisters erreichend auf derselben bis nach Springe hinstreift. An diesen lehnte sich die dritte Schanze mit ihrem durchbrochenen Südostende an. An ihrem Nordende, was noch zu bemerken, fließt eine schöne reiche Quelle, wie eine andere, „der Bischofsbrunnen“, sich etwa 500 Schritt vom Viereck auf der Feggendorfer Seite befindet.

Den Schluß macht eine kleinere, nördlich von der dritten gelegene Schanze, welche, östlich an einen tiefen Einschnitt gelehnt, das Terrain bis zur dritten Schanze hin zu decken bestimmt ist.

c. Die dritte Gruppe hat ihre Lage auf dem letzten nordwestlichen Ausläufer des Deisters zwischen Luttringhausen und Nenndorf. Das ursprüngliche Terrain ist durch neuere Anlagen und ausgedehnte Steinbrüche leider sehr unkenntlich geworden, doch sind die Erdschanzen von den Geröllabfuhrren der Steinbrüche noch deutlich zu unterscheiden. Als Kern der Befestigung ist die Höhe selbst zu betrachten, wo jetzt ein Aussichtsthurm einen Blick vom Süntel bis zum Steinhuder Meere und von diesem bis Hannover gestattet. Ferner gehören dazu drei im und am Knicke gelegene Schanzen von geringerer Ausdehnung.

d. Den Mittelpunkt der vierten, mit der vorigen durchaus zusammenhängenden Gruppe bildet die an der Hannover-Nenndorfer Chaussee, hart am Knicke belegene (Bückethaler) Landwehr, jetzt ein herrschaftliches Försterhaus mit zugehörigen Grundstücken. Diese Landwehr gewinnt als solche ihre eigentliche Bedeutung durch die zu beiden Seiten derselben im Knicke befindlichen Schanzen, in dessen nördlichem Verlaufe an solchen Stellen, wo das vorwaltende bruchige Terrain durch festen Boden unterbrochen wird. In dem südlich gelegenen Theile folgen auf die nächst dem Heerwege befind-

lichen Schanzen Reihen von Parallel-Gräben, welche nach der Beschaffenheit des Terrains in der Zahl variirend bis zu 14 neben einander beobachtet sind. Die Gräben sind theilweise noch 8—10 Fuß tief und lassen keinen andern Zwischenraum als den, welcher durch den Aufwurf bedingt ist. Wegen dichten Unterholzes kann indessen die Lage nicht überall genau bestimmt werden.

e. Den Schluß dieser Befestigungslinie, so weit dieselbe bisher zu verfolgen war, macht der, jetzt übrigens fast ganz niedergelegte „Wall“ bei Landringhausen (Landweringehusen), und zwar in dem Winkel zwischen dem Zusammenflusse der hessischen Befe mit der Aue. Der Wall umschloß ein Viereck von 37 Ruthen Länge und 21 Ruthen Breite. Im Innern war derselbe durch einen Querwall in zwei ungleiche Hälften getheilt, wovon die kleinere, mit einem Eingange, sich dem Zusammenflusse der Bäche zukehrte. Die durchschnittliche Höhe des Walles soll etwa 12 Fuß betragen haben. Im Norden und Nordosten zog sich ein etwa 10 Fuß breiter Graben herum, im Süden schützte die natürliche Bodenhebung, auch war der Wall hier höher und an den übrigen Seiten erstreckten sich Sümpfe. Ferner schließt sich im Nordosten das Sundern- und das Hagenholz, im Südost die Wallhufe an. Vgl. Calenb. Urk. IX. 263. 293. 170. S. 137, Num. 72. Es erhellt nicht, ob dieser „Wall“ oder das zu Landringhausen befindliche Castrum die Hsenborgh in den angezogenen Urkunden genannt wird; ist das letztere der Fall, so war der Wall doch eine Pertinenz zu der Hsenborgh.

Bei der Abtragung des Walles ist nichts, weder Gemäuer noch Geräth, gefunden. —

Weiter nordwestlich haben wir dann noch die Schanze zwischen Idensen und Düendorf, südlich von Wunstorf, erwähnt in einer Urkunde vom Jahre 1347 (Calenb. Urkb. IX, Urk. 109) und jetzt von der Chaussée Haste-Wunstorf durchbrochen, und westlich die Wälle bei Winzlar mit ihren Fortsetzungen, die wir schon beschrieben haben. —

Ihrer Form und Anlage nach können die Deisterschanzen nicht der ältesten Zeit angehören, obwohl wir auch für

die späteren Jahrhunderte schwerlich mit völliger Sicherheit ein besonderes Ereigniß werden angeben können, dem sie ihre Entstehung verdanken. Man hat wohl an die dreitägige Schlacht bei Ronnenberg 530 zwischen Theoderich von Aufrastrien und dem Thüringer Irmenfried gedacht; indessen, zog allerdings der erstere vielleicht auf dem „Heelwege vor dem Sandforde“ heran, der bei der Bückethaler Landwehr in die Nähe der Schanzen reichte, so wird doch von keinem Hindernisse und kriegerischen Ereignisse berichtet, das dem Theoderich auf seinem Marsche entgegengetreten wäre. Ann. Quedl. Mon. G. SS. V. p. 32. Widukind. res gest. Sax. I, 9. Mon. G. SS. p. 421. In den Sachsenkriegen Karls d. Gr. wird dann unsere Gegend im Jahre 775 erwähnt. Karl setzte über die Weser und rückte mit einem Theil des Heeres bis zur Ocker vor, wo Hessi, einer der Häupter der Sachsen mit allen Ostfalen vor ihm erschien, Geißeln stellte und den Eid der Treue leistete. Als Karl von da zurück nach dem Bückigau kam, erschienen die Angarier mit ihren Großen vor ihm und stellten wie die Ostfalen Geißeln und schwuren Gehorsam. Einh. Ann. 775. Ann. Laur. ibid. Die Westfalen aber griffen bei Lübbecke die Franken an, wofür sie Karl züchtigte (*magnam ex eis prostravit multitudinem*). Es erhellt aus der ganzen Darstellung dieses Zuges, daß die Sachsen nicht nach einem einheitlichen Plane handelten, sondern Ostfalen, Westfalen und Engern den Franken vereinzelt gegenübertraten und so von Karl dem Großen auch einzeln zur Unterwerfung gebracht wurden. Die Engern erwarteten den Gegner im Bückigau, am Deister, wagten aber keinen Widerstand, sondern ließen, obwohl ohne Zweifel gerüstet und in einer festen Stellung versammelt, durch ihre Großen dem von Osten heranrückenden Karl Gehorsam geloben. Auf dieses Ereigniß bin ich geneigt die Deisterschanzen zurückzuführen. Dieselben sind nicht in der Eile und zu einer unmittelbar bevorstehenden Schlacht angelegt, sondern sie bilden geradezu eine Landesveste der Sachsen, als welche sie nicht nur bei dieser, sondern auch bei andern Gelegenheiten ihre Verwendung fanden. Ihre ungemeine Stärke und tüchtige

Anlage hoch auf dem Gebirge, mit langgestreckten Linien, umgeben von dichtem Wald und Brüchen geht aus der obigen Beschreibung genügend hervor, und ferner ist der Deister überhaupt für die Vertheidigung des Landes nach der damaligen Kriegsweise schon an sich ein festes Bollwerk.

Diese Verschanzungen mit dem Feldzuge des Jahres 782 in Verbindung zu bringen, finde ich bedenklich. Die bekannte Niederlage der fränkischen Feldherrn Abalgis und Geilo am Berge Suintal wird freilich von Einigen an dem heutigen Süntel zwischen Oldendorf und Münder gesucht und dem Namen des auf dem Rücken desselben gelegenen Dachtelfeldes zu dieser Niederlage eine Beziehung ertheilt (Einh. Ann. 782). Aber die ganze Bergkette, selbst bis ins Osna brück s c h e hin, führte den Namen Süntel (Gruppen Observ. p. 584), und andererseits wurde auch der Deister dazu gerechnet (Syntal silva est mons Wedegenberch versus orientem, videlicet ultra Wiseram, et est mons, in quo est positum castrum Schowenborgh, et durabit usque ad monasterium Belsingehusen (Barfinghusen) et ibi dicitur Dester. Lerbeck. Chron. Mind. p. 167). Indessen der Annahme, daß die Schlacht bei Münder, oder gar bei Hohenbostel stattgefunden habe, steht die Beschreibung derselben von Einhard, wonach sie näher bei der Weser (bei Hausberge) zu suchen ist, allzu schroff entgegen. Vergl. v. Ledebur, Kritische Beleuchtung zc. S. 77.

Das Volk nennt, wie Hr. Pastor Fromme bemerkt, die Hohenbosteler Schanzengruppe die Heisterburg. Papen nennt sie die Höreßer Burg. Auch in dieser Beziehung hat eine Ablautung stattgefunden; der rechte Namen ist in Urkunden des 16. Jahrhunderts (bei Wippermann a. a. D. S. 317. 338) aufbewahrt: dort heißt sie die „Hoierßer“ Burg — was Fromme mit Hüter-, Wartburg (Hoher = Hüter) erklärt, während Andere Hoher mit hoch zusammenstellen.

16) Ungefähr derselben Zeit ist die Anlage an der Südostseite des Deisters, südwestlich von dem Kirchdorfe Bennigsen, zuzuschreiben: die s. g. Bennigser Burg, die in der Form mit der (verschwundenen) Burg bei Landringhausen einige Ähnlichkeit zu haben scheint. Das Terrain ist noch

am Abhange des Deisters, etwas erhaben, zwischen zwei hier östlich fließenden Bächen, die sich weiterhin vereinigen. Rasch erhebt sich hier das Gebirge aus der Ebene und erreicht schon im Rahlenberge in der Nähe des Steinbruches eine Höhe von 946 Fuß. Von da ab verläuft der Gebirgsrücken fast horizontal, nirgends zeigt sich in der ganzen Erstreckung ein tieferer Einschnitt durch ein Querthal.

Die Bennigser Burg ist gegen Osten gerichtet. Zunächst läuft ein Wall zwischen den beiden Bächen von Norden nach Süden, von zwei Eingängen durchbrochen und in einer Länge von etwa 200 Schritt. Westlich vor demselben liegt ein Graben. Etwa in einer Entfernung von 125 Schritt westlich ist die zweite Schanze, die von Norden nach Süden ziemlich parallel mit der ersten angelegt ist, indessen den beiden Bächen zu sich rundet und nach Westen auf eine Strecke von 150 Schritt beiderseits auf die Hauptanlage stößt. Diese besteht in einem nicht ganz regelmäßigen Ringwall. Die Wälle sind an allen Außenseiten von Gräben umzogen, außer an der Südseite, wo diese Deckung dem nahen Bache überlassen ist. In die zweite Schanze, sowie in den Ringwall führt auf der Ostseite ein Eingang. Die übrigen Durchbrüche (Bennigsen und dem nahen Steinbruche zu) werden erst der neuern Zeit angehören. Der Durchmesser des Raumes zwischen der zweiten und dritten Schanze beträgt von Norden nach Süden etwa 200, von Osten nach Westen etwa 150 Schritt, der Durchmesser des Ringwalles von Norden nach Süden 160 und von Osten nach Westen 175 Schritt.

Im Süden dieser Anlage, etwa 250 Schritt entfernt, liegt noch ein Wall (Graben an der Südseite), der fast 275 Schritt lang sich von Osten nach Westen in ziemlich gerader Linie erstreckt. Am westlichen Ende desselben sind zwei Hügel, vermuthlich vorchristliche Grabhügel. Auch spricht Herr Hauptmann v. Müller, dessen Güte ich die Zeichnung dieser Burg verdanke, die Vermuthung aus, daß möglicher Weise östlich von der ersten Schanze sich noch Spuren einer vierten Walllinie entdecken lassen, die wahrscheinlich unvollendet geblieben ist.

17) Auch der südlich vom Deister nach Osten sich erstreckende Osterwald hat solche Verschanzungen und darunter wenigstens eine, die unser besonderes Interesse beansprucht. Ein malerisches Querthal mit dem Gehlenbache trennt den s. g. kleinen Deister von der Wülfinghäuser Klosterforst, wo über Wülfinghausen die Felswand der Bahrenburg zu 1064 Fuß Meereshöhe aufsteigt. Dieselbe bildet einen gegen Nordost hervorspringenden Berggrücken, nach drei Seiten (West, Nord und Ost) steil einhängend, so daß die nördliche Spitze und der westliche Abhang schroffe Felsenwände von 60—100 Fuß Höhe bilden. Die Zwischenräume zwischen diesen Partien sind ebenfalls steil (30—35 Grad) und schwer zu passiren. Und ebenso ist die Ostseite eine steil einhängende Wand von 20—30 Grad.

Die Südsseite nun, die mit den übrigen Bergtheilen zusammenhängt, ist nebst der Hälfte der Ost- und einem kleinen Theile der Westseite von einem Steinwalle umschlossen. Derselbe ist 92 Ruthen lang, in der Sohle durchschnittlich 3 Ruthen breit und bis 16 Fuß hoch. Nach den beiden Endpunkten verläuft er sich.

Das Plateau der Bahrenburg von 41 Morgen 110 Quadratruthen Größe hat nach Norden eine Neigung und ist im Uebrigen fast eben. Ein steiler Weg auf der Ostseite, der s. g. Eselstieg, war früher der einzige Fahrweg dahin. Ruinen oder sonstiges Mauerwerk sind nicht vorhanden. Wir haben hier bestimmt eine Befestigung ältester Art vor uns, aus einer Zeit, die nicht näher zu bestimmen ist, obschon in dessen im Allgemeinen der Vergleich mit der Grotenburg bei Detmold und mit andern Steinwällen sich von selbst ergibt. An eine Opferstätte, wie wohl der Name des Osterwaldes oder die Nähe des Klosters Wülfinghausen anbeuten könnte, ist nicht zu denken. Der Zweck der Befestigung des Platzes zur Abwehr ist in der nur theilweisen Umwallung zu deutlich ausgesprochen; außerdem wurde das Kloster erst 1236 gestiftet. —

Auch den Namen des benachbarten Thüster Berges hat man auf eine germanische Gottheit zu deuten gesucht, auf

Tuisto d. i. Wodan — ob mit Grund, lasse ich dahin gestellt sein. Desgleichen fand man in der f. g. Teufelsklübe, einer malerischen Felspartie auf dem Rücken des Obernberges bei Lauenstein, mit eben so geringer Gewißheit eine alte Cultusstätte (vergl. Vereinszeitschr. 1858, S. 219). Sicher ist aber, daß hier die f. g. Hünenburg zwischen Brüninghausen und Altenhagen eine mittelalterliche Burg gewesen ist, von welcher die einzelnen Mauerlinien der Gebäude noch jetzt zu erkennen sind (Vereinszeitschr. 1863, S. 60), und eben so sicher, daß die alten Landwehren bei Lauenstein (Vereinszeitschr. 1858, S. 213) gleichfalls dem Mittelalter angehören.

18) Die große und die kleine Brunzburg. Diese liegen im Hemser Bruche (Amt Nienburg) und zwar nicht weit vom Anfange des Weges, der von Hemsen nach Steimbke, zunächst nach Sonnenborstel führt. Von Mauerwerk ist keine Spur vorhanden. Die f. g. große Brunzburg besteht nur aus zwei Parallelwällen, welche sich von Nordwest nach Südost zwischen Sümpfen erstrecken, durch die allein die nicht umwallten Seiten geschützt werden. Destlich hinter der zweiten Schanze ist die kleine Burg, ein längliches Viereck mit einem Eingange von Nordosten. Diese hat eine Grundfläche von 5 Morgen 23 Ruthen, während die große Burg eine solche von 20 Morgen 12 Ruthen einnimmt. Es knüpft sich an diese Anlage die Sage von einem General Brun, der jenseit der Weser Krieg geführt, hierher sich zurückgezogen und in der kleinen Burg seine Kriegskasse vergraben habe.

Man könnte bei dem Namen Brunzburg an den schon oben erwähnten Führer der Ausrarier Bruno (Einh. Ann. 775) denken, denn in diese Zeit reicht die Verschanzung ohne Zweifel zurück, aber für eine solche Vermuthung ist kein weiterer historischer Halt gegeben. Dennoch hätte sie mehr für sich, als die Annahme, daß hier die bekannte Schlacht des Jahrs 775 vorgefallen sei: juxta montem qui Brunenberg vocitatur — aber dieser lag am linken Weserufer bei Hörter und die hier befindliche Burg hielt sich bis 1295, wo sie durch den Bischof von Paderborn und den Grafen von Schwa-

leuberg zerstört wurde. Pertz Mon. G. SS. I. p. 155, n. 60. Noch heute sind hier Ueberreste jener Verschanzungen unter dem Namen der Sachsengräben sichtbar. Jedenfalls ist indessen nicht zu bezweifeln, daß diese Partie der Weserufer, wo die Brunsburg liegt, von den fränkischen Heeren vielfach berührt wurde. Soll ja der Feldzug des Jahres 784 (nach Einigen) sie bis zu dem gegenüberliegenden Dyle (Huculvi) im Kirchspiel Lohe geführt haben. Vergl. v. Ledebur a. a. D. S. 87. Der Heerweg ferner, auf welchem Karl d. Gr. in die Elbgegenden eindrang, in den Jahren 782, 804 und 810, zog sich auf Verden an der Aller, und dieses alten Heerweges gedenkt noch eine Urkunde v. J. 1302 in folgenden Worten: terminos inter Drakenborch et Welpiam taliter ordinavit dividendo, quod strata sive via publica antiqua, quae dirigitur de Nyenborch per villam Holtorpe usque Verdam etc. (v. Spilcker, Gesch. d. Gr. v. Wölpe, S. 270). Holtorf liegt aber sehr nahe bei Hemsen, so daß also die Brunsburg, da zugleich auch das vadum dictum vorde in Zebbenhusen nicht sehr entfernt war, vermuthlich nicht ohne Bezug auf diese Straßen angelegt wurde.

19) Ich habe schon früher auf die zahlreiche Menge alter Befestigungen in der Gegend zwischen der Ilmenau und Fezel, überhaupt an der Ostseite unseres Landes hingewiesen; dieselben sind größtentheils von geringerem Umfange oder von der vorrückenden Bodencultur gegenwärtig bereits so verwüstet oder verändert, daß auf sie hier wenig Rücksicht genommen werden kann. Vergl. v. Hammerstein, Bardengau, S. 34 über die Sächsisch-Bardische Vertheidigungslinie; S. 42 über die Landwehren (ein System in diese verschiedenen Landwehren zu bringen, scheint unmöglich) und über die Wolteröburg S. 510.

Bei Dannenbüttel am Ufer der Aller (in der Nähe von Gishorn) liegt die f. g. Sassenburg, jetzt fast gänzlich abgegraben. Eine bestimmte Form ist nicht mehr zu erkennen; ursprünglich soll sie ein Oval (einen Ringwall) mit 200 Schritt größtem Durchmesser gebildet haben. Eine von mir veranlaßte nähere Untersuchung förderte nichts Bemerkenswerthes

zu Tage. Nach Wächter's Statistik S. 52 vermuthet man Grabhügel darin. Vergl. N. vaterl. Arch. 1836, S. 261. In der Nähe von Westerbeck, eine Viertelstunde von der Sassenburg, sollen gleichfalls (jetzt verschwundene) Wälle gewesen sein.

In der Nähe von Wittingen lag dann die Dammburg. N. vaterl. Arch. 1829, S. 122.

Ferner im Amte Lüchow nach Arendsee zu die schöne Forst, die Planke genannt: hier zogen sich an jeder Seite 7 Gräben oder Wälle — also eine Landwehr hin, und der Platz, in dessen Mitte eine schöne Eiche steht, wird noch jetzt „in den vierzehn Gräben“ genannt. N. vaterl. Arch. 1823, S. 345. In demselben Amte ist auch Püggen bemerkenswerth. Hier, so wird berichtet (vergl. Wächter's Statistik S. 13), waren noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts Schanzen und ein Ringwall von 200 Schritt im Umfange auf einer mit Ellern dicht bewachsenen Anhöhe zu sehen. Von dieser Anlage ist aber jetzt nach der von mir angestellten Erkundigung in Folge der Verkoppelung fast nichts mehr übrig. Ueberreste von Mauerwerk hat von der gegenwärtigen Generation niemand mehr gekannt, doch sollen dann und wann noch einzelne zerbröckelte Steine gefunden werden. Die Wenden nennen den Platz kgôrtoisde (kgörd=Burg). Hanov. gel. Anz. 1751, St. 94; 1752, St. 85.

Desgleichen ist auch von der s. g. Schwedenschanze (Zasburg) bei Zastorf im Amte Medingen nach dem amtlichen Berichte seit der Gemeintheilung durch Erd- und Sandgraben und Viehhütung der bei weitem größere Theil ganz verschwunden. Dagegen verdienen in demselben Amte die mir erst jüngst bekannt gewordenen, auf der Solchstorfer Heide liegenden alten Wälle eine demnächstige nähere Untersuchung. Ich habe einen vom Forstgehilfen Herrn Bieling angefertigten, vom Hrn. Obergerichts-Director v. Werlhof dem historischen Vereine geschenkten: „Plan der Hüengräber auf der Solchstorfer Heide“ vor mir, auf welchem die fraglichen Wälle berücksichtigt sind. Dieselben ziehen sich von Osten nach Westen zwischen dem N. Forstorte Neisenmoor

und dem Hünenburger Stadtwege hin, sind indessen im Westen durch die Bodencultur theilweise vernichtet. Die Maße sind leider nicht angegeben, wir sehen nur, daß die Aufwürfe in sechs Linien mit einander parallel laufen. Zwischen und unmittelbar an denselben befinden sich überaus zahlreiche Grabhügel, in der Nähe liegen auch Steindenkmäler und südwestlich davon treffen wir auf Ebdendorf, wo vordem zahlreiche Funde, auch von römischen Gegenständen, gemacht wurden. Daß wir es hier mit einer Anlage aus frühester Zeit zu thun haben, deren Bestimmung noch näher zu ermitteln ist, dürfte somit feststehen.

Im Amte Bergen ist ein Forstort, genannt die Hünenburg; dort in der Nähe liegt auch ein Hünenberg mit mehreren Grabhügeln. Vgl. vaterl. Archiv 1822, S. 353.

Bei dem Forsthaufe Rosengarten, nicht weit von dem Dorfe Langenrehm im Amte Harburg, steht der s. g. Karlsstein, ein einzelner Granitblock, 6 Fuß 10 Zoll über der Erde hoch und 30 Fuß 3 Zoll im größten Umfange. Auf der einen Seite desselben sind vier Hufeisen eingehauen. An diesen Stein und dessen Umgebungen knüpfen sich mehrere Sagen von Karl dem Großen und hierdurch, sowie durch seine ausgezeichnete Lage auf einem 200 Fuß hohen Berge ist derselbe sehr merkwürdig. Vgl. Wächter's Statist. S. 42. Pfannenschmid, Weihwasser, S. 50. Karl der Große schlägt hier mit den Sachsen eine große Schlacht und bezieht darauf bei Langenrehm ein Lager. Zirkelrunde Vertiefungen in der dortigen Heide bezeichnen die Stelle des letzteren. Dieselben sind in einer Zahl von etwa 200 noch jetzt vorhanden, sind in der Mitte 4 bis 5 Fuß tief und oben gegen 20 Fuß weit. Die ausgehobene Erde liegt in Wällen nahe um die Vertiefungen herum. Von dieser Lagerstelle an zieht sich, nach einer mir vorliegenden Zeichnung und bestätigt von dem Oberförster Frömblich zu Rosengarten, ein 10 Fuß breiter und entsprechend tiefer Graben, an der Südseite mit einem Walle, nach einer 20 Minuten in Westnordwest gelegenen Quelle, dem s. g. Quickborn. Nördlich von diesem etwa 800 Schritt entfernt liegt der Karlsstein, von wo sich

eine weite Aussicht eröffnet nach Buxtehude, Stade, über die Elbe nach Holstein, im Westen nach der Bremenschen Ebene und im Süden auf den Forstort Stüvenwald: wie ein „stäubender Wald“ soll der Feind nach Karls Worten herangezogen sein — daher nach der Sage der Name.

Nordwestlich vom Karlsstein befinden sich in der Heide zahlreiche Grabhügel.

Nach einer Ansicht (Pfannenschmid a. a. D. S. 76; Petersen, Hufeisen und Kopftrappen, S. 11 und 104) sollen diese Vertlichkeiten mit einem vielleicht dem Wodan geweihten Heiligthume verknüpft sein. „Der Name Quickborn deutet auf eine Quelle mit heiligem, heilendem Wasser, bei ihr oder über ihr wird ein großer Wodanstempel gestanden und nicht allzu fern von ihr der heilige Hain gelegen haben, worin die alten heidnischen Sachsen ihre Todten bestatteten — der Rosengarten.“ Ohne mich auf diese Beziehungen hier einzulassen, nehme ich indessen wenigstens das als wahrscheinlicher an, daß die angegebenen Vertiefungen Wohnungen gewesen sind: solent et subterraneos specus aperire eosque multo fimo onerant, suffugium hiemi et receptaculum frugibus. Tacit. Germ. 16. Solche zu derartigem Zweck angelegte Vertiefungen kommen in Deutschland häufiger vor, beispielsweise bei Langelieben (im Braunschweigschen) am Elmwalde, vergl. Götting. allgem. Unterhalt. 1770, S. 142 und Riecke, Urbewohner S. 43, der die letzteren freilich nicht gelten lassen will, dagegen solche auf der Elmsburg und an andern Orten nachweist. Der Wallgraben hat hiernach als Schutzwehr der benachbarten Wohnungen gedient, womit eine fernere Beziehung der ganzen Vertlichkeit auf eine Cultusstätte andererseits nicht geleugnet werden soll.

20) Die Hünenburg bei Borg, nordöstlich von Walsrode, liegt in der Lohheide, in einer Ebene, die von dem genannten Dorfe ab zum Burgplatze in der Gabelung der Böhme und Warnau allmählich ansteigt und nach diesen beiden Flüssen zu ziemlich schroff abfällt. Die Lage ist also gut gewählt, zumal die Burg außerdem östlich noch von der Bomlig und von allen Seiten, mit Ausnahme der nördlichen,

von Sümpfen und Brüchen eingeschlossen wird. Hier im Norden, etwa 220 Fuß von der Burg entfernt, ist zunächst ein Außenwerk, ein Wall mit Graben, der sich etwas gebogen von Osten nach Westen zu den Abhängen der beiden Flüsse hinzieht. Die Burg selbst wird im Norden und Süden von je einem Wall mit vorliegendem Graben von 120, resp. 70 Fuß Länge, im Osten und Westen, wo die Flüsse nahe herankommen, nur von einfachen Wällen gebildet. Der so umschlossene, länglich runde Raum hat von Norden nach Süden einen Durchmesser von etwa 240 Fuß. Das Terrain hinter der Burg bis zum Zusammenflusse der beiden Gewässer hat noch eine Länge von 108 Fuß. Der nach dieser Seite hin gelegene Theil des innern Burgraumes, etwa 70 Fuß lang und 35 Fuß breit, bildet eine kleine Erhöhung und hier hat man Holzfohlen gefunden, die man als Beweis gelten lassen kann, daß daselbst einstmals vielleicht ein Blockhaus stand. Schutt und Bausteine aber sind nirgends zu Tage gekommen, und daher ist die Sage, nach der Zerstörung der Burg sei das Material zum Bau des Klosters Walsrode verwendet, ohne Grund. Mit nicht größerer Sicherheit berichtet die Sage ferner, daß die Schlacht, die zur Belagerung und Zerstörung der Burg führte, bei dem benachbarten Benefeld („Beinfeld“ wie es im Volksmunde heißt) stattgefunden habe, wofür als Beweis namentlich die vielen hier vorkommenden Grabhügel angeführt werden. Schließlich ist noch zu bemerken 1) daß man der Böhme absichtlich einen andern Lauf gegeben hat, um den Platz, der sich gerade hier mehr als 35 Fuß über dem Wasserpiegel erhebt, stärker zu befestigen; 2) der Name des Dorfes Borg; 3) daß zwischen der Burg und dem Außenwerke, sowie nördlich davon sich deutliche Spuren einer früheren großen Feldflur erhalten haben.

Im N. vaterl. Arch. 1827, 2. Bd., S. 256 wird auf diese Hünenburg aufmerksam gemacht, ohne daß indessen von derselben eine nähere Beschreibung gegeben wird.

Die Bedeutung dieser Gegend erklärt sich durch die Nähe von Verden, das in den Sachsentrügen so sehr hervortritt, und von dem aus über Walsrode schon früh eine

Straße nach Osten und Norden führte. In späterer Zeit wird der Zug derselben folgendermaßen angegeben: In Stödburg (Stade) ist ein Bischofssitz bei der Marienkirche, von da ist es zwei Tage nach Ferduborg (Verden), von da kommt man nach Nhiborg (Nienburg), von da nach Mundioborg (Minden) zc. Ein zweiter Weg führte von Stade durch Ostfachsen nach Horsafell (Harsfeld), von da nach Walsuborg (Wölpe oder Walsrode, dann muß man aber lesen „Walsuborg“), von da nach Habrunniborg (Hannover), dann nach Hilbisheim zc. vergl. Guthe, die Lande Braunschweig und Hannover, S. 172. Bei Walsrode selbst spaltete sich die einst von Hannover kommende Heerstraße links nach Verden und Bremen und nordwärts über Soltau nach Harburg, und für die Bedeutung des Ortes spricht außerdem die hier gegründete geistliche Stiftung des im Anhaltischen angeheirateten Grafen Walo schon vom Jahre 974. Die alten Burgen wurden aber, wie wir schon öfter gesehen haben, in der Nähe der alten Verkehrswege und Straßenzüge um deswillen gern angelegt, um dieselben zu beherrschen oder dahin vor den anrückenden Feinden sich rasch zurückziehen zu können.

21) Der Landdrosteibezirk Stade enthält gleichfalls einige hierher gehörende Anlagen, von denen eine, die berühmte Pipinsburg, ein ganz besonderes Interesse hat.

Im Amte Blumenthal ist von der Wittenburg bei Reckum nur noch die Sage und ein Steinkloß übrig. Wächter's Statistik S. 71. Ob sie dem Mittelalter oder noch der ältesten Zeit angehörte, läßt sich daher nicht sagen. Ersteres ist wahrscheinlicher. In der Feldmark des Dorfes Wellen, in der Nähe von Beverstedt im Amte Lehe, ist eine Verschanzung, die auch durch ihren Namen „Monsilie“ schon merkwürdig ist. „Wenn das Wort deutsch ist, bemerkt Prof. W. Müller in Göttingen, so kann es von Mund (Mündung) und Sil (Graben) abgeleitet werden.“ Es ist hier offenbar eine Befestigung nicht des Mittelalters, sondern der älteren Zeit erhalten und zwar eine Sumpfburg, wie man solche Anlagen im Gegensatz zu den Höhenburgen bezeichnen kann. Die Monsilie besteht in einer Anhöhe, deren

Hochfläche von 65 und 70 Schritt Durchmesser ein ziemliches Quadrat mit abgerundeten Ecken bildet und von 7 Wällen und ebenso viel Gräben umgeben ist. Der innerste höchste Wall, welcher den ganzen Platz umgiebt, ist mit dem nach außen liegenden Graben 25 Schritt breit, die übrigen, nur gegen Süden und Westen befindlichen, Wälle haben mit den 6 Gräben im Ganzen eine Breite von 90 Schritt; sie nehmen allmählich an Höhe ab, so daß der äußerste Wall nur unbedeutend ist. Im Osten besorgen niedrige Moortwiesen die Deckung und im Norden fließt hart an der Burg die Lune vorbei, deren Ufer hier steil ansteigt und früher außerdem noch mit Pallisaden befestigt gewesen zu sein scheint. Heute bedeckt ein dichter Holzbestand die ganze Anlage. Der Volkssage nach hauste in der Monsilie ein Räuber, der sich Fürst von der Monsilie nannte und in die Lune bei seiner Vertreibung einen großen Schatz versenkte. Von einem Bauwerk zeigte sich aber, wie mein Gewährsmann Herr Actuar a. D. Böge in Hellingst versichert, bei sehr genauer Untersuchung keine Spur.

Erwähnenswerth ist ferner die Befestigung bei Berhövede. Hier, eine Viertel- bis eine halbe Stunde vom Orte entfernt, befinden (oder befanden) sich viele heidnische Begräbnisplätze. Von einem einzelnen Gehöfte aus, Dünenfähr, südlich am Moore gelegen, erstreckt sich über einen Heidrücken eine starke halbe Stunde weit bis zu einem nördlich gelegenen Moor eine Landwehr, ein Wall, an dessen Ostseite in einer Tiefe von 3—6 Fuß viele Urnen gefunden wurden. Da nun in der Entfernung einer halben Stunde östlich von diesem Wall ein zweiter, wieder von einem Moore über den Heidrücken hinweg bis zum andern, angetroffen wird, der ursprünglich in gerader Linie mitten durch das Kirchdorf Berhövede sich hinzog, und da auch an der Ostseite dieses zweiten Wallès große und kleine Urnen, oft ganze Schichten oder Lager gefunden werden, so hat die Annahme viel für sich, daß diese Wälle schon einer sehr frühen Zeit angehören und an denselben vermuthlich hartnäckige Kämpfe stattfanden. Die Feinde scheinen keinen bequemeren Landungsplatz am

rechten Ufer der Unterweser gehabt zu haben, als dort, wo die Lune in einer Krümmung sich dicht an die Bremer Chaussee bei Nesse erstreckt. Indem ferner von hieraus ein zwischen zwei Flußgebieten beginnender Sandrücken sich immer mehr erweiternd gerade über Berhövede östlich fortläuft, so ist es wohl möglich, daß in dieser Gegend mit der Elbe keine bessere Verbindung als über hier zu bewerkstelligen war, zumal wegen der rechts und links liegenden Moräste. Auch die von hier gerade im Osten befindlichen schon erwähnten Holzbrücken bei Großenhein können damit in Zusammenhang stehen. Jedenfalls war hier ein sehr wichtiger Punkt zur Abwehr fremder Eindringlinge. Die jetzt noch gefundenen Gegenstände bestehen häufig in Ringen, Schwertern und dergleichen von Bronze. Früher vorhandene Steindenkmäler sind zerstört.

Bei Debstedt befand sich (ob jetzt noch, ist mir unbekannt) die s. g. Rosenberg, von der Pratje, N. u. N. XI, S. 145 bemerkt: „ein kleiner viereckiger Hügel vor dem Dorfe gegen Osten, der ehemals wohl eine kleine Schanze gewesen sein mag, weil sich umher noch deutliche Spuren eines Burggrabens zeigen“. Den in derselben Gegend liegenden Paasberg habe ich früher bereits erwähnt. Pratje X, S. 299 führt auch den Sedutenberg im Westen von Rehe an, einen andern bei Vangen (eben der Paasberg?) und einen dritten zu Wulsdorf. Vgl. auch Allmers, Marschenbuch, S. 194 und N. vaterl. Arch. 1838, S. 4. Sie werden, wie der Paasberg, für Warten gehalten. Im Norden von Debstedt liegt ferner im Felde ein runder Hügel, Fresenberg (Friesenberg) genannt, und auch bei Schiffdorf soll an der Geest ein s. g. Friesenkirchhof sein.

Die wichtigsten hierher gehörenden Anlagen sind aber in dieser Gegend die berühmte Pipinsburg und die Heidenstadt, in deren Nähe auch das großartige Bülzenbett liegt. Vgl. Hannov. gel. Anz. 1752, 3. S. 241; Pratje N. u. N. VIII, S. 337 (daselbe); N. vaterl. Archiv 1832, 2. Bd. S. 279; Wächter's Statistik S. 74 und 79; Allmers, Marschenbuch, S. 238; Kohl, nordwestd. Skizzen I, S. 324. Die Pipinsburg liegt auf einer Halbinsel, die rings von

Moor (zum Theil moorigen Wiesen) umgeben ist und nur von Nordosten, vom Bülzenbette her, einen Zugang hat. Die im Südwesten befindliche eigentliche Burg besteht aus zwei concentrischen Erdwällen, wovon indessen der äußere im Südwesten eine Lücke hat, so daß hier der innere mit ziemlich steiler Böschung gegen die Wiesen (das Moor) abfällt. Im Nordwesten dagegen sind beide Wälle durchbrochen. Der Binnenraum des innern Walles hat etwa 60 Schritt Durchmesser, und die Höhe des Walles beträgt im SW. 20 Fuß und im NO. 40 Fuß über der Fläche desselben. Ganz richtig wird dieser Ringwall mit einem eingefallenen Krater verglichen. Vor den nordwestlichen Eingängen liegt noch eine kleinere Schanze, vermuthlich zur Deckung derselben. Eine größere zieht sich dann von Nordwesten nach Südosten hin und ein unregelmäßiger Rundwall wiederum die Halbinsel hinauf zur Befestigung im Nordwesten, Nordosten und Südosten, wo der Heidrücken gegen Moor und sumpfige Wiesen abfällt. Die Entfernung zwischen dem Südwestrande des innern Ringwalles und dem nordöstlichsten Punkte beträgt etwa 75 Ruthen und zwar ist der von diesem umschlossene Raum noch durch eine innere Querschanze in zwei ungleiche Hälften getheilt. „Jetzt ist das Ganze, namentlich auch das Innere der Citadelle, mit einem wunderschönen Teppiche hochgewachsener wallender Heidekräuter austapezirt. Sie ist davon wie in einen braunen rauhen Pelz eingehüllt, und diese ehrwürdige Farbe zeichnet das hohe Werk recht bestimmt und eigenthümlich aus der ganzen hellgrünen Umgebung hervor. Es kleidet sie vortrefflich, etwa wie der edle Roß die antiken Bronzesachen.“

Etwa 150 Ruthen in grader Richtung nach Südosten entfernt liegt die s. g. Heidenstadt.

Dieselbe besteht der Hauptsache nach aus einem unregelmäßigen ovalen Ringwall von etwa 40 Ruthen im längsten (NW. — SO.) und etwa 20 Ruthen im kürzesten (SW. — NO.) Durchmesser. Seine Höhe beträgt etwa 6 Fuß. Im Innern liegen zwei Grabhügel. Der Zugang ist im Nordwesten. Hier zieht sich auch ein Außenwall herum nach Nordosten, während im

Südosten und Südwesten die Deckung das angrenzende Moor übernimmt. Ein zweiter Außenwall in jener Richtung ist nur noch theilweise erhalten, wie denn überhaupt die Heidenstadt (auch die Pipinsburg durch den Theilungsgraben zwischen der Sieverner und Mulsumer Gemeinheit) leider bereits vielfach verwüstet worden ist.

Eine fernere Befestigung gewinnen beide Anlagen noch durch einen im Süden fließenden Bach, sowie noch weiter zu bemerken ist, daß sämtliche Wälle mit Außengräben versehen sind, nur nicht da, wo die Pipinsburg im SW. bereits durch das Moor geschützt ist.

Zwischen beiden interessanten Denkmälern liegen nördlich das Bülzenbett, ferner ein zerstörtes Hünengrab (Steinhausen) und mehrere Grabhügel. In der Nachbarschaft ward der berühmte Mulsumer Goldring (nebst fünf römischen Goldmünzen) gefunden, der sich jetzt im Provinzial-Museum zu Hannover befindet ¹⁾.

Auf die zahlreichen Hypothesen über die Erbauung und Erbauer der beiden Werke kann ich mich hier nicht näher einlassen. Zunächst wird die Pipinsburg auf den Vater Karls des Großen zurückgeführt, dann auf den letzteren selbst, ferner auf einen (angenommenen) Friesenhäuptling Pib oder Pipo, auf die Chauken, Sachsen, Normannen, man hat selbst auf eine Zwingburg (Zwing=Uri) gerathen: Piensborg, Peins-, Poens-, Straßburg, und die Lage, gerade dem Mittelpunkte und Hauptorte des Landes Wursten, Dorum gegenüber, soll anzeigen, daß sie den feindlichen Wurstfriesen zur Pein oder zur Strafe und Züchtigung und zum Schutzmittel gegen ihre

1) Ein „Sandweg“ durch das Moor nach der „Karlsburg“ bei Neuenkrug im Holze (Wächter's Statistik S. 75) ist nicht bekannt, ebenso wenig wie überhaupt eine Karlsburg. Wohl aber zieht sich ein „Sandweg“ vom Sievernschen Holze durch das Moor über die steinerne Brücke (Königsbrücke), über den Bach bei der Heidenstadt und weiter über Holßel nach der Kransburg. In dortiger Gegend liegt noch eine s. g. Franzenburg bei dem Dorfe gleichen Namens, ziemlich groß und mit tiefen und breiten Gräben umgeben. Amtlicher Bericht.

Einfälle von den Burgmännern zu Bederkesa angelegt worden sei. Aus Biensburg habe man durch Verhochdeutschung Pipinsburg gemacht. Noch eine Muthmaßung schließlich läßt Pipinsburg aus Pipenburg entstehen, d. h. Aussehburg, Wartburg, und vergleicht das englische to peep, ausgucken — eine Hypothese, die gar nicht so übel wäre, wenn sich nur das Wort mit seiner Bedeutung in eine so ferne Zeit, wie sie für die Entstehung der Festungsanlage selbst anzunehmen ist, zurückführen ließe. So ist aber dies wie alles Uebrige bis jetzt ohne festen Grund.

Vor allem haben wir die Verbindung der Pipinsburg mit Pipin und Karl dem Großen als Erbauern derselben entschieden zurückzuweisen, einerlei ob die Beiden in dieser Gegend gewesen sind — was wenigstens für Pipin sehr zweifelhaft ist — oder nicht. Die Pipinsburg ist sicher von den Landesbewohnern selbst zu ihrer Vertheidigung erbaut; und zweitens: dieselbe ist ebenso alt, wie die sie umgebenden vorchristlichen Denkmäler. Hierfür spricht das, was ich schon früher in den allgemeinen Bemerkungen hervorgehoben habe, sowie ferner der Umstand, daß man in der Pipinsburg dieselben Gegenstände gefunden hat, wie in den Steindenkmälern umher und in den Grabhügeln. Zwei daher rührende Steinkeile von bekannter Form finden sich in den Sammlungen des Provinzial-Museums zu Hannover. Ein merkwürdiger Umstand ist überdies der, daß man nur von der Pipinsburg spricht und nicht auch auf die s. g. Heidenstadt Rücksicht nimmt: beide stehen offenbar im Zusammenhange, sie sind gleichzeitig, und wenn dies nicht bestritten wird, so fallen schwer ins Gewicht die zwei Hügel in dem Ringwalle der Heidenstadt, die offenbar nach dieser aufgeführt sind und die ich für Grabhügel halte. Hierdurch ist aber das Alter der beiden Befestigungen einigermaßen angedeutet; will man sie für Werke der Chauken halten, so habe ich nichts dagegen einzuwenden, da dieses Volk für uns in diesen Gegenden wenigstens zuerst in die Geschichte tritt. Zeuß, die Deutschen und die Nachbarstämme, S. 138. — Anzunehmen, daß die Pipinsburg zu einer Zeit erbaut wurde, „als das Meer

noch an ihren Wällen brandete“, ist nicht nöthig, um ihre Lage zu erklären, auch die Sümpfe gewährten einen sicheren Schutz; dagegen bin ich völlig damit einverstanden, wenn man annehmen will, daß dieser Schutz und die Burg nicht nur zur Zeit ihrer Erbauung, sondern von den Angegriffenen auch noch lange Jahrhunderte nachher aufgesucht wurden. Dies liegt in der Natur der Sache, wir haben ständige Befestigungen, Landesburgen vor uns. Aus den Römerkriegen freilich ist uns die Gelegenheit zu einer solchen Benutzung des schon bestehenden Werkes nicht bekannt. Das Verhältniß zwischen Römern und Chauken war freundschaftlich und die ersteren hatten hier, wahrscheinlich bei Stade, ein festes Winterlager, an dem Orte, den auch die Flotte Tibers vermuthlich zu einer Station erwählte. Tacit. Ann. I, 38. 60. II, 17. Anders stand es schon bei der Einwanderung der Sachsen, wenn man eine solche annehmen will, mit dem Ausgange des zweiten und dem Anfange des dritten Jahrhunderts. Jahrhunderte gingen hin, bis sich aus den sicherlich schweren Kriegen die angegriffenen und unterworfenen Völker in eine neue Entwicklung hineinlebten; damals mochten auch die Pipinsburg und die Heidenstadt Schauplätze heißester Kämpfe sein. Wiederum Jahrhunderte später kamen die Zeiten des großen Frankenkönigs Karl, „und er ließ nicht ab, bis er das ganze Gebiet der Sachsen durchzogen hatte: selbst bis an den äußersten Winkel an der See zwischen Elbe und Weser (Haduloha heißt die Gegend, wo die See Sachsen bespielt) kam er.“ Einh. Ann. und Ann. Lauriss. 797. 783. Fast gleichzeitig tauchen die Normänner (Niskomannen) in diesen Gegenden auf, um das Jahr 1000 plündern sie wiederholt das Land von Stade bis Otterndorf, dringen in die Mündungen der Ströme, bis sie endlich auf dem Glinder Moore unweit Bremervörde, wo man noch alte Palissadenreihen entdeckt hat, eine große Niederlage erlitten. Stad. Sonntagsblatt 1855, Nr. 4. Alle diese blutigen Kämpfe mochten den bedrängten Landeseinwohnern Veranlassung geben, in ihre Landesburgen sich zurückzuziehen und hier, vor sich den grimmigen Feind, hinter sich das tiefe Moor, worüber kein Rückzug

möglich, den zähen Kampf für Freiheit und Leben zu kämpfen. —

Sehen wir uns weiter in diesen Küstengegenden um, so liegt nördlich (eine halbe Stunde südlich von Midlum) der Ort Kransburg mit der s. g. Hollborg, einem Ringwall von etwa 160 Schritt im Durchmesser (Pratje a. a. D. VIII, S. 220), von der man, wie von der Pipinsburg, fast das ganze Land Wursten übersieht; ferner auf dem Wege zwischen Kransburg und Midlum der früher erwähnte schwarze Berg, dann der s. g. Seegrund, angeblich die ehemalige Meeresgrenze, die Zweiberge (Grabhügel) auf dem Wege nach Neuentwalde und ganz nördlich bei Döse im Amte Freiburg der weithin sichtbare Galgenberg, so genannt, weil im Anfange dieses Jahrhunderts hier einige Seeräuber hingerichtet wurden. Wie die Warte an der Weser, die Pipinsburg, liegt der Galgenberg, eine ebenso alte Ringfestung, auf hoher Heide an der Elbmündung, fast zirkelrund, eben so groß wie der innere Ring der Pipinsburg und wie diese umgeben von mehreren Grabhügeln.

Dann soll an der Stelle der Gnarrenburger Mühle (im Amte Bremervörde) früher eine s. g. Schwedenschanze gewesen sein, die im Jahre 1785 völlig abgetragen wurde.

Im Amte Harsfeld haben wir zwischen den Dörfern Ohrensen und Bargstedt die bekannte Ohrensburg. Dieselbe liegt auf einem Vorsprunge in dem Bache der dortigen Walkmühle, bildet eine genau-quadratische Fläche, an jeder Seite 80 Schritt lang, ist augenscheinlich durch Kunst geebnet und hat an drei Seiten sehr steil abfallende Abhänge, die früher von Sumpf, jetzt von Wiesen umgeben werden. Die vierte Seite dagegen, die östliche, welche an das jetzige Ackerland von Ohrensen grenzt, wird von zwei hohen Wällen mit Gräben geschützt. Der innere Wall ist von einem Eingange durchbrochen. Worin die Wehrhaftigkeit des Places lag, erhellt hieraus von selbst, und ferner ergiebt sich, zumal auch kein Mauerwerk sich findet, daß die Ohrensburg, eine Sumpfburg, zu den hier in Rücksicht genommenen ältesten Befestigungen gehört.

Die Burgruine: „der Tannensee“ (Wächter a. a. D. S. 64) ist dagegen in das Mittelalter zu verweisen. Röster; Alterthümer 2c. S. 78.

Die über Harsfeld laufende alte Straße habe ich schon angeführt. Auf dem Wege von Werfabe nach Hagen passirt man eine halbe Stunde vor dem letzteren Orte einen durchs Moor gelegten Sanddamm, Anschardsdamm oder Scharsdamm genannt, der etwa 500 Schritt lang ist. Solche Sandstraßen kommen häufiger vor, so zwischen den Westersöder und Weissenmoorer Höfen und eine andere zwischen der Armstorfer Heide und dem Dorfe Stinstedt (im Amte Osten). Am berühmtesten ist der s. g. Karlsweg, angeblich von Karl dem Großen auf seinem Zuge gegen die Sachsen angelegt, welcher aus Süden von Lockstedt her durch das Bederkesfasse geht und auf Hadeln und Wursten zu führt. Hier an der Grenze dieser beiden Länder giebt es ferner noch zwei Localitäten: die Karlsburg und den Karlsand, die, der Sage zufolge gleichfalls von Karl dem Großen, an seine in diesen Gegenden „über die Sachsen erfochtenen herrlichen Victorien“ erinnern. Kohl a. a. D. I, S. 344. Wächter's Statist. S. 67. Zugleich aber oben die Note zur Pipinsburg. — Eine andere Art von Wegen sind die s. g. Specken, Moorbrücken, Knüppelwege, wovon manche Ortschaften auch ihren Namen haben, so bei Kirchlinteln, Mariendrebber, Daverden und Stotel (Speckje). Im Kirchspiel Midlum wird die Marsch mit der Geest durch einen solchen Weg verbunden, derselbe „ist durch das Moor geschlagen und muß jährlich mit Sand ausgebessert oder, wie man hier sagt, durchgespicket werden; daher der Name.“ Pratzje, N. u. N. VIII, S. 218. Vgl. Stad. Arch. 1862, I, S. 38. Diese Straßenzüge und eigenthümlichen Wegeanlagen verdienen — wie die früher erwähnte Holzbrücke bei Großenhein — eine nähere und genauere Untersuchung, da sie nicht nur für unsern Zweck, sondern auch in anderer Hinsicht für die Culturgeschichte von besonderer Wichtigkeit sind. Als einen kleinen Beitrag dazu gebe ich daher schließlich die folgende kurze Uebersicht, die, von Herrn Wegbau=Inspector Meyer auf Grund vielfacher Nachforschungen aufgestellt, vom Königs-

lichen Amte Bremerbörde mir auf meine Bitte mitgetheilt worden ist. Daß übrigens alle diese Straßenzüge noch bis in die ältesten Zeiten zurückreichen, ist selbstverständlich nicht gesagt.

I. Bremen-Hamburg über Buxtehude. Von Bremen über Hastede, Horn, Burgfeld, Seebergen, Quelhorn, Buchholz (zwischen Wilstedt, Vorwerk und Dipshorn die Müllenheide: Wunden- oder Wunnenheide, wo eine Schlacht zwischen den Dänen und Oldenburgern geliefert sein soll und angeblich auch noch Schanzen vorhanden sind), Alten-Bülstedt, Steinfeld, Hämel, Hollenhof, Voizendorf, Brüggesforth, Al. Wistedt (hier Schwedenschanze), Wiersdorf, Heeselingen, Voizen, Steddorf, Wangerfen, Ahlerstedt, Nevenahe und Cammerbusch, Apensen, Altkloster nach Buxtehude (Este — Elbe).

II. Bremen — Gnarrenburg — Lamstedt — Osten. Von Bremen über Hastede, Horn, Burgfeld, Seebergen, Quelhorn, Buchholz, Wilstedt, Tarmstedt, Hepstedt, Breddorf, Hanstedt, Glinstedt, Carlshöfen, Gnarrenburg, Kuhstedt, Altwistedt, Appeln, Hipstedt, Plinschenwalde, Westerbeck, Alffstedt, Rangelu, Lamstedt nach Osten (Oste — Elbe).

III. Von Lamstedt über Armstorf, Dornfode, Gr. und Al. Hein, Ringstedt, Rührstedt, Drangstedt nach Debstedt, an die Wesermarsch.

IV. Von Kuhstedt, Altwistedt, Kirchwistedt nach Beverstedt, Heerstedt, Stinstedt nach Vockstedt bei Stotel an die Marsch (Ruhe — Weser).

V. Von Stade (Schwinge, Elbe) über Bargstedt (Harsfeld), Ahlerstedt, Meinstedt, Godenstedt, Lavenstedt, Vockstedt, Glinstedt nach Kuhstedt.

Es wird vermuthet, daß die s. g. Karlswege wenigstens theilweise in die Richtungen I. und II. fallen.

Mir bleibt nur noch übrig, auch die alten Befestigungen in den südlichen Theilen des Landes zu beschreiben, indessen, da hier theilweise andere Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind,

verschiebe ich diesen Theil der Uebersicht auf einen späteren Bericht. Zwei derselben will ich indessen schon hier hervorheben, die Burg bei Hedemünden im Werrathale und die Susenburg im Harze — die erstere, weil sie möglicherweise mit den bereits aufgeführten im Zusammenhange steht, die zweite, weil sie auf Veranlassung und mit Mitteln königlicher Regierung im vorigen Jahre näher untersucht worden ist.

Der Burgberg bei Hedemünden schließt mit 200 bis 300 Fuß Höhe über der Werra die Thalmündung im Süden ab, die östlich unweit der hessischen Grenze am Stremberge eine Viertelstunde von Hedemünden anhebt und zwischen den schrofferen Hängen des Kaufunger Waldes und den nach Norden zurückweichenden Bergen Badestein, Hessenstein, Heimerott, Fuchsberg (bei Hedemünden), Weinberg, Brackenberg &c. sich von dieser letztgenannten Bergreihe nach der Werra hinabsenkt, welche dicht an den Kaufungerwald — Vorbergen südlich ausbiegend hinsießt. Die Burg liegt auf dem höchsten Punkte des nach ihr genannten Berges, auf dem östlichen Ende desselben, und hatte, zumal wenn hier vordem kein Wald stand, die freie Aussicht über das Werrathal nach Osten und die Nordabhänge des Kaufunger Waldes nach Süden zu und eignete sich daher in diesen beiden Richtungen besonders als Grenzwarde. Sie ist jetzt beholzt und der Ueberblick der Anlage daher einigermaßen schwierig. Nach einer Handzeichnung, die ich der Güte des Hrn. Superintendenten Meißner in Hedemünden verdanke, besteht die Burg in einem unregelmäßig ovalen Ringwall mit einem Außengraben. Die beiden Langseiten sind nach Osten und Westen gefehrt, die Südseite ist erheblich breiter als die Nordseite. Im Osten senkt sich der Berg wenige Schritte von der Umwallung allmählich ins Thal hinab, im Süden fällt er ziemlich steil ab, nach Norden und Westen ist dagegen der Zugang fast eben. Nach Berücksichtigung aller Verhältnisse ist es als sicher anzunehmen, daß die Absicht auf Abwehr eines von Osten die Werra abwärts kommenden Feindes ging. Der Wall mißt im Ganzen etwa 1550 Fuß Länge. Der Graben ist

nach dem Berichterstatter jetzt sehr flach und 6—9 Fuß breit und der Wall durchschnittlich 6 Fuß hoch — während ich denselben an der Basis 9 bis 12 Schritt breit und, den Abhang aus dem Graben bis zur Wallkrone gemessen, 24 F. hoch und auf einzelnen Strecken noch höher fand. Im Allgemeinen ist indessen der Aufwurf allerdings sehr zusammengefunken. An der Nordseite läuft gegenwärtig der s. g. große Burgweg (von Münden nach Hedemünden) und von Westen nach Osten quer durch die Burg der s. g. kleine Burgweg. Bemerkenswerth sind im innern Raume noch einzelne längliche und runde Vertiefungen, die, wenn sie nicht etwa von gebrochenen Steinen herrühren, für die Vertheidiger vielleicht zum Obdach eingerichtet wurden.

Die Lage der Burg ist an diesem Platze eine besonders ausgezeichnete. Jenseit der Werra im Kaufunger Walde soll eine ähnliche liegen, „der Krint“ (Kring) genannt. — Die Werra hat als alter Grenzfluß eine große historische Bedeutung und ihre Ufer mochten früher und später häufig genug der Schauplatz blutiger Kämpfe sein. Bekannt ist die alte Feindschaft zwischen den in diesen Gegenden zusammengrenzenden Chatten und Cheruskern, bis es den ersteren gelang, ihre Gegner zu bewältigen. Caes. bell. Gall. 6, 10. Tacit. Ann. 12, 28. Tacit. Germ. 36. Die Chatten erscheinen mit den Sigambren von der Mitte des 3. Jahrhunderts an unter dem Gesamtnamen Franken zusammengefaßt, Hessen werden sie erst in dieser Gegend um das Jahr 720 genannt. Die Werra bildete ihre Grenze gegen die Hermunduren und später gegen die Thüringer: *in ripa fluminis praedieti (Wirrae) quod Hassiam Thuringiamque dirimebat.* Lamb. Schafnab. ad ann. 1074. Vgl. Tacit. Ann. 13, 57: *inter Hermundurros Chattosque certatum magno praelio, dum flumen gignendo sale fecundum et conterminum vi trahunt.* Für diesen Fluß wird eben die Werra gehalten. Zeuß a. a. O. S. 97. Als dann die Sachsen in den nördlichen Theil des hessischen Gebietes an der Diemel eindrangen, der nach ihrer Besetzung *pagus Hessi-Saxonicus* hieß, trennte von da aufwärts die Weser und die Werra den ostengrischen Gau Logne

vom pagus Hessi-Franconicus bis zur Grenze der Thüringer, gegen welche die Sachsen ihr Gebiet bis auf die Wasserscheide zwischen der Leine und Unstrut vorgeschoben hatten. Bei Münden (Gemundi), an der Vereinigungsstelle dreier Thäler, treffen die drei Gaue Rogne, der Hessengau und der sächsische Hessengau, welcher wesentlich den Reinhardswald umfaßte, zusammen. Daß nun in den Kämpfen und Völkerfluthungen dieser dunkeln Jahrhunderte auch Hedemünden, im sächsischen Leinegau unweit der Grenze des Hessengaues, und vermuthlich auch die dabei gelegene „Burg“ eine Rolle spielten, könnte man daraus folgern, daß der erste Theil des ältesten Namens Hademinni (1017) mit Hathu = Streit (Minni = Minne = Erinnerung?) zusammenzuhängen scheint. —

Ueber den Rattenbühel und Sassenbühel vgl. Wächter's Statistik S. 165.

Die bereits genannte Susenburg liegt etwa eine halbe Meile südlich von Elbingerode am linken Ufer der vereinigten warmen und kalten Bode auf dem Scheitel eines von Westen nach Osten in einer Ausdehnung von etwa 100 Ruthen sich hinziehenden und gegen 200 Fuß über die Bode sich erhebenden Bergrückens. Von der letzteren umflossen bildet dieser zugleich eine Halbinsel, auf dem Terrain der Susenburg nur 40 — 50 Fuß breit und im Norden und Süden dem Flusse zu schroff abfallend. Hier, ziemlich in der Mitte des Bergrückens, erhebt sich im Süden und Westen 25 — 30 Fuß, im Norden und Osten 12 — 15 Fuß hoch der Felsen, dessen ovale Fläche, 105 Fuß lang und 29 Fuß im größten Durchmesser breit, den eigentlichen Burgplatz abgiebt. Von demselben führt an der Nordseite eine in den Felsen gehauene Treppe von 7 Stufen auf einen oblongen geebneten Absatz herab, der durch zwei aus dem höhern Theile des Felsens hervorspringende, 6 und 8 Fuß vorstehende Pfeiler zwei Abtheilungen erhält, die einstmals vielleicht bedacht gewesen sind. Die Breite der Abtheilungen mißt $16\frac{1}{2}$ und 19 Fuß. Neben der westlichen dieser Abtheilungen scheint der Ausgang gewesen zu sein, wenigstens sind der Felsenabsatz und das Plateau darüber gegenwärtig nur von dieser Seite aus zugänglich. — Der Angriff

der Halbinsel bewerkstelligte sich noch am leichtesten von Westen her, hier traf derselbe indessen auf vier Gräben, welche im flachen Bogen die Halbinsel quer durchschneiden. Der äußerste ist 105 Fuß lang, 24 Fuß breit und 8 Fuß tief; der zweite, vom ersten in einem Abstände von südlich 86 und nördlich 116 Fuß, ist 108 Fuß lang, 12 Fuß breit und 8 Fuß tief; der dritte, im Abstände von südlich 33 und nördlich 29 F. vom zweiten, ist 106 Fuß lang, 11 Fuß breit und 5 Fuß tief; der vierte, innerste Graben zieht sich im Halbbogen unmittelbar um das Burgplateau der Art herum, daß er an der West- und Ostspitze desselben scharf hergeht, die Südseite mit ihrem schroffen Abfall zur Bode aber frei läßt. Derselbe ist 194 Fuß lang, 14 Fuß breit und mißt von der Sohle des Grabens bis zur Oberfläche des Absatzes 26 Fuß Höhe. An der Ostseite liegen dann wiederum zwei Quergräben; der erste, in einem Abstände von südlich 22 und nördlich 37 Fuß vom innern, ist 82 Fuß lang, 20 Fuß breit und 10 Fuß tief, dann kommt in der mittlern Entfernung von 59 Fuß der äußerste Wallgraben nach Osten von 70 F. Länge, 12 Fuß Breite und 8 Fuß Tiefe. Die Zwischenräume zwischen den Gräben sind mit dem Auswurf aus den letzteren erhöht, wenigstens fand sich hier bis zu einer Tiefe von 5 Fuß theils aufgeschüttetes, theils verwittertes Schiefergebirge, welches dort ansteht, noch tiefer fester Felsen. Schließlich bemerke ich noch, daß ziemlich in der Mitte des Plateaus sich eine oblonge Vertiefung von 5 und 3 Fuß Seitenlänge und 1—1½ Fuß jetziger Tiefe befindet, deren Zweck unbekannt ist, sowie daß das Terrain zwischen dem Fuße des Felsens und dem Bodeflusse in Wiesen besteht. Mauerreste und Spuren einer Steinbedachung oder sonstige von Menschenhand herrührende Gegenstände sind bei der Untersuchung, der sich der Herr Amtshauptmann Brohm in Elbingerode und Herr Landbaumeister Witting in Hannover sehr angenommen haben, nicht zu Tage gekommen.

Außerdem berichtet Herr Amtshauptmann Brohm: Gegen 200 Ruthen nordwestlich von der Ruine findet sich ein ziemlich schroff aufsteigendes Thal, welches den Namen

„Schnaphahnegrund“ führt, und zwischen diesem und jener eine Quelle, die früher durch einen künstlichen Damm zu einem kleinen Wasserbassin aufgestaut gewesen zu sein scheint. An 400 Ruthen westlich von der Susenburg führt die alte, gegenwärtig kaum noch fahrbare Heerstraße zur Verbindung Thüringens mit Sachsen durch den Harz vorbei und passirt in ihrer Nähe die Thüringerfurt (Trogforth), den Bodefluß, wogegen die Ruinen der alten Jagd-Pfalz deutscher Könige zum Bodfelde von ihr an 600 Ruthen westlich gelegen sind. Nach einer Angabe von A. Leibrock in dessen Chronik der Stadt und des Fürstenthums Blankenburg sind auf der Susenburg zwei Mal Münzen gefunden aus dem 13. und aus dem 15. Jahrhundert. Auch ist es mir erinnerlich — wo? weiß ich augenblicklich nicht — daß im 14. oder 15. Jahrhundert in hiesiger Gegend eine Familie „von Susse“ mit Forsten ansässig gewesen ist und Personen dieses Namens mehrfach als Zeugen in Urkunden, die auf diese Gegend Bezug haben, vorkommen. In der Amtsregistratur sind keine Nachrichten über die Susenburg erhalten, sie wird nur in einer Beschreibung des Amtes Elbingerode vom Jahre 1715 unter die „desolaten und unbewohnten Dörfern“ gerechnet, und bemerkt, daß von ihr nur noch der Name übrig sei.

Zu diesen Mittheilungen des Herrn Amtshauptmann Brohm bemerke ich nebenbei, daß der „toringvordeswech“ 1427 erwähnt wird (Zeitschr. des Harz. Vereins 1870, 1. Heft, S. 55), ferner daß es sich bezüglich der Münzfunde nur um einen spätern Versteck des Geldes auf der Susenburg handelt, und daß das urkundliche Vorkommen der Familie de Susa sich wahrscheinlich auf die Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, 1853, S. 166 und 224 bezieht, wo aber Herr Archivrath Dr. Grotefend zugleich nachgewiesen hat, daß diese Familie von einer ausgegangenen villa Susa an dem gleichnamigen Flüsschen (Söse) zwischen Elvershausen und Dorfste (bei Catlenburg) stammt.

Allerdings ist nun die Nähe der alten Heerstraße für die Susenburg sehr verdächtig, zumal wenn man überhaupt

an die Unsicherheit jener Gegend im früheren Mittelalter denkt (Zeitschr. d. Harz-Vereins, a. a. D., S. 11 und 17); ich will auch nicht behaupten, daß die Burg zu Wegelagererei späterhin nicht benutzt sein kann, aber folgende Momente scheinen mir andererseits darauf hinzudeuten, daß die Anlage nicht dem spätern Mittelalter, sondern einer früheren Zeit angehört, nämlich 1) die entschiedene Ähnlichkeit mit den Ringwällen und ihren späteren Fortbildungen, wie sie besonders in der Lausitz vorkommen, 2) der Mangel an jeglichem Mauerwerk und Brandschutt, und 3) der bis jetzt fehlende Nachweis, daß hier eine Familie von Söse oder Sause im Mittelalter wirklich gehaust habe. Für eine mittelalterliche Burg scheint mir überhaupt der Platz zu sehr beengt zu sein, wenigstens müßte dieselbe sehr geringe Dimensionen gehabt haben. —

Damit schließe ich diesen Bericht. Ueber die hier im Süden außerdem in Frage kommenden Anlagen hoffe ich später das Nähere noch mittheilen zu können. Es sind die auch von Riecke, die Urbewohner zc. S. 165 erwähnten: die Harburg und die Ilburg bei Ilfeld, der Ringwall bei Niedersachswerfen und die Harlburg bei Bienenburg, wo Kaiser Otto IV. eine Weste gebaut hatte, welche im Jahre 1291 der Erde gleich gemacht wurde. S. Künzgel, Gesch. von Hildesh. II, S. 89. 274. Es ist möglich (ich kann noch nicht aus eigenem Augenschein urtheilen), daß hier noch früher eine germanische Ringbefestigung gewesen ist, wie man denn auch auf der Bramburg bei Münden als Zeichen ihres hohen Alters einen schönen Bronzecelt gefunden hat. Wächter's Statist. S. 71. Die Glendsburg im Harze gehört dagegen nicht hierher. Zeitschr. d. Harz-Vereins, 1870, 1. Heft, S. 13. Pöhlbe mit seinem ovalen Ringwall von 700 Schritt Umfang und 4—8 Fuß Höhe, auf dem Rothenberge, wo angeblich eine Burg Heinrichs des Finklers stand, verdient auch noch eine nähere Untersuchung. Steine und Gemäuer sind hier nicht gefunden. Von der s. g. Pipinsburg bei Katzenstein im Amte Osterode ist nichts mehr zu sehen. Und endlich von der Hüneburg bei Barterode in der Nähe von Aulebsen kann ich einstweilen nur berichten, daß diese

Benennung einer hervorragenden Bergspitze zugelegt wird, worauf der Sage nach einstmals „ein Schloß“ gestanden hat.

Verzeichniß der Situationspläne.

- 1) Schanze bei Felstehausen im Amte Diepholz.
 - 2) Hünenburg bei Stöttinghausen im Amte Freudenberg.
 - 3) Schanze bei Huckstedt im Amte Sulingen.
 - 4) Wittekindsburg bei Osnabrück.
 - 5) Wittekindsburg bei Meppen.
 - 6) und 7) Schanzen im Deister.
 - 8) Pipinsburg bei Lehe.
 - 9) Burg bei Bennigsen und Ohrensburg bei Harsefeld.
 - 10) Susenburg bei Elbingerode.
-

X.

Berichtigungen zum Urkundenbuche der Stadt Hannover.

Ich glaubte den leeren Raum dieser Seite nicht besser benutzen zu können, als durch Mittheilung einiger nicht ganz unbedeutender Berichtigungen zu meinem Urkundenbuche der Stadt Hannover.

§. 7, Urk. 7. §. 14 im Urkundenbuche heißt der Zeuge nicht Nandvicius Villicus, sondern Nandvicius Vitulus, wie ich durch nochmalige Vergleichung der Original-Urkunde mich überzeugt habe; es ist daher auch im Register unter *Megere* die Beziehung auf diese Urkunde streichen.

§. 78, Urk. 81. §. 11 f. muß es heißen: soluta. Et sic sopita discordia etc. Ich entnehme dieß der vom Rathe zu Hannover dem Rathe zu Bremen in der betreffenden Angelegenheit zugestellten, in der Hauptsache gleichlautenden Original-Urkunde, deren Kenntniß ich, leider erst nach dem Drucke unseres Nachtrages, dem Herrn Dr. von Bippen zu Bremen verdanke.

Die Urkunden 424 und 425 sind nicht vom 3. Februar, sondern vom 16. August 1865, sie hätten demnach erst hinter Urk. 431 eingeordnet werden müssen.

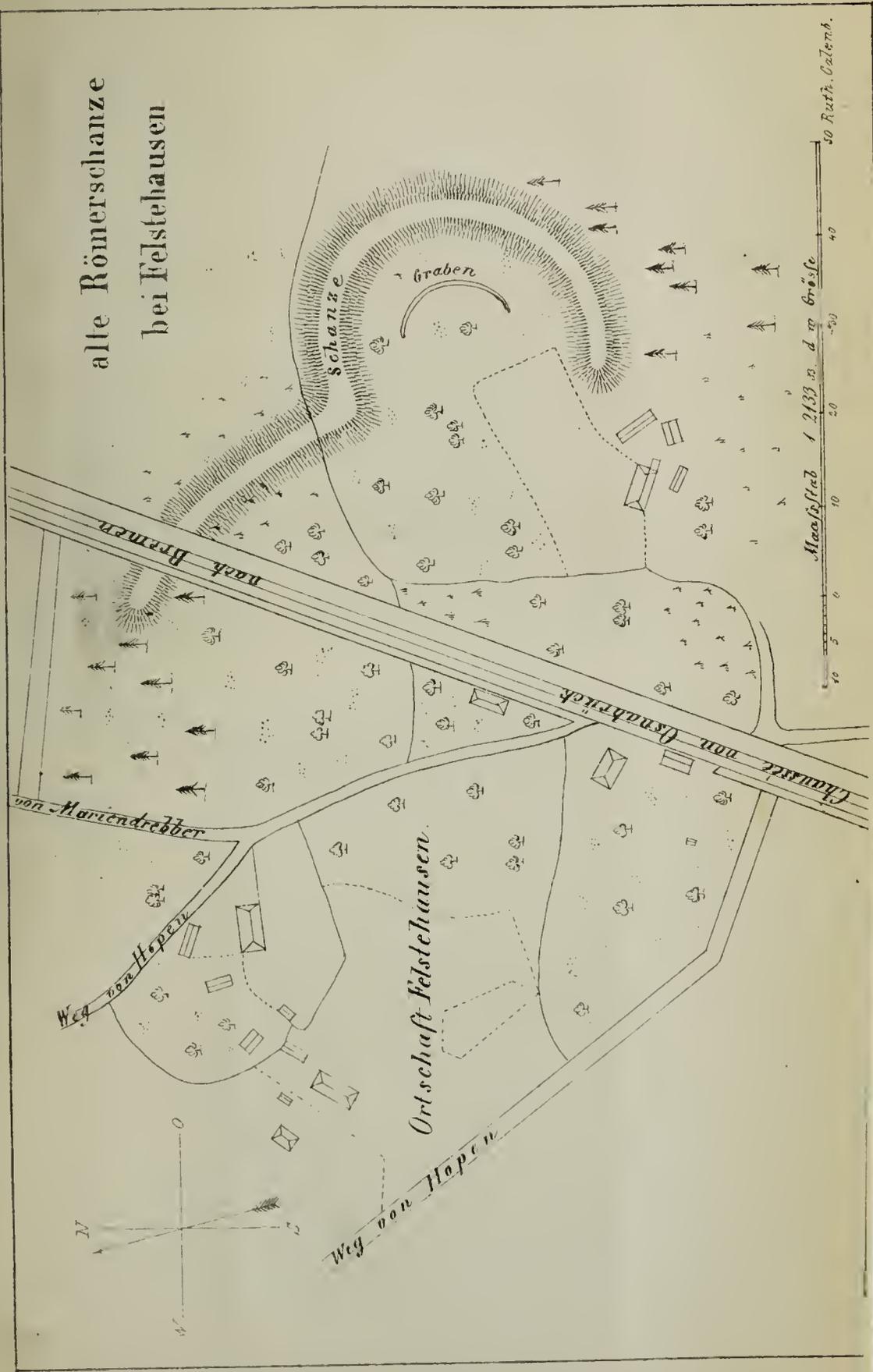
Schließlich noch zwei Berichtigungen zu dem Bürgerbuche, auf welche mich Herr Director *Ahrenß* aufmerksam gemacht hat. Unter dem Jahre 1308 findet sich (oben §. 30) *Luderus de Lettere*, gener *Lucifiguli*; der Letztere möchte wohl *Lutifigulus* heißen und dieser Name würde §. 3 unter die Namen, welche einem Gewerbe entnommen sind, eingereiht werden müssen. Ein *Löpfer* fand sich darunter noch nicht.

Eine ähnliche, aber umgekehrte Verwechslung des *c* und *t* findet sich unter dem Jahre 1347 (oben §. 45), wo der *Freseke Stellator* wohl nichts Anderes sein wird, als *Freseke Scellator*, d. h. *Sattler*, sonst *sellator* oder *cellator* geschrieben.

Hannover, April 1871.

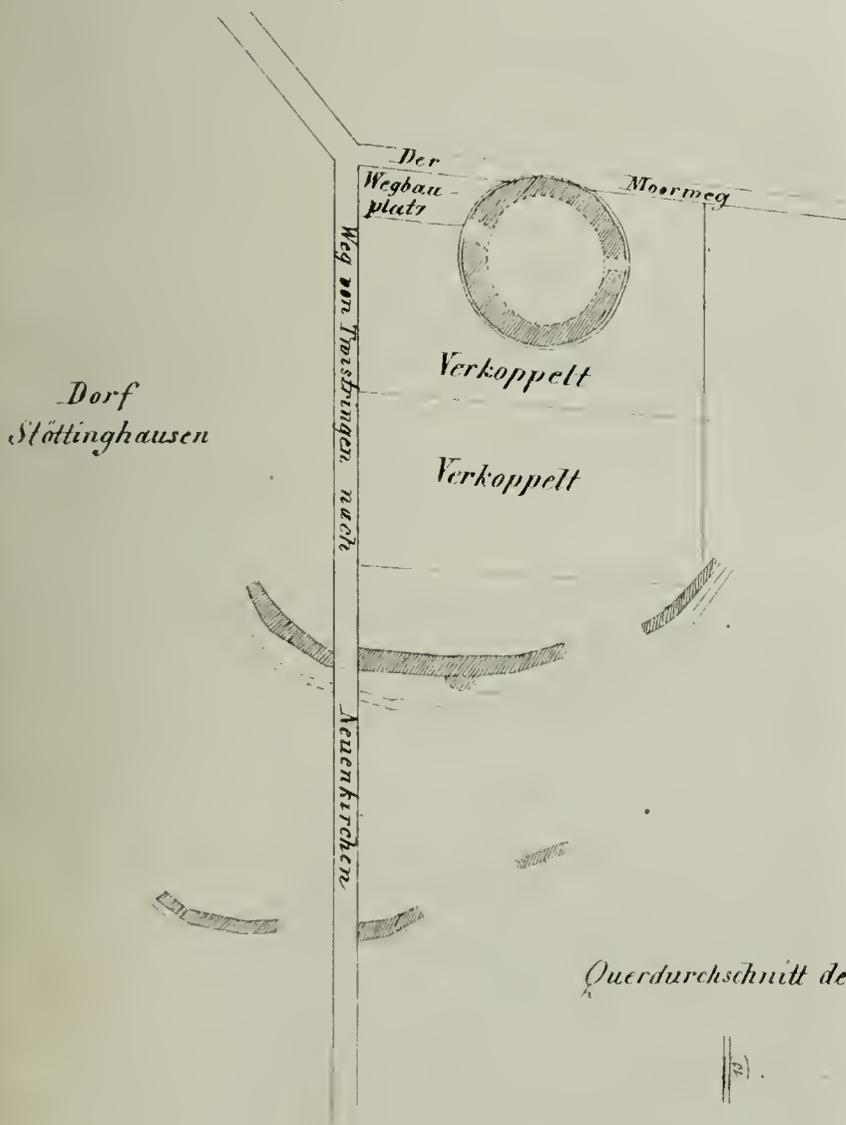
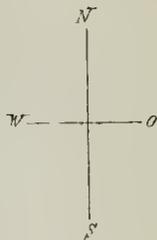
C. L. Grotefend.

alte Römerschanze bei Felsehausen

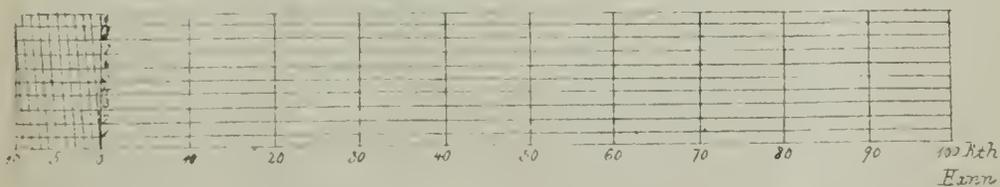


Maassstab 1:2133 m. d. m. Größe
50 Ruth. Catena.

*Hünenburg
bei Stöttinghausen
im Amte Freudenberg.*



Querdurchschnitt der Hünenburg.

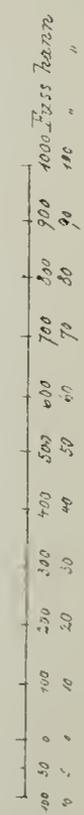


s. g. Landwehr bei Huckstedt Amts Sulingen

52° 40' 50"



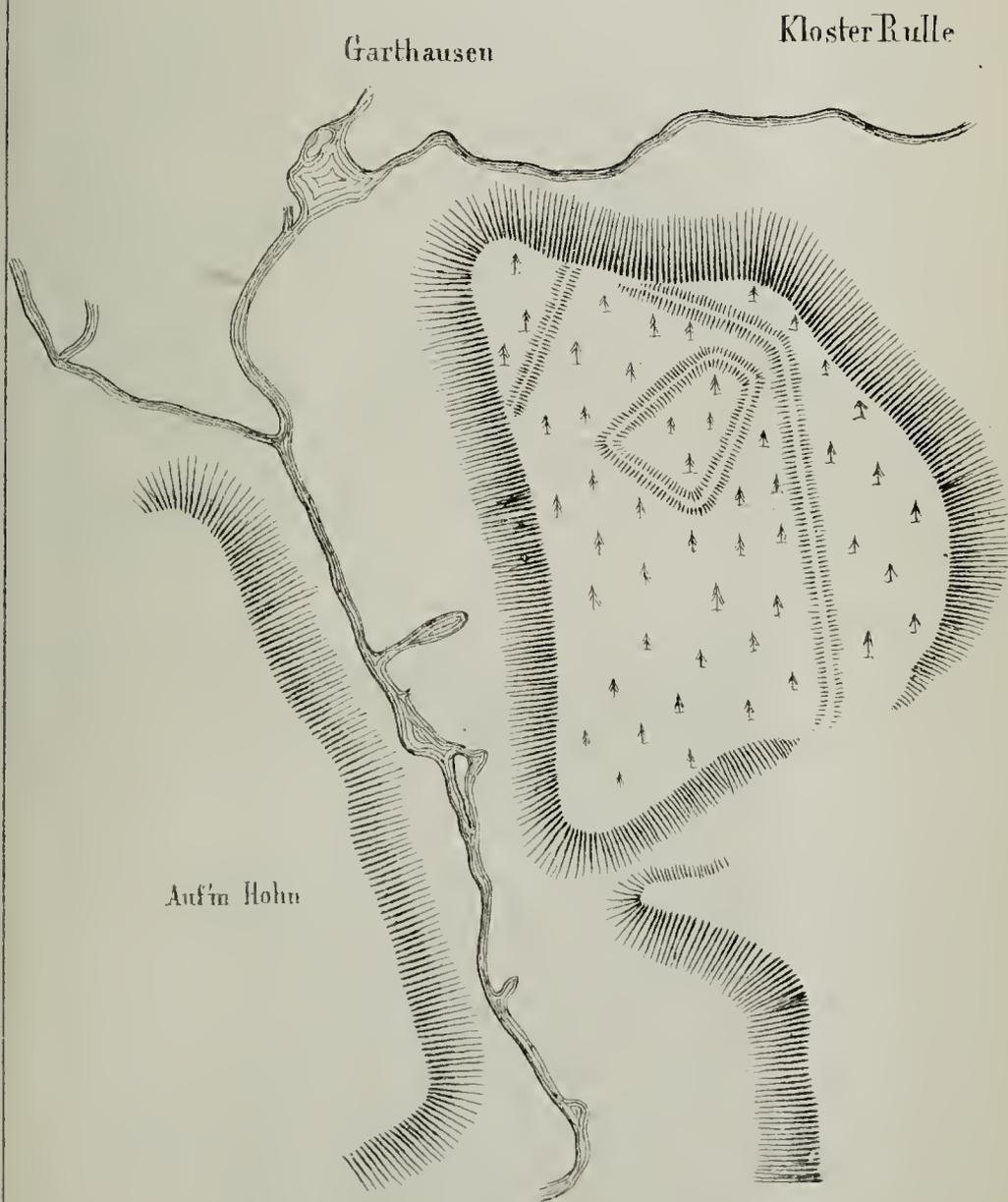
1. 2000 für die Situation
4. 200 " " Profile



52° 40' 50"

Norden 34' 10"

Wittekindenburg bei Osnabrück.

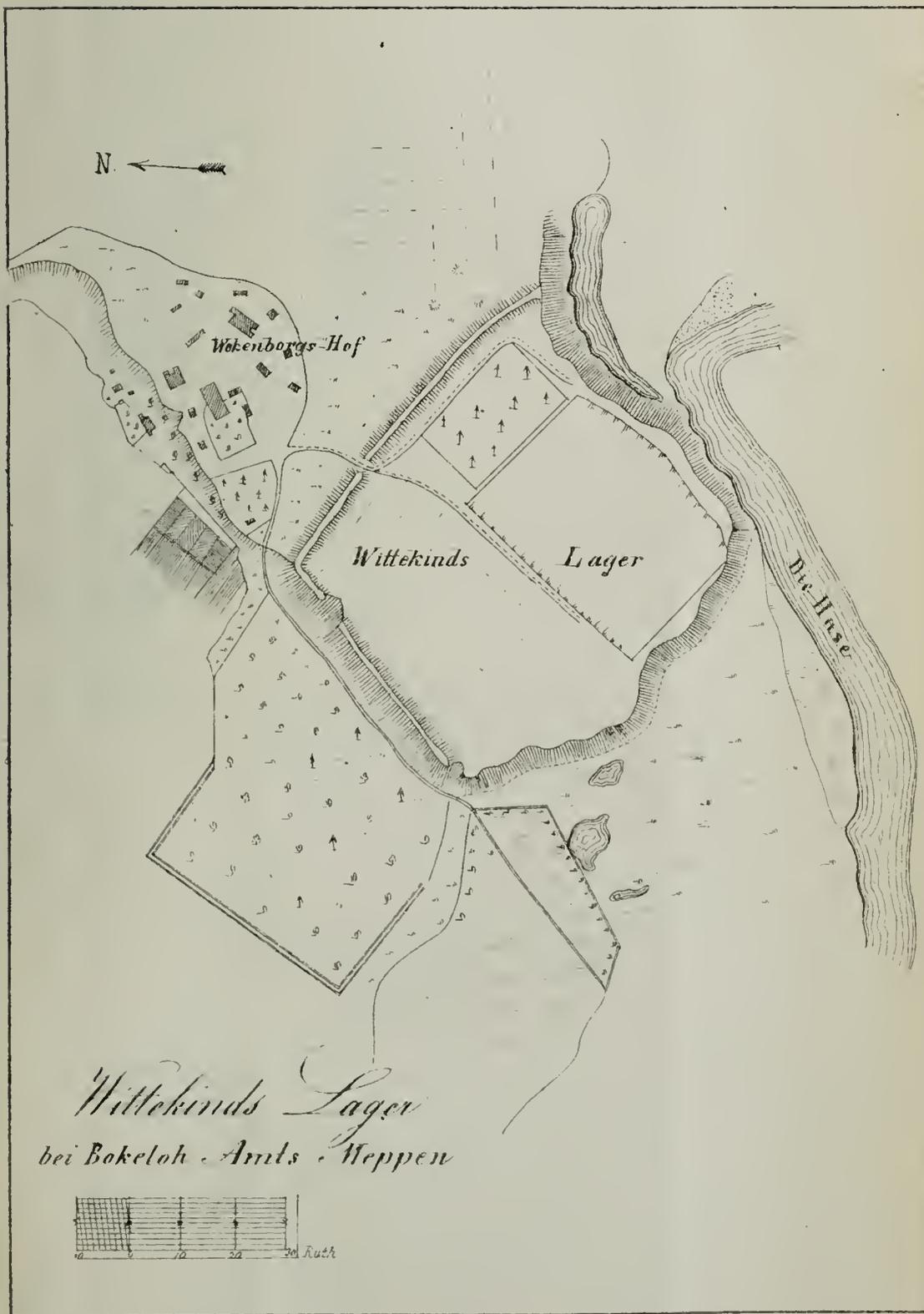


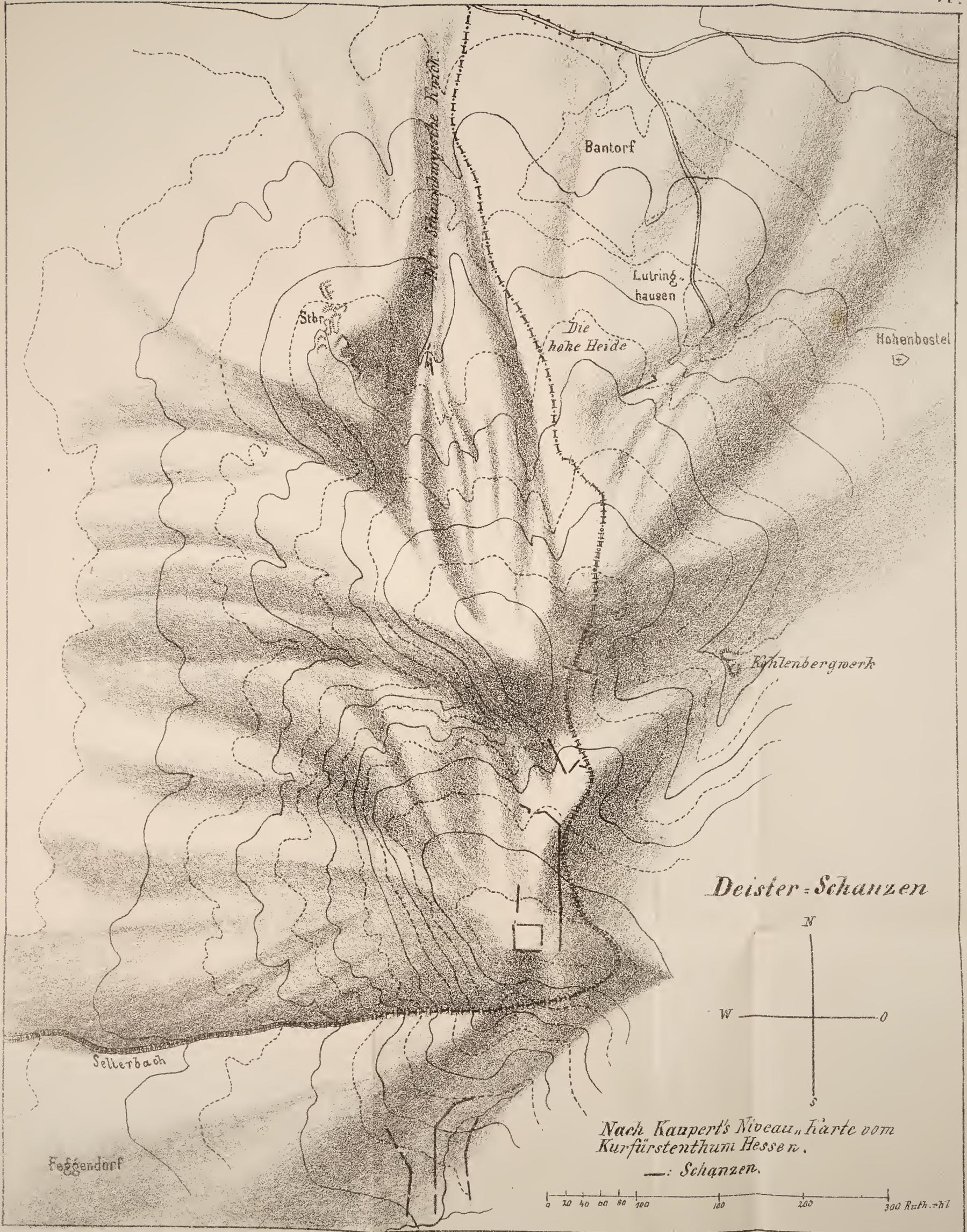
Auf'm Hohn

Garthausen

Kloster Rulle

5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Ruthen



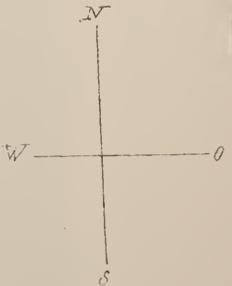
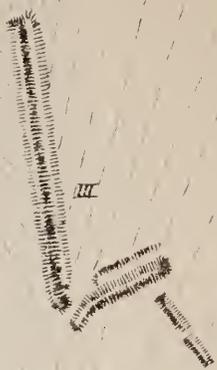


Deister-Schanzen

Nach Kaupert's Niveau, Härte vom Kurfürstenthum Hessen.
—: Schanzen.

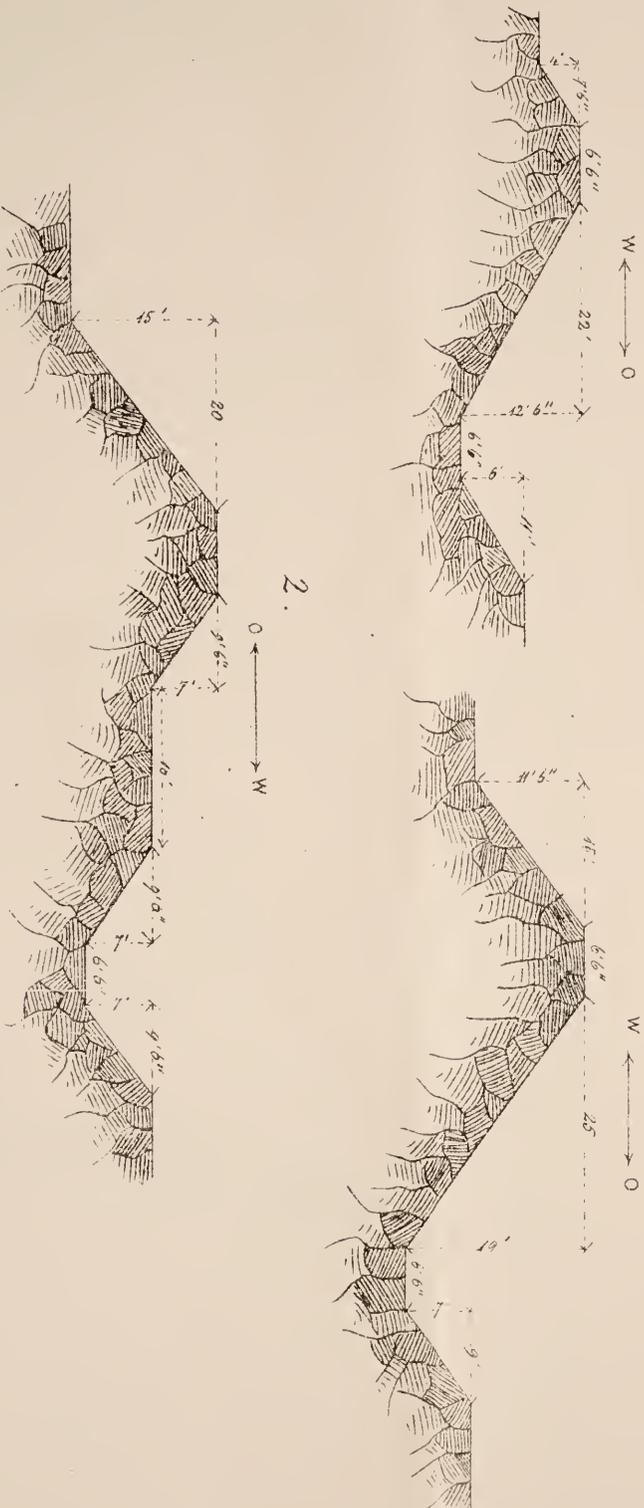
0 20 40 60 80 100 100 200 300 Ruth. = 71

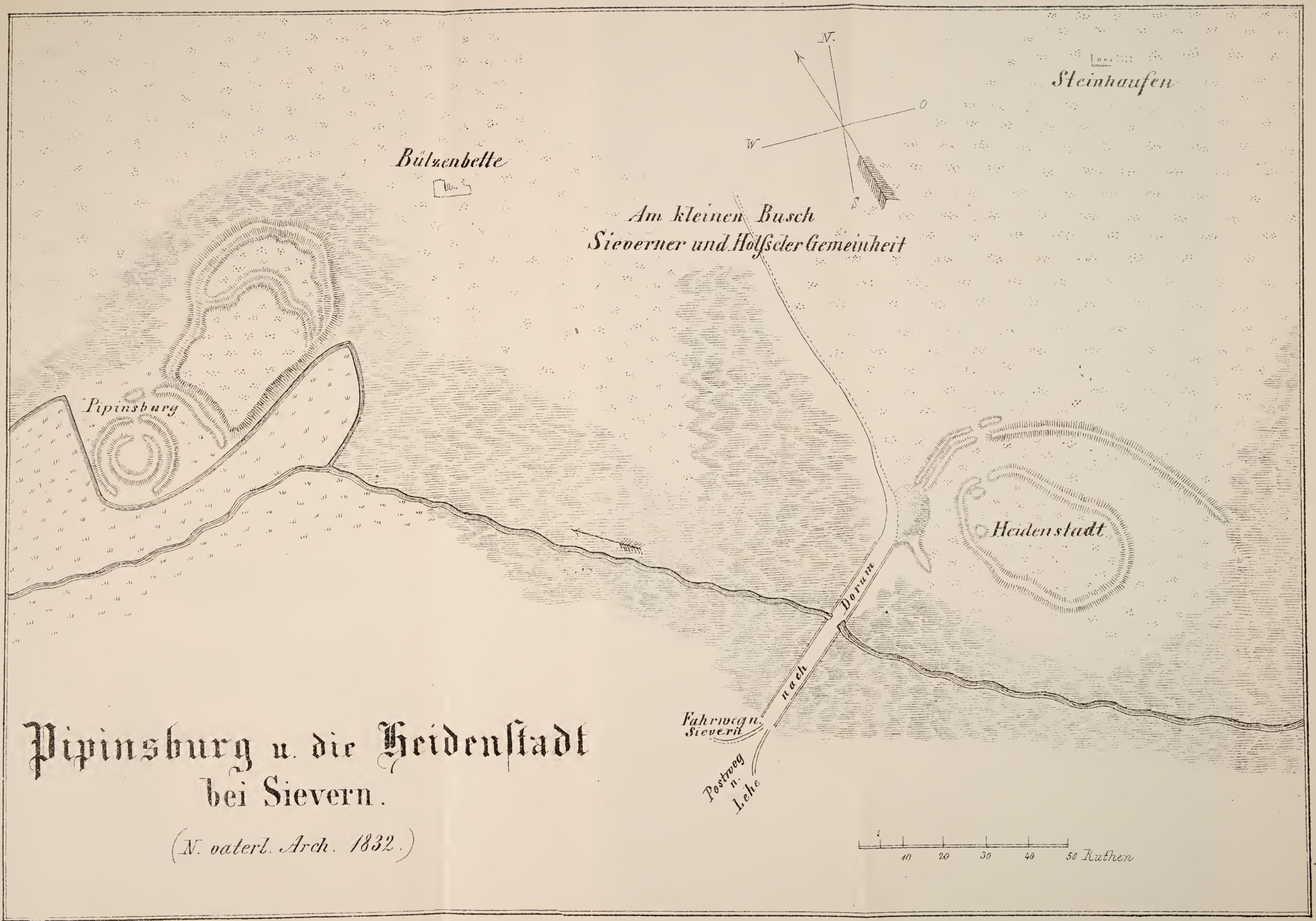
Schanzengruppe
S.W. v. Hohenbostel
(Deister)



10 5 0 10 20 30 40 50 Ruth.

Querprofile.

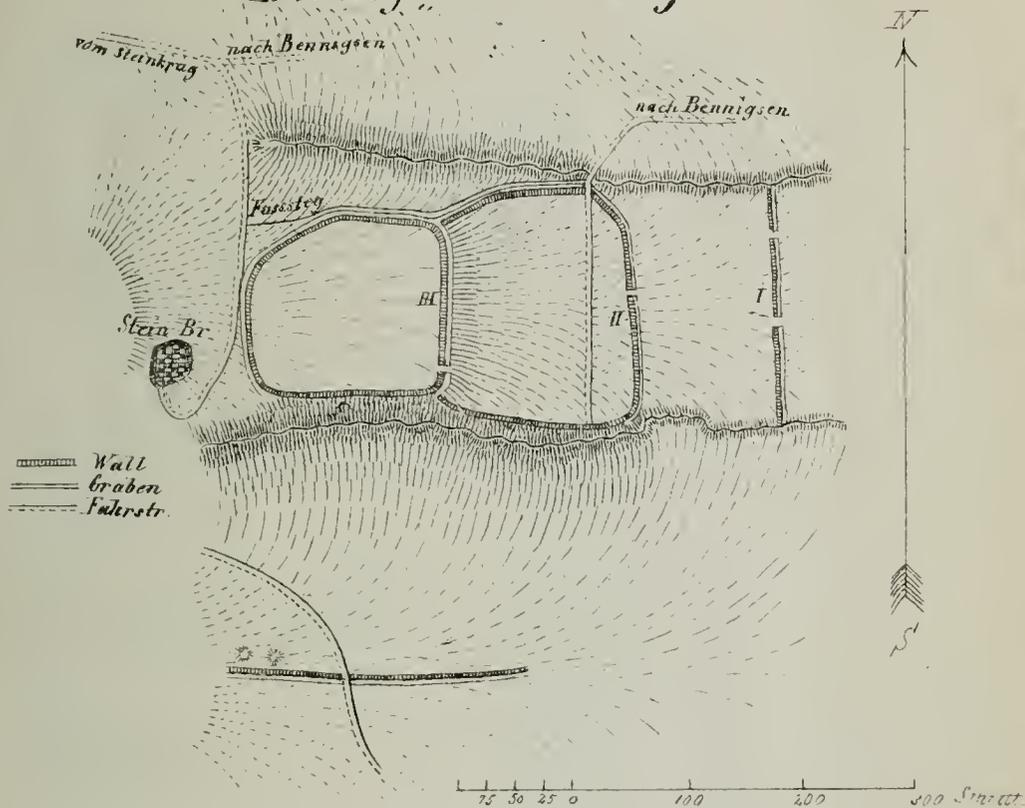




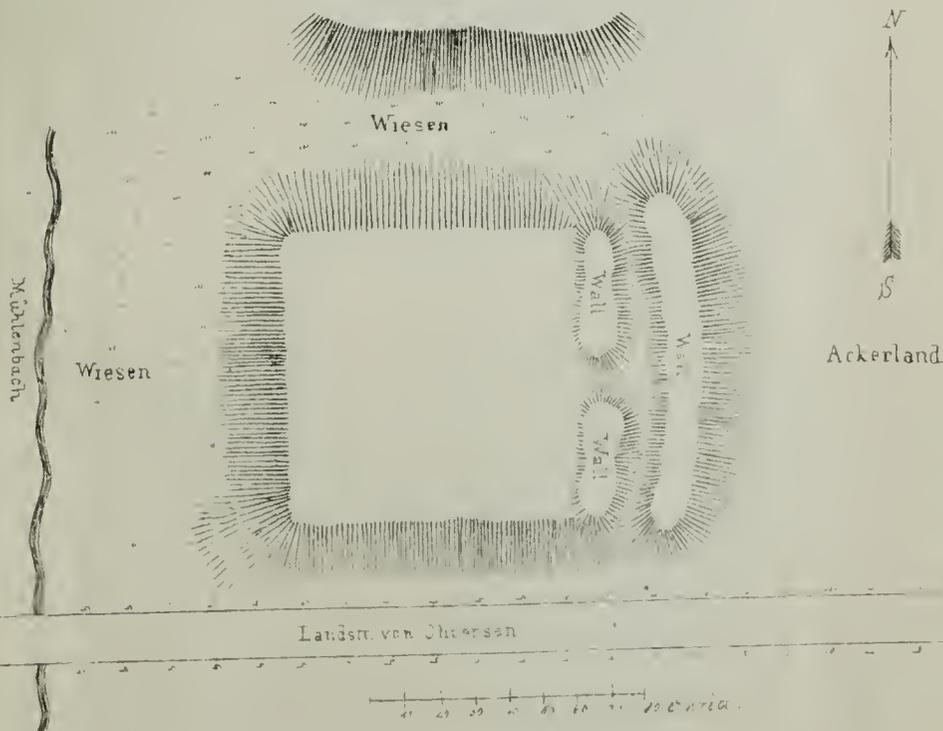
Pipinsburg u. die Heidenstadt
bei Sievern.

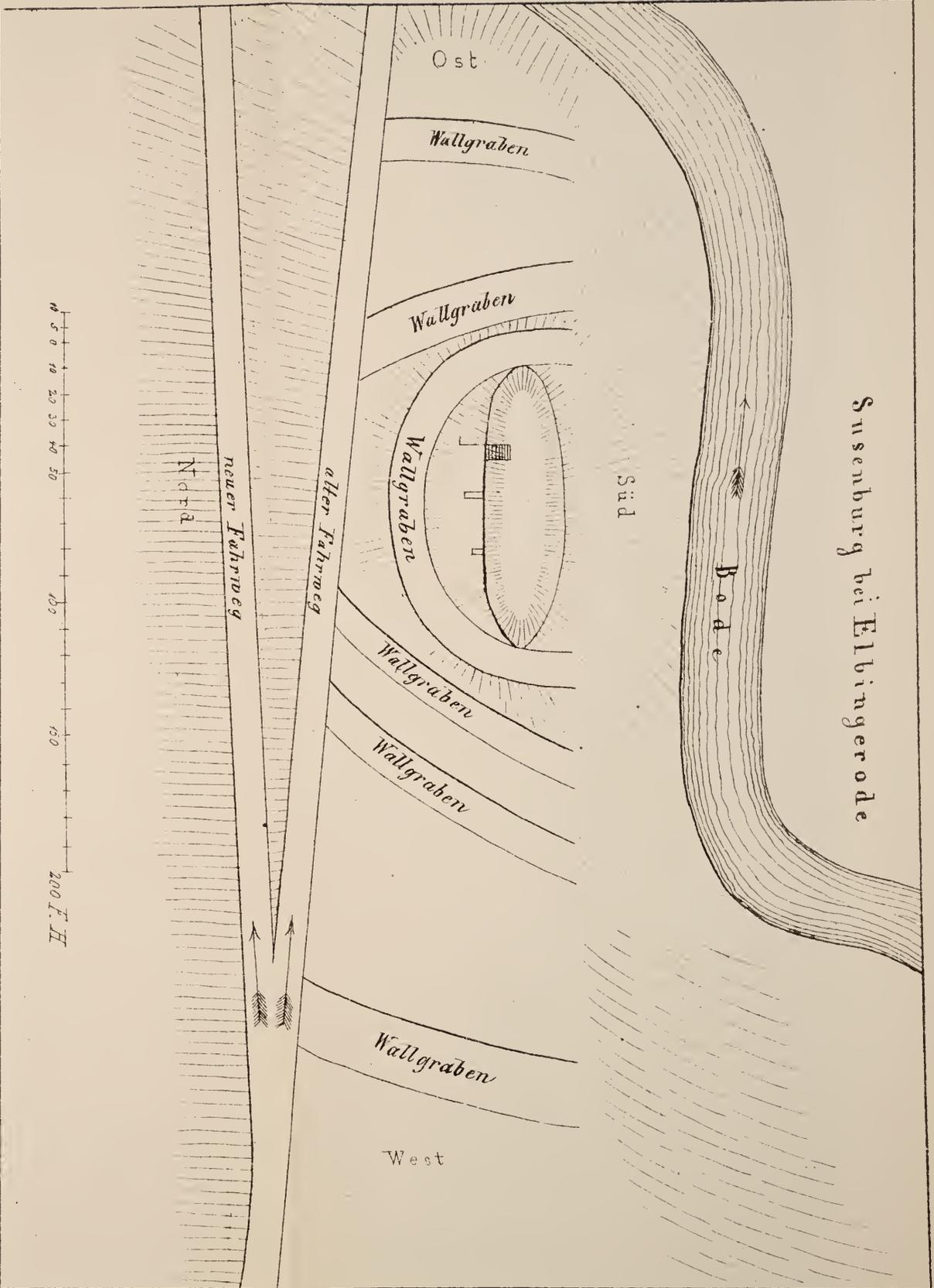
(N. vaterl. Arch. 1832.)

Bennigser - Burg

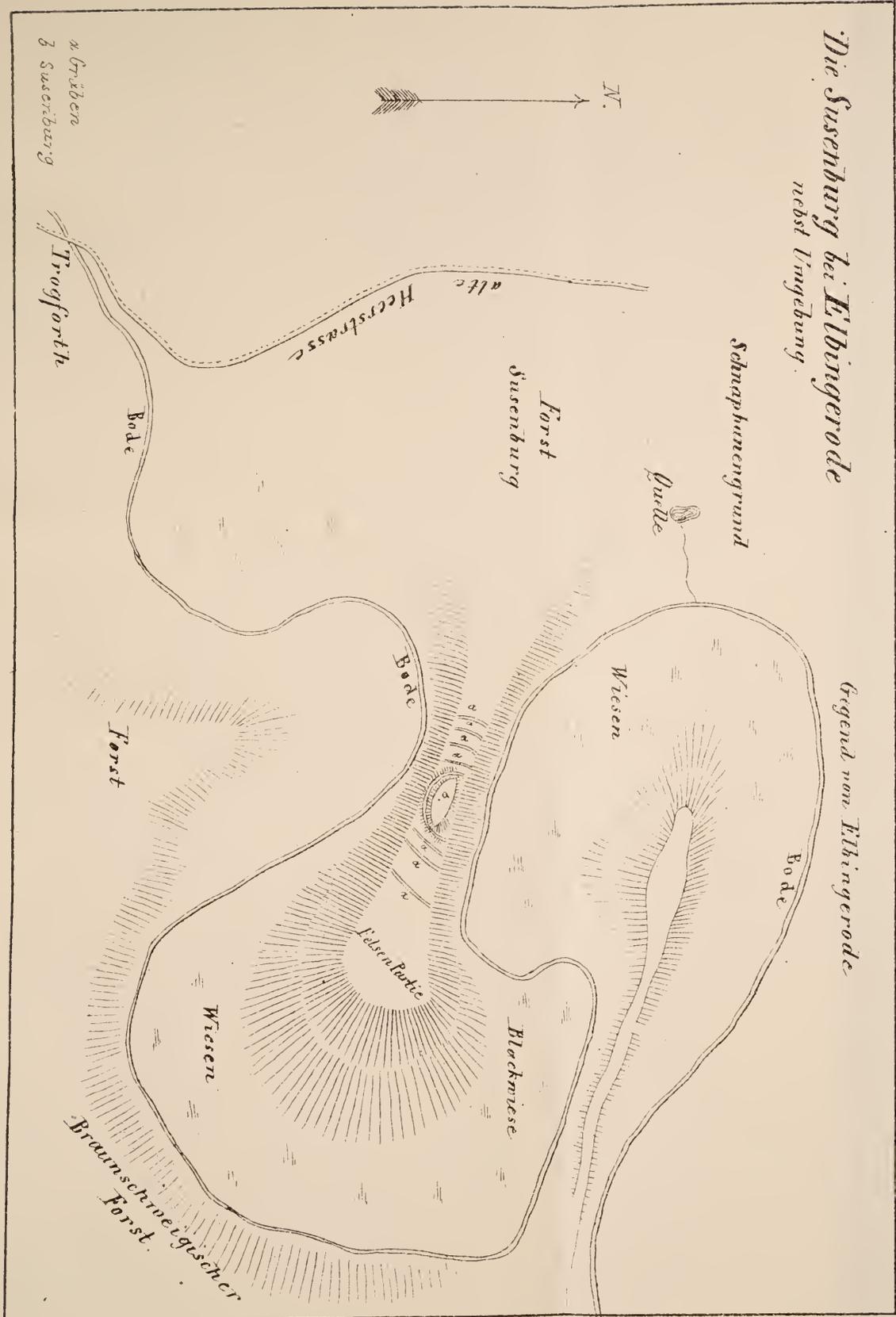


Ohrensburg bei Harsefeld.





*Die Susenburg bei Elbingerode
nebst Umgebung.*



GETTY CENTER LIBRARY



3 3125 00702 9230

